This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

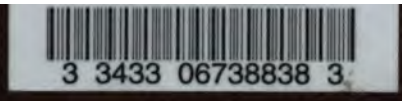
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


3 3433 06738838 3

SLT

Pellico

Silvio Pellico.

Meine Gefängnisse.

Denkwürdigkeiten

von

Silvio Pellico von Saluzzo.

LE MIE PRIGIONI.

MEMORIE

DI

SILVIO PELLICO

DA SALUZZO.

MES PRISONS.

MÉMOIRES

DE

SILVIO PELLICO

DE SALUCES.

Ausgabe in drei Sprachen.

Stuttgart 1837.

Franz Heinrich Köhler.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
984182A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1933 L

Arnold's Buchdruckerei.

PROVERBIO.

Ho io scritto queste Memorie per vanità di parlar di me? Bramo che iò non sia, e per quanto uno possa di sè giudice costituirsi, parmi 'avere avuto alcune mire migliori: — quella di contribuire a confor-ıre qualche infelice coll' esponimento de' mali che patii e delle con-olazioni ch' esperimentai essere conseguibili nelle somme sventure; — uella d'attestare che in mezzo a' miei lunghi tormenti non trovai pur umanità così iniqua, così indegna d'indulgenza, così scarsa d'egregie nime, come suol venire rappresentata; — quella d'invitare i cuori no-ili ad amare assai, a non odiare alcun mortale, ad odiar solo irre-onciliabilmente le basse finzioni, la pusillanimità, la perfidia, ogni mo-ale degradamento; — quella di ridire una verità già notissima, ma pesso dimenticata: la Religione e la Filosofia comandare l'una e l'altra nergico volere e giudizio pacato, e senza queste unite condizioni non sservi nè giustizia, nè dignità, nè principj securi.

38 X 998

Vorwort.

Habe ich dieſe Denkwürdigkeiten aus Eitelkeit, um von mir zu ſprechen, geſchrieben? Ich wünſche, daß dem nicht ſo ſey, und wofern Einer ſich zum Richter über ſich ſelbſt aufſtellen darf, ſcheint mir, daß ich etwelche gute Abſichten dabei gehabt habe. Ich wollte fürs Erſte durch die Erzählung der Leiden, die ich erduldete, und der Tröſtungen, die ich im tiefſten Unglücke als noch erreichbar erprobte, zur Aufrichtung dieſes oder jenes Unglücklichen beitragen; ich wollte ein Zeugniß geben, daß ich inmitten meiner langdauernden Qualen die Menſchheit doch nicht ſo ungerecht, ſo unwürdig der Verzeihung, ſo arm an trefflichen Seelen gefunden habe, wie man ſich's gewöhnlich vorſtellt; ich wollte edle Herzen ermuntern, mit Eifer zu lieben, keinen Sterblichen zu haſſen, nur niedrige Verſtellungskünſte, Feigheit, Verrath und jede ſittliche Erniedrigung unverſöhnlich zu haſſen; ich wollte endlich eine längſt überall bekannte, aber oft vergeſſene Wahrheit wieder ſagen: daß beide, Religion und Philoſophie, ſtarken Willen und ruhiges Urtheil gebieten, und daß es ohne dieſe vereinigten Bedingungen weder Gerechtigkeit, noch Würde, noch feſte Grundſätze gibt.

Vorwort der Verlagshandlung.

Die unterzeichnete Buchhandlung, von der Meinung ausgehend, daß es Sprach-
iebhabern sehr willkommen, besonders aber denen welche mit dem Erlernen der
talienischen, deutschen oder französischen Sprache beschäftigt sind, sehr förderlich und
ützlich seyn müsse, die grammatischen, stylistischen und andere Eigenthümlichkei-
en dieser drei Sprachen mit Einem Blicke nicht bloß in einzelnen Sätzen, sondern
n einer fortlaufenden Geschichte, vergleichen zu können, hat diese Ausgabe von
Pellico's berühmtem Werke dazu gewählt, da es sich sowohl seines interessanten
Stoffes, als seiner klassischen Schreibart wegen, verbunden mit eben so gelungener
eutscher *) als französischer Uebersetzung, zu einer solchen Bestimmung vorzugs-
eise eignete.

Es ist keine Mühe gespart worden, um diese Ausgabe so correct als mög-
ich herzustellen, und man wird deßhalb nur wenige und unbedeutende Incor-
ectheiten auffinden, die bei der nöthigen Eile des Druckes zu spät entdeckt wurden.
Eine Berichtigung möge indeß hier Platz finden: im 33sten Kap. S. 65 deutscher
Uebersetzung, sind die Worte: „Sognai mi gera un gato" übersetzt: „Mir träumt',

*) besorgt von Herrn Dr. Mährlen in Stuttgart.

es umkreis' mich ein Kätzchen;" es muß jedoch heißen: „Mir träumt', ich ſey ein Kätzchen," was die Leſer gefälligſt verbeſſern wollen. — Daß auf geſchmackvolle Anordnung des ſchwierigen dreifachen Satzes, ſo wie auf reinen ſcharfen Druck und weißes Papier alle Sorgfalt verwendet wurde, dieß werden die Leſer hoffentlich anerkennen, und wenn dieſe Ausgabe hinlänglichen Beifall erhält, ſo werden nach und nach mehrere Ausgaben guter Autoren, auf gleiche Weiſe behandelt, nachfolgen, wobei mit den Sprachen abgewechſelt werden wird.

Die Buchhandlung von Franz Heinrich Köhler.

Stuttgart im November 1836.

LE

MIE PRIGIONI.

CAPO PRIMO.

Il venerdì 13 ottobre 1820 fui
rrestato a Milano, e condotto a
anta Margherita. Erano le tre po-
eridiane. Mi si fece un lungo
terrogatorio per tutto quel giorno
per altri ancora. Ma di ciò non
rò nulla. Simile ad un amante
altrattato dalla sua bella, e dig-
tosamente risoluto di tenerle bron-
, lascio la politica ov' ella sta
parlo d' altro.

Alle nove della sera di quel po-
ro venerdì l' attuario mi consegnò
custode, e questi, condottomi
lla stanza a me destinata, si fece
me rimettere con gentile invito,
restituirmeli a tempo debito,
logio, denaro, e ogni altra cosa
io avessi in tasca, e m' augurò
ettosamente la buona notte.

— Fermatevi, caro voi, gli dissi;
i non ho pranzato; fatemi por-
e qualche cosa!

— Subito; la locanda è qui vi-
; e sentirà, signore, che buon
.

Vino, non ne bevo.

Meine

Gefängnisse.

Erſtes Kapitel.

Freitag den 13ten Oktober 1820
wurde ich zu Mailand verhaftet und
nach Santa Margaretha gebracht. Es
war drei Uhr Nachmittag. Man ſtellte
dieſen ganzen Tag hindurch, und noch
einige andere, ein langes Verhör mit
mir an. Doch hievon will ich nichts ſa-
gen. Gleich einem von ſeiner Schönen
gemißhandelten Liebhaber und würde-
voll entſchloſſen ihr zu zürnen, laſſe ich
die Politik auf ſich beruhen und ſpre-
che von etwas Anderm.

Um neun Uhr des Abends jenes
unglücklichen Freitags übergab mich
der Aktuarius dem Kerkermeiſter und
dieſer, nachdem er mich in das für
mich beſtimmte Zimmer geführt hatte,
ließ ſich von mir auf höfliche Weiſe,
um es mir ſeiner Zeit wieder zu-
rückzugeben, Uhr, Geld und alles
Andere, was ich in der Taſche hatte,
einhändigen und wünſchte mir ehr-
erbietig eine gute Nacht.

— Halt, mein Lieber, rief ich,
ich habe heute noch nicht zu Mit-
tag gegeſſen; laßt mir etwas brin-
gen.

— Sogleich, das Wirthshaus iſt
hier in der Nähe, und der Herr wird
finden, daß der Wein gut iſt.

— Wein, den trinke ich nicht.

Mes

PRISONS.

PREMIER CHAPITRE.

Le vendredi 13 octobre 1820, je
fus arrêté à Milan et conduit à
Sainte-Marguerite. Il était trois
heures après midi. On me fit su-
bir un long interrogatoire pendant
tout ce jour et plusieurs autres qui
suivirent. Mais de cela je ne dirai
rien; comme un amant maltraité
par sa belle et décidé à lui faire
mauvais visage avec dignité, je laisse
la politique où elle est, et parle
d'autre chose.

Le soir de ce malheureux ven-
dredi, à neuf heures, le greffier me
consigna entre les mains du geôlier,
et celui-ci me conduisit à la cham-
bre qui m'était destinée, me fit po-
liment l'invitation de lui remettre,
pour me les rendre en temps con-
venable, ma montre, ma bourse,
avec tout ce que je pouvais avoir
dans ma poche, et me souhaita res-
pectueusement le bonsoir.

— Un moment! lui dis-je, mon
cher; je n'ai pas dîné d'aujourd'-
hui; faites-moi porter quelque
chose.

— A l'instant: le restaurant est
ici près; monsieur verra quel bon
vin!

— Du vin, je n'en bois pas.

A questa risposta il signor Angiolino mi guardò spaventato, e sperando ch' io scherzassi: I custodi di carceri che tengono bettola, inorridiscono d' un prigioniero astemio.

— Non ne bevo, davvero.
— M' incresce per lei; patirà al doppio la solitudine....

E vedendo ch' io non mutava proposito, uscì; ed in meno di mezz' ora ebbi il pranzo. Mangiai pochi bocconi, tracannai un bicchier d' acqua, e fui lasciato solo.

La stanza era a pian terreno, e metteva sul cortile. Carceri di qua, carceri di là; carceri di sopra, carceri dirimpetto. M' appoggiai alla finestra, e stetti qualche tempo ad ascoltare l' andare e venire de' carcerieri, ed il frenetico canto di parecchi de' rinchiusi.

Pensava: — Un secolo fa, questo era un monastero: avrebbero mai le sante e penitenti vergini che lo abitavano immaginato che le loro celle sonerebbero oggi, non più di femminei gemiti e d' inni divoti ma di bestemmie e di canzoni invereconde, e che conterrebbero uomini d' ogni fatta, e per lo più destinati agli ergastoli o alle forche?

E fra un secolo, chi respirerà in queste celle? Oh fugacità del tempo! oh mobilità perpetua delle cose! Può chi vi considera affliggersi, se fortuna cessò di sorridergli, se vien sepolto in prigione, se gli si minaccia il patibolo? Jeri, io era uno de' più felici mortali del mondo: oggi non ho più alcune delle dolcezze che confortavano la mia vita; non più libertà, non più consorzio d' amici, non più speranze! No; il lusingarsi sarebbe follia.

Di qui non uscirò se non per essere gettato ne' più orribili covili, o consegnato al carnefice! Ebbene, il giorno dopo la mia morte, sarà come s' io fossi spirato in un palazzo, e portato alla sepoltura co' più grandi onori.

Così il riflettere alla fugacità del tempo, m' invigoriva l' animo.

Bei dieser Antwort sah mich Herr Angiolino bestürzt und in der Hoffnung an, daß ich scherze; die Gefängnißwächter, welche eine Schenkwirthschaft halten, erschrecken vor einem Gefangenen, der keinen Wein trinkt.

— Ich trinke keinen, wahrhaftig! —
— Das thut mir Ihretwillen leid; Sie werden die Einsamkeit doppelt schmerzlich fühlen....

Als er sah, daß ich meinen Entschluß nicht änderte, ging er, und in weniger als einer halben Stunde hatte ich das Mittagessen. Ich aß wenige Bissen, schluckte ein Glas Wasser hinunter und wurde allein gelassen.

Das Zimmer war im Erdgeschoß und ging auf den innern Hof hinaus. Gefängnisse hier, Gefängnisse dort: Gefängnisse über mir, Gefängnisse mir gegenüber. Ich lehnte mich ans Fenster und stand einige Zeit da, um das Gehen und Kommen der Kerkermeister, und den tollen Gesang einiger Eingesperrten zu hören.

Ein Jahrhundert, dachte ich bei mir, ist es, daß hier ein Kloster war; würden wohl je die heiligen und reuigen Jungfrauen, welche es bewohnten, sich eingebildet haben, daß ihre Zellen heute nicht mehr von weiblicher Seufzern und frommen Lobgesängen, sondern von Lästerungen und unzüchtigen Liedern wiederhallen, und daß sie Menschen jeder Art, und größtentheils für die Zuchthäuser und Galgen bestimmte, enthalten würden? Und wer wird nach einem Jahrhundert in diesen Zellen athmen? O Flüchtigkeit der Zeit! O steter Wechsel der Dinge! Kann der, der euch erwägt, sich betrüben, wenn das Glück ihm aufhört zu lächeln, wenn er in einem Kerker begraben ist, wenn ihm der Galgen droht? Gestern war ich einer der glücklichsten Sterblichen von der Welt; heute habe ich keine von den Genüssen mehr, die mein Leben angenehm machten, keine Freiheit, keinen Umgang mit Freunden, keine Hoffnungen mehr! Nein, sich Täuschungen hinzugeben, wäre Thorheit. Von hier werde ich nur herauskommen, um in noch schrecklichere Höhlen geworfen, oder um dem Henker überantwortet zu werden! Nun wohlan, den Tag nach meinem Tode wird es eben so seyn, als wäre ich in einem Pallaste gestorben, und mit den größten Ehren zu Grabe getragen worden. —

Solche Betrachtung über die Flüchtigkeit der Zeit stärkte meinen Muth.

A cette réponse le *signor* Angiolino me regarda tout effrayé, comme un homme convaincu que je plaisantais: les geôliers qui tiennent cabaret ont horreur d'un prisonnier qui ne boit pas de vin.

— Je n'en bois pas, c'est la vérité.
— Je m'en afflige pour monsieur: la solitude lui en sera doublement à charge.

Et voyant que je ne changerais pas de résolution, il sortit, et en moins d'une demi-heure je vis arriver mon dîner. Je mangeai quelques bouchées, j'avalai un verre d'eau, et on me laissa seul.

La chambre était au niveau du sol et donnait sur une cour: prisons à droite, prisons à gauche, prisons en face, prisons au-dessus. Je m'appuyai sur la fenêtre, je m'arrêtai quelque temps à écouter le pas des geôliers qui allaient et venaient, et le chant effronté de quelques-uns des reclus.

Je pensai: Il y a un siècle, cette prison était un monastère: se seraient-elles jamais doutées, les vierges saintes et pénitentes qui l'habitaient, qu'un jour viendrait où leurs cellules retentiraient, non plus de gémissemens de femmes ou de pieux cantiques, mais de blasphèmes ou de honteuses chansons, et renfermeraient des gens de toute espèce, réservés pour la plupart aux travaux forcés ou à la potence? Et dans un siècle, qui respirera dans ces cellules? O rapidité du temps qui nous quitte! O éternelle mobilité des choses! Celui qui vous envisage peut-il se plaindre si la fortune a cessé de lui sourire, s'il se voit enseveli dans une prison ou menacé du gibet? Hier j'étais un des plus heureux mortels de ce monde! aujourd'hui je n'ai plus aucune des douceurs qui faisaient le charme de ma vie, la liberté, les amis, l'espérance! Ne se faire illusion serait folie. Je ne sortirai d'ici que pour être jeté dans le plus horribles tanières, livré au bourreau. Eh bien! le lendemain de ma mort, ce sera comme si j'avais rendu le dernier soupir dans un palais, comme si j'avais été porté en terre avec les plus grands honneurs.

C'est ainsi que mon ame prenait de la force en pensant à la fu

Ma mi ricorsero alla mente il padre, la madre, due fratelli, due sorelle, un' altra famiglia ch' io amava quasi fosse la mia; ed i ragionamenti filosofici nulla più valsero. M' intenerii, e piansi come un fanciullo.

Aber mir kamen Vater, Mutter, zwei Brüder, zwei Schwestern, eine andere Familie, die ich liebte als ob sie die meinige wäre, in den Sinn: und die philosophischen Schlüsse taugten nichts mehr. Ich wurde weich und weinte wie ein Kind.

inexorable du temps: mais alors vint m'assaillir le souvenir de mon père, de ma mère, de mes sœurs, de mes frères, d'une autre famille encore que j'amais comme si elle eût été la mienne, et les argumens de la philosophie perdirent sur moi tout pouvoir. Je m'attendris, et pleurai comme un enfant.

CAPO II.

Tre mesi prima, io era andato a Torino, ed avea riveduto, dopo parecchi anni di separazione, i miei cari genitori, uno de' fratelli e le due sorelle. Tutta la nostra famiglia s' era sempre tanto amata! Niun figliuolo era stato più di me colmato di benefizi dal padre e dalla madre! Oh come al rivedere i venerati vecchi io m' era commosso, trovandoli notabilmente più aggravati dall' età che non m' immaginava! Quanto avrei allora voluto non abbandonarli più, consacrarmi a sollevare colle mie cure la loro vecchiaja! Quanto mi dolse, ne' brevi giorni ch' io stetti a Torino, di aver parecchi doveri che mi portavano fuori del tetto paterno, di dare così poca parte del mio tempo agli amati congiunti! La povera madre diceva con melanconica amarezza: „Ah! il nostro Silvio non è venuto a Torino per veder noi!“ Il mattino che ripartii per Milano, la separazione fu dolorosissima.

Il padre entrò in carrozza con me, e m' accompagnò per un miglio; poi tornò indietro soletto. Io mi voltava a guardarlo, e piangeva, e baciava un anello che la madre m' avea dato, e mai non mi sentii così angosciato di allontanarmi da' parenti. Non credulo a presentimenti, io stupiva di non poter vincere il mio dolore, ed era sforzato a dire con ispavento: Donde questa mia straordinaria inquietudine?“ Pareami pur di prevedere qualche grande sventura.

Ora, nel carcere, mi rissovvenivano quello spavento, quell' angoscia; mi risovvenivano tutte le pa-

Kapitel II.

Drei Monate zuvor war ich nach Turin gereist und hatte, nach einer Trennung von einigen Jahren, meine lieben Eltern, einen meiner Brüder und die beiden Schwestern wieder gesehen. Unsere ganze Familie hatte sich immer so sehr geliebt! Nie war ein Sohn mehr von Vater und Mutter mit Wohlthaten überhäuft worden als ich! O, wie wurde ich bewegt, bei dem Wiedersehen der verehrten Eltern, da ich sie merklich mehr, als ich geglaubt, gealtert fand! Wie sehr hätte ich damals gewünscht, sie nicht mehr verlassen, und mich der Pflicht weihen zu dürfen, durch meine Pflege ihr Greisenalter zu erleichtern. Wie schmerzte es mich, in den wenigen Tagen, die ich in Turin zubrachte, einige Pflichten zu haben, die mich dem väterlichen Hause entzogen, und einen so kleinen Theil meiner Zeit den lieben Angehörigen zu widmen! Die arme Mutter sagte mir mit melancholischer Betrübniß: „Ach! unser Silvio ist nicht nach Turin gekommen, uns zu besuchen.“ An dem Morgen, an welchem ich wieder nach Mailand abreiste, war die Trennung höchst schmerzlich.

Der Vater stieg mit mir in den Wagen und begleitete mich eine Meile weit; dann kehrte er allein zurück. Ich wendete mich um, ihm nachzusehen, weinte und küßte einen Ring, den mir die Mutter noch gegeben hatte, und nie fühlte ich mich bei der Trennung von meinen Eltern so beängstigt. Doch nicht an Ahnungen glaubend, staunte ich, meinen Schmerz nicht besiegen zu können, und mußte mit Schrecken sagen: Woher diese meine außerordentliche Unruhe? Sie schien mir irgend ein großes Unglück im Voraus anzudeuten. Jetzt im Gefängniß, fielen mir jener Schrecken, jene Beklemmung wieder ein; ich erinnerte

CHAP. II.

Trois mois auparavant, j'étais allé à Turin et j'avais revu, après quelques années d'absence, mes chers parens, un de mes frères et mes deux sœurs. Toute notre famille s'était toujours tant aimée! Nul enfant n'avait été plus que moi comblé des caresses de son père et de sa mère. Oh! comme, en revoyant ces vieillards vénérables, tout mon cœur s'était ému! Les retrouvant bien autrement accablés par les années que je ne me l'étais imaginé, que j'aurais voulu alors ne le plus abandonner, mais consacrer tous mes soins à soulager leur vieillesse! Et dans le peu de jours que je passai à Turin, qu'il m'en coûta d'avoir à remplir certains devoirs qui m'arrachaient à la maison paternelle, et me laissaient si peu de mes heures à donner à mes bien-aimés parens! Ma pauvre mère disait avec une amertume mélancolique: „Ah! notre Silvio n'est pas venu à Turin pour nous voir!“ Le matin que je repris la route de Milan, la séparation fut des plus douloureuses. Mon père monta dans la voiture avec moi et m'accompagna pendant un mille, puis revint sur ses pas, seul! Je me retournais pour le voir encore, et je pleurais, et je baisais un anneau que ma mère m'avait donné. Jamais je ne m'étais senti le cœur si brisé en m'éloignant de ma famille. Peu crédule aux pressentimens, je m'étonnais de ne pouvoir vaincre ma douleur, et j'étais forcé de m'écrier avec effroi: D'où me vient cette anxiété extraordinaire? Il me semblait voir dans l'avenir quelque grand malheur.

Maintenant, jeté dans une prison, je me rappelais cet effroi, ces

es umkreiſ' mich ein Kätzchen;" es muß jedoch heißen: „Mir träumt', ich ſey ein Kätzchen," was die Leſer gefälligſt verbeſſern wollen. — Daß auf geſchmackvolle Anordnung des ſchwierigen dreifachen Satzes, ſo wie auf reinen ſcharfen Druck und weißes Papier alle Sorgfalt verwendet wurde, dieß werden die Leſer hoffentlich anerkennen, und wenn dieſe Ausgabe hinlänglichen Beifall erhält, ſo werden nach und nach mehrere Ausgaben guter Autoren, auf gleiche Weiſe behandelt, nachfolgen, wobei mit den Sprachen abgewechſelt werden wird.

Die Buchhandlung von Franz Heinrich Köhler.

Stuttgart im November 1836.

LE

MIE PRIGIONI.

CAPO PRIMO.

Il venerdì 13 ottobre 1820 fui
rrestato a Milano, e condotto a
anta Margherita. Erano le tre po-
eridiane. Mi si fece un lungo
terrogatorio per tutto quel giorno
per altri ancora. Ma di ciò non
rò nulla. Simile ad un amante
ltrattato dalla sua bella, e dig-
tosamente risoluto di tenerle bron-
o, lascio la politica ov' ella sta
parlo d' altro.

Alle nove della sera di quel po-
o venerdì l' attuario mi consegnò
custode, e questi, condottomi
la stanza a me destinata, si fece
me rimettere con gentile invito,
restituirmeli a tempo debito,
logio, denaro, e ogni altra cosa
io avessi in tasca, e m' augurò
ettosamente la buona notte.

— Fermatevi, caro voi, gli dissi;
non ho pranzato; fatemi por-
qualche cosa!

— Subito; la locanda è qui vi-
e sentirà, signore, che buon
!

— Vino, non ne bevo.

Meine

Gefängnisse.

Erſtes Kapitel.

Freitag den 13ten Oktober 1820
wurde ich zu Mailand verhaftet und
nach Santa Margaretha gebracht. Es
war drei Uhr Nachmittag. Man ſtellte
dieſen ganzen Tag hindurch, und noch
einige andere, ein langes Verhör mit
mir an. Doch hievon will ich nichts ſa-
gen. Gleich einem von ſeiner Schönen
gemißhandelten Liebhaber und würde-
voll entſchloſſen ihr zu zürnen, laſſe ich
die Politik auf ſich beruhen und ſpre-
che von etwas Anderm.

Um neun Uhr des Abends jenes
unglücklichen Freitags übergab mich
der Aktuarius dem Kerkermeiſter und
dieſer, nachdem er mich in das für
mich beſtimmte Zimmer geführt hatte,
ließ ſich von mir auf höfliche Weiſe,
um es mir ſeiner Zeit wieder zu-
rückzugeben, Uhr, Geld und alles
Andere, was ich in der Taſche hatte,
einhändigen und wünſchte mir ehr-
erbietig eine gute Nacht.

— Halt, mein Lieber, rief ich,
ich habe heute noch nicht zu Mit-
tag gegeſſen; laßt mir etwas brin-
gen.

— Sogleich, das Wirthshaus iſt
hier in der Nähe, und der Herr wird
finden, daß der Wein gut iſt.

— Wein, den trinke ich nicht.

Mes

PRISONS.

PREMIER CHAPITRE.

Le vendredi 13 octobre 1820, je
fus arrêté à Milan et conduit à
Sainte-Marguerite. Il était trois
heures après midi. On me fit su-
bir un long interrogatoire pendant
tout ce jour et plusieurs autres qui
suivirent. Mais de cela je ne dirai
rien; comme un amant maltraité
par sa belle et décidé à lui faire
mauvais visage avec dignité, je laisse
la politique où elle est, et parle
d'autre chose.

Le soir de ce malheureux ven-
dredi, à neuf heures, le greffier me
consigna entre les mains du geôlier,
et celui-ci me conduisit à la cham-
bre qui m'était destinée, me fit po-
liment l'invitation de lui remettre,
pour me les rendre en temps con-
venable, ma montre, ma bourse,
avec tout ce que je pouvais avoir
dans ma poche, et me souhaita res-
pectueusement le bonsoir.

— Un moment! lui dis-je, mon
cher; je n'ai pas dîné d'aujourd'-
hui; faites-moi porter quelque
chose.

— A l'instant: le restaurant est
ici près; monsieur verra quel bon
vin!

— Du vin, je n'en bois pas.

A questa risposta il signor Angiolino mi guardò spaventato, e sperando ch' io scherzassi: I custodi di carceri che tengono bettola, inorridiscono d' un prigioniero astemio.

— Non ne bevo, davvero.

— M' incresce per lei; patirà al doppio la solitudine....

E vedendo ch' io non mutava proposito, uscì; ed in meno di mezz' ora ebbi il pranzo. Mangiai pochi bocconi, tracannai un bicchier d' acqua, e fui lasciato solo.

La stanza era a pian terreno, e metteva sul cortile. Carceri di qua, carceri di là; carceri di sopra, carceri dirimpetto. M' appoggiai alla finestra, e stetti qualche tempo ad ascoltare l' andare e venire de' carcerieri, ed il frenetico canto di parecchi de' rinchiusi.

Pensava: — Un secolo fa, questo era un monastero: avrebbero mai le sante e penitenti vergini che lo abitavano immaginato che le loro celle sonerebbero oggi, non più di femminei gemiti e d' inni divoti ma di bestemmie e di canzoni invereconde, e che conterrebbero uomini d' ogni fatta, e per lo più destinati agli ergastoli o alle forche?

E fra un secolo, chi respirerà in queste celle? Oh fugacità del tempo! oh mobilità perpetua delle cose! Può chi vi considera affliggersi, se fortuna cessò di sorridergli, se vien sepolto in prigione, se gli si minaccia il patibolo? Jeri, io era uno de' più felici mortali del mondo: oggi non ho più alcune delle dolcezze che confortavano la mia vita; non più libertà, non più consorzio d' amici, non più speranze! No; il lusingarsi sarebbe follia.

Di qui non uscirò se non per essere gettato ne' più orribili covili, o consegnato al carnefice! Ebbene, il giorno dopo la mia morte, sarà come s' io fossi spirato in un palazzo, e portato alla sepoltura co' più grandi onori.

Così il riflettere alla fugacità *del tempo, m' invigoriva* l' animo.

Bei dieſer Antwort ſah mich Herr Angiolino beſtürzt und in der Hoffnung an, daß ich ſcherze; die Gefängnißwächter, welche eine Schenkwirthſchaft halten, erſchrecken vor einem Gefangenen, der keinen Wein trinkt.

— Ich trinke keinen, wahrhaftig! —

— Das thut mir Ihretwillen leid; Sie werden die Einſamkeit doppelt ſchmerzlich fühlen....

Als er ſah, daß ich meinen Entſchluß nicht änderte, ging er, und in weniger als einer halben Stunde hatte ich das Mittageſſen. Ich aß wenige Biſſen, ſchluckte ein Glas Waſſer hinunter und wurde allein gelaſſen.

Das Zimmer war im Erdgeſchoß und ging auf den innern Hof hinaus. Gefängniſſe hier, Gefängniſſe dort; Gefängniſſe über mir, Gefängniſſe mir gegenüber. Ich lehnte mich ans Fenſter und ſtand einige Zeit da, um das Gehen und Kommen der Kerkermeiſter, und den tollen Geſang einiger Eingeſperrten zu hören.

Ein Jahrhundert, dachte ich bei mir, iſt es, daß hier ein Kloſter war; würden wohl je die heiligen und reuigen Jungfrauen, welche es bewohnten, ſich eingebildet haben, daß ihre Zellen heute nicht mehr von weiblichen Seufzern und frommen Lobgeſängen, ſondern von Läſterungen und unzüchtigen Liedern wiederhallen, und daß ſie Menſchen jeder Art, und größtentheils für die Zuchthäuſer und Galgen beſtimmte, enthalten würden? Und wer wird nach einem Jahrhundert in dieſen Zellen athmen? O Flüchtigkeit der Zeit! O ſteter Wechſel der Dinge! Kann der, der euch erwägt, ſich betrüben, wenn das Glück ihm aufhört zu lächeln, wenn er in einem Kerker begraben iſt, wenn ihm der Galgen droht? Geſtern war ich einer der glücklichſten Sterblichen von der Welt; heute habe ich keine von den Genüſſen mehr, die mein Leben angenehm machten, keine Freiheit, keinen Umgang mit Freunden, keine Hoffnungen mehr! Nein, ſich Täuſchungen hinzugeben, wäre Thorheit. Von hier werde ich nur herauskommen, um in noch ſchrecklichere Höhlen geworfen, oder um dem Henker überantwortet zu werden! Nun wohlan, den Tag nach meinem Tode wird es eben ſo ſeyn, als wäre ich in einem Pallaſte geſtorben, und mit den größten Ehren zu Grabe getragen worden. —

Solche Betrachtung über die Flüchtigkeit der Zeit ſtärkte meinen Muth.

A cette réponse le *signor* giolino me regarda tout effray en homme convaincu que je p santais: les geôliers qui tien cabaret ont horreur d'un prison qui ne boit pas de vin.

— Je n'en bois pas, c'est la vé

— Je m'en afflige pour n sieur: la solitude lui en sera d lement à charge.

Et voyant que je ne change pas de résolution, il sortit, e moins d'une demi-heure je vis river mon dîner. Je mangeai q ques bouchées, j'avalai un v d'eau, et on me laissa seul.

La chambre était au niveau sol et donnait sur une cour: sons à droite, prisons à gau prisons en face, prisons au-des Je m'appuyai sur la fenêtre, m'arrêtai quelque temps à éco le pas des geôliers qui allaien venaient, et le chant effronté quelques-uns des reclus.

Je pensai: Il y a un siècle, c prison était un monastère: se raient-elles jamais doutées, les v ges saintes et pénitentes qui l bitaient, qu'un jour viendrait leurs cellules retentiraient, non de gémissemens de femmes ou pieux cantiques, mais de blas mes ou de honteuses chansons renfermeraient des gens de t espèce, réservés pour la plu aux travaux forcés ou à la pote Et dans un siècle, qui respi dans ces cellules? O rapidité temps qui nous quitte! O éter mobilité des choses! Celui vous envisage peut-il se plain si la fortune a cessé de lui rire, s'il se voit enseveli dans prison ou menacé du gibet? J j'étais un des plus heureux t tels de ce monde! aujourd'hu n'ai plus aucune des douceurs faisaient le charme de ma vie liberté, les amis, l'espérance! I se faire illusion serait folie. ne sortirai d'ici que pour être dans le plus horribles tanière livré au bourreau. Eh bien lendemain de ma mort, ce comme si j'avais rendu le der soupir dans un palais, comm j'avais été porté en terre ave plus grands honneurs.

C'est ainsi que mon ame pre de la force en pensant à la

mi ricorsero alla mente il pa-
, la madre, due fratelli, due so-
e, un' altra famiglia ch' io ama-
quasi fosse la mia; ed i ragio-
ienti filosofici nulla più valsero.
intenerii, e piansi come un fan-
lo.

Aber mir kamen Vater, Mutter, zwei Brüder, zwei Schwestern, eine andere Familie, die ich liebte als ob sie die meinige wäre, in den Sinn; und die philosophischen Schlüsse taugten nichts mehr. Ich wurde weich und weinte wie ein Kind.

inexorable du temps: mais alors vint m'assaillir le souvenir de mon père, de ma mère, de mes sœurs, de mes frères, d'une autre famille encore que j'amais comme si elle eût été la mienne, et les argumens de la philosophie perdirent sur moi tout pouvoir. Je m'attendris, et pleurai comme un enfant.

CAPO II.

re mesi prima, io era andato
'orino, ed avea riveduto, dopo
ecchi anni di separazione, i
i cari genitori, uno de' fratelli
due sorelle. Tutta la nostra
iglia s' era sempre tanto amata!
n figliuolo era stato più di me
nato di benefizi dal padre e
a madre! Oh come al rivedere
nerati vecchi io m' era comos-
trovandoli notabilmente più ag-
vati dall' età che non m' imma-
iva! Quanto avrei allora volute
abbandonarli più, consacrarmi
ollevare colle mie cure la loro
chiaja! Quanto mi dolse, ne'
i giorni ch' io stetti a Torino,
aver parecchi doveri che mi
avano fuori del tetto paterno,
i dare così poca parte del mio
po agli amati congiunti! La
era madre diceva con melanco-
amarezza: „Ah! il nostro Sil-
non è venuto a Torino per ve-
noi!“ Il mattino che ripartii
Milano, la separazione fu do-
sissima.

padre entrò in carrozza con
e m' accompagnò per un mi-
: poi tornò indietro soletto.
ni voltava a guardarlo, e pian-
, e baciava un anello che la
re m' avea dato, e mai non
sentii così angosciato di allon-
rmi da' parenti. Non credulo
resentimenti, io stupiva di non
r vincere il mio dolore, ed
sforzato a dire con ispavento:
nde questa mia straordinaria
ietudine?“ Pareami pur di pre-
re qualche grande sventura.

ra, nel carcere, mi rissovveni-
quello spavento, quell' angos-
mi risovvenivano tutte le pa-

Kapitel II.

Drei Monate zuvor war ich nach Turin gereist und hatte, nach einer Trennung von einigen Jahren, meine lieben Eltern, einen meiner Brüder und die beiden Schwestern wieder gesehen. Unsere ganze Familie hatte sich immer so sehr geliebt! Nie war ein Sohn mehr von Vater und Mutter mit Wohlthaten überhäuft worden als ich! O, wie wurde ich bewegt, bei dem Wiedersehen der verehrten Eltern, da ich sie merklich mehr, als ich geglaubt, gealtert fand! Wie sehr hätte ich damals gewünscht, sie nicht mehr verlassen, und mich der Pflicht weihen zu dürfen, durch meine Pflege ihr Greisenalter zu erleichtern. Wie schmerzte es mich, in den wenigen Tagen, die ich in Turin zubrachte, einige Pflichten zu haben, die mich dem väterlichen Hause entzogen, und einen so kleinen Theil meiner Zeit den lieben Angehörigen zu widmen! Die arme Mutter sagte mir mit melancholischer Betrübniß: „Ach! unser Silvio ist nicht nach Turin gekommen, uns zu besuchen.“ An dem Morgen, an welchem ich wieder nach Mailand abreiste, war die Trennung höchst schmerzlich.

Der Vater stieg mit mir in den Wagen und begleitete mich eine Meile weit; dann kehrte er allein zurück. Ich wendete mich um, ihm nachzusehen, weinte und küßte einen Ring, den mir die Mutter noch gegeben hatte, und nie fühlte ich mich bei der Trennung von meinen Eltern so beängstigt. Doch nicht an Ahnungen glaubend, staunte ich, meinen Schmerz nicht besiegen zu können, und mußte mit Schrecken sagen: Woher diese meine außerordentliche Unruhe? Sie schien mir irgend ein großes Unglück im Voraus anzudeuten. Jetzt im Gefängniß, fielen mir jener Schrecken, jene Beklemmung wieder ein; ich erinnerte

CHAP. II.

Trois mois auparavant, j'étais allé à Turin et j'avais revu, après quelques années d'absence, mes chers parens, un de mes frères et mes deux sœurs. Toute notre famille s'était toujours tant aimée! Nul enfant n'avait été plus que moi comblé des caresses de son père et de sa mère. Oh! comme, en revoyant ces vieillards vénérables, tout mon cœur s'était ému! Les retrouvant bien autrement accablés par les années que je ne me l'étais imaginé, que j'aurais voulu alors ne le plus abandonner, mais consacrer tous mes soins à soulager leur vieillesse! Et dans le peu de jours que je passai à Turin, qu'il m'en coûta d'avoir à remplir certains devoirs qui m'arrachaient à la maison paternelle, et me laissaient si peu de mes heures à donner à mes bien-aimés parens! Ma pauvre mère disait avec une amertume mélancolique: „Ah! notre Silvio n'est pas venu à Turin pour nous voir!“ Le matin que je repris la route de Milan, la séparation fut des plus douloureuses. Mon père monta dans la voiture avec moi et m'accompagna pendant un mille, puis revint sur ses pas, seul! Je me retournais pour le voir encore, et je pleurais, et je baisais un anneau que ma mère m'avait donné. Jamais je ne m'étais senti le cœur si brisé en m'éloignant de ma famille. Peu crédule aux pressentimens, je m'étonnais de ne pouvoir vaincre ma douleur, et j'étais forcé de m'écrier avec effroi: D'où me vient cette anxiété extraordinaire? Il me semblait voir dans l'avenir quelque grand malheur.

Maintenant, jeté dans une prison, je me rappelais cet effroi, ces

role udite, tre mesi innanzi, da' genitori. Quel lamento della madre: „Ah! il nostro Silvio non è venuto a Torino per veder noi!“ mi ripiombava sul cuore. Io mi rimproverava di non essermi mostrato loro mille volte più tenero.

— Li amo cotanto, e ciò dissi loro così debolmente! Non dovea mai più vederli, e mi saziai così poco de' loro cari volti! e fui così avaro delle testimonianze dell' amor mio! — Questi pensieri mi straziavano l' anima.

Chiusi la finestra, passeggiai un' ora, credendo di non aver requie tutta la notte. Mi posi a letto, e la stanchezza m' addormentò.

mich aller, drei Monate vorher, von meinen Eltern gehörten Worte.

Jene Klage der Mutter: „Ach unser Silvio ist nicht nach Turin gekommen, uns zu besuchen!“ fiel mir aufs Herz. Ich tadelte mich, mich nicht tausendmal zärtlicher gegen sie bewiesen zu haben. — Ich liebe sie so sehr, und doch sagte ich ihnen dieß mit so schwachen Worten! Ich sollte sie nie wieder sehen, und sättigte mich so wenig an ihren theuren Zügen! Und war so karg mit den Beweisen meiner Liebe! — Diese Gedanken zerrissen mir das Herz.

Ich schloß das Fenster, ging eine Stunde auf und ab, und glaubte, die ganze Nacht keine Ruhe zu haben. Ich legte mich auf das Bett, und die Ermattung schläferte mich ein.

goisses; je me ressouvenais de toutes les paroles que trois mois auparavant j'avais ouï dire à mes parens, et cette plainte touchante de ma mère: „Ah! notre Silvio n'est pas venu à Turin pour nous voir!“ me retombait pesamment sur le cœur; je me reprochais de ne m'être pas montré mille fois plus tendre pour eux. Je les aime tant, et le leur ai dit si froidement! Je ne devais plus les revoir, et je me suis si peu rassasié du bonheur de contempler leurs traits chéris, et je leur ai été si avare des témoignages de mon amour! Ces pensées me déchiraient l'ame.

Je fermai la fenêtre et me promenai pendant une heure, sans espérer aucun repos de toute la nuit. Je me jetais sur le lit, et la fatigue m'endormit.

CAPO III.

Lo svegliarsi la prima notte in carcere è cosa orrenda! — Possibile! (dissi ricordandomi dove io fossi) possibile! lo qui? E non è ora un sogno il mio? Jeri dunque m' arrestarono? Jeri mi fecero quel lungo interrogatorio, che domani, e chi sa fin quando dovrà continuarsi? Jer sera, avanti di addormentarmi, io piansi tanto, pensando a' miei genitori?

Il riposo, il perfetto silenzio, il breve sonno che avea ristorato le mie forze mentali, sembravano avere centuplicato in me la possa del dolore. In quell' assenza totale di distrazioni, l' affanno di tutti i miei cari, ed in particolare del padre e della madre, allorchè udrebbero il mio arresto, mi si pingea nella fantasia con una forza incredibile.

— In quest' istante, diceva io, dormono ancora tranquilli, o vegliano pensando forse con dolcezza a me, non punto presaghi del luogo ov'io sono! Oh felici, se Dio li togliesse dal mondo, avanti che giunga a Torino la notizia della mia sventura! Chi darà loro la *forza di sostenere* questo colpo?

Kapitel III.

Die erste Nacht im Gefängnisse zu erwachen ist etwas Gräßliches! Ist's möglich! sagte ich, mich erinnernd wo ich mich befand, ist's möglich! Ich hier? Und es war kein Traum? Gestern verhafteten sie mich? Gestern stellten sie mit mir jenes lange Verhör an, welches morgen und wer weiß wie lange fortdauern wird? Gestern Abend, vor dem Einschlafen weinte ich so sehr, indem ich an meine Eltern dachte? —

Die Ruhe, die vollkommene Stille, der kurze Schlaf, der meine geistigen Kräfte wieder gestärkt hatte, schienen die Gewalt des Schmerzes in mir verhundertfacht zu haben. Bei diesem gänzlichen Mangel an Zerstreuung stellte sich mir in der Einbildungskraft die Bekümmerniß aller meiner Theuren, und besonders die des Vaters und der Mutter, wenn sie meine Verhaftung vernehmen würden, mit unglaublicher Stärke dar.

— In diesem Augenblicke, sagte ich, schlafen sie noch ruhig, oder wachen, indem sie vielleicht mit Lust an mich denken, ohne den Ort zu ahnen, wo ich mich befinde! O die Glücklichen, wenn Gott sie von der Welt nähme, bevor die Nachricht von meinem Unglück nach Turin gelangte! Wer wird ihnen die Kraft geben, diesen Schlag zu ertragen? —

CHAP. III.

Le réveil qui suit une première nuit de prison est chose horrible. — Est-ce bien possible? me disais-je en me rappelant où j'étais. Est-ce bien possible? moi ici? Ce que je fais là n'est pas un songe? Il est donc bien vrai qu'hier on m'arrêta? qu'hier j'ai subi ce long interrogatoire qui se continuera demain, et jusques à quand? Dieu le sait. C'est donc hier soir qu'avant de m'endormir, j'ai tant pleuré au souvenir de ma famille?

Le repos, le silence absolu, le court sommeil qui avait réparé les forces de mon esprit, semblaient avoir centuplé en moi la puissance de la douleur. Dans cette absence de toute distraction, le désespoir de tous les miens, et surtout de mon père et de ma mère, à la nouvelle de mon arrestation, se retraçait à moi en imagination avec une force incroyable.

En ce moment, disais-je, ils dorment encore tranquilles, ou ils veillent peut-être en pensant à moi avec douceur, bien éloignés, hélas! de soupçonner en quel lieu je suis! Trop heureux si Dieu les enlève de ce monde avant que n'arrive à Turin la nouvelle de mon malheur! Qui leur donnera la force de supporter un pareil coup?

Una voce interna parea rispondermi: — Colui che tutti gli afflitti invocano ed amano e sentono in sè stessi! Colui che dava la forza ad una Madre de seguire il Figlio al Golgota, e di stare sotto la sua croce, l'amico degl'infelici, l'amico dei mortali! —

Quello fu il primo momento, che la religione trionfò del mio cuore; ed all'amor filiale debbo questo benefizio.
Per l'addietro, senza essere avverso alla religione, io poco e male la seguiva. Le volgari obbiezioni, con cui suole essere combattuta, non mi parevano un gran che, e tuttavia mille sofistici dubbi infievolivano la mia fede. Già da lungo tempo questi dubbi non cadevano più sull'esistenza di Dio, e m'andava ridicendo che se Dio esiste, una conseguenza necessaria della sua giustizia è un'altra vita per l'uomo, che patì in un mondo così ingiusto: quindi la somma ragionevolezza di aspirare ai beni di quella seconda vita: quindi un culto d'amore di Dio e del prossimo, un perpetuo aspirare a nobilitarsi con generosi sacrifici. Già da lungo tempo m'andava ridicendo tutto ciò, e soggiungeva: — E che altro è il Cristianesimo se non questo perpetuo aspirare a nobilitarsi? — E mi meravigliava come sì pura, sì filosofica, sì inattaccabile manifestandosi l'essenza del Cristianesimo, fosse venuta un'epoca in cui la filosofia osasse dire: — Farò io d'or innanzi le sue veci. — Ed in qual modo farai tu le sue veci? Insegnando il vizio? No certo. Insegnando la virtù? Ebbene, sarà amore di Dio e del prossimo; sarà ciò che appunto il Cristianesimo insegna.

Ad onta ch'io così da parecchi anni sentissi, sfuggiva di conchiudere: sii dunque conseguente! sii cristiano! non ti scandalezzar più degli abusi! non malignar più su qualche punto difficile della dottrina della Chiesa, giacchè il punto principale è questo, ed è lucidissimo: ama Dio ed il prossimo.

Eine innere Stimme schien mir zu antworten: — Derjenige, den alle Betrübten anrufen und lieben und in ihrem Innern fühlen; derjenige, der einer Mutter die Kraft gab, dem Sohne nach Golgatha zu folgen und unter seinem Kreuze zu stehen — der Freund der Unglücklichen, der Freund der Sterblichen! —

Dieß war der erste Augenblick, wo die Religion über mein Herz triumphirte; und der kindlichen Liebe verdanke ich diese Wohlthat.

Ohne der Religion gerade früher abgeneigt zu seyn, befolgte ich sie doch wenig oder gar nicht. Die alltäglichen Einwürfe, mit denen sie bekämpft zu werden pflegt, schienen mir nicht sehr gewichtig, und gleichwohl schwächten tausend spitzfindige Zweifel meinen Glauben. Schon seit langer Zeit betrafen diese Zweifel nicht das Daseyn Gottes, und ich wiederholte mir, wenn es einen Gott gibt, so ist eine nothwendige Folge seiner Gerechtigkeit ein anderes Leben für den Menschen, der in einer so ungerechten Welt litt; daher ist es am vernünftigsten nach den Gütern jenes andern Lebens zu trachten; daher ein Kultus der Liebe gegen Gott und gegen den Nebenmenschen, und ein stetes Streben durch edle Aufopferungen sich selbst zu veredeln.

Schon seit langer Zeit wiederholte ich mir dieses Alles, und fügte hinzu: — Was ist das Christenthum Anderes, als dieses stete Streben sich zu veredeln? — Und da sich das Wesen des Christenthums so rein, so philosophisch, so unangreifbar bewährte, so wunderte ich mich, wie eine Zeit eintreten konnte, in welcher die Philosophie zu sagen wagte: — Soll ich hinfort an seine Stelle treten? — Und auf welche Weise willst du an seine Stelle treten? Das Laster lehrend? Gewiß nicht. Die Tugend lehrend? Nun wohlan, sie wird Liebe zu Gott und dem Nächsten seyn; sie wird eben das seyn, was das Christenthum lehrt.

Trotz dem, daß ich seit einigen Jahren so dachte, mied ich doch den Schluß: so sey denn konsequent! sey ein Christ! Nimm kein Aergerniß mehr an den Mißbräuchen! Stoße dich nicht an manchem schwierigen Punkt der Kirchenlehre, weil der hauptsächlichste und der hellste Punkt der ist: liebe Gott und den Nächsten.

Une voix intérieure semblait me répondre: — Celui que tous les affligés aiment, invoquent et sentent en eux: celui qui donnait à une mère la force de suivre son fils au Golgotha, et de se tenir sous la croix! l'ami des infortunés, l'ami des mortels.

Ce fut le premier moment où la religion triompha de mon cœur, et c'est à l'amour filial que je dois ce bienfait.

Avant ce jour, sans être hostile à la religion, je la suivais peu et mal. Les objections vulgaires avec lesquelles on a coutume de la combattre ne me paraissaient pas avoir grand poids, et cependant mille doutes sophistiques affaiblissaient en moi la foi religieuse. Déjà, depuis long-temps, ces doutes ne tombaient plus sur l'existence de Dieu, et je me répétais sans cesse que si Dieu existe, c'est une conséquence nécessaire de sa justice qu'il existe une autre vie pour l'homme qui a souffert dans un monde si injuste: de là l'invincible nécessité d'aspirer aux biens de cette seconde vie: de là un culte qui repose sur l'amour de Dieu et du prochain, un éternel besoin pour l'ame de s'ennoblir en s'élevant aux sacrifices les plus généreux. Déjà, depuis long-temps, je me disais tout cela, et j'ajoutais: Eh! qu'est-ce donc que le christianisme, sinon cet éternel élan vers l'ennoblissement de l'ame? Et je me demandais avec étonnement comment le christianisme se manifestant, dans son essence, si pur, si philosophique, si inattaquable, il avait pu venir une époque où la philosophie osât dire: Je jouerai désormais le rôle du christianisme. — Eh! comment le joueras-tu, ce rôle? En enseignant le vice? non certes; la vertu? eh bien! ce sera l'amour de Dieu et des hommes; ce sera précisément ce qu'enseigne le christianisme.

Tout en raisonnant de la sorte depuis plusieurs années, j'évitais néanmoins de conclure: Sois donc conséquent, sois chrétien! ne te scandalise plus de quelques abus; ne subtilise plus sur quelque point aride de la doctrine de l'Eglise, puisque le point capital est celui-ci, et de tous le plus lucide: Aime Dieu, aime ton prochain.

In prigione deliberai finalmente di stringere tale conclusione, e la strinsi. Esitai alquanto, pensando che, se taluno veniva a sapermi più religioso di prima, si crederebbe in dovere di reputarmi bachettone ed avvilito dalla disgrazia. Ma sentendo, ch'io non era nè bacchettone, nè avvilito, mi compiacqui di non punto curare i possibili biasimi non meritati, e fermai d'essere e di dichiararmi d'or in avanti cristiano.

Im Gefängniß entschloß ich mich endlich, jenen Schluß zu ziehen und zog ihn auch. Erst zögerte ich damit, indem ich erwog, wenn Jemand erfahre, ich sey religiöser als zuvor, so könnte er sich das Recht anmaßen mich für einen Scheinheiligen und Niedergebeugten zu halten; als ich aber fand, daß ich weder ein Scheinheiliger, noch Niedergebeugter war, gefiel ich mir darin, um möglichen unverdienten Tadel mich gar nicht kümmern, und blieb fest dabei, ein Christ zu seyn, und dafür mich hinfort zu erklären.

Dans ma prison, je me déc enfin à tirer cette conclusion je la tirai. J'hésitai un mom à la pensée que si quelqu'un nait à me savoir plus religieux par le passé, il pourrait s'arr le droit de me traiter de faux vot ou d'homme avili par le heur. Mais sentant bien qu malheur n'avait fait de moi ni faux dévot, ni un homme avili résolus de ne tenir aucun con des reproches injustes qu'on p rait me faire, et je demeurai fe dans la volonté d'être et de déclarer chrétien à l'avenir.

CAPO IV.

Rimasi stabile in questa risoluzione più tardi, ma cominciai a ruminarla e quasi volgerla in quella prima notte di cattura. Verso il mattino le mie smanie erano calmate, ed io ne stupiva. Ripensava a' genitori ed agli altri amati e non disperava più della loro forza d'animo, e la memoria de' virtuosi sentimenti, ch'io aveva altre volte conosciuti in essi, mi consolava.

Perchè dianzi cotanta perturbazione in me, immaginando la loro, ed or cotanta fiducia nell' altezza del loro coraggio? Era questo felice cangiamento un prodigio? era un naturale effetto della mia ravvivata credenza in Dio? — E che importa il chiamar prodigi, o no, i reali sublimi benefizi della religione?

A mezzanotte, due *secondini* (così chiamansi i carcerieri dipendenti dal custode) erano venuti a visitarmi; e m'aveano trovato di pessimo umore. All' alba tornarono e mi trovarono sereno e cordialmente scherzoso.

— Stanotte, signore, ella aveva una faccia da basilisco, disse il Tirola; ora è tutt' altro, e ne godo; segno, che non è — perdoni l'espressione — un birbante: perchè *i birbanti (io sono vecchio*

Kapitel IV.

Ich blieb späterhin diesem Entschlusse getreu; aber in jener ersten Nacht meiner Verhaftung fing ich an ihn durchzudenken und gleichsam zu wenden und zu drehen. Gegen Morgen war meine heftige Unruhe besänftigt, und ich staunte darüber. Ich dachte wieder an die Eltern und an die andern Geliebten, und zweifelte nicht mehr an ihrer Seelenstärke, und die Erinnerung an die tugendhaften Gesinnungen, die ich bei anderen Gelegenheiten an ihnen kennen gelernt hatte, tröstete mich.

Warum war vorher so große Unruhe in mir, wenn ich an die ihrige dachte, und jezt so viel Vertrauen auf die Hoheit ihres Muthes? War diese glückliche Veränderung ein Wunder? War sie eine natürliche Wirkung meines wiederbelebten Glaubens an Gott? — Und was verschlägt es, ob man die wirklichen, erhabenen Wohlthaten der Religion Wunder nennt, oder nicht?

Um Mitternacht waren zwei Secondini (so nennt man die vom Kerkermeister abhängigen Schließer) gekommen, mich zu visitiren, und hatten mich höchst übler Laune gefunden. Bei Tagesanbruch kamen sie wieder, und fanden mich heiter, und gemüthlich scherzend.

— In vergangener Nacht, mein Herr, hatten Sie einen Basiliskenblick, sagte Tirola; jezt ist es ganz anders, und ich freue mich darüber; es ist ein Zeichen, daß der Herr — verzeihen Sie den Ausdruck — kein Schelm

CHAP. IV.

Ce fut plus tard que je m'a tai fortement à cette résoluti mai je commençai à la rouler mon esprit et presque à la rum dès cette première nuit de ma tivité. Vers le matin, mes fur s'étaient calmées, et je m'en nais. Je pensais encore à parens et à tous ceux que j'a et je ne désespérais plus de force de leur ame; le souvenir sentimens vertueux que je avais connus en d'autres rencon me revenait et me consolait.

Pourquoi d'abord un tel tro en moi, quand je me retraçai leur maintenant une telle confi dans l'élévation de leur coura Cet heureux changement étai un prodige? Etait-ce l'effet n rel du sentiment ravivé de croyance en Dieu? — Eh! dige ou non, qu'importe le que l'on donne aux réels et su mes bienfaits de la religion?

A minuit, deux *secondini* (ainsi que se nomment les geôl qui dépendent du geôlier en c étaient venus faire une visite ma prison, et m'avaient trouv fort mauvaise humeur. Ils re rent au point du jour, et me t vèrent le front serein et l enjouée.

— Cette nuit, dit Tirola, sieur avait un regard de bas monsieur est maintenant tout au et je m'en réjouis; c'est une pre pardon de l'expression, que sieur n'est pas un malfaiteur, p

lel mestiere, e le mie osservazioni
anno qualche peso), i birbanti
ono più arrabbiati il secondo gi-
rno del loro arresto, che il primo.
?rende tabacco? — Non ne soglio
rendere, ma non vo'ricusare le
ostre grazie. Quanto alla vostra
sservazione, scusatemi, non è da
uel sapiente che sembrate. Se
tamane non ho più faccia da ba-
ilisco, non potrebb'egli essere, che
l mutamento fosse prova d'insen-
atezza, di facilità ad illudermi, a
egnar prossima la mia libertà?

— Ne dubiterei, signore, s'ella
osse in prigione per altri motivi;
ma per queste cose di stato, al
giorno d'oggi, non è possibile di
redere che finiscano così su due
iedi. Ed ella non è siffattamente
nzo da immaginarselo. Perdoni,
: vuole un' altra presa?

— Date qua! Ma come si può
ere una faccia così allegra, come
ete, vivendo sempre fra disgra-
iati?

— Crederà, che sia per indiffe-
za sui dolori altrui: non lo so
emmeno positivamente io, a dir
ero; ma l'assicuro che spesse
lte il veder piangere mi fa male.
taloro fingo d'essere allegro, af-
chè i poveri prigionieri sorri-
no anch'essi.

— Mi viene, buon uomo, un
nsiero che non ho mai avuto:
e si possa fare il carceriere ed
ere d'ottima pasta.

— Il mestiere non fa niente,
gnore. Al di là di quel voltone
'ella vede, oltre il cortile, v'è
altro cortile ed altre carce-
, tutte per donne. Sono . . . .
occorre dirlo . . . . donne di
la vita. Ebbene, signore, ve
che sono angeli, quanto al
re. E s'ella fosse secondino...

— Io? — (e scoppiai dal ridere.)

Tirola restò sconcertato dal mio
, e non proseguì. Forse in-
dea, che s'io fossi stato secon-

ist: denn die Schelme (ich bin im Hand-
werk ergraut und meine Beobach-
tungen haben einiges Gewicht) sind
den zweiten Tag ihrer Gefangen-
schaft wüthender, als den ersten.
Schnupfen Sie? — Nein, ich pflege
nicht zu schnupfen; aber ich will Eure
Artigkeit nicht verschmähen. Was
Eure Beobachtung betrifft, haltet es
mir zu Gute, so zeigt sie nicht den
verständigen Mann, der Ihr zu seyn
scheint. Wenn ich keinen Basilisken-
blick mehr habe, könnte es nicht seyn,
daß die Veränderung ein Beweis von
Verblendung wäre, von Geneigtheit
mich zu täuschen, indem ich meine
Freiheit sehr nahe träume?

— Ich würde es glauben, mein
Herr, wenn Sie aus andern Grün-
den im Gefängnisse wären; aber un-
ter solchen politischen Umständen wie
heut zu Tage, kann man nicht glauben,
daß es so auf der Stelle abgethan ist.
Und Sie sind nicht so dumm sich dieß
einzubilden. Verzeihen Sie, Sie wis-
sen das wohl; wollen Sie noch eine
Prise?

— Gebt her. Aber wie kann man
eine so heitere Miene haben, wie Ihr,
wenn man immer unter Unglückli-
chen lebt?

— Sie werden glauben, daß es
von Gleichgültigkeit gegen fremde Lei-
den herkomme; die Wahrheit zu sa-
gen, weiß ich es selbst nicht mit Be-
stimmtheit; aber ich versichere Sie,
daß es mir oft weh thut, wenn ich
weinen sehe. Bisweilen stelle ich mich
auch heiter, damit die armen Gefan-
genen doch auch lachen.

Lieber Mann, mir fällt ein Ge-
danke ein, den ich noch nie gehabt
habe: daß man den Gefängnißwärter
machen und doch eine ehrliche Haut
seyn kann.

— Das Gewerbe, Herr, thut
nichts. Dem Gewölbe gegenüber
welches Sie sehen, über den Hof
drüben, ist ein anderer Hof und an-
dere Gefängnisse, alle für Weiber. Es
sind ..... man braucht es nicht zu
sagen ..... Frauen von schlechtem
Lebenswandel. Nun, Herr, es sind
welche darunter, die, was das Herz
betrifft, Engel sind. Und wenn Sie
Secondino wären....

— Ich? — (ich berstete fast vor
Lachen).

Tirola wurde durch mein Lachen
außer Fassung gebracht und brach ab.
Vielleicht war er der Meinung, daß,

que les malfaiteurs (je suis vieux
dans le métier, et mes observations
ont bien leur poids), les malfai-
teurs sont plus furieux le second
jour de leur arrestation que le
premier. — Monsieur prend-il du
tabac? — Je n'en use pas d'habitude,
mais je ne veux pas refuser ce que
vous m'offrez de si bonne grace;
quant à votre observation, je vous
en demande pardon, elle n'est pas
digne d'un homme avisé, et vous
en avez l'air: si, ce matin, je n'ai
plus ce regard de basilic, ce chan-
gement ne pourrait-il pas être de
ma part une preuve de démence
ou de facilité à me faire illusion
et à rêver une liberté prochaine?

— Je pourrais le croire si mon-
sieur était en prison pour d'autres
motifs; mais pour ces affaires
d'État, au jour d'aujourd'hui, j'ai
peine à croire que cela se termine
ainsi *en deux mots*, et monsieur
n'est pas si simple que de se l'i-
maginer. Pardon de la liberté,
monsieur voudrait-il une seconde
prise?

— Donnez; mais comment peut-
on avoir un visage gai, comme
vous l'avez, quand on passe toute
sa vie avec des malheureux?

— Monsieur croira peut-être que
c'est par indifference pour les mal-
heurs des autres: je ne le sais pas
positivement moi-même, à dire le
vrai; mais je vous assure que bien
des fois ça me fait mal de voir
pleurer; et alors je fais semblant
d'être joyeux, afin qu'ils sourient
aussi, les pauvres prisonniers!

— Il me vient une idée que je
n'avais jamais eue, brave homme;
c'est qu'on peu faire le métier de
geôlier, et néanmoins être de fort
bonne pâte.

— Le métier n'y fait rien, mon-
sieur! Au-delà de cette voûte que
monsieur peut voir, au-delà de la
cour il y a une autre cour et d'au-
tres prisons, toutes pour femmes.
Ce sont, je ne sais comment dire...
des femmes de mauvaise vie; eh
bien, il y en a là qui sont des
anges pour le cœur; et si mon-
sieur était *secondino* . . .

— Moi! . . . et j'éclatai de rire.

Tirola sembla déconcerté par
mon éclat de rire et n'acheva pas.
Il voulait dire peut-être que si

dino, mi sarebbe riuscito malagevole non affezionarmi ad alcuna di quelle disgraziate.

Mi chiese ciò ch'io volessi per colezione. Uscì, e qualche minuto dopo mi portò il caffè.

Io lo guardava in faccia fissamente, con un sorriso malizioso, che voleva dire: „Porteresti tu un mio viglietto ad un altro infelice, al mio amico Piero?“ Ed egli mi rispose con un altro sorriso, che voleva dire: „No, signore; e se vi dirigete ad alcuno de' miei compagni, il quale vi dica di sì, badate, che vi tradirà.“

Non sono veramente certo, ch'egli mi capisse, nè ch'io capissi lui. So bensì, ch'io fui dieci volte sul punto di dimandargli un pezzo di carta, ed una matita, e non ardii, perchè v'era alcun che negli occhi suoi, che sembrava avvertirmi di non fidarmi di alcuno, e meno d'altri che di lui.

wenn ich Secondino gewesen wäre, es mir schwer geworden seyn würde, mich nicht in eine der Unglücklichen zu verlieben.

Er fragte mich, was ich zum Frühstück begehre, entfernte sich und einige Minuten nachher brachte er mir den Kaffe.

Ich sah ihm mit einem boshaften Lächeln scharf ins Gesicht, welches sagen wollte: „Würdest du ein Billet von mir an einen andern Unglücklichen, an meinen Freund Piero tragen?“ Und er antwortete mir mit einem andern Lächeln, welches sagen wollte: „Nein, mein Herr; und wenn Sie sich an einen meiner Kameraden wenden, welcher zu Ihnen Ja sagt, so nehmen Sie sich in Acht, denn er wird Sie verrathen.“

Ich bin in der That nicht gewiß, ob er mich und ob ich ihn verstand. Wohl aber weiß ich, daß ich zehnmal im Begriff war, ihn um ein Stück Papier und einen Bleistift zu bitten, und wagte es doch nicht, denn es lag etwas in seinen Augen, das mich zu warnen schien, Niemanden zu trauen, und einem Andern noch weniger als ihm.

j'avai été *secondino*, il m'eût é difficile de ne pas prendre en a fection quelqu'une de ces malheu reuses.

Il me demanda ce que voulai pour déjeûner; il sortit, et quel ques momens après m'apporta l café.

Je le regardai fixement au vi sage avec un sourire équivoq qui voulait dire: „serais-tu capab de porter un billet de moi à u autre malheureux, à mon bie aimé Piero? Et il me répond avec un autre sourire qui voula dire; non, monsieur; et si vo vous adressez à quelque autre d mes camarades, celui qui vou dira oui, soyez sûr qu'il vou trahira.“

Je ne suis pas parfaitement ce tain qu'il me comprît ou que l le comprise; mais je sais bien q je fus dix fois sur le point de l demander un morceau de papie et un crayon, et que je n'osa parce qu'il y avait dans ses yeu je ne sais quoi qui semblait m' vertir de ne me fier à personn et moins encore aux autres qu'à l

CAPO V.

Se Tirola, colla sua espressione di bontà, non avesse anche avuto quegli sguardi così furbi; se fosse stata una fisionomia più nobile, io avrei ceduto alla tentazione di farlo mio ambasciatore, e forse un mio viglietto giunto a tempo all' amico gli avrebbe dato la forza di riparare qualche sbaglio, — e forse ciò salvava, non lui, poveretto, che già troppo era scoperto, ma parecchi altri e me!

Pazienza! doveva andar così.

Fui chiamato alla continuazione dell' interrogatorio, e ciò durò tutto quel giorno, e parecchi altri, con nessun altro intervallo che quello de' pranzi.

Finchè il processo non si chiuse, i giorni volavano rapidi per me, cotanto era l' esercizio della mente in quell' interminabile rispondere

Kapitel V.

Hätte Tirola bei seinem Ausdruck von Gutmüthigkeit nicht einen schelmischen Blick gehabt; wäre seine Physiognomie edler gewesen, so würde ich der Versuchung, ihn zu meinem Boten zu machen, nachgegeben haben, und vielleicht würde ein Billet von mir, zur rechten Zeit an meinen Freund gelangt, diesem das Mittel gegeben haben, ein Versehen zu verbessern, — und vielleicht rettete das, wenn auch nicht ihn, den Armen, der schon zu sehr bloßgestellt war, doch vielleicht einige Andere und mich!

Geduld! es sollte so gehen.

Ich wurde zur Fortsetzung des Verhörs gerufen, und dieses dauerte diesen ganzen Tag, und noch einige andere, mit keiner andern Unterbrechung als der der Mahlzeit. So lange der Prozeß nicht zu Ende war, flogen die Tage schnell für mich hin, so groß war die Anstrengung für den Geist, durch das endlose Antworten auf so verschiedene Fragen,

CHAP. V.

Si Tirola, avec son expressi de bonhomie, n'avait pas eu au ces regards malins, s'il avait une physionomie plus noble, j'a rais cédé à la tentation de le fai mon ambassadeur; et peut-être billet de moi arrivé à temps à m ami lui aurait donné le moyen réparer quelque méprise; et ce peut-être sauvait, non pas lui, pauvre ami, il n'était déjà que tro découvert, mais plusieurs autres moi.

Patience! les choses devaie aller ainsi.

Je fus appelé de nouveau a l'i terrogatoire, et cela dura tout jour et plusieurs autres, sans aut intervalle que celui de repas.

Tant que le procès ne se termi pas, les jours s'écoulaient rapid ment pour moi, grace à l'exerci d'esprit que m'imposait la nécess de répondre sans fin aux demand les plus diverses et de me recueil

sì varie dimandè, e nel raccogiermi alle ore di pranzo ed a sera, er riflettere a tutto ciò che mi s' ra chiesto e ch' io aveva risposto, d a tutto ciò, su cui probabilsente sarei ancora interrogato.

Alla fine della prima settimana ' accadde un gran dispiacere. Il io povero Piero, bramoso, quanto era io, che potessimo metterci a qualche comunicazione, mi mandò viglietto, e si servì, non d' alno de' secondini, ma d' un disaziato prigioniero, che veniva n essi a fare qualche servigio lle nostre stanze. Era questi un omo dai sessanta ai settant' anni, ndannato a non so quanti mesi detenzione.

Con una spilla ch' io aveva, mi rai un dito, e feci col sangue che linee di risposta, che rimisi messaggero. Egli ebbe la mala tura d' essere spiato, frugato, o col viglietto addosso, e, se erro, bastonato. Intesi alte che mi parvero del misero chio, e nol rividi mai più.

Chiamato io a processo, fremetti vedermi presentata la mia carina vergata col sangue, la qua, grazie al cielo, non parlava di e nocive, ed avea l' aria d' un plice saluto. Mi si chiese con mi fossi tratto sangue, mi si se la spilla, e si rise dei burlati. , io non risi! Io non poteva armi dagli occhi il vecchio mesgero. Avrei volentieri sofferto lunque castigo, purchè gli perassero; e quando mi giunsero lle urla, che dubitai cagere di , il cuore mi s' empì di lagrime.

avano chiesi parecchie volte di al custode e a' secondini. llavano il capo, e dicevano: ha pagata cara colui — non farà più di simili — gode un più di riposo." Nè voleano egarsi di più.

ccennavano essi la prigionia etta in cui veniva tenuto quell' ice, o parlavano così, perch' esse morto sotto le bastonate, conseguenza di quelle?

um mich zur Zeit des Mittageſſens und des Abends zu ſammeln, um über Alles nachzudenken, was man mich gefragt, was ich geantwortet hatte, ſo wie über das, worüber ich wahrſcheinlich noch befragt werden würde.

Zu Ende der erſten Woche begegnete mir ein großer Unfall. Mein armer Piero, begierig wie ich, uns in irgend eine Verbindung zu ſetzen, ſchickte mir ein Billet, und bediente ſich dazu nicht eines der Secondini, ſondern eines unglücklichen Gefangenen, der mit jenen kam, um irgend einen Dienſt in unſern Zimmern zu verrichten. Es war ein Mann zwiſchen ſechszig und ſiebenzig Jahren, der ich weiß nicht zu wie viel Monaten Einſperrung verurtheilt war.

Mit einer Stecknadel, die ich hatte, ſtach ich mich in den Finger, und ſchrieb mit dem Blute einige Zeilen Antwort, die ich dem Ueberbringer gab. Er hatte das Unglück ausgekundſchaftet, durchſucht, mit dem Billet auf dem Rücken ertappt, und wenn ich nicht irre geſchlagen zu werden. Ich vernahm ein lautes Geſchrei, welches mir von dem unglücklichen Alten herzurühren ſchien, und ich ſah ihn nie wieder.

Als ich zur Unterſuchung gerufen wurde und mein mit Blut geſchriebenes Blättchen mir vorgelegt ſah (welches, Gott ſey Dank, nichts Schädliches enthielt und das Anſehen eines einfachen Grußes hatte), bebte ich. Man fragte mich, womit ich mir Blut entzogen hätte, nahm mir die Nadel und lachte über die Gefoppten. Ach, ich lachte nicht! Ich konnte mir den alten Boten nicht aus den Gedanken bringen. Ich würde gern eine Züchtigung erlitten haben, wenn ſie ihm nur verziehen hätten; und wenn das Geheul, von dem ich wähnte, daß es von ihm komme, zu mir drang, füllte ſich mein Auge mit Thränen.

Vergebens fragte ich einige Male den Kerkermeiſter und die Secondini nach ihm. Sie ſchüttelten den Kopf, und ſagten:

„Er hat es theuer bezahlt — er wird nichts Aehnliches wieder thun — er erfreut ſich jetzt etwas mehr der Ruhe." Näher wollten ſie ſich nicht erklären.

Deuteten ſie auf die enge Gefangenſchaft, in welcher jener Unglückliche gehalten wurde, oder ſprachen ſie ſo, weil er unter den Schlägen oder in Folge derſelben geſtorben war?

aux heures des repas et le soir pour réfléchir à tout ce qui m'avait été demandé, à ce que j'avais répondu et à toutes les choses sur lesquelles je serais probablement encore interrogé.

A la fin de la première semaine, il me survint un cruel déplaisir: mon pauvre Piero, aussi avide que je l'étais moi-même d'établir une communication entre nous, m'écrivit une lettre et se servit pour me l'envoyer, non d'aucun de *Secondini*, mais d'un malheureux prisonnier qui venait avec eux faire quelque service dans nos chambres; c'était un homme de soixante-dix ans, condamné à je ne sais combien de mois de détention.

Avec une épingle que j'avais, je me piquai un doigt, et j'écrivis avec mon sang quelques lignes de réponse que je remis au messager. Il eut le malheur d'être observé, fouillé, pris avec ce billet sur lui, et si je ne me trompe, bâtonné. J'entendis d'effroyables hurlemens qui me parurent venir du pauvre vieillard; et depuis j'amais je ne le revis.

Appelé au greffe, je frémis en me voyant présenter ma petite lettre barbouillée de sang, laquelle, grace à Dieu, ne pouvait nuire à personne, et avait l'air d'un simple bonjour. On me demanda avec quoi je m'étais tiré ce sang. L'épingle me fut enlevée, et on rit de nous voir pris. Ah! je ne riais pas, moi! Je ne pouvais arracher de mes yeux l'image du vieux messager. J'aurais de grand cœur subi un châtiment quelconque pour qu'on lui pardonnât; et lorsque j'entendis ces lamentations, que je crus être de lui, mon cœur se remplit de larmes.

Ce fut en vain que plusieurs fois je demandai de ses nouvelles au geôlier et aux *secondini*; ils braulaient la tête et disaient: „Il l'a payé cher, celui-là, il ne recommencera plus: il est un peu plus tranquille maintenant." Et ils refusaient de s'expliquer davantage.

Voulaient-ils désigner par-là l'étroite prison où le malheureux était détenu, ou me donner à entendre qu'il fût mort sous les coups de bâton, ou par suite de ce coups?

Un giorno mi parve di vederlo, al di là del cortile, sotto il portico, con un fascio di legna sulle spalle. Il cuore mi palpitò, come s' io rivedessi un fratello.

Eines Tages schien es mir, als sähe ich ihn, gegenüber dem Hofe, unter dem Säulengange mit einem Bündel Holz auf den Schultern. Das Herz pochte mir, als hätte ich meinen Bruder erblickt.

Un jour il me sembla le au-delà de la cour, sous le que, avec une charge de boi les épaules, et mon cœur comme si je revoyais un frèr

CAPO. VI.

Quando non fui più martirato dagl' interrogatorii, e non ebbi più nulla che occupasse le mie giornate, allora sentii amaramente il peso della solitudine.

Ben mi si permise, ch' io avessi una Bibbia ed il Dante: ben fu messa a mia disposizione dal custode la sua biblioteca, consistente in alcuni romanzi di Scuderi, del Piazzi, e peggio; ma il mio spirito era troppo agitato, da potersi applicare a qualsiasi lettura. Imparava ogni giorno un canto di Dante a memoria, e questo esercizio era tuttavia sì macchinale, ch' io lo faceva pensando meno a que' versi che a' casi miei. Lo stesso mi avveniva leggendo altre cose, eccettuato alcune volte qualche passo della Bibbia. Questo divino libro ch' io aveva sempre amato molto, anche quando parevami d' essere incredulo, veniva ora da me studiato con più rispetto che mai. Se non che, ad onta del buon volere, spessissimo io lo leggea colla mente ad altro, e non capiva. A poco a poco divenni capace di meditarvi più fortemente, e di sempre meglio gustarlo.

Siffatta lettura non mi diede mai la minima disposizione alla bacchettoneria, cioè a quella divozione malintesa che rende pusillanime o fanatico. Bensì m' insegnava ad amar Dio e gli uomini, a bramare sempre più il regno della giustizia, ad abborrire l' iniquità, perdonando agl' iniqui. Il Cristianesimo, invece di disfare in me ciò che la filosofia potea avervi fatto di buono, lo confermava, lo avvalorava di ragioni più potenti.

Un giorno avendo letto che bisogna pregare incessantemente, e

Kapitel VI.

Als ich nicht mehr durch die Verhöre gemartert wurde, und nichts mehr hatte, was meine Tage ausfüllte, empfand ich bitterlich die Last der Einsamkeit.

Wohl erlaubte man mir, eine Bibel und den Dante zu haben; wohl stellte der Kerkermeister seine Bibliothek zu meiner Verfügung, die aus einigen Romanen von Skuderi, von Piazzi und noch geringerer Ware bestand; aber mein Geist war zu aufgeregt, um sich mit irgend einer Lecture beschäftigen zu können. Jeden Tag lernte ich einen Gesang des Dante auswendig; diese Uebung war jedoch so mechanisch, daß ich dabei weniger an die Verse, als an mein Schicksal dachte. Dasselbe begegnete mir, wenn ich etwas Anderes las, ausgenommen manchmal irgend eine Stelle der Bibel. Dieses göttliche Buch, welches ich immer so sehr geliebt hatte, auch wenn es mir nicht glaubwürdig vorkam, wurde von mir jetzt mit mehr Ehrfurcht als je studirt; nur daß ich es, trotz des guten Willens, sehr oft las, den Geist auf etwas anderes gerichtet, und daher nicht verstand. Nach und nach wurde ich fähig angestrengter darüber nachzudenken und immer mehr Geschmack daran zu finden.

Dergleichen Lecture stimmte mich nicht im Geringsten zur Frömmelei, das heißt, zu derjenigen mißverstandenen Andacht, welche kleinmüthig oder schwärmerisch macht. Wohl aber lehrte sie mich Gott und die Menschen lieben, nach dem Reich der Gerechtigkeit immer mehr trachten, die Bosheit verabscheuen, den Uebelthätern verzeihen. Das Christenthum, anstatt in mir das zu zerstören, was die Philosophie Gutes bewirkt haben mochte, bestätigte und verstärkte es durch höhere und mächtigere Gründe.

Als ich eines Tages gelesen hatte, daß man unaufhörlich beten müsse,

CHAP. VI.

Quand je n'eus plus à sub martyre des interrogatoires, et nulle autre chose ne vint occ ma journée, alors je sentis an ment le poids de la solitude.

Il me fut bien permis d'a une Bible et le Dante; le ge mit bien à ma disposition s bliothèque, composée de quel romans de Scuderi, du Piazzi pis encore; mais mon esprit trop agité pour pouvoir s'appli à une lecture quelconque. Ch jour j'apprenais par cœur un c du Dante; mais cet exercice si machinal, qu'en m'y livra pensais moins encore aux vers mes malheurs. Il en était de n quand je lisais toute autre cl excepté par moment à certains sages de la Bible. Ce livre d que j'avais toujours beaucoup a même quand je me croyais in dule, je l'étudiais alors avec de respect que jamais; mais souvent encore, en dépit de bonne volonté, je le lisais a l'esprit ailleurs et ne compre plus. Insensiblement, je devin pable de le méditer plus pro dément et de le goûter chaque davantage.

Cette lecture ne me donna ja la moindre disposition à la b terie, ou, si l'on veut, à cette votion mal entendue qui rend sillanime ou fanatique. Elle n seignait au contraire à aimer D et les hommes, à désirer touj plus ardemment le règne d justice, à abhorrer l'iniquité, pardonnant à ceux qui la com tent. Le christianisme, au lie détruire en moi ce que la phil phie y avait fait de bon, confir et étayait mes convictions de sons plus hautes, plus puissan

Un jour, ayant lu qu'il faut sans cesse et que la véritable p

che il vero pregare non è borbottare molte parole alla guisa de pagani, ma adorar Dio con semplicità, sì in parole, sì in azioni, e fare che le une e le altre sieno l' adempimento del suo santo volere, mi proposi di cominciare davvero quest' incessante preghiera, cioè di non permettermi più neppure un pensiero, che non fosse animato dal desiderio di conformarmi ai decreti di Dio.

Le formole di preghiera da me recitate in adorazione furono sempre poche, non già per disprezzo (che anzi le credo salutarissime, a chi più, a chi meno, per fermare l' attenzione nel culto), ma perchè io mi sento così fatto, da non essere capace di recitarne molte, senza vagare in distrazioni e porre l' idea del culto in obblio.

L' intento di stare di continuo alla presenza di Dio, invece di essere un faticoso sforzo della mente, era un soggetto di tremore, ma pur una souvissima cosa. Non dimenticando che Dio è sempre vicino a noi, ch' egli è in noi, o piuttosto che noi siamo in esso, la solitudine perdeva ogni giorno più il suo orrore per me. „Non sono io in ottima compagnia?“ m' andava dicendo. E mi rasserenava, e canterellava, e zufolava con piacere e con tenerezza.

— Ebbene, pensai, non avrebbe potuto venirmi una febbre e portarmi in sepoltura? Tutti i miei cari, che si sarebbero abbandonati al pianto, perdendomi, avrebbero pure acquistato a poco a poco la forza di rassegnarsi alla mia mancanza. Invece d' una tomba mi diedero una prigione: degg' io credere, che Dio non li munisca d' egual forza? —

Il mio cuore alzava i più fervidi voti per loro, talvolta con qualche lagrima: ma le lagrime stesse erano miste di dolcezza. Io aveva piena fede, che Dio sosterrebbe loro e me. Nonmi sono ingannato.

und daß das wahre Beten nicht darin beſtehe, nach Art der Heiden viele Worte zu plärren, ſondern darin, Gott anzubeten mit Einfalt, in Worten, wie in Werken, und in dem Bemühen, daß die einen wie die anderen Erfüllung ſeines heiligen Willens ſeyen: nahm ich mir vor, dieſes unaufhörliche Gebet ernſtlich zu beginnen, das heißt, mir auch keinen Gedanken mehr zu erlauben, der nicht von dem Verlangen beſeelt wäre, mich nach den Geboten Gottes zu richten.

Der von mir bei der Andacht ausgeſprochenen Gebetsformeln waren immer wenige, nicht aus Mißachtung (denn ich halte ſie vielmehr für ſehr heilſam, für den Einen mehr, für den Andern weniger, um bei der Gottesverehrung die Aufmerkſamkeit zu feſſeln), ſondern weil ich mich von Natur nicht geeignet fühlte viele herzuſagen, ohne in Zerſtreuungen zu verfallen und die Idee der Gottesverehrung darüber zu vergeſſen.

Der Vorſatz immer in Gottes Gegenwart zu ſeyn, war, anſtatt ein läſtiger Zwang des Geiſtes und ein Gegenſtand der Furcht zu werden, für mich etwas ſehr Wohlthuendes. Indem ich nicht läugnete, daß Gott uns immer nahe, daß Er in uns iſt, oder vielmehr, daß wir in Ihm ſind, verlor die Einſamkeit jeden Tag mehr von ihren Schreckniſſen für mich. „Bin ich nicht in der beſten Geſellſchaft?“ ſagte ich. So erheiterte ich mich, trillerte und pfiff mit Luſt und Innigkeit.

— Wie? dachte ich, hätte mich nicht ein Fieber befallen und ins Grab bringen können? Alle meine Lieben würden, wenn ſie mich verloren, ſich Wehklagen hingegeben, aber doch nach und nach die Kraft erlangt haben, ſich über meinen Verluſt zu tröſten. Statt eines Grabes verſchlang mich ein Kerker; darf ich glauben, daß Gott ſie nicht mit gleicher Kraft ausrüſte?

Mein Herz ſchlug in den heißeſten Wünſchen für ſie, bisweilen mit mancher Thräne; aber die Thränen ſelbſt waren mit Süßigkeit vermiſcht. Ich hatte den vollen Glauben, daß Gott ſie und mich unterſtützen werde. Ich habe mich nicht getäuſcht.

ne consiste pas à marmotter beaucoup de paroles à la façon des païens, mais à adorer Dieu avec simplicité, tant en paroles qu'en actions, et à faire que les unes et les autres soient l'accomplissement de sa sainte volonté, je me proposai de commencer sérieusement cette incessante prière de toutes heures, à savoir, de ne plus me permettre même une seule pensée qui ne fût inspirée par le désir de me conformer aux décrets de Dieu.

Les formules de prières dont je me servis pour adorer, furent toujours en petit nombre, non qu'il y ait mépris de ma part (persuadé, comme je le suis, que ces formules sont infiniment salutaires à l'un plus, à l'autre moins, pour captiver l'attention de celui qui prie), mais parce que je me sens fait de manière à ne pouvoir réciter de longues prières sans me laisser aller à des distractions et mettre le culte en oubli.

Cette application à me tenir constamment en présence de Dieu, au lieu d'être un effort pénible pour l'ame et un sujet de tremblement, avait pour moi une douceur ineffable. Comme je n'oubliais pas que Dieu est toujours près de nous, qu'il est en nous, ou plutôt que nous sommes en lui, la solitude perdait chaque jour à mes yeux quelque chose de son horreur. Ne suis-je pas en très bonne compagnie? me disais-je. Et mon ame redevenait sereine, et je fredonnais, et je sifflais avec plaisir et avec attendrissement.

Eh bien! me disais-je, une fièvre ne pouvait-elle pas aussi bien venir et me mettre en terre? Tous ceux que j'aime, qui, en même perdant, se seraient abandonnés aux larmes, auraient insensiblement acquis assez de force pour se résigner à ne plus me voir. Au lieu d'une tombe, c'est une prison qui m'a dévoré. Dois-je croire que Dieu ne leur enverra pas la même force?

Mon cœur élevait pour eux vers le ciel les vœux les plus ardens, parfois accompagnés de larmes; mais ces larmes elles-mêmes étaient mêlées de douceur. J'avais pleine confiance que Dieu viendrait en aide aux miens et à moi. Je ne me suis pas trompé.

CAPO VII.

Il vivere libero è assai più bello del vivere in carcere; chi ne dubita? Eppure anche nelle miserie d' un carcere, quando ivi si pensa, che Dio è presente, che le gioje del mondo sono fugaci, che il vero bene stà nella coscienza e non negli oggetti esteriori, puossi con piacere sentire la vita. Io in mente d' un mese avea pigliato, non dirò perfettamente, ma in comportevole guisa, il mio partito. Vidi che, non volendo commettere l' indegna azione di comprare l' impunità col procacciare la rovina altrui, la mia sorte non poteva essere se non il patibolo, od una lunga prigionia. Era necessità adattarvisi. — Respirerò finchè mi lasciano fiato, dissi, e quando me lo torranno, farò come tutti i malati, allorchè sono giunti all' ultimo momento: Morrò. —

Mi studiava di non lagnarmi di nulla, e di dare all' anima mia tutti i godimenti possibili. Il più consueto godimento si era di andarmi rinnovando l' enumerazione dei beni che avevano abbellito i miei giorni: un ottimo padre, un' ottima madre, fratelli e sorelle eccellenti, i tali e tali amici, una buona educazione, l' amore delle lettere ec. Chi più di me era stato dotato di felicità? Perchè non ringraziarne Iddio, sebbene ora mi fosse temperata dalla sventura? Talora facendo quell' enumerazione m'inteneriva e piangeva un istante; ma il coraggio e la letizia tornavano.

Fin da' primi giorni io aveva acquistato un amico. Non era il custode, non alcuno de' secondini, non alcuno de' signori processanti. Parlo per altro d'una creatura umana. Chi era? — Un fanciullo, sordo e muto, di cinque o sei anni. Il padre e la madre erano ladroni, e la legge li aveva colpiti. Il misero orfanello veniva mantenuto

Kapitel VII.

Frei zu leben iſt gewiß viel ſchöner, als das Leben im Gefängniß; wer zweifelt daran? Aber auch im Elende eines Kerkers mag man mit Freude das Leben genießen, wenn man bedenkt, daß Gott gegenwärtig iſt, daß die Freuden der Welt flüchtig ſind, daß das wahre Glück in dem Bewußtſeyn beſteht, und nicht in der Außenwelt. In weniger als einem Monat hatte ich, ich will nicht ſagen vollkommen, doch auf eine erträgliche Weiſe, meine Wahl getroffen. Ich ſah, daß, wenn ich nicht eine unwürdige Handlung begehen und mir Strafloſigkeit durch den Untergang Anderer erkaufen wollte, mein Schickſal nichts als der Tod oder eine lange Gefangenſchaft ſeyn konnte. Ich war gezwungen, mich darein zu fügen. — Ich will athmen, ſagte ich, ſo lange man mir das Leben gönnt, und wenn man mir es nimmt, ſo will ich es wie alle Kranke machen, wenn ihr letzter Augenblick gekommen iſt: ich will ſterben.

Ich bemühte mich, über nichts zu klagen, und meiner Seele alle nur möglichen Freuden zu gewähren. Meine gewöhnlichſte Erholung war, die erneuerte Aufzählung aller der Wohlthaten, die meine Tage verſchönert hatten: der beſte Vater, die vortrefflichſte Mutter, ausgezeichnete Brüder und Schweſtern, dieſe und jene Freunde, eine gute Erziehung, Liebe zu den Wiſſenſchaften u. ſ. w. Wer war wohl mehr mit Glücksgütern begabt worden, als ich? Warum ſollte ich nicht dafür Gott danken, wenn ſie auch jetzt durch Unglück vermindert wurden? Stellte ich jene Aufzählung an, ſo wurde ich bisweilen weich und weinte einen Augenblick, aber der Muth und die Freudigkeit kehrten wieder zurück.

Von den erſten Tagen an hatte ich einen Freund gewonnen. Es war nicht der Kerkermeiſter, nicht einer der Secondini, nicht einer von den Herren, welche die Unterſuchung leiteten. Und doch ſpreche ich von einem menſchlichen Weſen. Wer war es? — Ein taubſtummes Kind, von fünf oder ſechs Jahren. Vater und Mutter waren Räuber, und das

CHAP. VII.

Vivre libre est chose bien pl douce que vivre en prison; q en doute? Et cependant, mêm dans la détresse d'une priso quand on y pense que Dieu e présent, que les joies de mond sont éphémères, que le véritabl bonheur réside dans la conscienc et non dans les objets extérieur on peut encore trouver du charm à se sentir vivre. En moins d'u mois, j'avais pris mon parti ave une résignation, sinon parfaite, d moins tolérable. Je vis que, d cidé à ne pas commettre l'indign action d'acheter l'impunité avec l perte des autres, mon sort ne pot vait être désormais que la potenc ou une longue captivité. Il falla bien se conformer à sa destinée je respirerai, me dis-je, tant qu'il me laisseront un souffle; et quan ils me l'ôteront, je ferai comm tous les malades arrivés au dernie moment: je mourrai. Je m'étudiai à ne me plaindre de rien, et donner à mon ame toutes les joui sances possibles. La plus ordinai consistait à faire l'enumération d biens qui avaient embelli mes jours un excellent père, une mère exce lente, d'excellens frères et d'exce lentes sœurs, tels et tels pour ami une bonne éducation, l'amour d lettres, etc.; qui plus que m avait été doué de bonheur? Pou quoi ne pas en rendre graces Dieu, quoique ce bonheur fût mai tenant troublé par l'infortune! Que quefois, en faisant cette énumer tion, je m'attendrissais et pleura un moment: mais le courage la joie revenaient bientôt.

Dès les premiers jours, je m'éta fait un ami: ce n'était ni le geôlier, aucun des *secondini*, ni aucun d instructeurs de mon procès. parle néanmoins d'une créature h maine. Qui était-ce donc? enfant sourd et muet, de cinq six ans. Le père et la mère étaie des malfaiteurs, et la loi les ava frappés. Le malheureux petit o

lizia con parecchi altri fan-
lla stessa condizione. Abi-
utti in una stanza in fac-
nia, ed a certe ore aprivasi
porta, affinchè uscissero a
aria nel cortile.

do e muto veniva sotto la
stra, e mi sorrideva, e
ava. Io gli gettava un bel
i pane: ei lo prendeva, fa-
n salto di gioja, correva a'
mpagni, ne dava a tutti, e
iva a mangiare la sua por-
a presso la mia finestra.
ndo la sua gratitudine col
de' suoi begli occhi.

ltri fanciulli miguardavano
no, ma non ardiano avvi-
il sordomuto aveva una
mpatia per me, nè già per
gione d' interesse. Alcune
i non sapea che fare del
' io gli gettava, e mi facea
h' egli e i suoi compagni
mangiato bene, e non po-
prendere maggior cibo. S'
a venire un secondino nella
nza, ei gli dava il pane
me lo restituisse. Benchè
spettasse allora da me, ei
ava a ruzzare innanzi alla
, con una grazia amabilis-
odendo, ch' io lo vedessi.
lta un secondino permise
ullo d' entrare nella mia
: questi, appena entrato,
d abbracciarmi le gambe,
o un grido di gioja. Lo
a le braccia, ed è indicibile
orto con cui mi colmava di

Quanto amore in quella
imetta! Come avrei voluto
far educare, e salvarlo
biezione in chè si trovava!

ho mai saputo il suo nome.
sso non sapeva di averne
ra sempre lieto, e non lo
i piangere se non una volta
attuto, non so perchè, dal
re. Cosa strana! Vivere in
imili sembra il colmo dell'
io, eppure quel fanciullo

Gesetz hatte sie erreicht. Die unglückliche Waise wurde mit einigen andern Kindern, die in der nämlichen Lage sich befanden, von der Polizei erhalten. Sie wohnten alle in einer Stube, der meinigen gegenüber, und zu gewissen Stunden öffnete man ihre Thür, damit sie herausgehen und frische Luft in dem Hofraume schöpfen konnten.

Der Taubstumme kam unter mein Fenster, lächelte mich an und machte Bewegungen mit den Händen. Ich warf ihm ein gutes Stück Brod zu; er nahm es, indem er einen Freudensprung machte, lief zu seinen Kameraden, gab Allen davon, und kam dann, um sein Stückchen bei meinem Fenster zu essen, indem er seine Dankbarkeit durch das Lächeln seiner schönen Augen ausdrückte.

Die andern Kinder sahen mich von weitem an, wagten aber nicht, sich mir zu nähern: der Taubstumme hatte eine große Zuneigung zu mir, und zwar nicht bloß aus Eigennutz. Einigemale wußte er nicht, was er mit dem Brote, welches ich ihm zugeworfen, anfangen sollte, und gab mir Zeichen, daß er und seine Kameraden genug gegessen hätten, und keine Speise mehr zu sich nehmen könnten. Wenn er einen Secondino in mein Zimmer gehen sah, so gab er ihm das Brot, damit er es mir wieder zustelle. Obwohl er dann nichts von mir erwartete, so fuhr er doch fort, vor meinem Fenster mit der liebenswürdigsten Anmuth zu schäckern, und freute sich, wenn ich ihn sah. Einmal erlaubte ein Secondino dem Knaben in mein Gefängniß zu kommen: kaum war er eingetreten, so lief er, ein Freudengeschrei ausstoßend, herbei, um meine Füße zu umarmen. Ich nahm ihn auf die Arme, und das Entzücken ist nicht zu beschreiben, mit welchem er mich mit Liebkosungen überhäufte. Wie viel Liebe war in diesem kleinen Herzen! Wie hätte ich gewünscht ihn erziehen und aus dem Elende, in dem er sich befand, retten zu können!

Seinen Namen habe ich nie erfahren. Er selbst wußte nicht, ob er einen habe. Er war immer froh, und ich sah ihn nie weinen, außer einmal, als er, ich weiß nicht warum, vom Kerkermeister geschlagen wurde. Sonderbar! In solchen Orten zu leben, scheint der Gipfel des Unglücks;

phelin était élevé par l'état avec plusieurs autres enfans de même condition. Ils habitaient tous une chambre en face de la mienne, et, à certaines heures, leur porte s'ouvrait, et ils allaient prendre l'air dans la cour.

Le sourd et muet venait sous ma fenêtre, me souriait, et gesticulait. Je lui jetais un beau morceau depain: il le prenait, faisait une gambade de joie, courait à ses camarades en donnait à tous, et venait ensuite manger sa petite part près de ma fenêtre, en m'exprimant sa reconnaissance avec un sourire de ses beau yeux. Les autres enfans me regardaient de loin, mais n'osaient s'approcher. Le sourd et muet avait pour moi une grande sympathie, qui n'était pas sans désintéressement. Quelquefois il ne savait que faire du pain que je lui jetais, et me faisait signe que lui et ses camarades avaient bien mangé, et ne pouvaient prendre plus de nourriture. S'il voyait venir un *secondino* dans ma chambre, il lui donnait le pain pour qu'il me le rendît. Alors, quoiqu'il n'attendit rien de moi, il continuait a folâtrer devant ma fenêtre avec une grace toute charmante, mettant son bonheur à être vu de moi. Un fois, un *secondino* lui permit d'entrer dans ma prison. L'enfant, à peine entré, courut à moi pour m'embrasser les jambes, en poussant un cri de joie. Je le pris entre mes bras, et je ne saurais dire avec quel transport il me comblait de caresses. Que d'amour dans cette chère petite ame! Que j'aurais voulu pouvoir le faire élever, et le sauver de l'abjection où il se trouvait!

Je n'ai jamais su son nom; lui-même ne savait pas qu'il en eût un. Il était toujours gai, et je ne le vis jamais pleurer, qu'un jour qu'il fut battu, je ne sais pourquoi, par le geôlier. Chose étrange! on regarde comme le comble de l'infortune de vivre en

avea certamente tanta felicità, quanta possa averne a quell' età il figlio d' un principe. Io facea questa riflessione ed imparava, che puossi rendere l' umore indipendente dal luogo. Governiamo l' immaginativa, e staremo bene quasi dappertutto. Un giorno è presto passato, e quando la sera uno si mette a letto senza fame e senza acuti dolori, che importa se quel letto è piuttosto fra mura che si chiamino prigione, o fra mura che si chiamino casa o palazzo?

Ottimo ragionamento! Ma come si fa a governare l' immaginativa? Io mi vi provava, e ben pareami talvolta di riuscirvi a meraviglia: ma altre volte la tiranna trionfava, ed io indispettito stupiva della mia debolezza.

und doch fühlte sich dieses Kind gewiß so glücklich, wie nur der Sohn eines Fürsten in diesem Alter es seyn kann. Ich machte diese Bemerkung, und lernte, daß man die Stimmung vom Orte unabhängig machen kann. Beherrschen wir unsere Einbildungskraft, und wir werden uns gleichsam überall wohl befinden. Ein Tag ist schnell vergangen, und wenn sich einer des Abends ohne Hunger und ohne heftige Schmerzen zu Bette legt, was liegt daran, ob dieses Bett einmal zwischen Mauern liegt, die man Gefängniß nennt, oder zwischen Mauern, welche Haus oder Palast heißen?

Vortrefflicher Schluß! Aber wie macht man es, um die Einbildungskraft zu beherrschen? Ich versuchte mich darin, und wohl schien es mir einigemal zum Verwundern zu gelingen; aber ein andermal triumphirte die Tyrannin, und ich staunte verdrießlich über meine Schwäche.

tels lieux; et cependant cet enfant éprouvait là certes autant de bonheur que peut, à cet âge, en éprouver le fils d'un prince. Je faisais cette réflexion, et j'apprenais par-là que l'humeur peut se rendre indépendante des lieux. Gouvernons l'imagination, et presque partout nous serons bien. Un jour est bientôt passé, et quand, le soir, on se met au lit, sans faim et sans douleurs aiguës, qu'importe si ce lit est sous le toit qu'on nomme une prison, ou sous celui qu'on appelle une maison ou un palais?

Excellent raisonnement! Mais cette imagination, comment faire pour la gouverner? Je m'y essayais, et il me semblait par moment que j'y réussissais à merveille; mais d'autres fois elle triomphait en vrai tyran, et, dans mon dépit, je demeurais confondu de ma faiblesse.

CAPO VIII.

Nella mia sventura son pur fortunato, diceva io, che m' abbiano dato una prigione a pian terreno, su questo cortile, ove a quattro passi da me viene quel caro fanciullo, con cui converso alla muta sì dolcemente! Mirabile intelligenza umana! Quante cose ci diciamo egli ed io colle infinite espressioni degli sguardi e della fisonomia! Come compone i suoi moti con grazia, quando gli sorrido? come li corregge, quando vede che mi spiacciono! Come capisce che lo amo, quando accarezza o regala alcuno de' suoi compagni! Nessuno al mondo se lo immagina, eppure io stando alla finestra, posso essere una specie d' educatore per quella povera creaturina. A forza di ripetere il mutuo esercizio de' segni, perfezionemero la comunicazione delle nostre idee. Più sentirà d' istruirsi e d' ingentilirsi con me, più mi s' affezionerà.

Io sarò per lui il genio della ragione e della bontà; egli imparerà a confidarmi i suoi dolori, i suoi piaceri, le sue brame, io a

Kapitel VIII.

In meinem Unglück bin ich doch glücklich, sagte ich, daß sie mir ein Gefängniß im Erdgeschoße, auf diesem Hofe gegeben haben, wo auf vier Schritte von mir jenes theure Kind herkommt, mit dem ich mich nach Art der Stummen so angenehm unterhalte! Bewundernswürdiger Scharfsinn der Menschen! Wie viele Dinge sagen wir uns, er mir, ich ihm, durch den unendlichen Ausdruck der Blicke und der Mienen! Wie benimmt er sich in seinen Bewegungen mit Anmuth, wenn ich ihm zulächle? Wie verbessert er sie, wenn er sieht, daß sie mir mißfallen! Wie bemerkt er, daß ich es gern sehe, wenn er einen seiner Kameraden liebkoset oder beschenkt! Niemand auf der Welt glaubt es, und doch kann ich, am Fenster stehend, eine Art Erzieher für dieses arme Geschöpf werden. Durch gegenseitige wiederholte Uebung in der Zeichensprache werden wir den Austausch unserer Gedanken vervollkommnen. Je mehr er fühlen wird, daß er durch mich unterrichtet und veredelt wird, desto mehr wird er mich lieben. Ich werde für ihn ein Genius der Vernunft und der Güte seyn; er

CHAP. VIII.

Dans mon malheur, me disais-je, je suis heureux, après tout, qu'on m'ait donné une prison au niveau du sol, sur une cour où, à quatre pas de moi, vient ce cher enfant avec lequel j'ai tant de plaisir à causer par signes. Merveille de l'intelligence de l'homme! Que de choses nous nous disons lui et moi avec ces inépuisables expressions des regards et de la physionomie! Comme il règle ses mouvemens avec grace quand je lui souris! comme il les corrige s'il remarque qu'ils me déplaisent! comme il comprend que je l'aime, quand il caresse ou qu'il régale quelques-uns de ses camarades! Personne au monde ne se l'imagine, et cependant moi, debout à cette fenêtre, je puis être une sorte d'instituteur pour cette pauvre petite créature. A force de répéter ce mutuel exercice de signes, nous aurons bien vite perfectionné ce moyen de nous communiquer nos idées: plus il sentira que son ame s'étend et s'ennoblit avec moi, plus il prendra d'affection pour moi; il

consolarlo, a nobilitarlo, a dirigerlo in tutta la sua condotta. Chi sa che, tenendosi indecisa la mia sorte di mese in mese, non mi lascino invecchiar qui? Chi sa, che quel fanci[illegible]on cresca sotto a' miei occhi, [illegible]n sia adoprato a qualche servizio in questa casa? Con tanto ingegno, quanto mostra d' avere, che potrà egli riuscire? Ahimè! niente di più che un ottimo secondino o qualch' altra cosa di simile. Ebbene, non avrò io fatto buon' opera, se avrò contribuito ad inspirargli il desiderio di piacere alla gente onesta ed a sè stesso, a dargli l' abitudine de' sentimenti amorevoli?

Questo soliloquio era naturalissimo. Ebbi sempre molta inclinazione pe' fanciulli, e l' ufficio d' educatore mi parea sublime. Io adempiva simile ufficio da qualche anno verso Giacomo e Giulio Porro, due giovanetti di belle speranze, ch' io amava come figli miei e come tali amerò sempre. Dio sa, quante volte in carcere io pensassi a loro! quanto m' affligessi di non poter compiere la loro educazione! quanto ardenti voti formassi, perchè incontrassero un nuovo maestro, che mi fosse eguale nell' amarli!

Talvolta esclamava tra me: Che brutta parodia è questa! Invece di Giocomo e Giulio, fanciulli ornati de' più splendidi incanti che natura e fortuna possano dare, mi cerca per discepolo un poveretto, sordo, muto, stracciato, figlio d' un ladrone!... che al più al più diverrà secondino; il che in termine un po' meno garbato si direbbe sbirro.

Queste riflessioni mi confondevano, mi sconfortavano. Ma appena sentiva io lo strillo del mio fanciullino, che mi si rimescolava il sangue, come ad un padre che sente la voce del figlio. E quello strillo colla sua vista dissipavano in me ogni idea di bassezza a suo riguardo. — E che colpa ha egli, s' è stracciato e difettoso e di razza di ladri? Un' anima umana, nell'

wird lernen, mir seine Leiden, seine Freuden wie seine Wünsche anzuvertrauen, und ich ihn zu trösten, zu veredeln, in seiner ganzen Aufführung ihn zu leiten. Wer weiß, ob man nicht, indem mein Loos von Monat zu Monat unentschieden bleibt, mich hier alt werden läßt? Wer weiß, ob nicht dieser Knabe unter meinen Augen aufwächst, und zu irgend einem Dienst in diesem Hause gebraucht wird? Bei so viel Anlagen, die er an den Tag legt, was kann aus ihm werden? Ach! nichts weiter, als ein recht guter Secondino oder etwas Anderes der Art. Und sey's auch! werde ich nicht ein gutes Werk gethan haben, wenn ich dazu beitrug ihm das Verlangen einzuflößen, rechtlichen Leuten und sich selbst zu genügen, ihm liebevolle Gefühle zur Gewohnheit gemacht zu haben?

Ein solches Selbstgespräch war sehr natürlich. Ich hatte immer eine große Zuneigung zu Kindern, und das Amt eines Erziehers erschien mir als erhaben. Ein ähnliches Amt versah ich seit einigen Jahren bei Giacomo und Giulio Porro, zwei Jünglingen von schönen Hoffnungen, die ich wie meine eigenen Söhne liebte, und immer als solche lieben werde. Gott weiß es, wie oft ich im Gefängniß an sie dachte! wie sehr es mich betrübte, ihre Erziehung nicht vollenden zu können! welch' heiße Wünsche ich that, daß sie einen neuen Lehrer finden möchten, der mir in der Liebe zu ihnen gleich käme. Bisweilen rief ich bei mir aus: Welch' widrige Parodie ist das! Statt Giacomo's und Giulio's, Kinder mit den herrlichsten Gaben geschmückt, die Natur und Glück verleihen können, wird mir ein armer Tropf zum Schüler, taub, stumm, zerlumpt, Sohn eines Räubers!... der höchstens ein Secondino werden wird, den man mit einem minder gewählten Ausdruck Büttel nennen würde.

Diese Betrachtungen beschämten, entmuthigten mich. Aber kaum vernahm ich das Gekreisch meines kleinen Stummen, als mir das Blut in Wallung gerieth, wie einem Vater, der die Stimme seines Sohnes hört. Dieses Gekreisch und sein Anblick verscheuchten in mir jeden Gedanken in Bezug auf seinen niedrigen Stand. — Und welche Schuld trägt er, daß er zerlumpt und verwahrlost

serai pour lui le génie de la raison et de la bonté. Il apprendra à me confier ses plaisirs, ses peines, ses désirs; j'apprendrai moi, à le diriger dans toute sa conduite. Qui sait si, en laissant mon sort indécis de mois en mois, on ne me laissera pas vieillir ici?. Qui sait si cet enfant ne croîtra pas sous mes yeux pour être employé plus tard à quelque service dans cette maison? Avec autant d'esprit qu'il en laisse voir, que pourra-t-il devenir? — Hélas! rien de mieux qu'un excellent *secondino*, ou quelque autre chose de ce genre. Eh bien! n'aurai-je pas fait une bonne œuvre, si j'ai contribué à lui inspirer le désir de plaire aux honnêtes gens, de se plaire à lui-même, et à lui donner l'habitude des sentimens bienveillans? Ce petit monologue était fort naturel. J'eus toujours beaucoup d'inclination pour les enfans, et la mission d'instituteur ma toujours paru un ministère sublime. Je m'étais voué à cette œuvre depuis quelques années, auprès de Giacomo et de Giulio Porro, deux enfans de belle espérance, qui j'amais comme s'ils eussent été les miens, et que toujours j'aimerai ainsi. Dieu sait combien de fois, dans ma prison, je pensai à eux, combien je m'affligeai de ne pouvoir achever leur éducation, avec quelle ardeur je demandai au ciel de leur donner un nouveau maître qui m'égalât dans mon amour pour eux! Parfois je m'écriais en moi-même: Quelle grossière parodie que ceci! Au lieu de Giacomo et de Giulio, deux enfans parés des dons les plus brillans de la nature et de la fortune, le sort m'envoie pour élève un pauvre petit enfant sourd, muet, déguenillé, le fils d'un malfaiteur!... qui deviendra tout au plus un *secondino*, ce qu'en termes un peu moins choisis on appellerait un sbire. Ces réflexions me confondaient, me découragaient. Mais à peine entendais-je le cri perçant de mon petit muet, que je sentais tout mon sang en émoi, comme un père qui entend la voix de son fils. Et ce cri et la vue du petit muet chassaient loin de moi toute idée de bassesse à son égard. Où est sa faute s'il est vêtu de hail-

età dell' innocenza, è sempre rispettabile. Così diceva io; e lo guardava ogni giorno più con amore, e mi parea che crescesse in intelligenza, e confermavami nel dolce divisamento d' applicarmi ad ingentilirlo; e fantasticando su tutte le possibilità, pensava che forse sarei un giorno uscito di carcere ed avrei avuto mezzo di far mettere quel fanciullo nel collegio de' sordi e muti, e d' aprirgli così la via ad una fortuna più bella che d' essere sbirro.

Mentre io m' occupava così deliziosamente del suo bene, un giorno due secondini vengono a prendermi.

— Si cangia alloggio, signore.

— Che intendete dire?

— C' è comandato di trasportarla in un' altra camera.

— Perchè?

— Qualch' altro grosso uccello è stato preso, e questa essendo la miglior camera... capisce bene...

— Capisco: è la prima posa de' nuovi arrivati.

E mi trasportarono alla parte de cortile opposta, ma, ohimè! non più a pian terreno, non più atta al conversare col mutolino. Traversando quel cortile, vidi quel caro ragazzo seduto a terra, attonito, mesto: capì ch' ei mi perdeva. Dopo un istante s' alzò, mi corse incontro; i secondini voleano cacciarlo, io lo presi fra le braccia, e, sudicetto com' egli era, lo baciai e ribaciai con tenerezza, e mi staccai da lui — debbo dirlo? — cogli occhi grondanti di lagrime.

ist und von einer Räuberbrut stammt? Ein menschliches Wesen, im Alter der Unschuld, ist immer achtungswürdig. So sprach ich, betrachtete ihn jeden Tag mit mehr Liebe, und es schien mir, daß er an Verstand zunahm; ich befestigte mich in dem süßen Vorsatz, mich seiner Veredlung zu widmen, und indem ich mich in alle möglichen Fälle hineinträumte, kam ich auf den Gedanken, daß ich vielleicht eines Tages aus dem Gefängnisse käme, und Mittel finden dürfte, dieses Kind in ein Taubstummen-Institut bringen zu lassen, und ihm so den Weg zu einem schöneren Glück zu bahnen, als zu dem, Büttel zu werden.

Während ich mich so wonnevoll mit seinem Wohle beschäftigte, kamen eines Tages zwei Secondini, mich mitzunehmen.

— Sie ändern die Wohnung, mein Herr..

— Was wolltet Ihr damit sagen?

— Es ist uns anbefohlen, Sie in ein anderes Zimmer zu bringen.

— Warum?

Ein anderer schwerer Vogel ist gefaßt worden, und da dieß das beste Zimmer ist.... Sie verstehen wohl....

— Ich verstehe; es ist der erste Rastort für Neuangekommene.

Sie brachten mich nach der entgegengesetzten Seite des Hofes, aber, o weh! nicht mehr zu ebener Erde, nicht mehr geeignet, um mit dem kleinen Stummen zu verkehren. Als ich über den Hof ging, sah ich den lieben Knaben bestürzt und traurig auf der Erde sitzen, er begriff, daß er mich verlor; einen Augenblick nachher stand er auf und lief mir entgegen; die Secondini wollten ihn fortjagen, ich nahm ihn auf den Arm, und schmutzig — wie er war, herzte und küßte ich ihn mit Zärtlichkeit, und riß mich von ihm los — darf ich es sagen? mit thränenerfüllten Augen.

lons et incomplet dans ces org nes, s'il est de race de voleurs Une ame humaine dans l'âge d l'innocence est toujours digne d respect. Ainsi disais-je; [illegible] chaqu jour, je le regardais [illegible]us d tendresse, et je cro[illegible] voi croître en intelligence, et je m'a fermissais de plus en plus dans l douce pensée de me vouer à enno blir son ame; et, dans mon ima gination, passant en revue tout e qui pouvait arriver, je pensai qu'un jour peut-être, sorti de pri son, je trouverais moyen de fair placer cet enfant dans une écol de sourds et muets, et de lui ou vrir ainsi la route vers un avenir plus beau que le métier de sbira

Tandis que je m'occupais déli cieusement ainsi de son bonheur deux *secondini* vinrent un jour m prendre.

— C'est pour changer de logis monsieur.

— Que voulez-vous dire?

— On nous a donné l'ordre d faire passer monsieur dans un autre chambre.

— Pourquoi?

— On aura pris quelque autr gibier d'importance; et cette cham bre étant la meilleure... monsieu doit bien comprendre...

— Je comprends: c'est ici la première halte des nouveau-venus

Et ils me firent passer dans un partie opposée de la cour; mai hélas! non plus au niveau du so non plus en un lieu où il me fû encore possible de converser avec mon petit muet. En traversan cette cour, je le vis, ce cher en fant, assis à terre, étonné, triste Il avait compris qu'il me perdai En un moment il fut debout, e courut à moi; les *secondini* vou laient l'éloigner; je le pris dan mes bras, et, tout morveux qu'i était, je l'embrassai encore avec tendresse, et me séparai de lui, l dirais-je? avec les yeux pleins d larmes.

CAPO IX.

Povero mio cuore! tu ami sì facilmente e sì caldamente, ed oh a quante separazioni sei già stato condannato! Questa non fu certo la men dolorosa: e la sentii tanto più, che il nuovo mio alloggio era tristissimo. Una stanzaccia oscura, lurida, con finestra avente non vetri alle imposte, ma carta, con pareti contaminate da goffe pitturacce di colore, non oso dir quale; e ne' luoghi non dipinti erano iscrizioni. Molte portavano semplicemente nome, cognome e patria di qualche infelice, colla data del giorno funesto della sua cattura. Altre aggiungeano esclamazioni contro falsi amici, contro se stesso, contro una donna, contro il giudice ec. Altre erano compendi d' autobiografia. Altre contenevano sentenze morali. V' erano queste parole di Pascal:

„Coloro che combattono la religione, imparino almeno qual ella sia, prima di combatterla. Se questa religione si vantasse d' avere una veduta chiara di Dio, e di possederlo senza velo, sarebbe un combatterla il dire, *che non si vede niente nel mondo che lo mostri con una certa evidenza.* Ma poichè dice anzi essere gli uomini nelle tenebre e lontani da Dio, il quale s' è nascosto alla loro cognizione, ed essere appunto il nome ch' egli si dà nelle Scritture, *Deus absconditus*... qual vantaggio possono essi trarre, allorchè nella negligenza che professano quanto alla scienza della verità, gridano che la verità non è loro mostrata?"

Più sotto era scritto (parole dello stesso autore):

„Non trattasi qui del lieve interesse di qualche persona straniera; trattasi di noi medesimi e di nostro tutto. L' immortalità dell' anima è cosa, che tanto importa e che toccaci sì profonda-

Kapitel IX.

Du mein armes Herz! du liebst so leicht, so warm, und ach wie viele Trennungen sind schon über dich verhängt worden! Gewiß gehörte die jetzige nicht unter die am wenigsten schmerzlichen; und sie war für mich um so empfindlicher, als mein neues Wohngemach höchst trübselig aussah. Eine finstre, schmutzige Stube, mit einem Fenster, das nicht Glas, sondern Papier in den Rahmen hatte, die Wände mit plumpen Malereien besudelt, deren Farbe ich nicht näher zu beschreiben wage; an Stellen, die nicht bemalt waren, standen Inschriften. Viele darunter sagten nur den Namen, Zunamen und das Vaterland von irgend einem Unglücklichen, nebst Angabe des unseligen Tages seiner Verhaftung; andere verbanden damit Aeußerungen gegen falsche Freunde, gegen sich selbst, gegen ein Weib, gegen den Richter u. s. w.; noch andere waren Skizzen von Autobiographien, andere endlich enthielten Sittensprüche. Es standen unter Anderem folgende Worte von Pascal da:

„Diejenigen, welche die Religion bekämpfen, sollten wenigstens erst lernen, was sie ist, ehe sie gegen dieselbe auftreten. Rühmte sich diese Religion, eine klare Anschauung von Gott zu haben und ihn ohne Hülle zu besitzen, so würde man ihr mit Grund entgegenhalten, daß man auf der Welt durchaus nichts wahrnimmt, was ihn mit so großer Augenscheinlichkeit offenbarte. Allein da sie vielmehr sagt, die Menschen wandeln in Finsterniß und seyen fern von Gott, der sich ihrer Erkenntniß entzogen habe, und der Name, den er sich in der heiligen Schrift beilege, sey eben „der verborgene Gott".. was können jene Gegner damit gewinnen, wenn sie bei dem offenen Geständniß der Nachlässigkeit, mit der sie bei Erforschung der Wahrheit zu Werk gehen, ein Geschrei erheben, daß die Wahrheit ihnen sich nicht geoffenbart habe?"

Weiter unten standen (von demselben Schriftsteller) die Worte:

„Es handelt sich hier nicht um den geringfügigen Vortheil einer fremden Person; es handelt sich um uns selbst, um unser Alles. Die Un-

CHAP. IX.

Mon pauvre cœur! tu aimes si facilement et si chaudement, et à combien de séparation déjà tu t'es vu condamné! Celle-là certes ne fut pas la moins douloureuse, et je la ressentis avec d'autant plus l'amertume que mon nouveau logis était fort triste: une mauvaise chambre, sale, obscure, avec une fenêtre ayant aux croisées non des vitres, mais du papier; les murs en étaient souillés de grossières peintures faites de couleurs que je n'ose dire: et dans les endroits qui avaient échappé à ces peintures, étaient des inscriptions: plusieurs portaient simplement le nom, le surnom et le pays de quelque malheureux, avec la date du jour funeste de son arrestation. D'autres y ajoutaient des imprécations contre des faux amis, contre eux-mêmes, contre une femme, contre leur juge, etc.; d'autres étaient des biographies abrégées; d'autres enfin contenaient des sentences morales; il y avait ces paroles de Pascal:

„Que ceux qui combattent la religion apprennent au moins quelle elle est avant de la combattre. Si cette religion se vantait d'avoir une vue claire de Dieu et de le posséder à découvert et sans voile, ce serait la combattre que de dire qu'on ne voit rien dans le monde qui le montre avec cette évidence; mais puisqu'elle dit au contraire que les hommes sont dans les ténèbres et dans l'éloignement de Dieu, qu'il s'est caché à leur connaissance, et que c'est même le nom qu'il se donne dans les Ecritures, *Deus absconditus*, quel avantage peuvent-ils tirer lorsque, dans la négligence où ils font profession d'être de chercher la vérité, ils crient que rien ne la leur montre?"

Plus bas étaient écrites ces paroles du même auteur:

„Il ne s'agit pas ici de l'intérêt léger de quelques personnes étrangères, il s'agit de nous-mêmes et de notre tout. L'immortalité de l'ame est une chose qui nous im-

mente, che bisogna aver perduto ogni senno, per essere nell' indifferenza di saper che ne sia."

Un altro scritto diceva:
„Benedico la prigione, poichè m' à fatto conoscere l'ingratitudine degli uomini, la mia miseria, e la bontà di Dio."

Accanto a queste umili parole erano le più violente e superbe imprecazioni d' uno che si diceva ateo, e che si scagliava contro Dio, come se si dimenticasse d' aver detto, che non v' era Dio.

Dopo una colonna di tali bestemmie ne seguiva una d' ingiurie contro i *vigliacchi*, così li chiamava egli, che la sventura del carcere fa religiosi.

Mostrai quelle scelleratezze ad uno de' secondini, e chiesi chi le avesse scritte. — Ho piacere d' aver trovata quest' iscrizione, disse: ve ne son tante, ed ho sì poco tempo da cercare! —

E senz' altro, diessi con un coltello a grattare il muro per farla sparire.
— Perchè ciò? dissi.
— Perchè il povero diavolo che l' ha scritta, e fu condannato a morte per omicidio premeditato, se ne pentì, e mi fece pregare di questa carità.
— Dio gli perdoni! sclamai. Qual omicidio era il suo?

— Non potendo uccidere un suo nemico, si vendicò uccidendogli il figlio, il più bel fanciullo che si desse sulla terra. —
Inorridii. A tanto può giungere la ferocia! E siffatto mostro teneva il linguaggio insultante d' un uomo superiore a tutte le debolezze umane! Uccidere un innocente! un fanciullo!

Sterblichkeit der Seele ist eine Sache, die so wichtig erscheint, und uns so innig berührt, daß man allen Verstand verloren haben muß, wenn man sich bei der Frage, was sie sey, gleichgültig verhalten kann."
Eine weitere Inschrift lautete:
„Ich segne das Gefängniß, denn es hat mich den Undank der Menschen, mein Elend und Gottes Güte kennen gelehrt."

Neben diesen demüthigenden Worten standen die heftigsten und übermüthigsten Verwünschungen von Einem, der sich einen Atheisten nannte und sich gegen Gott auflehnte, als wäre es ihm schon wieder ausgefallen, daß er das Daseyn Gottes leugnete.
Nach einer Reihe solcher Gotteslästerungen kam eine andere voll Schmähungen gegen die Heuchler, wie er Diejenigen nannte, welche das Unglück im Kerker fromm machte.
Ich zeigte einem der Secondini diese Abscheulichkeiten, und fragte, wer sie geschrieben hätte. Es ist mir lieb, sagte er, diese Inschrift gefunden zu haben; es sind so viele da, und ich habe so wenig Zeit sie aufzusuchen. Und ohne Weiteres machte er sich daran, die Mauer abzuschaben und die Schrift zu verwischen.
Wozu dieß? fragte ich.
Weil der arme Teufel, der sie geschrieben hat, und wegen vorsätzlichen Mords zum Tode verurtheilt wurde, es bereute, und mich um diese Gefälligkeit bitten ließ. —
Gott vergebe ihm! rief ich aus. An wem beging er den Mord?

— Da er einen seiner Feinde nicht tödten konnte, rächte er sich dadurch, daß er diesem den Sohn, das schönste Kind, das die Erde trug, ermordete.
Ich schauderte. So weit kann die Wildheit gehen! Und ein solches Ungeheuer führt noch die beleidigende Sprache eines über alle menschlichen Schwächen erhabenen Menschen! Einen Unschuldigen tödten! ein Kind!

porte si fort et qui nous touch si profondément, qu'il faudrait avo perdu tout sentiment pour être da l'indifférence de savoir ce qui e est."

Une autre inscription [redacted]:
„Je bénis la prison, parce qu'elle m'a fait connaître l'ingratitude de hommes, ma propre misère et l bonté de Dieu."

Auprès de ces humbles parole étaient les violentes et superbe imprécations d'un homme qui se disait athée et qui s'emportait contre Dieu, comme s'il oubliait qu'il avait dit: Dieu n'est pas.

Après une colonne de ces blasphèmes en venait une autre d'injures contre ces lâches (il les appelait ainsi) qui, dans le désespoir de la prison, deviennent religieux.
Je montrai ces infamies à l'un des *secondini*, et lui demandai qui les avait écrites. — Je suis bien aise d'avoir trouvé ces inscriptions, dit-il; elles sont en si grand nombre, et j'ai si peu le temps de chercher. Et il se mit aussitôt à gratter le mur avec son couteau pour en faire disparaître l'inscription.
— Pourquoi cela? lui dis-je.
— Parce que le pauvre diable qui l'a écrite et qui fut condamné à mort pour homicide avec préméditation, s'en repentit et me fit prier de lui faire cette charité.
— Que Dieu lui pardonne! m'écriai-je. Quel meurtre avait-il commis?
— Ne pouvant tuer son ennemi il se vengea en lui tuant son fils, le plus bel enfant qui fût sur la terre

— Je frissonne d'horreur. La férocité peut-elle bien en venir là! Et un tel monstre prenait le langage insultant d'un homme supérieur à toutes les faiblesses humaines! Tuer un innocent! un enfant

CAPO X.

In quella mia nuova stanza, così tetra e così immonda, privo della compagnia del caro muto, io era

Kapitel X.

Der Gesellschaft des lieben Stummen beraubt, drückte mich in meinem neuen, so gar dunkeln und

CHAP. X.

Dans ma nouvelle chambre s sombre, et à ce point immonde privé de la compagnie de mon p

oppresso di tristezza. Stava molte ore alla finestra la quale metteva sopra una galleria, e al di là della galleria vedeasi l' estremità del cortile e la finestra della mia prima stanza. Chi erami succeduto colà? Io vi vedeva un uomo che molto passeggiava colla rapidità di chi è pieno d' agitazione. Due o tre giorni dappoi vidi, che gli avevano dato da scrivere, ed allora se ne stava tutto il dì al tavolino.

Finalmente lo riconobbi. Egli usciva della sua stanza accompagnato dal custode: andava agli esami. Era Melchiorre Gioja!

Mi si strinse il cuore. Anche tu, valentuomo, sei qui! — (Fu più fortunato di me. Dopo alcuni mesi di detenzione, venne rimesso in libertà.)

La vista di qualunque creatura buona mi consola, m' affeziona, mi fa pensare. Ah! pensare ed amare sono un gran bene! Avrei dato la mia vita per salvar Gioja di carcere; eppure il vederlo mi sollevava.

Dopo essere stato lungo tempo a guardarlo, a congetturare da' suoi moti, se fosse tranquillo d' animo od inquieto, a far voti per lui, io mi sentiva maggior forza, maggiore abbondanza d' idee, maggior contento di me. Ciò vuol dire che lo spettacolo d' una creatura umana, alla quale s' abbia amore, basta a temprare la solitudine. M' avea dapprima recato questo benefizio un povero bambino muto, ed or me lo recava la lontana vista d' un uomo di gran merito.

Forse qualche secondino gli disse, dov' io era. Un mattino aprendo la sua finestra, fece sventolare il fazzoletto in atto di saluto. Io gli risposi collo stesso segno. Oh, quale piacere m' inondò l' anima in quel momento! Mi pareva, che la distanza fosse sparita, che fossimo insieme. Il cuore mi balzava come ad un innamorato che rivede l' amata. Gesticolavamo senza capirci e colla stessa premura, come se ci capissimo: o piuttosto ci capivamo realmente; que' gesti vo-

schmutzigen Gemach die Traurigkeit schwer darnieder. Viele Stunden stand ich am Fenster, das auf eine Gallerie hinausging, welcher gegenüber man das Ende des Hofes und das Fenster meiner ersten Wohnung erblickte. Wer war wohl dort mein Nachfolger geworden? Ich sah einen Mann, der viel auf und ab ging, und zwar mit einer Hastigkeit, wie sie ein Mensch bei großer Gemüthsaufregung äußert. Zwei oder drei Tage darauf bemerkte ich, daß man ihm Schreibmaterialien gegeben hatte, und nun saß er den ganzen Tag am Tische.

Zuletzt erkannte ich ihn. Er kam in Begleitung des Gefängnißwärters aus seiner Stube und ging ins Verhör. Es war Melchior Gioja.

Die Brust schnürte sich mir zusammen. Auch du, wackerer Mann, bist also hier! — Er war glücklicher als ich; nach einigen Monaten Gefangenschaft wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

Der Anblick irgend eines edlen Wesens tröstet, ergreift mich, gibt mir Veranlassung zum Nachdenken. Ach! Denken und Lieben sind ein großes Gut! Ich würde mein Leben gegeben haben, Gioja aus dem Gefängniß zu befreien; ihn nur zu sehen, gewährte mir schon Trost.

Nachdem ich ihn längere Zeit beobachtet hatte, um aus seinen Bewegungen abzunehmen, ob sein Gemüth ruhig oder unruhig wäre, damit ich für ihn bete, fühlte ich größere Kraft in mir, einen größeren Gedankenreichthum, größere Zufriedenheit mit mir selbst: woraus man ersieht, daß schon der Anblick eines menschlichen Wesens, zu welchem wir Liebe hegen, hinreicht, die Einsamkeit zu mildern. Erst hatte mir ein stummes Kind diese Wohlthat erzeigt, und jetzt erwies sie mir der Anblick eines Mannes von großem Verdienst.

Vielleicht sagte ihm ein Secondino, wo ich sitze. Eines Morgens öffnete er sein Fenster und ließ als Zeichen des Grußes sein Schnupftuch wehen. Ich antwortete mit demselben Zeichen. O, welche Freude durchströmte in diesem Augenblicke mein Herz. Der Raum, der uns trennte, schien mir verschwunden, ich glaubte mit ihm zusammen zu seyn. Das Herz schlug mir, wie einem Verliebten, wenn er die Geliebte wieder sieht. Wir machten Gebärden, ohne uns zu verstehen, und mit demselben Eifer, als ob wir

tit muet, j'étais accablé par la tristesse; je restai plusieurs heures à la fenêtre qui donnait sur une galerie et d'où l'on voyait, au-delà de la galerie, le fond de la cour et la fenêtre de ma première chambre. Qui donc m'y avait remplacé? Je voyais un prisonnier s'y promener avec la démarche rapide d'une personne pleine d'agitation. Deux ou trois jours après je vis qu'on lui avait donné de quoi écrire, et alors il se tenait tout le jour à sa table.

Enfin je le reconnus: il sortait alors de sa chambre, accompagné du geôlier, et allait à l'interrogatoire: c'était Melchior Gioja!

Mon cœur se serra de douleur; et toi aussi, digne homme, te voilà ici! (Plus heureux que moi, après quelques semaines de détention, il fut remis en liberté.)

La vue de toute bonne créature me console, m'attache, me fait penser. Ah! aimer et penser sont un grand bien! J'aurais donné ma vie pour tirer Gioja de prison; et cependant j'éprouvais de la consolation à le voir.

Après avoir été long-temps à le regarder, à démêler, d'après ses mouvemens, s'il avait l'esprit calme ou agité, à faire des vœux pour lui, je me sentais plus fort, plus riche d'idées, plus content de moi-même. Cela montre que le spectacle d'une créature humaine pour laquelle on éprouve de la sympathie suffit pour tempérer l'ennui de la solitude. Ce bienfait je l'avais dû d'abord à un pauvre enfant muet; maintenant je le trouvais dans la vue lointaine d'un homme de grand mérite.

Quelque *secondino* lui dit sans doute où j'étais.

Un matin, en ouvrant sa fenêtre, il agita son mouchoir pour me saluer; je me servis du même signe pour lui répondre. Oh! quel plaisir m'inonda l' ame en ce moment! Il me semblait que toute distance avait disparu, que nous étions ensemble; le cœur me battait comme à un amant qui revoit sa bien-aimée; nous gesticulions sans nous comprendre, et avec la même vivacité que si nous nous étions bien

leano dire tutto ciò che le nostre anime sentivano, e l' una non ignorava ciò che l' altra sentisse.

Qual conforto sembravanmi dover essere in avvenire que' saluti! E l' avvenire giunse, ma que' saluti non furono più replicati! Ogni volta ch' io rivedea Gioja alla finestra, io faceva sventolare il fazzoletto. Invano! I secondini mi dissero, che gli era stato prohibito d' eccitare i miei gesti o di rispondervi. Bensì guardavami egli spesso. ed io guardava lui, e così ci dicevamo ancora molte cose.

uns verstünden, oder vielmehr — wir verstanden uns wirklich: diese Gebärden und Bewegungen wollten alles Das sagen, was unsere Seelen fühlten, und die eine wußte gar wohl, was die andere fühlte.

Welchen Trost hoffte ich für die Zukunft aus solchen Begrüßungen schöpfen zu können! Die Zukunft kam heran, aber die Grüße wurden nicht mehr wiederholt! Jedesmal, wenn ich Gioja am Fenster sah, ließ ich das Schnupftuch wehen — aber umsonst! Die Secondini sagten mir, es wäre ihm verboten worden, mich zu jener Zeichensprache herauszufordern oder sie mir zu beantworten. Gleichwohl sah er oft nach mir, ich nach ihm, und so sagten wir uns noch Mancherlei.

pris. Oh! c'est qu'en effet nous nous comprenions; ces gestes voulaient dire tout ce que sentaient nos ames, et l'une n'ignorait pas ce que l'autre avait senti.

Oh! quelle consolation ces signes semblaient me promettre dans l'avenir! L'avenir vint; mais ces saluts ne furent pas renouvelés! chaque fois que je revoyais Gioja à la fenêtre j'agitais mon mouchoir, mais en vain! Les *secondini* me dirent qu'il lui avait été défendu de provoquer mes signes et d'y répondre. Néanmoins, il me regardait souvent, et souvent je le regardais; et nous savions encore ainsi nous dire bien des choses.

CAPO XI.

Sulla galleria ch' era sotto la finestra, al livello medesimo della mia prigione, passavano e ripassavano da mattina a sera altri prigionieri, accompagnati da secondini; andavano agli esami e ritornavano. Erano per lo più gente bassa. Vidi nondimeno anche qualcheduno che parea di condizione civile. Benchè non potessi gran fatto fissare gli occhi su lóro, tanto era fuggevole il loro passaggio. pure attraevano la mia attenzione: tutti qual più qual meno mi commoveano. Questo tristo spettacolo a' primi giorni accresceva i miei dolori; ma a poco a poco mi v' assuefeci, e finì per diminuire anch' esso l' orrore della mia solitudine.

Mi passavano parimente sotto gli occhi molte donne arrestate. Da quella galleria s' andava, per un voltone, sopra un altro cortile, e là erano le carceri muliebri e l' ospedale delle sifilitiche.

Un muro solo, ed assai sottile mi dividea da una delle stanze delle donne. Spesso le poverette mi assordavano colle loro canzoni, talvolta colle loro risse. A tarda sera,

Kapitel XI.

Auf der Gallerie, die in gleicher Höhe mit meinem Gefängniß und vor dessen Fenster sich befand, gingen von Morgens bis Abends, in Begleitung der Secondini, andere Gefangene hin und her, bald in die Verhöre, bald zurück. Es waren meist Leute niedrigen Standes; nichts destoweniger sah ich auch einen und den andern, welcher dem Bürgerstande anzugehören schien. Obgleich ich bei ihrem schnellen Vorübergehen nicht im Stande war, sie genau ins Aug zu fassen, so zogen sie doch meine Aufmerksamkeit auf sich, und alle machten, der eine mehr der andere weniger Eindruck auf mich. Dieses traurige Schauspiel steigerte in den ersten Tagen meinen Schmerz; aber nach und nach gewöhnte ich mich daran, und am Ende half mir auch dieß die Schrecken meiner Einsamkeit vermindern.

Auch viele gefangene Frauen kamen mir unter die Augen, denn von der genannten Gallerie ging es durch ein Gewölbe in einen andern Hof, wo die Gefängnisse für die Weiber und der Spital für die Syphilitischen sich befanden. Eine bloße und dazu ganz dünne Mauer trennte mich von einem der Frauengemächer. Oft betäubten mich die Armen mit ihren Gesängen, zuweilen mit ihrem Gezänke. Spät Abends, wenn der Lär-

CHAP. XI.

Sur la galerie placée sous ma fenêtre, au niveau de ma prison, passaient et repassaient du matin au soir d'autres prisonniers accompagnés d'un *secondino*. Ils allaient à l'instruction, et en revenaient. C'étaient pour la plupart gens de basse condition; j'en vis néanmoins quelques-uns qui semblaient appartenir à une classe plus élevée. Quoiqu'il ne me fût pas possible d'arrêter long-temps mes yeux sur eux, tant leur passage était rapide, ils attiraient cependant mon attention, et tous, plus ou moins, me touchaient. Pendant les premiers jours, ce triste spectacle augmentait ma douleur; mais peu à peu je m'y accoutumai, et il finit aussi par diminuer l'horreur de ma solitude.

Je voyais également passer sous mes yeux beaucoup de femmes arrêtées. On allait de cette galerie par une voûte, sur une autre cour et là étaient les prisons des femmes et l'hôpital des syphilitiques.

Un seul mur, et assez mince me séparait d'une des chambres de ces femmes. Souvent les pauvres créatures m'étourdissaient de leurs chansons et quelquefois de leurs querelles. Le soir, quand toute

quando i romori erano cessati, io le udiva conversare.

Se avessi voluto entrare in colloquio, avrei potuto. Me n' astenni, no so perchè. Per timidità? per alterezza? per prudente riguardo di non affezionarmi a donne degradate? Dovevano esservi questi motivi tutti tre. La donna, quando è ciò che debb' essere, è per me una creatura sì sublime! Il vederla, l' udirla, il parlarle mi arricchisce la mente di nobili fantasie. Ma avvilita, spregevole, mi perturba, m'affligge, mi spoetizza il cuore.

Eppure.... (gli *eppure* sono indispensabili per dipingere l'uomo, ente sì composto) fra quelle voci femminili ve n' avea di soavi, e queste — e perchè non dirlo? — m'erano care. Ed una di quelle era più soave delle altre, e s'udiva più di rado, e non proferiva pensieri volgari. Cantava poco, e per lo più questi soli due patetici versi:

Chi rende alla meschina
La sua felicità?

Alcune volte cantava le litanie. Le sue compagne la secondavano, ma io aveva il dono di discernere la voce di Maddalena dalle altre, che pur troppo sembravano accanite a rapirmela.

Sì, quella disgraziata chiamasi Maddalena. Quando le sue compagne raccontavano i loro dolori, ella compativale e gemeva, e ripeteva: Coraggio, mia cara; il Signore non abbandona alcuno.

Chi poteva impedirmi d'immaginarmela bella e più infelice che colpevole, nata per la virtù, capace di ritornarvi, s' erasene scontata? Chi potrebbe biasimarmi s' io m' inteneriva udendola, s' io l' ascoltava con venerazione, s' io pregava per lei con un fervore particolare?

L' innocenza è veneranda, ma quanto lo è pure il pentimento! Il migliore degli uomini, l' Uomo-Dio, sdegnava egli di porre il suo

men aufgehört hatte, vernahm ich ihre Unterhaltung.

Ich konnte, wenn ich Luſt gehabt hätte, mich mit ihnen in ein Geſpräch einlaſſen; that es aber nicht, ohne eigentlich zu wiſſen, warum? Aus Schüchternheit? aus Stolz? aus kluger Vorſicht mich in die verworfenen Weiber nicht zu verlieben? Wohl mögen alle drei Beweggründe zuſammen gewirkt haben. Das Weib, wann ſie iſt, wie ſie ſeyn ſoll, iſt für mich ein ſo erhabenes Weſen! Eine ſolche Frau ſehen, hören, mit ihr ſprechen bereichert meinen Geiſt mit edlen Vorſtellungen und Bildern, während eine entwürdigte oder verächtliche mich verſtimmt, niederſchlägt und aus aller Poeſie wirft.

Aber — ſind doch die Aber unentbehrlich, um ein ſo zuſammengeſetztes Ding, wie der Menſch iſt, zu ſchildern — unter jenen weiblichen Stimmen gab es auch angenehme, und dieſe — warum ſoll ich es nicht ſagen — liebte ich. Namentlich klang eine darunter ſüßer als die anderen, ſie ließ ſich ſeltener hören und äuſſerte keine gemeinen Gedanken. Sie ſang wenig und meiſt nur die zwei rührenden Verſe:

Der Verfolgten vom Geſchick
Wer gibt ihr die Ruh zurück?

Manchmal ſang ſie geiſtliche Lieder. Ihre Genoſſinnen begleiteten ſie, aber ich hatte die Freude, die Stimme Magdalenens von den anderen zu unterſcheiden, die nur allzuſehr darauf verſeſſen ſchienen, mir jene zu entreißen.

Ja, dieſe Unglückliche hieß Magdalena. Wann ihre Leidensgefährtinnen ihre Leiden erzählten, hatte ſie Mitleid mit ihnen, ſeufzte und ſagte öfters: Muth, meine Liebe! der Herr verläßt Keines.

Was konnte mich hindern, ſie mir ſchön und mehr unglücklich als ſchuldig, für die Tugend geſchaffen und fähig zu denken, auf deren Bahn zurückzukehren, wenn ſie ſich von ihr entfernt hatte? Wer möchte mich tadeln, daß ich weich wurde, wenn ich ſie hörte; daß ich mit Ehrfurcht ihrer Stimme horchte, daß ich mit beſonderer Inbrunſt für ſie betete?

Die Unſchuld flößt Achtung ein, aber wie ſehr auch die Reue! Verſchmähte es denn der Beſte der Menſchen, der Gottmenſch, ſeinen mit-

les rumeurs avaient cessé, je les entendais s'entretenir ensemble.

Si j'eusse voulu entrer en conversation avec elles, je l'aurais pu. Je m'en abstins, je ne sais pourquoi. Était-ce timidité, fierté, prudence ou crainte de m'attacher à des femmes dégradées? C'étaient, je crois, ces trois motifs ensemble. La femme, quand elle est ce qu'elle doit être, est pour moi un être si sublime! la voir, l'entendre, lui parler, remplit mon ame de nobles images; mais avilie et meprisable, elle me trouble, m'afflige, me désenchante le cœur.

Et cependant (les *cependant* sont indispensables à qui peint l'homme, être si complexe) entre ces voix de femmes, il en était de suaves, et celles-ci pourquoi ne le pas dire? m'étaient chères; une surtout, plus suave que toutes les autres, s'élevait plus rarement, et n'exprimait jamais de pensées vulgaires. Elle chantait peu, et le plus souvent ces deux seuls vers si pathétiques:

Chi rende alla meschina
La sua felicità?

Quelquefois elle chantait les Litanies: ses compagnes alors se joignaient à elle, mais j'avais le don de reconnaître la voix de Madeleine entre toutes les autres, qui semblaient toujours acharnées à me la ravir.

Oui, cette infortunée se nommait Madeleine. Quand ses compagnes racontaient leurs peines, elle savait y compatir, elle gémissait et répétait: Courage, chère ami! le Seigneur ne délaisse personne.

Qui pouvait m'empêcher de me la retracer belle et plus malheureuse que coupable, née pour la vertu et capable d'y revenir, si jamais elle s'en était écartée? Qui pourrait me blâmer, si je m'attendrissait en l'écoutant, si je l'écoutais avec recueillement, si je priais pour elle avec une faveur particulière?

L'innocence est vénérable, mais combien l'est repentir! Le meilleur des hommes, l'homme-Dieu, dédaignait-il d'arrêter ses regards

pietoso sguardo sulle peccatrici, di rispettare la loro confusione, d' aggregarle fra le anime ch' ei più onorava? Perchè disprezziamo noi tanto la donna caduta nell' ignominia?

Ragionando così, fui cento volte tentato di alzar la voce, e fare una dichiarazione d' amor fraterno a Maddalena. Una volta avea già cominciato la prima sillaba vocativa: „Mad!...“ Cosa strana! il cuore mi batteva, come ad un ragazzo di quindici anni innamorato; e sì, ch'io n'avea trent' uno, che non è più l'età dei palpiti infantili.

Non potei andar avanti. Ricominciai: „Mad!... „Mad!...“ E fu inutile. Mi trovai ridicolo, e gridai dalla rabbia: „Matto! e non Mad!“

leidigen Blick auf Sünderinnen zu werfen, ihre Beschämung zu achten, und sie den Seelen beizuzählen, die ihm die liebsten waren? Warum wollen denn wir ein in Schande gefallenes Weib verachten?

Unter solchen Betrachtungen war ich hundertmal versucht, die Stimme zu erheben und an Magdalenen ein Bekenntniß brüderlicher Liebe zu richten. Einmal hatte ich bereits die erste Namenssylbe „Mag....“ angefangen. Sonderbar! das Herz schlug mir, wie einem verliebten Jungen von fünfzehn Jahren, und doch zählte ich schon einunddreißig, was eben nicht mehr das Alter mit kindischem Herzklopfen ist.

Ich konnte nicht weiter hervorbringen. Ich begann von Neuem: „Mag.. Mag.“ Vergebens. Da kam ich mir lächerlich vor und schrie im Aerger: „Narr! und nicht Mag!“

compatissans sur les pécheresses, de respecter leur confusion, de les mettre au nombre des ames qu'il honorait le plus? Et nous, pourquoi tout ce mépris envers la femme tombée dans l'ignominie?

En raisonnant ainsi, je fus cent fois tenté d'élever la voix, et de faire à Madeleine une déclaration d'amour fraternel. Une fois même, j'avais déjà commencé la première syllabe de son nom, *Mad!* Chose étrange! le cœur me battait comme à un amoureux de quinze ans, et pourtant j'en avais trente et un, et ce n'est plus l'âge où l'on palpite comme un enfant.

Je ne pus aller plus avant; je recommençai: *Mad!... Mad!* Ce fut en vain; je me trouvai ridicule et m'écriai de rage: *Matto*, et non *Mad!*

CAPO. XII.

Così finì il mio romanzo con quella poveretta se non che le fui debitore di dolcissimi sentimenti per parecchie settimane. Spesso io era melanconico, e la sua voce m' esilarava: spesso pensando alla viltà ed all' ingratitudine degli uomini, io m' irritava contro loro, io disamava l'universo, e la voce di Maddalena tornava a dispormi a compassione ed indulgenza.

— Possa tu, o incognita peccatrice, non essere stata condannata a grave pena! Od a qualunque pena sii tu stata condannata, possa tu profittarne e rinobilitarti, et vivere e morir cara al Signore! Possa tu essere compianta e rispettata da tutti quelli che ti conoscono, come lo fosti da me che non ti conobbi! Possa tu ispirare, in ognuno che ti veggia, la pazienza, la dolcezza, la brama della virtù, la fiducia in Dio, come le inspiravi in colui che t' amò senza vederti! La mia immaginativa può errare figurandoti bella di corpo, ma l' anima tua, ne son certo, era bella. Le tue compagne parlavano grossolanamente, e tu con pudore e gentilezza; bestemmiavano, e tu be*nedicevi Dio*; garrivano, e tu com-

Kapitel XII.

So endete mein Roman mit der Armen, der ich übrigens einige Wochen lang die süßesten Gefühle verdankte. Oft war ich voll Trübsinn, da erheiterte mich ihre Stimme; oft wenn ich über die Gemeinheit und den Undank der Menschen nachdachte, über sie aufgebracht war und die ganze Welt haßte, war es wieder Magdalenens Stimme, die mich zur Geduld und zur Nachsicht vermochte.

Möchtest du, o unbekannte Sünderin, nicht zu einer harten Strafe verurtheilt werden! Oder — welche Strafe auch über dich verhängt werde — möchtest du daraus Gewinn ziehen, dich veredeln, und im Herrn selig leben und sterben! Möchtest du von Allen, die dich kennen, beweint und geachtet werden, wie du es von mir wurdest, der ich dich nicht kannte! Möchtest du Jedem, der dich sieht, die Geduld, das Behagen, das Verlangen nach Tugend, das Vertrauen auf Gott einflößen, wie du es dem einflößtest, der dich liebte, ohne daß er dich sah! Meine Einbildungskraft kann sich täuschen, wenn sie dir körperliche Schönheit lieh, aber deine Seele war schön, das weiß ich. Deine Gefährtinnen führten grobe Worte im Munde,

CHAP. XII.

Ainsi finit mon roman avec la pauvre créature; mais je lui fus encore redevable des plus douces jouissances pendant plusieurs semaines. Souvent j'étais mélancolique, et sa voix m'égayait; souvent, pensant à la bassesse et à l'ingratitude des hommes, je m'irritais contre eux, je prenais en haine l'univers entier, et la voix de Madeleine venait me disposer de nouveau à la pitié et à l'indulgence.

Oh! puisses-tu, pécheresse inconnue, n'avoir pas été condamnée à un sévère châtiment! et, à quelque peine que tu aies été condamnée, puisses tu en profiter pour te relever, vivre et mourir chère au Seigneur! Puisses-tu trouver près de tous ceux qui te connaissent le respect et la sympathie que tu as trouvés près de moi, qui ne t'ai pas connue. Puisses-tu inspirer à quiconque te verra la patience, la douceur, la soif de la vertu, la confiance en Dieu, tout ce que tu as inspiré à celui qui t'aima sans te voir! Mon imagination peut se tromper en te prêtant un beau corps; mais ton ame, j'en suis sûr, était belle. Tes compagnes parlaient gros-

le loro liti. Se alcuno t'
o la mano per sottrarti dal-
era del disonore, se t' ha
ta con delicatezze, se ha
te le tue lagrime, tutte le
ioni piovano su lui, su'
gli, e sui figli de' suoi
-

●

gua alla mia, era una pri-
bitata da parecchi uomini.
liva anche parlare. Uno di
erava gli altri in autorità,
se per maggiore finezza di
one, ma per maggior facon-
audacia. Questi facea, come
il dottore. Rissava e met-
silenzio i contendenti coll'
sità della voce e colla foga
arole; dettava loro ciò che
pensare e sentire, e quelli,
ualche renitenza, finivano
gli ragione in tutto.

ci! non uno di loro, che
sse le spiacevolezze della
e, esprimendo qualche soave
nto, qualche poco di reli-
d' amore!

porione di que' vicini mi
e risposi. Mi chiese, com'
assi *que'la maledetta vita*.
si, che, sebben trista, niuna
maledetta per me, e che,
a morte, bisognava procac-
godere il piacer di pensare
are.

pieghi, signore, si spieghi. —

iegai, e non fui capito. E
, dopo ingegnose ambagi
torie, ebbi il coraggio d'
ire, come esempio, la tene-
arissima che in me veniva
dalla voce di Maddalena,
rione diede in una grandis-
sata.

he cos' è? che cos' è? gri-
i suoi compagni. — Il pro-
lisse con caricature le mie
e le risate scoppiarono in

Züchtigkeit und Wohlanstand lag in den deinigen; sie fluchten, du priesest Gott, sie haderten, du schlichtetest ihre Zwiste. Hat dir einer die Hand gereicht, um dich der Bahn der Schande zu entziehen, hat er zarten Sinnes dir Wohlthaten erwiesen, hat er deine Thränen getrocknet — so mögen alle Segnungen über ihn kommen, über seine Kinder und Kindeskinder.

An mein Gefängniß stieß ein anderes, welches von einigen Männern bewohnt wurde. Ich hörte sie ebenfalls reden. Einer darunter genoß höheres Ansehen als die anderen, nicht etwa, weil er aus einem gebildeten Stande, sondern weil er beredter und kecker war. Er machte, wie man sagt, den Gescheidtling. Mit einer gebieterischen Stimme und einem Schwall von Worten theilte er Verweise aus und brachte die Streitenden zur Ruhe; er schrieb ihnen vor, was sie denken und fühlen sollten, und am Ende gaben sie ihm nach kurzem Sträuben in Allem Recht.

Die Unglücklichen! Nicht einer von ihnen wußte das Ungemach der Gefangenschaft durch eine Aeußerung zu mildern, welche irgend eine wohlthuende Empfindung, auch nur ein wenig Religion und Liebe verrieth.

Der Häuptling dieser meiner Nachbarn grüßte mich, ich erwiederte. Er fragte mich, wie ich dieses verfluchte Leben hinbrächte. Ich versetzte, daß kein Leben, wenn auch ein trauriges, für mich ein verfluchtes wäre, und daß man bis zum Tode nach dem Genuß des Vergnügens streben müsse, welches Denken und Lieben verschaffe.

Erklären Sie sich deutlicher, mein Herr! deutlicher!

Ich erklärte mich näher, wurde aber nicht verstanden, und als ich nach einer geistreichen und weitausholenden Vorrede den Muth faßte, die Liebe und Zärtlichkeit, die Magdalenens Stimme in mir erweckt hatte, als Beispiel anzuführen, brach der Häuptling in ein gewaltiges Lachen aus.

Was gibt's? was gibt's? schrieen seine Kameraden — und nun erzählte er ihnen mit mancherlei Uebertreibungen meine Worte, worauf der ganze Chor mit einem Gelächter einfiel, daß sie bersten zu wollen

sièrement et toi avec noblesse et pudeur! elles blasphémaient Dieu, et toi tu le bénissais; elles disputaient, et tu apaisais leurs querelles. Ah! si quelqu'un t'a tendu la main pour t'arracher à la carrière du déshonneur, s'il a mis de la délicatesse dans ses bienfaits, s'il a essuyé tes larmes, puissent pleuvoir sur lui toutes les consolations! sur lui et sur ses enfans, et sur les enfans de ses enfans!

Contiguë à ma prison, en était une autre habitée par plusieurs hommes. Je les entendais aussi parler: l'un d'eux surpassait tous les autres en autorité, non peut-être qu'il fût d'une condition plus élevée, mais il avait plus de faconde et plus d'audace; il faisait le docteur, comme on dit; il querellait, et imposait silence à ses antagonistes avec l'accent impérieux de sa voix et la fougue de ses paroles. Il leur dictait ce qu'ils devaient penser et sentir; et ceux-ci, après quelque résistance, finissaient toujours par lui donner raison en tout.

Les infortunés! pas un d'entre eux qui, pour adoucir les déplaisirs de la prison, exprimât quelque sentiment tendre, une pensée de religion ou d'amour!

Le chef de mes voisins m'adressa un salut, et je le lui rendis. Il me demanda comment je *menais cette maudite vie*: je lui dis qu'il n'était pas pour moi de vie maudite, quelque triste qu'elle fût, et que jusqu'à la mort, il fallait rechercher le bonheur de penser et d'aimer.

— Expliquez-vous, monsieur, expliquez-vous. Je m'expliquai, et ne fus pas compris. Et lorsque, après d'ingénieux détours préparatoires, j'eus le courage d'articuler pour exemple la vive tendresse qu'éveillait dans mon cœur la voix de Madeleine, le voisin donna dans le plus terrible éclat de rire.

— Qu'y a-t-il? qu'y a-t-il? s'écrièrent à la fois tous ses compagnons.

Le profane leur rapporta grotesquement mes paroles; les éclats de rire recommencèrent en chœur,

coro, ed io feci lì pienamente la figura dello sciocco.

Avviene in prigione come nel mondo. Quelli che pongono la lor savièzza nel fremere, nel lagnarsi, nel vilipendere, credono follia il compatire, l' amare, il consolarsi con belle fantasie, che onorino l' umanità ed il suo autore.

schienen — die Rolle, die ich dabei spielte, war vollkommen die des Narren.

Es geht im Gefängniß gerade wie in der Welt: diejenigen, welche in Toben, Klagen oder Geringschätzen ihre Weisheit setzen, halten Mitgefühl, Liebe und den Trost für eine Narrheit, welchen schöne, die Menschheit und ihren Schöpfer ehrende Vorstellungen und Bilder gewähren.

et je jouai là à merveille le rôl d'un sot.

Il en est de la prison comme d monde: ceux qui mettent leur sa gesse à s'indigner, à se plaindre à vilipender, traitent de folie la pitié l'amour et le besoin de se conso ler avec des nobles illusions qui ho norent l'humanité et son auteur.

CAPO XIII.

Lasciai ridere, non opposi sillaba. I vicini mi diressero due o tre volte la parola; io stetti zitto.

— Non sarà più alla finestra — se ne sarà ito — tenderà l'orecchio ai sospiri di Maddalena — si sarà offeso delle nostre risa. —

Così andarono dicendo per un poco. E finalmente il caporione impose silenzio agli altri che susurravano sul mio conto.

— Tacete, bestioni, che non sapete quel che diavolo vi dite. Qui il vicino non è un sì grand' asino come credete. Voi non siete capaci di riflettere su niente. Io sghignazzo, ma poi rifletto, io. Tutti i villani mascalzoni sanno far gli arrabbiati, come facciamo noi. Un po' più di dolce allegria, un po' più di carità, un po' più di fede ne' benefizi del cielo, di che cosa vi pare sinceramente, che sia indizio?

— Or che ci rifletto anch' io, rispose uno, mi pare che sia indizio d' essere alquanto meno mascalzone.

— Bravo! gridò il caporione con urlo stentoreo: questa volta torno ad aver qualche stima della tua zucca. —

Io non insuperbiva molto, d'essere solamente reputato *a' quanto meno mascalzone* di loro; eppur provava una specie di gioja, che que' disgraziati si ricredessero, circa l' importanza di coltivare i sentimenti benevoli.

Kapitel XIII.

Ich ließ sie lachen, ohne eine Sylbe zu erwidern. Drei oder viermal richteten meine Nachbarn das Wort an mich, ich verhielt mich still. — „Er wird nicht am Fenster seyn — er wird sein Ohr für die Seufzer Magdalenens spitzen — unser Lachen wird ihn beleidigt haben.“ So ließen sie sich noch eine Weile vernehmen, bis endlich der Häuptling den Andern, die auf meine Rechnung sich lustig machten, Stillschweigen auferlegte.

Schweigt, ihr Bestien, die ihr den Teufel nicht wißt, was ihr sagt! Der Nachbar drüben ist kein solcher Esel, wie ihr glaubt. Ihr seyd freilich nicht im Stande, über etwas nachzudenken. Ich lache, aber dann denke ich nach — ich. Der gemeinste Spitzbube kann sich so ungebärdig anstellen, wie wir es thun; aber ein Bischen mehr harmloses Vergnügtseyn, ein Bischen mehr Menschenliebe, ein Bischen mehr Glauben an die Wohlthaten des Himmels — wovon scheint euch das, aufrichtig gesprochen, ein Beweis zu seyn? —

Je nun — fiel einer ein, wenn auch ich darüber nachdenke, so scheint es mir zu beweisen, daß Einer dann etwas weniger ein Spitzbube ist.

Bravo! schrie der Häuptling mit einer Stentorstimme; dießmal krieg ich doch wieder einige Achtung vor deinem Schädel.

Obgleich ich nicht sehr stolz darauf werden durfte, in ihren Augen bloß für einen geringeren Spitzbuben zu gelten, so that es mir doch gewissermaßen wohl, daß die Elenden hinsichtlich der wichtigen Pflicht, wohlwollende Gesinnungen zu hegen, auf andere Gedanken geriethen.

CHAP. XIII.

Je les laissai rire sans leur ré pondre une syllabe. Les voisin m'adressèrent deux ou trois fo la parole; je gardai le silence.

— Il aura quitté la fenêtre. — Il sera parti. — Il est allé tendr l'oreille aux soupirs de Madeleine — Il sera choqué de nos éclats d rire.

C'est là ce qu'ils se dirent pen dant un moment; et le chef fini par imposer silence aux autres qui chuchotaient encore sur mo récit.

— Taisez vous, imbécilles, vou ne savez ce que vous dites. L voisin n'est pas en ceci un si gran âne que vous croyez. Vous n'êtes capables de réfléchir sur rien. Moi j'éclate de rire d'abord, mais en suite je réfléchis, moi. Les der niers des bandits savent faire le enragés comme nous autres. Mai un peu plus de gaieté, de charité de confiance dans les bienfaits d ciel, là, franchement, qu'est-ce que cela veut dire, à votre sens?

— Maintenant que je me met aussi à réfléchir, repondit l'un, c'es signe, je crois, qu'on est un peu moins coquin que nous.

— Bravo! s'écria le chef avec u hurlement de Stentor: cette fois je recommence à avoir quelque estim pour ta caboche.

Je ne me sentais pas bien fie de passer simplement pour un peu moins coquin que ces gens-là: mai j'éprouvais une sorte de joie d voir ces misérables revenus à meil leur avis sur l'importance de cul tiver les sentimens bienveillans.

Mossi l' imposta della finestra, come se tornassi allora. Il caporione mi chiamò. Risposi, sperando, che avesse voglia di moralizzare a modo mio. M' ingannai. Gli spiriti volgari sfuggono i ragionamenti serii: se una nobile verità traluce loro, sono capaci di applaudirla un istante, ma tosto dopo ritorcono da essa lo sguardo, e non resistono alla libidine d' ostentar senno, ponendo quella verità in dubbio e scherzando.

Mi chiese poscia, s' io era in prigione per debiti.

— No.

— Forse accusato di truffa? Intendo, accusato falsamente, sa.

— Sono accusato di tutt' altro.

— Di cose d' amore?

— No.

— D' omicidio?

— No.

— Di carbonaria?

— Appunto.

— E che sono questi carbonari?

— Li conosco così poco, che non saprei dirvelo. —

Un secondino c'interruppe con gran collera, e dopo d' aver col mato d' improperi i miei vicini, si volse a me colla gravità, non d' uno sbirro, ma d' un maestro, e disse: — Vergogna, signore! degnarsi di conversare con ogni sorta di gente! Sa ella, che costoro son ladri? —

Arrossii, e poi arrossii d' aver arrossito, e mi parve, che il degnarsi di conversare con ogni specie d' infelici sia piuttosto bontà che colpa.

Ich bewegte den Fensterflügel, wie wenn ich wieder ans Fenster getreten wäre. Der Häuptling rufte mich an. Ich gab ihm Antwort, in der Hoffnung, daß er Willens wäre, nach meiner Weise zu moralisiren. Ich täuschte mich. Gemeine Seelen wollen nichts von ernsten Betrachtungen; wenn eine erhabene Wahrheit sie durchblizt, sind sie im Stande, ihr einen Augenblick Beifall zu zollen; aber schnell wenden sie den Blick wieder von ihr ab, und können der Begierde nicht widerstehen, mit ihrem Scharfsinn zu prahlen, indem sie jene Wahrheit bespötteln und bezweifeln.

Er fragte mich, ob ich Schulden halber im Gefängniß wäre.

Nein.

Vielleicht sind Sie der Betrügerei wegen angeklagt? Ungerecht angeklagt, meine ich.

Ich bin wegen ganz anderer Dinge angeklagt.

Wegen Liebesgeschichten?

Nein.

Wegen Mords?

Nein.

Wegen Carbonarismus?

Getroffen.

Wer sind denn diese Carbonari?

Ich kenne sie selbst so wenig, daß ich's Euch nicht zu sagen wüßte.

Ein Secondino unterbrach uns in höchstem Unwillen, und nachdem er meine Nachbarn mit Schimpfreden überhäuft, wandte er sich mit dem wichtigen Aussehen, nicht eines Büttels, sondern eines Lehrers an mich und sagte: Schämen Sie sich, mein Herr, daß Sie sich so herabgeben und mit aller Art Leuten sprechen! Wissen Sie, daß dieß Räuber sind?

Ich erröthete, und erröthete zum Zweitenmal über mein Rothwerden, denn es schien mir mehr Gutmüthigkeit als ein Verbrechen darin zu liegen, wenn man sich herabläßt, mit jeder Klasse von Unglücklichen zu sprechen.

Je remuai la croisée comme si je revenais alors à la fenêtre. Le chef m'appella; je répondis, espérant qu'il aurait quelque velléité de moraliser à ma manière. Je me trompais: les esprits vulgaires esquivent les raissonemens sérieux; si une noble vérité traverse leur intelligence, ils sont capables d'applaudir un moment à cette vérité; mais, bientôt après, ils en détournent leur regard, et ne savent pas résister à la rage de faire parade de leur sens, en doutant de cette vérité, ou se prenant à la railler.

Il me demanda ensuite si j'étais en prison pour dettes.

— Non.

— Accusé de fraude, peut-être? accusé à tort, bien entendu.

— De tout autre chose.

— Affaire d'amour?

— Non.

— Homicide?

— Non.

— Carbonarisme?

— Précisément.

— Et qu'est-ce que ces carbonari?

— Je les connais si peu que je ne saurais vous le dire.

Un *secondino* nous interrompit avec emportement, et quand il eut bien accablé mes voisins d'injures, il se tourna de mon côté, et me dit, avec la gravité d'un maître plutôt que d'un sbire: „Fi! monsieur, descendre à converser avec toute sorte de monde! Monsieur sait-il que ces gens-là sont des voleurs?“

Je rougis; et ensuite je rougis d'avoir pu rougir; et il me sembla que descendre à converser avec toute sorte de malheureux, c'était moins crime que bonté.

CAPO XIV.

Il mattino seguente andai alla finestra, per vedere Melchiorre Gioja, ma non conversai più co' ladri. Risposi al loro saluto, e così che m' era vietato di parlare.

Kapitel XIV.

Am folgenden Morgen ging ich ans Fenster, um Melchior Gioja zu sehen, sprach aber nichts mit den Räubern. Ich erwiderte ihren Gruß und erklärte, daß man mir das Sprechen verboten hätte.

CHAP. XIV.

La matinée suivante, j'allai à la fenêtre pour voir Melchior Gioja, mais je ne causai plus avec les voleurs; je répondis à leur salut, et leur dis qu'il m'avait été defendu de parler.

Venne l' attuario che m' avea fatto gl' interrogatorii, e m' annunciò con mistero una visita che m' avrebbe recato piacere. E quando gli parve d' avermi abbastanza preparato, disse: Insomma è suo padre; si compiaccia di seguirmi!

Lo seguii abbasso negli uffici, palpitando di contento e di tenerezza, e sforzandomi d' avere un aspetto sereno che tranquillasse il mio povero padre.

Allorchè avea saputo il mio arresto, egli avea sperato, che ciò fosse per sospetti da nulla, e ch' io tosto uscissi. Ma vedendo, che la detenzione durava, era venuto a sollecitare il Governo Austriaco per la mia liberazione. Misere illusioni dell' amor paterno! Ei non potea credere, ch' io fossi stato così temerario da espormi al rigore delle leggi, e la studiata ilarità con che gli parlai, lo persuase, ch' io non avea sciagure a temere.

Il breve colloquio che ci fu conceduto m' agitò indicibilmente: tanto più ch' io reprimeva ogni apparenza d' agitazione. Il più difficile fu di non manifestarla, quando convenne separarci.

Nelle circostanze in cui era l' Italia, io tenea fermo, che l' Austria avrebbe dato esempi straordinarii di rigore, e ch' io sarei stato condannato a morte od a molti anni di prigionia. Dissimulare questa credenza ad un padre! lusingarlo colla dimostrazione di fondate speranze di prossima libertà! non prorompere in lagrime abbracciandolo, parlandogli della madre, de' fratelli e delle sorelle, ch' io pensava non riveder più mai sulla terra! pregarlo con voce non angosciata, che venisse ancora a vedermi se poteva! Nulla mai mi costò tanta violenza.

Egli si divise consolatissimo da me, ed io tornai nel mio carcere col cuore straziato. Appena mi vidi solo, sperai di potermi sollevare, abbandonandomi al pianto. Questo sollievo mi mancò. Io

Der Aktuarius, der mein Verhör gehabt hatte, kam und kündigte mir geheimnißvoll einen Besuch an, der mir Freude machen würde, und als er mich für hinlänglich vorbereitet hielt, sagte er: Kurz — es ist Ihr Vater. Belieben Sie, mir zu folgen!

Ich folgte ihm in die Amtei hinab, zitterte vor Freude und zärtlicher Sehnsucht, und zwang mich, eine heitere Miene anzunehmen, die meinen armen Vater beruhigte.

Nachdem er meine Verhaftung erfahren, hatte er gehofft, daß sie auf einen nichtigen Verdacht hin vorgenommen werden sey, und daß ich bald frei werden würde; als er aber sah, daß die Haft fortdauerte, hatte er sich aufgemacht, bei der östreichischen Regierung dringend um meine Loslassung nachzusuchen. Unglückliche Täuschungen der väterlichen Liebe! Er konnte nicht glauben, daß ich mich vermessen hätte, der Strenge der Gesetze mich bloßzustellen, und meine erkünstelte Heiterkeit, mit welcher ich zu ihm sprach, brachte ihm die Ueberzeugung bei, daß ich nichts Schlimmes zu befürchten hätte.

Die kurze Unterredung, welche man uns gestattete, regte mich sehr auf, und um so tiefer, als ich jeden Schein von Aufregung zu unterdrücken suchte. Dieschwierigste Aufgabe war, sie bei der Trennung nicht sichtbar werden zu lassen.

Bei der Lage, in welcher Italien sich befand, hielt ich es für ausgemacht, daß Oestreich ein außerordentliches Beispiel von Strenge aufstellen und daß ich zum Tod oder zu vieljähriger Gefangenschaft verurtheilt würde. Und diese Ueberzeugung einem Vater verheimlichen, ihn mit der Versicherung einer gegründeten Hoffnung auf baldige Loslassung täuschen! nicht in Thränen ausbrechen, wenn man ihn umarmt, wenn man mit ihm von der Mutter spricht, von Brüdern und Schwestern, die ich auf Erden nie wieder zu sehen mir dachte! ihn, ohne in der Stimme die Beklemmung zu verrathen, bitte.., er möchte, wenn er könnte, mich noch einmal besuchen! Nichts hat mich jemals so große Ueberwindung gekostet.

In hohem Grade getröstet trennte er sich von mir, und mit zerrissenem Herzen ging ich in mein Gefängniß zurück. Kaum sah ich mich allein, als ich mir Erleichterung zu verschaffen hoffte, wenn ich mich den Thrä-

Je vis arriver le greffier q m'avait fait subir les interrogatoire lequel m'annonça avec mystère u visite qui devait m'être agréable et quand il crut m'avoir assez pr paré, il me dit: „Votre père enfi ayez la bonté de me suivre.“

Je le suivis dans les bureau palpitant d'aise et de tendresse, m'efforçant d'avoir un aspect serei qui tranquillisât mon pauvre pèr

Lorsqu'il avait su mon arrest tion, il avait espéré qu'elle avait e lieu par suite de soupçons de pe d'importance, et que j'allais bient sortir de prison. Mais, voyant qu ma détention se prolongeait, i était venu solliciter du gouverne ment autrichien ma mise en li berté. Déplorables illusions d l'amour paternel! Mon père n pouvait me croire assez téméraire pour m'être exposé à la rigueu des lois, et l'enjouement étudi avec lequel je lui parlai lui per suada que je n'avais aucun malheu à craindre.

Le court entretien qui nous fu accordé m'agita à un point que j ne puis dire, d'autant plus que j m'efforçais de réprimer toute ap parence d'agitation; le plus difficil fut de ne pas la laisser voir quan il fallut nous séparer.

Dans les circonstances où s trouvait alors l'Italie, j'étais con vaincu que l'Autriche ferait de exemples avec une rigueur extra ordinaire, et que je serais con damné à mort ou à une longu captivité. Dissimuler cette con viction à un père, le flatter d l'espérance de ma prochaine li berté, ne pas fondre en larmes e l'embrassant, en lui parlant de m mère, de mes frères, de mes sœurs que jamais, je le pensais du moins je ne devais plus revoir sur l terre; le prier, et sans que m voix fût entrecoupée de sanglots de revenir encore me voir, s'il l pouvait; oh! non, jamais je ne m fis une telle violence!

Il me quitta presque consolé, moi je retournai dans ma prison le cœur déchiré. A peine je m' retrouvai seul, j'espérais pouvoi me soulager en m'abandonnant au larmes; ce soulagement me man

scoppiava in singhiozzi e non potea versare una lagrima. La disgrazia di non piangere è una delle più crudeli ne' sommi dolori, ed oh quante volte l' ho provata!

Mi prese una febbre ardente con fortissimo mal di capo. Non inghiottii un cucchiajo di minestra in tutto il giorno. Fosse questa una malattia mortale, diceva io, che abbreviasse i miei martirii!

Stolta e codarda brama! Iddio non l' esaudì, ed or ne lo ringrazio. E ne lo ringrazio, non solo perchè dopo dieci anni di carcere ho rivedato la mia cara famiglia, e posso dirmi felice; ma anche perchè i patimenti aggiungono valore all' uomo, e voglio sperare che non sieno stati inutili per me.

nen überließe. Aber dieſe Wohlthat wurde mir nicht zu Theil. Ich brach in ein Schluchzen aus, Thränen konnte ich nicht vergießen. Weinen wollen und nicht können iſt unter der Zahl der höchſten Schmerzen einer der grauſamſten, und ach, wie oft habe ich ihn erfahren müſſen!

Ein brennendes Fieber mit wüthendem Kopfweh ergriff mich; ich brachte den ganzen Tag keinen Löffel Suppe über den Mund. Möchte doch, rief ich aus, dieſe Krankheit zum Tode ſeyn, daß ſie meine Qualen verkürzte!

Thörichter, feigherziger Wunſch! Gott erhörte ihn nicht und ich danke ihm jezt dafür. Ich danke ihm dafür, nicht allein weil ich nach zehnjähriger Einſperrung meine geliebte Familie wiedergeſehen habe und mich glücklich nennen kann, ſondern auch weil Leiden dem Menſchen Kraft verleihen, und ich will hoffen, daß ſie für mich nicht ohne Nutzen geweſen ſind.

qua. J'éclatais en sanglots, et je ne pouvais verser une larme. Le malheur de ne pouvoir pleurer est, dans les grandes douleurs, l'une des plus cruelles disgraces; et ce malheur, que je fois je l'ai éprouvé.

Je fus pris d'une fièvre ardente, avec un horrible mal de tête. Je ne pus avaler une goutte de bouillon de tout le jour. Oh! m'écriai-je, c'était une maladie mortelle qui vint abréger mes tourmens!

Lâche désir! désir insensé! Dieu ne l'exauça pas; et maintenant je l'en remercie; et je l'en remercie non pas seulement parce qu'après dix années de prison j'ai revu ma famille bien-aimée, et que je puis me dire heureux, mais aussi parce que les souffrances donnent de la valeur à l'homme, et que les miennes, je l'espère du moins, ne m'ont pas été inutiles.

CAPO XV.

Due giorni appresso mio padre tornò. Io aveva dormito bene la notte ed era senza febbre. Mi ricomposi a disinvolte e liete maniere, e niuno dubitò di ciò che il mio cuore avesse sofferto e soffrisse ancora.

— Confido, mi disse il padre, che fra pochi giorni sarai mandato a Torino. Già t' abbiamo apparecchiata la stanza, e t' aspettiamo con grande ansietà. I miei doveri d' impiego m' obbligano a ripartire. Procura, te ne prego, procura di raggiungermi presto. —

La sua tenera e melanconica amorevolezza mi squarciava l' anima. Il fingere mi pareva comandato da pietà, eppure io fingeva con una specie di rimorso. Non sarebbe stata cosa più degna di mio padre e di me, s' io gli avessi detto: — Probabilmente non ci vedremo più in questo mondo! Separiamoci da uomini, senza mormorare, senza gemere; e ch' io oda pronunciare sul mio capo la paterna benedizione! —

Kapitel XV.

Nach Verfluß von zwei Tagen kam mein Vater noch einmal. Ich hatte die Nacht gut geſchlafen, war ohne Fieber, und gab mir abermals ein ungezwungenes und aufgeräumtes Anſehen, ſo daß mir Niemand anmerken [illegible] was mein Herz gelitten hatte und noch litt.

Ich bin überzeugt, ſagte mein Vater zu mir, daß du binnen weniger Tage nach Turin entlaſſen wirſt. Wir haben für dich ſchon ein Zimmer in Bereitſchaft geſezt und erwarten dich mit ängſtlicher Sehnſucht. Meine Berufsgeſchäfte nöthigen mich zur Rückkehr; ſorge, ich bitte dich, ſorge dafür, daß ich dich recht bald wieder habe.

Seine zärtliche und wehmüthige Freundlichkeit zerriß mir das Herz. Die kindliche Liebe ſchien mir Verſtellung zur Pflicht zu machen, und doch geſchah es mit einer Art von Gewiſſensbiſſen. Hätte ich nicht meines Vaters und meiner würdiger gehandelt, wenn ich zu ihm geſagt hätte: wahrſcheinlich ſehen wir uns in dieſer Welt nicht wieder! Scheiden wir als Männer von einander, ohne Murren, ohne Klage, und ſprich über meinem Haupte deinen väterlichen Segen aus!

CHAP. XV.

Deux jours après, mon père revint. J'avais bien dormi la nuit, et j'étais sans fièvre. Je me donnai une contenance aisée, un air enjoué, et personne ne soupçonna ce que mon cœur avait souffert et souffrait encore.

Mon père me dit: J'espère que sous peu de jours tu seras renvoyé à Turin. Nous t'avons déjà préparé ta chambre, et nous t'attendons avec une grande anxiété. Les devoirs de mon emploi m'obligent à repartir; fais en sorte, je te prie, fais en sorte de me rejoindre bientôt.

Sa douce et mélancolique tendresse me déchirait l'ame. La dissimulation me semblait commandée par la piété filiale, et cependant je dissimulais avec une sorte de remords. N'eût-il pas été plus digne de mon père et de moi que je lui disse: Il est probable que nous verrons plus en ce monde; séparons-nous en hommes, sans murmure et sans plainte; que j'entende au moins prononcer sur ma tête la bénédiction paternelle.

Questo linguaggio mi sarebbe mille volte più piaciuto della finzione. Ma io guardava gli occhi di quel venerando vecchio, i suoi lineamenti, i suoi grigi capelli, e non mi sembrava, che l' infelice potesse aver la forza d' udire tai cose.

E se, per non volerlo ingannare, io l' avessi veduto abbandonarsi alla disperazione, forse svenire, forse (orribile idea!) essere colpito da morte nelle mie braccia?

Non potei dirgli il vero, nè lasciarglielo tralucere! La mia foggiata serenità lo illuse pienamente. Ci dividemmo senza lagrime. Ma ritornato nel carcere fui angosciato come l' altra volta, o più fieramente ancora, ed invano pure invocai il dono del pianto.

Rassegnarmi a tutto l' orrore d' una lunga prigionia, rassegnarmi al patibolo, era nella mia forza. Ma rassegnarmi all' immenso dolore che ne avrebbero provato padre, madre, fratelli e sorelle, ah! questo era quello a cui la mia forza non bastava.

Mi prostrai allora in terra con un fervore quale io non aveva mai avuto sì forte, e pronunciai questa preghiera:

— Mio Dio, accetto tutto dalla tua mano; ma invigorisci sì prodigiosamente i cuori a cui io era necessario, ch' io cessi d' esser loro tale, e la vita d' alcun di loro non abbia perciò ad abbreviarsi pur d' un giorno! —

Oh beneficio della preghiera! Stetti più ore colla mente elevata a Dio, e la mia fiducia cresceva a misura ch' io meditava sulla bontà divina, a misura ch' io meditava sulla grandezza dell' anima umana, quando esce del suo egoismo, e si sforza di non aver più altro volere che il volere dell' infinita Sapienza.

Sì, ciò si può! ciò è il dovere dell' uomo! La ragione, che è la voce di Dio, la ragione ne dice, che bisogna tutto sacrificare alla virtù. E sarebbe compiuto il sacrificio di cui siamo debitori alla virtù, se nei casi più dolorosi lut-

Eine solche Sprache würde mir tausendmal mehr zugesagt haben als Verstellung. Allein ich blickte dem ehrwürdigen Alten in seine Augen, auf seine Gesichtszüge, auf seine grauen Haare, und es schien nicht, daß der Unglückliche die Kraft besäße, solche Dinge zu hören.

Und wenn ich nun, den Betrug verschmähend, ihn in Verzweiflung ausbrechen, vielleicht in Ohnmacht fallen, vielleicht — schrecklicher Gedanke — in meinen Armen todt niedersinken sah! Nein, ich durfte ihm die Wahrheit nicht sagen, ich durfte sie nicht einmal durchschimmern lassen. Meine erkünstelte Heiterkeit täuschte ihn vollkommen. Wir schieden ohne Thränen. Aber als ich mich wieder im Gefängniß befand, überfiel mich eine Beklemmung und Bangigkeit, wie das Erstemal, oder wohl noch eine heftigere, und vergebens rief ich das Geschenk der Thränen an.

Allen Schrecknissen einer langen Gefangenschaft, selbst dem Galgen entgegenzugehen, lag in meiner Kraft; aber Fassung gewinnen für den ungeheuren Schmerz, den Vater, Mutter, Brüder und Schwestern darüber erdulden würden — ach das war es, wozu meine Kraft nicht hinreichte.

Mit einer Inbrunst, wie ich sie so stark nie gefühlt, warf ich mich zu Boden und sprach folgendes Gebet: Mein Gott, ich nehme Alles aus deiner Hand hin; aber stärke die Herzen Derer, welchen ich früher unentbehrlich gewesen, so wunderbar, daß sie mich missen können, und laß keinem von ihnen das Leben deßhalb auch nur um Einen Tag sich verkürzen!

Ach welch ein Segen liegt im Gebet! Ich verbrachte mehrere Stunden mit zu Gott erhobenem Gemüthe, und meine Zuversicht wuchs in dem Maße, als ich mir die Erhabenheit der menschlichen Seele vergegenwärtigte, wenn sie aus ihrer Selbstsucht heraustritt und sich bestrebt, keinen andern Willen mehr zu haben, als den der unendlichen Weisheit.

Ja dieß kann man! dieß ist des Menschen Pflicht! Die Vernunft, welche Gottes Stimme ist, die Vernunft gebietet, daß wir Alles der Tugend zum Opfer bringen müssen. Und wäre das Opfer, das wir der Tugend schuldig sind, ein vollkom-

Ce langage m'eût plu mille fois davantage. Mais je regardais les yeux de ce viellard vénérable, ses traits, ses cheveux gris, et je ne croyais pas que l'infortuné pût trouver en lui la force d'entendre de telles choses.

Et si, pour éviter de le tromper, je l'avais vu s'abandonner au désespoir, s'évanouir, peut-être; idée horrible! tomber mort du coup dans mes bras!

Je ne pus lui dire la vérité ni la lui laisser entrevoir. Ma sérénité factice lui fit pleinement illusion. Nous nous séparâmes sans larmes. Mais, revenu dans ma prison, je fus en proie aux mêmes angoisses que la première fois, ou à de plus cruelles encore; et ce fut encore en vain que j'invoquai le don des larmes.

Me résigner à toute l'horreur d'une longue prison, me résigner au gibet, c'était dans la mesure de mes forces; mais me résigner à l'immense douleur que devaient en ressentir mon père, ma mère, mes frères, mes sœurs, oh! c'était à quoi toutes mes forces ne pouvaient suffire. Alors je me prosternai à terre, et, avec une ferveur que jamais je ne m'étais sentie, j'adressai à Dieu cette courte prière:

Mon Dieu, j'accepte tout de ta main; mais prodigue ta force aux cœurs à qui j'étais nécessaire, que je cesse de leur être tel, et que la vie d'aucun d'eux ne s'abrège pour cela d'un seul jour.

Oh! bienfait de la prière! Je restai plusieurs heures l'ame élevée à Dieu, et ma confiance croissait à mesure que je méditais sur la bonté divine, à mesure que je méditais sur la grandeur de l'ame humaine quand elle échappe à l'égoïsme et s'interdit toute autre volonté que celle de souveraine sagesse.

Oui, cela peut être ainsi, oui, tel est le devoir de l'homme. La raison, qui est la voix de Dieu, la raison me dit qu'il faut tout sacrifier à la vertu. Et s'accomplira-t-il ce sacrifice que nous devons à la vertu, si, dans les circonstances

tassimo contro il volere di Colui che d' ogni virtù è il principio?

Quando il patibolo o qualunque altro martirio è inevitabile, il temerlo codardamente, il non saper muovere ad esso benedicendo il Signore, è segno di miserabile degradazione od ignoranza. Ed è non solamente d' uopo consentire alla propria morte, ma all' afflizione che ne proveranno i nostri cari. Altro non lice se non dimandare, che Dio la temperi, che Dio tutti ci regga; tal preghiera è sempre esaudita.

menes, wenn wir in den ſchmerzlichſten Unglücksfällen dem Willen Deſſen, der aller Tugend Anfang iſt, uns widerſezten? Wenn man dem Galgen oder irgend einer andern Qual nicht mehr entrinnen kann, iſt feige Furcht und das Unvermögen, den Preis des Herrn im Munde, ihnen entgegenzugehen, ein Zeichen trauriger Selbſterniedrigung oder Unwiſſenheit, und man hat nicht allein in ſeinen Tod, ſondern auch in die Trauer ſich zu ſchicken, in welche unſere Lieben dadurch verſezt werden. Anderes darf man nicht bitten, als daß Gott dieſe Trauer lindere, daß er uns Alle in ſeinen Schuz nehme, und eine ſolche Bitte findet auch ſtets Erhörung.

les plus douloureuses, nous luttons contre la volonté de celui qui est le principe de toute vertu?

Quand le gibet ou tout autre martyre ne se peut éviter, lachement les craindre, et ne savoir marcher de pied ferme à l'échafaud, en bénissant le Seigneur, c'est l'indice d'un déplorable avilissement ou d'une déplorable ignorance. Et non-seulement il faut, de nous-mêmes, consentir à notre mort, mais aussi à l'affliction que doivent en ressentir ceux qui nous aiment. Tout ce qu'il nous est permis de demander à Dieu, c'est qu'il tempère cette affliction, c'est qu'il nous vienne en aide à tous; une telle prière est toujours écoutée.

CAPO XVI.

Volsero alcuni giorni, ed io era nel medesimo stato, cioè in una mestizia dolce, piena di pace e di pensieri religiosi. Pareami d' aver trionfato d' ogni debolezza e di non essere più accessibile ad alcuna inquietudine. Folle illusione! L' uomo dee tendere alla perfetta costanza, ma non vi giunge mai sulla terra. Che mi turbò? — La vista d' un amico infelice; la vista del mio buon Piero, che passò a pochi palmi di distanza da me sulla galleria, mentr' io era alla finestra. L' aveano tratto del suo covile per condurlo alle carceri criminali.

Egli e coloro che l' accompagnavano, passarono così presto, che appena ebbi campo a riconoscerlo, a vedere un suo cenno di saluto, ed a restituirglielo.

Povero giovane! Nel fiore dell' età, con un ingegno di splendide speranze, con un carattere onesto, delicato, amantissimo, fatto per godere gloriosamente della vita, precipitato in prigione per cose *politiche*, in tempo da non poter certamente evitare i più severi fulmini della legge!

Kapitel XVI.

Es verfloßen einige Tage, und meine Gemüthsverfaſſung war noch immer dieſelbe, d. h. eine ſanfte Wehmuth, voll Friedens und religiöſer Betrachtungen. Es war mir, als hätte ich über alle Schwäche geſiegt, als fände die Unruhe keinen Zugang mehr zu mir. Thörichte Täuſchungen! Der Menſch ſoll nach einer vollkommenen Standhaftigkeit ſtreben, aber auf Erden gelangt er nie dazu. Was beunruhigte mich denn ſo? — Der Anblick meines guten Piero, der eben, als ich am Fenſter ſtand, nur zwei Spannen weit von mir auf der Gallerie vorüberging. Man hatte ihn aus ſeinem Loch gezogen, um ihn in die Kriminalgefängniſſe zu bringen.

Er ſchritt mit ſeinen Begleitern ſo raſch vorüber, daß ich kaum im Stande war ihn wieder zu erkennen, den Wink, womit er mich begrüßte, wahrzunehmen und zu erwidern.

Armer Jüngling! Im blühendſten Alter, mit Geiſtesgaben, die zu den glänzendſten Hoffnungen berechtigen, mit einem rechtlichen, zarten und höchſt liebenswürdigen Charakter, ganz geſchaffen, das Leben auf eine rühmliche Weiſe zu genießen, biſt du wegen politiſcher Dinge in den Kerker geworfen, in einem Zeitpunkte, wo man gewiß iſt, daß man den Blitzſtrahlen des Geſetzes nicht entgehen kann.

CHAP. XVI.

Quelques jours s'écoulèrent, et je restai dans le même état, c'est-à-dire dans une tristesse douce, pleine de calme et de pensées religieuses. Je croyais avoir triomphé de toute faiblesse et n'être plus accessible à aucune inquiétude. Folle illusion! L'homme doit tendre sans cesse à la plus parfaite constance; mais il n'y arrive jamais sur la terre. Que fallut-il pour me troubler ainsi? La vue d'un ami malheureux, la vue de mon bon Piero, qui vint à passer à quelques pas de moi sur la galerie, tandis que j'était à la fenêtre. On l'avait tiré de son gîte pour le mener aux prisons criminelles.

Ils passèrent si vite, lui et ceux qui l'accompagnaient, que j'eus à peine le temps de le reconnaître, de recevoir de lui et de lui rendre un signe d'amitié.

Pauvre jeune homme! à la fleur de l'âge, né avec espérance d'un génie éclatant, une caractère honnête, délicat, aimant, fait pour jouir glorieusement de la vie, précipité par la politique au fond d'une prison, dans un temps à ne pouvoir échapper sûrement à la foudre la plus implacable de la loi!

Mi prese tal compassione di lui, tale affanno di non poterlo redimere, di non poterlo almeno confortare colla mia presenza e colle mie parole, che nulla valeva a rendermi un poco di calma. Io sapeva, quant' egli amasse sua madre, suo fratello, le sue sorelle, il cognato, i nipotini; quant' egli agognasse contribuire alla loro felicità, quanto fosse riamato da tutti quei cari oggetti. Io sentiva, qual dovesse essere l' afflizione di ciascun di loro a tanta disgrazia. Non vi sono termini per esprimere la smania che allora s' impadronì di me. E questa smania si prolungò cotanto, ch' io disperava di più sedarla.

Anche questo spavento era un' illusione. O afflitti, che vi credete preda d' un ineluttabile, orrendo, sempre crescente dolore; pazientate alquanto, e vi disinganerete! Nè somma pace, nè somma inquietudine possono durare quaggiù. Conviene persuadersi di questa verità, per non insuperbire nelle ore felici e non avvilirsi in quelle del perturbamento.

A lunga smania successe stanchezza ed apatia. Ma l' apatia neppure non è durevole, e temetti di dover, quindi in poi, alternare senza rifugio tra questa e l' opposto eccesso. Inorridii alla prospettiva di simile avvenire, e ricorsi anche questa volta ardentemente alla preghiera.

Io dimandai a Dio d' assistere il mio misero Piero come me, e la sua casa come la mia. Solo ripetendo questi voti potei veramente tranquillarmi.

Das Mitleid, der Schmerz, ihn nicht befreien, oder wenigstens mit meiner Gegenwart und meinen Worten trösten zu können, ergriff mich dergestalt, daß nichts im Stande war, mir wieder einige Ruhe zu verschaffen. Ich wußte, wie sehr er seine Mutter, seine Brüder und seine Schwestern, den Schwager, die kleinen Neffen liebte, wie sehr er bemüht war, zu ihrem Wohl beizutragen, wie sehr er die Gegenliebe aller dieser theuren Wesen besaß; ich fühlte, wie hart jedes von ihnen durch ein so großes Mißgeschick betroffen seyn müßte. Es gibt keine Worte, den Sturm zu schildern, der sich damals meiner Seele bemächtigte, und diese quälende Aufregung hielt so lange an, daß ich fast die Hoffnung verlor, sie wieder dämpfen zu können.

Auch diese Befürchtung war eine Täuschung. O ihr Bedrängten, die ihr die Beute eines unbezwingbaren, entsetzlichen, immer wachsenden Schmerzens zu seyn wähnt, geduldet euch eine kleine Zeit — und die Täuschung wird schwinden. Der höchste Frieden so wenig als die höchste Unruhe können hienieden von Dauer seyn; und es ist gut, wenn man sich von dieser Wahrheit überzeugt, damit man in glücklichen Stunden sich nicht überhebe, in trüben nicht verzage.

Auf lang anhaltende Erschütterungen des Gemüths folgt Ermattung und Fühllosigkeit; aber auch diese ist nicht von langer Dauer, und ich fürchtete daher, künftig zwischen dem einen und dem andern Extrem rettungslos hin und hergeworfen zu werden. Ich schauderte bei dem Ausblick auf eine solche Zukunft, und nahm auch dießmal wieder mit heißem Verlangen meine Zuflucht zum Gebet.

Ich bat Gott, meinem armen Piero wie mir, seiner Familie wie der meinigen, seinen Beistand zuzuwenden, und nur dadurch, daß ich diese Bitten wiederholte, konnte ich eine wahrhafte Beruhigung gewinnen.

Je fus saisi pour lui d'une telle compassion, d'une telle douleur de ne pouvoir le racheter, de ne pouvoir même le consoler par ma présence et mes paroles, que rien ne pouvait me rendre un peu de calme. Je savais combien il aimait sa mère, son frère, ses sœurs, son beau-frère, ses petits neveux; avec quelle ardeur il brûlait de contribuer à leur bonheur, combien il était aimé de tous ces chers objets de son amour. Je sentais quelle devait être l'affliction de chacun d'eux en une si grande détresse. Il n'y a pas de termes pour rendre la fureur qui alors s'empara de moi, et cette fureur se prolongea si longtemps que je désespérais de l'apaiser jamais.

Eh bien, c'était encore une illusion que cette crainte. O affligés! qui vous croyez la proie d'une douleur invincible, horrible, toujours croissante, ayez un peu de patience et vous serez détrompés. Ni le repos extrême, ni l'extrême inquiétude ne peuvent long-temps durer. Il faut se pénétrer de cette vérité pour ne pas s'enorgueillir aux heures de félicité et ne pas s'avilir dans les jours de trouble.

A cette longue fureur succéda la fatigue et l'apathie. Mais l'apathie non plus ne dura pas, et je craignis d'avoir à flotter désormais sans repos entre celle-ci et l'excès opposé. Je frissonnai à la pensée d'un pareil avenir, et cette fois encore j'eus recours avec ardeur à la prière.

Je demandai à Dieu d'assister mon pauvre Piero comme moi-même, et sa famille comme la mienne. Et ce ne fut qu'en répétant ces vœux que je trouvai un véritable repos.

CAPO XVII.

Ma quando l' animo era quetato, io rifletteva alle smanie sofferte, e adirandomi della mia debolezza

Kapitel XVII.

Als mein Inneres wieder ruhig geworden war, dachte ich über die ausgestandenen Leiden nach, und

CHAP. XVII.

Mais lorsque mon ame se fut calmée, je réfléchis aux fureurs qui m'avaient maîtrisé: et m'in-

studiava il modo di guarirne. Giovommi a tal uopo questo espediente. Ogni mattina, mia prima occupazione, dopo breve omaggio al Creatore, era il fare una diligente e coraggiosa rassegna d' ogni possibile evento atto a commuovermi. Su ciascuno fermava vivamente la fantasia, e mi vi preparava: — dalle più care visite, fino alla visita del carnefice, io le immaginava tutte. Questo triste esercizio sembrava per alcuni giorni incomportevole, ma volli essere perseverante, ed in breve ne fui contento.

Al primo dell' anno (1821), il conte Luigi Porro ottenne di venirmi a vedere. La tenera e calda amicizia ch' era tra noi, il bisogno che avevamo di dirci tante cose, l' impedimento che a questa effusione era posto dalla presenza d' un attuario, il troppo breve tempo che ci fu dato di stare insieme, i sinistri presentimenti che mi angosciavano, lo sforzo che facevamo egli ed io di parer tranquilli, tutto ciò parea dovermi mettere una delle più terribili tempeste nel cuore. Separato da quel caro amico mi sentii in calma: intenerito, ma in calma.

Tale è l' efficacia del premunirsi contro le forti emozioni.

Il mio impegno d' acquistare una calma costante non movea tanto dal desiderio di diminuire la mia infelicità, quanto dall' apparirmi brutta, indegna dell' uomo l' inquietudine. Una mente agitata non ragiona più: avvolta fra un turbine irresistibile d' idee esagerate si forma una logica sciocca, furibonda, maligna: è in uno stato assolutamente antifilosofico, anticristiano.

S' io fossi predicatore, insisterei spesso sulla necessità di bandire l'

indem ich über meine Schwäche ernstlich böse wurde, besann ich mich, wie da zu helfen wäre. Ich bediente mich zu dem Ende folgenden Mittels. Jeden Morgen war es, nach einer kurzen Kniebeugung vor dem Schöpfer, mein erstes Geschäft, eine sorgfältige und muthige Prüfung aller der möglichen Ereignisse anzustellen, die etwa geeignet wären, mein Gemüth in Aufregung zu versetzen. Ich ließ meine Phantasie bei jedem lebhaft verweilen und bereitete mich darauf vor; von dem theuersten Besuche an bis zum Besuch des Henkers stellte ich sie mir alle vor. Einige Täge hindurch däuchte mir diese traurige Uebung ganz unerträglich, aber ich nahm mir vor auszuhalten, und in Kurzem war ich zufrieden.

Am ersten Tag des neuen Jahres (1821) erhielt der Graf Luigi Porro die Erlaubniß mich zu besuchen. Die zärtliche und warme Freundschaft, die zwischen uns bestand, das Bedürfniß, das wir fühlten, uns so Vieles zu sagen, das Hinderniß, welches die Anwesenheit eines Attuars den wechselseitigen Ergießungen in den Weg legte, die Kürze der Zeit, die unserem Zusammenseyn eingeräumt war, die bösen Ahnungen, die uns ängstigten, die Gewalt, die wir uns anthaten, ruhig zu erscheinen — alles Dieß schien mir einen der furchtbarsten Stürme in meinem Gemüthe hervorrufen zu müssen. Gleichwohl fühlte ich mich nach der Trennung von diesem theuren Freunde ruhig — weich gestimmt, aber doch ruhig.

Das ist der Erfolg, wenn man gegen starke Gemüthsbewegungen sich zum Voraus waffnet.

Das Bestreben, mir eine sich stets gleichbleibende Gemüthsruhe zu verschaffen, rührte nicht sowohl von dem Verlangen her, das Unglückliche meiner Lage zu vermindern, als vielmehr von der Ansicht, daß die Gemüthsunruhe etwas Thörichtes, des Mannes Unwürdiges sey. Die Seele faßt im Zustande der Aufregung keine Gedanken mehr; von einem unwiderstehlichen Wirbel übertriebener Vorstellungen dahingerissen bildet sie sich eine alberne, tolle, bösartige Denkweise, sie befindet sich in einer schlechtweg unphilosophischen, dem Christenthum entgegengesezten Verfassung.

Wäre ich Prediger, so würde ich oft dringend die Pflicht empfehlen,

dignant de ma propre faiblesse, j'étudiai le moyen d'en guérir. Voici l'expédient dont je me servis pour cela. Chaque matin, après une courte prière au Créateur, ma première occupation était de faire une diligente et courageuse revue de tout événement possible, de tout accident propre à m'émouvoir. J'arrêtais intrépidement mon imagination sur chacun de ces accidens, et m'y préparais. Depuis les plus douces visites jusqu'à celle du bourreau, je les imaginais toutes. Ce triste exercice me parut intolérable pendant quelques jours, mais je voulus fermement persévérer, et bientôt j'eus lieu d'en être content.

Au premier jour de l'an 1821, le comte Luigi Porro obtint la permission de me venir voir. La tendre et vive amitié qui nous unissait, le besoin que nous éprouvions de nous dire tant de choses, l'obstacle qu'apportait à cette effusion la présence d'un greffier, le temps trop court qu'il nous fut permis d'être ensemble, les sinistres pressentimens qui m'obsédaient, les efforts que nous faisions, lui et moi, pour paraître tranquilles; il y avait bien dans tout cela de quoi me soulever au cœur la plus terrible des tempêtes. Séparé d'un ami si cher, je me sentis calme, attendri, mais calme.

Tant on gagne de force à se premunir contre les violentes émotions!

Si je m'efforçais d'acquérir un calme constant, c'était moins par le desir d'ôter quelque chose à mon infortune, que parce que cette inquiétude d'esprit me semblait chose vulgaire et peu digne de l'homme. Une ame agitée ne raisonne plus; emportée dans un tourbillon irrésistible d'idées exagérées, elle se fait une logique absurde, furibonde, malveillante. Elle entre dans un état tout-à-fait anti-philosophique, anti-chrétien.

Si j'étais prédicateur, j'insisterais souvent sur la nécessité de bannir

inquietudine: non si può esser buono ad altro patto. Com' era pacifico con sè e cogli altri Colui che dobbiamo tutti imitare! Non v' è grandezza d' animo, non v' è giustizia senza idee moderate, senza uno spirito tendente più a sorridere che ad adirarsi degli avvenimenti di questa breve vita. L' ira non ha qualche valore, se non nel caso rarissimo, che sia presumibile d' umiliare con essa un malvagio e di ritrarlo dall' iniquità.

Forse si danno smanie di natura diversa da quelle ch' io conosco, e meno condannevoli. Ma quella che m' avea fin allora fatto suo schiavo, non era una smania di pura afflizione: vi si mescolava sempre molto odio, molto prurito di maledire, di dipingermi la società, o questi o quegli individui, co' colori più esecrabili. Malattia epidemica nel mondo! L' uomo si reputa migliore, abborrendo gli altri. Pare, che tutti gli amici si dicano all' orecchio: „Amiamoci solamente fra noi! gridando, che tutti sono ciurmaglia, sembrerà che siamo semidei.“

Curioso fatto, che il vivere arrabbiato piaccia tanto! Vi si pone una specie d' eroismo. Se l' oggetto contro cui jeri si fremeva è morto, se ne cerca subito un altro. — Di chi mi lamenterò oggi? chi odierò? sarebbe mai quello il mostro?.... Oh gioja! l' ho trovato. Venite, amici, laceriamolo! —

Così va il mondo: e senza lacerarlo posso ben dire, che va male.

daß man die Gemüthsunruhe verbannen muß; denn man kann anders nicht gut seyn. In welchem Frieden mit sich und mit seinen Nebenmenschen lebte Der, den wir Alle nachahmen sollen! Es gibt keine Seelengröße, keine Gerechtigkeit, ohne gemäßigte Gesinnungen, ohne eine Gemüthsstimmung, welche über die Begegnisse dieses kurzen Lebens lieber lächelt, als sich ereifert. Der Zorn führt zu Nichts, als etwa in dem sehr seltenen Falle, wo man annehmen kann, daß ein Bösewicht durch denselben gedemüthigt, oder von ungerechten Handlungen abgehalten wird.

Vielleicht gibt es Affekte, die von den mir bekannten ihrer Natur nach verschieden und minder verdammlich sind. Indessen war derjenige, welcher mich bis dahin zu seinem Sklaven gemacht hatte, nicht ein Affekt bloßer Betrübniß: vielmehr vermischte sich damit immer viel Haß, eine wahre Sucht zu schelten und die menschliche Gesellschaft, oder dieses und jenes Individuum im gehässigsten Lichte darzustellen. Das ist eine wahre Seuche auf dieser Welt! Der Mensch kommt sich besser vor, wenn er seine Nebenmenschen verabscheut. Es ist, als, sagten sich alle Freunde ins Ohr: „Wir wollen nur uns gegenseitig lieben! wir wollen schreien, daß alles Andere Gesindel ist, so wird man uns für Halbgötter ansehen.“

Sonderbar, daß man an einer leidenschaftlich ungestümen Lebensweise so viel Gefallen findet. Man sezt eine Art Heroismus darein. Ist der Gegenstand, der uns gestern noch in die größte Wuth versezte, nicht mehr, so findet sich schnell ein anderer. Ueber wen soll ich heute Klage führen? wen hassen? ist etwa dieser das Ungeheuer? O Wonne! ich hab' ihn gefunden. Kommt, Freunde, laßt uns ihn in Stücken reißen!

So geht es in der Welt, und ohne sie in Stücken zu reißen, darf ich wohl sagen, daß es schlecht geht.

l'agitation: on n'est bon qu'à ce prix. Comme il était pacifique avec lui-même et avec les autres celui que nous devons tous imiter! Il n'est pas de grandeur d'ame, il n'est pas de justice sans la modération dans les idées, sans un esprit plutôt enclin à sourire qu'à s'indigner des événemens de cette courte vie. La colère n'a quelque valeur que dans les cas très rares où il semble qu'on puisse par elle humilier un méchant et le retirer des voies de l'iniquité.

Peut-être y a-t-il des fureurs d'une autre nature que celles qui me sont connues, et moins condamnables d'ailleurs. Mais celle qui jusqu'alors m'avait fait son esclave n'était pas une fureur de pure affliction, il s'y mêlait toujours beaucoup de haine, une violente démangeaison de maudire, de me peindre la société, ou tels et tels individus, sous les couleurs les plus exécrables. Véritable épidémie de ce monde! l'homme se croit meilleur en abhorrant ses semblables. Il semble que tous les amis se disent à l'oreille: aimons-nous seulement entre nous; crions bien haut que tous les autres ne sont que vile plèbe, et on nous prendra pour des demidieux.

Chose étrange qu'on se plaise si fort à cette vie d'emportement! on y met une sorte d'héroïsme. Si l'objet qu'on maudissait vient à mourir, vite on en cherche un autre. De qui me plaindre aujourd'hui? Qui haïr? Quel sera le monstre? Celui-ci?... Oh! bonheur! Je le tiens! venez, mes amis, déchirons-le!

Ainsi va le monde, et, sans le déchirer, je puis bien dire qu'il va mal.

CAPO XVIII.

Non v' era molta malignità nel lamentarmi dell' orridezza della stanza, ove m' aveano posto. Per buona ventura, restò vuota una migliore, e mi si fece l' amabile sorpresa di darmela.

Non avrei io dovuto esser contentissimo a tale annuncio? Eppure — Tant' è, non ho potuto pensare a Maddalena senza rincrescimento. Che fanciullaggine! affezionarsi sempre a qualche cosa, anche con motivi, per verità, non molto forti! Uscendo di quella ameraccia, voltai indietro lo sguardo verso la parete alla quale io m' era sì sovente appoggiato, mentre, forse un palmo più in là, vi s' appoggiava dal lato opposto la misera peccatrice. Avrei voluto gustare ancora una volta que' due patetici versi:

Chi rende alla meschina
La sua felicità?

Vano desiderio! Ecco una separazione di più nella mia sciagurata vita. Non voglio parlarne lungamente, per non far ridere di me: ma sarei un ipocrita, se non confessassi, che ne fui mesto per più giorni.

Nell' andarmene salutai due de' poveri ladri, miei vicini, ch' erano alla finestra. Il caporione non v' era, ma avvertito dai compagni, v' accorse e mi risalutò anch' egli. Si mise quindi a canterellare l' aria: *Chi rende alla meschina.* Voleva egli burlarsi di me? — Scommetto, che, se facessi questa dimanda a cinquanta persone, quarantanove risponderebbero: „Si.“ Ebbene, ad onta di tanta pluralità di voti, inclino a credere che il buon ladro intendea di farmi una gentilezza. Io la ricevetti come tale, e gliene fui grato, e gli diedi ancora un' occhiata: ed egli sporgendo il braccio fuori de' ferri col berretto in mano faceami ancor cenno, allorch' io voltava per discendere la scala.

Kapitel XVIII.

Es gehörte eben nicht viel Bosheit dazu, wenn ich mich über das scheußliche Gemach, in das man mich gesteckt hatte, beklagte. Zu gutem Glück wurde ein besseres leer, und man bereitete mir die angenehme Ueberraschung, es mir zu geben.

Hätte eine so angenehme Nachricht für mich nicht höchst befriedigend seyn sollen? Und doch — ich will es nur sagen: ich konnte nicht ohne Leid an Magdalenen denken. Welche Kindereien! sich immer in etwas verlieben müssen, und aus Beweggründen, die in Wahrheit nicht zu den stärksten gehören. Als ich mein Stubenloch verließ, warf ich den Blick noch einmal auf die Wand, an die ich mich so oft gelehnt hatte, während drüben an die entgegengesetzte Wandung, vielleicht nur eine Hand breit von mir, die arme Sünderin sich anlehnte. Ich hätte so gerne noch einmal die zwei rührenden Verse gehört:

Der Verfolgten vom Geschick
Wer gibt ihr die Ruh' zurück?

Eitler Wunsch! Es war eine Trennung mehr in meinem unglücklichen Leben. Ich will keine weiteren Worte darüber machen, um nicht Lachen über mich zu erregen; aber ich wäre ein Heuchler, wenn ich nicht eingestände, daß ich mehrere Tage hindurch traurig war.

Beim Abgehen grüßte ich zwei der armen Räuber, meine Nachbarn, die am Fenster waren. Der Anführer war nicht da, lief aber, von seinen Kameraden in Kenntniß gesetzt, schnell herbei und grüßte mich ebenfalls. Dann fing er an das Lied zu trillern: Der Verfolgten vom Geschick. Wollte er sich über mich lustig machen? Ich wette, wenn ich 50 Personen diese Frage vorlegte, so würden 49 mit Ja antworten. Und doch bin ich, trotz dieser großen Stimmenmehrheit, geneigt zu glauben, daß der gutmüthige Räuber die Absicht hatte, mir einen Gefallen damit zu erzeigen. Ich nahm es dafür an, und warf ihm noch einen Blick zu; er streckte den Arm mit der Mütze in der Hand zum eisernen Gitter hervor und winkte mir noch einmal zu, worauf ich mich umdrehte und die Treppe hinabstieg.

CHAP. XVIII.

Il n'y avait pas grande malveillance à me plaindre de l'horrible chambre où l'on m'avait placé; par bonheur il en vint à vaquer une meilleure, et l'on me fit l'aimable surprise de me la donner.

Ne aurais-je pas dû être très content à cette nouvelle? Et cependant il en est ainsi; je ne pouvais penser à Madeleine sans regret. Quel enfantillage! s'attacher toujours à quelque chose, et encore par des raisons en vérité bien faibles. En quittant cette misérable chambre, je tournai encore une fois les yeux vers ce mur contre lequel je m'étais si souvent appuyé, tandis qu'à un pied de là, peut-être, s'y appuyait aussi de l'autre côté la pauvre pécheresse. J'aurais voulu, une fois encore, entendre ces deux vers touchans:

Chi rende alla meschina
La sua felicità?

Vains désirs! encore une séparation dans ma vie de disgrace! Je ne veux pas y revenir longuement, pour ne pas faire rire à mes dépens; mais il y aurait de l'hypocrisie à ne pas confesser que j'en fus triste plusieurs jours.

En m'en allant, je dis adieu à deux de ces pauvres voleurs, mes voisins, qui étaient alors à la fenêtre. Le chef n'y était pas; mais, averti par ses compagnons, il accourut et répondit lui aussi à mes adieu; puis il se mit à fredonner l'air *Chi rende alla meschina?* etc. Voulait-il se moquer de moi? Je parie que si je faisais cette question à cinquante personnes, quarante-neuf répondraient oui. Eh bien, en dépit de cette imposante majorité, j'inclinai à penser que le bon voleur voulait me faire une gracieuseté: je le pris ainsi, et lui en témoignai ma reconnaisance par un dernier regard; et lui, tendant le bras hors des barreaux, avec son bonnet à la main, me faisait encore un signe lorsque je me tournai pour descendre l'escalier.

Quando fui nel cortile, ebbi una consolazione. V' era il mutolino sotto il portico. Mi vide, mi riconobbe, e volea corrermi incontro. La moglie del custode, chi sa perchè? l' afferrò pel collare e lo cacciò in casa. Mi spiacque di non poterlo abbracciare, ma i saltetti ch'ei fece per correre a me, mi commossero deliziosamente. È cosa sì dolce l' essere amato!

Era giornata di grandi avventure. Due passi più in là, mossi vicino alla finestra della stanza già mia, e nella quale ore stava Gioja — „Buon giorno, Melchiorre!" gli dissi passando. Alzò il capo, e balzando verso me, gridò: „Buon giorno, Silvio!" —

Ahi! non mi fu dato di fermarmi un istante. Voltai sotto il portone, salii una scaletta, e venni posto in una cameruccia pulita, al di sopra di quella di Gioja.

Fatto portare il letto, e lasciato solo dai secondini, mio primo affare fu di visitare i muri. V' erano alcune memorie scritte, quali con matita, quali con carbone, quali con punta incisiva. Trovai graziose due strofe francesi, che oi m' increscе di non avere imparate a memoria. Erano firmate *le Duc de Normandie*. Presi a cantarle, adattandovi alla meglio l' aria della mia povera Maddalena; ma ecco una voce vicinissima che le ricanta con altr' aria. Come ebbe finito, gli gridai: „Bravo!" Ed egli mi salutò gentilmente, chiedendomi s' io era Francese.

— No; sono Italiano, e mi chiamo Silvio Pellico.

— L' autore della *Francesca da Rimini*?

— Appunto. —

E qui un gentile complimento, e le naturali condoglienze sentendo ch' io fossi in carcere.

Mi domandò di qual parte d' Italia fossi nativo.

— Di Piemonte, dissi; sono Saluzzese. —

Als ich im Hofe war, widerfuhr mir etwas Tröstliches. Der Taubstumme stand unter dem Säulengang. Er sah mich, erkannte mich und wollte mir entgegenspringen; doch das Weib des Gefängnißwärters faßte ihn, wer weiß warum, beim Kragen und jagte ihn ins Haus. Es that mir weh, ihn nicht umarmen zu dürfen, aber die kleinen Sprünge, die er machte, um mir entgegenzulaufen, machten einen rührend angenehmen Eindruck auf mich. Es ist so süß, geliebt zu seyn!

Es war ein Tag voll großer Begegnisse. Zwei Schritte weit von da kam ich an das Fenster meiner früheren Wohnung, worin jezt Gioja saß. „Guten Tag, Melchior!" rief ich ihm im Vorübergehen zu. Er richtete sein Haupt empor und rief, indem er gegen mich her sprang: „Guten Tag Silvio!"

Ach, es war mir nicht vergönnt, einen Augenblick zu verweilen. Ich lenkte unter das Thor, stieg eine Treppe empor und befand mich in einem reinlichen Gemach, dem von Gioja gerade gegenüber.

Nachdem mein Bett hergeschafft und ich von den Secondini allein gelassen war, war es mein erstes Geschäft, die Mauern zu untersuchen. Es standen einige theils mit Bleistift, theils mit Kohle, theils mit spitzigen Werkzeugen geschriebene Denksprüche darauf. Zwei französische Strophen fand ich so hübsch, daß es mir jezt Leid thut, sie nicht auswendig gelernt zu haben. Sie waren unterzeichnet: „Der Herzog der Normandie." Ich fing an, sie zu singen, indem ich sie, so gut es gehen mochte, der Melodie meiner armen Magdalene anpaßte; allein siehe da, eine Stimme ganz in der Nähe sang sie nach einer andern Tonweise nach. Als der Singende zu Ende war, rief ich ihm ein Bravo zu; er grüßte mich höflich und fragte, ob ich ein Franzose wäre.

Nein, ich bin ein Italiener und heiße Silvio Pellico.

Der Verfasser der Francesca da Rimini?

Derselbe.

Nun einige Artigkeiten und die gewöhnlichen Beileidsbezeigungen über meine Gefangenschaft.

Er fragte mich, aus welchem Theile Italiens ich gebürtig wäre?

Aus Piemont, entgegnete ich; in Saluzzo geboren.

Arrivé dans la cour, j'y trouvai une consolation; mon petit muet était sous le portique; il me vit, me reconnut, et voulut courir à ma rencontre. La femme du geôlier, je ne sais pourquoi, l'arrêta par le collet et le poussa dans la maison. Je m'affligeai de ne pouvoir l'embrasser; mais les petits sauts qu'il fit pour courir à moi m'attendrirent délicieusement; il est si doux d'être aimé!

C'était jour de grandes aventures. A deux pas plus loin, je me trouvai près de la fenêtre de la chambre qui avait été la mienne et où était maintenant Gioja. „Bonjour, Melchior," lui dis-je en passant. Il leva la tête, et s'écria, en se précipitant de mon côté: „Bonjour Silvio!"

Hélas! il ne me fut pas permis de m'arrêter un moment. Je tournai sous la porte, je montai quelques marches, et me voici dans une petite chambre assez propre, au-dessus de celle de Gioja; j'y fis apporter mon lit, et dès que les *secondini* m'eurent laissé seul, mon premier soin fut de visiter les murs. On y lisait quelques souvenirs écrits, les uns avec un crayon, les autres avec du charbon, d'autres avec une pointe incisive. J'y trouvai deux jolies strophes en français, que je me reproche aujourd'hui de n'avoir pas apprises par cœur. Elles étaient signées le *duc de Normandie*.

Je me mis à les chanter, en y adaptant de mon mieux l'air de ma pauvre Madeleine; mais voici qu'une voix se mit à les chanter tout près de moi, sur un autre air. Lorsque le chanteur eut fini, je lui criai bravo! et il me salua avec politesse, en me demandant si j'étais Français.

— Non, je suis Italien, et me nomme Silvio Pellico.

— L'auteur de la Françoise de Rimini?

— Précisément.

Et ici un compliment gracieux avec la condoléance d'usage sur ma captivité.

Il me demanda dans quelle partie de l'Italie j'étais né.

— Dans le Piémont, lui dis-je et je suis de Saluces.

i nuovo gentile complimen-
arattere e sull' ingegno de'
tesi, e particolare menzione
entuomini Saluzzesi, e in
di Bodoni.
le poche lodi erano fine, come
o da persona di buona edu-
.

r mi sia lecito, gli dissi,
lere a voi, signore, chi siete.

vete cantata una mia can-
.
uelle due belle strofette che
sul muro sono vostre?
i, signore.
oi siete dunque....
' infelice duca di Norman-

Aufs Neue schmeichelhafte Artigkeiten über den Charakter und den Geist der Piemontesen, so wie eine namentliche Erwähnung von verdienstvollen Saluzzesen, insbesondere Bodoni's. Diese wenigen Lobsprüche waren von einer Feinheit, wie sie nur ein Mensch von guter Erziehung ertheilen kann.

Nun, fuhr ich fort, sey es mir erlaubt, zu fragen, wer Sie sind, mein Herr.

Sie haben eines meiner Liedchen gesungen.

Die beiden Strophen, welche an der Mauer stehen, sind von Ihnen?

Ja, mein Herr.

Sie sind also?

Der unglückliche Herzog der Normandie.

Et ici encore un gracieux compliment sur le caractère et le génie des Piémontais, avec une mention spéciale pour les hommes de mérite nés à Saluces, et en particulier pour Bodoni.

Ces éloges étaient élégans et courts, comme il appartient à un homme bien élevé.

— Maintenant, lui dis-je, permettez moi, monsieur, de vous demander qui vous êtes.

— Vous venez de chanter une chansonnette de ma façon.

— Ces belles stances, écrites sur le mur, sont de vous?

— Oui, monsieur.

— Vous êtes donc...

— L'infortuné duc de Normandie!

CAPO XIX.

istode passava sotto le no-
nestre, e ci feci tacere.
e infelice duca di Norman-
ndava io ruminando. Non
to il titolo che davasi al
i Luigi XVI? Ma quel po-
nciullo è indubitatamente
— Ebbene, il mio vicino
no dei disgraziati che si so-
vati a farlo rivivere.

parecchi si spacciarono per
XVII, e furono riconosciuti
ri: qual maggior credenza
e questi ottenere? —

ene io cercassi di stare in
, un invincibile incredulità
va in me, ed ognor conti-
prevalere. Nondimeno de-
i di non mortificare l' infe-
alunque frottola fosse per
rmi.

i istanti dappoi, ricominciò
re, indi ripigliammo la con-
ne.

mia domanda sull' esser suo
: ch' egli era appunto Luigi
e si diede a declamare con
ontro Luigi XVIII suo zio,
tore de' suoi diritti.

Kapitel XIX.

Der Gefängnißwärter ging unter unseren Fenstern vorüber und schnitt das Gespräch ab. Welcher unglückliche Herzog der Normandie? dachte ich jezt bei mir selbst. Ist dieß nicht der Titel, den man dem Sohne Ludwigs XVI gab? Aber dieses unglückliche Kind ist ja ohne allen Zweifel nicht mehr am Leben. Gleichviel, mein Nachbar wird einer der Unglücklichen seyn, die es versuchten, ihn wieder auferstehen zu lassen.

Schon Einige hatten sich für Ludwig XVII ausgegeben und waren für Betrüger erkannt worden; welche höhere Glaubwürdigkeit mag dieser in Anspruch nehmen?

Obgleich ich mir Mühe gab, die Sache in ihrer Ungewißheit zu lassen, so gewann doch ein unüberwindlicher Unglaube die Oberhand und hat sie bis diesen Augenblick behauptet. Nichts destoweniger nahm ich mir vor, den Unglücklichen nicht zu kränken, welche Possen er mir auch erzählen möchte.

Einige Augenblicke darnach fing ich abermals an zu singen, und somit nahmen wir unsere Unterhaltung wieder auf.

Auf meine Frage hinsichtlich seiner Person gab er zur Antwort, daß er wirklich Ludwig XVII sey, und schickte sich an, kräftig gegen Ludwig XVIII, den Räuber seiner Rechte, loszuziehen.

CHAP. XIX.

Le geôlier passait sous nos fenêtres, et nous fit taire.

Quel infortuné duc de Normandie? pensai-je. Nest-ce pas le titre qu'on donnait au fils de Louis XVI? Mais ce pauvre enfant est mort, à n'en pas douter! Eh bien, mon voisin sera un de ces malheureux qui ont tenté de le faire revivre.

Plusieurs déjà se sont donnés pour Louis XVII et ont été reconnus être des imposteurs. A quel titre celui-ci serait-il mieux cru que les autres?

Je cherchais à douter, mais une irrésistible incrédulité l'emportait toujours sur mes doutes, et n'a pas encore cessé de prévaloir en moi. Je résolus néanmoins de ne pas humilier ce malheureux, de quelque chanson qu'il voulût me bercer.

Quelques instans après, il se remit à chanter et nous reprîmes la conversation.

A la question que je lui fis sur sa personne, il répondit qu'il était en effet Louis XVII, et se mit à déclamer avec force contre Louis XVIII, son oncle, l'usurpateur de ses droits.

— Questi diritti, come non li faceste valere al tempo della Ristorazione?

— Io mi trovava allora mortalmente ammalato a Bologna. Appena risanato, volai a Parigi, mi presentai alle Alte Potenze, ma quel ch'era fatto era fatto: l'iniquo mio zio non volle riconoscermi; mia sorella s'unì a lui per opprimermi. Il solo buon Principe di Condé m' accolse a braccia aperte, ma la sua amicizia nulla poteva. Una sera, per le vie di Parigi, fui assalito da sicari, armati di pugnali, ed a stento mi sottrassi a' loro colpi. Dopo aver vagato qualche tempo in Normandia, tornai in Italia, e mi fermai a Modena. Di lì, scrivendo incessantemente ai Monarchi d'Europa, e particolarmente all' Imperatore Alessandro, che mi rispondea colla massima gentilezza, io non disperava d'ottenere finalmente giustizia, o se, per politica, voleano sacrificare i miei diritti al trono di Francia, che almeno mi s' assegnasse un decente appannaggio. Venni arrestato, condotto ai confini del ducato di Modena, e consegnato al Governo Austriaco. Or, da otto mesi, sono qui sepolto, e Dio sa quando uscirò!

Non prestai fede a tutte le sue parole. Ma ch' ei fosse lì sepolto era una verità, e m' ispirò una viva compassione.

Lo pregai di raccontarmi in compendio la sua vita. Mi disse con minutezza tutti i particolari ch'io già sapeva intorno Luigi XVII. quando lo misero collo scellerato Simon, calzolaio; quando lo indussero ad attestare un' infame calunnia contro i costumi della povera regina sua madre, ec. ec. E finalmente, che essendo in carcere, venne gente una notte a prenderlo: un fanciullo stupido per nome Mathurin fu posto in sua vece, ed ei fu trafugato. V'era nella strada una carrozza a quattro cavalli, ed uno de' cavalli era una macchina di legno, nella quale ei fu celato. Andarono felicemente al Reno, e

Aber diese Rechte — warum machten Sie selbige nicht zur Zeit der Restauration geltend?

Ich lag damals in Bologna schwer krank darnieder. Kaum genesen flog ich nach Paris, stellte mich den hohen Mächten vor, aber geschehen war geschehen; mein gottloser Oheim wollte mich nicht wieder erkennen, meine Schwester vereinigte sich mit ihm zu meiner Unterdrückung. Der gute Prinz von Condé war der Einzige, der mich mit offenen Armen aufnahm, aber seine Freundschaft vermochte nichts. Eines Abends ward ich auf den Straßen von Paris von Meuchelmördern angefallen, die mit Dolchen bewaffnet waren, und mit Mühe entzog ich mich ihren Stößen. Nachdem ich mich einige Zeit in der Normandie umhergetrieben, kehrte ich nach Italien zurück und ließ mich in Modena nieder. Von da an schrieb ich ohne Unterlaß an die Monarchen Europa's, insbesondere an den Kaiser Alexander, der mir mit der größten Artigkeit antwortete, und verlor die Hoffnung nicht, endlich Recht zu finden, oder wenn sie aus politischen Rücksichten meine Ansprüche auf den französischen Thron preisgeben wollten, wenigstens ein anständiges Jahrgehalt zu bekommen. Statt dessen wurde ich verhaftet, an die mailändische Gränze abgeführt und der östreichischen Regierung überliefert. Seit acht Monaten bin ich nun hier begraben, und Gott weiß, wann ich wieder frei werde.

Ich schenkte nicht all seinen Worten Glauben, aber daß er hier begraben saß, blieb eine Wahrheit und flößte mir lebhaftes Mitleid ein.

Ich bat ihn, mir eine kurze Beschreibung seines Lebens zu machen. Mit einer bis ins Kleinliche gehenden Umständlichkeit theilte er mir nun alle Einzelnheiten, die ich in Betreff Ludwigs XVII schon wußte, mit, wie sie ihn mit dem verruchten Simon, dem Schuhmacher, einsezten, wie sie ihn dahin brachten, daß er eine nichtswürdige, verleumderische Anschuldigung gegen die Aufführung der armen Königin, seiner Mutter, bestätigte u. s. w. Zulezt lamen, als er im Gefängniß saß, in einer Nacht Leute, die ihn aufhoben, ein blödsinniges Kind, Namens Mathurin, wurde untergeschoben, er selbst geflüchtet. Auf der Straße stand eine vierspän-

— Mais ces droits, comment ne les avez-vous pas fait valoir à l'époque de la restauration?

— Je me trouvais alors à Bologne, où j'étais gravement indisposé; à peine guéri, je volai à Paris; j'allai me présenter aux puissances alliées; mais ce qui était fait était fait. Mon oncle refusa injustement de me reconnaître, et ma sœur s'unit à lui pour m'accabler. Le bon prince de Condé m'accueillit seul à bras ouverts, mais son amitié ne pouvait rien pour moi.

Un soir, dans les rues de Paris, je fus assailli par des assassins armés de poignards, et ce fut à grand' peine que j'échappai à leurs coups. Après avoir erré quelque temps en Normandie, je revins en Italie et m'arrêtai à Modène; de là, écrivant sans relâche aux monarques de l'Europe, et en particulier à l'empereur Alexandre qui me répondait toujours avec une parfaite politesse, je ne désespérais pas qu'on ne finît par me faire justice, ou que, si la politique commandait le sacrifice de mes droits au trône de France, on m'assignât un apanage convenable. Je fus arrêté, conduit à la frontière du duché de Modène, et livré au gouvernement autrichien. Voici maintenant huit mois que je suis enseveli dans cette prison, et Dieu sait quand j'en sortirai.

Je n'ajoutai pas foi à toutes ses paroles; mais qu'il fût s'enseveli dans cette prison, il n'était que trop vrai; et il m'inspirait par-là une vive compassion.

Je le priai de me faire en abrégé le récit de sa vie. Il me raconta minutieusement toutes les particularités que je savais déjà sur Louis XVII: quand on l'enferma avec ce misérable Simon le savetier, quand on lui fit attester une infâme calomnie contre les mœurs de la pauvre reine sa mère, etc. Enfin, on vint une nuit le prendre dans sa prison; un enfant stupide, du nom de Mathurin, fut mis en sa place, et lui fut emporté. Il y avait dans la rue une voiture à quatre chevaux, dont l'un était une machine en bois dans laquelle on le cacha. Ils arrivèrent heureusement aux bords du Rhin, et quand ils eurent passé la fron-

passati i confini, il generale... (mi disse il nome, ma non me lo ricordo) che l' avea liberato, gli fece per qualche tempo da educatore, da padre; lo mandò o condusse quindi in America. Là il giovane re senza regno ebbe molte peripezie, patì la fame ne' deserti, militò, visse onorato e felice alla corte del Re del Brasile, fu calunniato, perseguitato, costretto a fuggire. Tornò in Europa in sul finire dell' impero napoleonico: fu tenuto prigione a Napoli da Giovacchino Murat, e quando si rivide libero ed in procinto di reclamare il trono di Francia, lo colpì a Bologna quella funesta malattia, durante la quale Luigi XVIII fu incoronato.

nige Kutsche, eines der Pferde war eine hölzerne Maschine, und in dieser verbarg man ihn. Sie kamen glücklich an den Rhein und überschritten die Gränze, der General . . . (er sagte mir den Namen, aber ich entsinne mich dessen nicht mehr) der General, der ihn befreit hatte, machte einige Zeit lang seinen Erzieher, seinen Vater, und schickte oder führte ihn sofort nach Amerika. Hier erfuhr der junge König ohne Königreich mannigfache und schnelle Glückswechsel, er litt Hunger in den Wüsten, diente als Soldat, lebte geehrt und glücklich am Hofe des Königs von Brasilien, wurde angeschwärzt, verfolgt und genöthigt zu entfliehen. Gegen das Ende der Napoleonischen Herrschaft kehrte er nach Europa zurück, wurde von Joachim Murat in Neapel gefangen gehalten, und als er sich wieder in Freiheit sah und auf dem Punkte stand, seine Ansprüche auf den französischen Thron geltend zu machen, überfiel ihn zu Bologna jene unselige Krankheit, während welcher Ludwig XVIII gekrönt wurde.

tière, le général (il me dit son nom, mais je ne me le rappelle pas), le général qui l'avait tiré de prison lui servit quelque temps d'instituteur et de père, puis l'envoya ou le conduisit en Amérique. Là, le jeune roi sans trône éprouva diverses fortunes, souffrit la faim dans les déserts, porta les armes, et vécut heureux et honoré à la cour du roi du Brésil, où il fut ensuite calomnié, persécuté, et forcé de prendre la fuite; il revint en Europe vers la fin du règne de Napoléon, fut retenu prisonnier à Naples par Joachim Murat; et, lorsqu'il se revit libre et en position de réclamer le trône de France, il fut atteint à Bologne de cette fatale maladie pendant laquelle Louis XVIII fut couronné.

CAPO XX.

Ei raccontava questa storia con una sorprendente aria di verità. Io non potendo crederlo, pur l'ammirava. Tutti i fatti della rivoluzione francese gli erano notissimi; ne parlava con molto spontanea eloquenza, e riferiva ad ogni proposito aneddoti curiosissimi. V' era alcun che di soldatesco nel suo dire, ma senza mancare di quella eleganza ch'è data dall'uso della fina società.

— Mi permetterete, gli dissi, ch'io vi tratti alla buona, ch' io non vi dia titoli.

Quello è ciò che desidero, rispose. Da questa sventura ho almeno ritratto questo guadagno, che so sorridere di tutte le vanità. V' assicuro, che mi preggio più d' esser uomo che d'esser re.

Mattina e sera conversavamo lungamente insieme; ad onta di ciò

Kapitel XX.

Er erzählte diese Geschichte mit einem Anstrich von Wahrheit, welcher überraschte, und so wenig ich ihm glauben konnte, so bewunderte ich ihn doch. Es waren ihm alle Ereignisse der französischen Revolution vollkommen bekannt; er sprach darüber mit viel natürlicher Beredsamkeit und erzählte bei jedem Unfall die sonderbarsten Anekdoten. In seiner Sprache lag etwas Soldatisches, ohne daß jedoch jene Glätte und Zierlichkeit fehlte, die eine Frucht des Umgangs mit der guten Gesellschaft ist.

Sie werden mir erlauben, sagte ich zu ihm, daß ich Sie ohne Umstände behandle und Ihnen keinen Titel gebe.

Das wünsche ich eben, war seine Antwort. Aus meinem Unglück habe ich wenigstens den Vortheil gezogen, daß ich alle Eitelkeiten zu belächeln weiß, und ich versichere Ihnen, daß es für mich mehr Werth hat, Mensch, als König zu seyn.

Morgens und Abends unterhielten wir uns lange mit einander, und

CHAP. XX.

Il racontait cette histoire avec un air de bonne foi admirable. Ne pouvant le croire, je ne laissai pas de l'admirer. Tous les faits de la révolution française lui étaient parfaitement connus; il en parlait avec une éloquence toute naturelle, et rapportait à propos de tout des anecdotes fort piquantes. Il y avait bien quelque chose de soldatesque dans son langage, mais il ne manquait pas d'ailleurs de cette élégance que donne l'usage de la belle société.

— Me permettrez-vous, lui dis-je, de vous traiter en ami et de ne pas vous donner de titres?

— C'est ce que je désire, répondit-il; le malheur m'a du moins laissé cela de bon, que je sais sourire de toutes les vanités; et, vous pouvez m'en croire, je me sens plus fier d'être homme que d'être roi.

Matin et soir, c'était entre nous de longs entretiens, et, quelque bien

ch'io riputava esser commedia in lui, l'anima sua mi parea buona, candida, desiderosa d'ogni bene morale. Più volte fui per dirgli: — Perdonate, io vorrei credere che foste Luigi XVII, ma sinceramente vi confesso che la persuasione contraria domina in me; abbiate tanta franchezza da rinunziare a questa finzione. — E ruminava tra me una bella predicuccia da fargli sulla vanità di ogni bugia, anche delle bugie che sembrano innocue.

Di giorno in giorno differiva: sempre aspettava che l'intimità nostra crescesse ancora di qualche grado, e mai non ebbi ardire d'eseguire il mio intento.

Quando rifletto a questa mancanza d'ardire, talvolta la scuso come urbanità necessaria, onesto timore d'affliggere, e che so io. Ma queste scuse non m'accontentano, e non posso dissimulare, che sarei più soddisfatto di me, se non mi fossi tenuta nel gozzo l'idea di predicuccia. Fingere di prestar fede ad un' impostura è pusillanimità: parmi, che nol farei più.

Sì, pusillanimità! Certo, che per quanto s'involva in delicati preamboli, è aspra cosa il dire ad uno: „Non vi credo.“ Ei si sdegnerà perderemo il piacere della sua amicizia, ci colmerà forse d'ingiurie. Ma ogni perdita è più onorevole del mentire. E forse il disgraziato che ci colmerebbe d'ingiurie, vedendo che una sua impostura non è creduta, ammirerebbe poscia in secreto la nostra sincerità, e gli sarebbe motivo di riflessione che il ritrarrebbero a miglior via.

I secondini inclinavano a credere ch'ei fosse veramente Luigi XVII, ed avendo già veduto tante mutazioni di fortune, non disperavano che costui non fosse per ascendere un giorno al trono di Francia, e si ricordasse della loro divotissima

bei alle dem, was ich für Komödie an ihm hielt, schien er mir doch ein gutes, aufrichtiges, nach jedem sittlichen Gut verlangendes Gemüth zu besitzen. Mehrmals war ich daran zu sagen: Verzeihen Sie mir, ich wollte gern glauben, daß Sie Ludwig XVII sind, allein ich gestehe auch aufrichtig, daß die Ueberzeugung vom Gegentheil in mir vorherrscht; seyn Sie so offen und werfen Sie diese Verstellung von sich: und schon studirte ich auf eine schöne Predigt, die ich ihm über die Nichtigkeit jeder, auch der scheinbar unschuldigsten Lüge zu halten gedachte, verschob es aber von Tag zu Tag in der beständigen Erwartung, daß unsere Vertraulichkeit noch eine höhere Stufe erreichen werde, und hatte so nie den Muth, meinen Vorsatz auszuführen.

Wenn ich mich wegen dieses Mangels an Muth selbst frage, so entschuldige ich ihn manchmal als eine unerläßliche Pflicht der Höflichkeit, als eine rühmliche Scheu, verletzend zu erscheinen, und was weiß ich; allein solche Entschuldigungen genügten mir nicht, und ich kann nicht bergen, daß ich mit mir zufriedener wäre, wenn mir die einstudirte Predigt nicht im Halse stecken geblieben wäre. Sich stellen, als ob man einer Betrügerei Glauben schenke, ist eine Kleinmüthigkeit; ich glaube, daß ich es nie wieder thun würde.

Ja, Kleinmüthigkeit! Gewiß ist es, so sehr man sich auch in umschreibende Höflichkeitsformeln einwickelt, eine peinliche Sache, Einem zu sagen: „ich glaube Ihnen nicht“ — denn er wird böse werden, wir werden das Vergnügen seines freundschaftlichen Umgangs verlieren, er wird uns vielleicht mit ehrenrührigen Reden überhäufen — allein jeder Verlust bringt mehr Ehre als das Lügen, und wer weiß, ob der Unglückliche, der uns mit Beleidigungen überhäuft, wenn er sieht, daß eine seiner Aufschneidereien nicht geglaubt wird, nicht nachher im Stillen unsere Aufrichtigkeit bewundert und sich dadurch zu Betrachtungen bestimmen läßt, die ihn auf den bessern Weg zurückführen.

Die Secondini waren geneigt, zu glauben, daß er wirklich Ludwig XVII wäre, und da sie schon so große Glückswechsel mit angesehen hatten, so zweifelten sie nicht daran, daß dieser Mann eines Tages den Thron von Frankreich besteigen und sich ihrer unterthänig-

persuadé que je fusse qu'il jouait une comédie, son ame me semblait bonne, honnête, naturellement portée vers tout ce qui est bien. Plusieurs fois je fus sur le point de lui dire: Pardonnez-moi; je voudrais croire que vous êtes réellement Louis XVII; mais je vous avoue sincèrement que je ne puis me défendre de la conviction contraire. Ayez assez de franchise pour renoncer à cette fiction. Et je méditais à part moi un beau sermon à lui faire sur ce qu'il y a de petit dans tout mensonge, même dans ceux qui semblent inoffensifs.

De jour en jour je différais; j'attendais toujours que notre intimité s'accrût encore de quelques degrés, et je n'eus jamais le courage d'exécuter mon dessein.

Lorsque je réfléchis à ce manque de hardiesse, je cherche parfois à me l'excuser comme un devoir de politesse, comme une crainte honorable d'affliger, que sais-je, moi? Mais ces excuses ne me satisfont pas, et je ne puis me dissimuler que je serais plus content de moi s'il ne m'était pas resté dans le gosier ce beau sermon que je préparais. Feindre d'ajouter foi à une imposture, c'est faiblesse. Je crois que je ne le ferais plus.

Oui, faiblesse! Certes, de quelque préambule délicat qu'on s'enveloppe, il est toujours pénible de dire à un homme: „Je ne vous crois pas.“ Il s'indignera, il nous faudra renoncer au charme de son amitié; peut-être même nous accablera-t-il d'injures. Mais toute perte est plus honorable que le mensonge; et peut-être le malheureux qui nous accablerait d'injures, s'apercevant que son imposture ne trouve que des incrédules, finirait par admirer en silence notre sincérité, et par ce livrer à des réflexions qui le ramèneraient à des voies meilleures.

Les *secondini* n'étaient pas éloignés de croire qu'il fût réellement Louis XVII; ils avaient déjà vu de si grands changemens de fortune, qu'ils ne désespéraient pas de voir leur prisonnier monter un jour sur le trône de France, et se

tà. Tranne il favorire la sua
, gli usavano tutti i riguardi
desiderava.

i debitore a ciò, dell' onore
dere il gran personaggio. Era
tatura mediocre, dai 40 ai 45
, alquanto pingue, e di fiso-
a propriamente Borbonica. Egli
risimile, che un' accidentale
glianza coi Borboni l'abbia in-
a rappresentare quella trista

CAPO XXI.

un altro indegno rispetto uma-
isogna ch' io m'accusi. Il mio
o non era ateo, ed anzi par-
talvolta de' sentimenti reli-
, come uomo che li apprezza
n v'è straniero; ma serbava
via molte prevenzioni irragio-
li contro il Cristianesimo, il
ei guardava meno nella sua
essenza, che nei suoi abusi.
superficiale filosofia che in Fran-
precedette e seguì la rivolu-
, l'avea abbagliato. Gli pareva
si potesse adorar Dio con mag-
purezza, che secondo la reli-
del Vangelo. Senza aver
cognizione di Condillac e di
y, li venerava come sommi
itori, e s' immaginava che
l'ultimo avesse dato il com-
nto a tutte le possibili inda-
metafisiche.

che aveva spinto più oltre i
studi filosofici, che sentiva la
ezza della dottrina sperimen-
che conosceva i grossolani
i di critica con cui il secolo
oltaire aveva preso a voler
nare il Cristianesimo; io che
letto Guénée ed altri valenti
heratori di quella falsa cri-
io ch' era persuaso non po-
con rigore di logica ammet-
Dio e ricusare il Vangelo; io
trovava tanto volgar cosa il
r la corrente delle opinioni
istiane, e non sapersi elevare
oscere quanto il cattolicismo,

sten Dienste erinnern würde. Mit der einzigen Ausnahme, daß sie ihm zur Flucht nicht behilflich waren, beobachteten sie alle Rücksichten gegen ihn, die er verlangte.

Ich verdankte ihnen auch die Ehre, den großen Mann zu schauen. Er war von mittlerer Größe, 40 bis 45 Jahre alt, etwas beleibt, und eine ganz bourbonische Physiognomie. Wahrscheinlich hatte ihn eine auffallende Aehnlichkeit mit den Bourbonen darauf gebracht, diese traurige Rolle zu spielen.

Kapitel XXI.

Noch eines andern unwürdigen Benehmens, zu welchem mich das Ansehen der Person verleitete, habe ich mich anzuklagen. Mein Nachbar war kein Gotteslängner und sprach eher zuweilen von religiösen Gefühlen, wie ein Mann, der sie achtet und ihnen nicht fremd ist; aber gleichwol behielt er viele unvernünftige Vorurtheile gegen das Christenthum bei, dessen wahres Wesen ihm weniger als seine Mißbräuche in die Augen fielen. Die oberflächliche Philosophie, welche in Frankreich der Revolution voranging und folgte, hatte ihn verblendet. Es kam ihm vor, daß es eine reinere Gottesverehrung gebe, als die, welche die Religion des Evangeliums lehrt. Ohne mit Condillac und Tracy viel bekannt zu seyn, verehrte er sie als die tiefsten Denker und bildete sich ein, daß der leztere alle metaphysischen Untersuchungen, die nur möglich wären, zum Schluß gebracht hätte.

Ich nun, der ich meine philosophischen Studien weiter getrieben hatte, der ich die Unhaltbarkeit des Empirismus fühlte, die groben Irrthümer der Kritik erkannte, mit welcher Voltaire's Jahrhundert es unternommen hatte, das Christenthum in Verruf zu bringen; ich, der ich Guenee und andere gewaltige Geister kannte, welche jener falschen Kritik die Maske abgezogen; ich, der ich überzeugt war, daß man mit logischer Strenge nicht das Daseyn Gottes annehmen und das Evangelium verwerfen könne; ich, der ich nichts gemeiner fand, als wenn man dem Strome der dem Chri-

CHAP. XXI.

Il faut que je m'accuse encore d'un indigne sacrifice que je fis au respect humain. Mon voisin n'était pas athée, et parlait même quelquefois des sentimens religieux en homme qui les apprécie et n'y est pas étranger. Mais il conservait toutefois beaucoup de préventions déraisonnables contre le christianisme, qu'il envisageait moins dans sa véritable essence que dans ses abus. La philosophie superficielle qui, en France, précéda et suivit la révolution, l'avait ébloui. Il lui semblait qu'on pouvait adorer Dieu avec plus de pureté encore que suivant la religion de l'Evangile; sans avoir une profonde connaissance de Condillac et de Tracy, il les révérait comme des penseurs éminens, et s'imaginait que ce dernier avait achevé de résoudre toutes les questions métaphysiques.

Moi qui avais poussé plus avant mes études philosophiques, qui sentais la faiblesse de la doctrine expérimentale, qui savais avec quelles grossières erreurs le siècle de Voltaire avait pris à tâche de dénigrer le christianisme; moi qui avais lu Guénée et ceux qui avec lui ont hardiment démasqué cette fausse critique; moi qui étais persuadé qu'en bonne logique on ne peut admettre Dieu et repousser l'Evangile; moi qui regardais comme chose vulgaire de suivre le torrent des opinions anti-chrétiennes, et de ne savoir s'élever à reconnaître

non veduto in caricatura, sia semplice e sublime; io ebbi la viltà di sacrificare al rispetto umano. Le facezie del mio vicino mi confondevano, sebbene no potesse sfuggirmi la loro legerezza. Dissimulai la mia credenza, esitai, riflettei se fosse, o no, tempestivo il contraddire, mi dissi ch'era inutile, e volli persuadermi d'essere giustificato.

Viltà! viltà! Che importa il baldanzoso vigore d'opinioni accreditate, ma senza fondamento? È vero che uno zelo intempestivo è indiscrezione, e può maggiormente irritare chi non crede. Ma il confessare con franchezza è modestia ad un tempo, ciò che fermamente si tiene per importante verità, il confessarlo anche laddove non è presumibile d'essere approvato, nè d'evitare un poco di scherno, egli è preciso dovere. E siffatta nobile confessione può sempre adempirsi, senza prendere inopportunamente il carattere di missionario.

Egli è dovere di confessare un'importante verità in ogni tempo, perocchè se non è sperabile, che venga subito riconosciuta, può pure dare tal preparamento all'anima altrui, il quale produca un giorno maggiore imparzialità di giudizi ed il conseguente trionfo della luce.

sſenthum feindlichen Meinungen folgt und ſich nicht zu der Einſicht erheben kann, wie einfach und erhaben der Katholicismus ſey, ſobald man ihn nur nicht im Zerrbilde anſchaut — ich hatte die Feigheit, Menſchenanſehen ein Opfer zu bringen. Die Scherze meines Nachbars machten mich irre, ſo wenig mir auch ihre Richtigkeit entgehen konnte. Ich verhehlte meinen Glauben, ſchwankte, überlegte, ob Widerſpruch am Ort oder nicht am Orte wäre, ſagte mir, daß er zu nichts führe und wollte mich bereden, daß ich jetzt gerechtfertigt ſey.

Feigheit! Feigheit! Was kümmert das hochtrabende Anſehen von Meinungen, die zwar allerwärts Glauben finden, aber keine Grundlage haben! Wahr iſt es, ein unzeitiger Eifer verräth Unbeſcheidenheit, und kann den, der nicht glaubt, nur noch mehr reizen; aber offen und beſcheiden zugleich bekennen, was man feſt für eine wichtige Wahrheit hält, ſie bekennen, wo man vorausſichtlich auch keinen Beifall ärndtet, und ſelbſt einigen Spott nicht ſcheuen, das iſt eine beſtimmt ausgeſprochene Pflicht. Und ein ſolches edles Bekenntniß kann man immer ablegen, ohne daß man ſich zum ungelegenen und unberufenen Miſſionär macht.

Es iſt Pflicht, eine wichtige Wahrheit zu jeder Zeit zu bekennen: denn ſteht auch nicht zu hoffen, daß ſie augenblicklich erkannt werde, ſo kann ſie doch in der Seele des Andern eine ſolche Stimmung vorbereiten, welche eines Tages mehr Unparteilichkeit im Urtheil und den nachfolgenden Sieg des Lichtes herbeiführt.

combien le christianisme, vu haut, est simple et sublime! bien! je fus assez lâche pour crifier au respect humain. Je laissais déconcerter par les facé de mon voisin, quoique bien c vaincu de leur futilité. Je di mulai ma croyance, j'hésitai, je demandai s'il était, ou non, opp tun de le contredire; je me que c'était inutile, et je m'effor de me croire par-là justifié.

Lâcheté! lâcheté! Qu'impo l'audace et l'emportement des c nions en vogue, quand elles reposent sur aucune base! Il vrai qu'un zèle deplacé est inc cret, et peut ne servir qu'à irri plus encore celui qui ne croit p Mais confesser avec franchise modestie à la fois ce qu'on ti fermement pour importante vér le confesser là même où l'on devoir trouver, non l'approbati mais le dédain, c'est un dev clairement établi; et ce noble av on peut toujours le faire sans pr dre à contre-temps le ton d'un m sionaire.

Oui, c'est un devoir de confes en tout temps une vérité imp tante; car si nous ne pouvons pérer de la voir aussitôt reconn elle peut néanmoins préparer ames de telle sorte qu'elle y p duise un jour une plus haute partialité de jugement, et, par su le triomphe de la lumière.

CAPO XXII.

Stetti in quella stanza un mese e qualche dì. La notte dei 18 ai 19 febbraio (1821), sono svegliato da romore di catenacci e di chiavi; vedo entrare parecchi uomini con lanterna: la prima idea che mi si presentò, fu che venissero a scannarmi. Ma mentre io guardava perplesso quelle figure, ecco avanzarsi gentilmente il conte B., il quale mi dice ch'io abbia la compiacenza di vestirmi presto per partire.

Kapitel XXII.

Ich blieb über einen Monat in jenem Gemach. In der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. (1821) weckte mich das Geräuſch von Riegeln und Schlüſſeln; ich ſehe einige Männer mit Laternen eintreten; der erſte Gedanke, der mir kam, war, daß ſie mich umbringen wollten. Doch indem ich beſtürzt die Geſtalten betrachte, geht der Graf B. höflich auf mich zu und ſagt mir, ich möchte die Gefälligkeit haben, mich ſchnell anzukleiden, um abzureiſen.

CHAP. XXII.

Je restai dans cette chambre mois et quelques jours. La n du 18 au 19 février 1821, je r réveillé par un bruit de clefs de cadenas, et je vois entrer q siers hommes avec une lante Ma première idée fut qu'ils naient pour m'égorger; mais, p dant que je regardais ces figu avec anxiété, je vis s'avancer p ment le comte B***, qui me p de m'habiller promptement p partir.

Quest' annunzio mi sorprese, ed ebbi la follia di sperare che mi si conducesse ai confini del Piemonte. — Possibile che si gran tempesta si deliguasse così? Io racquisterei ancora la dolce libertà? Io rivedrei i miei carissimi genitori, i fratelli, le sorelle? —

Questi lusinghevoli pensieri m'agitarono brevi istanti. Mi vestii con grande celerità; e seguii i miei accompagnatori, senza pur poter salutare ancora il mio vicino. Mi pare d'aver udito la sua voce, e m'increbbe di non poterli rispondere.

— Dove si va? dissi al conte montando in carrozza con luie con un ufficiale di gendarmeria.

— Non posso significarglielo, finchè non siamo un miglio al di là di Milano. —

Vidi che la carrozza non andava verso porta Vercellina, e le mie speranze furono svanite!

Tacqui. Era una bellissima notte con lume di luna. Io guardava quelle care vie, nelle quali io aveva passeggiato tanti anni così felice; quelle case, quelle chiese. Tutto mi rinnovava mille soavi rimembranze.

Oh corsia di porta Orientale! Oh pubblici giardini, ov' io avea tante volte vagato con Foscolo, con Monti, con Lodovico di Breme, con Pietro Borsieri, con Porro e co suoi figliuoli, con tanti altri diletti mortali, conversando in sì gran pienezza di vita e di speranze! Oh come nel dirmi ch' io vi vedeva per l' ultima volta, oh come al vostro rapido fuggire a' miei sguardi, io sentiva d'avervi amato e d'amarvi! Quando fummo usciti della porta, tirai alquanto il capello sugli occhi, e piansi, non osservato.

Lasciai passare più d'un miglio, poi dissi al conte B.: — Suppongo che si vada a Verona.

— Si va più in là, rispose; andiamo a Venezia, ove debbo con-

Die Nachricht überraschte mich, und ich war thöricht genug, die Hoffnung zu fassen, daß man mich an die Gränzen von Piemont bringen würde. Wäre es möglich, daß ein so großes Gewitter sich so schnell verzogen hätte? Ich sollte die süße Freiheit wieder erlangen? ich sollte meine geliebtesten Eltern, die Brüder, die Schwestern wiedersehen?

Diese schmeichelnden Gedanken beschäftigten mich einige Augenblicke auf's Lebhafteste. Ich kleidete mich mit großer Geschwindigkeit an und folgte meinen Begleitern, ohne auch nur noch meinem Nachbar einen Gruß sagen zu können. Es kam mir vor, als hätte ich seine Stimme gehört, und es that mir leid, daß ich ihm nicht mehr erwidern konnte.

Wo geht es hin? fragte ich den Grafen, indem ich mit ihm und einem Gendarmerieoffizier in den Wagen stieg. „Ich darf es Ihnen nicht eher sagen, als bis wir eine Meile über Mailand hinaus sind."

Ich bemerkte, daß der Wagen nicht nach dem Thor von Vercelli fuhr, und meine Hoffnungen waren dahin!

Ich schwieg. Es war eine der schönsten Mondscheinnächte. Ich betrachtete jene theuren Wege, auf denen ich so viele Jahre glücklich gewandelt war, jene Häuser, jene Kirchen. Alles erweckte in mir tausend angenehme Erinnerungen.

Du herrlicher Spaziergang vor der Porta Orientale, ihr öffentlichen Gärten, wo ich so oft mit Foscolo, Monti, Ludwig von Breme, Peter Borsieri, mit Porro und seinen Söhnen, mit so vielen andern lieben Menschen mich umgetrieben, in solcher Fülle von Leben und Hoffnungen mich unterhalten habe! Indem ich mir sagte, daß ich euch zum Leztenmal gesehen habe, indem ihr schnell an meinen Blicken vorüberflohet, ach wie fühlte ich da, daß ich euch geliebt hatte und noch liebe! Als wir draußen vor dem Thore waren, zog ich den Hut etwas über die Augen und weinte unbemerkt.

Ich ließ mehr als eine Meile Wegs zurücklegen, dann sagte ich zum Grafen B.: Ich glaube, es geht nach Verona.

Es geht noch weiter, antwortete er. Wir gehen nach Venedig, wo ich

Cette nouvelle me surprit, et j'eus la folie d'espérer qu'on allait me reconduire aux frontières du Piemont. Serait-il possible qu'une si grande tempête se fût ainsi dissipée? Je retrouverais encore la douce liberté! je reverrais mes parens tant aimés, mes frères et mes sœurs!

Ces pensées décevantes m'agitèrent quelques instans. Je m'habillai en toute hâte, et suivis ceux qui étaient venus pour m'accompagner, sans avoir le temps d'adresser un dernier adieu à mon voisin. Il me sembla avoir entendu sa voix, et j'eus regret de ne pouvoir lui répondre.

— Où allons-nous? dis-je au comte, en montant en voiture avec lui et un officier de gendarmerie.

— Je ne puis vous le dire que nous ne soyons à un mille au-delà de Milan.

Je vis que la voiture ne se dirigeait pas du côté de la porte Vercelline, et toutes mes espérances s'évanouirent.

Je me tus. C'était par une nuit admirable et le plus beau clair de lune. Je regardais ces rues chéries, où je m'étais promené pendant tant d'années, si heureux alors! Les maisons, les églises, tout renouvelait en moi mille souvenirs délicieux.

Oh! cours de la Porte-Orientale! oh! jardins publics, où tant de fois, me promenant avec Monti, avec Foscolo, avec Lodovico de Brême, avec Pietro Borsieri, avec Porro et ses enfans, avec tant d'autres qui me sont chers, je m' étais entretenu avec eux, plein de vie et d'espérance! oh! comme en me disant que je vous contemplais pour la dernière fois, oh! comme en ce rapide tourbillon qui vous emportait loin de mes regards, je sentais que je vous avais aimés, que je vous aimais encore! Lorsque nous eûmes franchi la porte, j'avançai mon chapeau sur mes yeux, et pleurai sans être vu.

Je laissai passer plus d'un mille, et je dis au comte B***: — Je suppose que nous allons à Vérone.

— Plus loin, répondit-il; nous allons à Venise, où je dois vous

segnarla ad una Commissione speciale.

Viaggiammo per posta, senza fermarci, e giungemmo il 20 febbraio a Venezia.

Nel settembre dell anno precedente, un mese prima che m' arrestassero, io era a Venezia' ed avea fatto un pranzo in numerosa e lietissima compagnia all' albergo della luna. Cosa strana! Sono appunto dal conte e dal gendarme condotto all albergo della luna.

Un cameriere strabilì vedendomi, ed accorgendosi (sebbene il gendarme e i due satelliti, che faceano figura di servitori, fossero travestiti), ch' io era nelle mani della forza. Mi rallegrai di quest' incontro, persuaso che il cameriere parlerebbe del mio arrivo a più d' uno.

Pranzammo, indi fui condotto al palazzo del doge, ove ora sono i tribunali. Passai sotto quei cari portici delle Procuratie ed innanzi al caffè Florian, ov' io avea goduto sì belle sere nell' autunno trascorso: non m' imbattei in alcuno de' miei conoscenti.

Si traversa la piazzetta.... E su quella piazzetta, nel settembre addietro, un mendico mi avea detto queste singolari parole: — Si vede ch' ella è forestiero, signore; ma io non capisco com' ella e tutti i forestieri ammirino questo luogo: per me è un luogo di disgrazia, e vi passo unicamente per necessità.

— Vi sarà qui accaduto qualche malanno?

— Si signore, un malanno orribile, e non a me solo. Iddio la scampi, signore Iddio la scampi! —

E se n' andò in fretta.

Or ripassando io colà, era impossibile che non mi sovvenissero le parole del mendico. E fu ancora su quella piazzetta, che l' anno seguente io ascesi il palco, donde intesi leggermi la sentenza di morte, e la commutazione di questa pena in quindici anni di carcere duro!

Sie einer Specialkommission zu übergeben habe.

Wir reisten mit Post, ohne anzuhalten, und langten am 20. Febr. in Venedig an.

Im September des vergangenen Jahres, einen Monat vor meiner Verhaftung, war ich in Venedig gewesen und hatte in zahlreicher und sehr fröhlicher Gesellschaft im Gasthof zum Mond zu Mittag gespeist. Sonderbar! Gerade in den Gasthof zum Mond bringt mich jezt der Graf und der Gendarme. Ein Kellner war höchlich verwundert, als er mich sah und — obgleich der Gendarme und die zwei Begleiter, welche die Rolle von Bedienten spielten, verkleidet waren, — bemerkte, daß ich in den Händen der Staatsgewalt mich befand. Ich freute mich über dieses Zusammentreffen, da ich überzeugt war, daß der Kellner mit mehr als Einer Person von meiner Ankunft sprechen würde.

Wir aßen zu Mittag, dann wurde ich in den Dogepalast, wo jezt die Gerichte sich befinden, abgeführt. Ich ging unter jenen theuren Hallen der Procuratieen, an Florians Kaffehause vorüber, wo ich verflossenen Herbst so schöne Abende verlebt hatte, stieß aber auf keinen meiner Bekannten.

Es ging über die Piazzetta — und auf dieser Piazzetta hatte mir im vorigen September ein Bettler die sonderbaren Worte gesagt: Man sieht, daß Sie ein Fremder sind, Herr, aber ich begreife nur nicht, wie Sie und alle Fremden diesen Platz bewundern können; für mich ist es ein Unglücksplatz, und ich gehe nur darüber, wenn ich muß.

Es wird Euch wohl ein großes Unglück darauf begegnet seyn?

Ja, Herr, ein schreckliches Unglück, und nicht mir allein. Gott behüte Sie, Herr, Gott behüte Sie!

Und mit raschen Schritten lief er davon.

Jezt, als ich wieder über diesen Platz ging, mußten mir nothwendig die Worte des Bettlers einfallen. Auch war es dieselbe Piazzetta, wo ich ein Jahr darauf das Blutgerüst bestieg, von wo herab ich das Todesurtheil und die Verwandlung dieser Strafe in fünfzehnjährige harte Gefangenschaft mir ankündigen hörte.

consigner entre les mains d'une commission spéciale.

Nous voyagions par la poste sans nous arrêter, et le 20 février nous arrivâmes à Venise.

Au mois de septembre de l'année précédente, un mois avant mon arrestation, j'étais à Venise, et j'avais dîné en nombreuse et joyeuse compagnie, à l'hôtel de la Lune. Chose étrange! ce fut précisement à l'hôtel de la Lune que le comte et le gendarme me menèrent.

Un valet de l'hôtel tressaillit en me voyant, et en s'apercevant (quoique le gendarme et ses deux satellites se fussent déguisés pour avoir l'air de gens attachés à mon service) que j'étais aux mains de la force publique. Je me réjouis de cette rencontre, persuadé que le valet parlerait de mon arrivée à plusieurs personnes.

Nous dînâmes, après quoi je fus conduit au palais du doge, où siégent maintenant les tribunaux. Je passai sous ces ehers portiques des *Procuratie*, et devant le café Florian où j'avais passé de si belles soirées pendant le cours dé l'automne précédent. Le hasard ne me fit rencontrer aucun visage de connaissance.

On traverse la *Piazzetta*.... Sur cette même *Piazzetta*, au mois de septembre passé, un mendiant m'avait adressé ces singulières paroles:

— On voit que monsieur est étranger; mais je ne puis comprendre pourquoi monsieur et tous les étrangers admirent ce lieu; pour moi c'est un lieu de malheur, et je n'y passe jamais que par nécessité.

— Il vous sera arrivé ici quelque tragique aventure?

— Oui, monsieur, une aventure terrible, à moi et à bien d'autres. Dieu vous en garde, monsieur, Dieu, vous en garde!

Et il se hâte de s'éloigner.

Et maintenant, en repassant par le même lieu, il était impossible que je ne me ressouvinsse pas des paroles du mendiant. Ce fut encore dans cette même *Piazetta* que, l'année suivante, je montai sur un échafaud, pour y entendre lire mon arrêt de mort, et le rescript qui commuait la peine en quinze années de *carcere dure*.

S' io fossi testa un po' delirante di misticismo, farei gran caso di quel mendico, predicentemi così energicamente esser quello un *luogo di disgrazia*. Io non noto questo fatto, se non come uno strano accidente.

Salimmo al palazzo; il conte B. parlò co' giudici, indi mi consegnò al carceriere, e congedandosi da me, m' abbracciò intenerito.

Wäre mein Kopf ein wenig von Schwärmerei angesteckt, so würde ich von jenem Bettler, der mir mit solchem Nachdruck vorausgesagt hatte, daß dieß ein Unglücksort wäre, viel Aufhebens machen. Ich führe indessen den Vorfall nur als einen sonderbaren Zufall an.

Wir stiegen den Palast hinauf; Graf B. sprach mit den Richtern, übergab mich darauf dem Kerkermeister und umarmte mich zärtlich beim Abschied.

Si j'avais le cerveau tant soit peu trouble de rêverie mystique, je ferais grand cas de ce mendiant, qui m'avertit si énergiquement que ce lieu était un *lieu de malheur;* mais je ne remarque le fait que comme une étrange rencontre.

Nous montâmes au palais. Le comte B*** s'entretint avec les juges, puis me consigna entre les mains du geôlier, et, en prenant congé de moi, m'embrassa avec émotion.

CAPO XXIII.

Seguii in silenzio il carceriere. Dopo aver traversato parecchi anditi e parecchie sale, arrivammo ad una scaletta che ci condusse sotto i *Piombi*, famose prigioni di stato fin dal tempo della Repubblica Veneta.

Ivi il carceriere prese registro del mio nome, indi mi chiuse nella stanza destinatami.

I così detti *Piombi* sono la parte superiore del già palazzo del doge, coperta tutta di piombo.

La mia stanza avea una gran finestra con enorme inferriata, e guardava sul tetto, parimente di piombo, della chiesa di S. Marco. Al di là della chiesa, io vedeva in lontananza il termine della piazza, e da tutte parti un' infinità di cupole e di campanili. Il gigantesco campanile di S. Marco era solamente separato da me dalla lunghezza della chiesa, ed io udiva coloro che in cima di esso parlavano alquanto forte. Vedevasi anche, al lato sinistro della chiesa, una porzione del gran cortile del palazzo ed una delle entrate. In quella porzione di cortile sta un pozzo pubblico, ed ivi continuamente veniva gente a cavare acqua. Ma la mia prigione essendo così alta, gli uomini laggiù mi parevano fanciulli, ed io non discerneva le loro parole, se non quando gridavano. Io mi trovava assai più solitario che non era nelle carceri di Milano.

Ne' primi giorni le cure del processo criminale che dalla commis-

Kapitel XXIII.

Schweigend folgte ich dem Kerkermeister. Nachdem ich durch mehrere Gänge und Säle gegangen war, gelangten wir an eine kleine Treppe, die uns unter die Bleidächer, die berüchtigten Staatsgefängnisse zur Zeit der Republik Venedig, führte. Hier trug der Kerkermeister meinen Namen in sein Register ein und verschloß mich darauf in das mir bestimmte Gemach.

Die sogenannten Bleikammern sind der obere Theil des ehemaligen Dogepalastes, der ganz mit Blei gedeckt ist. Mein Gemach hatte ein großes Fenster mit einem ungeheuern Gitter und ging auf das gleichfalls bleierne Dach der Sct. Marcuskirche. Ueber die Kirche hinaus sah ich in der Ferne das Ende der Piazza und nach allen Seiten hin eine Unzahl von Kuppeln und Glocken. Die Riesenglocke von St. Marcus stand vor mir und so weit entfernt, als etwa die Länge der Kirche betragen mag, und ich hörte es, wenn Leute auf ihrer Spitze ein wenig laut sprachen. Auch sah man links von der Kirche einen Theil des großen Palasthofes und einen seiner Eingänge. In diesem Theil des Hofes stand ein öffentlicher Brunnen, und es kamen fortwährend Leute dahin, um Wasser zu holen. Da jedoch mein Gefängniß so hoch lag, so kamen mir die Menschen unten nur wie Kinder vor, wenn sie nicht etwa laut schrieen, konnte ich kein einzelnes Wort verstehen. Ich befand mich hier noch viel einsamer als in den Gefängnissen von Mailand.

In den ersten Tagen verdüsterten mich einigermaßen die Sorgen wegen

CHAP. XXIII.

Je suivis le geôlier en silence. Après avoir traversé plusieurs galeries et plusieurs salles, nous arrivâmes à un petit escalier qui nous conduisit sous *les plombs*, célèbres prisons d'État depuis le temps de la république Vénitienne.

Là, le geôlier prit note de mon nom, et m'enferma dans la chambre qui m'était destinée. Ce qu'on nomme *les plombs*, c'est la partie supérieure de l'ancien palais du doge, toute couverte en plomb.

Ma chambre avait une grande fenêtre avec une énorme grille, et donnait sur le toit, également couvert en plomb, de l'église de Saint-Marc. Au-delà de l'église, je voyais dans le lointain l'extrémité de la *Piazza*, et de toutes parts un nombre infini de coupoles et de clochers. Le gigantesque clocher de Saint-Marc n'était séparé de moi que de la longueur de l'église, et j'entendais ceux qui étaient au sommet, pour peu qu'ils élevassent la voix. On voyait encore, à gauche de l'église, une partie de la grande cour du palais et l'une des entrées. Dans cette partie de la cour était un puits public, où l'on venait sans cesse puiser de l'eau. Mais, à la hauteur où j'étais, ceux que j'apercevais en bas me semblaient des enfans, et je ne pouvais distinguer leurs paroles que quand il leur arrivait de crier. Je me trouvais bien plus solitaire encore que je ne l'étais dans les prisons de Milan.

Dans les premiers jours, les soucis du procès criminel qui m'était

sione speciale mi veniva intentato, m' attristarono alquanto, e vi s' aggiungea forse quel penoso sentimento di maggior solitudine. Inoltre io era più lontano dalla mia famiglia, e non avea più di essa notizie. Le facce nuove ch' io vedeva non m' erano antipatiche, ma serbavano una serietà quasi spaventata. La fama aveva esagerato loro le trame dei Milanesi e del resto d' Italia per l' indipendenza, e dubitavano ch' io fossi uno dei più imperdonabili motori di quel delirio. La mia piccola celebrità letteraria era nota al custode, a sua moglie, alla figlia, ai due figli maschi, e persino ai due secondini: i quali tutti chi sa, che non s'immaginassero che un autore di tragedie fosse una specie di mago?

Erano scrli, diffidenti, avidi ch' io loro dessi maggior contezza di me, ma pieni di garbo.

Dopo i primi giorni si mansuefecero tutti, e li trovai buoni. La moglie era quella che più manteneva il contegno ed il carattere di carceriere. Era una donna di viso asciutto asciutto, verso i quarant' anni, di parole asciutte asciutte, non dante il minimo segno d' essere capace di qualche benevolenza ad altri che a' suoi figli.

Solea potarmi il caffè, mattina e dopo pranzo; acqua, biancheria ec. La seguivano ordinariamente sua figlia, fanciulla di quindici anni, non bella ma di pietosi sguardi, e i due figliuoli, uno di tredici anni, l' altro di dieci. Si ritiravano quindi colla madre, ed i tre giovani sembianti si rivoltavano dolcemente a guardarmi chiudendo la porta. Il custode non veniva da me, se non quando aveva da condurmi nella sala ove si adunava la Commissione per esaminarmi. I secondini venivano poco, perchè attendevano alle prigioni di polizia, collocate ad un piano inferiore, ov' erano sempre

des Kriminalprozesses, der von der Spezialkommission gegen mich eingeleitet war, und vielleicht verband sich damit auch jenes peinliche Gefühl größerer Einsamkeit. Außerdem war ich weiter entfernt von meiner Familie und erhielt von ihr keine Nachrichten mehr. Die neuen Gesichter, die ich sah, waren mir gerade nicht zuwider, aber beobachteten doch einen fast furchtbaren Ernst. Das Gerücht hatte ihnen von den Unabhängigkeitsplanen der Mailänder und des übrigen Italiens eine übertriebene Vorstellung beigebracht, und sie glaubten, daß ich einer der Anstifter dieser wahnsinnigen Unternehmung wäre, der am wenigsten Verzeihung zu erwarten hätte. Meine kleine schriftstellerische Berühmtheit war dem Gefängnißwärter, seiner Frau und Tochter, seinen zwei Söhnen und sogar den beiden Secondini zu Ohren gekommen, die Alle, wer weiß was nicht, sich einbildeten, daß ein Trauerspieldichter eine Art Zauberer sey!

Sie waren ernsthaft, mißtrauisch, voll Begierde, von mir näheren Aufschluß über mich zu erhalten, aber äußerst gefällig.

Schon nach den ersten Tagen wurden sie milder, und ich fand in ihnen gutmüthige Leute. Die Frau allein behauptete die Haltung und die Würde der Kerkermeisterin noch länger. Sie war ein Weib von etwa 40 Jahren, mit sehr magerem Gesicht, sprach äußerst trocken und kalt und zeigte auch nicht eine Spur davon, daß sie es mit irgend jemand anderem, als ihren Söhnen, wohlmeinen könnte.

Sie brachte mir gewöhnlich Morgens und nach dem Mittagessen Kaffe, Wasser, Wäsche ꝛc., und in der Regel kamen ihre Tochter, ein Mädchen von 15 Jahren, nicht schön, aber mit einem gutherzigen Blick, und ihre beiden kleinen Söhne mit, einer von 13, der andere von 10 Jahren. Dann gingen sie wieder mit der Mutter fort und wandten, während die Thüre abgeschlossen wurde, ihre drei jungen Gesichter noch einmal freundlich um, um mich anzusehen. Der Gefängnißwärter ließ sich nicht bei mir sehen, außer wenn er mich in den Saal zu führen hatte, wo die Kommission zu meinem Verhör sich versammelte. Die Secondini kamen wenig, da sie die Polizeigefängnisse besorgten, welche ein Stockwerk höher lagen und worinn immer viele Räuber

intenté par la commission spéciale me donnèrent une certaine tristesse, à laquelle ajoutait peut-être le douloureux sentiment d'une solitude plus grande. J'étais, en outre, plus loin de ma famille, et n'en recevais plus aucune nouvelle. Les nouveaux visages que je voyais ne m'étaient pas antipathiques, mais gardaient un sérieux qui ressemblait à de l'épouvante. La renommée leur avait exagéré les trames des Milanais et du reste de l'Italie pour l'indépendance; j'étais à leurs yeux, parmi les instigateurs de ce délire, un des moins dignes de pardon. Ma petite célébrité litéraire était connue du geôlier, de sa famme, de sa fille, de ses deux fils, et même des deux *secondini*. Qui sait s'ils ne regardaient pas un faiseur de tragédies comme une espèce de sorcier?

Ils étaient sérieux, méfians, avides de détails sur tout ce qui me concernait, mais pleins d'égards.

Après les premiers jours, tous s'apprivoisèrent, et me parurent de bonnes gens. La femme était celle qui savait le mieux conserver les allures et le caractère d'un geôlier; c'était une femme de quarante ans environ, passablement sèche de visage et de paroles, et incapable de bienveillance pour tout ce qui n'était pas ses enfans.

Elle avait coutume de me porter mon café le matin et après le dîner, ainsi que l'eau, le linge, etc. Elle était d'ordinaire accompagnée de sa fille, enfant de quinze ans, qui n'était pas belle, mais qui avait de la pitié dans le regards, et de ses deux fils, dont l'un avait treize ans et l'autre dix. Ils se retiraient ensuite avec leur mère, et ces trois jeunes visages se retournaient doucement pour me regarder en fermant la porte. Le geôlier n'entrait dans ma chambre que quand il avait à me conduire dans la salle où la commission se reunissait pour m'interroger. Les *secondini* venaient rarement, parce qu'ils avaient à surveiller les prisons de la police, situées à un étage inférieur, et où il y avait toujours

ladri. Uno di quei secondini
i vecchio, di più di settant'
na atto ancora a quella fati-
ita di correre sempre su e
r le scale ai diversi carceri.
) era un giovinetto di 24 o
ni, più vogliono di raccontare
amori, che di badare al suo
io.

saßen. Einer der Secondini war ein alter Mann, wohl über 70 Jahre, aber noch ſeinem mühſeligen Lebensberufe gewachſen, immer Treppen auf und ab in die verſchiedenen Gefängniſſe zu ſpringen. Der andere war ein junger Mann von 24 oder 25 Jahren, und wollte lieber ſeine Liebſchaften erzählen, als ſeinem Dienſt nachgehen.

beaucoup de voleurs. L'un de ces *secondini* était un vieillard de soixante-dix ans, mais encore propre à cette vie fatigante, qui consiste à courir sans relâche, du haut en bas, par les escaliers, de prison en prison; l'autre était une jeune homme de vingt-quatre ou vingt-cinq ans, plus empressé de raconter ses amours que de vaquer à son service.

CAPO XXIV.

si! le cure d' un processo cri-
sono orribili per un preve-
inimicizia allo stato! Quanto
di nuocere altrui! Quanta
ltà di lottare contro tante ac-
contro tanti sospetti! Quanta
miglianza che tutto non s' in-
sempre più funestamente, se
esso non termina presto, se
arresti vengono fatti, se nuove
denze si scoprono, anche di
e non conosciute ma della
e medesima!

fermato di non parlare di poli-
bisogna quindi ch' io sop-
ogni relazione concernente il
so. Solo dirò, che spesso dopo
stato lunghe ore al costituto,
nava nella mia stanza così
bato, così fremente, che mi
uciso, se la voce della religi-
la memoria de' cari parenti
'avessero contenuto.

bitudine di tranquillità che
i pareva a Milano d' avere
tato, era disfatta. Per alcuni
disperai di ripigliarla, e furo-
rni d' inferno. Allora cessai
arè, dubitai della giustizia di
naledissi agli uomini ed all'
so, e rivolsi nella mente tutti
ibili sofismi sulla vanità della

omo infelice ed arrabbiato è
damente ingegnoso a calun-

Kapitel XXIV.

Ach ja! die Sorgen, die man bei einer Kriminalunterſuchung ausſteht, wenn man als ein Feind des Staates angeklagt iſt, ſind ſchauerlich! Welche Furcht hat man, man möchte einem Andern ſchaden! wie ſchwierig iſt es, gegen ſo viele Anſchuldigungen, gegen ſo viel Verdacht ſich zu wehren! Wie wahrſcheinlich iſt es, daß Alles in eine immer unſeligere Verwirrung geräth, wenn der Prozeß nicht ſchnell zu Ende geht, wenn neue Verhaftungen vorgenommen werden, wenn neue Unklugheiten, auch euch ganz unbekannter Perſonen aber von derſelben Parthei an den Tag kommen!

Ich habe mir vorgenommen, nicht von Politik zu reden, und muß daher jede Mittheilung, welche auf den Prozeß Bezug haben könnte, unterdrücken. Nur das will ich bemerken, daß ich oft, wenn ich ſtundenlang im Verhör geſtanden war, ſo erbittert, ſo wüthend vor Zorn auf mein Zimmer zurückkehrte, daß ich mich entleibt haben würde, wenn mich die Stimme der Religion und das Andenken an meine theuren Eltern nicht davon zurückgehalten hätten.

Die Gewohnheit, mein Gemüth ruhig zu erhalten, die ich mir ſchon zu Mailand angeeignet zu haben glaubte, war dahin. Mehrere Tage lang verlor ich ganz die Hoffnung, ſie wieder zu finden, die Tage gehörten der Hölle an; ich hörte auf zu beten, zweifelte an der Gerechtigkeit Gottes, fluchte auf die Menſchen und die Welt und ſuchte in meinem Verſtand alle möglichen Spitzfindigkeiten und Zweifel über die Nichtigkeit der Tugend hervor.

Der Menſch iſt im Unglück und in der Wuth auf eine ſchauderhafte

CHAP. XXIV.

Oh! oui, les soucis d'un procès criminel sont horribles pour un homme prévenu de crime d'Etat. Comme on redoute de nuire aux autres! Que de difficulté à lutter contre tant d'accusations, contre tant de soupçons! Comme il est à craindre que tout ne s'embrouille d'une manière chaque jours plus funeste, si le procès ne se termine bientôt, si de nouvelles arrestations ont lieu, si de nouvelles imprudences se decouvrent, même de personnes qui vous sont inconnues, mais qui appartiennent au même parti!

J'ai résolu de ne pas parler politique, et voilà pourquoi il me faut supprimer toute chose relative à mon procès. Je dirai seulement que souvent, après avoir passé de longues heures à la séance, je retournais dans ma chambre, exaspéré à tel point et tellement furieux, que je me serais tué si la voix de la religion et le souvenir de mes bons parens ne m'eussent retenu.

Ce calme dont je croyais m'être fait une habitude à Milan, m'avait abandonné; pendant plusieurs jours, je désespérai de le reprendre jamais, et ce furent pour moi des jours d'enfer. Alors je cessai de prier, je doutai de la justice de Dieu, je maudis les hommes et l'univers entier, et roulai dans mon esprit tout ce qu'on peut amaser de sophismes sur la vanité de la vertu.

L'homme malheureux et furieux de son malheur est terriblement

niare i suoi simili e lo stesso Creatore. L' ira è più immorale, più scellerata che generalmente non si pensa. Siccome non si può ruggire dalla mattina alla sera per settimane, e l' anima la più dominata dal furore ha di necessità i suoi intervalli di riposo; quegli intervalli sogliono risentirsi dell' immoralità che li ha preceduti. Allora sembra d' essere in pace, ma è una pace maligna, irreligiosa; un sorriso selvaggio, senza carità, senza dignità; un amore di disordine, d' ebrezza, di scherno.

In simile stato io cantava per ore intere con una specie d' allegrezza affatto sterile di buoni sentimenti; io celiava con tutti quelli che entravano nella mia stanza; io mi sforzava di considerare tutte le cose con una sapienza volgare, la sapienza de' cinici.

Quell' infame tempo durò poco: sei o sette giorni.

La mia Bibbia era polverosa. Uno de' ragazzi del custode, accarezzandomi, disse: — Dacchè ella non legge più quel libraccio, non ha più tanta melanconia, mi pare.

— Ti pare? gli dissi. —

E presa la Bibbia, ne tolsi col fazzoletto la polvere, e sbadatamente apertala, mi caddero sotto gli occhi queste parole: *Et ait ad discipulos suos: Impossibile est ut non veniant scandala: vae autem illi per quem veniunt! Utilius est illi, si lapis molaris imponatur circa collum ejus et projiciatur in mare, quam ut scandalizet unum de pusillis istis.*

Fui colpito di trovare queste parole, ed arrossii che quel ragazzo si fosse accorto, dalla polvere ch' ei sopra vedeavi, ch' io più non leggéva la Bibbia, e ch' ei presumesse ch' io fossi divenuto più amabile, divenendo incurante di Dio.

— Scapestratello! (gli dissi con amorevole rimprovero e dolendomi d' averlo scandalezzato). Questo non è un *libraccio*, e da alcuni Weise scharfsinnig, Seinesgleichen und selbst den Schöpfer zu verleumden. Der Zorn ist eine weit größere Unsittlichkeit, als man gemeiniglich sich vorstellt. Da man nicht wochenlang vom Morgen bis zum Abend toben kann, und die Seele, auch wenn sie von der Wuth ganz überwältigt ist, Zwischenräume von Ruhe nöthig hat, so tragen diese Zwischenräume gewöhnlich noch den Ton und die Farbe des vorausgegangenen unsittlichen Zustandes an sich. Man glaubt den Frieden zu haben, aber es ist ein tückischer, irreligiöser Frieden, ein wüstes Lächeln, ohne Menschenliebe, ohne Würde, ein Hang zur Unmäßigkeit, zum Trunk und zum Spotte.

In einem solchen Zustande sang ich ganze Stunden lang mit einer Art von Heiterkeit, die auch durchaus aller edlen Empfindungen baar und ledig war; ich scherzte mit Jedem, der in mein Zimmer trat, ich that mir Zwang an, alle Dinge mit einer gemeinen Weisheit, aus dem Gesichtspunkt der Cyniker zu betrachten.

Diese abscheuliche Zeit hielt nicht lange an, sechs oder sieben Tage.

Meine Bibel war mit Staub bedeckt. Einer der Knaben des Kerkermeisters sagte, indem er mich liebkoste: Seit Sie nicht mehr in dem garstigen Buch lesen, sind Sie auch nicht mehr so schwermüthig, wie mir vorkommt.

Kommt dir's so vor? fragte ich.

Ich nahm die Bibel, wischte mit dem Schnupftuch den Staub ab und öffnete sie absichtslos, als mir folgende Worte in die Augen fielen: „Und er sprach zu seinen Jüngern: Es muß Aergerniß kommen. Wehe aber dem, durch den Aergerniß kommt, es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meere, als daß er eines dieser Kleinen ärgert."

Ich war betroffen, diese Worte zu finden und erröthete, daß der Knabe aus dem Staub, den er auf der Bibel liegen sah, abgenommen, ich hätte nicht mehr darin gelesen, und daß er meinte, seit ich mich nichts mehr um Gott kümmere, seye ich liebenswürdiger geworden.

Schelm! — sagte ich zu ihm mit freundlichem Tadel und voll Schmerz, ihm ein Aergerniß gegeben zu haben — dieß ist kein garstiges Buch, und seit ingénieux à calomnier ses semblables et le Créateur même. La colère est plus immorale, plus coupable qu'on ne le croit généralement. Comme on ne peut rugir du matin au soir pendant des semaines entières, et que l'ame la plus cruellement maîtrisée par la fureur a, de toute necessité, ses heures de repos, ces heures mêmes se ressentent ordinairement de l'immoralité de celles qui ont précédé. Alors on s'imagine être en paix; mais cette paix, elle est mauvaise, elle est impie; un sourire sauvage, sans charité, sans dignité, un amour du désordre, de l'ivresse, de la raillerie, voilà tout.

Dans cet état, je chantais des heures entières avec une sorte d'allégresse, mais une allégresse tout-à-fait stérile en bons sentimens. Je plaisantais avec tous ceux qui entraient dans ma chambre; je m'efforçais de considerer toute chose au monde avec une sagesse toute vulgaire, la sagesse des cyniques.

Ce temps infâme dura peu, six ou sept jours.

Ma Bible etait chargée de poussière; un des enfans du geôlier me dit un jour en me caressant: Depuis que monsieur ne lit plus ce bouquin, monsieur n'est plus si triste, ce me semble.

— Il te semble? lui dis-je.

Et ayant pris la Bible, j'en enlevai la poussière avec mon mouchoir, et l'ayant ouverte sans intention, mes yeux tombèrent sur ces paroles: „Et il dit à ses disciples: Il est impossible que les scandales n'arrivent pas; mais malheur à celui par qui les scandales arrivent! Il vaudrait mieux pour celui-là qu'il fût jeté à la mer avec une meule de pierre au col, que de scandaliser un de ces enfans."

Je fus étonné de rencontrer ces paroles. Je rougis à la pensée que cet enfant s'était aperçu que je ne lisais plus la Bible, à la poussière qu'il voyait sur le livre, et qu'il eût pu me croire devenu plus aimable à mesure que je devenais plus insouciant de Dieu.

— Petit drôle! lui dis-je avec un reproche caressant et tout affligé de l'avoir scandalisé: ce livre n'est pas un *bouquin*, et depuis quelques

iorni che nol leggo, sto assai peggio. Quando tua madre ti permette i stare un momento con me, m' inustrio di cacciar via il mal umore; ma se tu sapessi come questo i vince, allorchè son solo, allorè tu m' odi cantare qual forsenato...

einigen Tagen, daß ich es nicht mehr lese, bin ich viel schlimmer geworden. Wenn deine Mutter dir erlaubt einen Augenblick bei mir zu bleiben, will ich mir Mühe geben, die üble Laune zu verjagen; aber wenn du wüßtest, wie sie über mich Herr wird, wenn ich allein bin, wenn du mich wie wahnsinnig singen hörst —"

jours que je ne lis pas, je suis bien plus méchant. Quand ta mère te permet de rester un moment avec moi, je m'efforce de chasser la mauvaise humeur; mais si tu savais comme elle revient s'emparer de moi quand je suis seul et que tu m'entends chanter comme un forcené!

CAPO XXV.

Il ragazzo era uscito; ed io provava un certo godimento d' aver preso in mano la Bibbia: d' aver confessato ch' io stava peggio senza di lei. Mi parea d' aver dato soddisfazione ad un amico generoso, ingiustamente offeso; d' essermi riconciliato con esso.

— E t' aveva abbandonato, mio Dio? gridai. E m' era pervertito? E avea potuto credere che l' infame riso del cinismo convenisse alla mia disperata situazione? —

Pronunciai queste parole con una emozione indicibile; posi la Bibbia sopra una sedia, m' inginocchiai in terra a leggere, e quell' io che sì difficilmente piango, proruppi in lacrime.

Quelle lagrime erano mille volte più dolci di ogni allegrezza bestiale. Io sentiva di nuovo Dio! lo amava! mi pentiva d' averlo oltraggiato degradandomi, e protestava di non separarmi mai più da lui. mai più!

Oh come un ritorno sincero alla religione consola ed eleva lo spirito!

Lessi, e piansi più d' un ora; e m' alzai pieno di fiducia che Dio fosse con me, che Dio mi avesse perdonato ogni stoltezza. Allora le mie sventure, i tormenti del processo, il verisimile patibolo mi sembrarono poca cosa. Esultai di soffrire, poichè ciò mi dava occasione di adempiere qualche dovere; poichè soffrendo con rassegnato animo, io obediva al Signore.

Kapitel XXV.

Der Knabe war gegangen, und ich empfand eine Art von Wonne darüber, daß ich die Bibel wieder zur Hand genommen und mir eingestanden hatte, wie ich ohne sie schlimmer geworden sey. Es war mir, als hätte ich einem hochherzigen, ungerechterweise beleidigten Freunde Genugthuung gegeben, als sey ich wieder mit ihm ausgesöhnt.

— Und dich, mein Gott, hatte ich verlassen? rief ich. Ich war gottlos geworden? Ich konnte glauben, daß das schamlose, cynische Lächeln mit meiner verzweiflungsvollen Lage wohl anstehe?

Ich sprach diese Worte mit einer unbeschreiblichen Rührung, legte die Bibel auf einen Stuhl, kniete auf die Erde, um darin zu lesen, und zerfloß in Thränen, ich, dem das Weinen so schwer wird.

Jene Thränen waren tausendmal süßer als jede wilde Fröhlichkeit. Ich fühlte Gott aufs Neue, ich liebte ihn, ich bereute es, ihn durch Herabwürdigung meiner selbst beleidigt zu haben, und betheuerte, mich nie, nie wieder von ihm zu trennen.

Ach wie erhebt und tröstet den Geist eine aufrichtige Rückkehr zur Religion!

Ich las und weinte über eine Stunde, und erhob mich voll des Vertrauens, daß Gott mir nahe sey, daß er mir alle meine Thorheit verziehen hätte. Nun schien mir mein Unglück, der martervolle Prozeß, das Hochgericht, das mit Wahrscheinlichkeit meiner wartete, eine Kleinigkeit zu seyn. Ich frohlockte, daß ich Leiden hatte, da sie mir Gelegenheit gaben, irgend eine Pflicht zu erfüllen, da ich, indem ich mit gefaßter Seele duldete, Gehorsam gegen den Herrn zeigte.

CHAP. XXV.

L'enfant était sorti, et j'éprouvais un véritable plaisir à retrouver la Bible dans ma main, et à avoir confessé que sans elle j'étais devenu pire. Il semblait que j'eusse fait réparation à un ami généreux injustement offensé, et que je me fusse réconcilié avec lui.

Et je t'avais abandonné, ô mon Dieu! m'écriai-je; et je m'étais perverti! et j'avais pu croire que le rire impudent du cynique allait bien à mon désespoir!

Je prononçai ces paroles avec une émotion indicible. Je posai la Bible sur une chaise; je m'agenouillai à terre pour lire, et moi qui ai tant de peine à pleurer, je fondis en larmes.

Ces larmes étaient mille fois plus douces que cette brutale joie; je recommençais à sentir Dieu; je l'aimais! je me repentais de l'avoir outragé en me dégradant moi-même, et je jurais de ne plus me séparer de lui, non, jamais.

Ah! comme une retour sincère à la religion console et élève l'ame!

Je lus et pleurai pendant plus d'une heure; ensuite je me relevai confiant dans la pensée que Dieu était avec moi, que Dieu m'avait pardonné mon délire; dèslors mes malheurs, les tourmens du procès, l'imminence du gibet, furent peu de chose à mes yeux. J'étais heureux de souffrir, parce que souffrir d'un cœur résigné, c'était me soumettre au Seigneur.

La Bibbia, grazie al cielo, io sapea leggerla. Non era più il tempo ch' io la giudicava colla meschina critica di Voltaire, vilipendendo espressioni, le quali non sono risibili o false, se non quando, per vera ignoranza o per malizia, non si penetra nel loro senso. M' appariva chiaramente quanto foss' ella il codice della santità, e quindi della virtù; quanto l' offendersi per certe sue imperfezioni di stile fosse cosa infilosofica, e simile all' orgoglio di chi disprezza tutto ciò che non ha forme eleganti; quanto fosse cosa assurda l' immaginare che una tal collezione di libri religiosamente venerati avessero un principio non autentico; quanto la superiorità di tali scritture sul corano e sulla teologia degl' Indi fosse innegabile.

Molti ne abusarono, molti vollero farne un codice d' ingiustizia, una sanzione alle loro passioni scellerate. Ciò è vero; ma siamo sempre lì: di tutto puossi abusare: e quando mai l' abuso di cosa ottima dovrà far dire ch' ella è in sè stessa malvagia?

Gesù Cristo lo dichiarò: tutta la legge ed i Profeti, tutta questa collezione di sacri libri, si riduce al precetto d' amar Dio e gli uomini. E tali scritture non sarebbero verità adatta a tutti i secoli: non sarebbero la parola sempre viva dello Spirito Santo?

Ridestate in me queste riflessioni, rinnovai il proponimento di coordinare alla religione tutti i miei pensieri sulle cose umane, tutte le mie opinioni sui progressi dell' incivilimento, la mia filantropia, il mio amor patrio, tutti gli affetti dell' anima mia.

I pochi giorni ch' io avea passato nel cinismo m' aveano molto contaminato. Ne sentii gli effetti per lungo tempo, e dovetti faticare per vincerli. Ogni volta che l' uomo cede alquanto alla tentazione di snobilitare il suo intelletto, di guardare

Die Bibel, dem Himmel sey Dank dafür, verstand ich zu lesen. Die Zeit war vorüber, wo ich sie nach der schändlichen Kritik Voltaire's beurtheilte, und mit Ausdrücken meinen Spott trieb, die dann nur lächerlich oder falsch sind, wenn man, aus wirklicher Unwissenheit oder Bosheit nicht in ihren Sinn eindringt. Mir leuchtete es klar ein, wie sehr sie das Gesetzbuch der Heiligkeit, folglich der Wahrheit sey; wie unphilosophisch es wäre, wenn man an gewissen Stylmängeln Anstoß nähme, und wie man dadurch ganz im hochmüthigen Geiste Derer verführe, welche Alles, was nicht glatte und zierliche Formen hat, verachten; wie albern es wäre, wenn man sich einbildete, daß eine solche Sammlung von religiös verehrten Schriften keinen glaubwürdigen Ursprung hätte, wie unbestreitbar höher solche Schriften über dem Koran und der Theologie der Indier ständen.

Es ist wahr: Viele haben Mißbrauch damit getrieben, Viele wollten sie zu einem Gesetzbuch der Ungerechtigkeit machen, und ihre schändlichen Leidenschaften sich dadurch bestätigen lassen; aber geben wir dieß immer zu: Alles kann mißbraucht werden, und wann berechtigt denn je der Mißbrauch der besten Sache zu der Behauptung, daß sie in sich selbst schlecht sey?

Jesus Christus hat den Ausspruch gethan: Das ganze Gesetz und die Propheten, diese ganze Sammlung von heiligen Büchern läuft auf das Gebot hinaus: Liebe Gott und die Menschen! Und solche Schriften sollten nicht eine Wahrheit seyn, die sich für alle Jahrhunderte eignet? sie sollten nicht das ewig lebendige Wort des heiligen Geistes seyn?

Nachdem diese Betrachtungen wieder in mir rege geworden waren, erneuerte ich den Vorsatz, alle meine Gedanken über menschliche Dinge, alle meine Ansichten über die Fortschritte der Civilisation, meine Menschen- und Vaterlandsliebe, alle Neigungen und Zustände meiner Seele mit der Religion in Beziehung zu bringen.

Die wenigen Tage, welche ich in einer wüsten Denkweise zugebracht, hatten mein Inneres sehr verunreinigt, ich empfand die Wirkungen davon lange Zeit und mußte mir viele Mühe geben sie aufzuheben. So oft der Mensch auch nur einigermaßen

La Bible, grace au ciel, je savais la lire, ne m'était plus comme au temps où je la jugeais avec la troite critique de Voltaire, tournant en dérision des expressions qui ne sont ridicules ou fausses qu'aux yeux de l'ignorance et de la mauvaise foi, qui ne sait pas en pénétrer le sens. Je voyais clairement à combien de titres elle avait été le code véritable de la sainteté, et partant de la vérité combien cette délicatesse qui s'offense de certaines imperfections de style est chose peu philosophique et ressemble à l'orgueil de qui méprise tout ce qui n'a pas de formes élégantes. Combien il y a d'absurdité à s'imaginer qu'une telle collection de livres, religieusement révérés, n'aient pas une origine authentique! Combien enfin est evidente la supériorité de ces saintes Ecritures sur le Coran et la théologie de l'Inde!

Plusieurs en ont abusé, plusieurs voulurent en faire un code d'iniquité, la sanction de leurs passions infâmes. Cela est vrai, mais on en revient toujours là: on peut abuser de toute chose; et quand l'abus d'une chose excellente a-t-il donné le droit de dire cette chose mauvaise en elle-même? Jésus Christ l'a déclaré; la loi et les prophètes, cette vénérable collection de livres sacrés, tout se réduit au précepte d'aimer Dieu et les hommes; et de tels écrits ne seraient pas la vérité de tous les siècles, ne seraient pas la parole éternellement vivante de l'Esprit-Saint!

Ces reflexions une fois réveillées en moi, je repris mon dessein de ramener à la religion toutes mes pénsées sur les choses humaines, toutes mes opinions sur les progrès de la civilisation, ma philanthropie, l'amour de la patrie, enfin toutes les affections de mon ame.

Le peu de jours que j'avais vécu dans le cynisme m'avaient étrangement souillé. J'en ressentis long temps les effects, et il me fallut combattre pour en triompher. Toutes les fois que l'homme se laisse aller un moment à avilir son i

e opere di Dio colla infernal lente
lello scherno, di cessare dal benefico esercizio della preghiera, il guasto ch' egli opera nella propria ragione lo dispone a facilmente ricalere.

Per più settimane fui assalito quasi ogni giorno da forti pensieri d'incredulità: volsi tutta la potenza del mio spirito a respingerli.

der Versuchung nachgibt, dem Geiste seinen Adel zu rauben, die Werke Gottes durch eine teuflische Spottbrille zu betrachten und die wohlthätige Uebung des Gebets zu unterlassen: so oft bewirkt auch die Verwüstung, die er in seiner eigenen Vernunft anrichtet, eine Geneigtheit zum Rückfall. Mehrere Wochen hindurch hatte ich beinahe jeden Morgen von gewaltigen Gedanken des Unglaubens einen Sturm zu bestehen, und mußte alle meine Geistesstärke aufbieten, sie zurückzuschlagen.

telligence, à considérer les œuvres de Dieu avec la loupe infernale de la raillerie, à s'interdire le bienfaisant exercice de la prière, le ravage qui se fait dans sa raison le dispose à de faciles rechutes.

Pendant plusieurs semaines, je fus cruellement assailli, presque chaque jour, de pensées d'incrédulité; et c'est à les repousser que j'employai toute la force de mon esprit.

CAPO XXVI.

Quando questi combattimenti furono cessati, e sembrommi d' esser di nuovo fermo nell' abitudine d' onorar Dio in tutte le mie volontà, gustai per qualche tempo una dolcissima pace. Gli esami, a cui sottoponeami ogni due o tre giorni la Commissione, per quanto fossero tormentosi, non mi traeano più a dirovole inquietudine. Io procurava in quell' ardua posizione di non mancare a' miei doveri d' onestà e d' amicizia, e poi dicea: Faccia Dio il resto.

Tornava ad essere esatto nella pratica di prevedere giornalmente ogni sorpresa, ogni emozione, ogni ventura supponibile; e siffato esercizio giovavami novamente assai.

La mia solitudine intanto s' accrebbe. I due figliuoli del custode, che d' apprima mi faceano talvolta un po' di compagnia, furono messi a scuola, e stando quindi pochissimo in casa, non venivano più da me. La madre e la sorella che, allorchè c' erano i ragazzi, si fermavano anche spesso a favellar meco, or non comparivano più se non per portarmi il caffè, e mi lasciavano.

Per la madre mi rincresceva poco, perchè non mostrava animo compassionevole. Ma la figlia, benché mattina, avea certa soavità di sguardi e di parole che non erano per me senza pregio. Quando questa mi portava il caffè e diceva: „L' ho fatto io," mi parea sempre eccellente.

Kapitel XXVI.

Als diese Kämpfe vorüber waren und ich von Neuem in der Gewohnheit, Gott in allem meinem Wollen zu verehren, mich befestigt hielt, kostete ich eine Zeit lang den süßesten Frieden. Die Verhöre, welchen die Kommission alle zwei bis drei Tage mich unterwarf, zogen, so quälend sie auch waren, mir doch keine andauernde Unruhe mehr zu. Ich trug in dieser schwierigen Lage nur Sorge, die Pflichten der Ehre und Freundschaft nicht hintanzusetzen und sagte dann: „das Uebrige mag Gott thun!"

Ich befliß mich wiederum der Kunst, täglich jede Ueberraschung, jede Gemüthsbewegung, jeden muthmaßlichen Unfall vorauszusehen, und diese Uebung kam mir aufs Neue trefflich zu Statten.

Meine Einsamkeit wurde indessen immer größer. Die beiden Knaben des Gefängnißwärters, welche mir Anfangs bisweilen Gesellschaft geleistet, wurden in die Schule geschickt, und da sie wenig zu Hause waren, kamen sie nicht mehr zu mir. Mutter und Schwester, welche, wenn die Knaben mich besuchten, oft auch geblieben waren, um mit mir zu schwatzen, ließen sich jezt nur sehen, wenn sie mir den Kaffe brachten, und gingen schnell wieder. In Betreff der Mutter bedauerte ich dieß wenig, denn sie zeigte eine theilnahmlose Gemüthsart; dagegen hatte die Tochter, obwohl häßlich, eine gewisse Anmuth in Blicken und Sprache, die für mich nicht ohne Werth war. Brachte sie mir den Kaffe mit den Worten: „Ich habe ihn gemacht," so kam er mir immer vortrefflich vor; sagte sie: „Die Mutter

CHAP. XXVI.

Lorsque ces combats eurent cessé, et que je crus être fermement revenu à l'habitude de glorifier Dieu dans chacune de mes volontés, je goûtai pendant quelque temps une paix ineffable. Les interrogatoires que tous les deux ou trois jours me faisait subir la commission, quelque pénibles qu'ils fussent, ne m'entraînaient plus à de longues anxiétés. Je prenais soin, dans ma position délicate, de ne pas manquer à mes devoirs d'honneur et d'amitié, et je disais: Dieu fasse le reste!

Je redevins fidèle à la pratique de prévoir journellement toute surprise, toute émotion, toute disgrace possible, et je trouvai dans cet exercice un charme tout nouveau.

Cependant ma solitude augmenta: les deux enfans du geôlier, qui, dans l'origine, me tenaient parfois compagnie, furent envoyés à l'école, et, demeurant par suite fort peu de temps à la maison, ne venaient plus me voir. La mère et la fille qui, lorsque les enfans y étaient, s'arrêtaient souvent aussi à causer avec moi, ne paraissaient plus que pour m'apporter le café, et me laissaient aussitôt.

Pour la mère je m'en inquiétais peu, car elle ne montrait pas une ame compatissante; mais la fille, quoique dépourvue de beauté, avait je ne sais quelle douceur de regards et de paroles, qui pour moi n'était pas sans prix. Quand elle m'apportait mon café, et me disait: C'est moi qui l'ai fait, je ne manquais jamais de le trouver excellent; quand elle

Quando dicea „L' ha fatto la mamma," era acqua calda.

Vedendo sì di rado creature umane, diedi retta ad alcune formiche che venivano sulla mia finestra, le cibai sontuosamente, quelle andavano a chiamare un esercito di compagne, e la finestra fu piena di siffatti animali. Diedi parimente retta ad un bel ragno che tappezzava una delle mie pareti. Cibai questo con moscherini e zanzare, e mi si amicò sino a venirmi sul letto e sulla mano e prendere la preda dalle mie dita.

Fossero quelli stati i soli insetti che mi avessero visitato! Eravamo ancora in primavera, e già le zanzare si moltiplicavano, posso proprio dire, spaventosamente. L' inverno era stato di una straordinaria dolcezza, e, dopo pochi venti in marzo, seguì il caldo. È cosa indicibile, come s' infuocò l' aria del covile ch' io abitava. Situato a pretto mezzogiorno, sotto un tetto di piombo, e colla finestra sul tetto di S. Marco, pure di piombo, il cui riverbero era tremendo, io soffocava. Io non avea mai avuto idea d' un calore sì opprimente.

A tanto supplizio s' aggiungeano le zanzare in tal moltitudine, che per quanto io m' agitassi e ne struggessi, io n' era coperto; il letto, il tavolino, la sedia, il suolo, le pareti, la volta, tutto n' era coperto, e l' ambiente ne conteneva infinite, sempre andanti e venienti per la finestra, e facienti un ronzio infernale. Le punture di quegli animali sono dolorose, e quando se ne riceve da mattina a sera e da sera a mattina, e si dee avere la perenne molestia di pensare a diminuire il numero, si soffre veramente assai e di corpo e di spirito.

Allorchè, veduto simile flagello, ne conobbi la gravezza, e non potei conseguire, che mi mutassero di carcere, qualche tentazione di suicidio mi prese, e tavolta temei d' impazzare. Ma, grazie al cielo, erano smanie non durevoli, e la religione continuava a sostenermi. Essa mi persuadeva che l' uomo dee patire

hat ihn gemacht," so war er warmes Waſſer.

Da ich ſo ſelten menſchliche Weſen erblickte, ſo gab ich einigen Ameiſen, die unter mein Fenſter kamen, Gehör; ich fütterte ſie reichlich, ſie gingen, ein ganzes Heer von Genoſſen zu holen, und das Fenſter wurde ganz voll von dergleichen Thierchen. Ebenſo gab ich mich mit einer ſchönen Spinne ab, die eine meiner Wände überſpann. Ich fütterte ſie mit Fliegen und Mücken und machte ſie mir ſo ſehr zur Freundin, daß ſie auf mein Bett und meine Hand kam und mir die Beute aus den Fingern nahm.

Wären dieß nur die einzigen Inſekten geweſen, die mich beſuchten! Wir waren noch im Frühling, und ſchon vermehrten ſich die Mücken auf eine, im eigentlichen Sinn des Wortes, furchterregende Weiſe. Der Winter war außerordentlich gelinde geweſen und nach einem kurzen Wehen des Windes im März trat die Hitze ein. Es iſt nicht zu beſchreiben, wie die Luft in der Höhle, die ich bewohnte, ſich erhitzte. Streng gegen Mittag gelegen, unter einem Bleidache, mit dem Fenſter auf das gleichfalls ganz mit Blei gedeckte Dach von St. Markus ſehend, das die Sonnenſtrahlen fürchterlich zurückprallen ließ, glaubte ich erſticken zu müſſen. Nie hatte ich von einer ſo drückenden Hitze eine Vorſtellung gehabt. Zu dieſer Qual geſellte ſich eine ſolche Menge von Mücken, daß ich davon bedeckt war, ſobald ich mich nur rührte und ſie aufſcheuchte; Bett, Tiſch, Stuhl, Boden, Wände, Decke, Alles war voll davon, der ganze Umkreis der Luft wimmelte von Unzähligen, die immer durchs Fenſter gingen und kamen und ein Höllengeſumme machten. Die Stiche dieſer Thiere ſind ſchmerzhaft, und wenn man ſie von Früh bis Abend und von Abend bis in die Früh auszuſtehen und unaufhörlich Noth hat, darauf zu denken, wie man ihre Zahl vermindern will, ſo ſteht man in Wahrheit geiſtig und körperlich ſehr viel aus.

Wie ich dieſe Plage gewahr wurde, ihre Heftigkeit kennen lernte und es dennoch nicht dahin bringen konnte, daß man mir ein anderes Gefängniß anwies, kam ich faſt in Verſuchung, mir das Leben zu nehmen, und manchmal glaubte ich um den Verſtand zu kommen. Doch Gott ſey Dank, dieſe Anfälle waren nicht von Dauer, denn

sait: C'est maman, c'était de l'ea chaude.

Voyant si rarement des créatur humaines, je donnai mon attention quelques fourmis qui venaient s ma fenêtre, et je les nourris si somp tueusement, qu'elles allèrent che cher toute une armée de leurs com pagnes, et ma fenêtre en fut bientô remplie. Je m'occupais également d'une belle araignée qui filait sa toil à l'une des parois de ma prison; je l nourris de cousins et de moucheron et elle devint familière au point d venir sur mon lit et dans ma main saisir sa proie sur mes doigts.

Encore si ces insectes eussent ét les seuls à me visiter!

Nous étions encore au printemps et déjà les cousins se multipliaient, je puis le dire, épouvantablement. L'hiver avait été d'une douceur peu ordinaire, et, après quelques vents de mars, les chaleurs arrivèrent. On ne saurait croire à quel point l'air s'échauffa dans la tanière que j'habitais; placé en plein midi, sous un toit de plomb, avec une fenêtre donnant sur le toit, aussi de plomb, de Saint-Marc, dont la réverbération était terrible, je suffoquais. Je n'avais jamais eu l'idée d'une chaleur si accablante.

A ce supplice, déjà si grand, venaient se joindre les cousins en tel nombre, que pour peu que je fisse un mouvement et les excitasse, j'en étais couvert; le lit, la table, la chaisse, le sol, les murs, la voûte, tout en était chargé; l'air ambiant en contenait une multitude infinie, qui allaient et venaient sans cesse par la fenêtre avec un bourdonnement infernal. Les piqûres de ces insectes sont douloureuses, et quand on en reçoit du matin au soir et du soir au matin, et qu'il faut subir l'importune nécessité de penser sans cesse à en diminuer le nombre, c'est trop de tourment, en vérité, pour l'esprit et pour le corps.

Lorsque, à l'épreuve de ce fléau j'en connus la gravité, et ne pus obtenir qu'on me changeât de prison, je sentis renaître en moi quelque tentation de suicide, et parfois même je craignis de devenir fou: mais, grace au ciel, ces fureurs ne duraient pas et la religion continuait à me soutenir; elle me persuadait que l'homme

e patire con forza; mi facea sentire una certa voluttà del dolore, la compiacenza di non soggiacere, di vincer tutto.

Io dicea: Quanto più dolorosa mi si fa la vita, tanto meno sarò atterrito, se, giovane come sono, mi vedrò condannato al supplicio. Senza questi patimenti preliminari sarei forse morto codardamente. E poi, ho io tali virtù da meritare felicità? Dove son esse?

Ed esaminandomi con giusto rigore, non trovava negli anni da me vissuti, se non pochi tratti alquanto plausibili: tutto il resto era no passioni stolte, idolatrie, orgogliosa e falsa virtù. — Ebbene, concludeva io, soffri, indegno! Se gli uomini e le zanzare t' uccidessero anche per furore e senza diritto, riconoscili stromenti della giustizia divina, e taci!

die Religion fuhr fort, mich zu unterstützen. Sie überzeugte mich, daß der Mensch dulden und mit Seelenstärke dulden muß, sie ließ mich eine gewisse Wollust im Schmerz empfinden, die Freude, nicht zu unterliegen, Alles zu überwinden.

Ich sagte: Je schmerzvoller mein Leben wird, desto weniger werde ich erschrecken, wenn ich, ein junger Mann, wie ich bin, mich zum Tode verurtheilt sehen werde. Ohne diese vorhergehenden Leiden würde ich vielleicht feig gestorben seyn. Und weiter fragte ich: Besitze ich denn solche Tugenden, die mir auf Glück Anspruch geben? Wo sind sie?

Nach einer strengen und gerechten Prüfung fand ich in meinem ganzen bisherigen Lebensgang nur etliche einigermaßen lobenswerthe Züge; alles Uebrige waren thörichte Leidenschaften, Abgöttereien, stolze und falsche Tugend. Wohlan denn! so schloß ich — dulde, du Unwürdiger! Wenn die Menschen und die Mücken dich auch aus Wuth und ohne alles Recht umbringen, so erkenne in ihnen Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit und schweige!

doit souffrir, et souffrir avec fermete; elle me faisait sentir, dans la douleur, je ne sais quelle volupté, la joie virile de ne pas me confesser vaincu, et de tout vaincre.

Je me disais: Plus la vie se fait pour moi douloureuse, moins grande sera mon épouvante, si, jeune comme je le suis, je me vois condamné au supplice; sans ces tourmens préparatoires, je serais peut-être mort lâchement; et, d'ailleurs, ai-je, moi, assez de vertus pour mériter le bonheur? Où sont-elles ces vertus?

En m'examinant avec une justice sévère, je ne trouvais dans les années de ma courte vie qu'un petit nombre d'actes quelque peu dignes d'approbation; le reste n'était que passions folles, idolâtries, orgueilleuse et fausse vertu. Eh bien! concluais-je, souffre donc, homme indigne! Si les hommes et les insectes te tuent, uniquement par colère et sans aucun droit, sache reconnaître en eux les instrumens de la justice divine, et tais-toi!

CAPO XXVII.

Ha l' uomo bisogno di sforzo per umiliarsi sinceramente? per ravvisarsi peccatore? Non è egli vero, che in generale sprechiamo la gioventù in vanità, ed invece d' adoprare le forze tutte ad avanzare nella carriera del bene, ne adopriamo gran parte a degradarci? Vi saranno eccezioni; ma confesso che queste non riguardano la mia povera persona. E non ho alcun merito ad essere scontento di me: quando si vede una lucerna dar più fumo che fuoco, non vi vuol gran sincerità a dire, che non arde come dovrebbe.

Sì; senza avvilimento, senza scrupoli di pinzochero, guardandomi con tutta la tranquillità possibile d' intelletto, io mio scorgeva degno dei castighi di Dio. Una voce interna mi diceva: Simili castighi, se non

Kapitel XXVII.

Muß sich denn der Mensch Gewalt anthun, um sich aufrichtig zu demüthigen? um sich als Sünder zu erkennen? Ist es nicht wahr, daß wir im Allgemeinen die Jugend in Eitelkeiten durchbringen, und statt alle unsere Kräfte daran zu wenden, auf der Bahn des Guten fortzuschreiten, sie großen Theils zu Entwürdigungen unserer selbst verwenden? Es mögen Ausnahmen vorkommen, aber ich gestehe, daß sie meine Wenigkeit nicht betreffen. Ich habe auch kein Verdienst dabei, wenn ich mit mir unzufrieden bin. Sieht man eine Lampe mehr Rauch als Licht geben, so gehört keine große Aufrichtigkeit dazu, wenn man sagt, daß sie nicht brennt, wie sie sollte.

Ja, ohne mich selbst zu niedrig zu stellen, ohne die Bedenklichkeiten eines Kopfhängers zu haben, nahm ich, wenn ich mich mit aller möglichen Geistesruhe betrachtete, wahr, daß ich die Züchtigungen Gottes ver-

CHAP. XXVII.

L'homme a-t-il besoin d'efforts pour se mortifier sincèrement, pour se reconnaître pécheur? N'est-il pas vrai qu'en général nous dépensons follement notre jeunesse en vanités, et qu'au lieu d'employer toutes nos forces à avancer dans la carrière du bien, nous en faisons servir la plus grande partie à nous avilir? Il y a des exceptions; mais je confesse qu'elles ne regardent pas ma chétive personne. Je n'ai aucun mérite à être mécontent de moi: quand on voit un flambeau jeter plus de fumée que de flamme, il ne faut pas une grande franchise pour dire qu'il ne brûle pas comme il le devrait.

Oui, sans m'avilir, et sans me faire aucun scrupule de dévot, en me considérant avec la plus entière tranquillité d'esprit, je me trouvais digne des châtimens de Dieu. Une voix intérieure me disait: ces châtimens

per questo, ti sono dovuti per quello; valgano a ricondurti verso Colui ch' è perfetto, e che i mortali sono chiamati, secondo le finite loro forze, ad imitare.

Con qual ragione, mentr' io era costretto a condannarmi di mille infedeltà a Dio, mi sarei lagnato se alcuni uomini mi parcano vili ed alcuni altri iniqui, se le prosperità del mondo m'erano rapite; s' io dovea consumarmi in carcere, o perire di morte violenta?

● Procacciai d' imprimermi bene nel cuore tali riflessioni sì giuste e sì sentite: e ciò fatto, io vedeva, che bisognava essere conseguente, e che non poteva esserlo in altra guisa, se non benedicendo i retti giudizi di Dio, amandoli, ed estinguendo in me ogni volontà contraria ad essi.

Per vie meglio divenir costante in questo proposito, pensai di svolgere con diligenza d' or innanzi tutti i miei sentimenti, scrivendoli. Il male si era, che la commissione, permettendo ch'io avessi calamaio e carta, mi numerava i fogli di questa, con proibizione di distruggerne alcuno, e riservandosi ad esaminare in che li avessi adoperati. Per supplire alla carta, ricorsi all' innocente artifizio di levigare con un pezzo di vetro un rozzo tavolino ch' io aveva, e su quello quindi scriveva ogni giorno lunghe meditazioni intorno ai doveri degli uomini e di me in particolare.

Non esagero dicendo, che le ore così impiegate m' erano talvolta deliziose, malgrado le difficoltà di respiro ch' io pativa per l' enorme caldo e le morsicature dolorosissime delle zanzare. Per diminuire la moltiplicità di queste ultime, io era obbligato, ad onda del caldo, d' involgermi bene il capo e le gambe, e di scrivere, non solo co' guanti, ma

dient hatte. Eine innere Stimme sagte mir: Solche Züchtigungen gehören dir, wenn nicht für Dieß, so doch für Anderes; möchten sie nur dazu dienen, dich wieder zu Dem zu leiten, der vollkommen ist und den alle Menschen, so weit es in ihren beschränkten Kräften liegt, nachzuahmen berufen sind.

Während ich genöthigt war, mich wegen tausendfältiger Untreue gegen Gott zu verdammen, mit welchem Recht hätte ich mich denn beklagen dürfen, wenn mir einige Menschen gemein, einige andere ungerecht erschienen? wenn das Glück dieser Welt mir entrissen war? wenn ich im Kerker verschmachten oder eines gewaltsamen Todes sterben mußte?

Ich gab mir alle Mühe, so gerechte und innig gefühlte Wahrheiten meinem Herzen einzuprägen, und als dieß geschehen war, erkannte ich wiederum, daß ich sie auf mein Leben anwenden müßte und daß dieß auf keine andere Weise geschehen könnte, als indem ich die gerechten Gerichte Gottes lobpreisen, und Liebe, und alles Wollen, das dem seinigen zuwiderläuft, in mir vertilge.

Um mich in diesem Vorsatz noch besser zu befestigen, verfiel ich auf den Gedanken, von Nun an alle inneren Erfahrungen sorgfältig aus einander zu setzen, indem ich sie niederschrieb. Der Uebelstand war nur, daß mir die Commission zwar Schreibzeug und Papier erlaubte, aber die Blätter von lezterem zuzählte, mit dem ausdrücklichen Verbot, eines zu zerreißen, da sie sich vorbehielt, nachzusehen, wieviel ich verbraucht hätte. Um nun dem Mangel an Papier abzuhelfen, nahm ich zu dem unschuldigen Kunstgriff meine Zuflucht, mit einem Glasscherben meinen rauhen hölzernen Tisch zu glätten, und auf ihn schrieb ich sofort jeden Tag weitläufige Betrachtungen über die Pflichten des Menschen und über die meinigen ins Besondere nieder.

Ich kann ohne Uebertreibung sagen, daß ich unter solcher Beschäftigung bisweilen ganz köstliche Stunden verlebte, trotz der schmerzlichen Stiche der Mücken und der Beschwerlichkeit des Athemholens, die ich wegen der ungeheuern Hitze ausstand. Um mir jene soviel als möglich vom Leib zu halten, war ich bei aller Hitze genöthigt, Kopf und Beine dicht einzuhüllen und nicht allein in Hand-

te sont dus pour ceci sinon pour cela puissent-ils te ramener vers celui qu est la perfection même, et que tou les hommes, dans la faible mesure d leurs forces, sont appelés à imiter.

Avec quelle apparence de raison moi, forcé de me reconnaître cou pable envers Dieu de mille infidé lités, serais-je allé me plaindre s quelques hommes me paraissaien vils et quelques autres injustes? s les prospérités de ce monde m' étai ent ravies, si je devais me consu mer dans ma prison, ou périr d mort violente?

Je m' efforçais de me graver pro fondément au coeur des réflexion si justes et si vraies; et, cela fait je voyais qu'il fallait être consé quent, et que je ne pouvais l'êtr qu' à la condition de bénir les équi tables jugemens de Dieu, en le aimant, et en maîtrisant au-dedan de moi toute volonté qui leur fût contraire.

Pour m'affermir mieux encore dans cette résolution, je songeai à faire désormais une revue rigou reuse de tous mes sentimens e les écrivant. Le mal était que l commission, en me permettant d'a voir de l'encre et du papier, m comptait les feuilles de ce papier avec défense d'en détruire aucune et se réservait le droit d' examine à quel usage je les avais emplo yées. Pour suppléer au papier, j'eu recours à l'innocent artifice de p lir avec un morceau de verre un table grossière que j'avais, et j' écrivais ensuite chaque jour m longues méditations sur les devoi des hommes, et en particulier s les miens.

Je n' exagère pas en disant q les heures ainsi remplies me ser blaient parfois délicieuses, malg la difficulté que j'éprouvais à r spirer, avec l'excès de la chale et les morsures si douloureuses d moucherons. Pour diminuer le no bre de ces dernières, j'étais forc en dépit de la chaleur, de me bi envelopper la tête et les jambe et d'écrire non-seulement avec d

sciati i polsi, affinchè le zanzare on entrassero nelle maniche.

Quelle mie meditazioni aveano un carattere piuttosto biografico. Io fa- ea la storia di tutto il bene ed il ale che in me s' erano formati all' infanzia in poi, discutendo eco stesso, ingegnandomi di sci- rre ogni dubbio, ordinando quanto eglio io sapea tutte le mie cogni- oni, tutte le mie idee sopra ogni osa.

Quando tutta la superficie adorabile del tavolino era piena di crittura, io leggeva e rileggeva. editava sul già meditato, ed al- ne mi risolveva (sovente con rin- rescimento) a raschiar via ogni osa col vetro, per riavere atta quel- superficie a ricevere nuovamente miei pensieri.

Continuava quindi la mia storia, empre rallentata da digressioni ogni specie, da analisi or di que- to or di quel punto di metafisica, morale, di politica, di religione, quando tutto era pieno, tornava leggere e rileggere, poi a raschia- re.

Non volendo avere alcuna ragi- ne d' impedimento nel ridire a me tesso colla più libera fedeltà i atti ch' io ricordava e le opinioni ie, e prevedendo possibile qualche isita inquisitoria, io scriveva in ergo, cioè con trasposizioni di let- ere ed abbreviazioni, alle quali io ra avvezzatissimo. Non m' accadde erò mai alcuna visita siffatta, e ni- no s' accorgeva, che io passassi osì bene il mio tristissimo tempo.

uand' io udiva il custode o altri prire la porta, copriva il tavolino on una tovaglia, e vi mettea sopra calamaio ed il *legale* quinternetto i carta.

schuhen zu schreiben, sondern auch die Gelenke zu verbinden, damit mir die Mücken nicht in die Aermel kröchen.

Die genannten Betrachtungen hatten einen mehr biographischen Charakter. Ich entwarf eine Beschreibung von all dem Guten und Bösen, was sich seit meiner Kindheit in mir gebildet hatte, indem ich mit mir selbst zu Rathe ging und mich befliß, alles Zweifelhafte mir aufzuklären und, so gut ich es vermochte, alle meine Kenntnisse, meine Ansichten über jede Sache in Ordnung zu bringen.

Nachdem die ganze hiezu brauchbare Oberfläche des Tisches vollgeschrieben war, las ich es wiederholt durch, zog das bereits Durchdachte nochmals in Ueberlegung und entschloß mich endlich, öfters ungern, Alles wieder mit dem Glase abzuschaben, um die Oberfläche aufs Neue zu Aufnahme meiner Gedanken tauglich zu machen.

Darauf setzte ich meine Lebensgeschichte fort, die immer durch Abschweifungen jeder Art, durch Erörterungen bald über diesen, bald über einen andern Punkt der Metaphysik, der Moral der Politik, der Religion unterbrochen wurde, und war Alles voll, so las ich das Geschriebene wiederum mehrmals durch und löschte es dann aus.

Da mich nichts hindern sollte, mit größter Freimüthigkeit und Treue alle Ereignisse, deren ich mich erinnerte, und alle meine Ansichten mir wieder zu vergegenwärtigen, und da irgend ein Besichtigungsbesuch als möglich vorauszusehen war, so schrieb ich mit unverständlichen Zeichen, d. h. ich versetzte die Buchstaben und kürzte ab, woran ich schon sehr gewöhnt war. Indessen widerfuhr mir kein Besuch der Art, und Niemand dachte daran, daß ich meine traurigste Zeit auf eine so angenehme Weise hinbrächte. Wenn ich den Kerkermeister oder sonst Jemand die Thüre öffnen hörte, deckte ich das Tischtuch über den Tisch und legte das Schreibzeug und das gesetzlich erlaubte Heft Papier darauf.

gants, mais les poignets emaillotés pour interdire aux moucherons l'entrée de mes manches.

Ces méditations aux quelles je me livrais affectaient de préférence une forme biographique: je faisais l' histoire de tout ce qui s' était opéré en bien et en mal au dedans de moi depuis mon enfance, discutant avec moi-même, m' évertuant à trouver la solution de tous mes doutes, ordonnant du mieux que je savais toutes mes connaissances, toutes mes idées sur chaque chose.

Lorsque toute la surface disponible de la table était chargée d'écriture, je lisais, je relisais, je méditais sur mes propres méditations, et enfin je me décidais (souvent avec regret) à racler avec le verre ce que j'avais écrit, pour rendre cette surface propre à recevoir de nouveau mes pensées.

Je continuais ainsi mon histoire, souvent entrecoupée par des digressions de tout genre, par l'analyse de quelque point de métaphysique, de morale, de politique, de religion; et lorsque tout était plein, je recommencais à lire, à relire, et ensuite à effacer.

Pour éviter tout ce qui aurait pu m'empêcher de me rendre compte à moi même avec la plus entière liberté des faits que je me rappelais et de mes opinions, et prévoyant d' ailleurs la possibilité de quelque visite inquisitoriale, jécrivais en jargon, c'est-à-dire avec des transpositions de lettres et des abréviations qui m'étaient parfaitement familières. Il ne m'arriva néanmoins aucune visite de ce genre, et nul ne se doutait que ce temps si triste s'écoulât si doucement pour moi. Lorsque j'entendais le geôlier ou toute autre personne ouvrir la porte, je couvrais la table d'un linge, et j'y mettais l'écritoire et le cahier officiel.

CAPO XXVIII.

Quel quinternetto aveva anche al- me delle mie ore a lui consacra- , e talvolta un intero giorno od ' intera notte. Ivi scriveva io di-

Kapitel XXVIII.

Auch diesem Hefte waren einige meiner Stunden gewidmet, zuweilen ein ganzer Tag und eine ganze Nacht. Ich schrieb darauf wissenschaftliche

CHAP. XXVIII.

Je consacrais aussi à ce cahier quelques-unes de mes heures, et quelquefois tout un jour ou une nuit entière; j'y écrivais des ceux-

cose letterarie. Composi allora l' *Ester d' Engaddi e l' Iginia d' Asti*, e le cantiche intitolate: *Tancreda. Rosilde, Eligi e Valafrido, Adello*, oltre parecchi scheletri di tragedie e di altre produzioni, e fra altri quello d' un poema sulla *Lega lombarda*, e d' un altro su *Cristoforo Colombo*.

Siccome l' ottenere, che mi si rinnovasse il quinternetto, quand' era finito, non era sempre cosa facile e pronta, io faceva il primo getto d' ogni componimento sul tavolino o su cartaccia in cui mi facea portare fichi secchi o altri frutti.

Talvolta dando il mio pranzo ad uno dei secondini, e facendogli credere ch' io non aveva punto appetito, io l' induceva a regalarmi qualche foglio di carta. Ciò avveniva solo in certi casi, che il tavolino era già ingombro di scrittura e non poteva ancora decidermi a raschiarla. Allora io pativa la fame; e sebbene il custode avesse in deposito denari miei, non gli chiedea in tutto il giorno da mangiare, parte perchè non sospettasse ch' io avea dato via il prazzo, parte perchè il secondino non s' accorgesse ch' io aveva mentito assicurandolo della mia inappetenza. A sera mi sosteneva con un potente caffè e supplicava, che lo facesse *la siora Zanze*. Questa era la figliuola del custode, la quale, se potea farlo di nascosto della mamma, lo facea straordinariamente carico; tale, che, stante la votezza dello stomaco, mi cagionava una specie di convulsione non dolorosa, che teneami desto tutta notte.

In quello stato di mite ebbrezza io sentiva raddoppiarmisi le forze intellettuali, e poetava e filosofava e pregava fino all' alba con maravigliosa piacere. Una repentina spossatezza m' assaliva quindi: allora io mi gettava sul letto, e malgrado le zanzare, a cui riusciva. bench' io m' inviluppassi, di venirmi a suggere il sangue, io dormiva profondamente un' ora o due.

Siffatte notti, agitate da forte caffè preso a stomaco voto e passate in sì dolce esaltazione mi pareano troppo benefiche, da non do-

Sachen, und dichtete meine Esther von Engaddi und die Iginia von Asti, auch die Gedichte mit folgender Ueberschrift: Tancreda, Rosilde, Eligi und Valafrido, Adello; überdieß einige Entwürfe zu Trauerspielen, unter anderen den Plan zu einem Gedichte über den lombardischen Bund, einen andern über Christoph Columbus.

Da es nicht immer so leicht und schnell ging, ein neues Heft zu erhalten, wenn eines zu Ende war, so machte ich den Entwurf von jeder Dichtung auf den Tisch oder auf das schlechte Papier, in welchem man mir getrocknete Feigen oder andere Früchte bringen ließ. Bisweilen gab ich mein Mittagessen einem Secondini, und ließ ihn glauben, daß ich keinen Hunger hätte, und vermochte ihn dazu, daß er mir einen Bogen Papier schenkte. Dieß geschah jedoch nur dann, wann der Tisch schon ganz überschrieben war und ich mich nicht entschließen konnte, das Geschriebene wegzuschaben. Dann litt ich Hunger, und obgleich der Gefängnißwärter mein Geld in Verwahrung hatte, forderte ich doch den ganzen Tag nichts zu essen, damit er einestheils nicht den Verdacht schöpfe, ich hätte mein Mittagessen weggegeben, anderntheils der Secondino meine Lüge nicht merkte, wenn ich ihm versicherte, daß ich keinen Appetit hätte. Abends half ich mir mit einem kräftigen Kaffe auf und bat, daß ihn Fräulein Zanze machen möchte, nämlich die Tochter des Gefängnißwärters, die ihn, wenn sie ihn hinter dem Rücken der Mutter bereiten konnte, außerordentlich stark machte, so daß er mir bei dem leeren Magen eine Art schmerzlosen Krampfes verursachte, der mich die ganze Nacht wach erhielt.

In diesem Zustand milder Berauschung fühlte ich meine Geisteskräfte sich verdoppeln, und ich dichtete, philosophirte und betete bis Tagesanbruch mit wunderbarem Behagen. Darauf überfiel mich eine plötzliche Ermattung, ich warf mich aufs Bett und that, trotz den Mücken, denen es, so sehr ich mich auch einwickelte, doch gelang, mir Blut auszusaugen, ein oder zwei Stunden einen recht festen Schlaf.

Solche Nächte, die ein starker Kaffe bei leerem Magen so aufregend machte, die ich in so süßer Begeisterung hinbrachte, erschienen mir zu wohlthuend,

res littéraires: c' est alors que je composai *l'Esther d'Engaddi, l'Iginia d'Asti*, et les quatre chants intitulés: *Tancreda, Rosilde, Eligi e Valafrido* et *Adello*, indépendamment de plusieurs squelettes de tragédies et autres compositions, telles qu' un poème sur la ligue lombarde et un second sur Christophe Colomb.

Le cahier une fois épuisé, comme la permission de le renouveler n'arrivait ni aisément, ni promptement, je jetais la première idée de toute composition sur la table ou sur le papier gris dans lequel je me faisais apporter des figues sèches ou d' autres fruits. Quelquefois, en donnant mon dîner à l'un des *secondini*, et lui persuadant que je n'avais aucun appétit, je l'amenais à me faire présent de quelques feuilles de papier. Cela n'arrivait que dans le cas où la table était déjà chargée d'écriture sans que je pusse encore me resoudre à la racler. Alors je me résignais à pâtir la faim, et quoique le geôlier eût mon argent en dépôt, je ne lui demandais pas à manger de tout le jour, soit pour ne pas lui faire soupçonner que j'eusse donné mon dîner, soit pour que le *secondino* ne s'aperçut pas que j'avais menti en lui disant que je n'avais aucun appétit. Le soir, je prenais pour me soutenir du café très fort, et je demandais en grace qu' il fût fait par la *siora Zanze*; c' était la fille du geôlier, qui, dès qu' elle pouvait faire le café à l' insu de sa mère, le chargeait toujours extrêmement, à ce point que, grace aussi à mon estomac vide, il me causait une sorte d' agitation nerveuse sans douleur, qui me tenait eveillé toute la nuit.

Dans cet état d' ivresse tempérée, je sentais redoubler mes forces intellectuelles: je philosophais, je poétisais, je priais jusqu'au point du jour, avec un merveilleux plaisir. Une soudaine faiblesse me prenait ensuite; alors je me jetais sur mon lit, et, en dépit des moucherons, qui trouvaient encore le moyen, quelque bien enveloppé que je fusse, de venir me sucer le sang, je dormais profondément une heure ou deux.

Ces nuits, que rendait si fort agitées le café tombé sur un estomac vide, mais qui s' animaient d' une si douce exaltation, me semblaient

vermele procurare sovente. Perciò, anche senza aver bisogno di carta dal secondino, prendeva non di rado il partito di non gustare un boccone a pranzo, per ottenere a sera il desiderato incanto dalla magica bevanda. Felice me quand' io conseguiva lo scopo! Più d' una volta mi accadde, che il caffè non era fatto dalla pietosa Zanze, ed era broda inefficace. Allora la burla mi metteva un poco di mal umore. Invece di venire elettrizzato, languiva, sbadigliava, sentiva la fame, mi gettava sul letto, e non potea dormire.

Io poi me ne lagnava colla Zanze, ed ella mi compativa. Un giorno che ne la sgridai aspramente, quasi che m' avesse ingannato, la poveretta pianse e mi disse: — Signore, io non ho mai ingannato alcuno, e tutti mi danno dell' ingannatrice.

— Tutti? Oh stà a vedere che non sono il solo che s' arrabbii per quella broda.

— Non voglio dir questo, signore. Ah s' ella sapesse!... Se potessi versare il mio misero cuore nel suo!...

— Ma non piangete così. Che diamene avete? Vi domando perdono, se v' ho sgridata a torto. Credo benissimo, che non sia per vostra colpa che m' ebbi un caffè così cattivo.

— Eh, non piango per ciò, signore. —

Il mio amor proprio restò alquanto mortificato, ma sorrisi.

— Piangete adunque all' occasione della mia sgridata, ma per tutt' altro?

— Veramente sì.

— Chi v' ha dato dell' ingannatrice?

— Un amante. —

E si coperse il volto dal rossore. E nella sua ingenua fiducia mi raccontò un idillio comico-serio che mi commosse.

als daß ich sie mir nicht öfters hätte verschaffen sollen. Daher ergriff ich nicht selten, auch ohne vom Secondino Papier nöthig zu haben, den Ausweg, nicht einen Bissen zu Mittag zu essen, nur um die ersehnte Bezauberung des magischen Trankes zu kosten. Wie glücklich war ich dann, wenn ich meinen Zweck erreichte! Mehr als einmal traf sich's, daß der Kaffe nicht von der mitleidigen Zanze bereitet und eine kraftlose Brühe war. Dann brachte mich der Streich etwas in üble Laune. Statt Feuer zu fangen, wurde ich matt, gähnte, fühlte Hunger, warf mich aufs Bett und konnte zu keinem Schlaf kommen.

Nachher beklagte ich mich darüber bei Zanze und sie bedauerte mich.

Eines Tages schalt ich sie mit harten Worten deßhalb aus, wie wenn ich von ihr hintergangen worden wäre; da weinte das arme Kind und sagte: Herr, ich habe noch Niemand betrogen, und doch heißen mich Alle eine Betrügerin.

Alle? Da kann man ja sehen, daß ich nicht der Einzige bin, der sich über eine solche Brühe ärgerte.

Ich wollte nicht so sagen, Herr. Ach wenn Sie wüßten!... Wenn ich mein armes Herz in das Ihrige ausschütten könnte!

So weine doch nicht so! Was beim Henker hast du denn? Ich bitte dir's ab, wenn ich dir Unrecht gethan habe. Ich will recht gerne glauben, daß es nicht deine Schuld ist, wenn ich einen so schlechten Kaffe bekomme.

Ach, ich weine nicht deßhalb, Herr!

Meine Eigenliebe blieb etwas verletzt, aber ich lächelte:

Du weinst also nicht, weil ich dich so angefahren habe, sondern wegen etwas ganz Anderen?

Freilich, ja!

Wer hat dich denn eine Betrügerin geheißen?

Ein Liebhaber.

Und dabei wurde ihr ganzes Gesicht roth, und mit ihrer Zutraulichkeit erzählte sie mir ein lustig-ernsthaftes Schäfergedichtchen, das mich rührte.

trop bienfaisantes pour que je ne cherchasse pas à me les procurer souvent. Aussi, même sans avoir besoin du papier du *secondino*, je prenais souvent le parti de ne pas toucher à mon souper, pour obtenir le soir l'enchantement tant désiré du magique breuvage. Heureux quand j'atteignais mon but! Il arriva plus d'une fois que le café ne fut pas préparé par la compatissante Zanzé, et n'était alors qu'une insipide poison. Cette friponnerie me donnait un peu de mauvaise humeur, et, au lieu de me voir électrisé, je languissais, je bâillais, j'avais faim, et me jetais sur mon lit sans pouvoir y trouver le sommeil.

Je m'en plaignais ensuite à la Zanzé, et elle compatissait à ma peine. Un jour que je m'en prenais amèrement à elle, comme si c'était elle qui m' eût trompé, la pauvrette se mit à pleurer et me dit: Monsieur, je n'ai jamais trompé personne, et tout le monde me donne de la trompeuse.

— Tout le monde? Ah! c'est donc que je ne suis pas le seul que cette lavure mette en colère.

Ce n'est pas là ce que je veux dire: ah! si monsieur savait, si je pouvais verser mon pauvre coeur dans le sien!

— Mais n'allez pas pleurer ainsi, Mon Dieu! qu'avez-vous? Je vous demande pardon, si c'est à tort que je vous ai fait des reproches; ce n'est pas votre faute, j'en suis bien convaincu, si ce café est si mauvais.

— Ah! ce n'est pas non plus ce qui me fait pleurer, monsieur.

Cette réponse mortifia quelque peu mon amour propre; mais je pris le parti de sourire.

— Vous pleurez donc à l'occasion de mes reproches, mais pour toute autre chose?

— Oui, vraiment.

— Qui donc vous a *donné de la trompeuse*?

— Un amant...

Et son visage se couvrit de rougeur, et, dans sa confiance ingénue, elle me raconta toute une idylle tragicomique qui m'émut.

CAPO XXIX.

Da quel giorno divenni, non so perchè, il confidente della fanciulla, e tornò a trattenersi lungamente con me.

Mi diceva: — Signore, ella è tanto buono, ch' io la guardo, come potrebbe una figlia guardare suo padre.

— Voi mi fate un brutto complimento, rispondeva io, respingendo la sua mano; ho appena trentadue anni, e già mi guardate come vostro padre.

— Via, signore, dirò: come fratello. —

E mi prendeva per forza la mano, e me la toccava con affezione. E tutto ciò era innocentissimo.

Io diceva poi tra me: — Fortuna, che non è una bellezza! altrimenti quest' innocente famigliarità potrebbe sconcertarmi. —

Altre volte diceva: — Fortuna ch' è così immatura! Di ragazze di tale età non vi sarebbe mai pericolo ch' io m' innamorassi. —

Altre volte mi veniva un po' d' inquietudine, parendomi ch' io mi fossi ingannato nel giudicarla bruttina, ed era obbligato di convenire, che i contorni e le forme non erano irregolari.

— Se non fosse così pallida, diceva io, e non avesse quelle poche lenti sul volto, potrebbe passare per bella.

Il vero è che non è possibile di non trovare qualche incanto nella presenza, negli sguardi, nella favella d' una giovinetta vivace ed affettuosa. Io poi non avea fatto nulla per cattivarmi la sua benevolenza, e l' era caro *come padre o come fratello*, a mia scelta. Perch' ella avea letto la *Francesca da Rimini e l' Eufemio*, e i miei versi la faceano piangere tanto! e poi perch' io era prigioniero, *senza avere*, diceva ella, *nè rubato nè ammazzato*!

Kapitel XXIX.

Von diesem Tage an wurde ich, ich weiß nicht warum, der Vertraute des Mädchens, sie kam wieder und unterhielt sich lange mit mir.

Sie sagte zu mir: Sie sind so gut, Herr, daß ich Sie so ansehe, wie eine Tochter nur ihren Vater ansehen kann.

Du machst mir ein schönes Compliment, versetzte ich, indem ich ihre Hand zurückwies; ich bin kaum 32 Jahre, und schon siehst du mich wie deinen Vater an.

Nicht doch, Herr, ich wollte sagen wie meinen Bruder.

Dabei faßte sie gewaltsam meine Hand und drückte sie mit Leidenschaft, und dieß Alles geschah in voller Unschuld.

Ein Glück, sagte ich später zu mir selbst, daß sie keine Schönheit ist, sonst hätte mich diese unschuldige Vertraulichkeit außer Fassung bringen mögen!

Ein anderesmal sagte ich mir: Ein Glück, daß sie noch nicht erwachsen ist! In ein Mädchen von solchem Alter laufe ich keine Gefahr mich zu verlieben.

Wieder ein anderesmal wandelte mich eine kleine Unruhe an, wenn ich mich getäuscht zu haben glaubte, daß ich sie für häßlich hielt, und ich sah mich zu dem Geständniß genöthigt, daß ihre Gesichtszüge und die Formen ihres Körpers eben nicht unregelmäßig wären. Wäre sie nicht so blaß, setzte ich hinzu, hätte sie nicht die paar Leberflecken im Gesicht, sie könnte für schön gelten.

Das Wahre an der Sache ist, daß man nicht umhin kann, in der Gegenwart, in den Blicken, in dem Gespräch eines lebhaften und leidenschaftlichen Mädchens etwas Bezauberndes zu finden. Ich hatte ferner nichts gethan, mir ihr Wohlwollen zu erwerben, und war ihr theuer wie ein Vater oder Bruder, wie ich es eben haben wollte. Warum? Weil sie meine Francesca da Rimini und meinen Eusemio gelesen hatte, und weil meine Verse sie so zu Thränen rührten; weil ich ein Gefangener war, ohne, wie sie sich ausdrückte, gestohlen oder gemordet zu haben!

CHAP. XXIX.

Depuis ce jour, je devins, je sais pourquoi, confident de la j ne fille, et elle recommença à s' tretenir longuement avec moi.

Elle me disait quelquefois: M sieur est si bon, que je le rega comme une fille pourrait regar son père.

— Vous me faites là un tri compliment, lui répondis-je en poussant sa main; j' ai à peine tr te-deux ans, et déjà vous me t tez en père.

— Eh bien! monsieur, je dir Comme un frère.

Et elle s'emparait par force ma main, et me la serrait a affection; et tout cela était f innocent.

Je me disais ensuite: Il est h reux que ce ne soit pas une be té; autrement cette innocente miliarité pourrait bien me déconc ter.

D'autres fois, je me disais core: Il est heureux quelle soit jeune; je ne crains pas de tom amoureux d' une enfant de cet â

Quelquefois aussi je ne pouv remarquer sans un peu d' inqu tude que je m'étais trompé en trouvant laide, et j'étais force convenir quelle ne manquait dans les formes de son corps les contours de son visage d' certaine régularité.

Si elle n'était pas si pâle, dis-je, et quelle n'eût pas ces t tilles sur le visage, elle pourr passer pour belle.

La vérité, c'est qu'il est imp sible de ne point trouver quel charme dans la présence, dans regards, dans la conversation d' jeune fille vive et affectueuse. suite je n'avais rien fait pour ca ver la bienveillance de Zanzé, et je étais cher comme un père ou com un frère, à mon choix. Pourqu Parce quelle avait lu la *Franç de Rimini* et l' *Eufemio*, et que r vers la faisaient tant pleurer; p parce que j' étais prisonnier s avoir, disait-elle, *tué* ni *volé*.

In somma, io che m'era affezionato a Maddalena senza vederla, come avrei potuto essere indifferente alle sorellevoli premure, alle graziose adulazioncelle agli ottimi caffè della

Venezianina adolescente sbirra?

Sarei un impostore se attribuissi a saviezza il non essermene innamorato. Non me ne innamorai, unicamente perch' ella aveva un amante, del quale era pazza. Guai a me, se fosse stato altrimenti!

Ma se il sentimento ch' ella mi destò non fu quello che si chiama amore, confesso che alquanto vi s'avvicinava. Io desiderava ch' ella fosse felice, ch' ella riuscisse a farsi sposare da colui che piaceale; non avea la minima gelosia, la minima idea che potesse scegliere me per oggetto dell' amor suo. Ma quando io udiva aprir la porta, il cuore mi battea, sperando che fosse la Zanze; e se non era ella, io non era contento, e se era, il cuore mi battea più forte e si rallegrava.

I suoi genitori, che già aveano preso buon concetto di me, e sapeano ch' ell' era pazzamente invaghita d' un altro, non si faceano verun riguardo di lasciarla venire quasi sempre a portarmi il caffè del mattino, e talor quello della sera.

Ella aveva una semplicità ed un amorevolezza seducenti. Mi diceva:

— Sono tanto innamorata d' un altro, eppure sto così volentieri con lei! Quando non vedo il mio amante, n' annoio dappertutto fuorchè qui.

— Ne sai tu il perchè?

— No lo so.

— Te 'lo dirò io: perchè ti lascio parlare del tuo amante.

— Sarà benissimo: ma parmi che sia anche, perchè la stimo tanto tanto! —

Povera ragazza! ella avea quel benedetto vizio di prendermi sempre la mano, e stringermela, e non accorgea che ciò ad un tempo mi piaceva e mi turbava.

Kurz, wie hätte ich, der ich mich in Magdalena, ohne sie zu sehen, verliebte, gegen die schwesterliche Sorgfalt, gegen die anmuthigen Schmeicheleien, gegen den herrlichen Kaffe der jungen venetianischen Kerkermeisterin gleichgültig seyn können? Ich wäre ein Lügner, wenn ich es meiner Vorsichtigkeit zuschreiben wollte, daß ich mich nicht verliebte. Ich verliebte mich einzig darum nicht in sie, weil sie bereits einen Liebhaber hatte, in den sie ganz vernarrt war. Wehe mir, wenn dieß nicht der Fall gewesen wäre!

War aber das Gefühl, das sie mir einflößte, nicht dasjenige, welches man Liebe nennt, so gestehe ich doch, daß es manchmal nahe daran streifte. Ich wünschte sehr, daß sie glücklich seye, daß es ihr gelingen möchte, den Mann, der ihr gefiel, zu heirathen; ich hatte nicht die mindeste Eifersucht, bildete mir nicht im Geringsten ein, daß sie mich zum Gegenstand ihrer Liebe wählen könnte. Wann ich sie aber die Thüre öffnen hörte, schlug mir das Herz voll Hoffnung, daß es Zanze seyn möchte, und war sie es nicht, so war ich nicht zufrieden, war sie es aber, so schlug mein Herz lebhafter und ging auf in Freude.

Ihre Eltern, die bereits eine gute Meinung von mir gefaßt hatten, und wußten, daß sie in einen Andern sterblich verliebt war, trugen kein Bedenken, sie beinahe immer, Morgens und zuweilen auch Abends, mir den Kaffe bringen zu lassen.

Sie besaß wirklich eine verführerische Einfalt und Liebenswürdigkeit. Ich liebe so sehr einen Andern, sagte sie, und bin doch so gern bei Ihnen! Wenn ich meinen Liebhaber nicht sehe, habe ich überall Langeweile außer hier.

Weißt du denn auch warum?

Nein, ich weiß es nicht.

Ich will dir's sagen: weil ich dich von deinem Liebhaber plaudern lasse.

Es mag getroffen seyn; aber ich glaube, daß es auch das ist, weil ich Sie so gar sehr achte!

Das gute Kind! Es hatte die vermaledeite Gewohnheit mich immer bei der Hand zu nehmen und sie zu drücken, und merkte nicht, wie mir dieß zugleich wohl that und Unruhe machte.

En somme, moi qui m'étais attaché à Madeleine sans l'avoir vue, comment aurais-je pu rester indifférent aux empressemens fraternels, aux gracieuses flatteries, à l'excellent café de la

Venezianina adolescente sbirra?

Si je ne tombai pas amoureux de cette jeune fille, je ne pourrais, sans mentir, en faire honneur à ma sagesse; je n'en devins pas amoureux, uniquement parce qu'elle avait un amant dont elle était éprise. Malheur à moi s'il en eût été autrement!

Mais si le sentiment qu'elle fit naître en moi n'était pas de qu'on appelle amour, je confesse qu'il en était assez voisin. Je désirais la voir heureuse, lui voir épouser celui qu'elle aimait. Je n'éprouvais pas la moindre jalousie, je n'avais aucune idée qu'elle pût me choisir pour l'objet de son amour. Mais lorsque j'entendais ouvrir la porte, le coeur me battait dans l'espérance que ce serait la Zanzé, et, mécontent si ce n'était pas elle, si c'était elle mon coeur battait plus fort, et s'épanouissait de joie.

Ses parens, qui déjà avaient pris bonne opinion de moi, et qui la savaient éperdument éprise d'un autre, ne se faisaient aucun scrupule de la laisser venir presque toujours m'apporter le café du matin, et quelquefois celui du soir.

Elle avait une ingénuité et une affabilité séduisantes. Elle me disait: Je suis si amoureuse d'un autre, et cependant je reste si volontiers avec monsieur! Quand je ne vois pas mon amant, je m'ennuie partout, excepté ici.

— Et tu ne sais par pourquoi?

— Je ne le sais pas.

— Je puis te le dire, moi; c'est que je te laisse parler de ton amant.

— C' est cela, sans doute; mais c' est aussi, je crois, parce que je vous estime de toute mon ame!

Pauvre jeune fille! elle avait le défaut adorable de me prendre toujours la main, et de me la serrer, ne s'apercevant pas que c' était me remplir à la fois de plaisir et de trouble.

Sia ringraziato il cielo, che posso rammemorare quella buona creatura, senza il minimo rimorso!

Dem Himmel sey Dank, daß ich an das gute Geschöpf ohne die mindeste Reue denken kann.

Ah! je rends grace au ciel d pouvoir me rappeler sans le plu petit remords cette excellente créa ture!

CAPO XXX.

Queste carte sarebbero certamente più dilettevoli, se la Zanze fosse stata innamorata di me, o s' io almeno avessi farneticato per essa. Eppure quella qualità di semplice benevolenza che ci univa, m' era più cara dell' amore. E se in qualche momento io temea che potesse, nello stolto mio cuore, mutar natura, aller seriamente me n'attristava.

Una volta, nel dubbio che ciò stesse per accadere, deselato di trovarla (non sapea per quale incanto) cente volte più bella che non m' era sembrata da principio, sorpreso della melanconia ch' io talvolta provava lontano da lei, e della gioja che recavami la sua presenza, presi a fare per due giorni il burbero, immaginando ch' ella si divezzerebbe alquanto dalla famigliarità contratta meco. Il ripiego valea poco: quella ragazza era sì paziente, sì compassionevole! Appoggiava il suo gomito sulla finestra, e stava a guardarmi in silenzio. Poi mi diceva:

— Signore, ella par seccata della mia compagnia; eppure se potessi, starei qui tutto il giorno, appunto perchè vedo ch' ella ha bisogno di dittrazione. Quel cattiv' umore è l' effetto naturale della solitudine. Ma si provi a ciarlare alquanto, ed il cattiv' umore si dissiperà. E s' ella non vuol ciarlare, ciarlerò io.

— Del vostro amante, eh?

— Eh, no! non sempre di lui: so anche parlar d' altro. —

E cominciava infatti a raccontarmi de' suoi interessucci di casa, dell' asprezza della madre, della bonarietà del padre, delle ragazzate dei fratelli; ed i suoi racconti erano pieni di semplicità e di grazia. Ma senza avvedersene, rica-

Kapitel XXX.

Sicherlich würden diese Blätter mehr Reiz haben, wenn Zanze in mich verliebt gewesen wäre, oder wenn ich wenigstens für sie geschwärmt hätte. Doch galt mir jene Art von bloßem Wohlwollen, welches uns verband, mehr als Liebe, und wenn ich auf einen Augenblick fürchtete, es möchte in meinem einfältigen Herzen eine Aenderung vorgehen, so konnte ich mich ernstlich darüber betrüben. Einmal glaubte ich, daß dieser Fall eingetreten wäre. Ich wurde trostlos, als ich sie, ich weiß nicht durch welche Zauberei, hundertmal schöner fand, als sie mir Anfangs vorgekommen war, und bestürzt über den Mißmuth, den ich, wenn sie ferne war, öfters empfand, wie über die Freude, die mir ihre Gegenwart einflößte, nahm ich mir vor, zwei Tage lang den Trotzkopf zu machen, indem ich mir vorstellte, sie würde die mit mir eingegangene Vertraulichkeit einigermaßen herabstimmen. Der Ausweg half wenig: das Mädchen war so geduldig, so mitleidig! Sie stützte ihren Ellbogen auf das Fenster und sah mich lange schweigend an, dann sagte sie zu mir:

Sie scheinen meiner Gesellschaft überdrüssig zu seyn, mein Herr; und doch bliebe ich, wenn ich könnte, den ganzen Tag hier, nur weil ich sehe, daß Sie Zerstreuung nöthig haben. Diese üble Laune ist die natürliche Folge der Einsamkeit; aber versuchen Sie es nur und schwatzen ein Bischen, so wird die üble Laune sich verlieren. Und wenn Sie nicht schwatzen wollen, so schwatze ich.

Von deinem Liebhaber? nicht wahr?

Nicht doch! nicht immer von ihm; ich weiß auch noch von Anderm zu sprechen. — Und nun hub sie wirklich an, mir von den kleinen häuslichen Angelegenheiten, von der Härte der Mutter, der Gutmüthigkeit des Vaters, den Streichen ihrer Brüder zu erzählen, und Alles was sie vorbrachte, war ebenso ungekünstelt, als anmuthig. Immer jedoch verfiel sie, ohne es selbst zu merken, wieder auf

CHAP. XXX.

Ces pages seraient certainement plus amusantes si la Zanzé eût été amoureuse de moi, ou si du moins je me fusse épris d'elle; et cependant, ce lien de pure sympathie qui nous unissait m'était plus cher que de l'amour. Si je craignais parfois que dans l'égarement de mon coeur il ne vînt à changer de nature, je m'en attristais sérieusement.

Une fois dans le doute de ce qui pouvait arriver, désésperé de la trouver, je ne sais par quel enchantement, cent fois plus belle qu'elle ne m'avait semblé d'abord, étonné de la mélancolie que j'éprouvais quelquefois loin d'elle, et de la joie que m'apportait sa présence, je résolus pendant deux jours de faire le bourru, m'imaginant qu'elle perdrait en partie cette familiarité dont elle usait à mon égard.- L'expédient n'était pas heureux; cette jeune fille était si patiente, si compatissante! Elle allait alors à la fenêtre, s'appuyait sur le coude, et s'arrêtait à me regarder en silence. Puis elle me disait: Monsieur a l'air ennuyé de ma compagnie, et cependant, si je le pouvais, je resterais ici tout le jour, précisement parce que je vois que monsieur a besoin de distraction. Cette mauvaise humeur est l'effet de la solitude; mais que monsieur essaie de causer un peu, et cette mauvaise humeur s'en ira. S'il ne veut pas babiller, je babillerai, moi.

— De votre amant, n'est-ce pas

— Eh! non, pas toujours de lui je sais aussi parler d'autre chose

Et elle commençait, en effet, m'entretenir de ses petits intérêts de famille, de l'âpreté de sa mère de la bonhomie de son père, des piègleries de ses petits frères, et ses récits étaient pleins de simplicité et de grace; mais, sans qu'elle s'en aperçût, elle retombait toujour

deva poi sempre nel tema predilletto, il suo sventurato amore.

Io non volea cessare d' essere burbero, e sperava che ne se indispettisse. Ella, fosse ciò inavvedutezza od arte, non ne se dava per intesa. e bisognava ch' io finissi per rasserenarmi, sorridere. commuovermi. ringraziarla della sua dolce pazienza con me.

Lasciai andare l' ingrato pensiero di volerla indispettire, ed a poco a poco i miei timori si calmarono. Veramente io non erane invaghito. Esaminai lungo tempo i miei scrupoli: scrissi le mie riflessioni su questo soggetto, e lo svolgimento di esse mi giovava.

L' uomo talvolta s'atterrisce di spauracchi da nulla. A fine di non temerli, bisogna considerarli con più attentione e più da vicino.

E che colpa v' era, s' io desideava con tenera inquietudine le sue visite, s' io ne apprezzava la dolcezza, s' io godea d' essere compianto da lei, e di retribuirle pietà per pietà, dacchè i nostri pensieri relativi uno all' altro erano puri come i più puri pensieri dell' infanzia, dacchè le sue stesse toccate di mano ed i suoi piu amorevoli sguardi turbandomi m' empiean di salutare riverenza?

Una sera, effondendo nel mio cuore una grande afflizione ch' ella avea provato, l' infelice mi gettò le braccia al collo, e mi coperse il volto, delle sue lagrime. In quest' amplesso non v' era la minima idea profana. Une figlia non può abbracciare con più rispetto il suo padre.

Se non che. dopo il fatto, la mia immaginativa ne rimase troppo colpita. Quell' amplesso mi tornava spesso alla mente, e allora io non potea più pensare ad altro.

Un' altra volta ch' ella s' abbandonò a simile slancio di filiale confidenza, io tosto mi svincolai dalle sue care braccia, senza stringerla a me, senza baciarla, e le dissi balbettando:

— Vi prego, Zanze, non m' abbracciate mai; ciò non va bene. —

ihr Lieblingsthema, ihre unglückliche Liebe.

In der Hoffnung, sie werde sich noch darüber ärgern, wollte ich den Mürrischen fortspielen; allein, sey es nun Unaufmerksamkeit oder Verstellung, sie nahm keine Rücksicht darauf und ich mußte am Ende wieder meine Heiterkeit hervorholen, lächeln, mich rühren lassen und ihr für ihre sanfte Geduld mit mir danken.

Ich ließ den undankbaren Plan, sie ärgern zu wollen, fahren, und nach und nach beschwichtigten sich meine Besorgnisse, denn ich war wirklich nicht in sie verliebt. Ich prüfte längere Zeit meine Bedenklichkeiten, schrieb meine Bemerkungen über diesen Gegenstand nieder, und das Nachdenken darüber kam mir gut zu Statten.

Der Mensch läßt sich zuweilen von leeren Schreckbildern Angst machen; um die Furcht davor zu verlieren, muß er sie nur etwas genauer und mehr in der Nähe besehen.

Und was war denn Strafbares daran, wenn ich mit zärtlicher Ungeduld ihre Besuche wünschte, und auf deren Annehmlichkeit einen hohen Werth legte, wenn es mir wohl that, von ihr bemitleidet zu werden und Theilnahme mit Theilnahme zu vergelten, da ja unsere Gesinnungen gegeneinander rein, wie die reinsten Gedanken der Kindheit waren, da selbst ihr Händedruck und ihre liebevollen Blicke, wenn sie mich verwirrten, mich zugleich mit einer heilsamen Ehrfurcht erfüllten?

Als sie eines Abends einen großen Kummer, den sie erlitten, vor mir ausschüttete, schlang mir die Unglückliche die Arme um den Hals und bedeckte mein Gesicht mit ihren Thränen. In dieser Umarmung lag nicht der geringste unlautere Gedanke. Eine Tochter kann ihren Vater nicht mit mehr Ehrfurcht umarmen.

Nur blieb nachher meine Einbildungskraft allzusehr davon ergriffen. Die Umarmung fiel mir oft ein, und dann konnte ich an nichts Anderes mehr denken.

Als sie ein anderesmal einem ähnlichen Ausbruch kindlichen Vertrauens sich überließ, entzog ich mich rasch ihren theuren Armen, ohne sie an mich zu drücken, ohne sie zu küssen, und sagte mit stotternder Stimme:

Ich bitte dich, Zanze, umarme mich nicht mehr; es geht nicht an.

sur son thème de prédilection, son malheureux amour.

Moi, je ne voulais pas cesser de paraître bourru, et j'espérais qu'elle en concevrait du dépit; mais elle, soit inattention ou finesse, n'avait pas l'air de s'en douter, et il me fallait finir par reprendre un front serein. par sourire. par m'émouvoir, par la remercier de sa douce patience avec moi.

Je laissait tomber l'ingrate pensée que j'avais eue de lui inspirer du dépit. et insensiblement mes craintes se calmèrent. En vérité, je n'étais pas épris; j'examinais long-temps mes scrupules, j'ecrivis mes reflexions sur ce sujet, et leur développement me fit du bien.

L'homme quelquefois se fait des épouvantails de rien. Pour ne pas s'en laisser effrayer. il doit les envisager avec plus d'attention et de plus près.

Etais-je donc bien coupable de désirer ses visites avec une tendre inquiétude, d'en apprécier la douceur, de me réjouir de la compassion que je trouvais en elle, de lui rendre pitié pour pitié, du moment que nos pensées de l'un à l'autre avaient la pureté des plus pures pensées de l'enfance, et que ses mains, en serrant les miennes, comme ses regards en s'arrêtant avec affection sur les miens, me remplissaient, tout en me troublant, d'un respect salutaire?

Un soir, en épanchant dans mon cœur une grande affliction qu'elle avait éprouvée, l'infortunée jeta ses bras à mon col, et me couvrit le visage de ses larmes. Cet embrassement était pur de toute idée profane; une fille n'embrasse pas son père avec plus de respect.

Seulement il arriva que mon imagination en demeura trop vivement frappée. Cet embrassement me revenait souvent à l'esprit, et alors je ne pouvais plus penser à autre chose.

Une autre fois qu'elle s'abandonna au même élan de confiance filiale, je me hâtai de me dégager de ses bras chéris, sans la presser sur mon sein, sans l'embrasser, et lui dis en balbutiant:

— Je vous en prie. Zanzé, ne m'embrassez pas ainsi; cela n'est

M'affissò gli occhi in volto, li abbassò, arrossì; — e certo fu la prima volta che lesse nell' anima mia la possibilità di qualche debolezza a suo riguardo.

Non cessò d'esser meco familiare d'allora in poi, ma la sua famigliarità divenne più rispettosa, più conforme al mio desiderio, e gliene fui grato.

Sie blickte mir fest ins Gesicht, schlug die Augen nieder, erröthete, und gewiß las sie hier zum Erstenmal in meiner Seele, daß ich eine Schwäche gegen sie begehen könnte. Ihre Vertraulichkeit verminderte sich deßhalb später nicht, aber sie nahm eine achtungsvollere Haltung an, betrug sich mehr nach meinem Wunsche, und ich war ihr dafür dankbar.

pas bien. Elle arrêta ses yeux sur mon visage, les baissa, et rougit; et certes, ce fut la première fois qu'elle lut dans mon ame que je pouvais devenir faible auprès d'elle.

Elle ne cessa pas depuis d'être familière avec moi; mais sa familiarité devint plus réservé, plus conforme à mon désir; et je lui en sus gré.

CAPO XXXI.

Io non posso parlare del male che affligge gli altri uomini; ma quanto a quello che toccò in sorte a me dacchè vivo, bisogna ch'io confessi che, esaminatolo bene, lo trovai sempre ordinato a qualche mio giovamento. Si, perfino quell' orribile calore che m'opprimeva, e quegli eserciti di zanzare che mi facean guerra sì feroce! Mille volte vi ho riflettuto. Senza uno stato di perenne tormento com'era quello, avrei io avuta la costante vigilanza necessaria, per serbarmi invulnerabile ai dardi d'un amore che mi minacciava, e che difficilmente sarebbe stato un amore abbastanza rispettoso, con un' indole si allegra ed accarezzante, qual era quella della fanciulla? Se io talora tremava di me in tale stato, come avrei io potuto governare le vanità della mia fantasia in un aere alquanto piacevole, alquanto consentaneo alla letizia?

Stante l'imprudenza de' genitori della Zanze, che cotanto si fidavano di me; stante l'imprudenza di lei che non prevedeva di potermi essere cagione di colpevole ebbrezza; stante la poca sicurezza della mia virtù, non v'ha dubbio che il soffocante calore di quel forno, e le crudeli zanzare erano salutar cosa.

Questo pensiero mi riconciliava alquanto con que' flagelli. Ed allora io mi dimandava:

— Vorresti tu esserne libero; e passare in una buona stanza consolata da qualche fresco respiro, e non veder più quell' affettuosa creatura? —

Kapitel XXXI.

Ich kann vom Unglück, das andere Menschen niederbeugt, Nichts sagen; was aber dasjenige anlangt, welches mir, so lange ich lebe, zu Theil wurde, so muß ich, wenn ich es recht prüfe, bekennen, daß es immer zu irgend einem Nutzen für mich eingerichtet war. Dieß gilt sogar von jener entsetzlichen Hitze, die mich zu Boden drückte, und von jenen Heeren von Mücken, die mir einen so grausamen Krieg bereiteten. Tausendmal habe ich darüber nachgedacht. Hätte ich ohne einen Zustand immerwährender Qual, was er war, die Wachsamkeit besessen, die ich nothwendig brauchte, wenn ich gegen die Pfeile einer mich bedrohenden Liebe mich unverwundbar erhalten wollte, einer Liebe, die bei einem so heitern und einschmeichelnden Wesen, wie es das Mädchen besaß, schwerlich innerhalb der gehörigen Schranken der Achtung geblieben wäre? Wenn ich schon in einem solchen Zustand zuweilen für mich zitterte, wie hätte ich in einer etwas behaglichen und zur Freude stimmenden Luft meine eitle Phantasie beherrschen können? Da Zanze's Eltern unbesonnen genug waren, mir so sehr zu trauen, auch das Mädchen in ihrer Unbesonnenheit nicht ahnte, welch strafbaren Sinnenrausch sie mir verursachen könnte, da endlich meine Tugend selbst auf nicht gar starken Füßen stand, so ist kein Zweifel, daß die erstickende Hitze jenes Ofens und die grausamen Mücken eine heilsame Sache waren: ein Gedanke, der mich einigermaßen mit jenen Qualen versöhnte. Ich fragte mich dann: wolltest du wohl, der Freiheit wiedergegeben, in ein hübsches Gemach versetzt werden, das ein kühles Lüftchen durchweht, aber jenes leidenschaftliche Wesen nicht mehr sehen?

CHAP. XXXI.

Je ne puis parler du mal qui afflige les autres hommes; mais pour celui qui m'est échu en partage depuis que je suis au monde, je dois convenir qu'en l'examinant de près, je l'ai toujours trouvé ordonné en vue de quelque bien; oui, jusqu'à cette horrible chaleur qui m'accablait, et ces armées de moucherons qui me faisaient une guerre si acharnée! Mille fois j'y ai réfléchi; sans cette source inépuisable de tourmens, aurais-je trouvé en moi la vigilance et la fermeté nécessaires pour me maintenir invulnérable aux traits d'un amour qui me menaçait, et que j'aurais eu peine à contenir dans les bornes au respect avec une humeur aussi vive, aussi caressante, que l'était celle de la jeune fille. Si parfois alors je me défiais si fort de moi, comment aurais-je pu gouverner la faiblesse de mon imagination, pour peu que l'air eût été agréable, et m'eût laissé de l'enjouement dans l'esprit?

Avec l'imprudence des parens de Zanzé, qui avaient en moi une si grande confiance, avec l'imprudence de cette enfant, qui ne prévoyait pas qu'elle pût m'inspirer un coupable enivrement, avec l'impuissante sauve-garde de ma propre vertu, nul doute que la chaleur de cette fournaise et les cruelles morsures des moucherons ne fussent pour moi un bienfait.

Cette pensée me réconciliait un peu avec ces fléaux, et alors je me disais: Voudrais-tu en être délivré et passer dans une bonne chambre rafraîchie par un air pur, à la condition de ne plus voir cette affectueuse créature?

Debbo dire il vero? Io non avea coraggio di rispondere al quesito.

Quando si vuole un po' di bene a qualcheduno, è indicibile il piacere che fanno le cose in apparenza più nulle. Spesso una parola della Zanze, un sorriso, una lagrima, una grazia del suo dialetto veneziano, l'agilità del suo braccio in parare col fazzoletto o col ventaglio le zanzare a sè ed a me, m'infondeano nell'animo una contentezza fanciullesca che durava tutto il giorno. Principalmente m'era dolce il vedere che le sue afflizioni scemassero parlandomi, che la mia pietà le fosse cara, che i miei consigli la persuadessero, e che il suo cuore s'infiamasse allorchè ragionavamo di virtù e di Dio.

— Quando abbiamo parlato insieme di religione, diceva ella, io prego più volentieri e con più fede. —

E talvolta troncando ad un tratto un raggionamento frivolo, prendeva la Bibbia, l'apriva, baciava a caso un versetto, e volea quindi ch'io gliel traducessi e commentassi. E dicea: — Vorrei che ogni volta che rileggerà questo versetto, ella si ricordasse che v'ho impresso un bacio. —

Non sempre per verità i suoi baci cadeano a proposito, massimamente se capitava aprire il Cantico de' Cantici. Allora, per non farla arrossire, io profittava della sua ignoranza del latino, e mi prevaleva di *frasi* in cui, salva la santità di quel volume, salvassi pur l'innocenza di lei, ambe le quali m'inspiravano altissima venerazione. In tali casi non mi permisi mai di sorridere.

Era tuttavia non picciolo imbarazzo per me, quando alcune volte non intendendo ella bene la mia pseudoversione, mi pregava di tradurle il periodo parola per parola, e non mi lasciava passare fuggevolmente ad altro soggetto.

Soll ich die Wahrheit sagen? Ich hatte nicht den Muth, diese Frage zu beantworten.

Meint man's mit Jemanden ein wenig gut, so ist das Vergnügen, welches die anscheinend nichtigsten Dinge verursachen, nicht zu beschreiben. Oft flößte ein Wort von Zanze, ein Lächeln, eine Thräne, ein Reiz ihres venetianischen Dialekts, die Beweglichkeit ihres Arms, wenn sie mit dem Schnupftuch oder Fächer von sich und von mir die Mücken abwehrte, meinem Gemüthe eine kindliche Zufriedenheit ein, die den ganzen Tag über anhielt. Eine besonders wohlthuende Empfindung war es, wenn ich sah, daß ihre Betrübniß sich verlor, wann sie mit mir sprach, daß meine Theilnahme ihr theuer war, daß mein Rath sie überzeugte, und daß ihr Herz entflammte, wenn wir von Tugend und von Gott redeten.

Wenn wir miteinander von der Religion gesprochen haben, sagte sie, bete ich lieber und mit größerem Glauben.

Manchmal schnitt sie ein lustiges Gespräch mit Einem Schlag ab, ergriff die Bibel, schlug sie auf, küßte einen Vers und verlangte nun, daß ich ihn ihr übersetze und erkläre, wobei sie hinzusetzte: Ich wünsche, daß Sie jedesmal, wenn Sie diesen Vers wieder lesen, sich erinnern, daß ich einen Kuß darauf gedrückt habe.

Nicht immer, daß ich die Wahrheit sage, fielen ihre Küsse auf eine schickliche Stelle, besonders wenn sie zufällig das Hohelied aufschlug. Um sie nicht schamroth zu machen, machte ich mir dann ihre Unbekanntschaft mit der lateinischen Sprache zu Nutzen und nahm Ausdrücke zu Hülfe, durch welche ich, unbeschadet der Heiligkeit dieses Buches, nur ihre Unschuld im Auge hatte, da diese und jene mir die tiefste Ehrfurcht einflößten. Ich erlaubte mir in solchen Fällen nie ein Lächeln, obgleich ich einige Male in nicht geringe Verlegenheit kam, wenn sie meine unächte Uebersetzung nicht verstand, mich bat, ihr den Satz Wort für Wort zu übersetzen, und mir nicht erlaubte, daß ich flüchtig auf einen andern Gegenstand übersprang.

Dirai-je la vérité? Je n'avais pas le courage de répondre à cette question.

Quand on veut un peu de bien à quelqu'un, on trouve un charme indéfinissable dans les choses en apparence les plus futiles. Souvent une parole de la Zanzé, un sourire, une larme, une grace de son dialecte vénitien, l'agilité de ses bras à défendre elle et moi, avec son mouchoir ou son éventail, des piqûres des moucherons, faisaient couler dans mon ame une joie enfantine qui durait tout le jour. Il m'était doux surtout de voir que ses afflictions se calmaient quand elle me parlait, que ma pitié lui était chère, que mes avis la trouvaient docile, et que son coeur s'enflammait quand nous parlions de Dieu et de la vertu.

— Lorsque nous avons parlé ensemble de religion, me disait-elle, je prie plus volontiers et avec une foi plus vive.

Et quelquefois, coupant court soudainement à une causerie frivole, elle prenait la Bible, l'ouvrait, en baisait en verset au hasard, et me priait de le lui traduire en le commentant. Puis elle ajoutait: Je voudrais que toutes les fois que vous relirez ce verset, il vous revînt à la mémoire que j'y ai déposé un baiser.

Ces baisers, il faut le dire, ne tombaient pas toujours à propos, pas surtout s'il lui arrivait d'ouvrir le Cantiques des Cantiques. Alors, pour ne pas la faire rougir, je profitais de son ignorance du latin, et je me rejetais sur d'autres phrases qui me permissent de sauver à la fois son innocence et la sainteté du livre; car l'une et l'autre m'inspiraient une profonde vénération. En pareille rencontre, jamais je ne me permis de sourire. Je tombais cependant dans un grand embarras, lorsque parfois, ayant peine à bien entendre ma fausse traduction, elle me priait de lui traduire la phrase mot pour mot, et ne me laissait pas légèrement passer à un autre sujet.

CAPO XXXII.

Nulla è durevole quaggiù! La Zanze ammalò. Ne' primi giorni della sua malattia veniva a vedermi lagnandosi di grandi dolori di capo. Piangeva, e non mi spiegava il motivo del suo pianto. Solo balbettò qualche lagnanza contro l'amante. — E uno scellerato, diceva ella, ma Dio gli perdoni! —

Per quanto io la pregassi di sfogare, come soleva il suo cuore, non potei sapere ciò che a tal segno l'addolorasse.

Tornerò domattina, mi disse una sera. — Ma il dì seguente, il caffè mi fu portato da sua madre, gli altri giorni da' secondini, e la Zanze era gravemente inferma.

I secondini mi dicean cose ambigue dell'amore di quella ragazza le quale mi facean drizzare i capelli.

Una seduzione? — Ma forse erano calunnie. Confesso che vi prestai fede, e fui conturbatissimo di tanta sventura. Mi giova tuttavia sperare che mentissero.

Dopo più d'un mese di malattia, la poveretta fu condotta in campagna; e non la vidi più.

È indicibile quant'io gemessi di questa perdita. Oh, come la mia solitudine divenne più orrenda! Oh, come cento volte più amaro della sua lontananza erami il pensiero, che quella buona creatura fosse infelice! Ella aveami tanto colla sua dolce compassione consolato nelle mie miserie; e la mia compassione era sterile per lei! Ma certo sarà stata persuasa ch'io la piangeva, ch'io avrei fatto non lievi sacrifizi per recarle, se fosse stato possibile, qualche consorto; ch'io non cesserei mai di benedirla e di far voti per la sua felicità!

A' tempi della Zanze, le sue visite, benchè pur sempre troppo brevi, rompendo amabilmente la monotonia del mio perpetuo meditare e

Kapitel XXXII.

Nichts iſt hienieden von Dauer. Zanze wurde unwohl. In den erſten Tagen ihrer Krankheit kam ſie zu mir auf Beſuch und klagte über heftiges Kopfweh. Sie weinte, vertraute mir aber nicht die Urſache ihrer Thränen. Sie ſtotterte nur einige Klagen gegen ihren Liebhaber. Er iſt ein Böſewicht, rief ſie, aber Gott verzeihe ihm.

So dringend ich ſie auch bat, ihr Herz vor mir auszuſchütten, wie ſie gewohnt war, ſo konnte ich doch nicht erfahren, was ſie in ſo hohem Grad betrübte.

Ich werde morgen wieder kommen, ſagte ſie eines Abends. Aber am folgenden Tag wurde mir von ihrer Mutter, an den anderen von den Secondini der Kaffe gebracht, und Zanze lag ſchwer krank darnieder.

Die Secondini erzählten mir allerlei zweideutige Dinge von der Liebe dieſes Mädchens, daß mir die Haare zu Berg ſtanden. Eine Verführung? — Aber vielleicht waren es Verleumdungen. Ich geſtehe, daß ich ihren Ausſagen Glauben ſchenkte, und wurde tief betrübt über ein ſo großes Unglück. Gleichwohl ſchmeichelte ich mir mit der Hoffnung, daß ſie gelogen hätten.

Nachdem die Krankheit über einen Monat gedauert, wurde die Arme aufs Land gebracht, und ich ſah ſie nicht mehr.

Es iſt nicht auszuſprechen, wie ſehr ich dieſen Verluſt beſeufzte. Ach, um wie viel ſchrecklicher wurde meine Einſamkeit! Ach, um wie viel hundertmal ſchrecklicher als ihre Trennung war mir der Gedanke, daß das gute Geſchöpf unglücklich ſeyn ſollte! Sie hatte mich in meinem Elend mit ihrer ſanften Theilnahme ſo ſehr getröſtet, und meine Theilnahme fruchtete ihr ſo wenig! Aber gewiß hat ſie die Ueberzeugung mitgenommen, daß ich ſie beweinte, daß ich nicht geringe Opfer gebracht haben würde, ihr, wenn es mir möglich geweſen wäre, einigen Troſt zu verſchaffen, daß ich nicht aufhören würde, ſie zu ſegnen und für ihr Wohlergehen zu beten.

Als Zanze noch mit ihren, obwohl immer nur kurzen Beſuchen die Einförmigkeit meines fortgeſetzten Nachdenkens und ſtillen Studierens lieb-

CHAP. XXXII.

Rien n'est durable ici-bas. La Zanzé tomba malade. Dans les premiers jours de sa maladie, elle venait me voir en se plaignant de grands maux de tête. Elle pleurait, et ne me disait pas la cause de ses larmes; seulement elle balbutiait quelques plaintes contre son amant: C'est un scélérat, disait-elle, mais que Dieu lui pardonne!

Quelque instamment que je la priasse de m'ouvrir son coeur comme de coutume, je ne pus savoir ce qui pouvait à ce point la rendre malheureuse.

— Je reviendrai demain matin, me dit-elle un soir; mais le jour suivant, le café me fut apporté par sa mère, les autres jours par les *secondini*. La Zanzé était sérieusement malade.

Les *secondini* me rapportaient sur les amours de cette infortunée des choses équivoques qui me faisaient dresser le cheveux. Une séduction! — Ah! c'étaient peut-être des calomnies! J'avoue que j'y ajoutais foi, et que je fus mortellement touché d'un si grand malheur. Ils auront menti, j'aime à le croire.

Après plus d'un mois de maladie, la pauvre enfant fut menée à la campagne, et je ne la revis plus.

Je ne saurais dire combien cette perte me fut sensible. Oh! comme ma solitude en devint plus horrible! Oh! comme il m'était cent fois moins amer de savoir cette bonne créature absente que malheureuse! Elle m'avait tant consolé dans ma détresse avec sa douce compassion, et ma compassion ne pouvait rien pour elle! Ah! certes, elle savait bien que je la pleurais, et que j'aurais fait tous les sacrifices, pour lui apporter, s'il eût été possible, quelque consolation; elle savait bien que jamais je ne cesserais de la bénir et de faire des voeux pour son bonheur.

Au temps de la Zanzé, ses visites, quoique toujours trop courtes, en interrompant agréablement la monotonie de mes continuelles mé-

studiare in silenzio, intessendo alle mie idee altre idee, eccitandomi qualche affetto soave, abbellivano veramente la mia avversità, e mi doppiavano la vita.

Dopo tornò la prigione ad essere per me una tomba. Fui per molti giorni oppresso di mestizia, a segno di non trovar più nemmeno alcun piacere nello scrivere. La mia mestizia era per altro tranquilla, in paragone delle smanie ch' io aveva per l'addietro provate. Voleva ciò dire ch' io fossi già più addimesticato coll' infortunio? Più filosofo? più cristiano? ovvero solamente che quel soffocante calore della mia stanza valesse a prostrare persino le forze del mio dolore? Ah! non le forze del dolore! Mi sovviene ch' io lo sentiva potentemente nel fondo dell' anima, — e forse più potentemente, perchè io non avea voglia d'espanderlo gridando e agitandomi.

Certo, il lungo tirocinio m' avea già fatto più capace di patire nuove afflizioni, rassegnandomi alla volontà di Dio. Io m' era sì spesso detto, *esser viltà il lagnarsi*, che finalmente sapea contenere le lagnanze vicine a prorompere, e vergognava che pur fossero vicine a prorompere.

L' esercizio di scrivere i miei pensieri avea contribuito a rinforzarmi l' animo, a disingannarmi delle vanità, a ridurre la più parte de' ragionamenti a queste conclusioni:

— V' è un Dio: dunque infallibile giustizia: dunque tutto ciò che avviene è ordinato ad ottimo fine: dunque il patire dell' uomo sulla terra è pel bene dell' uomo.

Anche la conoscenza della Zanze m' era stata benefica: m' avea raddolcito l' indole. Il suo soave applauso erami stato impulso a non ismentire per qualche mese il dovere ch' io sentiva incombere ad ogni uomo d' essere superiore alla fortuna, e quindi paziente. E qualche mese di costanza mi piegò alla rassegnazione.

lich unterbrach, als sie meinen Ideen andere einflocht und in mir irgend eine angenehme Empfindung zu erwecken wußte, da verschönerte sie in Wahrheit mein Ungemach, gab sie mir ein doppeltes Leben.

Nachher war mir das Gefängniß wieder ein Grab, und mehrere Tage lang drückte mich die Betrübniß so darnieder, daß ich nicht einmal am Schreiben mehr Freude fand. Uebrigens war meine Betrübniß ruhig im Vergleich zu der stürmischen Aufregung, die ich früher erfahren hatte. War dieß ein Zeichen, daß ich mit dem Unglück schon mehr vertraut, daß ich mehr Philosoph, mehr Christ geworden war, oder nur, daß jene erstickende Hitze meines Gemachs sogar die Gewalt meiner Schmerzen zu bezwingen vermochte? Ach, nicht die Gewalt der Schmerzen. Ich erinnere mich, daß ich sie mächtig in der Tiefe meiner Seele empfand, und vielleicht um so mächtiger, da ich nicht Lust hatte, sie durch Schreien und Toben zu steigern.

Sicher hatte mich die lange Lehrzeit zu Ertragung neuer Leiden dadurch bereits empfänglicher gemacht, daß ich mich dem Willen Gottes ergab. Ich hatte mir die Worte: Klagen ist Kleinmuth, so oft zugerufen, daß ich am Ende die Klagen, wenn sie eben hervorbrechen wollten, zurückzuhalten vermochte und mich schämte, daß sie nur so nahe zum Ausbruch gekommen wären.

Die Uebung, meine Gedanken zu Papier zu bringen, hatte dazu beigetragen, daß sich mein Muth wieder stärkte, daß ich mich über Eitelkeiten enttäuschte, und daß der größte Theil meiner philosophischen Untersuchungen auf folgende Schlüsse hinauslief: Es gibt einen Gott, also eine unfehlbare Gerechtigkeit, also ist jedes Ereigniß zum besten Zweck angeordnet, also sind die Leiden des Menschen auf Erden zum Besten des Menschen.

Auch die Bekanntschaft mit Zanze war für mich wohlthätig gewesen, sie hatte meine Gemüthsart milder gemacht. Ihr freundlicher Beifall war mir ein Antrieb gewesen, daß ich nicht Monate lang eine, wie ich fühlte, jedem Menschen obliegende Pflicht versäumte, die Pflicht: über sein Schicksal sich zu erheben, folglich geduldig zu seyn; und einige Monate Beharrlichkeit brachten mich zur Ergebung.

ditations et de mes silencieuses études, en mêlant d'autres idées au fil de mes idées, en éveillant en moi de suaves sympathies, embellissaient véritablement mon infortune, et je me sentais doublement vivre.

Ce temps passé, la prison redevint pour moi un tombeau: pendant plusieurs jours je fus accablé de tristesse au point de ne plus trouver aucun plaisir même à écrire. Ma tristesse, au surplus, était calme en comparaison des fureurs qu'autrefois j'avais éprouvées. Cela voulait-il dire que j'étais déjà plus familiarisé avec l'infortune, plus philosophe, plus chrétien? ou seulement que cette dévorante ardeur de ma chambre allait jusqu'à anéantir la force de ma douleur? La force de la douleur! Oh! non; je me souviens que je la sentais violemment au fond de mon ame, et plus violemment peut-être, parce que je me refusais à l'épancher au dehors en criant et en m'agitant.

Certes, ce long apprentissage m'avait déjà rendu plus capable de souffrir de nouvelles afflictions, en me résignant à la volonté de Dieu. Je m'étais dit tant de fois qu'il y a de la lâcheté à se plaindre, que j'avais fini par savoir contenir mes plaintes prêtes à éclater, et que j'avais honte de les trouver si voisines de mes lèvres.

L'habitude d'écrire mes pensées avait contribué à affermir mon ame, à me désabuser des vanités de ce monde, et à réduire à ces conclusions la plupart des raisonnemens:

Il est un Dieu: donc sa justice est infaillible: donc tout ce qui arrive est ordonné selon une bonne fin: donc si l'homme souffre sur la terre, c'est pour le bien de l'homme.

La connaissance de la Zanzé avait été encore un bienfait pour moi. Elle m'avait adouci le caractère; sa délicieuse approbation m'avait excité à ne pas oublier pendant quelques mois le devoir qui fait une obligation à tout homme de se montrer supérieur à la fortune, c'est-à-dire patient, et ces quelques mois de constance m'avaient accoutumé à la résignation.

La Zanze mi vide due sole volte andare in collera. Una fu quella, che già notai, pel cattivo caffè: l'altra fu nel caso seguente:

Ogni due o tre settimane, m'era portata dal custode una lettera della mia famiglia; lettera passata prima per le mani della Commissione, e rigorosamente mutilata con cassature di nerissimo inchiostro. Un giorno accadde, che in vece di cassarmi solo alcune frasi, tirarono l'orribile riga su tutta quanta la lettera, eccetuate le parole: „*Carissimo Silvio*" che stavano a principio, e il saluto ch'era in fine: „*T'abbracciamo tutti di cuore.*"

Fui così arrabbiato di ciò, che alla presenza della Zanze proruppi in urla, e maledissi non so chi. La povera fanciulla mi compatì, ma nello stesso tempo mi sgridò d'incoerenza a' miei principi. Vidi ch'ella aveva ragione, e non maledissi più alcuno.

Zanze sah mich nur zweimal in Zorn gerathen: das Erstemal, wie ich schon bemerkte, wegen des schlechten Kaffe's, das andere Mal bei folgender Veranlassung:

Alle zwei oder drei Wochen wurde mir vom Kerkermeister ein Brief von meiner Familie zugestellt, der erst der Kommission durch die Hände ging und durch Striche von der schwärzesten Tinte unbarmherzig verstümmelt war. Eines Tages geschah es, daß sie, statt mir nur einige Ausdrücke zu verwischen, den abscheulichen Strich über die ganze Länge des Briefs herabzogen und nur die Worte: „Liebster Silvio" am Anfang, und den Gruß am Ende: „Wir umarmen dich alle von Herzen" stehen ließen. Ich wurde darüber so wüthend, daß ich in Zanze's Gegenwart in ein Geheul ausbrach und Gott weiß wen alles verfluchte. Das arme Kind hatte Mitleid mit mir, schalt mich jedoch gleichzeitig wegen des schlechten Zusammenhangs meiner Grundsätze, ich fühlte, daß sie Recht hatte, und fluchte Niemand mehr.

La Zanzé ne me vit mettre en colère que deux fois: la première, c'était à l'occasion de ce méchant café; l'autre, je vais dire pour que le raison.

Toutes les deux ou trois semaines, le geôlier m'apportait une lettre de ma famille; cette lettre, qui passait d'abord par les mains de la commission, m'arrivait horriblement mutilée et toute *raturée* avec une encre très noire. Il arriva que ce jour, au lieu de m'effacer seulement quelques phrases, on promena l'horrible rature sur la lettre entière, à l'exception de ces mots: *très cher Silvio*, qui commençaient la lettre, et de l'adieu qui la terminait: *nous t'embrassons de tout notre coeur.*

Je fus si furieux de la chose, qu'en présence de Zanzé j'éclatais en cris violens, et me pris à maudire je ne sais plus qui. La pauvre jeune fille eut pitié de moi, mais en même temps elle m'accusa de ne pas être conséquent à mes principes. Je reconnus qu'elle avait raison, et ne maudis plus personne.

CAPO XXXIII.

Un giorno, uno de' secondini entrò nel mio carcere con aria misteriosa, e mi disse:

— Quando v'era la siora Zanze.... siccome il caffè le veniva portato da essa.... e si fermava lungo tempo a discorrere.... ed io temeva che la furbaccia esplorasse tutti i suoi secreti, signore....

Non n'esplorò pur uno, gli dissi in collera; ed io, se ne avessi, non sarei gonzo da lasciarmeli trar fuori. Continuate.

— Perdoni, sa; non dico già ch'ella sia gonzo, ma io della siora Zanze non mi fidava. Ed ora, signore, ch'ella non ha più alcuno che venga a tenerle compagnia..... mi fido.... di....

— Di che? Spiegatevi una volta.

— Ma giuri, prima, di non tradirmi.

— E, per giurare di non tradirvi, lo posso: non ho mai tradito alcuno.

Kapitel XXXIII.

Eines Tages trat einer der Secondini mit geheimnißvoller Miene in mein Gefängniß und sagte zu mir:

Ja, wie Jungfer Zanze noch da war... wie sie noch den Kaffe brachte und lange blieb, um zu schwatzen — ich hatte immer Angst, Herr, die Spitzbübin möchte alle Ihre Geheimnisse auskundschaften.

Sie hat nicht Eines ausgekundschaftet, rief ich ihm zornig zu; und ich würde, hätte ich deren gehabt, nicht der Narr gewesen seyn, sie aus mir herausbringen zu lassen. Macht weiter!

Bitte um Verzeihung; ich sage nicht, daß Sie ein Narr sind, aber ich für meine Person traute der Jungfer Zanze nicht. Und da Sie nun Niemand haben, der Ihnen Gesellschaft leistet, Herr.. ich baue auf...

Worauf? Sprich einmal deutlich.

Aber schwören Sie erst, daß Sie mich nicht verrathen wollen.

Pah! schwören, daß ich dich nicht verrathe, kann ich schon, ich habe noch Niemand verrathen.

CHAP. XXXIII.

Un jour, l'un des *secondini* entra d'un air mystérieux dans ma *prison*, et me dit: Quand c'était la *siora* Zanzé, comme c'était elle qui apportait le café, et qu'elle s'arrêtait long-temps à discourir, je craignais qu'elle ne pénétrât tous les secrets de monsieur, la petite fourbe!

— Elle n'en a jamais pénétré un seul, lui dis-je en colère; et moi, si j'en avais, je ne serais pas assez simple pour me laisser arracher. Continuez.

— Pardon. Je ne dis pas que monsieur est simple, mais moi je ne me fiais pas à la *siora* Zanzé, et maintenant que monsieur n'a plus personne pour lui tenir compagnie..... j'espère... que...

— Quoi? Expliquez-vous, une fois.

— Mais jurez-moi d'abord de ne pas me trahir.

— Oh! pour vous jurer de ne pas vous trahir, je le puis; je n'ai jamais trahi personne.

— Dice dunque davvero, che giura, eh?

— Sì, giuro di non tradirvi. Ma sappiate, bestia che siete, che uno il quale fosse capace di tradire, sarebbe anche capace di violare un giuramento.

Trasse di tasca una lettera, e me la consegnò tremando, e scongiurandomi di distruggerla, quand' io l' avessi letta.

— Fermatevi (gli dissi aprendola); appena letta, la distruggerò in vostra presenza.

— Ma, signore, bisognerebbe, ch' ella rispondesse; ed io non posso aspettare. Faccia con suo comodo! Soltanto mettiamoci in questa intelligenza. Quando ella sente venire alcuno, badi che se sono io, canterellerò sempre l'aria: „*Sognai mi gera un gato.*" Allora ella non ha a temere di sorpresa, e può tenersi in tasca qualunque carta. Ma se non ode questa cantilena, sarà segno che o non sono io, o vengo accompagnato. In tal caso non si fidi mai di tenere alcuna carta nascosta, perchè potrebb' esservi perquisizione, ma se ne avesse una, la stracci sollecitamente e la getti dalla finestra.

— State tranquille: vedo che siete accorto, e lo sarò ancor io.

— Eppure ella m'ha dato della bestia.

— Fate bene a rimproverarmelo. gli dissi stringendogli la mano. Perdonate. —

Se n'andò e lessi:

„Sono.... (e qui diceva il nome) uno dei vostri ammiratori: so tutta la vostra *Francesca da Rimini* a memoria. Mi arrestarono per.... (e qui diceva la causa della sua cattura e la data) e darei non so quante libbre del mio sangue, per avere il bene d'essere con voi, o d'avere almeno un carcere contiguo al vostro, affinchè potessimo parlare insieme. Dacchè intesi da Tremerello — così chiameremo il confidente — che voi, signore, eravate preso, e per qual motivo, arsi di desiderio di dirvi che nessuno vi

Sie sagen also wirklich, daß Sie schwören, ha?

Ja, ich schwöre, daß ich Euch nicht verrathe. Aber wisse, Bestie, die du bist, daß Einer, der des Verraths fähig ist, auch im Stande wäre, einen Eid zu brechen.

Nun zog er einen Brief aus der Tasche und überreichte mir ihn zitternd und mich beschwörend, daß ich ihn zerreiße, wenn ich ihn gelesen hätte.

Bleibt! rief ich ihm zu, indem ich den Brief öffnete; sobald er gelesen ist, werde ich ihn in Eurer Gegenwart zerreißen.

Aber der Herr sollten antworten, und ich kann so lange nicht warten. Thun Sie es nach Ihrer Bequemlichkeit. Nur wollen wir die Sache so unter uns ausmachen: wenn Sie Jemand kommen hören, so haben Sie Acht, ob ich es bin, ich werde immer das Liedchen singen: Mir träumt', es umkreis' mich ein Kätzchen. Dann haben Sie keine Ueberraschung zu fürchten und können jedes Papier in der Tasche behalten; hören Sie aber dieses Liedchen nicht, so sey es Ihnen ein Zeichen, daß ich es nicht bin, oder daß ich in Begleitung komme. In diesem Fall trauen Sie nie, ein verborgenes Papier bei sich zu tragen, denn es könnte eine Durchsuchung vorgenommen werden, und haben Sie eines bei sich, so zerreißen Sie es sorgfältig und werfen es zum Fenster hinaus.

Seyd ganz unbesorgt! Ich sehe, daß Ihr behutsam seyd, und werde es auch seyn.

Und haben mich doch eine Bestie geheißen.

Habt Recht, daß Ihr mir's vorhaltet, sagte ich, und drückte ihm die Hand. Verzeiht mir!

Er ging und ich las:

„Ich bin... (hier kam der Name) einer Ihrer Bewunderer; ich weiß Ihre Francesca da Rimini ganz auswendig. Man hat mich verhaftet wegen... (hier nannte er Ursache und Tag seiner Gefangenschaft) und ich würde weiß nicht wie viel Pfund von meinem Blut geben, wenn ich das Vergnügen haben könnte, bei Ihnen zu seyn oder wenigstens ein Ihnen naheliegendes Gefängniß zu bewohnen, daß wir miteinander sprechen könnten. Seit ich von Tremerello (so wollen wir unsern Vertrauten heißen) erfuhr, daß Sie, mein Herr, festge-

— Vous jurez donc bien véritablement?

— Oui, je jure de ne pas vous trahir; mais sachez, sot que vous êtes, qu'un homme capable de trahir ne le serait pas moins de violer un serment.

Il tira de sa poche une lettre qu'il me remit en tremblant, et me conjurant de la détruire aussitôt que je l'aurais lue.

— Arrêtez un moment, lui dis-je en ouvrant la lettre; à peine lue, je la détruirai en votre présence.

— Mais il faudrait que monsieur répondit, et je ne puis attendre. Faites à votre aise; seulement convenons de ceci entre nous. Quand vous entendrez venir quelqu'un, notez bien que si c'est moi je fredonnerai toujours l'air: *sognai mi gera un gato.* Ne craignez alors aucune surprise, et ayez dans votre poche les papiers qu'il vous plaira. Mais si vous n'entendez pas la chanson, c'est que c'est un autre ou que je suis accompagné. En pareil cas, gardez-vous de tenir aucun papier caché, on pourrait bien faire ici quelque perquisition; mais si vous en avez un, vite mettez-le en pièce et jetez-le par la fenêtre.

— Soyez tranquille, je vois que vous êtes un homme avisé; je le serai aussi de mon côté.

— Pourtant monsieur m'a traité de sot.

— Vous faites bien de me le reprocher, lui dis-je en lui serrant la main. Pardonnez-moi.

Il partit et je lus:

„Je suis (et ici on disait le nom) un de vos admirateurs, je sais par cœur toute votre *Françoise de Rimini.* J'ai été arrêté pour.... (et ici la cause et la date de son arrestation), et je donnerais je ne sais combien de livres de mon sang, pour avoir le bonheur d'être avec vous, ou d'habiter du moins une prison contiguë à la vôtre, qui nous permît de converser ensemble. Dès que j'ai su par Tremerello (c'est le nom que nous donnerons à notre confident) que vous étiez arrêté et pour quelle cause, j'ai

ama più di me. Sareste voi tanto buono ad accettare la seguente proposizione: cioè che allegerissimo entrambi il peso della nostra solitudine, scrivendoci? Vi prometto da uomo d'onore, che anima al mondo da me nol saprebbe mai. persuaso che la stessa secretezza, se accettate, mi posso sperare da voi. —

Intanto, perchè abbiate qualche conoscenza di me, vi darò un sunto della mia storia, ec."

Seguiva il sunto.

nommen werden seyen, und die Ursache vernahm, brannte ich vor Begierde, Ihnen zu sagen, daß Sie Niemand mehr als ich beklagt, daß Niemand Sie mehr liebt als ich. Wollten Sie die Güte haben, folgenden Vorschlag anzunehmen: nämlich, daß wir uns gegenseitig die Last unserer Einsamkeit durch einen Briefwechsel erleichtern? Ich verspreche Ihnen als ein Mann von Ehre, daß keine Seele auf der Welt es je von mir erfahren soll, und halte mich überzeugt, daß ich, falls Sie damit zufrieden sind, dieselbe Verschwiegenheit von Ihnen erwarten kann. Damit Sie übrigens mich etwas näher kennen lernen, gebe ich Ihnen hier einen kurzen Abriß meines Lebens u. s. w.

Dann kam der Abriß.

brûlé du vif désir de vous dire que nul plus que moi ne compatit à votre sort, et que nul plus que moi ne vous aime. Serez-vous assez bon pour accepter la proposition suivante, à savoir que nous allégions mutuellement le poids de notre solitude en nous écrivant? Je vous promets, foi d'homme d'honneur, qu'ame qui vive ne le saura jamais de ma bouche, persuadé que si vous acceptez, je puis attendre de vous la même discrétion.

„En attendant, pour que vous ayez quelque idée de ce que je suis, voici un abrégé de ma vie."

Suivait cet abrégé.

CAPO XXXIV.

Ogni lettore che abbia un po' d'immaginativa capirà agevolmente, quanto un foglio simile debba essere elettrico per un povero prigioniero, massimamente per un prigioniero d'indole niente affatto selvatica e di cuore amante. Il mio primo sentimento fu d'affezionarmi a quell'incognito, di commuovermi sulle sue sventure, d'esser pieno di gratitudine per la benevolenza che ei mi dimostrava. —

Sì, sclamai, accetto la tua proposizione, o generoso. Possano le mie lettere darti egual conforto a quel che mi daranno le tue, a quel che già traggo della tua prima! —

E lessi e rilessi quella lettera con un giubilo da ragazzo, e benedissi cento volte chi l'avea scritta, e pareami ch'ogni sua espressione rivelasse un'anima schietta e nobile.

Il sole tramontava, era l'ora della mia preghiera. Oh com'io sentiva Dio! come io lo ringraziava di trovar sempre nuovo modo di non lasciar languire le potenze della mia mente e del mio cuore! Come mi ravvivava la memoria di tutti i preziosi suoi doni!

Io era ritto sul finestrone, le braccia tra le sbarre, le mani incrocicchiate: la chiesa di S. Marco era

Kapitel XXXIV.

Jeder Leser, der nur ein bischen Einbildungskraft besitzt, wird leicht begreifen, wie elektrisch ein solches Blatt Papier auf einen armen Gefangenen wirken mußte, zumal auf einen Gefangenen, dessen Gemüthsart nichts weniger als unempfindlich, dessen Herz für Liebe so empfänglich war. Meine erste Empfindung war Liebe zu jenem Unbekannten, gerührte Theilnahme an seinem Mißgeschick, voller Dank für das Wohlwollen, welches er mir erzeigte. Ja, rief ich aus, ich nehme deinen Vorschlag an, edler Mann! Möchten meine Briefe dir eben so viel Trost gewähren, als mir die deinigen verschaffen werden, als ich schon aus deinem ersten schöpfe!

Jubelnd wie ein Knabe las und las ich wieder jenen Brief, segnete hundertmal den, der ihn geschrieben, und jeder seiner Ausdrücke schien mir ein aufrichtiges und edles Gemüth zu enthüllen.

Die Sonne ging unter; es war die Stunde meines Gebets. O wie fühlte ich Gott! wie dankte ich ihm, daß er stets neue Wege fand, die Kräfte meines Geistes und Herzens vor Erschlaffung zu bewahren! Wie lebhaft erneuerte sich mir das Andenken an alle seine kostbaren Geschenke.

Ich stand aufrecht unter dem großen Fenster, die Arme zwischen dem Gitter, die Hände gefalten. Unter mir

CHAP. XXXIV.

Le lecteur comprendra sans peine, pour peu qu'il ait d'imagination, l'effet électrique d'une pareille lettre sur un pauvre prisonnier, surtout un prisonnier d'un caractère nullement sauvage, et d'un cœur aimant. Mon premier sentiment fut d'éprouver de l'affection pour cet inconnu, de l'émotion pour ses malheurs, de la reconnaissance pour la bienveillance qu'il me témoignait.

Oui, m'écriai-je, j'accepte ta proposition, homme généreux; puissent mes lettres t'apporter une consolation égale à celle que me vont donner les tiennes, à celle que je reçois déjà de la première!

Et je lus et relus cette lettre avec une joie d'enfant; je bénis cent fois la main qui l'avait écrite; chacune de ces expressions semblait révéler à mes yeux une ame pure et noble.

Le soleil se couchait; c'était l'heure de ma prière. Oh! comme Dieu se faisait sentir à moi! oh! comme je lui rendais grace de me susciter toujours quelque moyen de ne pas laisser oisives les facultés de mon esprit et de mon cœur! comme se ravivait en moi la mémoire de ses précieux dons!

J'étais debout sur ma fenêtre, les bras passés à travers les barreaux et les mains jointes. J'avais sous

sottò di me, una moltitudine prodigiosa di colombi indipendenti amoreggiava, svolazzava, nidificava su quel tetto di piombo: il più magnifico cielo mi stava dinanzi: io dominava tutta quella parte di Venezia ch'era visibile dal mio carcere: un romore lontano di voci umane mi feriva dolcemente l'orecchio.

In quel luogo infelice ma stupendo, io conversava con Colui, gli occhi soli del quale mi vedeano, gli raccomandava mio padre, mia madre, e ad una tutte le persone a me care, e sembravami ch'ei mi rispondesse: „T'affidi la mia bontà!" ed io sclamava: „Sì, la tua bontà m'affida!"

E chiudea la mia orazione intenerito, confortato, e poco curante delle morsicature che frattanto m'aveano allegramente dato le zanzare.

Quella sera, dopo tanta esaltazione, la fantasia cominciando a calmarsi, le zanzare cominciando a divenirmi insoffribili, il bisogno d'avvolgermi faccia e mani tornando a farmisi sentire, un pensiero volgare e maligno m'entrò ad un tratto nel capo, mi fece ribrezzo, volli cacciarlo, e non potei.

Tremerello m'aveva accennato un infame sospetto, intorno la Zanze: che fosse un' esploratrice de mici secreti, ella! quell'anima candida! che nulla sapeva di politica, che nulla volea saperne!

Di lei m'era impossibile dubitare; ma mi chiesi: Ho io la stessa certezza intorno Tremerello! E se quel mariuolo fosse stromento d'indagini subdole? Se la lettera fosse fabbricata da chi sa chi, per indurmi a fare importanti confidenze al novello amico? Forse il preteso prigione che mi scrive, non esiste neppure; — forse esiste ed è un perfido che cerca d'acquistar secreti, per far la salute rivelandoli:

— forse è un galantuomo, sì, ma il perfido è Tremerello, che vuol rovinarci tutti e due per guadagnare un' appendice al suo salario.

lag die St. Markuskirche, eine ungeheure Menge herrenloser Tauben koste, flatterte und nistete unter dem bleiernen Dache, der prachtvolle Himmel stand vor mir; ich beherrschte den ganzen Theil von Venedig, der von meinem Gefängniß aus zu sehen war; ein fernes Geräusch von Menschenstimmen traf sanft mein Ohr. Auf dieser unglücklichen aber wunderbaren Stelle unterhielt ich mich mit Dem, dessen Augen allein mich sahen; ihm empfahl ich meinen Vater, meine Mutter und nacheinander Alle, die mir theuer waren, und es war mir, als hätte er geantwortet: „Vertraue auf meine Güte!" und ich rief aus: „Ja, ich vertraue auf deine Güte!"

Gerührt und getröstet schloß ich mein Gebet, wenig bekümmert um die Stiche, welche unterdessen die Mücken dreisterweise mir beigebracht hatten.

Meine Einbildungskraft fing nach einem so mächtigen Aufschwung eben an sich zu beruhigen, die Mücken wurden unerträglich und das Bedürfniß, Gesicht und Hände zu reiben, stellte sich wieder ein, als, an demselben Abend noch, ein ganz bösartiger Gedanke mir durch den Kopf fuhr und mich stutzig machte. Ich wollte ihn verscheuchen, konnte es aber nicht.

Tremerello hatte mir einen schändlichen Verdacht gegen Zanze beigebracht: den Verdacht, daß sie meine Geheimnisse hätte ausforschen wollen. Sie, die reine Seele, die von Politik nichts wußte, nichts wissen wollte!

Sie im Verdacht zu haben, war mir unmöglich; aber ich fragte mich: Hab' ich dieselbe Gewißheit auch in Bezug auf Tremerello? Wenn der Bube ein Werkzeug hinterlistiger Nachforschungen wäre? Wenn der Brief von irgend Jemand erdichtet wäre, um mich zu verleiten, dem neuen Freunde im Vertrauen wichtige Eröffnungen zu machen? Vielleicht existirt der angebliche Gefangene, der mir schrieb, nicht einmal; vielleicht existirt er und ist ein Verräther, der sich Geheimnisse zu verschaffen sucht, um sich durch ihre Entdeckung zu retten; vielleicht ist er ein Ehrenmann, aber Tremerello der Treulose, der uns alle beide ins Verderben bringen will, um eine Gehaltszulage zu bekommen.

moi l'église de Saint-Marc, et sur ce toit de plomb une multitude infinie de pigeons sans maître se becquetaient, volaient, faisaient leurs nids. Le ciel le plus magnifique se déroulait devant moi. Je dominais toute cette partie de Venise que le regard pouvait embrasser de ma prison. Une rumeur lointaine de voix humaines me frappait doucement l'oreille. En ce lieu terrible mais étonnant, je conversais avec celui dont les yeux seuls me voyaient, je lui recommandais mon père, ma mère, et l'une après l'autre toutes les personnes qui m'étaient chères; je croyais l'entendre me répondre: Confie-toi en ma bonté. Et je m'écriais: Oui, c'est en ta bonté que je m'assure.

Et je terminais ma prière, ému et consolé, sans prendre garde aux morsures dont les moucherons me poursuivaient à l'envi.

Ce soir-là, après une si grande exaltation, comme mon imagination commençait à s'apaiser, les moucherons à redevenir intolérables, et moi à sentir le besoin de m'envelopper les mains et le visage, une pensée petite et mauvaise me vint tout d'un coup à l'esprit, et me fit frissonner: je m'efforçais de la repousser, mais ce fut en vain.

Tremerello avait laissé percer un infame soupçon à l'égard de la Zanzé: qu'elle était là pour épier mes secrets, elle! cette ame candide! qui ne savait pas un mot de politique, qui ne voulait en rien savoir.

Douter d'elle était impossible; mais je me demandai: suis-je également sûr de Tremerello? Et si ce fripon était l'instrument de quelque odieuse machination? Si cette lettre était forgée à plaisir par je ne sais qui pour m'engager à faire d'importantes confidences à un nouvel ami? Peut-être ce prétendu prisonnier qui m'écrit n'existe-t-il même pas; peut-être encore existe-t-il et n'est-il qu'un perfide qui cherche à extorquer des secrets pour racheter sa vie en les révélant. Peut-être est-ce un galant homme; oui, mais le perfide alors c'est ce Tremerello qui veut nous perdre l'un et l'autre pour ajouter un supplément à son salaire.

Oh brutta cosa, ma troppo naturale a chi geme in carcere, il temere dappertutto inimicizia e frode!

Tai dubbî m'angustiavano, m'avvilivano.

No; per la Zanze io non avea mai potuto averli un momento! Tuttavia, dacchè Tremerello avea scagliata quella parola riguardo lei, un mezzo dubbio pur mi cruciava, non sovr'essa, ma su coloro che la lasciavano venire nella mia stanza. Le avessero, per proprio zelo o per volontà superiore, dato l'incarico d'esploratrice? Oh, se ciò fosse stato, come furono mal serviti!

Ma circa la lettera dell'incognito, che fare? Appigliarsi ai severi, gretti consigli della paura che s'intitola prudenza? Rendere la lettera a Tremerello, e dirgli: Non voglio rischiare la mia pace? — E se non vi fosse alcuna frode? E se l'incognito fosse un uomo degnissimo della mia amicizia, degnissimo ch'io rischiassi alcun che, per temprargli le angosce della solitudine? Vile! tu stai forse a due passi dalla morte, la feral sentenza può pronunciarsi da un giorno all'altro, e recuserestì di fare ancora un atto d'amore?

Rispondere, rispondere io debbo! — Ma se venendo per disgrazia a scoprirsi questo carteggio, e nessun potesse pure in coscienza farcene delitto, non è egli vero tuttavia che un fiero castigo cadrebbe sul povero Tremerello? Questa considerazione non è ella bastante ad impormi come assoluto dovere il non imprendere carteggio clandestino?

Ach, es iſt eine häßliche Sache, aber es geht nur zu natürlich zu, daß Der, welcher im Kerker ſeufzt, auf allen Seiten Feindſchaft und Betrug fürchtet. All dieſer Verdacht ängſtigte mich, machte mich muthlos. Nein gegen Zanze konnte ich ihn keinen Augenblick hegen. Gleichwohl quälte mich, ſeit Tremerello jenes Wort in Betreff ihrer hatte fallen laſſen, ein halber Verdacht, nicht gegen ſie, ſondern gegen Diejenigen, welche ihr auf mein Zimmer zu kommen erlaubt hatten. Hatten ſie ihr aus eigenem Amtseifer oder auf höheren Befehl den Spionenauftrag gegeben? O wie ſchlecht waren ſie bedient, wenn dieß der Fall war.

Was aber jezt mit dem Brief des Unbekannten anfangen? Sich an die ſtrengen und kleinlichen Vorſchriften der Furcht halten, die ſich den Namen Klugheit gibt? den Brief Tremerello zurückſtellen und ihm ſagen: Ich will meine Ruhe nicht aufs Spiel ſezen? Und wenn denn doch kein Betrug zu Grunde liegt? Wenn der Unbekannte ein Mann iſt, der meine Freundſchaft vollkommen verdient, der es vollkommen werth iſt, daß ich einen Schritt für ihn wage, der ihm die Qual der Einſamkeit mildert? Feiger! du ſtehſt vielleicht noch zwei Schritte weit vom Grab, das Todesurtheil kann von einem zum andern Tag ausgeſprochen werden, und du wollteſt dich noch einem Liebesdienſte entziehen? Antworten, antworten muß ich! Aber wenn nun unglücklicherweiſe der Briefwechſel entdeckt würde, ſo daß auch Niemand mit gutem Gewiſſen uns ein Verbrechen daraus machen könnte, iſt nicht immerhin als gewiß anzunehmen, daß den armen Tremerello eine ſcharfe Züchtigung treffen würde? Und iſt dieſe Betrachtung der Sache nicht hinreichend, mir's unabänderlich zur Pflicht zu machen, den geheimen Briefwechſel zu unterlaſſen?

Oh! chose affreuse, mais qui n'est que trop naturelle dans un prisonnier: craindre partout la haine et la fourberie.

Ces doutes m'avillissaient, me rétrécissaient l'ame. Non; à l'égard de Zanzé, je n'avais jamais pu les garder un moment. Toutefois depuis que Tremerello avait laissé tomber cette parole relativement à elle, j'étais en proie à un demi-doute, non sur elle, mais sur ceux qui la laissaient venir dans ma chambre. Auraient-ils bien pu, par un mouvement spontané de leur zèle ou par la volonté de leurs chefs, la charger d'être mon espion? Ah! s'il en a été ainsi, comme ils furent mal servis!

Mais quant à la lettre de l'inconnu, que faire? S'en tenir aux conseils étroits et rigides de cette peur qui se nomme prudence? rendre la lettre à Tremerello, et lui dire: je ne veux pas jouer mon repos?

Et s'il n'y avait aucune fourberie; si l'inconnu était l'homme le plus digne de mon amitié, et qui méritât le mieux qu'on exposât quelque chose pour lui adoucir les angoisses de la solitude? Lâche! te voilà peut-être à deux pas de la mort. L'arrêt fatal, d'un jour à l'autre, peut t'être prononcé, et tu refuserais de faire un dernier acte d'amour!

Je dois répondre: je le dois. Mais si le malheur voulait que la correspondance vint à se découvrir, sans qui personne pût, en conscience, en tirer parti contre nous, un terrible châtiment n'en tomberait pas moins sur ce pauvre Tremerello.

N'est-ce pas assez de cette considération pour que je me fasse un devoir absolu de m'interdire toute correspondance clandestine?

CAPO XXXV.

Fui agitato tutta sera, non chiusi occhio la notte, e fra tante incertezze non sapea che risolvere.

Balzai dal letto prima dell' alba, salii sul finestrone, e pregai. Nei casi ardui bisogna consultarsi fiduciosamente con Dio, ascoltare le sue ispirazioni, e attenervisi.

Così feci, e dopo lunga preghiera discesi, scossi le zanzare, m' accarezzai colle mani le guance morsicate, ed il partito era preso: esporre a Tremerello il mio timore, che da quel carteggio potesse a lui tornar danno: rinunciarvi, s' egli ondeggiava; accettare, se i terrori non vinceano lui.

Passeggiai, finchè intesi canterellare: *Sognai mi gera un gato, E ti me carezzevi.* Tremerello mi portava il caffè.

Gli dissi il mio scrupolo, non risparmiai parola, per mettergli paura. Lo trovai saldo nella volontà *di servire*, diceva egli, *due così compiti signori.* Ciò era assai in opposizione colla faccia di coniglio ch' egli aveva, e col nome di Tremerello che gli davamo. Ebbene, fui saldo anch' io.

— Io vi lascerò il mio vino, gli dissi: fornitemi la carta necessaria a questa corrispondenza, e fidatevi che se odo sonare le chiavi senza la cantilena vostra, distruggerò sempre in un attimo qualunque oggetto clandestino.

— Eccole appunto un foglio di carta; gliene darò sempre, finchè vuole, e riposo perfettamente sulla sua accortezza.

Mi bruciai il palato per ingoiar presto il caffè; Tremerello se ne andò, e mi posi a scrivere.

Faceva io bene? Era la risoluzione ch' io prendeva, ispirata veramente da Dio? Non era piuttosto un trionfo del mio naturale ardi-

Kapitel XXXV.

Den ganzen Abend war ich unruhig, schloß die Nacht über kein Auge und wußte inmitten so großer Bedenklichkeiten zu keinem Entschluß zu kommen.

Beim ersten Schein der Morgenröthe sprang ich aus dem Bett, stieg ans Fenster und betete. In schwierigen Fällen muß man vertrauensvoll Gott um Rath fragen, auf seine Eingebungen merken und sich an ihn halten.

So that ich, stieg nach einem langen Gebet herab, verjagte die Mücken, rieb mit den Händen die zerstochenen Wangen, und der Entschluß war gefaßt: Tremerello meine Besorgnisse mittheilen, daß aus dem Briefwechsel ihm Nachtheile erwachsen könnten, darauf verzichten, wenn er schwankte, darauf eingehen, wenn die Furcht nicht über ihn Herr würde.

Ich ging auf und ab, bis ich singen hörte: „Mir träumt' es umkreis' mich ein Kätzchen, und du hast mich gekoset." Tremerello brachte mir den Kaffe.

Ich theilte ihm meine Bedenklichkeiten mit und sparte keine Worte, um ihm Furcht zu machen. Ich fand ihn fest in seinem Vorsatz: zwei so artigen Herren, wie er sich ausdrückte, zu dienen. Es stand dieß mit seinem Hasengesicht und dem von uns ihm beigelegten Namen Tremerello (Zitterer, ganz in Widerspruch. Sey's darum, auch ich war jetzt entschieden.

Ich werde Euch meinen Wein überlassen, sagt' ich; schafft mir das zum Briefwechsel nöthige Papier und verlaßt Euch darauf, daß ich, sobald ich die Schlüssel ohne das Lieb klirren höre, immer augenblicklich jeden geheimen Gegenstand vernichten werde.

Hier ist gleich ein Bogen Papier; ich werde Ihnen, so oft Sie wollen, bringen, und verlasse mich ganz auf Ihre Vorsicht.

Ich verbrannte mir den Gaumen, da ich zu hastig den Kaffe hinuntergoß; Tremerello ging, und ich setzte mich, um zu schreiben.

That ich wohl daran? War der Entschluß, den ich ergriff, wirklich von Gott eingegeben? War er nicht vielmehr ein Sieg einer mir eigenen

CHAP. XXXV.

Je fus agité tout le soir; je ne pus fermer l'œil de la nuit, et, au milieu de tant d'incertitudes, je ne savais que résoudre.

Au point du jour, je sautai à bas du lit et m'élançai sur la fenêtre pour prier. Dans toute circonstance difficile, on éprouve le besoin de s'entretenir confidentiellement avec Dieu, d'écouter ses inspirations et de les suivre.

C'est ainsi que je fis; et, après une longue prière, je redescendis, j'écartai les moucherons, j'essuyai doucement avec mes mains mes joues couvertes de morsures, et ma résolution était prise; je résolus d'exprimer à Tremerello la crainte que cette correspondance ne tournât à sa perte, d'y renoncer s'il hésitait, d'accepter si cette crainte ne le touchait pas. Je me promenai jusqu'au moment où j'entendis l'air *Sognai*, etc., etc.; Tremerello m'apportait mon café.

Je lui dis mon scrupule et n'épargnai rien pour exciter sa peur. Je le trouvai inébranlable dans la volonté de servir, disait-il, *deux cavaliers si accomplis.*

Ces paroles faisaient passablement contraste avec sa face de lapin et le nom de Tremerello que nous lui donnions. Eh bien! je demeurai ferme de mon côté.

— Je vous laisserai mon vin, lui dis-je; fournissez-moi le papier nécessaire pour cette correspondance, et tenez-vous pour assuré que, si j'entends résonner les clefs, sans entendre votre chanson, il ne me faudra qu'un moment pour détruire aussitôt tout objet clandestin.

— Voici justement une feuille de papier; j'en donnerai toujours à monsieur autant qu'il lui plaira, et je me repose parfaitement sur son adresse.

Je me brûlais le palais pour avaler plus vite mon café; Tremerello partit, et je me mis à écrire. Faisais-je bien? La résolution que je venais de prendre était-elle réellement une inspiration de Dieu? n'était-ce pas plutôt un triomphe de cette audace naturelle qui me fait

a dritto e a rovescio contro il cristianesimo, lodava con pomposa energia l'altezza della virtù irreligiosa, e prendea con istile, parte serio e parte faceto, a far l'elogio dell'imperadore Giuliano per la sua apostasia e pel *filantropico tentativo* di cancellare dalla terra tutte le tracce del Vangelo.

Temendo quindi d'aver troppo urtate le mie opinioni, tornava a dimandarmi perdono e a declamare contro la tanto frequente mancanza di sincerità. Ripeteva il suo grandissimo desiderio di stare in relazione con me, e mi salutava.

Una poscritta diceva: — Non ho altri scrupoli, se non di essere schietto abbastanza. Non posso quindi tacervi di sospettare, che il linguaggio cristiano che teneste meco sia finzione. Lo bramo ardentemente. In tal caso gettate la maschera, vi ho dato l'esempio. —

Non saprei dire l'effetto strano che mi fece quella lettera. Io palpitava come un innamorato a' primi periodi: una mano di ghiaccio sembrò quindi stringermi il cuore. Quel sarcasmo sulla mia coscienziosità mi offese. Mi pentii d'avere aperta una relazione con siffatt' uomo; io che dispregio tanto il cinismo! io che lo credo la più infilosofica, la più villana di tutte le tendenze! io, a cui l'arroganza impone sì poco!

Letta l'ultima parola, pigliai la lettera fra il pollice e l'indice d'una mano, ed il pollice e l'indice dell'altra, ed alzando la mano sinistra, tirai giù rapidamente la destra, cosicchè ciascuna delle due mani rimase in possesso d'una mezza lettera.

rechts und links Hiebe gegen das Christenthum aus, lobte mit prunkhaften Nachdruck die Erhabenheit der Tugend ohne Religion und begann in halb ernstem halb spitzigem Tone dem Kaiser Julian für seinen Abfall vom Christenthum und für den menschenfreundlichen Versuch, jede Spur des Evangeliums von der Erde zu vertilgen, eine Lobrede zu halten.

In Furcht, meine Meinungen denn doch zu stark verletzt zu haben, bat er mich dann weiter um Verzeihung und zog gegen den so häufig vorkommenden Mangel an Aufrichtigkeit zu Felde. Er wiederholte seinen lebhaften Wunsch, mit mir in Verbindung zu bleiben, und grüßte mich.

Eine Nachschrift lautete: „Ich habe keine anderen Bedenklichkeiten, als daß ich noch nicht aufrichtig genug bin. Ich kann Ihnen daher meinen Verdacht nicht bergen, daß die christliche Sprache, welche Sie gegen mich führen, Verstellung seyn möchte. Ich wünsche dieß angelegentlich. In diesem Fall werfen Sie die Maske ab. Ich habe Ihnen das Beispiel dazu gegeben."

Ich kann es nicht schildern, welche sonderbare Wirkung dieser Brief auf mich machte. Wie einem Verliebten klopfte mir bei den ersten Sätzen das Herz; dann schien es mir von einer eisigen Hand gefaßt zu werden. Dieser beißende Spott über meine Gewissenhaftigkeit beleidigte mich. Ich bereute es, mit einem solchem Manne eine Verbindung eröffnet zu haben, ich, der ich ein cynisches Betragen so tief verachte, der ich es für die unphilosophischste, plumpste unter allen Bestrebungen halte; ich, auf den Anmaßung so wenig Eindruck macht!

Nachdem ich das lezte Wort gelesen hatte, legte ich den Brief zwischen Daumen und Zeigfinger der einen, Daumen und Zeigfinger der andern Hand, hob die linke Hand empor, und fuhr mit der rechten schnell herab, so daß jede Hand im Besitz des halben Briefes blieb.

portait de droite et de gauche contre le christianisme, proclamait avec une pompeuse énergie la supériorité de la vertu sans religion, et se prenait d'un style moitié sérieux, moitié plaisant, à faire l'éloge de l'empereur Julien, à cause de son apostasie et de ses *philantropiques* efforts pour effacer de la terre toutes les traces de l'Évangile.

Puis craignant d'avoir trop rudement heurté mes opinions, il recommençait à me demander pardon et à déclamer contre la fausseté si commune parmi les hommes! Enfin, il me manifestait de nouveau son extrême désir de demeurer en relation avec moi, et me saluait.

Il ajoutait en post-scriptum: „Je n'ai qu'un scrupule, c'est de n'être pas assez franc. Je ne puis vous cacher que je soupçonne le langage chrétien que vous me tenez de n'être qu'une feinte; je le désire ardemment. En ce cas, jetez le masque, je vous en ai donné l'exemple."

Je ne saurais dire l'effet étrange que fit sur moi cette lettre. En lisant la première ligne, je palpitais d'abord comme un amoureux, ensuite je crus sentir mon cœur serré par une main de glace. Ce sarcasme sur la susceptibilité de ma conscience m'offensa. Je me repentis d'être entré en relation avec un tel homme. Moi qui ai tant de mépris pour le cynisme! moi aux yeux de qui le cynisme est de toutes les tendances la plus antiphilosophique, la plus grossière, moi qui me laisse si peu imposer par l'arrogance!

Le dernier mot achevé, je pliai la lettre entre le pouce et l'index d'une main, le pouce et l'index de l'autre, et levant la main gauche j'abaissai rapidement la droite, de façon que chacune des deux mains demeura en possession d'une moitié de la lettre.

CAPO XXXVII.

Guardai que' due brani, e meditai un istante sull' incostanza delle cose umane e sulla falsità delle loro apparenze. — Poc' anzi tanta brama di questa lettera, ed ora la straccio per isdegno. Poc' anzi tanto presentimento di futura amicizia con questo compagno di sventura, tanta persuasione di mutuo conforto, tanta disposizione a mostrarmi con lui affettuosissimo, ed ora lo chiamo insolente! —

Stesi i due brani un sull' altro, collocato di nuovo come prima l'indice e il pollice d'una mano, e l'indice e il pollice dell' altra, tornai ad alzare la sinistra, ed a tirar giù rapidamente la destra.

Era per replicare la stessa operazione, ma uno de' quarti mi cadde di mano; mi chinai per prenderlo, e nel breve spazio di tempo del chinarmi e del rialzarmi, mutai proposito, e m'invogliai di rileggere quella superba scritta.

Siedo, fo combaciare i quattro pezzi sulla Bibbia, e rileggo. Li lascio in quello stato, passeggio, rileggo ancora, ed intanto penso.

— S'io non gli rispondo, ei giudicherà ch' io sia annichilato di confusione, ch' io non osi ricomparire al cospetto di tanto Ercole. Rispondiamogli, facciamogli vedere che non temiamo il confronto delle dottrine! Dimostriamogli con buona maniera non esservi alcuna viltà nel maturare i consigli, nell' ondeggiare quando si tratta d'una risoluzione quanto pericolosa, e più pericolosa per altri che per noi. Impari che il vero coraggio non istà nel ridersi della coscienza, che la vera dignità non istà nell' orgoglio. Spiegamogli la ragionevolezza del cristianesimo e l'insussistenza dell' incredulità. E finalmente se co-

Kapitel XXXVII.

Ich betrachtete die beiden Fetzen und dachte einen Augenblick über den Unbestand aller menschlichen Dinge und das Trügerische ihrer Erscheinungen nach. So eben noch das mächtige Verlangen nach diesem Brief, und jetzt zerreiße ich ihn aus Aerger! So eben noch ein so starkes Vorgefühl von künftiger Freundschaft mit diesem Unglücksgefährten, eine so feste Ueberzeugung von den gegenseitig tröstlichen Wirkungen unseres Umganges, eine so freudige Bereitwilligkeit, ihm meine liebevollste Hingebung an den Tag zu legen, — und jezt nenne ich ihn einen Unverschämten.

Ich legte die zwei Stücke über einander, nahm sie zwischen Daumen und Zeigefinger der einen, zwischen Daumen und Zeigefinger der andern Hand, hob die linke nochmals empor und zog die rechte rasch wieder herab.

Eben war ich im Begriff, dieselbe Arbeit aufs Neue vorzunehmen, als eines der Viertel mir zur Erde fiel; ich bückte mich, es aufzuheben, änderte aber in den wenigen Augenblicken des Bückens und Aufhebens meinen Entschluß, indem ich Lust bekam, das hochmüthige Schreiben nochmals zu lesen.

Ich setze mich hin, füge auf der Bibel die vier Stücke an einander und lese sie nochmals. In diesem Zustand lasse ich sie liegen, gehe auf und ab, lese aufs Neue und mache mir während dessen folgende Gedanken:

Antwort' ich ihm nicht, so wird er denken, ich sey vor Scham vernichtet, daß ich es nicht wage, so einem Herkules wieder vor die Augen zu kommen. Antworten wir also, lassen wir ihn sehen, daß wir eine Vergleichung unserer Lehrsätze nicht fürchten! Zeigen wir ihm auf gute Art, daß es noch keine Feigheit verräth, wenn man seine Entschließungen reiflich überlegt, wenn man schwankt, sobald es sich von einem Entschluß handelt, der einigermaßen gefährlich und dieß mehr für Andere als für uns ist. Er möge lernen, daß der wahre Muth nicht in Verlachung des Gewissens, wahre Würde nicht in Stolz besteht. Zeigen wir ihm klar und

CHAP. XXXVII.

Je regardai ces deux lambeaux, et je méditai un instant sur l'inconstance des choses humaines et la fausseté de leurs apparences. Tout-à-l'heure un si grand désir de recevoir cette lettre, et maintenant je la déchire avec indignation! Tout-à-l'heure un si doux pressentiment d'une amitié nouvelle avec le compagnon de mon infortune, une foi si vive à de mutuelles consolations, une disposition si entraînante à lui vouer toute mon affection, et maintenant je l'appelle un insolent!

Je plaçai les deux lambeaux l'un sur l'autre, et, ayant disposé de nouveau, comme la première fois, le pouce et l'index d'une main, l'index et le pouce de l'autre, je recommençais à lever la main gauche et à abaisser rapidement la droite.

J'allais renouveler la même opération, mais un des quatre morceau échappa de ma main; je me baissai pour le reprendre, et, dans le peu de temps que je mis à me baisser et à me relever, je changeai de dessein, et l'envie me prit de relire ce dédaigneux écrit.

Je m'assieds, je rapproche les quatre lambeaux sur ma table, et me mets à relire. Je les laisse en cet état, je me promène, et les relis encore tout en faisant ces réflexions.

Si je ne lui réponds pas, il va me croire confus, anéanti, et incapable de reparaître en présence d'un tel Hercule. Répondons-lui, et lui faisons voir que nous ne craignons pas de confronter nos doctrines avec les siennes; démontrons-lui de la bonne manière qu'il n'y a aucune lâcheté à mûrir ses décisions, à hesiter, lorsqu'il s'agit d'une résolution un peu périlleuse, et plus périlleuse pour d'autres que pour nous. Qu'il sache que le vrai courage ne consiste pas à se jouer de la conscience, que la vraie dignité ne réside pas dans l'orgueil. Dévoilons-lui l'invincible raison du christianisme et l'impuissante logique de l'incrédu-

desto Giuliano si manifesta d'opinioni così opposte alle mie, se non mi risparmia pungenti sarcasmi, se degna così poco di cattivarmi, non è ciò prova almeno ch'ei non è una spia? — Se non che, non potrebb'egli essere un raffinamento d'arte, quel menar ruvidamente la frusta addosso al mio amor proprio? — Eppur no; non posso crederlo.

Sono un maligno che, perchè mi sento offeso da quei temerarii scherzi, vorrei persuadermi che chi li scagliò non può essere che il più abbietto degli uomini. Malignità volgare che condannai mille volte in altri, via dal mio cuore! No, Giuliano è quel che è, e non più; è un insolente, e non una spia. —

Ed ho io veramente il diritto di dare l'odioso nome d'*insolenza* a ciò ch'egli reputa *sincerità!* — Ecco la tua umiltà, o ipocrita! Basta che uno, per errore di mente, sostenga opinioni false e derida la tua fede, subito t'arroghi di vilipenderlo.

— Dio sa se questa umiltà rabbiosa e questo zelo malevolo, nel petto di me cristiano, non è peggiore dell'audace sincerità di quell'incredulo! — Forse non gli manca se non un raggio della grazia; perchè quel suo energico amore del vero si muti in religione più solida della mia. — Non farei io meglio di pregare per lui, che d'adirarmi e di supormi migliore?

— Chi sa, che mentre io stracciava furentemente la sua lettera, ei non rileggesse con dolce amorevolezza la mia, e si fidasse tanto della mia bontà, da credermi incapace d'offendermi delle sue schiette parole?

— Qual sarebbe il più iniquo dei due, uno che ama e dice: „Non sono cristiano" ovvero uno che dice: „Son cristiano" e non ama?

— È cosa difficile conoscere un uomo, dopo avere vissuto con lui

deutlich die Vernunftgemäßheit des Christenthums und die Unhaltbarkeit des Unglaubens! Und endlich, wenn dieser Giuliano den meinigen so ganz widerstrebende Meinungen zu Tage bringt, wenn er mich mit seinem beißenden Spotte nicht verschont, wenn er so wenig sich herabläßt, mich zu fesseln, ist dieß nicht wenigstens ein Beweis, daß er kein Spion ist? Oder sollte etwa ein versteckter Kunstgriff dahinter seyn, daß er die Geißel so grob gegen meine Eigenliebe führt? Nicht doch! ich kann es nicht glauben. Ich wäre ein Bösewicht, wenn ich von jenen unbesonnenen Scherzen mich beleidigt fühlen, mich überreden wollte, derjenige, der sie gegen mich gerichtet, könne nur der Verworfenste unter allen Menschen seyn! Weg mit dieser gemeinen Schlechtigkeit, die ich schon tausendmal an Anderen verdammt habe, weg mit ihr aus meinem Herzen! Nein, Giuliano ist, wer er ist, und nichts weiter; er ist ein Unverschämter, aber kein Spion. — Und habe ich denn auch wirklich das Recht, Dem, was er Offenheit nennt, den gehässigen Namen von Unverschämtheit zu geben? Da hast du deine Demuth, du Heuchler! Es darf nur Einer aus Irrthum des Verstandes falsche Meinungen hegen und deinen Glauben verlachen, gleich nimmst du dir heraus, ihn gering zu achten. — Gott weiß, ob solche bis zur Wuth getriebene Demuth, solch' tückischer Glaubenseifer in einem christlichen Busen nicht schlimmer ist, als die kecke Aufrichtigkeit dieses Ungläubigen! Vielleicht fehlt ihm nichts als ein Strahl der Gnade, daß jene überwältigende Liebe zur Wahrheit sich in eine festere Religion verwandle, als die meinige ist. — Würde ich nicht besser thun, für ihn zu beten, als mich zu ereifern und mich für besser zu halten? — Wer weiß, ob er nicht, während ich wüthend seinen Brief zerriß, mit freundlichem Wohlwollen den meinigen zum Zweitenmal las und so sehr auf meine Gutmüthigkeit baute, daß er mich für unfähig hielt, an seiner offenen Sprache beleidigenden Anstoß zu nehmen? — Wer von Zweien wäre der Schlimmste, Einer, welcher liebt und sagt: „Ich bin kein Christ," oder ein Anderer, welcher sagt: „Ich bin Christ," und liebt nicht? Es ist schwer, einen Menschen kennen zu lernen, wenn man

lité. Et, après tout, si ce Juli fait montre d'opinions si opposé aux miennes, s'il ne m'épargne p les poignans sarcasmes, s'il fait peu de frais pour m'attirer à lu n'est-ce pas du moins une preu qu'il n'est pas un espion? Mais n pouvait-il pas y avoir un raffine ment de ruse a promener si rude ment le fouet sur mon amour-propre et encore non, non, je ne puis l croire.

Je suis un méchant, qui, e fensé de ces railleries indiscrète voudrais me persuader qu'il fau être, pour les avoir lancées, le plu méprisable des hommes. Méchan ceté vulgaire, que tant de fois j condamnai dans les autres, sors d mon cœur! Non, Julien est ce qu'i est, et rien de plus, c'est un inso lent, et non pas un espion. Mai ai-je donc réellement le droit d donner l'odieux nom d'insolence ce qu'il appelle de la franchise

Voilà bien ton humilité, ô hypo crite! Il suffit donc que le pre mier venu, dans l'égarement d son esprit, soutienne des opinion fausses, et tourne ta foi en dérision pour qu'aussitôt tu t'arroges l droit de le traiter de vil! Dieu sai si cette humilité furibonde, si c zèle malveillant, dans le cœur d'u chrétien, n'est pas encore pire qu l'audacieuse franchise de cet incr dule. Peut-être ne lui manque-t- qu'un rayon de la grace, pour qu cet énergique amour de la véri qui le dévore se change en un pitié plus solide que la mienne Ne ferais-je pas mieux de pri pour lui que de m'irriter et de m croire meilleur que lui? Qui sa si, pendant que je déchirais lettre avec tant de fureur, il n relisait pas la mienne avec un douce sympathie, s'il ne compte pas sur ma bonté pour me croi incapable de m'offenser de ses libr paroles? Quel peut être le plus i juste des deux, celui qui aime dit: je ne suis pas chrétien; celui qui dit: Je suis chrétien, n'aime pas? Il est difficile de co naître un homme, même apr avoir vécu de longues années av

lunghi anni! ed io vorrei giudicare costui da una lettera? Fra tante possibilità, non havvi egli quella, che, senza confessarlo a sè medesimo, ei non sia punto tranquillo del suo ateismo che indi mi stuzzichi a combatterlo, colla secreta speranza di dover credere? Oh fosse pure! Oh gran Dio, in mano di cui tutti gli stromenti più indegni possono essere efficaci, sceglimi, sceglimi a quest' opera! Detta a me tai potenti e sante ragioni, che convincano quell' infelice! che lo traggano a benedirti e ad imparare che, lungi da te, non v'è virtù la quale non sia contradizione.

lange Jahre mit ihm gelebt hat, und ich wollte diesen Mann aus einem einzigen Briefe beurtheilen? Kann es unter so vielen Möglichkeiten nicht auch die geben, daß er, ohne sich's selbst zu gestehen, über seinen Atheismus keineswegs beruhigt ist, und daß er mich daher in der Hoffnung, zum Glauben bekehrt zu werden, anreizt, ihn zu bekämpfen? Ach, wenn dieß der Fall wäre! O großer Gott, in dessen Hand auch die unwürdigsten Werkzeuge mächtig wirken können, erwähle, erwähle mich zu diesem Werke! Gib mir so gewaltige und heilige Gründe ein, daß sie den Unglücklichen überzeugen, daß sie ihn bestimmen, dich zu preisen, daß er lerne, es gebe fern von dir keine Tugend, die nicht ein Widerspruch wäre.

lui; et celui-ci, je voudrais le juger sur une simple lettre! Entre tant de probabilités qui se présentent, ne saurait-il être possible que, sans se l'avouer à lui-même, cet homme ne fût pas à l'aise dans son athéisme, et m'excitât à le combattre avec la secrète espérance de se voir forcé de céder? Oh! s'il en était ainsi, grand Dieu, dans les mains de qui tous les instrumens les plus indignes peuvent devenir efficaces, choisis-moi, pour cette œuvre! Dictemoi des raisons assez puissantes, assez saintes, pour convaincre cet infortuné, pour l'amener à te bénir, et à confesser que, loin de toi, il n'est pas de vertu qui ne soit contradiction.

CAPO XXXVIII.

Stracciai più minutamente, ma senza residuo di collera, i quattro pezzi di lettera, andai alla finestra, stesi la mano, e mi fermai a guardare la sorte di diversi bocconcini di carta in balia del vento. Alcuni si posarono sui piombi della chiesa, altri girarono lungamente per aria, e discesero a terra. Vidi che andavano tanto dispersi, da non esservi pericolo che alcuno li raccogliesse e ne capisse il mistero.

Scrissi poscia a Giuliano, e presi tutta la cura per non essere e per non apparire indispettito.

Scherzai sul suo timore ch'io portassi la sottigliezza di coscienza ad un grado non accordabile colla filosofia, e dissi che sospendesse almeno intorno a ciò i suoi giudizi.

Lodai la professione ch' ei faceva di sincerità, l'assicurai che m'avrebbe trovato eguale a sè in questo riguardo, e soggiunsi che per dargliene prova io m'accingeva a difendere il Cristianesimo; „ben persuaso, diceva io, che come sarò sempre pronto ad udire amichevolmente tutte le vostre opinioni, così abbiate la liberalità d'udire in pace le mie.“

Kapitel XXXVIII.

Ohne einen Ueberrest von Zorn zerriß ich die vier Stücke des Briefes in ganz kleine Theile, ging ans Fenster, öffnete die Hand und blieb stehen, um das Schicksal dieser verschiedenen Papierstückchen im Spiel der Winde zu betrachten. Einige sezten sich auf das Bleidach der Kirche, andere wirbelten lange durch die Luft und fielen zur Erde. Ich sah sie so zerstreut ankommen, daß nicht zu befürchten war, es möchte sie Jemand zusammenlesen und das Geheimniß errathen.

Dann schrieb ich an Giuliano, und gab mir alle Mühe, nicht gereizt zu seyn und zu scheinen.

Ich scherzte über seine Befürchtung, ich möchte die Gewissenhaftigkeit bis zu einem mit der Philosophie nicht mehr vereinbaren Grade treiben, und bat ihn, sein Urtheil wenigstens in dieser Beziehung noch aufzuschieben. Ich lobte das offene Bekenntniß, welches er über die Wahrhaftigkeit ablegte; versicherte ihn, daß er mich in dieser Hinsicht ihm ganz gleichgesinnt gefunden habe, und setzte hinzu, daß ich, ihm einen Beweis davon zu geben, mich anschicke, das Christenthum zu vertheidigen: „vollkommen überzeugt,“ wie ich mich ausdrückte, „daß Sie die Güte haben werden, meine Meinungen ebenso ruhig anzuhören, wie ich immer bereit seyn werde, mit freundschaftlicher Gesinnung die Ihrigen zu vernehmen.“

CHAP. XXXVIII.

Je déchirai en plus petits morceaux, mais sans aucun ressentiment de colère, les quatre lambeaux de la lettre; j'allai à la fenêtre, où j'étendis la main, et m'arrêtai à suivre de l'œil le sort de tous ces petits fragmens de papier en proie au souffle du vent: quelques-uns se posèrent sur les plombs de l'église, d'autres tourbillonnèrent long-temps dans l'air, et allèrent tomber sur le sol; je les vis se répandre de tant de côtés divers, qu'il n'était pas à craindre que personne pût les recueillir et en pénétrer le mystère. J'écrivis ensuite à Julien, et mit tous mes soins à ne pas être et à ne pas me montrer piqué.

Je plaisantai sur la crainte qu'il m'avait témoignée, que je ne portasse ma susceptibilité de conscience au point où elle aurait peine à s'accorder avec la philosophie, et le priai de suspendre sur cela du moins ses jugemens. Je le louai de cette franchise dont il disait faire profession; je lui protestai qu'en cela je l'égalerais, et j'ajoutais que, pour lui en donner une preuve, je me faisait fort de me constituer le champion du christianisme, „bien convaincu, disais-je, que je suis toujours prêt à écouter amicalement toutes vos opinions, vous aurez, de votre côté, la générosité d'écouter tranquillement les miennes.“

Quella difesa io mi proponeva di farla a poco a poco, ed intanto la incominciava, analizzando con fedeltà l'essenza del Cristianesimo: — culto di Dio, spoglio di superstizioni, — fratellanza fragli uomini, — aspirazione perpetua alla virtù, umiltà senza bassezza, — dignità senza orgoglio, — tipo, un uomo Dio! Che di più filosofico e di più grande?

Intendeva poscia di dimostrare, come tanta sapienza era più o meno debolmente trasparsa a tutti coloro che coi lumi della ragione aveano cercato il vero, ma non si era mai diffusa nell'universale; e come venuto il divino Maestro sulla terra, diede segno stupendo di sè, operando coi mezzi umanamente più deboli, quella diffusione. Ciò che sommi filosofi mai non poterono, l'abbattimento dell'idolatria, e la predicazione generale della fratellanza, s'eseguisce da pochi rozzi messaggeri. Allora l'emancipazione degli chiavi divenne ognor più frequente, e finalmente appare una civiltà senza schiavi, stato di società che agli antichi filosofi pareva impossibile.

Una rassegna della storia, da Gesù Cristo in qua, dovea per ultimo dimostrare, come la religione da lui stabilita s'era sempre trovata adattata a tutti i possibili gradi d'incivilmento. Quindi di essere falso che, l'incivilmento continuando a progredire, il Vangelo non sia più accor[illegible]bile con esso.

Scrissi a minutissimo carattere ed assai lungamente; ma non potei tuttavia andar molto oltre, che mi mancò la carta. Lessi e rilessi quella mia introduzione, e mi parve ben fatta. Non v'era pure una frase di risentimento sui sarcasmi di Giuliano, e le espressioni di benevolenza abbondavano, ed aveale dettate il cuore già pienamente ricondotto a tolleranza.

Ich nahm mir vor, diese Vertheidigung nach und nach aufzusetzen, und fing sie im Allgemeinen damit an, daß ich das Wesen des Christenthums getreu darstellte: Verehrung Gottes, Vernichtung des Aberglaubens, Bruderliebe zwischen allen Menschen, unausgesetztes Streben nach Tugend, Demuth ohne Wegwerfung, Würde ohne Stolz, das Ideal: ein Gottmensch! Was gibt es Philosophischeres und Erhabeneres?

Dann suchte ich darzuthun, wie eine solch' hohe Erkenntniß mehr oder weniger schwach schon Diejenigen erleuchtet, welche mit dem Lichte der Vernunft die Wahrheit gesucht, wie sie aber nie über die ganze Welt sich verbreitet hätte, und wie der göttliche Meister bei seiner Herabkunft auf die Erde ein erstaunenswerthes Wunder von sich dadurch aufgestellt, daß er mit den menschlicherweise schwächsten Mitteln jene Verbreitung bewerkstelligte. Was die größten Philosophen nie vermochten: der Sturz des Aberglaubens und das allgemeine Gebot der Bruderliebe wurde von wenigen ungebildeten Glaubensboten ausgeführt. Nun wurde die Befreiung der Sclaven immer allgemeiner, und zuletzt erschien ein Staat ohne Sclaven, ein gesellschaftlicher Zustand, der den alten Philosophen als eine Unmöglichkeit erschien.

Ein Abriß der Geschichte von Jesus Christus bis jetzt sollte am Ende noch zeigen, wie die von ihm gegründete Religion sich stets mit allen möglichen Stufen von Civilisation im Einklang befunden habe, und wie es daher falsch sey, daß mit den ferneren Fortschritten der Civilisation das Evangelium sich nicht mehr vertragen könne.

Ich schrieb so klein als möglich und recht langsam, konnte jedoch nicht fortfahren, da es mir an Papier fehlte. Ich las meine Einleitung wiederholt durch, und sie schien mir gelungen. Es stand nicht Ein Ausdruck darin, der eine Empfindlichkeit über Giuliano's Spott verrathen hätte, dagegen war sie reichlich versehen mit Aeußerungen des Wohlwollens, und es hatte sie ein Herz eingegeben, das bereits vollkommen wieder zur Nachsicht gestimmt war.

Cette apologie, je me propo[illegible] de la faire peu à peu, et je c[illegible] mençais, en attendant, par analyse fidèle de l'essence du c[illegible] stianisme: — Culte de Dieu [illegible] pouillé de toute superstition. Fraternité entre les hommes. Tendance pérpétuelle à la vertu Humilité sans bassesse. — Dig[illegible] sans orgueil, et pour type un hom[illegible] dieu! Qui de plus philosophique de plus grand!

Je prétendais ensuite démon[illegible] comment cette sagesse profo[illegible] s'était plus ou moins efficacem[illegible] répandue ça et là parmi tous c[illegible] qui, avec les lumières de la rais[illegible] avaient cherché la vérité, mais s'était jamais pleinement épanc[illegible] dans le monde; et comment, à [illegible] venue du divin maître sur la te[illegible] elle donna d'elle-même un éclat témoignage, en opérant, avec [illegible] moyens humainement les plus [illegible]bles, cette merveilleuse diffus[illegible] Ce que n'avaient jamais pu les [illegible] sublimes philosophes, la ruine [illegible] l'idolâtrie et la prédication uni[illegible] selle de la fraternité humaine, q[illegible] ques apôtres ignorans l'exécutèr[illegible] Alors l'affranchissement des es[illegible] ves devint de plus en plus fréqu[illegible] et enfin apparut dans le mo[illegible] une civilisation sans esclaves, [illegible] de société impossible aux yeux [illegible] philosophes de l'antiquité.

Un résumé de l'histoire du n[illegible] de depuis Jésus-Christ devait n[illegible] trer en dernier lieu comment [illegible] religion par lui fondée s'était [illegible] jours heureusement prêtée à t[illegible] les degrés possibles de la civil[illegible] tion. Il est donc faux que, la [illegible] vilisation continuant sa marche [illegible] gressive, l'Evangile cesse un [illegible] de se trouver en harmonie [illegible] elle.

J'écrivis en caractères fort pe[illegible] et j'en écrivis long; mais je [illegible] pus toutefois aller beaucoup [illegible] loin, parce que le papier me n[illegible] qua. Je lus et relus mon introd[illegible] tion, qui me parut bienfaite: il [illegible] avait aucune phrase qui laissât [illegible] cer le moindre ressentiment [illegible] sarcasmes de Julien; les exp[illegible] sions de bienveillance abonda[illegible] au contraire, et j'en avais tro[illegible] l'inspiration dans mon cœur, [illegible] complétement ramené à la t[illegible] rance.

Spedii la lettera, ed il mattino seguente ne aspettava con ansietà la risposta.

Tremerello venne, e mi disse:

— Quel signore non ha potuto scrivere, ma la prega di continuare il suo scherzo.

Scherzo? sclamai. Eh, che non avrà detto scherzo! avrete capito male. —

Tremerello si strinse nelle spalle: — Avrò capito male.

— Ma vi par proprio, che abbia detto scherzo?

Come mi pare di sentire in questo punto i colpi di S. Marco.— (Sonava appunto il campanone.) Bevvi il caffè e tacqui.

— Ma ditemi: avea quel Signore già letta tutta la mia lettera?

— Mi figuro di sì; perchè rideva. rideva come un matto, e facea di quella lettera una palla, e la gettava per aria, e quando gli dissi che non dimenticasse poi di distruggerla, la distrusse subito.

— Va benissimo. —

E restituii a Tremerello la chicchera, dicendogli, che si conosceva, che il caffè era stato fatto dalla siora Bettina.

— L'ha trovato cattivo?

— Pessimo.

— Eppur l'ho fatto io, e l'assicuro che l'ho fatto carico, e non v'erano fondi.

— Non avrò forse la bocca buona.

Ich schickte den Brief ab und erwartete am folgenden Morgen mit Aengstlichkeit die Antwort darauf.

Tremerello kam und sagte:

Der Herr hat nicht schreiben können, aber er bittet Sie, mit Ihrem Scherz fortzufahren.

Scherz! rief ich aus. Nun ja, Scherz wird er wohl nicht gesagt haben. Ihr habt es falsch verstanden.

Tremerello zuckte mit den Achseln und versetzte: Ich werd' es falsch verstanden haben.

Glaubt Ihr denn aber wirklich, daß er Scherz gesagt hat?

So wirklich, als ich in diesem Augenblicke die Uhr auf St. Marcus schlagen zu hören glaube. Die Glocke schlug gerade. Ich trank den Kaffe und schwieg.

Aber sagt mir, hat denn der Herr schon meinen ganzen Brief gelesen?

Ich glaube ja, denn er lachte, und lachte wie ein Narr und machte aus dem Brief einen Ball, warf ihn in die Höhe, und als ich ihn ermahnte, er solle nicht vergessen ihn zu zerreißen, zerriß er ihn augenblicklich.

Das geht ja vortrefflich.

Ich gab Tremerello die Tasse zurück und bemerkte, man spüre es wohl, daß der Kaffe von Frau Bettina gemacht worden sey.

Haben Sie ihn schlecht gefunden?

Sehr schlecht.

Und doch hab' ich ihn gemacht, und versichere Ihnen, daß ich ihn stark gemacht habe, und kein Satz dabei war.

Ich habe vielleicht keinen guten Geschmack.

J'expédiai la lettre, et la matinée suivante j'en attendais la réponse avec anxiété.

Tremerello entre, et me dit:

— Ce monsieur n'a pu vous écrire, mais il prie monsieur de continuer la plaisanterie.

— Plaisanterie! m'écriai-je; il n'aura pas dit plaisanterie! Vous aurez mal compris.

— J'aurais mal compris, répéta Tremerello; et il enfonça sa tête dans ses épaules.

— Mais vous croyez réellement qu'il a dit plaisanterie?

— Comme je crois entendre en ce moment sonner les heures à Saint-Marc. (Le bourdon sonnait justement.)

Je bus mon café et gardai le silence.

— Mais, dites-moi, ce monsieur avait-il lu toute ma lettre?

— J'imagine qu'oui; car il rirait, riait comme un fou, puis il faisait de cette lettre une balle qu'il jetait en l'air; et quand je l'avertis de ne pas oublier ensuite de la détruire, il la détruisit aussitôt.

— Voilà qui est bien.

Je remis la tasse à Tremerello en lui disant qu'on voyait bien que ce café était de la façon de la *siora* Bettina.

— Monsieur l'a trouvé mauvais?

— Détestable.

— C'est moi pourtant qui l'ai fait, et je vous assure bien que je l'ai fait très fort, et qu'il n'y avait pas de marc au fond.

— C'est peut-être que j'aurais la bouche mauvaise.

CAPO XXXIX.

Passeggiai tutta mattina fremendo. — Che razza d'uomo è questo Giuliano? Perchè chiamare la mia lettera uno scherzo? Perchè ridere e giocare alla palla con essa? Perchè non rispondermi pure una riga? Tutti gl'increduli son così! Sentendo la debolezza delle loro opinioni, se alcuno s'accinge a confutarle, non ascoltano, ridono, ostentano una superiorità d'ingegno, la quale non ha più bisogno d'esaminar nulla. Sciagurati! E quando

Kapitel XXXIX.

Stürmisch lief ich den ganzen Morgen auf und nieder. Was für eine Menschenrasse ist dieser Giuliano? Warum meinen Brief einen Spaß nennen? Warum lachen und mit ihm Ball spielen? Warum mir nicht eine Zeile antworten? Alle Freigeister sind so! Sie fühlen die Grundlosigkeit ihrer Meinungen, und wenn nun Jemand sich damit abgibt, sie zu widerlegen, so hören sie ihn nicht an, lachen und brüsten sich mit einer Geistesüberlegenheit, die nicht nöthig

CHAP. XXXIX.

Je me promenai toute la matinée en frémissant. Quelle race d'homme est ce Julien! Pourquoi nommer ma lettre une plaisanterie? Pourquoi rire et s'en servir pour jouer à la paume? Pourquoi pas même une ligne de réponse? Voilà bien les incrédules! Sentant la faiblesse de leurs doctrines, si quelqu'un se donne la peine de les refuter, ils n'écoutent pas, ils rient, ils font parade d'une certaine supériorité d'esprit qui n'a plus besoin de

mai vi fu filosofia senza esame, senza serietà? Se è vero che Democrito ridesse sempre, egli era un buffone! — Ma ben mi sta: perchè imprendere questa corrispondenza? Ch' io mi facessi illusione un momento, era perdonabile. Ma quando vidi, che colui insolentiva, non fui io uno stolto di scrivergli ancora?

habe, etwas erst zu prüfen. Die Unglücklichen! Wann gab es einmal eine Philosophie ohne Prüfung, ohne Ernst? Wenn es wahr ist, daß Democritus immer lachte, so war er ein Narr. Doch es geschieht mir ganz recht; warum ließ ich mich in diesen Briefwechsel ein? Daß ich mich einen Augenblick täuschte, war verzeihlich; als ich aber sah, wie übermüthig er sich benahm, war ich nicht ein Thor, daß ich ihm noch einmal schrieb?

rien examiner. Les malheureux! Et où ont-ils jamais vu une philosophie qui pût se passer d'examen, de gravité? S'il est vrai que Démocrite eût toujours le rire sur les lèvres, Démocrite était un bouffon. Mais je l'ai bien mérité; pourquoi entreprendre cette correspondance? Un moment d'illusion pouvait s'excuser; mais quand je l'ai vu trancher de l'insolent, n'ai-je pas été bien sot de lui écrire encore?

Era risoluto di non più scrivergli. A pranzo Tremerello prese il mio vino, se lo versò in un fiasco, e mettendoselo in saccoccia: — Oh, mi accorgo, disse, che ho qui della carta da darle.

— E me la porse.

Se n'andò; ed io, guardando quella carta bianca, mi sentiva venire la tentazione di scrivere una ultima volta a Giuliano, di congedarlo con una buona lezione sulla turpitudine dell' insolenza.

— Bella tentazione! dissi poi, rendergli disprezzo per disprezzo! fargli odiare vieppiù il Cristianesimo, mostrandogli in me cristiano impazienza ed orgoglio! — No, ciò non va. Cessiamo affatto il carteggio! — E se lo cesso così asciuttamente, non dirà colui del pari, che impazienza ed orgoglio mi vinsero? Conviene scrivergli ancora una volta, e senza fiele. — Ma se posso scrivere senza fiele, non sarebbe meglio non darmi per inteso delle sue risate e del nome di scherzo ch' egli ha gratificato alla mia lettera? Non sarebbe meglio continuar buonamente la mia apologia del Cristianesimo? —

Ich war entschlossen, ihm nicht wieder zu schreiben. Beim Mittagessen nahm Tremerello meinen Wein, goß ihn in eine Flasche und steckte sie in den Sack. „Ach, da fällt mir ein, daß ich Papier für Sie habe," sagte er und gab mir es.

Er ging fort, und indem ich das weiße Papier ansah, fühlte ich die Versuchung mich beschleichen, zum Leztenmal an Giuliano zu schreiben und ihm mit einer tüchtigen Predigt über die Schändlichkeit des Uebermuths den Abschied zu geben.

Eine schöne Versuchung, sagt' ich zu mir selbst, Verachtung mit Verachtung zu vergelten! ihm noch einen größern Haß gegen das Christenthum beibringen, indem ich ihn an mir, einem Christen, Unwillen und Stolz blicken lasse! Nein, das geht nicht; geben wir den Briefwechsel ein für allemal auf! — Und wenn ich ihn so trocken aufgebe, wird er nicht mit dem gleichen Rechte einwenden, daß mich Unwille und Stolz besiegten? — Ich muß ihm noch einmal und ohne Bitterkeit schreiben. — Aber wenn ich ohne Galle schreiben kann, wär' es nicht besser, sein Lachen und den Namen „Scherz", womit er meinen Brief beehrte, gar nicht zu beachten? Wär' es nicht besser, gutmüthig meine Vertheidigung des Christenthums fortzusetzen?

Ich überlegte es ein wenig und blieb endlich bei lezterem Entschlusse stehen.

Abends schickte ich meine Arbeit ab, und am folgenden Morgen erhielt ich einige frostige Zeilen als Dank, zwar ohne beißende Ausdrücke, aber auch ohne das geringste Zeichen von Beifall oder einer Einladung, fortzufahren.

Ein solches Zettelchen mißfiel mir. Gleichwohl beschloß ich, bis ans Ende auszuhalten.

J'étais décidé à ne plus lui écrire. A dîner, Tremerello prit mon vin, se le versa dans une bouteille, et le mettant dans sa poche: Ah! je me souviens, dit-il, que j'ai là du papier pour vous, et il me le présenta.

Il sortit, et moi, les yeux fixés sur le papier blanc, je me sentais venir la tentation d'écrire une dernière fois à Julien, de le congédier avec une bonne leçon sur ce que l'impertinence a de honteux. —

Belle tentation! me dis-je ensuite; lui rendre mépris pour mépris! lui faire haïr plus encore le christianisme, quand je lui montrerai, en moi chrétien, l'orgueil et l'intolérance! Non, cela ne peut être. Cessons toute correspondance. Mais si je cesse brusquement ainsi, ne dira-t-il pas également que c'est orgueil et intolerance? Il faut lui écrire encore une fois et sans fiel.

Mais si je puis écrire sans fiel, ne serait-il pas mieux d'avoir l'air d'ignorer ses railleries et ce mot de plaisanterie dont il a gratifié ma lettre? Ne serait-il pas mieux de continuer tout bonnement mon apologie sur le christianisme?

Ci pensai un poco, e poi m' attenni a questo partito.

La sera spedii il mio piego, ed il mattino seguente ricevetti alcune righe di ringraziamento, molto fredde, però senza espressioni mordaci, ma anche senza il minimo cenno d'approvazione nè d'invito a proseguire.

Tal biglietto mi spiacque. Nondimeno fermai di non desistere sino al fine.

J'y pensai un moment, et m'arrêtai ensuite à ce parti.

Le soir j'expédiai mon paquet, et la matinée suivante je reçus un remercîment très froid, sans aucune expression mordante, mais aussi sans la moindre approbation, comme aussi sans aucune invitation à poursuivre.

Ce billet me déplut. Néanmoins je résolus d'aller jusqu'au bout sans me décourager. Ma thèse ne pouvait

La mia tesi non potea trattarsi in breve, e fu soggetto di cinque o sei altre lunghe lettere, a ciascuna delle quali mi veniva risposto un laconico ringraziamento, accompagnato da qualche declamazione estranea al tema, ora imprecando i suoi nemici, ora ridendo d'averli imprecati, e dicendo esser naturale che i forti opprimano i deboli, e non rincrescergli altro che di non esser forte, ora confidandomi i suoi amori, e l'impero che questi esercitavano sulla sua tormentata immaginativa.

Non dimeno all' ultima mia lettera sul Cristianesimo ei diceа, che mi stava apparecchiando una lunga risposta. Aspettai più d'una settimana, ed intanto ei mi scriveva ogni giorno di tutt'altro, e per lo più d'oscenità.

Lo pregai di ricordarsi la risposta di cui mi era debitore, e gli raccomandai di voler applicare il suo ingegno a pesar veramente tutte le ragioni ch'io gli avea portate.

Mi rispose alquanto rabbiosamente, prodigandosi gli attributi di *filosofo*, d'*uomo sicuro*, d'*uomo che non avea bisogno di pesar tanto per capire che le lucciole non erano lanterne*. E tornò a parlare allegramente d'avventure scandalose.

Meine Aufgabe ließ ſich nicht kurz faſſen und machte den Inhalt von fünf bis ſechs weiteren langen Briefen aus; auf jeden kam ein lakoniſcher Dank als Antwort, begleitet von irgend einer Standrede, die mit der Frage nichts zu ſchaffen hatte. Bald verwünſchte er ſeine Feinde, bald lachte er darüber, daß er ſie verwünſcht habe, indem er ſagte, es ſey natürlich, daß der Starke den Schwachen unterdrücke, und er bedaure nur, nicht ſtark zu ſeyn; dann vertraute er mir ſeine Liebſchaften und die Macht, die ſie über ſeine gequälte Einbildungskraft ausübten.

Deſſen ungeachtet meldete er mir dennoch auf meinen lezten Brief über das Chriſtenthum, daß mir eine ausführliche Antwort bevorſtände. Ich wartete über eine Woche, und inzwiſchen ſchrieb er mir jeden Tag von ganz anderen, meiſt ſchmutzigen Dingen.

Ich bat ihn, die Antwort, die er mir noch ſchuldig wäre, nicht zu vergeſſen, und empfahl ihm, ſeinen Geiſt anſpannen zu wollen, um ernſtlich alle die Gründe abzuwägen, die ich ihm vorgelegt hätte.

Die Antwort lautete etwas aufgebracht, wobei er ſich verſchwenderiſch die Eigenſchaften eines Philoſophen beilegte, eines Mannes der ſeiner Sache gewiß wäre, eines Mannes der nicht nöthig habe, erſt lange zu erwägen, um zu wiſſen, daß Glühwürmer keine Laternen wären. Zulezt erzählte er wieder wohlgemuth allerlei anſtößige Abenteuer.

se traiter en peu de mots, et j'en fis le sujet de cinq ou six autres lettres fort longues, à chacune desquelles Julien répondit par un remercîment laconique, accompagné de quelque déclamation étrangère à la question, tantôt éclatant en imprécation contre ses ennemis, tantôt se moquant de ses propres imprécations, disant qu'il était tout naturel que le fort opprimât le faible: et que s'il s'affligeait d'une chose, c'était de n'être pas fort, et finissant par me confier ses amours et l'embire qu'ils exerçaient sur son imagination tourmentée.

Néanmoins, à la dernière lettre que je lui écrivis sur le christianisme, il me dit qu'il me préparait une longue réplique. J'attendis plus d'une semaine, et en attendant il m'entretenait chaque jour de tout autre chose et le plus souvent de sujets obscènes.

Je le priai de se rappeler la réponse qu'il me devait, et lui recommandai de vouloir bien employer son esprit à peser sérieusement toutes les raisons que je lui avais données.

Il me répondit avec quelque colère, en se prodiguant les titres de philosophe, d'homme en repos sur toute chose, et qui n'avait pas besoin de tant réfléchir pour comprendre que les vers-luisans n'étaient pas des lanternes, et il recommença gaiement à me raconter ses scandaleuses aventures.

CAPO XL.

Io pazientava per non farmi dare del *bigotto* e dell'intollerante, e perchè non disperava che, dopo quella febbre d'erotiche buffonerie, venisse un periodo di serietà. Intanto gli andava manifestando la mia disapprovazione alla sua irriverenza per le donne, al suo profano modo di fare all'amore: e compiangeva quelle infelici ch'ei mi diceva essere state sue vittime.

Kapitel XL.

Ich nahm all dieſe Dinge mit Geduld hin, um mich nicht einen Frömmler und unduldſamen Menſchen ſchelten zu laſſen, da ich zugleich die Hoffnung nicht verlor, es dürfte, wenn dieß Fieber von Liebespoſſen einmal zu Ende wäre, eine Zeit des Ernſtes kommen. Inzwiſchen drückte ich ihm nur meine Mißbilligung über ſein unehrerbietiges Benehmen gegen das weibliche Geſchlecht, über die gemeine Art und Weiſe, wie er es mit der Liebe halte, aus, und beklagte die Unglücklichen, die, wie er mir ſagte, ſeine Opfer geworden wären.

CHAP. XL.

Je prenais tout en patience pour ne pas m'attirer les noms de bigot et d'intolérant, et ne désespérais pas d'ailleurs qu'après cette fièvre d'érotiques bouffonneries ne vînt le tour de la réflexion. En attendant, je ne dissimulais pas à Julien combien je désapprouvais son peu de respect pour les femmes, sa profane manière de traiter l' amour, et je plaignais le sort de ces infortunées qu'il me disait avoir été ses victimes.

Ei fingeva di creder poco alla mia disapprovazione, e ripeteva: *Checchè borbottiate d' immoralità, sono certo di divertirvi co' miei racconti; tutti gli uomini amano il piacere come io, ma non hanno la franchezza di parlarne senza velo; ve ne dirò tante che v' incanterò, e vi sentirete obbligato in coscienza d'applaudirmi.*

Ma di settimana in settimana ei non desisteva mai da queste infamie, ed io (sperando sempre ad ogni lettera di trovare altro tema, e lasciandomi attrarre dalla curiosità) leggeva tutto, e l'anima mia restava — non già sedotta — ma pur conturbata, allontanata da pensieri nobili e santi. Il conversare cogli uomini degradati degrada, se non si ha una virtù molto maggiore della comune, molto maggiore della mia.

— Eccoti punito, diceva in me stesso, della tua presunzione! Ecco ciò che si guadagna a voler fare il missionario senza la santità da ciò!

Un giorno mi risolsi a scrivergli queste parole:

— Mi sono sforzato di chiamarvi ad altri soggetti, e voi mi mandate sempre novelle, che vi dissi schiettamente dispiacermi. Se v' aggrada che favelliamo di cose più degne, continueremo la corrispondenza, altrimenti tocchiamoci la mano, e ciascuno se ne stia con sè. —

Fui per due giorni senza risposta, e dapprima ne gioii. — Oh benedetta solitudine! andava esclamando, quanto meno amara tu sei d'una conversazione inarmonica e snobilitante! Invece di crucciarmi leggendo impudenze, invece di faticarmi invano ad oppor loro l'espressione di aneliti che onorino l'umanità, tornerò a conversare con Dio, colle care memorie della mia famiglia e di miei veri amici. Tornerò a leggere maggiormente la Bibbia, a scrivere i miei pensieri sulla tavola, studiando il fondo del mio cuore, e procacciando di migliorarlo, a gustare le dolcezze d'una melanconia innocente, mille

Er that, als ob er an meine Mißbilligung nicht recht glaube, und schrieb wiederholt: „Sie mögen über Unsittlichkeit schimpfen, wie Sie wollen, so bin ich überzeugt, daß ich Ihnen mit meinen Erzählungen die Zeit vertreibe; alle Menschen lieben wie ich die Lust, aber nicht alle sind so freimüthig, unverhüllt davon zu sprechen. Ich will Ihnen Dinge erzählen, daß Sie bezaubert werden und in Ihrem Gewissen sich verpflichtet fühlen sollen, mir Beifall zu zollen."

Von Woche zu Woche fuhr er mit diesen Schändlichkeiten fort, und während ich beständig hoffte, in jedem Briefe ein anderes Thema zu finden, las ich, von der Neugierde verleitet, Alles, so daß mein Herz zwar nicht verführt, aber doch beunruhigt und von edlen und heiligen Gedanken abgezogen wurde. Der Umgang mit gesunkenen Menschen zieht selbst herab, wofern man nicht eine bei Weitem stärkere Tugend als die gewöhnliche, eine stärkere als die meinige besitzt.

Da hast du die Strafe für deine Anmaßung, sagt' ich bei mir selbst; das hat man davon, wenn man den Glaubensboten macht, ohne die Heiligkeit dazu zu besitzen.

Eines Tages faßte ich den Entschluß, folgende Worte an ihn zu richten: „Ich habe mir bis dahin alle Mühe gegeben, Sie auf andere Gegenstände zu bringen, und Sie schicken mir immer Erzählungen, von welchen ich Ihnen aufrichtig gesagt habe, daß sie mir mißfallen. Wenn es Ihnen angenehm ist, daß wir von würdigen Dingen uns unterhalten, so wollen wir den Briefwechsel fortsetzen; im andern Fall drücken wir uns die Hand, und Jeder bleibt für sich."

Ich war zwei Tage ohne Antwort und freute mich Anfangs darüber. O gesegnete Einsamkeit! rief ich aus, um wie viel weniger bitter bist du als ein Umgang, der mit uns nicht übereinstimmt und uns verunedelt! Anstatt mit dem Lesen schamloser Dinge mich zu quälen, statt mich vergebens abzumühen, ihnen den Ausdruck von Gesinnungen, welche die Menschheit ehren, entgegenzusetzen, will ich mich wiederum mit Gott, mit dem theuren Andenken an meine Familie, an meine wahren Freunde unterhalten. Ich will wieder fleißiger die Bibel lesen, meine Gedanken auf den Tisch schreiben, die Tiefe meines Herzens erforschen, trachten es zu

Il feignit de ne pas croire à ma désapprobation, et me répétait sans cesse: „*Que marmottez-vous là d'im-moralité? je suis sûr que je vous amuse avec mes récits. Tous les hommes aiment le plaisir comme moi; mais ils n'ont pas la franchise d'en convenir ouvertement. Je vous en dirai tant que je vous enchanterai, et que vous finirez par vous croire, en conscience, obligé de m'applaudir.*"

Mais les semaines s'écoulaient sans qu'il renonçât jamais à ses infamies, et moi qui, à chaque lettre comptant toujours sur un nouveau sujet, me laissais prendre à la curiosité, je lisais tout, et mon ame en restait sinon déjà séduite, du moins troublée, et allait s'éloignant de plus en plus des pensées nobles et saintes. L'entretien des hommes avilis nous avilit nous-mêmes, s'il l'on n'a une vertu fort au-dessus de la vertu commune, fort au-dessus de la mienne.

Te voilà puni, me disais je en moi-même, de ta folle présomption. Voilà ce que l'on gagne à vouloir faire l'apôtre sans en avoir en soi le sacré caractère.

Un jour, je me décidai à lui écrire ces paroles: Je me suis efforcé „jusqu'ici de vous appeler à d'au-„tres objets, et vous me maudez „toujours de ces choses qui, je vous „l'ai dit franchement, me déplaisent. „S'il vous est agréable que nous „parlions d'objets plus dignes, nous „continuerons de correspondre: au-„trement, touchons-nous la main, „et que chacun reste de son côté."

Je restai deux jours sans réponse, et d'abord je m'en réjouis. Oh! solitude bénie! m'écriai-je, que tu es moins amère qu'un entretien sans accord et sans noblesse! Au lieu de me tourmenter à lire d'impudiques récits, au lieu de me fatiguer à leur opposer l'expression de sentimens qui honorent l'humanité, je recommencerai à m'entretenir avec Dieu, avec la chère mémoire de ma famille, avec mes véritables amis! je recommencerai à lire la Bible profondement, à écrire toutes mes pensées sur la table, pour étudier le fond de mon cœur et chercher à l'améliorer, à goûter les douceurs d'une innocente mélancolie, mille

volte preferibili ad immagini liete ed inique.

Tutte le volte che Tremerello entrava nel mio carcere, mi diceva: — Non ho ancora risposta. — Va bene, rispondeva io.

Il terzo giorno mi disse. Il signor N. è mezzo ammalato.

— Che ha?

— Non lo dice, ma è sempre steso sul letto, non mangia, non bee, ed è di mal umore. —

Mi commossi, pensando ch' egli pativa e non aveva alcuno che lo confortasse.

Mi sfuggì dalle labbra, o piuttosto dal cuore: — Gli scriverò due righe.

— Le porterò stasera, disse Tremerello; e se ne andò.

Io era alquanto imbarazzato, mettendomi al tavolino. — Fo io bene a ripagliare il carteggio? Non benediceva io dianzi la solitudine come un tesoro riacquistato? Che incostanza è dunque la mia! Eppure quell' infelice non mangia, non bee; sicuramente è ammalato. È questo il momento d'abbandonarlo? L'ultimo mio viglietto era aspro; avrà contribuito ad affliggerlo. Forse ad onta dei nostri diversi modi di sentire, ei non avrebbe mai disciolta la nostra amicizia. Il mio viglietto gli sarà sembrato più malevolo che non era: ei l'avrà preso per un assoluto sprezzante congedo.

veredeln, will die Süßigkeiten einer unschuldigen Schwermuth wieder kosten, die tausendmal mehr werth ist als das leichtfertige und gottlose Bilderspiel der Einbildungskraft.

So oft Tremerello in mein Gefängniß trat, sagte er: Ich habe noch keine Antwort. — Es ist schon recht, erwiderte ich.

Nach drei Tagen sagte er mir: Herr N. N. ist halb krank.

Was fehlt ihm?

Er sagt es nicht, aber er liegt immer auf dem Bette, ißt und trinkt nicht und ist nicht gut aufgelegt.

Der Gedanke, daß er leide und Niemand habe, der ihn tröste, rührte mich.

Der Lippe oder vielmehr dem Herzen entfloh das Wort: Ich will ihm zwei Zeilen schreiben.

Ich will sie ihm heute Abend bringen — versezte Tremerello und entfernte sich.

Ich war, wie ich mich an den Tisch sezte, in einiger Verlegenheit. — Thue ich wohl daran, den Briefwechsel wieder aufzunehmen? Segnete ich nicht erst gestern die Einsamkeit wie einen wiedergefundenen Schatz? Wie bin doch so unbeständig! Doch der Arme ißt und trinkt nicht, sicherlich ist er krank. Und ist dieß der Augenblick, ihn zu verlassen? Mein lezles Schreiben war hart; es mag wohl an seiner Betrübniß mit Schuld seyn. Vielleicht würde er trotz unserer verschiedenen Denkweise die Freundschaft nie aufgehoben haben. Er las in meinem Billet mehr Uebelwollen, als wirklich darin lag; er wird es für einen unabänderlichen verächtlichen Abschied genommen haben.

fois préférables aux images joyeuses et impies.

Chaque fois que Tremerello entrat dans ma prison il me disait: Je n'ai pas encore de réponse. — C'est bien, lui répliquais-je.

Le troisième jour, il me dit: M. N. N. est à moitié malade.

— Ou'a-t-il donc? — Il ne le dit pas, mais il est toujours étendu sur son lit; il ne mange pas, il ne bois pas, il est de mauvaise humeur.

Je m'émus à la pensée quil souffrait sans avoir personne pour le consoler.

Et à mes lèvres, ou plutôt à mon cœur échappèrent ces paroles: — Je lui écrirai deux lignes.

— Je les porterai ce soir même me dit Tremerello, et il sortit.

J'éprouvai quelque embarras en m'approchant de la table. Est-il bien à moi de reprendre cette correspondance? N'ai-je pas tout-à-l'heure béni ma solitude comme un trésor reconquis? Quelle inconstance est donc la mienne! Et cependant l'infortuné ne bois pas, ne mange pas. Assurément il est malade. 'Est-ce le moment de l'abandonner? Mon dernier billet était amer, il aura contribué à l'affliger. Peut-être qu'en dépit de nos diverses manières de voir il n'aurait jamais brisé le lien de notre amitié. Mon billet lui aura paru plus malveillant qu'il ne l'était; il l'aura pris pour un congé tout-à-fait méprisant.

CAPO XLI.

Scrissi così:

— Sento che non istate bene, e me ne duole vivamente. Vorrei di tutto cuore esservi vicino, e prestarvi tutti gli uffici d'amico. Spero che la vostra poco buona salute sarà stata l'unico motivo del vostro silenzio, da tre giorni in quà. Non sareste già offeso del mio viglietto dell' altro dì! Lo scrissi, v'assicuro, senza la minima malevolenza,

Kapitel LXI.

Ich schrieb also:

„Ich höre, daß Sie nicht wohl sind, und dieß geht mir sehr nahe. Ich wünschte von Herzen Ihnen nahe zu seyn und alle Freundesdienste zu erweisen. Ich hoffe, daß nur Ihre schwache Gesundheit die Ursache Ihres nun schon dreitägigen Stillschweigens gewesen seyn wird. Es hat Sie doch nicht etwa mein Billet von vorgestern beleidigt? Ich

CHAP. XLI.

Voici en quels termes j'écrivis:

„Je sais que vous n'êtes pas bien, et je m'en afflige vivement. Je voudrais de tout mon cœur être votre voisin et pouvoir vous offrir tous les services d'un ami. J'espère que le mauvais état de votre santé aura été l'unique cause de votre silence depuis trois jours. Ne vous seriez-vous pas offensé de mon billet de l'autre soir? Je

e col solo scopo di trarvi a più serii soggetti di ragionamento. Se lo scrivere vi fa male, mandatemi soltanto nuove esatte della vostra salute: io vi scriverò ogni giorno qualcosetta per distrarvi, e perchè vi sovvenga, che vi voglio bene. —

Non mi sarei mai aspettato la lettera che ei mi rispose. Cominciava così:— Ti disdico l'amicizia; se non sai che fare della mia, io non so che fare della tua. Non sono uomo che perdoni offese, non sono uomo che, rigettato una volta, ritorni. Perchè mi sai infermo, ti riaccosti ipocritamente a me, sperando che la malattia indebolisca il mio spirito, e mi tragga ad ascoltare le tue prediche.... E andava innanzi di questo modo, vituperandomi con violenza, schernendomi, ponendo in caricatura tutto ciò ch'io gli avea detto di religione e di morale, protestando di vivere e di morire sempre lo stesso, cioè col più grand' odio e col più gran disprezzo contro tutte le filosofie diverse dalla sua.

Restai sbalordito!

— Le belle conversioni ch'io fo! dicev'io con dolore ed inorridendo. — Dio m'è testimonio se le mie intenzioni non eran pure! — No, queste ingiurie non le ho meritate! — Ebbene, pazienza; è un disinganno di più. Tal sia di colui, se s'immagina offese, per aver la voluttà di non perdonarle! Più di quel che ho fatto non sono obbligato di fare.

Tuttavia, dopo alcuni giorni, il mio sdegno si mitigò, e pensai che una lettera frenetica poteva essere stato frutto d'un esaltamento non durevole. — Forse ei già se ne vergogna, diceva io, ma è troppo altero da confessare il suo torto. Non sarebbe opera generosa, or ch'egli ha avuto tempo di calmarsi, lo scrivergli ancora?

schrieb es, seyen Sie versichert, ohne das geringste Uebelwollen und bloß in der Absicht, Sie auf ernstere Gegenstände der Unterhaltung zu bringen. Wenn Ihnen das Schreiben schwer fällt, so senden Sie mir wenigstens genaue Nachricht von Ihrer Gesundheit; ich werde Ihnen jeden Tag eine Kleinigkeit schreiben, um Sie zu zerstreuen und daran zu erinnern, daß ich es gut mit Ihnen meine."

Nie hätte ich den Brief erwartet, den er mir als Antwort zurückschrieb. Er fing also an: „Ich sage dir die Freundschaft auf; wenn du mit der meinigen nichts anzufangen weißt, so weiß ich es auch nicht mit der Deinigen. Ich bin der Mann nicht, der Beleidigungen vergißt, der nicht, welcher, einmal abgewiesen, wieder kommt. Weil du weißt, daß ich krank bin, suchst du dich heuchlerisch mir wieder zu nähern, in der Hoffnung, die Krankheit werde meinen Geist schwächen und mich bestimmen, deine Predigten anzuhören." Und in diesem Tone ging es fort; er machte mir heftige Vorwürfe, spottete meiner, zog Alles, was ich ihm von Religion und Moral gesagt hatte, ins Fratzenhafte und betheuerte, daß er im Leben und Sterben immer derselbe bleibe, d. h. der größte Hasser und Verächter jeder Philosophie, die von der seinigen verschieden wäre.

Ich stand wie vom Blitz gerührt da! Schöne Bekehrungen, die ich mache! rief ich von Schmerz und Schauer ergriffen aus. Gott ist mein Zeuge, daß meine Absichten rein waren! Nein, diese Mißhandlung hab' ich nicht verdient! Doch Geduld; es ist eine Täuschung mehr. Möge nur auch er sie erfahren, wenn er sich Beleidigungen erträumt, um die Wollust zu haben, sie nicht zu verzeihen! Mehr zu thun, als ich bereits gethan habe, bin ich nicht verpflichtet.

Dennoch legte sich nach einigen Tagen mein Unwille, und ich dachte: sein rasender Brief konnte die Frucht einer vorübergehenden Ueberspannung gewesen seyn. Vielleicht schämt er sich dessen, aber ist zu stolz, sein Unrecht einzugestehen. Wäre es nicht edel gehandelt, ihm jezt, da er Zeit gehabt hat, sich zu besänftigen, noch einmal zu schreiben?

l'ai écrit, je vous assure, sans moindre malveillance et dans seul but de vous amener à d sujets de conversation plus sérieu S'il vous est pénible d'écrire, ma dez-moi seulement des nouvell exactes de votre santé; je vo écrirai chaque jour quelques pe tes choses pour vous distraire, afin qu'il vous souvienne que vous veux du bien.

Je ne me serais jamais attend à la lettre qu'il me répondit, el commençait ainsi: „Je te re prends mon amitié: si tu ne sai que faire de la mienne, je ne sai non plus que faire de la tienne. ne suis pas homme à pardonn des offenses; une fois rejeté, ne suis pas homme à revenir. M sachant malade, tu te rapproch hypocritement de moi, dans l'espoi que la maladie, en affaiblissan mon intelligence, m'aura disposé à prêter l'oreille à tes sermons;" il continuait sur le même to m'attaquant avec violence, m raillant, traduisant en caricatur tout ce que je lui avais dit sur la morale et la religion, protestant de sa volonté de vivre et de mourir toujours le même, c'est-à-dire dans la haine la plus implacable et avec le mépris le plus profond de toute philosophie autre que la sienne.

Je restai confondu.

— Les belles conversions que j fais! m'écriai-je avec un frisson nement douloureux. Dieu m'est té moin de la pureté de mes inten tions; non, ces injures, je n'a rien fait pour les mériter. Eh bien patience donc! encore un désen chantement. Adieu donc cet insen sé; s'il lui plait de se créer d offenses imaginaires pour avoir plaisir de ne pas les pardonner Rien ne m'oblige à faire plus q je n'ai fait.

Toutefois, au bout de quelqu jours, mon indignation se calm et je pensai que cette lettre fu bonde pouvait avoir été le fru d'une exaltation de peu de duré Peut-être en est-il tout honteu me dis-je, trop fier d'ailleurs po faire l'aveu de ses torts! Ne s rait-ce pas une œuvre généreus maintenant qu'il a eu le temps se calmer, que de lui écrire encor

Mi costava assai far tanto sacrificio d'amor proprio, ma lo feci. Chi s'umilia senza bassi fini, non si degrada, qualunque ingiusto spregio gliene torni.

Ebbi per risposta una lettera meno violenta, ma non meno insultante. L'implacato mi diceva ch'egli ammirava la mia evangelica moderazione.

— Or dunque ripigliamo pure, proseguiva egli, la nostra corrispondenza; ma parliamo chiaro. Noi non ci amiamo. Ci scriveremo per trastullare ciascuno se stesso, mettendo sulla carta liberamente tutto ciò che ci viene in capo: voi le vostre immaginazioni serafiche, ed io le mie bestemmie; voi le vostre estasi sulla dignità dell' uomo e della donna, io l'ingenuo racconto delle mie profanazioni; sperando io di convertir voi, e voi di convertir me. Rispondetemi, se vi piaccia il patto. —

Risposi: — Il vostro non è un patto, ma uno scherno. Abbondai in buon volere con voi. La coscienza non mi obbliga più ad altro, che ad augurarvi tutte le felicità per questa e per l'altra vita.

Così finì la mia clandestina relazione con quell'uomo — chi sa? — forse più inasprito dalla sventura e delirante per disperazione, che malvagio.

Es kostete mich viel Ueberwindung, der Selbstliebe ein so großes Opfer zu bringen; aber ich brachte es. Wer sich ohne niedrige Absichten erniedrigt, entwürdigt sich nicht, mag man ihn deßhalb auch ungerechterweise verachten.

Zur Antwort erhielt ich einen weniger heftigen, aber nicht weniger beleidigenden Brief. Der Unverschämte sagte mir, daß er meine evangelische Gelassenheit bewundere.

„So wollen wir also," fuhr er fort, „unseren Briefwechsel wieder aufnehmen, aber reden wir deutlich mit einander. Wir lieben uns nicht. Schreiben wir uns Briefe, damit Jeder sich selbst die Zeit vertreibe, indem wir freimüthig, was uns in den Kopf kommt, aufs Papier setzen, Sie Ihre seraphischen Phantasien, ich meine Flüche, Sie Ihre Entzückungen über die Würde des Mannes und Weibes, ich die offene Erzählung meiner Weltfreuden, wobei ich Sie, Sie mich zu bekehren hoffen. Geben Sie mir Antwort, ob Ihnen der Vergleich gefällt."

Ich antwortete: „Ihr Vergleich ist kein Vergleich, sondern ein Spott. Ich bin Ihnen mit der Fülle meines Wohlwollens entgegengekommen. Mein Gewissen verbindet mich zu Nichts weiter mehr, als Ihnen alles Glück für dieses und das andere Leben zu wünschen." — So endete mein geheimer Briefwechsel mit diesem Manne, der vielleicht mehr durch sein Unglück erbittert und durch Verzweiflung zum Wahnsinn gebracht, als wirklich schlecht war.

Il m'en coûtait fort de faire un tel sacrifice d'amour-propre! mais je le fis. Celui qui s'humilie sans avilissement ne se dégrade pas, quelque injuste mépris qui lui en revienne.

Je reçus èn réponse une lettre moins violente, mais non moins insultante. Mon implacable me disait qu'il admirait ma modération évangelique.

Nous reprendrons, ajoutait-il, notre correspondence. Mais parlons clairement: nous ne nous aimons pas; nous nous écrirons chacun pour notre plaisir, jetant librement sur le papier tout ce qui nous vient à la tête, vous, vos séraphiques imaginations, moi, mes blasphèmes; vous vos extases sur la dignité de l'homme et de la femme; moi, le récit ingénu de mes profanations, dans l'espérance commune, vous de me convertir, moi de vous convertir.. Répondez-moi si le pacte vous convient.

Je répondis: Votre pacte n'en est pas un, c'est une dérision; je me suis montré plein de bon vouloir à votre égard. Ma conscience ne me commande plus maintenant que de vous souhaiter toute sorte de félicités pour cette vie et pour l'autre.

Ainsi finirent mes relations avec cet homme, que sait? peut-être moins méchant qu'aigri par le malheur et exaspéré par le désespoir.

CAPO XLII.

Benedissi un'altra volta davvero la solitudine ed i miei giorni passarono di nuovo per alcun tempo senza vicende.

Finì la state; nell'ultima metà di settembre, il caldo scemava. Ottobre venne; io m'allegrava allora d'avere una costanza che nel verno doveva esser buona. Ecco una mattina il custode che mi dice, avere ordine di mutarmi di carcere.

— E dove si va?

Kapitel XLII.

Ich segnete in Wahrheit aufs Neue die Einsamkeit, und meine Tage flossen wieder einige Zeit ohne Abwechslung dahin.

Der Sommer ging zu Ende: in den lezten Tagen des Septembers ließ die Hitze nach. Der Oktober kam, und ich freute mich jezt ein Gemach zu haben, das im Winter angenehm seyn mußte. Da trat eines Morgens der Kerkermeister mit der Meldung ein, daß er den Befehl habe, mich in ein anderes Gefängniß zu bringen.

Und wo geht es hin?

CHAP. XLII.

Je bénis une fois encore et sincérement ma solitude, et pendant quelque temps mes jours se passèrent de nouveau sans aventures. L'été finit. Dans la seconde moitié de septembre, la chaleur diminua; octobre vint, et je me réjouis alors d'avoir une chambre qui, l'hiver, devoit être bonne. Mais, un matin, voici venir le geôlier qui me dit avoir reçu l'ordre de me changer de prison.

— Et où allons-nous?

— A pochi passi, in una camera più fresca.

— E perchè non pensarci quand' io moriva dal caldo, e l'aria era tutta zanzare ed il letto era tutto cimici?

— Il comando non è venuto prima.

— Pazienza, andiamo. —

Bench'io avessi assai patito in quel carcere, mi dolse di lasciarlo: non soltanto perchè nella fredda stagione doveva essere ottimo, ma per tanti perchè. Io v'avea quelle formiche, ch'io amava e nutriva con sollecitudine, se non fosse espressione ridicola, direi quasi paterna. Da pochi giorni, quel caro ragno di cui parlai, era, non so per qual motivo, emigrato; ma io diceva: — Chi sa che non si ricordi di me, e non ritorni? — Ed or che me ne vado, ritornerà forse e troverà la prigione vuota, o se vi sarà qualch'altro ospite, potrebb' essere un nemico de' ragni, e raschiar giù colla pantoffola quella bella tela, e schiacciare la povera bestia! Inoltre quella trista prigione non m' era stata abbellita dalla pietà della Zanze? A quella finestra s' appoggiava sì spesso, e lasciava cadere generosamente i bricioli de' *buzzolai* alle mie formiche. Lì solea sedere; qui mi fece il tal racconto, quì il tal altro; la s' inchinava sul mio tavolino, e le sue lagrime vi grondarono! —

Il luogo ove mi posero era pur sotto i piombi, ma a tramontana e ponente, con due finestre, una di quà l'altra di là, soggiorno di perpetui raffreddori e d' orribile ghiaccio ne' mesi rigidi.

La finestra a ponente era grandissima, quella a tramontana era piccola ed alta, al di sopra del mio letto.

M' affacciai primo a quella, e vidi che metteva verso il palazzo del patriarca.

Altre prigioni erano presso la mia, in un' ala di poca estensione a destra ed in uno sporgimento di fab-

Nur ein paar Schritte weit, in ein kühleres Gemach.

Warum hat denn Niemand daran gedacht, als ich vor Hitze fast starb, und die Luft von Mücken, das Bett von Wanzen wimmelte?

Der Befehl ist nicht eher eingelaufen.

Geduld! wir gehen.

Obgleich ich in diesem Kerker viel ausgestanden hatte, so that es mir doch wehe, ihn zu verlassen, nicht nur weil er in der kalten Jahreszeit viele Vorzüge hatte, sondern wegen noch vieler anderen „Weil." Ich hatte hier jene Ameisen, die ich liebte und mit einer Sorgfalt, mit einer — wäre der Ausdruck nicht lächerlich, so möchte ich sagen — fast väterlichen Sorgfalt ernährte. Seit einigen Tagen war jene theure Spinne, von der ich gesprochen habe, ich weiß nicht aus welchem Grunde ausgewandert, aber ich sagte: wer weiß, ob sie sich meiner nicht erinnert und wieder kommt? Sie kehrt vielleicht gerade jezt, wo ich gehe, zurück und findet den Kerker leer, oder es wohnt ein anderer Gast darin, der ein Feind von Spinnen ist, das schöne Netz mit dem Pantoffel herunterstreift und das arme Thier tödtet? Und war mir denn dieser trübe Kerker nicht durch das Mitleid Zanze's verschönert worden. An diesem Fenster lehnte sie so oft und ließ die Brosamen ihrer Zuckerbretzeln freigebig meinen Ameisen zukommen; hier pflegte sie zu sitzen, dort erzählte sie mir diese, dort eine andere Geschichte, da beugte sie sich über meinen Tisch, und ihre Thränen rannen darauf.

Der Ort, wohin man mich brachte, befand sich ebenfalls unter den Bleidächern, aber gegen Norden und Westen, war mit zwei einander gegenüberstehenden Fenstern versehen, eine Wohnung, wo man einen beständigen Schauer und in den rauhen Monaten schreckliches Eis hatte.

Das Fenster gegen Westen war von ansehnlicher Größe; das gegen Norden klein und hoch oben über meinem Bette.

Erst trat ich an jenes und sah, daß es gegen den Palast des Patriarchen hinausging. Neben dem meinigen, in einem Flügel von geringer Ausdehnung rechts, so wie in einem neuhinzugekommenen Vor-

— A quelques pas; dans une chambre plus fraîche.

— Et pourquoi ne pas y avoir pensé quand la chaleur me tuait, lorsque tout dans l'air était moucherons, et que mon lit n'était que punaises?

— L' ordre n' est arrivé que d'aujourd' hui.

— Patience! allons.

Quoique j'eusse bien souffert dans cette prison, il m'en coûtait de la quitter, non-seulement parce qu'elle devait être excellente dans la saison froide, mais pour bien d'autres causes. J'y avais d'abord ces fourmis que j'aimais et que je nourrissais avec une sollicitude que j'appellerais presque paternelle, si l'expression n'était pas ridicule. Depuis peu de jours, cette chère araignée dont j'ai parlé avait émigré, je ne sais pour quel motif; mais, me disais-je, qui sait si elle ne se souviendra pas de moi et ne reviendra pas? Or maintenant que je m'envais, si elle revient elle trouvera la prison vide, ou si elle y rencontre quelque nouvel hôte, ce sera peut-être un ennemi des araignées, qui avec sa pantoufle empodera cette belle étoile et écrasera le pauvre animal; d'ailleurs la pitié de Zanze ne m'avait-elle pas embelli cette prison? C'est à cette fenêtre que souvent elle s'appuyait, y laissant tomber généreusement des miettes de pain pour mes fourmis. C'est là qu'elle avait coutume de s'asseoir, là qu'elle me fit tel récit, là tel autre; là qu'à demi penchée sur ma table elle y laissait couler ses larmes.

L'endroit où ils me placèrent était aussi sous les plombs, mais au nord et à l'occident, avec des fenêtres, l'une d'un côté, l'autre de l'autre, séjour de rhumes éternels et d'un froid horrible pendant les mois rigoureux.

La fenêtre tournée au couchant était fort grande; celle du nord était petite et haute, et placée au-dessus de mon lit.

Je me mis d'abord à la première, et je vis qu'elle donnait sur le palais du patriarche. D'autres prisons voisines de la mienne occupaient, à ma droite, une aile de peu d'étendue, prolongement de

ricato che mi stava dirimpetto. In quello sporgimento stavano due carceri, una sull' altra. La inferiore aveva un finestrone enorme, pel quale io vedea dentro passeggiare un uomo signorilmente vestito. Era il signor Caporali di Cesena. Questi mi vide, mi fece qualche segno, e ci dicemmo i nostri nomi.

Volli quindi esaminare dove guardasse l' altra mia finestra. Posi il tavolino sul letto e sul tavolino una sedia, m' arrampicai sopra e vidi essere a livello d' una parte del tetto del palazzo. Al di là del palazzo appariva un bel tratto della città e della laguna.

Mi fermai a considerare quella bella veduta, e udendo che s' apriva la porta, non mi mossi. Era il custode il quale scorgendomi lassù arrampicato, dimenticò ch' io non poteva passare come un sorcio attraverso le sbarre, pensò ch' io tentassi di fuggire, e nel rapido istante del suo turbamento saltò sul letto, ad onta d' una sciatica che lo tormentava, e m' afferrò per le gambe, gridando come un' aquila.

— Ma non vedete, gli dissi, o smemorato, che non si può fuggire per causa di queste sbarre! Non capite che salii per sola curiosità!

Vedo, sior, vedo, capisco; ma la cali giù, le digo, la cali; queste le son tentazion de scappar. —

E mi convenne discendere e ridere.

sprung mir gegenüber befanden sich andere Gefängnisse, zwei in dem Vorbau, eines über dem andern. Das untere davon hatte ein ungeheures Fenster, durch das ich einen vornehm gekleideten Mann auf und abgehen sah. Es war Herr Caporali von Cesena. Er bemerkte mich, gab mir ein Zeichen, und wir sagten uns unsere Namen.

Nun wollte ich untersuchen, wohin das andere Fenster gehe. Ich stellte den Tisch auf das Bett, auf den Tisch einen Stuhl, kletterte hinauf und sah, daß es mit einem Theil vom Dache des Palastes auf gleicher Linie stehe. Ueber den Palast hinaus trat ein schöner Abschnitt der Stadt und der Lagunen hervor.

Ich blieb, die schöne Aussicht zu genießen, und rührte mich nicht, als ich die Thüre öffnen hörte. Es war der Kerkermeister. Kaum sah er mich in meiner erkletterten Höhe, als er vergaß, daß ich eine Maus seyn müßte, um durch die Gitter zu schlüpfen, meinte, ich versuche zu entfliehen, und in seinem Anfall von Bestürzung, trotz des Hüftwehs, das ihn plagte, auf das Bett sprang, mich an den Beinen packte und wie ein Adler zu schreien anfing.

Seht Ihr denn nicht, gedankenloser Mann, daß diese Gitter einen nicht entfliehen lassen? rief ich hinab. Begreift Ihr nicht, daß ich aus bloßer Neugierde da hinauf gestiegen bin?

Ich seh' es, Herr, ich seh' es, ich begreif' es; aber steigen Sie herab, sag' ich Ihnen, steigen Sie herab; das sind doch Versuche zur Flucht.

Ich mußte herunterſteigen und lachen.

construction récente. En face de moi, dans ce prolongement, était deux prisons l'une au-dessus de l'autre: celle d'en bas avait une énorme fenêtre, par laquelle je voyais se promener dans l'intérieur une personne richement vêtue. C'était M. Caporalie de Cesena; il m'aperçut, me fit un signe, et nous nous apprîmes nos noms.

Je voulus ensuite examiner où donnait la seconde fenêtre. Je posai la table sur le lit, et sur la table une chaise; je grimpai là-dessus, et me vis de niveau avec une partie du toit du palais. Au-delà du palais apparaissait un beau côté de la ville et de la lagune.

Je m'arrêtai à considérer cette belle vue, et, entendant ouvrir ma porte, je ne bougeai pas: c'était le geôlier qui, en me voyant si haut grimpé, oubliant qu'il m'était impossible de passer comme un sorcier à travers les barreaux, s'imagina que je cherchais à fuir, et, dans le premier moment de son trouble, sauta sur le lit, en dépit d'une sciatique qui le martyrisait, et me prit par les jambes, en criant comme un aigle.

— Mais ne voyez-vous pas, homme de peu de cervelle, les barreaux qui sont là pour m'empêcher de fuir? Ne comprenez-vous pas que je ne suis monté là que par curiosité?

— Je vois, monsieur, je vois, je comprends; mais descendez, je vous prie, descendez; ce sont toujours autant des tentations de fuir.

Il fallut descendre; je descendis en riant.

CAPO XLIII.

Alle finestre delle prigioni laterali conobbi sei altri detenuti per cose politiche.

Ecco dunque che, mentre io mi disponeva ad una solitudine maggiore che in passato, io mi trovo in una specie di mondo. A principio m' increbbe; sia che il lungo vivere romito avesse già fatta alquando insocievole l'indole mia, sia che il dispiacente esito della

Kapitel XLIII.

An den Fenstern der zur Seite liegenden Gefängnisse erkannte ich sechs Andere, die wegen Staatsverbrechen gefangen saßen.

Während ich mich also auf eine größere Einsamkeit als zuvor gefaßt machte, sah ich mich in eine Art Welt versetzt. Anfangs wollt' es mich verdrießen, sey es, daß das lange Einsiedlerleben mich schon etwas ungeselliger Natur, oder daß der un-

CHAP. XLIII.

Aux fenêtres des prisons latérales je reconnus six autres détenus pour cause politique. Voici donc qu'au moment où je me disposais à une solitude plus grande que par le passé, je me trouve dans une espèce de monde. D'abord je m'en affligeai, soit que cette vie long-temps isolée m'eût déjà rendu le caractère un peu sauvage, soit que la déplaisante issue de

mia conoscenza con Giuliano mi rendesse diffidente.

Nondimeno quel poco di conversazione che prendemmo a fare, parte a voce e parte a segni, parvemi in breve un beneficio, se non come stimolo al allegrezza, almeno come divagamento. Della mia relazione con Giuliano non feci motto con alcuno. C' eravamo egli ed io dato, parola d' onore, che il secreto resterebbe sepolto in noi. Se ne favello in queste carte, egli è perchè, sotto gli occhi di chiunque andassero, gli sarebbe impossibile indovinare, chi, di tanti che giacciano in quelle carceri, fosse Giuliano.

Alle nuove mentovate conoscenze di concaptivi s' aggiunse un' altra che mi fu pure dolcissima.

Dalla finestra grande io vedeva, oltre lo sporgimento di carceri che mi stava in faccia, una estensione di tetti, ornata di cammini, d' altane, di campanili, di cupole, la quale andava a perdersi colla prospettiva del mare e del cielo. Nella casa più vicina a me, ch'era un' ala del patriarcato, abitava una buona famiglia, che acquistò diritti alla mia riconoscenza, mostrandomi coi suoi saluti la pietà ch' io le ispirava. Un saluto, una parola d' amore agl' infelici è una gran carità!

Cominciò colà da una finestra ad alzare le sue manine verso me un ragazzetto di nove o dieci anni, e l' intesi gridare:

— Mamma, mamma, han posto qualcheduno lassù ne' Piombi! O povero prigioniero, chi sei?

— Io sono Silvio Pellico, risposi. —

Un altro ragazzo più grandicello corse anche egli alla finestra, e gridò: — Tu sei Silvio Pellico?

Si, e voi, cari fanciulli?

— Io mi chiamo Antonio S.... e mio fratello Giuseppe. —

Poi si voltava indiedro e diceva: — Che cos' altro debbo dimandargli?

angenehme Ausgang meiner Bekanntschaft mit Giuliano mich mißtrauisch gemacht hatte. Allein bald erschien mir die wenige Unterhaltung, die wir theils durch Reden, theils durch Zeichen anknüpften, eine Wohlthat, wenn auch nicht als Sporn zur Heiterkeit, doch als Mittel der Zerstreuung. Von meinem Verhältnisse zu Giuliano äußerte ich gegen Niemanden eine Sylbe. Wir hatten uns beiderseitig das Ehrenwort gegeben, daß das Geheimniß in uns begraben bleiben solle, und wenn ich in diesen Blättern davon rede, so geschieht es darum, weil es Keinem, unter wessen Augen sie auch kommen mögen, zu errathen möglich ist, welcher unter den Vielen, die in jenen Gefängnissen saßen, Giuliano war.

Zu den erwähnten neuen Bekanntschaften von Mitgefangenen gesellte sich eine andere, die mir äußerst angenehm war.

Von meinem großen Fenster aus hatte ich über den mir gegenüberliegenden Vorbau von Gefängnissen hinaus auf eine ganze Reihe von Dächern, Kaminen, Altanen, Glocken, Kuppeln die Aussicht, die endlich mit der Aussicht auf Meer und Himmel sich verlor. In einem mir näher liegenden Hause, einem Flügel des Patriarchats, wohnte eine gute Familie, die sich Rechte auf meine Dankbarkeit erwarb, da sie mir in ihren Begrüßungen das Mitleid, welches ich ihr einflößte, an den Tag legte. Ein Gruß, ein Wort der Liebe ist Unglücklichen gar eine große Wohlthat!

Von dort begann ein kleiner Knabe von neun oder zehn Jahren aus einem Fenster seine Händchen gegen mich auszustrecken, und ich hörte ihn rufen:

Mama! Mama! da haben sie einen unter die Bleidächer gesezt! Armer Gefangener, wer bist du?

Ich bin Silvio Pellico — war meine Antwort.

Ein anderer etwa größerer Knabe trat gleichfalls ans Fenster und rief: du bist Silvio Pellico?

Ja; und ihr, liebe Kinder?

Ich heiße Antonio S.., und mein Bruder Joseph.

Darauf drehte er sich um und sagte: Was soll ich ihn noch fragen?

mes rapports avec Julien me rendît défiart.

Néanmoins ce peu d'entretien que nous eûmes ensemble, tant par signes qu'en paroles, ne tarda pas à me paraître un bienfait propre sinon à m'exciter à la joie, du moins à me distraire. Je ne dis mot à personne de mes relations avec Julien. Nous nous étions mutuellement promis sur l'honneur que le secret resterait enseveli en nous. Si j'y reviens dans ces pages, c'est que, sous quelques yeux qu'elles passent, nul ne saurait deviner lequel, de tant de malheureux plongés alors dans ces prisons, prenait le nom de Julien.

A ces nouvelles liaisons avec des compagnons de captivité s'en joignit une autre qui me fut aussi bien douce. De ma grande fenêtre, je voyais, au-delà du prolongement des prisons que j'avais en face, une longue file de toits, surmontée de cheminées, de belvédères, de coupoles, de clochers, qui allaient se perdre dans la perspective de la mer et du ciel. Dans la maison la plus rapprochée de moi, laquelle était une aile du Patriarcat, habitait une bonne famille qui acquit des droits à ma reconnaissance, en me témoignant par ses saluts la pitié que je lui inspirais. Un *salut*, une parole d'amour aux malheureux, c'est grande charité.

Je vis d'abord, à une fenêtre, lever ses petites mains vers moi, un enfant de neuf à dix ans, et je l'entendis crier: Maman! *maman*! ils ont mis là-haut quelqu'un dans *les plombs*. Pauvre prisonnier! qui es-tu? — Je suis Silvio Pellico, répondis-je.

Un autre enfant un peu plus âgé courut aussi à la fenêtre et s'écria: Tu es Silvio Pellico?

— Oui, et vous, chers enfans?

— Moi, je me nomme Antoine S... et mon frère Joseph.

Ensuite il se retourna pour dire: Que faut-il encore lui demander?

id una donna, che suppongo
re stata lor madre e stava
zo nascosta, suggeriva parole
tili a que' cari figliuoli, ed essi
liceano, ed io ne li ringraziava
a più viva tenerezza.
luelle conversazioni erano piccola
a, e non bisognava abusarne, per
far gridare il custode; ma ogni
rno ripetevansi con mia grande
solazione, all' alba, a mezzodì
sera. Quando accendevano il
e, quella donna chiudea la fine-
: i fanciulli gridavano: „Buona
e, Silvio!“ ed ella, fatta corag-
sa dall' oscurità, ripetea con
e commossa: — Buona notte,
vio! coraggio! —

luando que' fanciulli faceano co-
one e merenda, mi diceano: —
se potessimo darti del nostro
è e latte! Oh se potessimo
ti dei nostri *luzzolai!* Il giorno
andrai in libertà, sovvengati
venirci a vedere! Ti daremo dei
zolai belli e caldi, e tanti baci!

Eine Dame, die ich für ihre Mutter hielt und die sich nur halb zeigte, flüsterte den lieben Knaben freundliche Worte zu, die sie nachsagten, und ich dankte ihnen dafür mit der lebhaftesten Rührung.

Diese Unterhaltungen waren unbedeutend, und man durfte sie nicht mißbrauchen, um dem Kerkermeister keine Veranlassung zum Rufen zu geben; allein zu meinem großen Troste wiederholten sie sich jeden Tag früh Morgens, Mittags und Abends. Wenn sie das Licht anzündeten, schloß die Frau das Fenster und die Knaben riefen: Gute Nacht, Silvio! und ermuthigt von der Dunkelheit, wiederholte sie mit gerührter Stimme: Gute Nacht, Silvio! Muth!

Aßen die Kinder ihr Frühstück oder Abendbrod, so riefen sie mir zu: O wenn wir dir nur unsern Kaffe und unsere Milch geben könnten! O wenn wir dir nur unsere Zuckerbretzeln geben könnten! Gleich wenn du frei wirst, vergiß nicht, uns zu besuchen! Wir wollen dir schöne warme Bretzeln und so viele Küsse geben!

Et une dame que je supposai être leur mère, se montrant à demi, suggérait de compatissantes paroles à ces chers petits enfans, et eux les redisaient, et je les en remerciais avec la plus vive tendresse.

Ces conversations étaient de peu de chose, et il fallait ne pas en abuser, de peur d'attirer les cris du geôlier; mais, chaque jour, elles recommencèrent le matin, à midi et le soir; le soir, lorsqu'on allumait les flambeaux, la dame fermait la soirée, et les enfans me criaient: Bonne nuit, Silvio! et elle aussi, devenue plus hardie dans l'obscurité, répétait d'une voix émue: Bonne nuit, Silvio! courage!

Lorsque ces enfans déjeûnaient ou faisaient collation, ils me disaient: Oh! si nous pouvions te donner de notre café au lait! oh! si nous pouvions te donner de nos gâteaux! Le jour où tu auras ta liberté, souviens-toi de venir nous voir; nous te donnerons des gâteaux bien bons et bien chauds, et mille baisers!

CAPO. XLIV.

l mese d'ottobre era la ricor-
za del più brutto de' miei an-
ersarii. Io era stato arrestato
3 di esso mese, dell' anno an-
dente. Parecchie tristi memorie
ricorreano inoltre in quel mese.
anni prima, in ottobre, s' era
funesto accidente annegato nel
ino un valentuomo ch' io molto
rava. Tre anni prima, in otto-
s'era involontariamente ucciso
uno schioppo Odoardo Briche,
inetto ch' io amava quasi fosse
o mio figlio.
' tempi della mia prima gio-
tù, in ottobre, un' altra grave
zione m'avea colpito.

ench' io non sia superstizioso,
incontrarsi fatalmente in quel
e ricordanze così infelici mi
lea tristissimo.

avellando dalla finestra con que'
iulli e co' miei concaptivi, io
ngea lieto, ma appena rientrato

Kapitel XLIV.

Im Monat Oktober kehrte der häßlichste all meiner Jahrestage zurück. Am 13. dieses Monats vorigen Jahres war ich verhaftet worden. Außerdem brachte mir derselbe einige andere traurige Erinnerungen ins Gedächtniß. Zwei Jahre zuvor, im Oktober, war durch einen traurigen Zufall ein Biedermann, den ich sehr schätzte, im Tessin ertrunken. Drei Jahre vorher im Oktober hatte sich Odoardo Briche, ein Jüngling, den ich wie einen Sohn liebte, unvorsätzlich durch einen Schuß getödtet. Von meiner frühsten Jugend an hatte mich immer im Oktober irgend ein schwerer Unfall betroffen.

Obwohl ich nicht abergläubisch bin, so machte mich doch das verhängnißvolle Zusammentreffen so vieler unglücklichen Erinnerungen in diesem Monate äußerst traurig.

Wenn ich zum Fenster hinaus mit den Kleinen und mit meinen Mitgefangenen plauderte, stellte ich mich

CHAP. XLIV.

La mi-octobre ramenait le plus
cruel de mes anniversaires. J'avais
été arrêté le 13 du même mois,
l'année précédente. Plusieurs souvenirs, également tristes, me revenaient aussi dans ce mois. Deux
ans auparavant, aussi en octobre,
s'était, par un funeste accident,
noyé dans le Tésin un homme de
mérite que j'honorais fort. Six ans
auparavant, encore en octobre, s'était involontairement tué d'un coup
de fusil Odoard Briche, jeune
homme que j'aimais comme s'il eût
été mon fils. Dans ma première
jeunesse, toujours en octobre, j'avais été frappé d'une affliction non
moins douloureuse.

Qoique je ne sois pas superstitieux, ce fatal concours de déplorables souvenirs, qui tous venaient m'assaillir dans le même mois, m'inspirait une grande tristesse.

Quand j'allais à la fenêtre m'entretenir avec ces enfans, ou avec mes compagnons de captivité

nel mio antro, un peso inenarrabile di dolore mi piombava sull' anima.

Prendea la penna per comporre qualche verso o per attendere ad altra cosa letteraria, ed una forza irresistibile parea costringermi a scrivere tutt' altro. Che? lunghe lettere ch' io non poteva mandare; lunghe lettere alla mia cara famiglia, nelle quali io versava tutto il mio cuore. Io le scriveva sul tavolino, e poi le raschiava. Erano calde espressioni di tenerezza, e rimembranze della felicità ch'io avea goduto presso genitori, fratelli e sorelle così indulgenti, così amanti. Il desiderio ch' io sentiva di loro m' inspirava un' infinità di cose appassionate. Dopo avere scritto ore ed ore, mi restavano sempre altri sentimenti a svolgere.

Questo era, sotto una nuova forma, un ripetermi la mia biografia, ed illudermi ridipingendo il passato; un forzarmi a tener gli occhi sul tempo felice che non era più.

Ma, oh Dio! quante volte, dopo aver rappresentato con animatissimo quadro un tratto della mia più bella vita, dopo avere inebbriata la fantasia fino a parermi ch'io fossi colle persone a cui parlava, mi ricordava repentinamente del presente, e mi cadea la penna ed inorridiva! Momenti veramente spaventosi eran quelli! Aveali già provati altre volte, ma non mai con convulsioni pari a quelle che or m'assalivano.

Io attribuiva tali convulsioni e tali orribili angosce al troppo eccitamento degli affetti, a cagione della forma epistolare ch'io dava a quegli scritti, e del dirigerli a persone sì care.

Volli far altro, e non potea; volli abbandonare almeno la forma epistolare, e non potea. Presa la penna, a messomi a scrivere, ciò che ne

heiter; kaum aber war ich in meine Höhle wieder zurückgekehrt, so fiel mir ein unaussprechlicher Schmerz mit einer Centnerlast auf die Seele.

Ich griff zur Feder, um ein paar Verse zu dichten oder mich an ein anderes wissenschaftliches Geschäft zu machen; aber eine unwiderstehliche Gewalt schien mich zu nöthigen, etwas ganz Anderes zu schreiben. Was? — lange Briefe, die ich nicht fortschicken konnte, lange Briefe an meine geliebte Familie, in welchen ich mein ganzes Herz ausschüttete. Ich schrieb sie auf den Tisch und löschte sie dann wieder aus. Es waren heiße Ergüsse meiner Zärtlichkeit, Erinnerungen an das Glück, welches ich bei den Eltern, bei Brüdern und Schwestern genossen hatte, die so nachsichtig, so liebevoll gewesen waren. Die Sehnsucht, die ich nach ihnen empfand, gab mir einen unendlich reichhaltigen und leidenschaftlich anregenden Stoff ein, und wenn ich stundenlang geschrieben hatte, blieben mir noch immer andere Empfindungen und Gedanken zu entwickeln übrig.

Es war dieß, nur in neuer Form, eine Wiederholung meiner Lebensbeschreibung, eine Selbsttäuschung, die ich mir durch das wiederaufgefrischte Gemälde der Vergangenheit bereitete, ein Zwang, den ich mir anthat, die Augen auf die glückliche Zeit zu richten, die nicht mehr war. Aber wenn ich mir dann in dem feurigsten Bilde einen Zug meines so schönen Lebens vergegenwärtigte, wenn ich meine Phantasie ganz berauscht hatte, daß ich die Personen, zu welchen ich sprach, vor mir zu sehen glaubte — wie oft, o Gott, dachte ich plötzlich wieder an die Gegenwart. Dann sank mir die Feder aus der Hand, und es überfiel mich ein Schauder! Es waren dieß in der That schreckliche Augenblicke! Ich hatte sie wohl sonst schon erfahren, aber nie unter ähnlichen Zuckungen, wie sie jezt mich befielen.

Ich schrieb diese Erschütterungen, diese schrecklichen Beängstigungen der allzuheftigen Aufregung meiner Gefühle und dem Umstande zu, daß ich jenen Schreiben die Briefform gab und daß ich sie an so theure Personen richtete. Ich wollte es anders machen, und vermochte es nicht: ich wollte wenigstens die Briefform aufgeben, und vermochte es nicht.

me donnais un air enjoué; mais, à peine redescendu dans mon antre, un poids indicible de douleur retombait sur mon ame.

Je prenais la plume pour composer quelques vers, ou pour me livrer à quelque autre occupation littéraire, et une force irrésistible semblait me contraindre à écrire tout autre chose. Et quoi donc? de longues lettres que je ne pouvais envoyer, de longues lettres à ma chère famille, dans lesquelles j'épanchais tout mon cœur. Je les écrivais sur la table, qu'ensuite je raclais. C'étaient des vives expressions de tendresse, des souvenirs du bonheur dont j'avais joui auprès de mes parens, auprès de mes frères et de mes sœurs, si indulgens, si aimans. Le violent désir qui m'entraînait vers eux, m'inspirait une foule de choses passionnées. Après avoir écrit des heures et des heures, il me restait toujours d'autres sentimens à développer.

C'était, sous une forme nouvelle, une manière de recommencer ma biographie, de me faire illusion en renouvelant l'image du passé, et d'arrêter forcément mes regards sur un temps heureux qui n'était plus. Mais que de fois, grand Dieu! après avoir retracé, dans un tableau plein de feu, un trait de ma plus belle vie, après avoir enivré mon imagination jusqu'à me croire avec la personne à qui je parlais, me rappelant tout-à-coup ma situation présente, je laissais tomber ma plume et frissonnais d'horreur! C'étaient pour moi d'épouvantables momens que ceux-là; j'en avais d'autres fois déjà éprouvé le tourment, mais jamais avec une agitation semblable à celle qui venait alors m'assaillir.

J'attribuai cette agitation et ces angoisses horribles à l'excessive exaltation de mes sentimens, à la forme épistolaire que je donnais à ces écrits, à la pensée que j'avais eue de les adresser à des personnes si chères.

Je voulus faire autre chose, je ne pouvais; je voulus du moins abandonner la forme épistolaire, je

resultava era sempre una lettera piena di tenerezza e di dolore.

— Non sono io più libero del mio volere? andava dicendo. Questa necessità di fare ciò che non vorrei fare, è dessa uno stravolgimento del mio cervello? Ciò per l'addietro non m'accadeva. Sarebbe stata cosa spiegabile ne' primi tempi della mia detenzione, ma ora che sono naturato alla vita carceraria, ora che la fantasia dovrebbe essersi calmata su tutto: ora che mi son cotanto nutrito di riflessioni filosofiche e religiose, come divento io schiavo delle cieche brame del cuore e pargoleggio così? Applichiamoci ad altro. —

Cercava allora di pregare, o d'opprimermi collo studio della lingua tedesca. Vano sforzo! Io m'accorgeva di tornar a scrivere un'altra lettera.

Wenn ich die Feder nahm und mich zum Schreiben anschickte, wurde immer ein Brief daraus, ein Brief voll Zärtlichkeit und Schmerz.

Bin ich nicht mehr Herr über meinen Willen? rief ich oftmals aus. Ist diese Nothwendigkeit, Etwas zu thun, was ich nicht thun wollte, Verstandesverrücktheit. Dieß ist mir doch sonst nicht begegnet. In der ersten Zeit meiner Gefangenschaft hätte sich so etwas erklären lassen, aber jezt, wo ich an das Kerkerleben gewöhnt bin, jezt, wo die Einbildungskraft bei Allem ruhig bleiben sollte, jezt wo ich mich so sehr mit philosophischen und religiösen Betrachtungen genährt habe, wie werd' ich ein Sclave blinder Begierden des Herzens, wie mach' ich so kindisches Zeug? Machen wir uns an etwas Anderes!

Ich versuchte nun zu beten oder mich mit Erlernung der deutschen Sprache zu betäuben. Eitles Bemühen! Ich sah nur, wie ich wieder einen neuen Brief schrieb.

ne pouvais. Dès que je prenais la plume, et me mettais à écrire, ce qui en résultait, c'était toujours quelque lettre pleine de tendresse et de douleur.

— Ne suis-je plus libre de ma volonté? me disais-je; cette nécessité de faire ce que je ne voudrais pas faire, n'est elle pas un véritable bouleversement de mon cerveau? Cela jadis ne m'arrivait pas. La chose pouvait s'expliquer dans les premiers temps de ma détention; mais maintenant que me voilà familiarisé avec la vie de prison, maintenant que mon imagination devrait s'être calmée sur tout, maintenant que je me suis tant nourri de réflexions philosophiques et religieuses, comment puis-je devenir l'esclave des aveugles désirs de mon cœur, comment enfant à ce point? Appliquons-nous à autre chose.

Je cherchais alors à prier ou à m'accabler de l'étude de la langue allemande. Vains efforts! c'était une autre lettre que je recommençais à écrire

CAPO XLV.

Simile stato era una vera malattia; non so, se debba dire una specie di sonnambulismo. Era senza dubbio effetto d'una grande stanchezza, operata dal pensare e dal vegliare.

Andò più oltre. Le mie notti divennero costantemente insonni, e per lo più febbrili. Indarno cessai di prendere caffè la sera, l'insonnia era la stessa.

Mi pareva che in me fossero due uomini, uno che voleva sempre scriver lettere, e l'altro che voleva far altro. Ebbene, diceva io, transigiamo. Scrivi pur lettere, ma scrivile in tedesco! Così impareremo quella lingua.

Quindi in poi scrivea tutto in un cattivo tedesco. Per tal modo almeno feci qualche progresso in quello studio.

Il mattino, dopo lunga veglia, il cervello spossato, cadeva in qual-

Kapitel XLV.

Ein solcher Zustand war eine wahre Krankheit; ich weiß nicht, ob ich sagen darf, eine Art Somnambulismus: ohne Zweifel die Wirkung einer großen Abspannung der Lebensgeister, die durch fortgesezes Denken und durch Nachtwachen herbeigeführt war.

Es ging noch weiter. Meine Nächte blieben schlaflos und meist fieberhaft. Vergebens verzichtete ich auf den Genuß des Kaffe's am Abend, die Schlaflosigkeit blieb dieselbe.

Es war mir, als ob zwei Menschen in mir wohnten, einer, der nur Briefe schreiben wollte, und ein zweiter, der immer etwas Anderes thun wollte. Wohlan, sagte ich, treffen wir einen Vergleich! Schreibe nur Briefe, aber schreibe sie deutsch! So wirst du diese Sprache erlernen.

Von Nun an schrieb ich Alles in einem schlechten Deutsch, und machte auf diese Weise wenigstens einige Fortschritte in dieser Sprache.

Am Morgen nach langem Wachen sank das ermattete Gehirn in eine

CHAP. XLV.

Un état pareil était une véritable maladie, je ne sais si je ne dois pas dire une sorte de somnambulisme; c'était, sans aucun doute, l'effet d'une grande fatigue produite par la veille et la tension d'esprit.

J'allai plus avant; l'insomnie et la fièvre s' emparaient de toutes mes nuits. Ce fut en vain que je cessai de prendre du café le soir: l'insomnie était la même.

Il semblait qu'il y eût en moi deux hommes, dont l'un voulût toujours écrire des lettres, l'autre s'occuper d'autre chose. Eh bien! dis-je, transigeons: écris encore des lettres, mais écris-les en allemand; ce sera un moyen d'apprendre cette langue.

A dater de ce moment, j'écrivais tout en mauvais allemand. De cette manière, je fis du moins quelques progrès dans cette étude.

Le matin, après une longue veille, mon cerveau affaibli tombait dans

che sopore. Allora sognava, o piuttosto delirava, di vedere il padre, la madre o altro mio caro disperarsi sul mio destino. Udiva di loro i più miserandi singhiozzi, e tosto mi destava singhiozzando e spaventato.

Talvolta in que' brevissimi sogni, sembravami d'udire la madre consolare gli altri, entrando con essi nel mio carcere, e volgermi le più sante parole sul dovere della rassegnazione: e, quand'io più mi rallegrava del suo coraggio e del coraggio degli altri, ella prorompeva improvvisamente in lagrime, e tutti piangevano. Niuno può dire, quali strazi fossero allora quelli all'anima mia.

Per uscire di tanta miseria, provai di non andare più affatto a letto. Teneva acceso il lume l'intera notte, e stava al tavolino a leggere e scrivere. Ma che? Veniva il momento ch'io leggeva, destissimo, ma senza capir nulla, e che assolutamente la testa più non mi reggeva a comporre pensieri. Allora io copiava qualche cosa, ma copiava ruminando tutt'altro che ciò ch'io scriveva, ruminando le mie afflizioni.

Eppure s'io andava a letto, era peggio. Niuna posizione m'era tollerabile, giacendo; m'agitava convulso, e conveniva alzarmi. Ovvero se alquanto dormiva, quei disperanti sogni mi facean più male del vegliare.

Le mie preci erano aride, e nondimeno io le ripeteva sovente, non con lungo orare di parole, ma invocando Dio, Dio unito all'uomo ed esperto degli umani dolori!

In quelle orrende notti, l'immaginativa mi s'esaltava talora in guisa, che parcami, sebbene svegliato, or d'udir gemiti nel mio carcere, or d'udir risa soffocate. Dall'infanzia in poi non era mai stato credulo a streghe e folletti, ed or quelle risa e que' gemiti mi atterrivano, e non sapea come spiegar ciò, ed era costretto a dubitare s'io non

Art von Schlummer. Ich träumte, oder glaubte vielmehr im Geiste Vater, Mutter oder sonst eines meiner Lieben über mein Schicksal in Verzweiflung zu sehen. Ich vernahm von ihnen die kläglichsten Seufzer und erwachte darauf selbst schluchzend und erschrocken.

Zuweilen kam es mir in diesen äußerst kurzen Träumen vor, als ob ich meine Mutter den Anderen Trost zusprechen hörte, als ob sie in meinen Kerker träte und salbungsvolle Worte über die Pflicht der Ergebung an mich richtete, und wenn ich mich dann über ihren und der Anderen Muth freute, brach sie unerwartet in Thränen aus, und Alle weinten. Niemand ist im Stande es auszusprechen, welche Qualen in solchen Augenblicken mein Herz zerrissen.

Um mich von so viel Jammer zu befreien, versuchte ich es, gar nicht mehr zu Bette zu gehen. Ich ließ die ganze Nacht hindurch das Licht brennen und blieb, mit Lesen und Schreiben beschäftigt, am Tische sitzen. Aber was geschah? Es kam der Augenblick, wo ich völlig wach las, aber ohne das Mindeste zu verstehen, und wo mein Kopf schlechterdings nicht mehr mit Verbindung der Gedanken umgehen konnte. Dann schrieb ich etwas ab, aber dachte dabei wieder an ganz andere Dinge als ich schrieb, indem ich meinen Leiden nachsann.

Und doch ward es noch schlimmer, wenn ich zu Bette ging. Keine Art zu liegen war mir erträglich, krampfhaft warf ich mich hin und her und mußte aufstehen, oder wenn ich ja ein wenig zu Schlaf kam, machten mir verzweiflungsvolle Träume mehr zu schaffen als das Wachen.

Meine Gebete waren trocken, und nichts destoweniger wiederholte ich sie oft, nicht mit vielem Wortschwall, sondern indem ich Gott anrief, den Gott, der mit dem Menschen sich vereinte und menschliche Leiden erfahren hat.

In diesen Nächten erhizte sich meine Einbildungskraft bisweilen dergestalt, daß ich, obgleich wachend, bald Seufzer, bald ein halberstiktes Lachen in meinem Kerker zu hören glaubte. Von Kindheit an hatte ich nie an Hexen und Kobolde geglaubt, und jezt jagten mir dieses Lachen, diese Seufzer Schrecken ein, ich wußte mir die Sache nicht zu erklären und war

une sorte d'assoupissement. Alors dans mes songes, ou plutôt dans mon délire, je voyais mon père ma mère, ou tout autre de ceux que j'aimais, se désespérer sur mon sort; j'entendais leurs lamentables sanglots, et bientôt je m'éveillais épouvanté, et sanglotant à mon tour.

Quelquefois, pendant ces songes de courte durée, je croyais entendre ma mère consoler les autres, entrer avec eux dans ma prison, et m'adresser les paroles les plus graves sur le devoir de la résignation; et, au moment où je me réjouissais le plus de son courage et de celui des autres, elle fondait tout-à-coup en larmes, et ils pleuraient tous avec elle. Personne ne saurait dire quels étaient alors les déchirements de mon ame.

Pour échapper à de telles angoisses, j'essayai de ne plus aller à mon lit. Je gardais mon flambeau allumé durant la nuit entière, et je restais à ma table, à lire et à écrire. Mais quoi! venait un moment où je lisais, parfaitement éveillé du reste, mais sans rien comprendre; et où ma tête n'avait absolument plus la force d'assembler ses idées. Alors je copiais quelque chose; mais je copiais, en roulant dans mon esprit tout autre chose que ce que j'écrivais: je pensais à mes afflictions.

Et cependant, si je me mettais au lit, c'était pis encore. Je ne pouvais, couché, supporter aucune position; je m'agitais de toutes les manières, et il fallait me lever, ou, si je sommeillais un peu, ces songes désespérans me faisaient plus de mal que l'insomnie.

Mes prières étaient arides, et néanmoins je les repetais souvent. Ce n'étaient pas d'abondantes paroles, mais un élan vers Dieu, ce Dieu fait homme, qui avait éprouvé les douleurs de l'humanité.

Pendant ces nuits horribles, mon imagination s'exaltait à tel point qu'il me semblait, quoique éveillé, entendre dans ma prison tantôt des gémissemens, tantôt des rires étouffés. Dans mon enfance, je n'avais jamais cru aux sorcières et aux esprits, et voici que maintenant ces rires et ces gémissemens m'épouvantaient, et je ne savais comment m'ex-

fossi ludibrio d'incognite maligne potenze.

Più volte presi tremando il lume, e guardai, se v'era alcuno sotto il letto, che mi beffasse. Più volte mi venne il dubbio, che m'avessero tolto dalla prima stanza e trasportato in questa, perchè ivi fosse qualche trabocchello, ovvero nelle pareti qualche secreta apertura, donde i miei sgherri spiassero tutte ciò ch'io faceva, o si divertissero crudelmente a spaventarmi.

Stando al tavolino, or parecami che alcuno mi tirasse pel vestito, or che fosse data una spinta ad un libro, il quale cadeva a terra, or che una persona dietro me soffiasse sul lume per ispegnerlo. Allora io balzava in piedi, guardava intorno, passeggiava con diffidenza, e chiedeva a me stesso, s'io fossi impazzato od in senno. Non sapea più che cosa di ciò ch'io vedeva e sentiva fosse realtà od illusione, e sclamava con angoscia:

„*Deus meus, Deus meus, ecquid dereliquisti me?*"

zu dem Wahne genöthigt, daß unbekannte böse Mächte ihren Spott mit mir treiben.

Mit Zittern nahm ich öfters das Licht und schaute umher, ob nicht Jemand, der mich neckte, unter dem Bett verborgen wäre. Oft kam mir der Gedanke, daß man mich aus dem ersten Gefängnisse weggenommen und hieher versetzt habe, weil hier eine Fallthüre, oder in den Wänden eine verborgene Oeffnung sich befinde, aus der meine Peiniger Alles was ich that erspähen und sich den grausamen Spaß machen konnten, mich in Furcht zu setzen.

Saß ich am Tische, so kam es mir bald vor, es zupfe mich Jemand am Kleid, bald als sey einem Buche, welches zur Erde fiel, ein Stoß gegeben worden, bald als blase Jemand hinter mir ins Licht, um es auszutöschen. Dann sprang ich auf, sah umher, ging mißtrauisch auf und ab und fragte mich selbst: ob ich den Verstand verloren hätte, oder bei Sinnen wäre. Von Allem, was ich sah und hörte, wußte ich nicht, ob es Wirklichkeit oder Täuschung wäre, und rief mit Angst aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

pliquer cela; et je me voyais forcé de me demander si je n'étais pas le jouet de quelques puissances mystérieuses et malfaisantes.

Plusieurs fois je pris la lumière d'une main tremblant, et je regardai si personne ne s'était caché sous mon lit, pour se jouer de moi; plusieurs fois, il me vint à l'esprit qu'on m'avait enlevé à ma première chambre, et transporté dans celle-ci, parce que cette dernière avait quelque trappe, ou, dans ses murs, quelque secrète ouverture, d'où mes sbires pouvaient épier tout ce que je faisais, et se divertir cruellement à m'effrayer.

Assis à ma table, tantôt il me semblait qu'on me tirait par mon habit, tantôt qu'une main cachée avait poussé le livre que je voyais tomber à terre, tantôt que quelqu'un venait, par derrière, souffler ma lumière pour l'éteindre. Alors je me levais précipitamment, je regardais autour de moi, je me promenais avec defiance, et me demandais à moimême si j'étais fou ou dans mon bon sens. De toutes les choses que je regardais, que je sentais, je ne savais laquelle était realité, laquelle illusion, et je m'écriais avec angoisse: *Deus meus, Deus meus, ecquid dereliquisti me?*

CAPO XLVI.

Una volta andato a letto, alquanto prima dell'alba, mi parve d'avere la più gran certezza d'aver messo il fazzoletto sotto il capezzale. Dopo un momento di sopore, mi destai al solito, e mi sembrava che mi strangolassero. Sento d'avere il collo strettamente avvolto.

Cosa strana! Era avvolto col mio fazzoletto, legato forte a più nodi. Avrei giurato di non aver fatto que' nodi, di non aver toccato il fazzoletto, dacchè l'avea messo sotto il capezzale. Convien ch'io avessi operato sognando o delirando, senza più serbarne alcuna memoria; ma non potea crederlo, e d'allora in

Kapitel XLVI.

Einmal als ich etwas vor Tagesanbruch zu Bett gegangen war, glaubte ich mit der größten Bestimmtheit, daß ich mein Schnupftuch unters Kopfkissen gelegt hätte. Nach einigen Augenblicken des Schlummers wachte ich wie gewöhnlich auf und es war mir, als ob man mich erwürgen wollte. Ich fühlte den Hals fest zugeschnürt. Sonderbar! Er war mit meinem Schnupftuch umwickelt und durch mehrere Knoten fest gebunden. Ich hätte geschworen, daß diese Knoten nicht von mir seyen, daß ich das Schnupftuch nicht berührt habe, seitdem ich es unter das Kopfkissen gelegt. Ich konnte es nur im Traum oder in einer Geistesverwirrung gethan haben, ohne eine

CHAP. XLVI.

Une fois, m'étant mis au lit un peu avant l'aurore, je crus être parfaitement sûr d'avoir placé mon mouchoir sous mon oreiller. Après m'être un moment assoupi, je me reveillai, selon ma coutume, et me sembla qu'on m'étranglait. Je sens en effet mon col étroitement enveloppé. Chose étrange! il l'était avec mon mouchoir fortement noué à plusieurs reprises. J'aurais juré que je n'avais pas fait ces nœuds, que je n'avais pas touché mon mouchoir depuis que je l'avais mis sous mon oreiller; il fallait que je l'eusse fait en rêvant, dans l'accès du délire, sans en avoir gardé aucune souvenance. Mais je ne pouvais le croire, et, de ce mo-

poi, stava in sospetto ogni notte d'essere strangolato.

Capisco quanto simili vaneggiamenti debbano essere ridicoli altrui, ma a me che li provai facean tal male, che ne raccapriccio ancora.

Si dileguavano ogni mattino; e finché durava la luce del dì, io mi sentiva l' animo così rinfrancato contro que' terrori, che mi sembrava impossibile di doverli mai patire. Ma al tramonto del sole io cominciava a rabbrividire, e ciascuna notte riconduceva le brutte stravaganze della precedente.

Quanto maggiore era la mia debolezza nelle tenebre, tanto maggiori erano i miei sforzi durante il giorno, per mostrarmi allegro ne' colloqui co' compagni, co' due ragazzi del patriarcato, e co' miei carcerieri. Nessuno, udendomi scherzare com' io faceva, si sarebbe immaginata la misera infermità ch' io soffriva. Sperava con quegli sforzi di rinvigorirmi; ed a nulla giovavano. Quelle apparenze notturne, che di giorno io chiamava sciocchezze, la sera tornavano ad essere per me realtà spaventevoli.

Se avessi ardito, avrei supplicato la Commissione di mutarmi di stanza, ma non seppi mai indurmivi, temendo di far ridere.

Essendo vani tutti i raziocini, tutti i proponimenti, tutti gli studi, tutte le preghiere, l' orribile idea d'essere totalmente e per sempre abbandonato da Dio s'impadronì di me.

Tutti que' maligni sofismi contro la Provvidenza, che, in istato di ragione, poche settimane prima, m' apparivano sì stolti, or vennero a frullarmi nel capo bestialmente, e mi sembrarono attendibili. Lottai contro questa tentazione parecchi dì, poi mi vi abbandonai.

Erinnerung daran zu behalten; aber ich konnte mich nicht davon überzeugen, und auch späterhin noch hatte ich jede Nacht Angst, man möchte mich erdrosseln.

Ich begreife es, wie lächerlich solche Faseleien Andern vorkommen müssen, aber mir, der ich sie erfuhr, bekamen sie so übel, daß ich noch jetzt daran denke.

Jeden Morgen verschwanden sie, und so lange es Tag war, fühlte ich mein Inneres so stark gegen jene Schrecken, daß ich ihre Wiederkehr für eine Unmöglichkeit hielt. Aber kaum war die Sonne hinter die Berge, so faßte mich ein Schauder, und jede Nacht führte die häßlichen Träumereien der verflossenen zurück.

Je kraftloser ich während der Nacht war, um so mehr strengte ich mich den Tag über an, in den Unterhaltungen mit meinen Gefährten, mit den beiden Knaben des Patriarchats und mit meinen Kerkermeistern mich heiter zu zeigen. Wenn man mich scherzen hörte, wie ich es that, hätte wohl Niemand die traurige Krankheit, an der ich litt, vermuthet. Ich hoffte mir durch diese Anstrengungen wieder Kraft zu geben, aber sie fruchteten nichts. Die nächtlichen Erscheinungen, die ich bei Tag Albernheiten nannte, wurden jeden Abend aufs Neue für mich zu einer Furcht erregenden Wirklichkeit.

Hätte ich den Muth gehabt, so würde ich die Kommission um eine Veränderung meiner Wohnung gebeten haben; aber aus Furcht mich lächerlich zu machen, konnte ich mich nicht dazu entschließen.

Da alles Nachdenken, alle Vorsätze, alles Studiren und Beten nichts fruchtete, so bemeisterte sich meiner der schreckliche Gedanke, daß ich ganz und auf Immer von Gott verlassen wäre.

Alle jene bösartigen Zweifel gegen die Vorsehung, welche bei guter Vernunft wenige Jahre zuvor mir so thöricht erschienen waren, schwirrten mir nun abscheulich im Kopf herum und schienen mir Beachtung zu verdienen. Mehrere Tage kämpfte ich gegen diese Versuchungen, dann gab ich mich ihnen hin.

ment, je me crus, chaque nuit, en danger d'être étranglé.

Je comprends tout ce qu'ont de ridicule pour les autres de pareils égaremens d'esprit; mais pour moi qui les éprouvais, ils me faisaient tant de mal, que j'en frissonne encore.

Chaque matin, ils s'évanouissaient, et, tant que durait la lumière du jour, je me sentais le cœur si bien raffermi contre ces terreurs, qu'il me semblait impossible que je dusse encore en être poursuivi. Mais, au coucher du soleil, je recommençais à frissonner, et chaque nuit ramenait les extravagantes visions de celles qui avaient précédé.

Plus je me trouvais faible dans les ténèbres, plus je faisais d'efforts durant le jour pour me montrer enjoué, dans mes entretiens avec mes compagnons, avec les deux enfans du Patriarcat, avec mes geôliers. Personne, en m'écoutant plaisanter comme je faisais, n'aurait pu soupçonner la déplorable infirmité à laquelle j'étais en proie. J'espérais retrouver quelque vigueur dans ces efforts, et ils ne me servaient à rien; ces apparitions nocturnes que, le jour, je nommais de sottes illusions, le soir, redevenaient pour moi d'effrayantes réalités.

Si je l'avais osé, j'aurais supplié la commission de me faire changer de chambre; mais je ne pus jamais prendre sur moi d'en parler, dans la crainte de faire rire.

Trouvant une égale impuissance dans tous les raisonnemens, dans toutes les résolutions, dans toutes les études, dans toutes les prières, l'horrible idée que j'étais entièrement et pour toujours abandonné de Dieu vint s'emparer de moi.

Tous ces mauvais sophismes contre la Providence, qui, dans l'état de raison, peu de semaines auparavant, m'avaient semblé si misérables, vinrent alors brutalement siffler autour de mes oreilles, et me parurent dignes d'attention. Je luttai quelques jours contre la tentation, puis je m'y abandonnai.

Sconobbi la bontà della religione; dissi, come aveva udito dire da rabbiosi atei, e come testè Giuliano scriveami: — La religione non vale ad altro che ad indebolire le menti. — M' arrogai di credere che, rinunciando a Dio, la mente mi si rinforzerebbe. Forsennata fiducia! Io negava Dio, e non sapea negare gl' invisibili malefici enti, che sembravano circondarmi e pascersi de' miei dolori.

Come qualificare quel martirio? basta egli il dire, ch' era una malattia? od era egli, nello stesso tempo, un castigo divino per abbattere il mio orgoglio, e farmi conoscere che, senza un lume particolare, io potea divenire incredulo come Giuliano, e più insensato di lui?

Checchè ne sia, Dio mi liberò di tanto male, quando meno me l'aspettava.

Una mattina, preso il caffè, mi vennero vomiti violenti e coliche. Pensai che m'avessero avvelenato. Dopo la fatica de' vomiti, era tutto in sudore e stetti a letto. Verso mezzogiorno m' addormentai, e dormii placidamente fino a sera.

Mi svegliai, sorpreso di tanta quiete, e parendomi di non aver più sonno, m'alzai. — Stando alzato, diss'io, sarò più forte contro i soliti terrori.

Ma i terrori non vennero. Giubilai, e nella piena della mia riconoscenza, tornando a sentire Iddio, mi gettai a terra ad adorarlo, e chiedergli perdono d'averlo per più giorni negato. Quell' effusione di gioia esaurì le mie forze, e fermatomi in ginocchio alquanto, appoggiato ad una sedia, fui ripigliato dal sonno, e m' addormentai in quella posizione.

Di lì, non so, se ad un' ora o più ore, mi desto a mezzo, ma appena ho tempo di buttarmi vestito nel letto e ridormo sino all' aurora. Assonnolento ancor tutto il giorno;

Ich sprach der Religion ihr Gutes ab, und sagte, wie ich es von wüthenden Gottesleugnern gehört hatte, und wie mir jüngst Giuliano schrieb: die Religion taugt zu Nichts, als um die Geisteskräfte zu schwächen. Ich war frech genug, zu glauben, daß sich mein Geist wieder kräftigen würde, wenn ich auf Gott verzichtete. Wahnsinnige Voraussetzung! Ich leugnete Gott und konnte die unsichtbaren, bösartigen Wesen nicht leugnen, welche mich zu umgeben und an meinen Schmerzen sich zu weiden schienen.

Welchen Namen soll ich dieser Qual geben? Ist es genug, wenn ich sage, daß sie eine Krankheit war? oder war sie zugleich eine göttliche Züchtigung, meinen Stolz zu demüthigen und mich erkennen zu lassen, daß ich ohne ein besonderes Licht von Oben ungläubiger als Giuliano und unsinniger als er hätte werden können?

Dem sey wie ihm wolle, Gott befreite mich von diesem großen Uebel, als ich es am wenigsten erwartete.

Eines Morgens, wie ich kaum den Kaffe getrunken, bekam ich heftiges Erbrechen und Kolik. Ich glaubte, daß man mich vergiftet hätte. Nach der Erschöpfung durch das Erbrechen brach ein Schweiß über mich aus, und ich blieb im Bette liegen. Gegen Mitsanft schlief ich ein und schlummerte so bis zum Abend.

Ich erwachte und wunderte mich über eine so lange Ruhe, und da ich keinen Schlaf mehr zu spüren glaubte, stand ich auf. Wenn ich auf bin, sagt' ich, werde ich den gewohnten Schrecknissen kräftigern Widerstand leisten.

Aber die Schreckbilder kamen nicht. Ich jubelte, fühlte von Dank durchdrungen Gott wiederum mir nahe und warf mich zu Boden, indem ich ihn anbetete und ihn um Verzeihung anflehte, daß ich ihn mehrere Tage abgeleugnet hatte. Dieser Freudenerguß erschöpfte meine Kräfte, ich blieb, auf einen Stuhl gelehnt, einige Zeit auf den Knien, wurde vom Schlafe ergriffen und schlief in dieser Lage wirklich ein.

Dann wachte ich, ich weiß nicht eine oder mehrere Stunden nachher, halb auf, hatte aber kaum Zeit, mich in den Kleidern aufs Bett zu werfen, wo ich bis zu Sonnenauf-

Je méconnus la bonté de la religion. Je dis, comme je l'avais ouï dire aux plus furieux athées, et comme, naguère encore, Julien me l'écrivait: La religion n'est bonne qu'à affaiblir les esprits.

J'eus l'audace de penser qu'en renonçant à Dieu, mon ame reprendrait sa force. Confiance insensée! Je niais Dieu, et ne savais pas nier l'existence de ces êtres invisibles, malfaisans, qui semblaient errer autour de moi, et se repaître de mes douleurs.

De quel nom qualifier ce martyre? Suffit-il de dire que c'était une maladie? N'était-ce pas en même temps un châtiment divin pour abattre mon orgueil, et me forcer à reconnaître que, sans une lumière toute particulière, je pouvais devenir incrédule, comme Julien, et plus insensé que lui?

Quoi qu'il en soit, Dieu me délivra d'un si grand mal, au moment où je m'y attendais le moins.

Un matin, après mon café, je fus pris de coliques violentes et de vomissemens. Je me crus empoisonné. Après ces vomissemens, qui me laissèrent tout en sueur et accablé de fatigue, je me mis au lit. Vers midi je m'assoupis, et dormis paisiblement jusqu'au soir.

Je me réveillai, étonné d'un repos si grand; et ne me sentant plus l'envie de dormir, je me levai. En me tenant debout, pensai-je, je serai plus fort contre mes terreurs accoutumées.

Mais les terreurs ne vinrent pas. La joie s'empara de moi, et, dans la plénitude de ma reconnaissance, recommençant à sentir Dieu, je me jetai à terre pour l'adorer, et lui demander pardon de l'avoir nié pendant plusieurs jours. Cette effusion de joie épuisa mes forces, et étant un moment resté à genoux, appuyé contre une chaise, je me laissai de nouveau gagner par le sommeil, et m'endormis dans cette position.

Je m'éveille à demi, au bout d'une ou de plusieurs heures, et prenant à peine le temps de me jeter tout habillé sur mon lit, je me rendors jusqu'à l'aurore. Je dormi

la sera mi coricai presto, e dormii l'intera notte. Qual crisi erasi operata in me? Lo ignoro, ma io era guarito.

gang wieder schlief. Den ganzen Tag über war ich noch schläfrig; Abends legte ich mich zeitig nieder und schlief die ganze Nacht. Welche Krisis war mit mir vorgegangen? Ich weiß es nicht, war aber geheilt?

tout le jour encore dans un état de somnolence. Le soir, je me couchai de bonne heure, et dormis la nuit entière. Quelle crise s'était opérée en moi? Je l'ignore, mais j'étais guéri.

CAPO XLVII.

Cessarono le nausee che pativa da lungo tempo il mio stomaco, cessarono i dolori di capo, e mi venne un appetito straordinario. Io digeriva eccellentemente, e cresceva in forze. Mirabile Provvidenza! ella m'avea tolto le forze per umiliarmi; ella me le rendea perchè appressavasi l'epoca delle sentenze, e volea ch'io non soccombessi al loro annunzio.

Addì 24 novembre, uno de' nostri compagni, il dottor Foresti, fu tolto dalle carceri de' Piombi, e trasportato non sapevam dove. Il custode, sua moglie ed i secondini erano atterriti; niuno di loro volea darmi luce su questo mistero.

— E che cosa vuol ella sapere, diceami Tremerello, se nulla v'è di buono a sapere? Le ho detto già troppo, le ho detto già troppo.

— Su via, che serve il tacere! gridai raccapricciando, non v'ho io capito? Egli è dunque condannato a morte?

— Chi?... egli?... il dottor Foresti?... —

Tremerello esitava; ma la voglia di chiacchierare non era l'infima delle sue virtù.

— Non dica poi, che son ciarlone; io non volea proprio aprir bocca su queste cose. Si ricordi che m'ha costretto.

— Sì, sì, v'ho costretto; ma, animo! ditemi tutto. Che n'è del povero Foresti?

— Ah, signore! gli fecero passare il ponte de' Sospiri, egli è *nelle carceri criminali! La sentenza*

Kapitel XLVII.

Die Uebelkeit, an der mein Magen litt, hörte auf, das Kopfweh wich, und ich bekam eine außerordentliche Eßlust. Ich verdaute vortrefflich, und nahm an Kräften zu. Wunderbare Vorsicht! Sie hatte mich der Kräfte beraubt, um mich zu demüthigen; sie gab mir selbige wieder, weil der Augenblick herankam, wo die Straferkenntnisse bekannt gemacht wurden, und weil sie wollte, daß ich ihrer Ankündigung nicht unterliegen sollte.

Am 24. November wurde einer unserer Gefährten, Doktor Foresti, aus den Bleikammern geholt und wir wußten nicht wohin gebracht; der Gefängnißwärter, seine Frau und die Secondini waren bestürzt; keines von ihnen wollte uns über dieses Geheimniß Licht geben.

Was wollen Sie denn wissen, fragte mich Tremerello, wenn es nichts Gutes zu erfahren gibt? Ich hab' es Ihnen schon zu oft gesagt, schon zu oft gesagt.

So macht doch, was hilft das Schweigen? schrie ich ihm zu, indem sich mir die Haare emporsträubten. Hab' ich Euch nicht verstanden? Er ist also zum Tode verurtheilt?

Wer?..... er?.... der Doktor Foresti?

Tremerello stockte, aber seine Geschwätzigkeit war nicht die geringste seiner Tugenden.

Nun sagen Sie nachher nicht, daß ich ein Schwätzer sey; ich wollte eigentlich nicht den Mund über diese Dinge aufthun Aber denken Sie daran, daß Sie mich dazu gezwungen haben.

Ja, ja, ich hab' Euch gezwungen; aber nur geschwind, sagt mir Alles. Wie steht es mit dem armen Foresti?

Ach, Herr, sie haben ihn über die Seufzerbrücke wandern lassen, er ist in den Kriminalgefängnissen. Das To-

CHAP. XLVII.

Alors cessèrent les nausées que mon estomac éprouvait depuis longtemps; les maux de tête disparurent, et il me vint un appétit extraordinaire. Je digérais à merveille, et reprenais des forces. Admirable Providence! elle m'avait ôté mes forces pour m'humilier; elle me les rendait, parce que l'époque des jugemens approchait, et qu'elle ne voulait pas me laisser succomber, lorsque j'en apprendrais l'issue.

Le 24 novembre, un de nos compagnons, le docteur Foresti, fut enlevé des *plombs* et transporté nous ne savions en quel lieu. Le geôlier, sa femme et les *secondini* étaient atterrés: aucun d'eux ne voulait m'éclaircir ce mystère.

— Et que veut savoir monsieur, me disait Tremerello, si je n'ai rien de bon à lui apprendre? Je ne lui en ai déjà trop dit, déjà trop.

— Allons! que sert de le cacher? m'écriai-je en frissonnant; ne vous ai-je pas compris? Le voilà donc condamné à mort?

Qui...? lui...? le docteur Foresti?

— Tremerello hésitait, mais le besoin de bavarder n'était pas la dernière de ses vertus.

— Monsieur ne dira pas que je sois bavard; je ne voulais pas ouvrir la bouche sur ce sujet-là. Que monsieur se souvienne qu'il m'y a forcé.

— Oui, oui, je vous y ai forcé mais allons! dites-moi tout. Où est ce pauvre Foresti?

— Ah! monsieur, on lui a fait passer le *pont des soupirs!* il est dans les prisons criminelles; l'ar

di morte è stata letta a lui e a due altri.

— E si eseguirà? quando? Oh miseri! E chi sono gli altri due?

— Non so altro, non so altro. Le sentenze non sono ancora pubblicate. Si dice per Venezia che ci saranno parecchie commutazioni di pena. Dio volesse che la sorte non eseguisse per nessuno di loro! Dio volesse, che, se non non tutti salvi da morte, ella almeno lo fosse! Io ho messo a lei tale affezione... perdoni la libertà ...come se fosse un mio fratello!

E se ne andò commosso. Il lettore può pensare in quale agitazione io mi trovassi tutto quel dì e la notte seguente e tanti altri giorni, che nulla di più potei sapere.

Durò l' incertezza un mese: finalmente le sentenze relative al primo processo furono pubblicate. Colpiano molte persone, nove delle quali erano condannate a morte, poi per grazia a carcere duro, quali per vent' anni, quali per quindici (e nei due casi doveano scontar la pena nella fortezza di Spielberg, presso la città di Brünn in Moravia), quali per dieci anni o meno (ed allora andavano nella fortezza di Lubiana).

L' essere stata commutata la pena a tutti quelli del primo processo, a egli argomento che la morte avesse risparmiarsi anche a quelli del secondo? Ovvero l' indulgenza erebbesi usata a' soli primi, perchè arrestati prima delle notificazioni che si pubblicarono contro le società secrete, e tutto il rigore adrebbe sui secondi?

— La soluzione del dubbio non può esser lontana, diss' io: sia ringraziato il Cielo, che ho tempo di prevedere la morte e d' apparecchiarmivi.

Das Urtheil ist ihm und zwei Anderen vorgelesen worden.

Und wird man es vollziehen? wann? O die Unglücklichen! Wer sind denn die beiden Anderen?

Ich weiß weiter nichts, weiß weiter nichts. Das Urtheil ist noch nicht bekannt gemacht. Man sagt in Venedig, daß die Strafe einige Veränderungen erleiden dürfte. Gebe Gott, daß an keinem von ihnen die Todesstrafe vollzogen werde! Gebe Gott, daß Sie wenigstens frei ausgehen, wenn nicht alle den Tod erleiden müssen. Ich habe Sie so gern... nehmen Sie mir meine Freiheit nicht übel..... wie wenn Sie ein Bruder von mir wären.

Ganz bewegt ging er fort. Der Leser kann sich denken, in welcher Unruhe ich diesen ganzen Tag, die folgende Nacht, und so viele andere Tage nachher zubrachte, da ich nichts Genaueres mehr erfahren konnte.

Einen Monat dauerte die Ungewißheit, endlich wurden die Strafurtheile Derer, welche der ersten Abtheilung des Prozesses angehörten, verkündigt. Sie trafen viele Personen; neun wurden zum Tode und dann aus Gnade zu hartem Gefängnisse, einige auf zwanzig, andere auf fünfzehn Jahre (diese hatten ihre Strafe auf der Festung Spielberg bei Brünn in Mähren zu erstehen), noch andere auf zehn oder weniger Jahre verurtheilt, und diese kamen auf die Festung von Laybach.

Durfte man daraus, daß die Todesstrafe für alle Angeklagten der ersten Kategorie verwandelt worden war, schließen, daß der Tod auch die Angeklagten der zweiten Kategorie verschonen müßte? Oder sollte man nur den Ersteren diese Gnade erwiesen haben, weil sie vor Erscheinung der Verbote, welche gegen geheime Gesellschaften bekannt gemacht wurden, verhaftet worden waren, und sollte nun die ganze Strenge auf die von der zweiten Stufe fallen?

Die Lösung des Zweifels kann nicht ferne seyn, sagte ich. Dem Himmel sey gedankt, daß ich Zeit habe, den Tod vorauszusehen und mich darauf vorzubereiten!

rêt de mort lui a été lu, et à deux autres encore.

— Et on l'exécutera? et quand? Ah! les infortunés! Et quels sont les deux autres?

— Je n'en sais pas davantage, pas davantage. Les sentences n'ont pas encore été rendues publiques. On dit dans Venise qu'il y aura plusieurs commutations de peines. Dieu veuille que l'arrêt de mort ne s'exécute sur aucun! Dieu veuille que, si tous ne peuvent échapper à la mort, monsieur du moins y échappe! J'ai voué à monsieur autant d'affection, pardon de la liberté, que s'il était mon frère.

Et il s'en alla tout ému. Le lecteur peut imaginer dans quelle agitation je fus, tout ce jour-là, et la nuit suivant, et tant d'autres jours qui ne m'apprirent rien de plus.

L'incertitude dura un mois. Enfin les sentences relatives au premier procès furent rendues publiques. Elles frappaient beaucoup d'accusés dont neuf étaient condamnés à mort, et par grace au *carcere duro*, ceux-ci pour vingt ans, ceux-là pour quinze (et, dans l'un et l'autre cas, ils devaient supir leur peine dans la citadelle du Spielberg près de la ville de Brünn, en Moravie); d'autres enfin pour dix ans au moins (et ces derniers dans la forteresse de Laybach).

Fallait-il voir dans cette commutation de peine, appliquée à tous les condamnés du premier procès, une preuve que la mort épargnerait aussi ceux du second? ou bien avait-on usé d'indulgence seulement envers les premiers, parce que leur arrestation avait précédé les décisions publiées contre les sociétés secrètes, et réservait-on aux autres toutes les rigueurs de la justice?

La solution de ces doutes ne peut long-temps se faire attendre, me disais-je; rendons grace au ciel, qui me laisse le temps de prevoir la mort et de m'y préparer.

CAPO. XLVIII.

Era mio unico pensiero il morire cristianamente e col debito coraggio. Ebbi la tentazione di sottrarmi al patibolo col suicidio; ma questa sgombrò. — Qual merito evvi a non lasciarsi ammazzare da un carceriere, ma rendersi invece carnefice di sè? Per salvar l'onore? E non è fanciullaggine il credere che siavi più onore nel fare una burla al carnefice, che nel non fargliela, quando pur sia forza morire? — Anche se non fossi stato cristiano, il suicidio, riflettendovi mi sarebbe sembrato un piacere sciocco, una inutilità.

— Se il termine della mia vita è venuto, m'andava io dicendo, non son io fortunato, che sia in guisa da lasciarmi tempo, per raccogliermi e purificare la coscienza con desideri e pentimenti degni d'un uomo? Volgarmente giudicando, l'andare al patibolo è la peggiore delle morti; giudicando da savio, non è dessa migliore delle tante morti che avvengono per malattia, con grande indebolimento d'intelletto, che non lascia più luogo a rialzar l'anima da pensieri bassi?

La giustezza di tal ragionamento mi penetrò sì forte nello spirito, che l'orror della morte, e di quella specie di morte, si dileguava interamente da me. Meditai molto sui sacramenti che doveano invigorirmi al solenne passo, e mi parea d'essere in grado di riceverli con tali disposizioni da provarne l'efficacia. Quell'altezza d'animo ch'io credea d'avere, quella pace, quell'indulgente affezione verso coloro che m'odiavano, quella gioia di poter sacrificare la mia vita alla volontà di Dio, le avrei io serbate, s'io fossi stato codotto al supplizio? Ahi! che l'uomo è pieno di contradizioni; e quando sembra essere più gagliardo e più santo, può cadere fra un istante in debolezza

Kapitel XLVIII.

Ich dachte nur daran, wie ich christlich und mit dem gebührenden Muthe sterben möchte. Die Versuchung kam mich an, mich durch Selbstmord dem Schaffote zu entziehen, allein sie wich wieder von mir. Was für ein Verdienst hat man, wenn man statt sich vom Scharfrichter umbringen zu lassen, an sich selbst den Scharfrichter macht? Um die Ehre zu retten? Ist es, wenn man nun einmal sterben muß, nicht kindisch, zu glauben, es sey ehrenvoller, dem Scharfrichter einen Schreich zu spielen, als ihn an sich kommen zu lassen? Wäre ich auch kein Christ gewesen, so würde mir, bei einigem Nachdenken, der Selbstmord als ein albernes Vergnügen, als etwas Unnützes erschienen seyn.

Wenn das Ende meines Lebens gekommen ist, sagt' ich mir wieder, ist es nicht ein Glück für mich, daß man mir Zeit ließ, mich zu sammeln und mein Gewissen mit Wünschen und reumüthigen Betrachtungen, wie sie eines Menschen würdig sind, zu reinigen. Nach dem Urtheil der Menge gilt der Tod auf dem Schaffot für den schlimmsten; denkt man aber vernünftig darüber nach, ist er nicht besser, als so viele andere Todesarten, welche, durch Krankheiten herbeigeführt, mit großer Geistesschwäche sich verbinden, und nicht mehr gestatten, die Seele von niedrigen Gedanken wieder emporzuheben?

Die Wahrheit dieser Betrachtung durchdrang meinen Geist mit einer solchen Kraft der Ueberzeugung, daß die Furcht vor dem Tode und vor jener besonderen Todesart vollkommen von mir wich. Ich dachte viel über die Sacramente nach, welche zu dem feierlichen Schritte mich stärken sollten, und es schien mir, als ob ich im Stande wäre, sie in einer solchen Verfassung zu empfangen, daß ich ihre Wirkung erprobte. Würde ich aber jene Seelengröße, die ich zu besitzen glaubte, jenen Frieden, jene verzeihende Liebe gegen Alle, die mich haßten, jene Freude, mein Leben dem Willen Gottes opfern zu können — würde ich sie wohl auch behauptet haben, wenn ich zur Hinrichtung geführt worden wäre? Ach, daß

CHAP. XLVIII.

Je n'avais qu'une pensée, c'é de mourir chrétiennement et a courage. J'eus la tentation chapper au gibet par le suici mais elle me quitta. Quel mér y a-t-il à ne pas se laisser égor par le bourreau, pour se faire même son propre bourreau? sauve son honneur? Eh! n'est pas un enfantillage que de cro qu'il y a plus d'honneur à jou un tour au bourreau, qu'à ne pas faire, lorsque, après tout, fo est de mourir. A supposer mê que je n'eusse pas été chrétien, suicide, en y réfléchissant, m' paru un sot plaisir et une ch inutile.

Si le terme de ma vie est ven me disais-je, ne suis-pas bi heureux qu'il arrive de manière me laisser le temps de me recueill et de purifier ma conscience p des désirs et un repentir dign d'un homme? A juger comme vulgaire, de tous les genres mort, celle du gibet est la pi Mais au jugement du sage, cet mort ne vaut-elle pas mieux enc que tant d'autres, qui viennent la suite de quelque maladie, notre intelligence s'affaiblit, ou n tre ame n'a plus la force de s'a racher aux pensées terrestres?

La justesse de ces raisonnem entra si profondément dans m esprit, que l'horreur de la m et de la mort ainsi faite, s'élo nait complètement de moi. Je m ditai long-temps sur les sacreme auxquels je devais demander force en ce moment solennel, je me crus en état de les recev de manière à en éprouver l'effi cité. Cette hauteur d'ame que croyais avoir, cette paix, cette dulgente affection pour ceux me haïssaient, cette joie de p voir sacrifier ma vie à la volo de Dieu, toutes ces heureuses d positions, les aurais-je conservé s'il m'avait fallu marcher au s plice? Hélas! que de contradictio dans l'homme! et lorsqu'il sem

ed in colpa! Se allora io sarei morto degnamente Dio solo il sa. Non mi stimo abbastanza, da affermarlo.

Intanto la verisimile vicinanza della morte fermava su quest' idea siffattamente la mia immaginazione che il morire pareami non solo possibile, ma significato da infallibile presentimento. Niuna speranza d' evitare questo destino penetrava più nel mio cuore, e ad ogni suono di pedate e di chiavi, ad ogni aprirsi della mia porta, io mi dicea: — Coraggio! forse vengono a prendermi per udire la sentenza. Ascoltiamola con dignitosa tranquillità, e benediciamo il Signore. —

Meditai ciò ch' io dovea scrivere per l' ultima volta alla mia famiglia, e partitamente al padre, alla madre, a ciascun de' fratelli e a ciascuna delle sorelle; e volgendo in mente quelle espressioni d' affetti sì profondi e sì sacri, io m' inteneriva con molta dolcezza, e piangeva, e quel pianto non infiacchiva la mia rassegnata volontà.

Come non sarebbe ritornata l' insonnia? Ma quando era diversa dalla prima! Non udiva nè gemiti, nè risa nella stanza; non vaneggiava nè di spiriti, nè d' uomini nascosti. La notte m'era più deliziosa del giorno perch' io mi concentrava di più nella preghiera. Verso le quattr' ore, io solea mettermi a letto, e dormiva placidamente circa due ore. Svegliatomi, stava in letto tardi per riposare. M' alzava verso le undici.

Una notte, io m'era coricato alquanto prima del solito, ed avea dormito appena un quarto d' ora, quando ridesto, m'apparve un' immensa luce nella parete in faccia a me. Temetti d' esser ricaduto ne' passati deliri; ma ciò ch' io vedeva non era un' illusione. Quella luce

der Mensch so voll ist von Widersprüchen, daß er gerade dann, wann er sich am beherztesten und heiligsten vorkommt, in einem Augenblicke in Schwäche und Schuld verfallen kann! Gott weiß es, ob ich damals mit Würde gestorben wäre. Ich halte mich nicht so hoch, es behaupten zu wollen.

Inzwischen hielt die wahrscheinliche Nähe des Todes meine Einbildungskraft so unverrückt bei dieser Vorstellung fest, daß mir der Tod nicht allein möglich, sondern auch von einem untrüglichen Vorgefühl bestimmt angezeigt schien. Keine Hoffnung, diesem Geschicke zu entrinnen, durchdrang mehr mein Herz, und bei jedem Geräusch von Fußtritten oder von Schlüsseln, so oft man die Thür öffnete, rief ich mir zu: „Muth gefaßt! vielleicht kommen sie, dich zur Vernehmung des Urtheilspruchs abzuholen. Wir wollen ihn mit würdiger Ruhe anhören und den Herrn preisen."

Ich überlegte, was ich zum Letztenmal an meine Familie, namentlich meinem Vater, der Mutter, jedem meiner Brüder, jeder meiner Schwester schreiben müßte, und indem ich über den Ausdruck so tiefer und heiliger Empfindungen nachdachte, ergriff mich eine unendlich sanfte und weiche Rührung, ich weinte, und die Thränen schwächten meinen auf Alles gefaßten Willen nicht.

Wie hätte die Schlaflosigkeit nicht wiederkehren sollen? Aber wie anders war sie als früher? Ich vernahm weder jedes Stöhnen noch Lachen in meinem Gemach, ich träumte weder von Geistern noch von versteckten Menschen. Die Nacht war mir angenehmer als der Tag, weil ich mich mehr ins Gebet versenken konnte. Gegen 4 Uhr pflegte ich mich aufs Bett zu legen und schlief sanft etwa zwei Stunden. Nach dem Erwachen blieb ich längere Zeit liegen, um auszuruhen. Gegen 11 Uhr stand ich auf.

Einmal bei Nacht hatte ich mich etwas früher als gewöhnlich niedergelegt und kaum eine Viertelstunde geschlafen, als eine ungemeine Helle an der gegenüberstehenden Wand mir in die Augen fiel. Ich fürchtete wieder in den alten Zustand von Irreseyn verfallen zu seyn, aber was ich

quil ne puisse être ni plus saint, ni plus ferme, comme il ne faut qu'un instant pour le précipiter dans les fautes et dans les faiblesses! Serais-je alors dignement mort? Dieu seul le sait. Je ne m'estime pas assez haut pour pouvoir l'affirmer.

Cependant l'approche vraisamblable de la mort enchaînait tellement mon imagination sur cette idée, que la mort ne me paraissait pas seulement possible, mais semblait se revéler à moi par d'infaillibles pressentimens. Mon cœur ne s'ouvrait plus à l'espérance d'éviter cette destinée. Chaque fois que j'entendais un bruit de pas ou de clefs, chaque fois que je voyais s'ouvrir ma porte, je me disais: Courage! on vient peut-être me prendre pour entendre la sentence. Écoutons-la avec une dignité fière, mais calme, et bénissons le Seigneur.

Je méditais sur ce que j'écriais encore pour la dernière fois à ma famille, et en particulier à mon père, a ma mère, à chacun de mes frères, à chacune de mes sœurs; et, en roulant dans mon esprit ces expressions de sentimens si profonds, si sacrés, je m'attendrissais avec une douceur infinie, et je pleurais, et ces larmes étaient impuissantes à amollir ma volonte résignée.

Comment l'insomnie ne serait-elle pas revenue? Mais qu'elle était différente de la première? Je n'entendais dans ma chambre ni rires, ni gémissemens; je ne rêvais ni d'hommes ni d'esprits cachés: la nuit était pour moi plus délicieuse que le jour, parce que je concentrais de plus en plus ma vie dans la prière! Vers quatre heures, j'avais coutume de me mettre au lit, et je dormais environ deux heures d'un sommeil paisible. Réveillé, je restais au lit, pour reposer, assez avant dans la matinee, à onze heures, je me levais.

Une nuit que je m'étais couché un peu plus tôt que de coutume, je dormais à peine depuis un quart d'heure, lorsque, m'éveillant tout-à-coup, je vis une immense lumière sur le mur que j'avais en face. J'eus peur d'être retombé dans mon délire d'autrefois. Mais

veniva del finestruolo a tramontana, sotto il quale io giaceva.

Balzo a terra, prendo il tavolino, lo metto sul letto, vi soprappongo una sedia, ascendo; — e veggo uno de' più belli e terribili spettacoli di foco ch'io potessi immaginarmi.

Era un grande incendio, a un tiro di schioppo dalle nostre carceri. Prese alla casa ov'erano i forni pubblici, e la consumò.

La notte era oscurissima, e tanto più spiccavano que' vasti globi di fiamme e di fumo, agitati com'erano da furioso vento. Volavano scintille da tutte le parti, e sembrava che il cielo le piovesse. La vicina laguna rifletteva l'incendio. Una moltitudine di gondole andava e veniva. Io m'immaginava lo spavento ed il pericolo di quelli che abitavano nella casa incendiata e nelle vicine, e gli compiangeva. Udiva lontane voci d'uomini e donne che si chiamavano: — Tognina! Momolo! Beppo! Zanze! — Anche il nome di Zanze mi sonò all'orecchio! Ve ne sono migliaja a Venezia; eppure io temeva che potesse essere quell'una la cui memoria m'era sì soave! Fosse mai là quella sciagurata? e circondata forse dalle fiamme? Oh potessi scagliarmi a liberarla!

Palpitanto, raccapricciando, ammirando, stetti sino all'aurora a quella finestra; poi discesi oppresso da tristezza mortale, figurandomi molto più danno che non era avvenuto. Tremerello mi disse non essere arsi se non i forni e gli annessi magazzini, con grande quantità di sacchi di farina.

sah, war keine Täuschung. Das Licht kam von dem Fensterchen nach Mitternacht, unter dem ich lag.

Ich springe heraus, nehme den Tisch, setze ihn aufs Bett, stelle einen Stuhl darauf, steige hinauf und erblicke eines der schönsten und schrecklichsten feurigen Schauspiele, das ich mir nur denken konnte.

Es war eine Feuersbrunst, einen Büchsenschuß von unseren Gefängnissen entfernt. Sie ging in dem Hause aus, welches die öffentlichen Backöfen enthielt, und verzehrte sie.

Die Nacht war pechschwarz, und um so heller stachen die ungeheuern Flammen- und Rauchsäulen hervor, die von einem wüthenden Winde hin- und hergetrieben wurden. Von allen Seiten flogen Funken, es war, als ob der Himmel sie regnen ließe. Die nahgelegene Lagune spiegelte den Brand zurück. Eine Menge von Gondeln fuhr ab und zu. Ich stellte mir die Furcht und die Gefahr der Leute vor, welche in dem brennenden Hause und in dessen Nachbarschaft wohnten, und beklagte sie. Aus der Ferne hörte ich Männer- und Weiberstimmen, welche sich zuriefen: Tognina! Momolo! Beppo! Zanze! Auch Zanze's Name traf mein Ohr! Es gibt deren zu Tausenden in Venedig, und doch fürchtete ich, es möchte jene Eine seyn, deren Andenken mir so angenehm war! Sollte es wirklich die Unglückliche, sollte sie vielleicht von Flammen umringt seyn? Ach, daß ich mich aufmachen und sie befreien könnte!

Mit klopfendem Herzen, schaudernd und bewundernd stand ich bis zum Anbruch des Morgens am Fenster: dann stieg ich bis zum Tode betrübt herab und stellte mir den entstandenen Schaden viel größer vor, als er wirklich war. Tremerello meldete mir, es seyen nur die Oefen und die daran gebauten Magazine mit einer großen Anzahl von Mehlsäcken verbrannt.

ce que je voyais n'était pas une illusion; cette lumière venait de la fenêtre à l'occident, sous laquelle j'étais couché.

Je saute à terre, je prends la table, la place sur le lit, et sur la table une chaise, où je monte; et je vois un des plus beau, un des plus terribles spectacles que le feu pût présenter à mon imagination.

C'était un grand incendie à une portée de fusil de nos prisons. Il s'était déclaré dans la maison des fours publics, qu'il dévora.

La nuit était fort obscure, et je n'en voyais que mieux se détacher sur le ciel ces vastes globes de flammes et de fumée, agités par un vent furieux. De toutes parts volaient des étincelles qui semblaient pleuvoir du ciel. La prochaine lagune réfléchissait l'incendie. Une foule de gondoles allaient et venaient. Je me peignais l'épouvante et le danger de ceux qui habitaient la maison incendiée ou les maisons voisines, et je compatissais à leur sort. J'entendais de lointaines voix d'hommes et de femmes qui s'appellaient: Tognina! Momolo! Beppo! Zanzé! Encore ce nom de Zanzé qui retentit à mon oreille! Il y en a par milliers à Venise, et cependant je craignais que ce ne fût celle-là dont le souvenir m'était si doux! L'infortunée serait-elle bien là? et peut-être enveloppée par les flammes! Oh! si je pouvais me précipiter à son secours!

Palpitant, frisonnant, frappé de stupeur, je demeurai à cette fenêtre jusqu'à l'aurore; puis j'en descendis, accablé d'une tristesse mortelle, et me figurant le mal beaucoup plus grand qu'il n'était. Tremerello m'apprit qu'il n'y avait de brûlés que les fours et les magasins annexés à ces fours, avec bon nombre de sacs de farine.

CAPO XLIX.

La mia fantasia era ancora vivamente colpita dall' aver veduto quell' incendio, allorchè poche notti appresso, — io non era ancora andato a letto, e stava al tavolino studiando, e tutto intirizzito dal freddo, — ecco voci poco lontane: erano quelle del custode, di sua moglie, de' loro figli, de' secondini: — *Il fogo! il fogo! Oh beata Vergine! oh noi perdui!*

Il freddo mi cessò in un istante: balzai tutto sudato in piedi, e guardai intorno, se già si vedevano fiamme. Non se ne vedevano.

L' incendio per altro era nel palazzo stesso, in alcune stanze d' ufficio vicine alle carceri.

Uno de' secondini gridava: — *Ma, sior paron, cossa faremo de sti siori ingabbiai, se el fogo s' aranza!*

Il custode rispondeva: — *Mi no gh' ho cor de lassarli abbrustolar. Eppur no se po arerzer le preson, senza el permesso de la Commission. Anemo, digo, corrè dunque a dimandar sto permesso. — Vado de lotto, sior, ma la risposta no sarà miga in tempo, sa'a.*

E dov'era quella eroica rassegnazione ch' io teneami così sicuro di possedere, pensando alla morte? Perchè l'idea di bruciar vivo mi mettea la febbre? Quasichè ci fosse maggior piacere a lasciarsi stringer la gola che a bruciare! Pensai a ciò, e mi vergognai della mia paura. stava per gridare al custode, che per carità m'aprisse, ma mi frenai. Nondimeno io avea paura.

— Ecco, diss' io, qual sarà il mio coraggio, se scampato dal foco verrò condotto a morte! Mi frenerò, nasconderò altrui la mia viltà, ma tremerò. Se non che..... non è egli pure coraggio l'operare come se non si sentissero tremiti, e sentirli? Non è egli generosità lo sforzarsi di dar volentieri ciò

Kapitel XLIX.

Meine Phantasie war noch lebhaft von dem gehabten Anblick der Feuersbrunst ergriffen, als ich ein paar Nächte darauf — ich war noch nicht zu Bette gegangen und saß mit wissenschaftlichen Dingen beschäftigt und vor Kälte ganz steif am Tische — als ich ganz in der Nähe Stimmen hörte. Es waren die des Kerkermeisters, seiner Frau, ihrer Söhne und der Secondini: „Feuer! Feuer! O heilige Jungfrau! wir sind verloren!"

Das Frieren hörte im Augenblick auf; von Schweiß bedeckt sprang ich auf und schaute umher, ob sich schon Flammen sehen ließen. Ich bemerkte nichts.

Das Feuer war übrigens im Palaste selbst, in einigen Zimmern des Tribunals, die an die Gefängnisse stießen.

Einer der Secondini schrie: Aber, Herr Patron, was machen wir mit den Herren in ihren Käfigen, wenn das Feuer weiter um sich greift!

„Ich hab' nicht s'Herz sie verbrennen zu lassen," entgegnete der Kerkermeister, „und darf doch ohne Erlaubniß der Kommission die Gefängnisse nicht öffnen. Also flugs sag' ich, lauf' geschwind und hol' die Erlaubniß." — Ich gehe sogleich, Herr, aber die Antwort wird nur nicht zeitig genug kommen — verstehen Sie.

Und wo war nun jene heldenmüthige Fassung, die ich so sicher zu besitzen glaubte, wenn ich an den Tod dachte? Warum machte mir die Vorstellung, lebendig zu verbrennen, ein Fieber? Als ob es ein größeres Vergnügen wäre, sich die Kehle zuschnüren zu lassen, als zu verbrennen? Ich dachte daran und schämte mich meiner Furcht, wollte dem Kerkermeister rufen, daß er aus Barmherzigkeit mir öffnete, hielt mich aber zurück. Gleichwohl hatte ich Furcht.

Da sieht man, rief ich, den Muth, den ich haben werde, wenn ich, dem Feuer entronnen, zum Tode gehen soll! Ich werde mich bezähmen, werde der Welt meine Feigheit verbergen, aber zittern. Nicht doch... zeigt es denn nicht auch Muth an, wenn man sich so benimmt, als ob man keine Angst fühlte, während

CHAP. XLIX.

Mon imagination était encore vivement frappée du spectacle de cet incendie, lorsque, peu de nuits après (je ne m'étais pas encore mis au lit, et, assis à ma table, j'étudiais, déjà tout engourdi par le froid), voici qu'auprès de moi des voix s'écrient (c'étaient celles du geôlier, de sa famme, de leurs enfans, des *secondini*): Le feu! le feu! Oh! bien-heureuse Vierge! nous sommes perdus.

Le froid m'eut quitté en un moment. Je sautai sur mes pieds, tout en sueur, et regardai tout à l'entour si déjà on voyait les flammes; on ne les voyait pas.

L'incendie était pourtant dans le palais même, dans quelques bureaux voisins de la prison.

Un des *secondini* criait: Mais, maître, qu'allons-nous faire de ces messieurs que nous tenons en *caye*, si le feu gagne?

Le geôlier répondait: — Je n'ai pas le cœur de les laisser griller. Cependant on ne peut ouvrir la prison, sans le congé de la commission. Allons! allons! cours donc vite demander cette permission.

J'y cours, maître, j'y cours; mais la réponse ne sera pas venue à temps, savez vous?

Et où était alors cette héroïque résignation que je me croyais si sûr de posséder, en pensant à la mort? pourquoi l'idée d'être brûlé vif me donnait-elle la fièvre? comme s'il y avait plus de plaisir à se laisser serrer la gorge qu'à se voir brûler! Je fis cette reflexion, et j'eus honte de ma peur. J'allais crier au geôlier de m'ouvrir, pour l'amour de Dieu, mais je me contins. Néanmoins j'avais peur.

Voilà donc, me dis-je, quel sera mon courage, si, échappé à la flamme, je me vois mené à la mort' je saurai me contenir, je déroberai ma lacheté aux regards, mais je tremblerai.....

Eh! n'est-ce pas aussi du courage que d'agir comme si on ne tremblait pas, et de trembler? N'est-ce

9841824

che rincresce di dare? Non è egli obbedienza l'obbedire ripugnando?

Il trambusto nella casa del custode era sì forte, che indicava un pericolo sempre crescente. Ed il secondino ito a chiedere la permissione di trarci di que' luoghi non ritornava! Finalmente sembrommi d'intendere la sua voce. Ascoltai, e non distinsi le sue parole. Aspetto, spero; indarno! nessun viene. Possibile che non siasi conceduto di traslocarci in salvo dal foco? E se non ci fosse più modo di scampare? E se il custode e la sua famiglia stentassero a mettere in salvo se medesimi, e nessuno più pensasse ai poveri *ingabbiai*?

— Tant' è, ripigliava io, questa non è filosofia, questa non è religione! Non farei io meglio d'apparecchiarmi a vedere le fiamme entrare nella mia stanza e divorarmi?

Intanto i romori scemavano. A poco a poco non udii più nulla. È questo prova, esser cessato l'incendio? Ovvero tutti quelli che poterono, sarann' essi fuggiti, e non rimangono più qui, se non le vittime abbandonate a sì crudel fine?

La continuazione del silenzio mi calmò: conobbi che il foco doveva essere spento.

Andai a letto, e mi rimproverai come viltà l'affanno sofferto; ed or che non si trattava più di bruciare, m'increbbe di non essere bruciato piuttosto che avere fra pochi giorni ad essere ucciso dagli uomini.

La mattina seguente, intesi da Tremerello qual fosse stato l'incendio, e risi della paura ch' ei mi disse avere avuta; quasi che la mia non fosse stata eguale o maggiore della sua.

man sie doch fühlt? Ist es nicht Seelenstärke, sich zu zwingen, das freiwillig hinzugeben, was man ungern hingibt? Heißt es nicht auch Gehorsam, wenn man mit Widerstreben gehorcht?

Die Verwirrung im Hause des Kerkermeisters war so groß, daß sie die immer wachsende Gefahr anzeigte, und der Secondino, welcher die Erlaubniß einzuholen gegangen war, uns aus den Gefängnissen zu lassen, kam nicht zurück. Endlich glaubte ich seine Stimme zu hören. Ich horchte und konnte seine Worte nicht unterscheiden. Ich harre, hoffe, umsonst; Niemand kommt. Ist es möglich, daß es nicht erlaubt worden seyn sollte, uns aus dem Feuer zu retten und an einen andern Ort zu bringen? Und wenn uns nun keine Möglichkeit zur Rettung bliebe? wenn der Kerkermeister und seine Familie nur sich selbst zu retten suchte und Niemand mehr an die Armen in den Käfigen dächte?

Dem sey, wie ihm wolle, fügte ich hinzu, das ist keine Philosophie, keine Religion! würde ich nicht besser thun, mich auf den Anblick der Flamme, wenn sie in mein Gefängniß tritt und mich verzehrt, vorzubereiten?

Während dessen nahm der Lärmen ab. Nach und nach hörte ich nichts mehr. Ist es ein Zeichen, daß der Brand aufgehört hat? Oder hat sich Alles, was konnte, geflüchtet, und ist Niemand mehr zurückgeblieben, als die einem so grausamen Tode preisgegebenen Opfer?

Die fortdauernde Stille beruhigte mich; ich sah daraus, daß das Feuer gelöscht seyn müßte.

Ich ging zu Bette und machte mir über die ausgestandene Angst als eine Feigheit Vorwürfe, und da es sich jetzt nicht mehr vom Verbrennen handelte, that es mir leid, daß ich nicht lieber verbrannte, als daß ich in einigen Tagen vielleicht in den Fall käme, von Menschen ums Leben gebracht zu werden.

Am folgenden Morgen hörte ich von Tremerello, wie es sich mit dem Brande verhielt, und lachte über seine Furcht, die er, wie er sagte, gehabt hätte, wie wenn die meinige nicht gleich groß oder noch größer gewesen wäre.

pas générosité que de faire e pour donner de bon cœur ce nous avons peine à donner? N ce pas obéissance que d'obéir, qu il nous répugne de le faire?

Le tentamarre était si grand d la maison du geôlier, qu'il sig lait un danger toujours croiss Et le *secondino* qui était allé cl cher la permission de nous a cher à ces lieux ne revenait p Enfin je crus entendre sa vo j'écoutais sans pouvoir disting ses paroles. J'attends, j'esp mais en vain; personne ne vi Est-il bien possible qu'il ne n soit pas permis de nous mettr l'abri du feu? Et s'il n'y a plus moyen d'échapper! Et si geôlier et sa famille ne songea qu'à se mettre eux-mêmes en reté, et qu'il n'y eût plus perso pour penser aux pauvres pri niers *en cage*!

Ce n'est là, disais-je se cond ni en philosophe ni en chré ne ferais-je pas mieux de me parer à voir les flammes en dans ma chambre et me dévore

Cependant les rumeurs s'ap aient; peu à peu je n'entendis rien. Est-ce une preuve que cendie a cessé, ou serait-ce tous ceux qui ont pu le faire sont échappés, et qu'il ne r plus ici que les victimes aban nées à une si cruelle destinée?

Le silence qui continuait de ner me calma. Je ne doutai que le feu ne fût éteint. J' me mettre au lit, et me repro d'avoir lâchement souffert. Et m tenant qu'il ne s'agissait plus tre brûlé, je m'affligeai de n'a pas péri dans les flammes, pl que de me voir, sous peu de jo tué de la main des hommes.

La matinée suivante, j'appri Tremerello ce qu'était cet in die, et je ris de la peur qu'il dit avoir éprouvée, comme si mienne n'avait pas égalé et p être surpassé la sienne.

CAPO L.

Addì 11 gennaio (1822), verso le 9 del mattino, Tremerello coglie un' occasione per venire da me, e tutto agitato mi dice:

— Sa ella che nell' isola di San Michele di Murano, qui poco lontano da Venezia, v'è una prigione dove sono forse più di cento carbonari?

— Me l'avete già detto altre volte. Ebbene... che volete dire?.. Su, parlate. Havvene forse di condannati?

— Appunto.

— Quali?

— Non so.

— Vi sarebbe mai il mio infelice Maroncelli?

— Ah signore! non so, no so chi vi sia. —

Ed andossene turbato, e guardandomi con atti di compassione.

Poco appresso viene il custode, accompagnato da' secondini e da un uomo ch'io non aveva mai veduto. Il custode parea confuso. L' uomo nuovo prese la parola:

— Signore, la Commissione ha ordinato ch' ella venga con me.

— Andiamo, dissi; e voi dunque chi siete?

— Sono il custode delle carceri di San Michele, dov' ella dev' essere tradotta. —

Il custode de' Piombi consegnò a questo i denari miei, ch' egli avea nelle mani. Dimandai, ed ottenni la permissione di far qualche regalo a' secondini. Misi in ordine la mia roba, presi la Bibbia sotto il braccio, e partii. Scendendo quelle infinite scale, Tremerello mi strinse furtivamente la mano, parea voler dirmi: — Sciagurato! tu sei perduto.

Uscimmo da una porta che metteva sulla laguna; e quivi era una gondola con due secondini del nuovo custode.

Entrai in gondola, ed opposti sentimenti mi commoveano: — un certo rincrescimento d'abbandonare il soggiorno de' Piombi, ove molto avea

Kapitel L.

Am 11. Jan. 1822 gegen 9 Uhr Morgens benuzte Tremerello eine Gelegenheit zu mir zu kommen, und sagte unter tiefer Bewegung zu mir:

Wissen Sie, daß auf der Insel San Michele di Murano, ganz nahe bei Venedig, ein Gefängniß ist, wo ungefähr hundert Carbonari sich befinden?

Ihr habt mir dieß schon früher gesagt. Doch.. was wollt Ihr damit sagen? So redet! Sind etwa Beurtheilte dort? —

Allerdings.

Wer denn?

Ich weiß es nicht.

Sollte mein unglücklicher Maroncelli darunter seyn?

Ach, Herr, ich weiß es nicht, weiß nicht, wer dort ist.

Dabei sah er mich traurig und mit einem Blicke des Mitleids an und ging.

Bald darauf kam der Kerkermeister in Begleitung von Secondini und von einem Manne, den ich noch nie gesehen hatte. Der Kerkermeister schien verlegen, der neue Begleiter ergriff das Wort:

Mein Herr, die Kommission hat befohlen, daß Sie mit mir gehen.

So wollen wir gehen. Aber wer sind Sie?

Ich bin der Aufseher über die Gefängnisse von S. Michele, wohin Sie gebracht werden sollen.

Der Kerkermeister von den Bleikammern übergab ihm mein Geld, das er in Händen hatte. Ich bat und erhielt die Erlaubniß, den Secondini ein Geschenk machen zu dürfen, brachte meinen Anzug in Ordnung, nahm die Bibel unter den Arm und ging. Als ich die endlosen Treppen hinabstieg, drückte mir Tremerello verstohlen die Hand; er schien mir sagen zu wollen: Unglücklicher, du bist verloren!

Wir gingen zu einer Thüre hinaus, die nach der Lagune führt; hier stand eine Gondel mit zwei Secondini des neuen Kerkermeisters.

Ich stieg in die Gondel, und widerstrebende Gefühle bewegten mein Inneres; ein gewisses schmerzliches Bedauern, den Aufenthalt in den

CHAP. L.

Le 11 février 1822, vers neuf heures du matin, Tremerello saisit une occasion de venir dans ma chambre, et me dit tout agité:

— Monsieur sait-il que, dans l'île Saint-Michel de Murano, assez près de Venise, il y a une prison où sont peut-être plus de cent *carbonari*?

— Vous me l'avez déjà dit plusieurs fois. Eh bien!.... où voulez-vous en venir? Allons! parlez donc! quelques-uns d'entre eux seraient-ils, par hasard, condamnés?

— Précisément.

— Et lesquels?

— Je ne sais.

— Mon pauvre Maroncelli en serait-il?

— Ah! monsieur, je ne sais, je ne sais qui en est.

Et il s'en alla tout ému, en me jetant un regard de compassion.

Un moment après arriva le geôlier, accompagné des *secondini* et d'un homme que je n'avais jamais vu. Le geôlier paraissait troublé; le nouveau venu prit la parole:

— Monsieur, la commission vous ordonne de me suivre.

— Partons! repondis-je; et vous donc, qui êtes-vous?

— Je suis le concierge des prisons de Saint-Michel, où vous allez être transféré.

Le geôlier des *plombs* remit à ce dernier mon argent qu'il avait entre ses mains. Je demandai et j'obtins la permission de faire quelque présent aux *secondini*, je mis en ordre mes vêtemens, je pris ma Bible sous le bras, et je partis. Pendant que je descendais cet escalier qui ne finit pas, Tremerello me serra furtivement la main; il semblait me vouloir dire: Malheureux, c'en est fait de toi!

Nous sortîmes par une porte qui donnait sur la lagune, et là, nous attendait une gondole avec deux des *secondini* du nouveau geôlier. J'entrai dans la gondole, en proie à mille sentimens contraires: je ne sais quel regret de quitter le sejour des *plombs*, où j'avais beaucoup souf-

patito; ma ove pure io m'era affezionato ad alcuno, ed alcuno erasi affezionato a me, — il piacere di trovarmi, dopo tanto tempo di reclusione, all'aria aperta, di vedere il cielo e la città e le acque, senza l'infausta quadratura delle inferriate, il ricordarmi la lieta gondola che in tempo tanto migliore mi portava per quella laguna medesima, e le gondole del lago Maggiore, e le barchette del Po, e quelle del Rodano e della Sonna!... Oh ridenti anni svaniti! E chi era stato al mondo felice al pari di me?

Nato da' più amorevoli parenti in quella condizione che non è povertà, e che avvicinandoti quasi egualmente al povero ed al ricco, t'agevola il vero conoscimento de due stati, — condizione ch'io reputo la più vantaggiosa per coltivare gli affetti; — io, dopo un'infanzia consolata da dolcissime cure domestiche, era passato a Lione presso un vecchio cugino materno, ricchissimo degnissimo delle sue ricchezze, ove tutto ciò che può esservi d'incanto per un cuore bisognoso d'eleganza e d'amore avea deliziato il primo fervore della mia gioventù: di lì tornato in Italia, e domiciliato co' genitori a Milano, avea proseguito a studiare ed amare la società ed i libri, non trovando che amici egregi, e lusinghevole plauso. Monti, e Foscolo, sebbene avversari fra loro, m' erano benevoli egualmente. M' affezionai più a quest' ultimo; e siffatto iracondo uomo, che colle sue asprezze provocava tanti a disamarlo, era per me tutto dolcezza e cordialità, ed io lo riveriva teneramente. Gli altri letterati d' onore m'amavano anch' essi, com'io li riamava. Niuna invidia, niuna calunnia m' assalì mai, od almeno erano di gente sì screditata, che non potea nuocere. Alla caduta del regno d' Italia mio padre avea riportato il suo domicilio a Torino, col resto della famiglia, ed io procrastinando di raggiungere sì care persone, avea finito per rimanermi a Milano, ove tanta felicità mi circondava, da non sapermi indurre ad abbandonarla.

Fra altri ottimi amici tre in Milano predominavano sul mio

Bleikammern zu verlassen, wo ich Viel gelitten, wo ich aber auch Manchen, wo Mancher mich liebgewonnen hatte; die Freude, nach einer so langen Einsperrung mich in der freien Luft zu befinden, den Himmel, die Stadt, das Wasser ohne jene unseligen Vierecke der Gitter anzuschauen; die Erinnerung an die leichte Gondel, die in viel glücklicherer Stunde mich über die Lagune getragen, an die Gondeln des Comersees und des Lago Maggiore, an die Barken des Po, die der Rhone und Saône!..... O ihr lachenden Jahre, ihr seyd auf Immer dahin! Wer war auf der Welt so glücklich gewesen als ich?

Von den liebevollsten Eltern geboren, in einer Lage, die nicht Armuth ist, und, von Arm und Reich gleichweit entfernt, die wahre Erkenntniß beider Zustände erleichtert — eine Lage, welche ich für die vortheilhafteste halte, um die Neigungen zu entwickeln und auszubilden — war ich nach einer von der zärtlichsten elterlichen Sorgfalt gepflegten Kindheit nach Lyon zu einem alten Oncle von mütterlicher Seite gekommen, einem Manne, der ebenso reich als seines Reichthums würdig war, wo jeder Zauber, der ein der Schönheit und der Liebe bedürftiges Herz fesseln kann, das erste Feuer meiner Jugend ergötzte. Dann kehrte ich nach Italien zurück und lebte bei meinen Eltern in Mailand; fuhr fort zu studiren, Gesellschaft und Bücher zu lieben, und fand nur treffliche Freunde und schmeichelhaften Beifall. Monti und Foscolo, obgleich in Zwiespalt mit einander, waren mir beide gleich gewogen. Meine Neigung zog mich mehr zu Lezterem, und der sonst sonst so heftige Mann, der durch sein schroffes Benehmen so Viele von sich entfernte, war gegen mich nichts als Liebe und Herzlichkeit, so daß ich die innigste Verehrung gegen ihn hegte. Andere ehrenvoll bekannte Gelehrte liebten mich ebenfalls, so wie ich sie wieder liebte.

Nie hatte ich die Angriffe des Neides und der Verleumdung zu erdulden, oder kamen sie wenigstens von so verrufenen Leuten, daß sie mir nicht schaden konnten. Beim Sturz des Königreichs Italien hatte mein Vater mit den übrigen Mitgliedern der Familie seinen Wohnsitz nach Turin verlegt, ich verschob es von Tag zu

fert, mais où j'avais aimé quelqu'un et où quelqu'un m'avait aimé: le bonheur de me retrouver en plein air, après une si longue réclusion, de voir le ciel, les eaux et la cité, non plus tristement encadrés dans une triple grille de fer; le souvenir de la joyeuse gondole qui, dans un temps plus heureux, me portait sur cette même lagune, le souvenir des gondoles du lac de Côme, des gondoles du lac Majeur, des barques légères du Pô, de celles du Rhône et de la Saône.

Oh! riantes années pour jamais évanouies! et qui dans le monde avait joui d'un bonheur égal au mien!

Né des plus tendres parens, dans une condition qui n'est pas la pauvreté, et qui, vous tenant à une distance à peu près égale du riche et du pauvre, vous fait connaître, sous son jour véritable, l'une et l'autre fortune, condition que j'estime la plus favorable au developpement des affections pures, après une enfance écoulée parmi toutes les douceurs de la vie domestique, j'étais allé à Lyon, auprès d'un *vieux* cousin de ma mère, homme fort riche et bien digne de ses richesses. Là, tout ce qui peut faire l'enchantement d'une ame avide d'élégance et d'amour avait enivré de délices la première ardeur de ma jeunesse. Puis, revenu en Italie et fixé à Milan, avec mes parens, j'avais continué à étudier, à aimer la société et les livres, ne trouvant partout que d'excellens amis et de doux applaudissemens. Monti et Foscolo, quoique ennemis l'un de l'autre, avaient pour moi la même bienveillance; je m'attachai davantage au dernier; et cet homme emporté, qui, avec son âpre rudesse, détachait de lui presque tous ses amis, n'était pour moi que douceur et cordialité, et j'avais pour lui une tendre vénération. Les autres littérateurs de mérite m'aimaient également, et j'avais la même affection pour eux. Jamais l'envie, jamais la calomnie ne m'atteignirent, ou leurs attaques venaient de gens si bas placés dans l'estime, qu'elles ne pouvaient me nuire. A la chute du royaume d'Italie, mon père avait de nouveau fixé son domicile à Turin avec le reste de sa famille, et moi, en remettant

cuore, D. Pietro Borsieri, Monsign. Lodovico di Breme, ed il conte Luigi Porro Lambertenghi. Vi s'aggiunse in appresso il conte Federigo Confalonieri. Fattomi educatore di due bambini di Porro, io era a quelli come un padre, ed al lor padre come un fratello. In quella casa affluiva tutto ciò non solo, che avea di più colto la città, ma copia di ragguardevoli viaggiatori.

Ivi conobbi la Staël, Schlegel, Davis, Byron, Hobhouse, Brougham, e molti altri illustri di varie parti d'Europa. Oh quanto rallegra e quanto stimola ad ingentilirsi la conoscenza degli uomini di merito! Sì, io era felice! io non avrei mutata la mia sorte con quella d'un principe! — E da sorte sì gioconda balzare tra ghierri, passare di carcere in carcere, e finire per essere strozzato, o perire nei ceppi!

Tag, mich so theuren Personen anzuschließen, und blieb endlich in Mailand zurück, wo so viel Glück mich umgab, daß ich mich nicht entschließen konnte, es zu verlassen.

Unter anderen sehr guten Freunden zu Mailand nahmen besonders drei die erste Stelle in meinem Herzen ein: Dr. Pietro Borsieri, Monsignore Ludovico di Breme und der Graf Luigi Porro Lambertenghi. Zu diesen kam in der Folge der Graf Federigo Confalonieri. Ich wurde Erzieher der beiden Knaben Porro's und war ihnen wie ein Vater, ihrem Vater wie ein Bruder. Dieses Haus war nicht nur der Sammelplatz alles Dessen, was die Stadt von höherer Bildung hatte, sondern auch einer Menge der angesehensten Fremden. Ich lernte hier die Staël, Schlegel, Davis, Byron, Hobhouse, Brougham und viele andere berühmte Männer aus verschiedenen Theilen Europa's kennen. O wie anregend ist die Bekanntschaft verdienstvoller Männer, wie treibt sie zur Selbstveredlung an! Ja ich war glücklich, ich hätte mein Loos nicht mit dem eines Fürsten vertauscht. — Und nun aus einem so heitern Geschick in die Hände der Sbirren fallen, von Kerker zu Kerker wandern, und am Ende erdrosselt werden oder in Banden umkommen!

sans cesse au lendemain le projet de rejoindre ces chères personnes, j'avai fini par demeurer à Milan, où mon bonheur était si grand que je ne savais plus prendre sur moi d'y renoncer.

Entre mes meilleurs amis, trois, à Milan, l'emportaient dans mon cœur sur tous les autres; D. Pietro Borsieri, monseigneur Lodovico de Brème et le comte Luigi Porro Lambertenghi. Plus tard s'y joignit le comte Frédéric Confalonieri. Chargé de l'éducation des enfans de Porro, j'étais avec les enfans comme un père, et avec le père comme un frère. Dans cette maison affluait non-seulement tout ce que Milan avait de plus élégant, mais une foule de voyageurs de distinction. C'est là que je connus madame de Staël, Schlegel, Byron, Dawis, Hobhouse, Brougham et beaucoup d'autres illustres des diverses parties de l'Europe. Oh! comme la connaissance des hommes de mérite épanuit l'ame et l'excite à s'ennoblir! Oui, j'étais heureux. Je n'aurais pas changé mon sort pour celui d'une prince; et d'une si douce destinée tomber tout-à-coup au milieu des geôliers, traîner de prison en prison, et finir par se voir étrangler ou par mourir dans les fers!

CAPO LI.

Volgendo tai pensieri, giunsi a S. Michele, e fui chiuso in una stanza, che avea la vista d'un cortile, della laguna e della bella isola di Murano. Chiesi di Maroncelli al custode, alla moglie sua, a quattro secondini. Ma mi faceano visite brevi, e piene di diffidenza, e non voleano dirmi niente.

Nondimeno dove son cinque o sei persone, egli è difficile che non se ne trovi una, vogliosa di compatire e di parlare. Io trovai la persona, e seppi quanto segue:

Maroncelli, dopo essere stato lungamente solo, era stato messo col conte Camillo Laderchi: quest' ultimo era uscito di carcere, da pochi giorni, come innocente ed il primo tornava ad esser solo. De'

Kapitel LI.

Unter solchen Gedanken kam ich nach St. Michele und wurde in ein Gemach eingeschlossen, das die Aussicht auf einen Hof, die Lagune und die schöne Insel Murano hat. Ich fragte beim Kerkermeister, bei seiner Frau, bei vier Secondini nach Maroncelli; allein sie machten mir nur kurze Besuche, waren voll Mißtrauens, und wollten sich auf nichts einlassen.

Unter 5 oder 6 Personen aber hält es nicht schwer, eine zu finden, die Mitleid zeigt und mit der sich sprechen läßt. Ich fand eine solche Person und erfuhr Folgendes:

Nachdem Maroncelli lang allein gewesen war, wurde er mit dem

CHAP. LI.

Tout en faisant ces réflexions, j'arrivai, à Saint-Michel, où l'on m'enferma dans une chambre qui avait vue sur une cour, sur la lagune et sur la belle île de Murano. Je demandai des nouvelles de Maroncelli au geôlier, à sa femme et à quatre *secondini*. Mais ils me faisaient des visites courtes, pleines de défiance, et ne voulaient rien me dire.

Néanmoins, partout où il y a cinq ou six personnes, il est difficile qu'il ne s'en trouve pas quelqu'une accessible à la compassion et au plaisir de parler. J'en trouvai une de ce genre, et j'appris ce qui suit:

Maroncelli, après avoir longtemps été seul, avait été enfermé

nostri compagni erano anche usciti, come innocenti, il professor Gian-Domenico Romagnosi, ed il conte Giovanni Arrivabene. Il capitano Rezia ed il sig. Canova erano insieme. Il professor Ressi giacea moribondo in un carcere vicino a quello di questi due.

— Di quelli che non sono usciti, diss'io, le condanne son dunque venute. E che si aspetta a palesarcele? Forse che il povero Ressi muoja, o sia in grado d'udire la sentenza, non è vero!

— Credo di sì. —

Tutti i giorni, io domandava dell' infelice.

— Ha perduto la parola; — l'ha racquistata, ma vaneggia e non capisce; dà pochi segni di vita; — sputa sovente sangue, e vaneggia ancora; — sta peggio; — sta meglio; — è in agonia. —

Tali risposte mi si diedero per più settimane. Finalmente una mattina mi si disse: — È morto! —

Versai una lagrima per lui, e mi consolai pensando ch' egli aveva ignorata la sua condanna!

Il dì seguente, 21 febbraio (1822), il custode viene a prendermi; erano le dieci antimeridiane. Mi conduce nella sala della Commissione, e si ritira. Stavano seduti e si alzarono, il presidente, l'inquisitore e i due giudici assistenti.

Il presidente, con atto di nobile commiserazione, mi disse che la sentenza era venuta, e che il giudizio era stato terribile, ma già l'Imperatore l'aveva mitigato.

L'inquisitore mi lesse la sentenza: — Condannato a morte. — Poi lesse il rescritto imperiale: la pena è commutata in quindici anni di carcere duro da scontarsi nella fortezza di Spielberg. —

Grafen Camillo Laderchi zusammengebracht. Letzterer war vor einigen Tagen als unschuldig aus dem Gefängniß entlassen worden, und so befand sich Maroncelli wieder allein. Von unseren Gefährten waren gleichfalls Professor Gian-Domenico Romagnosi und der Graf Giovanni Arrivabene als unschuldig befunden und frei gelassen worden. Hauptmann Rezia und Herr Capitano waren beisammen. Professor Ressi lag im Sterben in einem Gefängniß, das dem der beiden letzteren benachbart war.

Für die, sagte ich, welche nicht freigelassen wurden, sind also die Verdammungsurtheile angelangt. Worauf wartet man noch, sie uns kund zu thun? Etwa bis der arme Ressi stirbt, oder in den Stand kommt, das Urtheil anzuhören? Oder ist es nicht so?

Ich glaube, ja.

Täglich fragte ich nach dem Unglücklichen.

Er hat die Sprache verloren; er hat sie wieder bekommen, aber er redet irre und versteht nichts; er gibt einige Zeichen von Leben; er spuckt oft Blut und redet noch immer irre; es geht schlechter; es steht besser; er liegt in den letzten Zügen.

Mehrere Wochen bekam ich lauter solche Antworten, endlich eines Morgens heiß es: er ist gestorben.

Ich vergoß eine Thräne um ihn und tröstete mich mit dem Gedanken, daß er seine Verurtheilung nicht mehr erfahren hatte.

Tags darauf, am 21. Febr. 1822, kam der Kerkermeister, mich abzuholen; es war Vormittags 10 Uhr. Er führte mich in den Saal der Kommission und entfernte sich. Der Präsident, der Untersuchungsrichter und zwei assistirende Richter saßen da und erhoben sich.

Mit der Miene des edelsten Mitleids sagte mir der Präsident, der richterliche Spruch wäre angekommen, das Urtheil schrecklich ausgefallen, aber bereits vom Kaiser gemildert worden.

Der Untersuchungsrichter las den Urtheilsspruch: zum Tode verurtheilt. Darauf las er den kaiserlichen Erlaß vor: die Strafe ist in fünfzehnjähriges hartes Gefängniß verwandelt, und auf der Festung Spielberg abzubüßen.

avec le comte Camillo Laderchi: ce dernier, reconnu innocent, était sorti de prison, depuis peu de jours, et Maroncelli se trouvait seul encore une fois. Parmi nos compagnons, étaient encore sortis, comme innocens, le professeur Jean-Dominique Romagnosi, et le comte don Giovanni Arrivabene; le capitaine Rezia, et M. Canova, étaient ensemble. Le professeur *Ressi* se mourait dans une prison contiguë à celle de ces deux derniers.

— Et quand à ceux qui ne sont pas sortis, leur sentence est donc venue? Et qu'attend-on pour nous les faire connaître? que ce pauvre Ressi meure, ou soit en état d'entendre son arrêt, n'est-il pas vrai?

— Je crois que oui.

Chaque jour, je m'informai de la situation de l'infortuné.

— Il a perdu la parole; — il l'a recouvré, mais, il délire et ne se reconnaît plus! — il donne encore quelques signes de vie; il a de fréquens crachemens de sang et le délire continue; — il est mieux; — il est plus mal; — il est à l'agonie.

Pendant plusieurs semaines, je continuais à recevoir les mêmes réponses, jusqu'à ce qu'on vint me dire un matin: Il est mort.

Je versai une larme sur lui, et me consolai en pensant qu'il avait ignoré sa condamnation.

Le jour suivant, 21 février 1822 le geôlier vint me prendre, il était dix heures du matin; il me conduisit dans la salle de la commission, et se retira. Je trouvai sur leurs sièges le président, l'inquisiteur et les deux juges assesseurs, qui tous se levèrent.

Le président, du ton d'une noble commisération, me dit que l'arrêt était arrivé, qu'il avait été terrible, mais que déjà l'empereur l'avait adouci.

L'inquisiteur me lut cette sentence: — Condamné à mort; puis il lut le rescrit impérial: — La peine est commuée en quinze ans de *carcere duro*, dans la forteresse du Spielberg.

Risposi: — Sia fatta la volontà di Dio! —

E mia intenzione era veramente di ricevere da cristiano questo orrendo colpo, e non mostrare nè nutrire risentimento contro chicchessia.

Il presidente lodò la mia tranquillità, e mi consigliò a serbarla sempre, dicendomi che da questa tranquillità potea dipendere l'essere forse, fra due o tre anni, creduto meritevole di maggior grazia. (In vece di due o tre, furono poi molti di più).

Anche gli altri giudici mi volsero parole di gentilezza e di speranza. Ma uno di loro che nel processo m'era ognora sembrato molto ostile, mi disse alcun che di cortese che pur pareami pungente; e quella cortesia giudicai che fosse smentita dagli sguardi, ne' quali avrei giurato essere un riso di gioia e d'insulto.

Or non giurerei più che fosse così: posso benissimo essermi ingannato. Ma il sangue allora mi si rimescolò, e stentai a non prorompere in furore. Dissimulai, e mentre ancora mi lodavano della mia cristiana pazienza, io già l'aveva in secreto perduta.

— Dimani, disse l'inquisitore, ci rincresce di doverle annunciare la sentenza in pubblico; ma è formalità impreteribile.

— Sia pure, dissi.

— Da quest'istante le concediamo, soggiunse, la compagnia del suo amico. —

E chiamato il custode, mi consegnarono di nuovo a lui, dicendogli, che fossi messo con Maroncelli.

Ich antwortete: Es geschehe, wie Gott will!

Mein Vorsatz war in der That, als Christ diesen schrecklichen Schlag aufzunehmen und gegen Niemand, wer es auch wäre, Rachegedanken zu zeigen oder in mir aufkommen zu lassen.

Der Präsident lobte meine Ruhe und empfahl mir, sie immer zu behaupten, indem er hinzusetzte, von dieser Ruhe könne es abhängen, daß ich innerhalb zwei oder drei Jahren einer größeren Gnade werth geachtet würde. Statt der zwei oder drei Jahre wurden es nachher viel mehr.

Auch die anderen Richter wandten sich mit höflichen und hoffnungerregenden Worten an mich; nur einer von ihnen, der mir während des Prozesses immer sehr feindselig vorgekommen war, sagte mir eine Artigkeit, die mir doch etwas beißend vorkam, und die, wie mir schien, von seinen Blicken Lügen gestraft wurde, von denen ich geschworen hätte, daß Schadenfreude und Hohn darin lag. Jezt möchte ich nicht mehr darauf schwören, daß es so gewesen sey; ich kann mich sehr leicht geirrt-haben. Aber damals kochte mir das Blut in den Adern, und ich hatte mir Gewalt anzuthun, um nicht in Wuth zu gerathen; ich verstellte mich, und während man mich wegen meiner christlichen Geduld lobte, hatte ich sie im Herzen schon verloren.

Es thut uns leid, sagte der Kriminalrichter, daß wir Ihnen den Urtheilsspruch öffentlich ankündigen müssen, allein es ist eine unerläßliche Förmlichkeit.

Sey es denn, versetzte ich.

Von diesem Augenblick, schloß er, erlauben wir Ihnen die Gesellschaft Ihres Freundes.

Der Kerkermeister wurde gerufen, man übergab mich ihm von Neuem mit dem Befehl, daß ich zu Maroncelli gebracht werden solle.

— Je répondis: que la volonté de Dieu soit faite!

Et j'avais véritablement l'intention de recevoir en chrétien ce coup terrible, et de ne témoigner ou de ne nourrir aucun ressentiment contre qui que ce fût.

Le président loua ma modération et me conseilla de la conserver toujours, en ajoutant qu'au bout de deux ou trois ans cette résignation pourrait, peut-être, me faire trouver digne d'une grace plus grande. (Au lieu de deux ou trois, ce furent bien d'autres années!)

Les autres juges m'adressèrent aussi des paroles de consolation et d'espérance; mais l'un d'eux, qui, dans le cours du procés, s'était toujours montré fort hostile, me dit je ne sais quel mot de politesse qui ne laissa pas que de me paraître poignant. Cette politesse, je crus la voir démentie par ses yeux, où j'aurais juré qu'il y avait une joie insultante.

Maintenant, que je ne jurerais pas que cela fût, je puis très bien m'être abusé; mais alors, mon sang fut bouleversé, et j'eus peine à ne pas laisser éclater ma fureur. Je dissimulai, et pendant qu'on me louait encore de ma patience chrétienne, en secret déjà je l'avais perdue.

— Demain, me dit l'inquisiteur, il nous en coûtera d'avoir à vous annoncer publiquement la sentence, mais c'est une formalité inévitable.

— Soit, répondis-je.

— Dès ce moment, reprit-il, vous pourrez jouir de la compagnie de votre ami. Et ayant appelé le geôlier, ils me consignèrent de nouveau entre ses mains, et ordonnèrent de me mettre avec Maroncelli.

CAPO LII.

Qual dolce istante fu per l'amico e per me il rivederci, dopo un anno e tre mesi di separazione e di danti dolori! Le gioie dell'amicizia ci fecero quasi dimenticare per alcuni istanti la condanna.

Mi strappai nondimeno tosto dalle sue braccia, per prendere la penna e scrivere a mio padre. Io bramava ardentemente che l'annunzio della mia trista sórte giungesse alla famiglia da me, piuttosto che da altri, affinchè lo strazio di quegli amati cuori venisse temperato dal mio linguaggio di pace e di religione. I giudici mi promisero di spedir subito quella lettera.

Dopo ciò: Maroncelli mi parlò del suo processo, ed io del mio; ci confidammo parecchie carcerarie peripezie, andammo alla finestra, salutammo tre altri amici ch'erano alle finestre loro: due erano Canova e Rezia, che trovavansi insieme; il primo condannato a sei anni di carcere duro, ed il secondo a tre; il terzo era il dottor Cesare Armari, che, ne' mesi precedenti, era stato mio vicino ne' Piombi. Questi non aveva avuto alcuna condanna, ed uscì poi dichiarato innocente.

Il favellare cogli uni e cogli altri fu piacevole distrazione per tutto il dì e tutta la sera. Ma andati a letto, spento il lume, e fatto silenzio, non mi fu possibile dormire; la testa ardevami, ed il cuore sanguinava, pensando a casa mia. — Reggerebbero i miei vecchi genitori a tanta sventura? Basterebbero gli altri lor figli a consolarli? Tutti erano amati quanto io, e valeano più di me: ma un padre ed una madre trovano essi mai, ne' figli che lor restano, un compenso per quello che perdono?

Avessi solo pensato a' congiunti ed a qualche altra diletta persona!

Kapitel LII.

Wie süß war der Augenblick des Wiedersehens für den Freund und für mich, nach einer Trennung von einem Jahr und drei Monaten und nach so großen Leiden. Die Freuden der Freundschaft ließen uns einige Augenblicke lang fast die Verurtheilung vergessen.

Gleichwohl riß ich mich bald aus seinen Armen los, um die Feder zu ergreifen und an meinen Vater zu schreiben. Ich wünschte sehnlich, daß die Nachricht von meinem traurigen Loose lieber von mir als von Anderen meiner Familie gemeldet werden möchte, damit der Schmerz der geliebten Seelen von meiner Sprache des Friedens und der Religion gemildert würde. Die Richter versprachen mir den Brief zu befördern.

Darauf erzählte mir Maroncelli von seinem, ich ihm von meinem Prozesse; wir theilten uns traulich einige Gefängnißabenteuer mit, traten ans Fenster und grüßten drei andere Freunde, die an ihren Fenstern standen. Zwei darunter waren Canova und Rezia, die beisammen waren, ersterer zu 6 Jahren harten Gefängnisses, der leztere zu dreien verurtheilt; der dritte war Doctor Cesare Armari, welcher in den lezten Monaten mein Nachbar in den Bleikammern gewesen war. Das Urtheil war noch nicht über ihn gesprochen, später erklärte man ihn für unschuldig und ließ ihn ziehen.

Den ganzen Tag über und am Abende gewährte die Unterhaltung mit dem einen oder dem andern eine angenehme Zerstreuung; waren wir aber zu Bett gegangen, war das Licht gelöscht und Stille eingetreten, so konnte ich unmöglich schlafen, der Kopf brannte und das Herz blutete mir, denn ich dachte an die Meinigen. Werden meine alten Eltern einem solchen Unglück gewachsen seyn? Werden ihre anderen Söhne sie zu trösten vermögen? Alle wurden von ihnen so innig geliebt wie ich, und verdienten es mehr wie ich; aber findet ein Vater, eine Mutter in den Söhnen, die ihnen übrig bleiben, einen Ersatz für den, den sie verlieren?

Wäre es nur dabei geblieben, daß ich an meine Verwandte und an

CHAP. LII.

Quel doux moment ce fut pour mon ami et pour moi que celui où nous nous revîmes, après un an et trois mois de séparation, après de si grandes douleurs! Les joies de l'amitié nous firent presque oublier un moment notre condamnation.

Néanmoins, je m'arrachai bientôt des bras de Maroncelli, pour prendre la plume et écrire à mon père. Je désirais ardemment que la nouvelle de mon triste sort arrivât à ma famille par moi plutôt que par d'autres, afin que la douleur de ces cœurs aimés fût adoucie par le calme religieux de mon langage. Les juges me promirent d'expédier aussitôt ma lettre.

Maroncelli me parla ensuite de son procès, et je lui parlai du mien. Nous nous confiâmes tour à tour quelques aventures de prison: puis, allant à la fenêtre, nous saluâmes trois de nos amis qui étaient à la leur: c'étaient d'abord Canova et Rezia, qui se trouvaient ensemble, condamnés, le premier à six ans de *carcere duro*, et le second à trois. Le troisième était le docteur Cesare Armari qui, dans le cours des mois précédens, avait été mon voisin sous les *plombs*. Aucun arrêt n'avait été rendu contre lui, et il ne tarda pas à sortir, reconnu innocent.

Nous causâmes ensemble tout le jour et toute la soirée, et ce fut pour nous une agreable distraction. Mais, à peine au lit, la lumière éteinte et le silence établi il me fut impossible de dormir; j'avais la tête en feu, et mon cœur saignait en pensant à ma famille. — Pourront-ils supporter un si grand malheur, mes pauvres vieux parens? Auront-ils assez de leurs autres enfans pour les consoler? Ils étaient tous aimés autant que moi, et plus dignes de l'être. Mais un père et une mère trouvent-ils jamais dans les enfans qui leur restent rien qui remplace à leurs yeux celui qu'ils ont perdu?

Ah! si je n'avais pensé qu'à mes parens et à quelques autres

La lor ricordanza m'affliggeva e m'inteneriva. Ma pensai anche al creduto riso di gioia e d'insulto di quel giudice, al processo, al perchè delle condanne, alle passioni politiche, alla sorte di tanti miei amici.... e non seppi più giudicare con indulgenza alcuno dei miei avversarii. Iddio mi metteva in una gran prova! Mio debito sarebbe stato di sostenerla con virtù. Non potei! non volli! La voluttà dell'odio mi piacque più del perdono: passai una notte d'inferno.

Il mattino, non pregai. L'universo mi pareva opera d'una potenza nemica del bene. Altre volte era già stato così calunniatore di Dio; ma non avrei creduto di ridivenirlo e ridivenirlo in poche ore! Giuliano ne'suoi massimi furori non poteva essere più empio di me. Ruminando pensieri d'odio, principalmente quand'uno è percosso da somma sventura, la quale dovrebbe renderlo vieppiù religioso, — foss'egli anche stato giusto, diventa iniquo. Sì, foss'egli anche stato giusto; perocchè non si può odiare senza superbia. E chi sei tu, o misero mortale, per pretendere che niun tuo simile ti giudichi severamente? per predere che niuno ti possa far male di buona fede, credendo d'oprare con giustizia? per lagnarti, se Dio permette che tu patisca piuttosto in un modo che in un altro?

Io mi sentiva infelice di non poter pregare; ma ove regna superbia, non rinviensi altro Dio che sè medesimo.

Avrei voluto raccommandare ad un supremo soccorritore i miei desolati parenti, e più in lui non credeva.

irgend eine andere geliebte Person dachte! Die Erinnerung an sie machte mich betrübt und weich. Aber ich dachte auch an das vermeintliche schadenfrohe und höhnische Lächeln jenes Richters, an den Prozeß, an die Gründe der Verurtheilung, an die politischen Leidenschaften, an das Schicksal so vieler, meiner Freunde..... und da war es mir nicht gegeben, nur Einen meiner Gegner mit Schonung zu beurtheilen. Gott setzte mich auf eine harte Probe! meine Pflicht wäre gewesen, standhaft sie zu bestehen. Ich konnte nicht, ich wollte nicht! Die Wonne des Hasses behagte mir mehr als Verzeihung; ich brachte eine Höllennacht hin.

Morgens betete ich nicht. Die ganze Welt schien mir das Werk einer gegen das Gute feindlich gesinnten Macht zu seyn. Früher schon hatte ich wohl Gott auf diese Weise geschmäht, aber ich hätte nicht geglaubt, in diese Stimmung wieder zu verfallen, und innerhalb weniger Stunden darein zu verfallen! Giuliano konnte in seinen heftigsten Wuthanfällen nicht gottloser seyn als ich. Wer sich mit Haßgedanken beschäftigt, zumal wenn er von dem höchsten Unglück, das ihn eher religiös machen sollte, zu Boden geworfen ist, wird ungerecht, selbst wenn er vorher gerecht gewesen wäre. Ja wenn er auch gerecht gewesen wäre, denn man kann nicht hassen, ohne stolz zu seyn. Und wer bist du, armer Sterblicher, daß du verlangst, keiner deiner Mitmenschen solle streng über dich urtheilen, daß du verlangst, Niemand könne dir Böses zufügen in gutem Glauben, völlig gerecht zu handeln; daß du dich über eine göttliche Zulassung, nach welcher du gerade auf diese und nicht auf einer andere Weise leidest, beklagst?

Ich fühlte mich unglücklich, weil ich nicht beten konnte; aber wo der Stolz herrscht, findet man keinen andern Gott als sich selbst.

So gern hätte ich dem höchsten Helfer meine trostlosen Eltern empfohlen und glaubte nicht mehr an ihn.

personnes qui m'étaient chères! leur souvenir m'affligeait et m'attendrissait. Mais je pensai aussi à la prétendue joie, au rire insultant de ce juge, à mon procès, à la cause de ma condamnation, aux passions politiques, au sort d'un si grand nombre de mes amis.... et dès lors il me devint impossible de juger avec indulgence aucun de mes adversaires. Dieu me soumettait à une grande épreuve! Mon devoir eût été de la subir avec courage; je n'en eus ni le pouvoir, ni la volonté. Je préférai à la douceur de pardonner la volupté de haïr: je passai une nuit d'enfer.

Le matin, je ne priai pas. L'univers me semblait l'œuvre d'une puissance ennemie du bien. D'autres fois déjà, je m'étais fait ainsi le calomniateur de Dieu; mais jamais je n'aurais cru pouvoir le redevenir, et le redevenir en si peu d'heures! Julien, dans ses plus grands accès de fureur, ne pouvait être plus impie que je ne l'étais. Lorsqu'on ne roule dans son esprit que des pensées de haine, — surtout un homme frappé d'une immense disgrace, qui devrait au contraire le rendre plus religieux, — lors même qu'on serait juste, on finit par devenir méchant; oui, lors même qu'on serait juste; parce qu'on ne peut haïr sans orgueil. Eh! qui es-tu, misérable mortel, pour prétendre qu'aucun de tes semblables ne te juge sévèrement? pour vouloir que personne ne puisse te nuire de bonne foi, en croyant agir avec justice? pour te plaindre, si Dieu permet que tu souffres d'une manière plutôt que d'une autre?

Je me sentais malheureux de ne pouvoir prier; mais où règne l'orgueil on ne saurait trouver d'autre Dieu que soi-même.

J'aurais voulu recommander mes parens désolés à un consolateur suprême, et je ne croyais plus en lui!

CAPO LIII.

Alle 9 antimeridiane, Maroncelli ed io fummo fatti entrare in gondola, e ci condussero in città. Approdammo al palazzo del doge, e salimmo alle carceri. Ci misero nella stanza, ove pochi giorni prima era il signor Caporali; ignoro ove questi fosse stato tradotto. Nove o dieci sbirri sedeano a farci guardia, e noi passeggiando aspettavamo l'istante d'esser tratti in piazza. L'aspettazione fu lunga. Comparve soltanto a mezzodì l'inquisitore, ad annunciarci che bisognava andare. Il medico si presentò, suggerendoci di bere un bicchierino d'acqua di menta; accettammo, e fummo grati, non tanto di questa, quanto della profonda compassione che il buon vecchio ci dimostrava. Era il dottor Dosmo. S'avanzò quindi il caposbirro, e ci pose le manette. Seguimmo lui, accompagnati dagli altri sbirri.

Scendemmo la magnifica scala *de' giganti*, ci ricordammo del doge Marin Faliero, ivi decapitato, entrammo nel gran portone che dal cortile del palazzo mette sulla piazzetta, e qui giunti voltammo a sinistra verso la laguna. A mezzo della piazzetta era il palco ove dovemmo salire. Dalla scala *de' giganti* fino a quel palco stavano due file di soldati tedeschi; passammo in mezzo ad esse.

Montati là sopra, guardammo intorno, e vedemo in quell'immenso popolo il terrore. Per varie parti in lontananza schieravansi altri armati. Ci fu detto, esservi i cannoni colle micce accese dappertutto.

Ed era quella piazzetta, ove nel settembre 1820, un mese prima del mio arresto, un mendico aveami detto: Questo è luogo di disgrazia!

Sovvennemi di quel mendico, e pensai: —

Kapitel LIII.

Um neun Uhr Vormittags wurden wir, Maroncelli und ich, wieder in eine Gondel gebracht, und man führte uns in die Stadt. Wir landeten am Dogepalast und stiegen in die Gefängnisse hinauf. Man that uns in das Gemach, wo wenige Tage zuvor Herr Caporali gesessen hatte; wo man ihn hinbrachte, weiß ich nicht. Neun bis zehn Gerichtsdiener saßen umher, uns zu bewachen, und wir erwarteten, auf und abgehend, den Augenblick, wo man uns auf die Piazza abführen würde. Es stand lange an. Erst gegen Mittag erschien der Kriminalrichter, uns zu melden, daß es jezt fortgehen müßte. Der Arzt stellte sich ein, und brachte uns ein Gläschen Pfeffermünzwasser. Wir nahmen es an, und waren ihm nicht sowohl dafür, als für die innige Theilnahme dankbar, welche uns der gute Alte bezeigte. Es war Doctor Dosmo. Darauf kam der Obersbirre und legte uns Handfesseln an. Wir folgten ihm, von den anderen Sbirren begleitet.

Wir stiegen die prachtvolle Riesentreppe hinab, erinnerten uns an den Doge Maria Faliero, der hier enthauptet wurde, traten unter das große Portal, welches vom Hof des Palastes auf die Piazzetta führte, und wandten uns, hier angekommen, links nach der Lagune. Mitten auf der Piazzetta befand sich das Schaffot, das wir besteigen mußten. Von der Riesentreppe bis zu diesem Schaffote standen zwei Reihen deutscher Soldaten, wir gingen mitten zwischen ihnen hindurch.

Als wir oben waren, schauten wir umher und sahen den Schrecken, der auf dieser ungeheuren Volksmenge lag. An verschiedenen Orten in der Ferne stellten sich andere Bewaffnete in Reih' und Glied. Es ward uns gesagt, auf allen Seiten seyen Kanonen mit brennenden Lunten aufgepflanzt, und dieß war dieselbe Piazzetta, wo im September 1820, einen Monat vor meiner Verhaftung, ein Bettler mir gesagt hatte: Dieß ist ein Unglücksort!

Dieser Bettler fiel mir ein, und ich dachte: wer weiß, ob er nicht

CHAP. LIII.

A neuf heures du matin, on nous fit monter dans une gondole, Maroncelli et moi, pour nous mener à la ville. La gondole aborda au palais du doge, et nous montâmes aux prison. On nous mit dans la chambre qu'habitait, peu de jours avant, M. Caporali; j'ignore où ce dernier avait été conduit. Neuf ou dix sbires étaient assis là pour nous garder; et nous nous attentions, en nous promenant, le moment de paraître sur la place. L'attente fut longue.

Vers midi seulement, l'inquisiteur vint nous annoncer qu'il fallait marcher. Le médecin vint aussi, et nous conseilla de boire un verre d'eau de menthe. Nous acceptâmes, et lui fûmes gré moins encore de son attention que de la pitié que le bon vieillard nous témoignait: c'était le docteur Dosmo. Ensuite le chef des sbires s'approcha, et nous mit les menottes. Nous les suivîmes, accompagnés des autres sbires.

En descendant ce magnifique escalier des Géans, nous nous rappelâmes le doge Marino Faliero, décapité en ce lieu même. On nous fit entrer sous le grand portique qui, de le cour du palais, donne sur la *Piazzetta*, et arrivés là, nous tournâmes à gauche vers la lagune. Au milieu de la *Piazzetta*, était l'échafaud sur lequel nous devions monter. De l'escalier des Géans à cet échafaut, étaient rangées deux files de soldats autrichiens; il fallut passer entre les deux.

Debout sur l'échafaud, nous regardâmes autour de nous, et sur cette immense population nous vîmes planer la terreur; on apercevait dans l'éloignement d'autres soldats se former en peleton sur divers points. On nous dit que là étaient les canons avec les mèches allumées.

Et c'était encore cette même Piazzetta où, au mois de septembre 1820, un mois avant mon arrestation, un mendiant m'avait dit: Ce lieu est un lieu de malheur.

Ce mendiant me revint à la mémoire et je me dis: Qui sait s'il

Chi sa, che in tante migliaia di spettatori non siavi anch' egli, e forse mi ravvisi! —

Il capitano tedesco gridò, che ci volgessimo verso il palazzo e guardassimo in alto. Obbedimmo, e vedemmo sulla loggia un curiale con una carta in mano. Era la sentenza. La lesse con voce elevata.

Regnò profondo silenzio sino all' espressione: *codannati a morte.* Allora s' alzò un generale mormorio di compassione. Successe nuovo silenzio per udire il resto della lettura. Nuovo mormorio s' alzò all' espressione: *condannati a carcere duro, Maroncelli per vent' anni, e Pellico per quindici.*

Il capitano ci fe' cenno di scendere. Cettammo un' altra volta lo sguardo intorno, e scendemo. Rientrammo nel cortile, risalimmo lo scalone, tornammo nella stanza donde eravamo stati tratti, ci tolsero le manette, indi fummo ricondotti a San Michele.

unter den Tauſenden von Zuſchauern iſt und vielleicht auch meiner gedenkt?

Der deutſche Hauptmann rief uns zu, daß wir uns nach dem Palaſte umdrehen und in die Höhe ſehen ſollten. Wir gehorchten und erblickten auf dem Balon eine Gerichtsperſon mit einem Papier in der Hand. Es war der Urtheilsſpruch. Er las ihn mit lauter Stimme. Tiefe Stille herrſchte bis zu den Worten: zum Tode verurtheilt. Da erhob ſich ein allgemeines Gemurmel des Mitleids. Neue Stille folgte, um das Uebrige leſen zu hören. Ein neues Gemurmel war bei den Worten zu vernehmen: verurtheilt zu hartem Gefängniſſe, Maroncelli zu 20, Pellico zu 15 Jahren.

Der Hauptmann gab uns einen Wink herabzuſteigen. Wir ließen noch einmal die Blicke herumlaufen und ſtiegen herab. Wir gelangten wieder in den Hof, ſtiegen aufs Neue die Treppe hinauf und traten in daſſelbe Gemach, in dem man uns abgeholt hatte. Man nahm uns die Handfeſſeln herab, dann führte man uns wieder nach S. Michele ab.

n'est pas là, lui aussi, parmi tou ces milliers de spectateurs, et s'i ne me reconnaît pas?

Le capitaine autrichien nous cri de nous tourner du côté du palais et de lever les yeux en haut. Nou obéîmes, et ce fut pour voir, sou les arcades de la terrasse, u homme de palais qui tenait un pe pier à la main: c'était la sentence Il la lut à haute voix.

Il se fit un profond silence jus qu'à cette expression: *condamné à mort.* Alors s'éleva un murmur général de compassion. Il se f un nouveau silence pour écouter l reste de la lecture et un nouvea murmure accueillit ces expressions *condamnés au carcere duro, Maroncelli pour vingt ans, et Pellic pour quinze.*

Le capitaine nous fit signe d descendre; nous descendîmes, aprè avoir jeté encore une fois les yeu autour de nous. On nous fit ren trer dans la cour, remonter l'esca lier et retourner à la chambr d'où l'on nous avait tirés. Enfi on nous ôta les menottes, et nou fûmes ramenés à Saint-Michel.

CAPO LIV.

Quelli ch' erano stati condannati avanti noi, erano già partiti per Lubiana e per lo Spielberg, accompagnati da un commissario di polizia. Ora aspettavasi il ritorno del medesimo commissario, perchè conducesse noi al destino nostro. Questo intervallo durò un mese.

La mia vita era allora, di molto favellare ed udir favellare, per distrarmi. Inoltre Maroncelli mi leggeva le sue composizioni letterarie, ed io gli leggeva le mie. Una sera lessi dalla finestra *l'Ester d' Engaddi* a Canova, Rezia ed Armari; e la sera seguente: l' *Iginia d' Asti.*

Ma la notte io fremeva e piangeva e dormiva poco o nulla.

Kapitel LIV.

Die, welche vor uns verurtheilt worden waren, hatten bereits ihre Reiſe nach Laibach und nach Spielberg in Begleitung eines Polizeikommiſſärs angetreten. Man wartete jezt auf die Rückkehr deſſelben Kommiſſärs, daß er uns an unſern Beſtimmungort brächte. Dieſe Zwiſchenzeit dauerte einen Monat.

Meine Lebensweiſe beſtand damals darin, daß ich, mich zu zerſtreuen, viel erzählte und mir erzählen ließ. Außerdem las mir Maroncelli ſeine, ich ihm meine literariſchen Arbeiten vor. Eines Abends las ich von dem Fenſter aus Canova, Rezia und Armari die Eſther von Engaddi, am nächſten Abend die Iginia von Aſti vor.

Aber die Nacht über war ich unruhig und weinte, und ſchlief wenig oder gar nicht.

CHAP. LIV.

Ceux qui avaient été condamné avant nous étaient déjà partis pou Lubiana ou pour le Spielberg, sou la conduite d'un commissaire de po lice. Maintenant on attendait l retour de ce même commissaire chargé aussi de nous conduire à notre destination; nous l'attendîme un mois.

Toute ma vie se passait alors à causer où à écouter causer les au tres, pour me distraire. En outre Maroncelli me lisait ses composi tions litteraires, et je lui lisais le miennes. Je lus un soir, de m fenêtre, à Canova, à Rezia et à César Armari, *Ester d'Engaddi* et le soir d'après l'*Iginia d'Asti.*

Mais la nuit je frémissais, je pleurais, je dormais peu ou ne dormais point.

Bramava, e paventava ad un tempo, di sapere come la notizia del mio infortunio fosse stata ricevuta da' miei parenti.

Finalmente venne una lettera di mio padre. Qual fu il mio dolore, vedendo che la ultima da me indirittagli non gli era stata spedita subito come io avea tanto pregato l'inquisitore! L'infelice padre, lusingatosi sempre che sarei uscito senza condanna, presa un giorno la gazzetta di Milano, vi trovò la mia sentenza! Egli stesso mi narrava questo crudel fatto, e mi lasciava immaginare quanto l'anima sua ne rimanesse straziata.

Oh come insieme all' immensa pietà che sentii di lui, della madre, e di tutta la famiglia, arsi di sdegno, perchè la lettera mia non fosse stata sollecitamente spedita! Non vi sarà stata malizia in questo ritardo, ma io la supposi infernale; io credetti di scorgervi un raffinamento di barbarie, un desiderio che il flagello avesse tutta la gravezza possibile anche per gl'innocenti miei congiunti. Avrei voluto poter versare un mare di sangue per punire questa sognata inumanità.

Or che giudico pacatamente, non la trovo verisimile. Quel ritardo non nacque senza dubbio, da altro che da non curanza.

Furibondo qual io era, fremetti udendo che i miei compagni si proponeano di far la Pasqua prima di partire, e sentii ch' io non doveva farla, stante la niuna mia volontà di perdonare. Avessi dato questo scandalo!

Ich wünschte und fürchtete zu gleicher Zeit zu erfahren, wie die Nachricht von meinem Mißgeschick von meinen Eltern aufgenommen worden wäre.

Endlich kam ein Brief von meinem Vater an. ' Wie groß war mein Schmerz, als ich sah, daß mein letztes an ihn gerichtetes Schreiben nicht so schnell an ihn abgeschickt worden war, als ich den Kriminalrichter so angelegentlich gebeten hatte, daß es geschehen möchte. Der unglückliche Vater, noch immer sich schmeichelnd, daß ich ohne Verurtheilung losgekommen seyn würde, nahm eines Tages die Mailänder Zeitung und fand hier mein Urtheil. Er selbst erzählte mir diesen grausamen Zufall und ließ mich errathen, wie sehr sein Herz davon zerrissen wurde.

Ach wie entbrannte ich bei all der unendlichen Liebe, die ich für ihn, für die Mutter und die ganze Familie hatte, wie entbrannte ich vor Zorn, daß mein Brief nicht eiliger an ihn befördert worden war. Schwerlich lag dieser Verzögerung Bosheit zu Grunde, aber ich fand eine höllische Bosheit darin; ich glaubte eine recht ausgedachte Barbarei und den Wunsch wahrzunehmen, daß die Strafe mit ihrem ganzen Gewicht auch auf meine unschuldigen Verwandten fallen möchte. Ich hätte ein Meer von Blut vergießen mögen, um diese vermeintliche Unmenschlichkeit zu züchtigen.

Jezt wo ich ruhiger urtheile, halte ich sie nicht für wahrscheinlich; ohne Zweifel rührte die Verzögerung von nichts Anderem als von Sorglosigkeit her.

Wüthend, wie ich war, tobte ich, als ich hörte, daß meine Gefährten sich vorgenommen hätten, vor der Abreise das Abendmal zu nehmen, und fühlte wohl, daß ich mit einem zum Verzeihen so ganz abgeneigten Herzen es ihnen nicht nachthun dürfte. Hätte ich dieses Aergerniß immerhin gegeben!

Je désirais, et, en même tems, j'avais peur de savoir comment mes parens auraient reçu la nouvelle de mon infortune.

Enfin arriva une lettre de mon père. Quelle fut ma douleur d'apprendre que ma dernière lettre ne lui avait pas été aussitôt expédiée, comme j'en avais tant prié l'inquisiteur! Mon malheureux père, qui s'était toujours flatté de l'espérance de me voir renvoyé absous, ayant pris un jour la Gazette de Milan, y lut ma condamnation. Il me racontait luimême cette cruelle découverte, et me laissait imaginer combien son ame en avait été déchirée.

Oh! comme, à l'immense compassion que je me sentis au cœur pour mon père, pour ma mère, pour toute ma famille, je m'indignai de ce que ma lettre n'avait pas été soigneusement expédiée! Il n'y aura eu dans ce retard aucune intention perfide, mais je crus y démêler une infernale; je crus y voir un raffinement de barbarie, un désir féroce de laisser toute sa violence à la foudre qui devait frapper même mes innocens parens. J'aurais voulu pouvoir répandre une mer de sang, pour punir cette cruauté imaginaire.

Maintenant que je raisonne de sang-froid, je trouve en ceci peu de vraisemblance; ce retard, sans aucun doute, n'eut d'autre cause que la négligence.

Furieux comme je l'étais, j'appris en frémissant que mes compagnons se proposaient de faire leurs Pâques avant de partir, et je sentis que moi je ne devais pas faire comme eux, n'ayant pas en moi la volonté de pardonner. Plut à Dieu que j'eusse donné ce scandale!

CAPO LV.

Il commissario giunse alfine di Germania, e venne a dirci, che fra due giorni partiremmo.

— Ho il piacere, soggiunse, di poter dar loro una consolazione. Tornando dallo Spielberg, vidi a Vienna S. M. l' imperatore, la quale mi disse che i giorni di pena di lor signori, vuol valutarli, non di 24 ore, ma di 12. Con questa espressione intende significare, che la pena è dimezzata.

Questo dimezzamento non ci venne poi mai annunziato officialmente, ma non v'era alcuna probabilità che il commissario mentisse; tanto più che non ci diede già quella nuova in segreto, ma conscia la Commissione.

Io non seppi neppur rallegrarmene. Nella mia mente erano poco meno orribili sett' anni e mezzo di ferri, che quindici anni. Mi pareva impossibile di vivere sì lungamente.

La mia salute era di nuovo assai misera. Pativa dolori di petto gravi, con tosse, e credea lesi i polmoni. Mangiava poco, e quel poco nol digeriva.

La partenza fu nella notte tra il 25 ed il 26 marzo. Ci fu permesso d' abbracciare il dottor Cesare Armari nostro amico. Uno sbirro c' incatenò traversalmente la mano destra ed il piede sinistro, affinchè ci fosse impossibile fuggire. Scendemmo in gondola, e le guardie remigarono verso Fusina.

Ivi giunti, trovammo allestiti due legni. Montarono Rezia e Canova nell' uno; Maroncelli ed io nell' altro. In uno de' legni era co' due prigioni il commissario nell' altro un sotto-commissario cogli altri due. Compivano il convoglio sei o sette guardie di polizia, armate di schioppo e sciabola, distribuite parte dentro i legni, parte sulla cassetta del vetturino.

Kapitel LV.

Der Kommiſſär langte endlich aus Deutſchland an und kam, uns zu melden, daß wir innerhalb einiger Tage abreiſen würden.

Ich habe das Vergnügen, fügte er hinzu, Ihnen etwas Tröſtliches mittheilen zu können. Als ich von Spielberg zurückkehrte, ſah ich zu Wien Se. Majeſtät den Kaiſer, der mir ſagte, daß die Strafzeit der Herren der Tag nicht zu 24, ſondern zu 12 Stunden gerechnet werden ſollte. Mit dieſem Ausdruck wollte er ſagen, daß die Strafe zur Hälfte abgekürzt worden ſey.

Zwar wurde uns dieſe Ermäßigung nachher nicht amtlich angezeigt; allein es war um ſo weniger wahrſcheinlich, daß der Kommiſſär gelogen haben ſollte, als er uns die Neuigkeit nicht insgeheim, ſondern mit Vorwiſſen der Behörde mittheilte.

Gleichwohl wußte ich mich nicht darüber zu freuen. Meinem Gefühle nach waren achthalb Jahre in Ketten nicht viel weniger ſchrecklich als fünfzehn. Es kam mir unmöglich vor, ſo lange zu leben.

Meine Geſundheit war aufs Neue ſehr ſchlecht. Ich litt an heftigen Bruſtſchmerzen mit Huſten und glaubte einen Schaden an den Lungen zu haben. Ich aß weniger und verdaute das Wenige nicht.

Die Abreiſe fand in der Nacht vom 25. auf den 26. März Statt. Man erlaubte uns, unſern Freund, den Doctor Cäſare Armari, noch zu umarmen. Ein Gerichtsdiener feſſelte uns, um uns die Flucht unmöglich zu machen, die rechte Hand und den linken Fuß mit einer querüberlaufenden Kette. Wir ſtiegen in die Gondel, und die Wächter ruderten nach Fuſina.

Hier angekommen fanden wir zwei Wagen zum Abfahren bereit. Rezia und Canova ſtiegen in den einen, Maroncelli und ich in den andern. In dem einen ſaß der Kommiſſär mit den beiden Gefangenen, in dem andern ein Unterpolizeikommiſſär mit den zwei anderen. Sechs oder ſieben Polizeidiener mit Flinten und Säbel bewaffnet, machten die übrige Begleitung aus, und waren theils in die Wagen vertheilt, theils auf den Bock des Kutſchers geſezt.

CHAP. LV.

Enfin, le commissaire arriva d'Autriche, et vint nous dire que sous peu de jours nous partirions.

— J'ai le plaisir, ajouta-t-il, de pouvoir vous donner une consolation. En revenant du Spielberg, j'ai vu à Vienne S. M. l'empereur, qui m'a dit que vos jours de prison seraient de douze heures et non de vingt-quatre. C'est une manière de vous apprendre que la peine est réduite de moitié.

Cette nouvelle ne nous fut jamais depuis confirmée officiellement; mais il n'y avait aucune apparence que le commissaire mentît, d'autant plus qu'il ne nous donnait pas cette nouvelle en secret, mais du consentement de la commission.

Et pourtant je ne pus m'en réjouir. Dans ma pensée, sept ans et demi de fers n'étaient guère moins horribles que quinze. Il me semblait impossible que je vécusse si long-temps.

Ma santé était devenue mauvaise. Je souffrais beaucoup de la poitrine; je toussais, et je croyais mes poumons attaqués. Je mangeais peu, et ce peu je ne le digérais pas.

Le départ eut lieu dans la nuit du 25 au 26 mars. Il nous fut permis d'embrasser notre ami, le docteur Armari. Ensuite un sbire nous attacha une chaîne transversale de la main droite au pied gauche, pour nous empêcher de fuir. Nous montâmes dans une gondole, et nos gardes ramèrent vers Fusine.

A Fusine, nous trouvâmes deux voitures prêtes. Rezia et Canova montèrent dans l'une, et moi dans l'autre avec Maroncelli. Dans la première était le commissaire avec deux des prisonniers, et dans la seconde un sous-commissaire avec les deux autres. Six ou sept gardes de police complétaient le convoi, armés de sabres et de fusils, les uns derrière les voitures, les autres sur le siège du voiturin.

Essere costretto da sventura ad abbandonare la patria è sempre doloroso, ma abbandonarla incatenato, condotto in climi orrendi, destinato a languire per anni fra sgherri, è cosa sì straziante che non v'ha termini per acceunarla!

Prima di varcare le Alpi, vieppiù mi si facea cara d'ora in ora la mia nazione, stante la pietà che dappertutto ci dimostravano quelli che incontravamo. In ogni città, in ogni villaggio, per ogni sparso casolare, la notizia della nostra condanna essendo già pubblica da qualche settimana, eravamo aspettati. In parecchi luoghi, i commissarii e le guardie stentavano a dissipare la folla che ne circondava. Era mirabile il benevolo sentimento che veniva palesato a nostro riguardo.

In Udine ci accadde una commovente sorpresa. Giunti alla locanda, il commissario fece chiudere la porta del cortile e respingere il popolo. Ci assegnò una stanza, e disse ai camerieri che ci portassero da cena e l'occorrente per dormire. Ecco un istante appresso entrare tre uomini, con materassi sulle spalle. Qual' è la nostra meraviglia, accorgendoci che solo uno di loro è al servizio della locanda, e che gli altri sono due nostri conoscenti! Fingemmo d' aiutarli a por giù i materassi, e toccammo loro furtivamente la mano. Le lagrime sgorgavano dal cuore ad essi ed a noi. Oh quanto ci fu penoso di non poterle versare tra le braccia gli uni degli altri.

I commissarii non s' avvidero di quella pietosa scena, ma dubitai che una delle guardie penetrasse il mistero, nell' atto che il buon Dario mi stringeva la mano. Quella guardia era un Veneto. Mirò in volto Dario e me, impallidì, sembrò tentennare, se dovesse alzar la voce, ma tacque, e pose gli occhi altrove, dissimulando. Se non indovinò che quelli erano amici nostri, pensò almeno che fossero camerieri di nostra conoscenza.

Vom Unglück gezwungen zu seyn, das Vaterland zu verlassen, ist immer schmerzlich; aber in Ketten es verlassen, in ein schreckliches Klima gebracht, bestimmt seyn, jahrelang unter Kerkerknechten zu schmachten, ist so herzzerreißend, daß es keinen Ausdruck gibt, dieß zu schildern.

Je weiter es die Alpen hinaufging, desto theurer wurde mir, von Stunde zu Stunde mein Volk, schon wegen der Theilnahme, welche uns überall die Begegnenden bezeigten. In jeder Stadt, jedem Dorfe, jeder zerstreuten Hütte war die Nachricht von unserer Verurtheilung schon seit einigen Wochen verbreitet, und man erwartete uns. In einigen Orten hatten die Kommissäre und die Wachen Mühe, die uns umgebende Menge auseinanderzutreiben. Die wohlwollende Gesinnung, die sich gegen uns kundthat, war wunderbar.

In Udine widerfuhr uns eine rührende Ueberraschung. Im Gasthofe angelangt ließ der Kommissär die Hofthüre verschließen und das Volk zurücktreiben, wies uns ein Zimmer an und befahl den Kellnern, uns für das Abendessen und die nöthigen Schlafstellen zu sorgen.

Im Augenblicke darauf traten drei Leute mit Matrazen auf den Schultern herein. Wie groß war unser Erstaunen, als wir gewahrten, daß nur einer von ihnen im Dienste stehe, die anderen zwei aber Bekannte zu uns seyen. Wir thaten, als wollten wir ihnen beim Niederlegen der Matrazen behülflich seyn, und drückten ihnen heimlich die Hand. Ihnen und uns flossen Thränen aus dem Herzen. Ach wie qualvoll war es, sie nicht Einer in des Andern Armen vergießen zu können!

Die Polizeikommissäre nahmen den herzbewegenden Auftritt nicht wahr, aber ich vermuthete, es möchte einer der Polizeisoldaten das Geheimniß in dem Augenblicke, wo der gute Dario mir die Hand drückte, entdeckt haben. Der Soldat war ein Venetianer. Er sah mir und Dario ins Gesicht, erblaßte und schien unschlüssig zu seyn, ob er die Stimme erheben solle; aber er schwieg und richtete die Augen anderswohin, als ob er von nichts wüßte. Errieth er auch nicht, daß die beiden unsre Freunde seyen, so dachte er wenigstens, daß sie als Kellner uns bekannt wären.

Il est toujours cruel de ce voir forcé par le malheur de quitter sa patrie; mais la quitter enchaîné, et pour aller habiter des climats horribles, pour aller languir des années, entouré de sbires, c'est chose si déchirante qu'il n'est pas de termes pour la dire.

Avant de passer les Alpes, ma nation me devenait plus chère d'heure en heure, à cause de la pitié que nous témoignaient partout les personnes que nous rencontrions. Dans chaque ville, dans chaque village, dans chaque hameau isolé, comme depuis quelques semaines tout le monde savait notre condamnation, on nous attendait. Dans quelques endroits, le commissaire et les gardes avaient peine à éloigner la foule qui nous entourait. C'était merveille que la sympathie qui se manifestait à notre égard.

A Udine, il nous était réservé une douce surprise. Arrivés à l'auberge, le commissaire fit fermer la porte de la cour et écarter le peuple. Il nous assigna une pièce et donna l'ordre aux valets de nous y apporter notre dîner et tout ce qu'il faudrait pour coucher. Un instant après, entrent trois hommes avec des matelas sur leurs épaules. Quel est notre étonnement de voir que, de ces trois hommes, un seul est au service de la maison, et que les deux autres sont de nos connaissances. Nous feignîmes de les aider à déposer leurs matelas, et leur serrâmes furtivement la main. Les larmes jaillissaient de nos cœurs à tous. Oh! combien il nous fut pénible de ne pouvoir les repandre, en nous pressant mutuellement dans nos bras!

Les commissaires ne s'aperçurent pas de cette scène touchante, mais je soupçonnais un des gardes de s'être douté du mystère en voyant le bon Dario me serrer la main. Ce garde était de Venise. Il nous regarda au visage, Dario et moi, pâlit, et parut hésiter s'il devait ou non élever la voix; mais il garda le silence, et tourna les yeux d'un autre côté, feignant de ne rien voir. S'il ne devina pas que ces personnes étaient de nos amis, il dut croire au moins que c'etaient des valets de notre connaissance.

CAPO LVI.

Il mattino partivamo d'Udine. d albeggiava appena: quell' affettoso Dario era già nella strada. itto mantellato; ci salutò ancora. ci seguì lungo tempo.

Vedemmo anche una carrozza veirci dietro per due o tre miglia. n essa qualcheduno facea sventolare un fazzoletto. Alfine retrocesse. Chi sarà stato? Lo supponemmo.

Oh Iddio benedica tutte le anime enerose, che non s'adontano d'anare gli sventurati! Ah, tanto iù le apprezzo, dacchè, negli nni della mia calamità, ne conobbi pur di codarde, che mi rinegarono, e credettero vantaggiarsi ipetendo impropèri contro me. lla quest' ultime furono poche, d il numero delle prime non fu carso.

M' ingannava, stimando che quella ompassione che trovavamo in Italia lovesse cessare, laddove fossimo n terra straniera. Ah il buono sempre compatriota degl' infelici! Quando fummo in paesi illirici tedeschi avveniva lo stesso che ie' nostri. Questo gemito era uniersale: *arme herren!* (poveri signori!)

Talvolta entrando in qualche aese, le nostre carrozze erano bbligate di fermarsi, avanti di ecidere dove s' andasse ad alloggiare. Allora la popolazione si errava intorno a noi, ed udivamo arole di compianto che veramente prorompevano dal cuore. La bontà di quella gente mi commoveva più ancora, di quella de' miei conazionali. Oh come io era riconoscente a tutti! Oh quanto è soave la pietà de' nostri simili! Quanto è oave l'amarli!

La consolazione ch'io indi traea, diminuiya persino i miei sdegni contro coloro ch' io nomava miei nemici.

— Chi sa, pensava io, se vedessi la vicino i loro volti, e s'essi vedessero me, e se potessi leggere nelle anime loro, ed essi nella

Kapitel LVI.

Morgens reisten wir von Udine ab, der Tag brach kaum an. Der liebevolle Dario befand sich, ganz in den Mantel gehüllt, bereits auf der Straße, er grüßte uns noch und folgte uns lange Zeit nach. Wir sahen auch einen Wagen zwei oder drei Meilen weit hinter uns drein fahren. Es ließ Jemand in ihm ein Taschentuch wehen. Endlich fuhr er wieder zurück. Wer mag es gewesen seyn? Wir vermutheten es.

Gott segne all' diese großmüthigen Seelen, welche sich nicht schämen, Unglückliche zu lieben!

Ach, ich verehrte sie um so höher, als ich in den Jahren meines Unglücks auch Niederträchtige kennen lernte, die mich verleugneten und sich Vortheile zu verschaffen glaubten, wenn sie fortführen, mich öffentlich zu beschimpfen. Doch gab es der Letzteren wenige, wenn die Zahl der Ersteren nicht gering war.

Ich glaubte die Theilnahme, welche wir in Italien fanden, würde aufhören, sobald wir auf fremden Boden kämen, täuschte mich aber. Ach der gute Mensch ist immer ein Landsmann der Unglücklichen! Als wir uns in den illyrischen Provinzen befanden, ging es uns ebenso wie in den unseren. Ueberall hörten wir den schmerzlichen Ausruf: Die armen Herren!

Zuweilen mußten die Wagen, wenn wir in eine Gegend kamen, anhalten, bevor man sich entschied, wo man einkehren wollte. Dann versammelte sich die Bevölkerung um uns, und wir vernahmen Worte des Mitleids, die wirklich von Herzen kamen. Die Gutmüthigkeit dieses Volkes rührte mich mehr als die meiner Landsleute. Wie dankbar war ich ihnen Allen! Wie wohlthuend ist das Mitleid unserer Nebenmenschen! Wie wohl thut es uns, sie zu lieben!

Der Trost, den ich daraus schöpfte, minderte endlich meinen Unwillen gegen Diejenigen, welche ich meine Feinde nannte.

Wer weiß, dachte ich, wenn ich ihre Miene in der Nähe sähe, wenn sie mich sähen, wenn ich in ihren Herzen lesen könnte, sie in dem mei-

CHAP. LVI.

Le matin, nous quittions Udine, qu'il faisait jour à peine. L'excellent Dario était déjà dans la rue, enveloppé de son manteau; il nous salua encore, et nous suivit longtemps. Nous vîmes aussi une voiture nous suivre pendant deux ou trois milles, et dans cette voiture une personne qui agitait son mouchoir. Elle finit par reprendre le chemin d'Udine. Quelle était elle? Nous ne pûmes que le soupçonner.

Oh! que Dieu bénisse toutes les ames généreuses qui n'ont pas honte d'aimer les infortunés! Ah! je les aprécie d'autant mieux, que, pendant les jours de mon adversité, j'ai connu des lâches qui m'ont renié, et ont cru gagner quelque chose à se faire les échos des outrages qui m'étaient adressés. Mais ces derniers ont été en petit nombre, et les autres n'ont pas été rares.

Je me trompais en pensant que cette compassion qui nous suivait en Italie allait cesser dès que nous aurions touché la terre étrangère. Ah! l'homme bon est en tous lieux le compatriote des malheureux. Quand nous fûmes arrivés en Autriche, en Illyrie, il arrivait la même chose que chez nous; ce gémissement était universel; *Arme herren!* (Pauvres messieurs!)

Quelquefois, en entrant dans un pays, nos voitures étaient obligées de s'arrêter avant de décider où nous irions loger. Alors la population se pressait autour de nous, et nous adressait des paroles de compassion qui vraiment s'échappaient du cœur.

La bonté de cette nation me touchait plus encore que celle de mes compatriotes. Oh! comme je leur en étais reconnaissant à tous! Oh! combien est douce la pitié de nos semblables, et qu'il est doux de les aimer!

La consolation que j'en tirais diminuait jusqu'à mes ressentimens contre ceux que je nommais mes ennemis.

Qui sait? pensais-je; si j'avais vu de près leurs visages, et qu'ils eussent vu le mien, si j'avais pu lire dans leurs ames, et eux dans

mia, chi sa ch'io non fossi costretto a confessare non esservi alcuna scelleratezza in loro; ed essi, — non esservene alcuna in me! chi sa che non fossimo costretti a compatirci a vicenda e ad amarci!

Pur troppo sovente gli uomini s'abborrono, perchè reciprocamente non si conoscono; e se scambiassero insieme qualche parola, uno darebbe fiducialmente il braccio all'altro.

Ci fermammo un giorno a Lubiana, ove Canova e Rezia furono divisi da noi, e condotti nel castello; è facile immaginarsi, quanto questa separazione fosse dolorosa per tutti quattro.

La sera del nostro arrivo a Lubiana ed il giorno seguente, venne a farci cortese compagnia un signore che ci dissero, se io bene intesi, essère un segretario municipale. Era molto umano, e parlava affettuosamente e dignitosamente di religione. Dubitai che fosse un prete: i preti in Germania sogliono vestire affatto come scolari. Era di quelle facce sincere che ispirano stima: m'increbbe di non poter fare più lunga conoscenza con lui, e m'incresce di avere avuto la storditezza di dimenticare il suo nome.

Quanto dolce mi sarebbe anche di sapere il tuo nome, o giovinetta, che in un villaggio della Stiria ci seguisti in mezzo alla turba, e poi quando la nostra carrozza dovette fermarsi alcuni minuti, ci salutasti con ambe le mani, indi partisti col fazzoletto agli occhi, appoggiata al braccio d'un garzone mesto, che alle chiome biondissime parea tedesco, ma che forse era stato in Italia ed avea preso amore alla nostra infelice nazione!

Quanto dolce mi sarebbe di sapere il nome di ciascuno di voi, o venerandi padri e madri di famiglia, che in diversi luoghi vi accostate a noi per dimandarci se avevamo genitori, ed intendendo che sì, impallidivate esclamando: oh, restituiscavi presto Iddio a que' miseri vecchi!

nigen, wer weiß, ob ich nicht bekennen müßte, daß sie keine Bosheit in sich tragen, und sie, daß ich keine hege; wer weiß, ob wir uns nicht gedrungen fühlten, uns gegenseitig zu verzeihen und zu lieben!

Nur zu häufig sind die Menschen einander abgeneigt, weil sie sich gegenseitig nicht kennen; wechselten sie nur einige Worte mit einander, so würden sie vertrauensvoll einander den Arm reichen.

Einen Tag hielten wir in Laibach, wo Canova und Rezia von uns getrennt und auf die Festung abgeführt wurden. Man kann sich leicht vorstellen, wie schmerzlich für Alle hier die Trennung war.

Am Abend unserer Ankunft in Laibach und am andern Tage leistete uns ein Herr, den man, wenn ich es recht verstanden habe, mir als den Stadtschreiber bezeichnete, freundliche Gesellschaft. Er war ein menschenfreundlicher Mann, der mit viel Anthell und Würde von der Religion sprach. Ich hielt ihn Anfangs für einen Geistlichen, da diese in Deutschland häufig wie Weltliche sich zu tragen pflegen. Er hatte eines jener offenen Gesichter, die Vertrauen einflößen, und es that mir Leid, daß ich nicht seine längere Bekanntschaft machen konnte, wie ich es bereute, daß ich so ungeschickt gewesen bin, seinen Namen zu vergessen.

Wie angenehm wäre es mir auch, deinen Namen, liebes Mädchen, zu wissen, die du uns in einem Dorfe von Steuermark mitten in der Menge folgtest, und da unser Wagen einige Minuten halten mußte, mit beiden Händen grüßtest und dann, das Tuch vor den Augen, am Arme eines traurigen Jünglings dich entferntest, der, nach den blonden Haaren zu urtheilen, ein Deutscher schien, aber vielleicht in Italien gewesen war und unsere unglückliche Nation liebgewonnen hatte!

Wie angenehm wäre es mir, wüßte ich eure Namen alle, verehrteste Väter und Mütter, die ihr an verschiedenen Orten zu uns heran kamet, um zu fragen, ob wir Eltern hätten, und die ihr dann, wenn ihr es bejahen hört, erblassend ausriefet: Gott schenke euch bald wieder euren armen Eltern!

la mienne, peut-être eussé-je été forcé de convenir qu'il n'y avait en eux aucune scélératesse, comme eux qu'ils n'en voyaient aucune en moi. Qui sait si alors il n'eût pas fallu nous plaindre mutuellement et nous aimer?

Trop souvent, hélas! les hommes se haïssent parce qu'ils ne se connaissent pas les uns les autres; et il leur eût suffi d'échanger quelques paroles, pour qui l'un vint avec confiance donner le bras à l'autre.

Nous nous arrêtâmes un jour à Lubiana, où Canova et Rezia furent séparés de nous, et conduits au château; on concevra sans peine combien cette séparation fut douloureuse pour tous les quatre.

Le soir de notre arrivée à Lubiana et le jour suivant, vint poliment nous tenir compagnie un monsieur qu'on nous dit être, si j'entendis bien, un secrétaire municipal. C'était un homme plein d'humanité, qui naissait religion avec onction et gravité. Je pensai qu'il pouvait être prêtre: les prêtres en Autriche s'habillent comme les séculiers. Celui-ci avait un de ces figures ouvertes qui appellent l'estime. Je m'affligeai de ne pouvoir faire avec lui plus longue connaissance, et m'afflige encore d'avoir eu l'etourderie d'oublier son nom.

Qu'il me serait doux aussi de savoir ton nom, ô jeune Fille, qui, dans un village de Styrie, nous suivit au milieu de la foule! Lorsque la voiture dut s'arrêter quelques minutes, tu nous saluas avec les deux mains, et t'éloignas ensuite, ton mouchoir sur les yeux, appuyée au bras d'un jeune homme triste, qui, à sa blonde chevelure, paraissait Allemand, mais qui peut-être avait été en Italie, et gardait un tendre souvenir à notre malheureuse nation.

Qu'il me serait doux de savoir le nom de chacun de vous, vénérables pères et mères de famille, qui, en divers endroits, vous approchiez de nous pour nous demander si nous avions nos parens, et qui, en apprenant qu'ils vivaient encore, palissiez en vous écriant: Ah! que Dieu vous rende bientôt à ces pauvres vieillards!

CAPO LVII.

Arrivammo al luogo della nostra destinazione il 10 d'aprile.

La città di Brünn è capitale della Moravia, ed ivi risiede il governatore delle due provincie di Moravia e Slesia. È situata in una valle ridente, ed ha un certo aspetto di richezza. Molte manifatture di panni prosperavano ivi allora, le quali poscia decaddero; la popolazione era di circa 30 mila anime.

Accosto alle sue mura, a ponente, s'alza un monticello, e sovr'esso siede l'infausta rocca di Spielberg. altre volte reggia de' signori di Moravia, oggi il più severo ergastolo della monarchia austriaca. Era cittadella assai forte, ma i Francesi la bombardarono e presero, a'tempi della famosa battaglia d'Austerlitz (il villaggio d'Austerlitz è a poca distanza). Non fu più ristaurata da poter servire di fortezza, ma si rifece una parte della cinta, ch'era diroccata. Circa trecento condannati, per lo più ladri ed assassini sono ivi custoditi. quali a carcere *duro*, quali a *durissimo*.

Il carcere *duro* significa essere obbligati al lavoro, portare la catena a' piedi, dormire su nudi tavolacci, e mangiare il più povero cibo immaginabile. Il *durissimo* significa essere incatenati più orribilmente, con una cerchia di ferro intorno a'fianchi, e la catena infitta nel muro, in guisa che appena si possa camminare rasente il tavolaccio che serve di letto: il cibo è lo stesso, quantunque la legge dica: *pane ed acqua.*

Noi prigionieri di stato, eravamo condannati al carcere duro.

Salendo per l'erta di quel monticello, volgevamo gli occhi indietro per dire addio al mondo, incerti se il baratro che vivi ci ingoiava si sarebbe più schiuso per noi. Io

Kapitel LVII.

Wir kamen am 10. April am Orte unserer Bestimmung an.

Brünn iſt die Hauptſtadt Mährens, und es hat hier der Gouverneur der beiden Provinzen Mähren und Schleſien ſeinen Sitz. Die Stadt liegt in einem lachenden Thale und hat ein gewiſſes Ausſehen von Wohlhabenheit. Es blühten in ihr damals viele Tuchmanufakturen, die nachher herabkamen; die Bevölkerung belief ſich auf etwa 30,000 Seelen.

Dicht an ſeinen Mauern, gegen Weſten, erhebt ſich ein Berg, und auf ihm ſitzt der verhängnißvolle Fels von Spielberg, einſt die Reſidenz der Beherrſcher von Mähren, heutzutage der härteſte Strafort der öſtreichiſchen Monarchie. Die Citadelle war ſehr feſt, aber die Franzoſen beſchoſſen und nahmen ſie zur Zeit der berühmten Schlacht von Auſterlitz, das in geringer Entfernung davon liegt. Man ſtellte ſie nicht wieder her, um als Feſtung zu dienen, baute jedoch einen Theil der zerſtörten Ringmauer wieder auf. Gegen 300 Strafgefangene, meiſt Mörder und Räuber, ſind daſelbſt theils zu harter, theils zu ſehr harter Gefängnißſtrafe verurtheilt.

Unter harter Gefängnißſtrafe verſteht man, wenn einer zur Arbeit verpflichtet iſt, eine Kette an den Füßen tragen, auf nackten Brettern ſchlafen und die denkbar erbärmlichſte Koſt eſſen muß. Mit ſehr harter Gefängnißſtrafe bezeichnet man, noch furchtbarer gefeſſelt ſeyn, mit einem eiſernen Ring um die Hüften, die Kette in der Mauer befeſtigt, ſo daß man kaum an die Pritſche, welche als Bett dient, gelangen kann: die Nahrungsmittel dieſelben, obſchon das Geſetz Waſſer und Brod vorſchreibt.

Wir als Staatsgefangene waren zu harter Gefängnißſtrafe verurtheilt.

Als wir den ſteilen Abhang des Berges hinanſtiegen, wendeten wir die Blicke noch einmal rückwärts, um der Welt ein Lebewohl zu ſagen, da wir nicht wußten, ob der Abgrund,

CHAP. LVII.

Nous arrivâmes le 10 avril au lieu de notre destination.

La ville de Brünn est la capitale de la Moravie, et c'est là que réside le gouverneur des deux provinces de Moravie et de Silésie. Elle est située dans une vallée riante et a un certain air d'opulence. Plusieurs manufactures de draps y étaient alors en grande prospérité, qui depuis sont tombées en décadence. Sa population était d'environ trente mille ames.

Près de ses murs, à l'occident, s'élève une hauteur sur laquelle est cette fatale forteresse du Spielberg, autrefois le palais des seigneurs de la Moravie, et aujourd'hui la plus rigoureuse maison de force de la monarchie autrichienne. C'était une citadelle très forte; mais les Français la bombardèrent et la prirent à l'époque de la fameuse bataille d'Austerlitz (le village d'Austerlitz est à peu de distance). Depuis, elle ne fut pas restaurée de manière à pouvoir encore servir de citadelle; on se borna seulement à relever une partie de l'enceinte qui était démantelée. Environ trois cents malheureux, voleurs ou assassins pour la plupart, y sont détenus, condamnés les uns au *carcere duro* les autres au *carcare durissimo.*

Subir le *carcere duro* c'est être obligé au travail, porter une chaîne aux pieds, dormir sur des planches nues, et vivre de la plus pauvre nourriture qui se puisse imaginer. Subir le carcere durissimo c'est être enchaîné d'une façon plus horrible encore, avec un cercle de fer autour des reins et la chaîne fixée à la muraille, de telle sorte qu'on peut à grand' peine se traîner autour de la planche qui sert de lit; la nourriture est la même, quoique la loi dise: *du pain et de l'eau.*

Nous autres, prisonniers d'État, nous étions condamnés au *carcere duro.*

En gravissant le sommet de cette colline, nous tournions les yeux en arrière pour dire adieu au monde, ignorant si le gouffre qui allait nous engloutir vivans, devait en-

era pacato esteriormente, ma dentro di me ruggiva. Indarno volea ricorrere alla filosofia per acquetarmi; la filosofia non avea ragioni sufficienti per me.

Partito di Venezia in cattiva salute, il viaggio m'aveva stancato miseramente. La testa e tutto il corpo mi dolevano: ardea dalla febbre. Il male fisico contribuiva a tenermi iracondo, e probabilmente l'ira aggravava il male fisico.

Fummo consegnati al soprintendente dello Spielberg, ed i nostri nomi vennero da questo inscritti fra i nomi de' ladroni. Il commissario imperiale ripartendo ci abbracciò, ed era intenerito. — Raccomando a' lor signori particolarmente la docilità, diss' egli; la minima infrazione alla disciplina può venir punita dal signor soprintendente con pene severe.

Fatta la consegna, Maroncelli ed io fummo condotti in un corridoio sotterraneo, dove ci s'apersero due tenebrose stanze non contigue. Ciascuno di noi fu chiuso nel suo covile.

der uns lebendig verschlang, sich wieder für uns öffnen würde. Ich war äußerlich ruhig, im Innern gährte es. Umsonst wollte ich zur Philosophie meine Zuflucht nehmen, um mich zu besänftigen; sie bot mir keine zureichende Gründe.

Da ich von Venedig mit schlechter Gesundheit abgereist war, so hatte mich die Reise jämmerlich angegriffen. Der Kopf und der ganze Leib schmerzten mich, ich brannte vor Fieber. Das Körperleiden trug noch dazu bei, mich in einer gereizten Stimmung zu erhalten, und wahrscheinlich vermehrte dieses Aufgereiztseyn das körperliche Uebel.

Wir wurden dem Oberaufseher von Spielberg übergeben, der unsere Namen in die Liste der Räuber eintrug. Der kaiserliche Kommissär umarmte uns bei seiner Abreise und war ergriffen. „Ich empfehle den Herren insbesondere Folgsamkeit," sagte er; „die geringste Verletzung der Disciplin kann von dem Herrn Oberaufseher mit harter Strafe geahndet werden."

Nachdem die Uebergabe stattgefunden, wurden wir, Maroncelli und ich, in einen unterirdischen Gang gebracht, wo man uns zwei finstere, nicht aneinanderstoßende Gefängnisse öffnete. Jeder wurde in seine Höhle eingeschlossen.

core se rouvrir pour nous. J'étais calme au-dehors, mais au-dedans je rugissais. J'avais en vain recours à la philosophie pour me trouver la paix: la philosophie n'avait pour moi que d'insuffisantes raisons.

Parti de Venise en mauvaise santé, le voyage m'avait déplorablement fatigué; j'avais la tête et tout le corps endolori: la fièvre me dévorait. La douleur physique irritait en moi la colère, qui, à son tour, je n'en doute pas, irritait la douleur physique.

On nous consigna entre les mains du surintendant de la forteresse qui inscrivit nos noms parmi ceux des malfaiteurs. En nous quittant le commissaire impérial nous embrassa tout attendri: Je vous recommande particulièrement la docilité, nous dit-il: la moindre infraction à la discipline trouverait auprès du surintendant des châtiments sévères.

Le dépôt achevé, on nous conduisit, Maroncelli et moi, dans un corridor souterrain, où s'ouvrirent pour nous deux chambres ténébreuses qui ne se touchaient pas. Chacun de nous fut enfermé dans sa tanière.

CAPO LVIII.

Acerbissima cosa; dopo aver già detto addio a tanti oggetti, quando non si è più che in due amici, egualmente sventurati: ah sì! acerbissima cosa è il dividersi! Maroncelli nel lasciarmi, vedeami infermo, e compiangeva in me un uomo ch'ei probabilmente non vedrebbe mai più: io compiangeva in lui un fiore splendido di salute, rapito forse per sempre alla luce vitale del sole. E quel fiore infatti oh comme appassì! Rivide un giorno la luce, ma oh in quale stato!

Allorchè mi trovai solo in quell' orrido antro, e intesi serrarsi i catenacci, e distinsi al barlume

Kapitel LVIII.

Das Bitterste, wenn man schon so vielen Dingen Lebewohl gesagt hat, und nur noch zu zwei Freunden ist, die gleiches Unglück tragen, ach ja, das Bitterste ist es, sich zu trennen. Maroncelli sah mich krank, als er mich verließ, und beweinte in mir einen Mann, den er wahrscheinlich nie wieder sehen würde; ich beklagte in ihm eine von Gesundheit strahlende Blume, die vielleicht auf Immer dem Lebenslicht der Sonne entrissen wurde. Und diese Blume — ach wie erbleichte sie wirklich! Sie erblickte eines Tages das Licht, aber in welchem Zustande!

Als ich mich in der schrecklichen Höhle allein sah, und die Ketten rasseln hörte, und bei dem Dämmer-

CHAP. LVIII.

La chose la plus cruelle, quand on a déjà dit adieu à tant d'objets aimés, lorsqu'on n'est plus au monde que deux amis également malheureux, oh! oui, la chose la plus cruelle c'est de se séparer encore. Maroncelli, en me quittant, me voyait malade, et pleurait en moi un homme que jamais plus sans doute il ne reverrait. Moi je pleurais en lui cette fleur éclatante de santé, ravie pour toujours peut-être à la vivifiante lumière du soleil; et cette fleur en effet, oh! comme elle apassé! Elle reparut un jour à la clarté, mais, hélas! en quel état!

Lorsque je me trouvai seul dans cet autre horrible, que j'entendis se fermer les cadenas; lorsque, à

che discendeva da alto finestruolo, il nudo pancone datomi per letto ed un' enorme catena al muro, m' assisi fremente su quel letto: e presa quella catena, ne misurai la lunghezza, pensando fosse destinata per me.

Mezz' ora dappoi, ecco stridere le chiavi; la porta s'apre: il capocarceriere mi portava una brocca d' acqua.

— Questo è per bere, disse con voce burbera; e domattina porterò la pagnotta.

— Grazie, buon uomo.

— Non sono buono, riprese.

— Peggio per voi! gli dissi sdegnato. — E questa catena, soggiunsi, è forse per me?

— Sì, signore, se mai ella non fosse quieta, se infuriasse, se dicesse insolenze. Ma se sarà ragionevole, non le porremo altro che una catena a' piedi. Il fabbro la stà apparecchiando.

Ei passeggiava lentamente su e giù, agitando quel villano mazzo di grosse chiavi, ed io con occhio irato mirava la sua gigantesca. magra, vecchia persona; e ad onta de' lineamenti non volgari del suo volto, tutto in lui mi sembrava l' espressione odiosissima d'un brutale rigore!

Oh come gli uomini sono ingiusti, giudicando dall' apparenza, e secondo le loro superbe prevenzioni! Colui ch' io m' immaginava agitasse allegramente le chiavi. per farmi sentire la sua trista podestà; colui ch' io riputava impudente per lunga consuetudine d' incrudelire, volgea pensieri di compassione, e certamente non parlava a quel modo con accento burbero. se non per nascondere questo sentimento. Avrebbe voluto nasconderlo, a fine di non parer debole. e per timore, ch' io ne fossi indegno; ma nello stesso tempo supponendo, che forse io era più infelice che iniquo, avrebbe desiderato di palesarmelo.

schein, der durch das hohe Fensterchen herabkam, die nackte Bank, die mir zum Lager gegeben war, und die ungeheure Kette in der Mauer gewahrte, sezte ich mich zusammenschauernd auf dieß Lager nieder, ergriff die Kette, und maß ihre Länge, da ich dachte, daß sie für mich bestimmt wäre.

Eine halbe Stunde später hörte ich die Schlüssel klirren; die Thür öffnete sich: der Kerkermeister brachte mir einen Krug Wasser.

Dieß ist zum Trinken, sprach er in einem mürrischen Tone; und morgen früh werde ich das Brod bringen.

Dank Euch, guter Mann!

Ich bin nicht gut, entgegnete er.

Um so schlimmer für Euch, versezt' ich aufgebracht. Und diese Kette, ist sie vielleicht für mich?

Ja, Herr, wenn Sie etwa nicht ruhig sind, wenn Sie toben und Grobheiten machen; wenn Sie sich aber vernünftig aufführen, so legen wir Ihnen nur eine Kette an die Füße. Der Schmied ist schon damit beschäftigt.

Er ging langsam auf und ab, warf das häßliche Bund großer Schlüssel hin und her, während ich mit zornigem Blicke seine riesige, magere alte Gestalt betrachtete, wobei mir trotz seiner nicht gemeinen Gesichtszüge Alles an ihm der gehässigste Ausdruck einer thierischrohen Strenge zu seyn schien.

Ach wie ungerecht sind die Menschen, wenn sie nach dem Scheine und nach ihren anmaßenden Voraussetzungen urtheilen! Der Mann, von dem ich mir einbildete, daß er die Schlüssel so lustig umherwerfe, um mir seine traurige Obergewalt fühlbar zu machen; der Mann, den ich in Folge langgewohnter Grausamkeit für einen Unverschämten hielt, hegte Gesinnungen voll Mitleid, und sprach sicher nur deßhalb in so polterndem Tone, um mir diese Empfindung zu verbergen. Er hätte sie gerne geheim gehalten, um nicht als schwach zu erscheinen, und weil er fürchtete, ich möchte ihrer nicht würdig seyn: aber zu gleicher Zeit dachte er, daß ich vielleicht mehr ein Unglücklicher als ein Verbrecher wäre, und hätte sich mir so gerne geoffenbart.

la faible lueur qui me venait d'en haut par une étroite fenêtre, je distinguai la planche nue qui m'était donnée pour lit et une énorme chaîne attachée au mur, je m'assis, en frémissant, sur se lit, et, ayant pris cette chaîne, j'en mesurai la longueur, pensant qu'elle m'était destinée.

Une demi-heure après j'entends crier de clefs, la porte s'ouvre: le maître geôlier m'apportait une cruche d'eau.

— Ceci est pour boire, me dit-il d'une voix sombre, et demain matin j'apporterai du pain.

— Merci, bon homme.

— Je ne suis pas bon, reprit-il.

— Tant pis pour vous, lui répliquai-je avec indignation; et cette chaîne, ajoutai-je, elle est pour moi, peut-être.

— Oui, monsieur, si vous ne vous tenez pas tranquille, si vous devenez furieux ou insolent; mais monsieur n'a qu'à être raisonnable, et nous ne lui passerons qu'une chaîne aux pieds: l'ouvrier est occupé à la mettre en état.

Il se promenait lentement en long et en large, en faisant sonner son horrible trousseau de clefs, et moi je le regardai d'un œil irrité, admirant sa vielle, sa maigre, sa gigantesque personne; et, malgré les traits peu communs de son visage, tout en lui me semblait porter l'odieuse expression d'une brutale sévérité.

Oh! que les hommes sont injustes de juger d'après les apparences et selon leurs superbes préventions! Cet homme qui, dans mon imagination, trouvait plaisir à faire résonner ces clefs pour me faire sentir son triste pouvoir; cet homme qui, selon moi, devait avoir perdu toute pudeur par la longue habitude de la cruauté, était animé de pensées compatissantes, et ne prenait certainement cet accent farouche que pour me donner le change sur le sentiment qui l'agitait. Il eût voulu me le cacher, de peur de paraître faible, et dans la crainte que je fusse indigne de sa pitié. Mais en même temps, présumant que je pouvais être plus malheureux que coupable, il eût voulu me la laisser voir.

Noiato della sua presenza, e più della sua aria da padrone, stimai opportuno d'umiliarlo, dicendogli imperiosamente, quasi a servitore. — Datemi da bere. —

Ei mi guardò, e parea significare: — Arrogante! qui bisogna divezzarsi dal comandare.

Ma tacque, chinò la sua lunga schiena, prese in terra la brocca, e me la porse. Mi avvidi pigliandola ch'ei tremava, e attribuendo quel tremito alla sua vecchiezza, un misto di pietà e di reverenza temperò il mio orgoglio.

— Quanti anni avete? gli dissi con voce amorevole.

— Settantaquattro, signore: ho già veduto molte sventure e mie ed altrui.

Questo cenno sulle sventure sue ed altrui fu accompagnato da nuovo tremito, nell'atto ch'ei ripigliava la brocca, e dubitai fosse effetto, non della sola età, ma di un certo nobile perturbamento. Siffatto dubbio cancellò dall'anima mia l'odio che il suo primo aspetto m'aveva impresso.

— Come vi chiamate? gli dissi.

— La fortuna, signore, si burlò di me, dandomi il nome d'un grand'uomo. Mi chiamo Schiller. —

Indi in poche parole mi narrò qual fosse il suo paese: quale l'origine, quali le guerre vedute, e le ferite riportate.

Era Svizzero, di famiglia contadina: avea militato contro a' Turchi sotto il general Laudon a' tempi di Maria Teresa e di Giuseppe II, indi in tutte le guerre dell'Austria contro alla Francia, sino alla caduta di Napoleone.

Da mir seine Gegenwart, noch mehr sein herrisches Betragen lästig wurde, hielt ich es für angemessen ihn zu demüthigen und rief ihm gebieterisch wie einem Diener zu: Gebt mir zu trinken!

Er blickte mich an und schien zu sagen: Unverschämter! hier muß man sich das Befehlen abgewöhnen.

Indessen schwieg er, beugte seinen langen Rücken, hob den Krug auf, und reichte mir ihn hin. Ich bemerkte, wie er beim Aufstehen zitterte, und da ich es seinem Alter zuschrieb, dämpfte eine Mischung von Mitleid und Ehrfurcht meinen Zorn.

Wie viel Jahre habt Ihr? fragt' ich mit freundlichem Tone.

Vierundsiebzig Jahre, Herr; ich hab' schon viel Unglück, eigenes und bei Anderen, erlebt.

Diese Anspielung auf eigenes und fremdes Unglück war von einem neuen Zittern begleitet, in dem Augenblick, wo er den Krug zurücknahm, und ich vermuthete, daß es wohl nicht die Folge des Alters allein, sondern einer gewissen edlen Unruhe seyn müßte. Dieser Gedanke tilgte in meinem Herzen den Widerwillen, den sein erster Anblick mir eingeflößt hatte.

Wie heißt Ihr? fragte ich.

Das Schicksal hat sich mit mir einen Spaß gemacht, antwortete er; es gab mir den Namen eines großen Mannes. Ich heiße Schiller.

Und nun erzählte er mir mit ein paar Worten, aus welchem Lande er sey, woher er stamme, welche Kriege er mitgemacht, welche Wunden er erhalten habe.

Er war ein Schweizer, der Sohn von Landleuten. Unter General Laudon hatte er zur Zeit Maria Thresia's und Josephs des II. gegen die Türken gefochten, darauf in allen Kriegen Oestreich's gegen Frankreich bis zu Napoleons Sturz.

Ennuyé de sa présence et plus encore de ses airs de maître, je jugeai à propos de l'humilier en lui disant impérieusement, comme à un valet: Donnez-moi à boire!

Il me jeta un regard qui semblait vouloir dire: Arrogant, il faut ici perdre l'habitude de commander.

Mais il se tut, courba sa *longue* echine, prit à terre la cruche et me la présenta. Je m'aperçus qu'en la prenant il tremblait; et comme j'attribuais ce tremblement à sa vieillesse, un sentiment de pitié mêlé de respect vint tempérer mon orgueil.

— Quel âge avez-vous? lui dis-je avec un accent de bienveillance.

— Soixante et quatorze ans, monsieur; j'ai déjà vu bien des malheurs des miens et de ceux des autres.

Ce mot sur ses malheurs et sur ceux d'autrui fut accompagné d'un nouveau tremblement, au moment où il reprenait la cruche, et je pensai que ce tremblement pouvait n'être pas seulement la suite de l'âge, mais aussi l'effet d'une généreuse émotion. Cette idée effaça de mon cœur l'impression de haine qu'avait pu y laisser le premier aspect de cet homme.

— Comment vous nommez-vous? lui dis-je.

— La fortune, monsieur, a voulu se railler de moi en me donnant le nom d'un grand homme; je me nomme Schiller.

Il partit de là pour m'apprendre, en peu de mots, son pays, son origine, les guerres qu'il avait vues et les blessures qu'il en avait rapportées.

Il était Suisse, appartenait à une famille de paysans, avait porté les armes contre les Turcs, sous le général Laudon, à l'époque de Marie-Thérèse et de Joseph II, et depuis avait pris part à toutes les guerres de l'Autriche contre la France jusqu'à la chute de Napoléon.

CAPO LIX.

Quando d'un uomo che giudicammo dapprima cattivo, concepiamo migliore opinione, allora badando al suo viso, alla sua voce, a' suoi modi, ci pare di scoprire evidenti segni d'onestà. È questa scoperta una realtà? Io la sospetto illusione. Questo stesso viso, quella stessa voce, quegli stessi modi ci pareano, poc'anzi, evidenti segni di bricconeria. S'è mutato il nostro giudizio sulle qualità morali, e tosto mutano le conclusioni della nostra scienza fisionomica. Quante facce veneriamo, perchè sappiamo che appartennero a valentuomini, le quali non ci sembrerebbero punto atte ad ispirare venerazione, se fossero appartenute ad altri mortali! E così viceversa.

Ho riso una volta d'una signora che vedendo un'immagine di Catilina, e confondendolo con Collatino, sognava di scorgervi il sublime dolore di Collatino per la morte di Lucrezia. Eppure siffatte illusioni sono comuni.

Non già che non vi sieno facce di buoni le quali portano benissimo impresso il carattere di bontà, e non vi sieno facce di ribaldi che portano benissimo impresso quello di ribalderia; ma sostengo che molte havvene di dubbia espressione.

Insomma entratomi alquanto in grazia il vecchio Schiller, lo guardai più attentamente di prima, e non mi dispiacque più.

A dir vero, nel suo favellare in mezzo a certa rozzezza, eranvi anche tratti d'anima gentile.

— Caporale qual sono, diceva egli, m'è toccato per luogo di riposo il tristo ufficio di carceriere: e Dio sa, se non mi costa assai più rincrescimento che il rischiare la vita in battaglia. —

Mi pentii d'avergli testè dimandato con alterigia da bere. — Mic

Kapitel LIX.

Wenn wir von einem Menſchen, den wir zuvor für ſchlimm hielten, eine beſſere Meinung bekommen, kommt es uns vor, wenn wir auf ſein Geſicht, ſeine Stimme und ſein Benehmen achten, daß wir offenbare Zeichen von Redlichkeit darin entdecken. Liegt dieſer Entdeckung etwas Wirkliches zu Grunde? Ich vermuthe, daß ſie eine Täuſchung iſt. Daſſelbe Geſicht, dieſelbe Stimme, daſſelbe Benehmen ſcheinen uns kurz vorher augenfällige Merkmale von Schlechtigkeit zu tragen; aber unſer Urtheil über die moraliſchen Eigenſchaften hat ſich geändert, und ſchnell ändern ſich nun auch die Schlüſſe unſerer phyſiognomiſchen Weisheit. Wie viele Geſichter verehren wir, weil wir wiſſen, daß ſie würdigen Menſchen angehören, Geſichter, die uns gar nicht geeignet ſcheinen würden, Achtung einzuflößen, wenn ſie anderen Sterblichen angehört hätten. Und ſo umgekehrt. Ich habe einmal über eine Dame gelacht, die Catilina's Büſte ſah und ihn mit Collatinus verwechſelte. Sie glaubte nun darin den großartigen Schmerz des Collatinus über den Tod der Lucretia zu leſen. Und doch ſind ſolche Täuſchungen etwas Gewöhnliches.

Ich ſage nicht, daß es keine gute Geſichter gebe, denen der Charakter der Herzensgüte aufs Trefflichſte aufgeprägt iſt, und daß es nicht Schurkengeſichter gebe, die den Stempel der Schurkerei an ſich tragen; aber ich behaupte, daß es viele Phyſiognomien von zweifelhaftem Ausdruck gibt.

Kurz, als der alte Schiller bei mir ein wenig in Gnaden gekommen war, betrachtete ich ihn aufmerkſamer als zuvor, und nun mißfiel er mir nicht mehr.

Um die Wahrheit zu ſagen, auch in ſeiner Sprache waren mitten unter einer gewiſſen Rohheit Züge eines edlen Herzens.

Ich bin Corporal, ſagte er, und habe als Ruheposten das traurige Amt eines Kerkermeiſters bekommen. Gott weiß, daß es mir mehr Kummer macht, als in der Schlacht das Leben zu wagen.

Ich bereute es, daß ich vor ein paar Augenblicken ſo trotzig von ihm

CHAP. LIX.

Lorsque nous venons à concevoir meilleure opinion d'un homme que d'abord nous avions cru méchant, regardant alors à son visage, à son air, à ses manières, il nous semble y découvrir d'infaillibles signes d'honnêteté.

Cette découverte est-elle une réalité? Je la soupçonne fort de n'être qu'une illusion; car ce même visage, ce même air, cette même voix, ces mêmes manières, nous paraissaient naguères d'infaillibles indices de friponnerie. Nous n'avons pas plus tôt réformé notre jugement sur les qualités morales, qu'aussitôt nous réformons aussi les conclusions de notre science physionomique. Que de visages nous vénérons, parce que nous savons qu'ils appartiennent à des braves gens, qui, appartenant à d'autres hommes, ne nous paraîtraient nullement propres à inspirer de la vénération! et *vice versa*. J'ai bien ri un jour d'une dame qui, regardant une tête de Catilina et la prenant pour celle de Collatin, s'imaginait y voir la sublime douleur de Collatin, à la mort de Lucrèce; et cependant ces illusions sont chose commune.

Non qu'il n'y ait des visages d'honnêtes gens qui ne portent clairement empreint dans leurs traits le caractère de la bonté, et des visages de méchans qui ne portent aussi clairement exprimé le caractère de la méchanceté; mais je maintiens qu'il en est beaucoup dont l'expression est fort douteuse.

En somme, ayant un peu rétabli le vieux Schiller dans mes bonnes graces, je le considérai avec plus d'attention qu'auparavant, et il cessa de me déplaire. A dire le vrai, son langage avait aussi parfois, dans sa rudesse, quelque chose d'une ame élevée.

— Caporal, comme vous me voyez, disait-il, on m'a donné pour retraite le triste office de geôlier, et Dieu sait si je n'aimerais pas mieux risquer ma vie sur les champs de bataille.

Je me repentis de lui avoir demandé à boire avec hauteur. —

Caro Schiller, gli dissi stringendogli la mano, voi lo negate indarno, io conosco che siete buono, e poichè sono caduto in questa avversità, ringrazio il cielo di avermi dato voi per guardiano. —

Egli ascoltò le mie parole, scosse il capo, indi rispose, fregandosi la fronte, come uomo che ha un pensiero molesto:

— Io sono cattivo, o signore; mi fecero prestare un giuramento, a cui non mancherò mai. Sono obbligato a trattare tutti i prigionieri, senza riguardo alla loro condizione, senza indulgenza, senza concessione d'abusi, e tanto più i prigionieri di stato. L'Imperatore sa quello che fa: io debbo obbedirgli.

— Voi siete un brav' uomo ed io rispetterò ciò che riputate debito di coscienza. Chi opera per sincera coscienza può errare, ma è puro innanzi a Dio.

— Povero signore! abbia pazienza, e mi compatisca. Sarò ferreo ne' miei doveri, ma il cuore è pieno di rammarico di non poter sollevare gl' infelici. Questa è la cosa ch' io volea dirle. —

Ambi eravamo commossi. Mi supplicò d'essere quieto, di non andare in furore, come fanno spesso i condannati, di non costringerlo a trattarmi duramente.

Prese poscia un accento ruvido, quasi per celarmi una parte della sua pietà, e disse:

— Or bisogna ch' io me ne vada. —

Poi tornò indietro, chiedendomi da quando tempo io tossissi così miseramente come io faceva, e scagliò una grossa maledizione contro il medico, perchè non veniva in quella sera stessa a visitarmi.

— Ella ha una febbre da cavallo, soggiunse; io me ne intendo. Avrebbe d'uopo almeno d'un pagliericcio, ma finchè il medico non l' ha ordinato, non possiamo dargliclo.

zu trinken verlangt hatte, und sagte zu ihm, indem ich seine Hand drückte: Mein lieber Schiller, Ihr leugnet es vergebens; ich sehe, daß Ihr ein wackerer Mann seyd, und da ich in solches Unglück gerathen bin, danke ich dem Himmel, daß er mir Euch zum Wächter gegeben.

Er hörte diese Worte, schüttelte mit dem Kopf und versetzte, sich die Stirne reibend, wie einer, der einen unangenehmen Gedanken hat:

Ich bin schlecht, Herr; man hat mich einen Eid ablegen lassen, und dem werde ich nie untreu werden. Ich bin verpflichtet, alle Gefangene, ohne Rücksicht auf Stand, ohne Nachsicht, ohne Gestattung von Mißbräuchen zu behandeln, und dieß insbesondere die Staatsgefangenen. Der Kaiser weiß, was er thut, ich muß ihm gehorchen.

Ihr seyd ein braver Mann; und ich werde, was Ihr für Gewissenspflicht haltet, achten. Wer mit redlichem Gewissen handelt, kann irren, aber steht vor Gott rein da.

Armer Herr! Haben Sie Geduld und Nachsicht mit mir. In meinen Pflichten werde ich wie Eisen seyn; aber das Herz..... das Herz ist voll Kummer, den Unglücklichen nicht helfen zu können; das ist es, was ich Ihnen sagen wollte.

Wir waren beide gerührt. Er bat mich ruhig zu seyn, nicht in Wuth zu gerathen, wie es den Verurtheilten oft begegnete, und ihn nicht zu nöthigen, hart gegen mich zu verfahren.

Er nahm einen rauhen Ton an, als wollte er mir sein Mitleid zum Theil verbergen, und sagte:

Ich muß nun gehen.

Dann kehrte er wieder um und fragte, seit wie lange ich schon so erbärmlich hüstete, wie es jetzt geschehe, und stieß eine grobe Verwünschung gegen den Arzt aus, daß er nicht heute Abend gleich komme, mich zu besuchen.

Sie haben ein Fieber wie ein Pferd, fuhr er fort. Sie sollten wenigstens einen Strohsack haben, aber so lange der Arzt ihn nicht verordnet, können wir ihn nicht geben.

Mon cher Schiller, lui dis-je en lui serrant la main, vous voudriez en vain le nier, je vois que vous êtes bon, et puisqu'il me faillait tomber dans le malheur, je remercie le ciel de vous avoir donné à moi pour gardien.

Il écouta mes paroles, secoua la tête et répondit, en promenant sa main sur son front, comme un homme que poursuit une pensée importune:

— Je suis méchant, monsieur; on m'a fait prêter un serment auquel jamais je ne manquerai: je suis forcé de traiter tous mes prisonniers avec la même sévérité, sans regarder à leur condition, sans permettre aucun abus, surtout les prisonniers d'État. L'Empereur sait ce qu'il fait, et mon devoir est de lui obéir.

— Vous êtes un brave homme, et je respecterai ce que vous regardez comme un devoir de conscience. Celui qui agit dans la sincérité de sa conscience peut se tromper, mais il est pur devant Dieu.

— Pauvre monsieur! prenez patience, et ne m'en veuillez pas. Je serai de fer dans l'accomplissement de mes devoirs, mais le cœur.... le cœur est plain du regret de ne pouvoir secourir les malheureux. C'est la chose que je voulais dire à monsieur.

Nous étions émus l'un et l'autre. Il me supplia d'être calme, de ne pas entrer en fureur, comme la plupart des condamnés, de ne pas le contraindre à me traiter durement.

Il prit ensuite un accent brusque, comme pour me cacher une partie de son émotion, et me dit: Maintenant il faut que je m'en aille.

Puis il se retourna pour me demander depuis combien de temps durait cette misérable toux que j'avais, et il lança un gros mot de malédiction contre le médecin, de ce qu'il ne venait pas me visiter le soir même.

— Monsieur a une fièvre de cheval, reprit-il. Je m'y connais: il lui faudrait au moins une paillasse; mais nous ne pouvons la donner que le médecin ne l'ait ordonné.

Uscì, richiuse la porta, ed io mi stradai sulle dure tavole febbricitante sì, e con forte dolore di petto, ma meno fremente, meno nemico degli uomini, meno lontano da Dio.

Er ging hinaus und verschloß die Thür. Ich streckte mich auf die harten Bretter aus und hatte Fieber und heftige Brustschmerzen, doch war ich weniger zornig, weniger menschenfeindlich, weniger entfernt von Gott.

Il sortit, referma la porte, et je m'étendis sur ces planches si dures, ayant toujours la fièvre avec d'horibles douleurs de poitrine, mais moins irrité, moins ennemi des hommes, moins éloigné de Dieu.

CAPO LX.

A sera venne il soprintendente, accompagnato da Schiller, da un altro caporale e da due soldati, per fare una perquisizione.

Tre perquisitioni quotidiane erano prescritte: una a mattina, una a sera, una a mezzanotte. Visitavano ogni angolo della prigione, ogni minuzia; indi gl'inferiori uscivano, ed il soprintendente (che mattina e sera non mancava mai) si fermava a conversare alquanto con me.

La prima volta che vidi quel drappello, uno strano pensiero mi venne. Ignaro ancora di quei molesti usi, e dilirante dalla febbre, immaginai che mi movessero contro per trucidarmi, e afferrai la lunga catena che mi stava vicino, per rompere la faccia al primo che mi s'appressasse.

— Che fa ella? disse il soprintendente. Non veniamo per farle alcun male. Questa è una visita di formalità a tutte le carceri, a fine di assicurarci che nulla siavi d'irregolare.

Io esitava; ma quando vidi Schiller avanzarsi verso me e tendermi amicamente la mano, il suo aspetto paterno m'ispirò fiducia: lasciai andare la catena, e presi quella mano fra le mie.

— Oh come arde; diss'egli al soprintendente. Si potesse almeno dargli un paglericcio! —

Pronunciò queste parole con espressione di sì vero affettuoso cordoglio, che ne fui intenerito.

Kapitel LX.

Abends kam der Oberaufseher von Schiller, einem andern Korporal und zwei Soldaten begleitet, um eine Durchsuchung zu halten.

Es waren täglich drei Visitationen vorgeschrieben, eine des Morgens, eine Abends und eine um Mitternacht. Sie durchsuchten jeden Winkel des Gefängnisses, jede Kleinigkeit; die Untergebenen entfernten sich darauf, und der Oberaufseher, welcher Morgens und Abends nie fehlte, blieb, um einige Worte an mich zu richten.

Als ich das Erstemal dieses Häuflein sah, kam mir ein sonderbarer Gedanke in den Kopf. Die lästigen Anordnungen waren mir noch unbekannt und in der Fieberhitze bildete ich mir ein, daß sie auf mich zugingen, um mich umzubringen; ich ergriff daher die lange, neben mir liegende Kette, um dem Ersten, der mir zu nahe käme, den Kopf zu zerschmettern.

Was machen Sie da? rief der Oberaufseher. Wir kommen nicht, Ihnen etwas zu leide zu thun. Es ist dieß eine in allen Gefängnissen gewöhnliche Förmlichkeit, um sicher zu seyn, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkommen.

Ich schwankte; doch als ich Schiller näher treten und mir freundlich die Hand reichen sah, flößte mir sein väterlicher Anblick Vertrauen ein; ich ließ die Ketten fahren und nahm seine Hand zwischen meine Hände.

Wie er brennt! sagte er zum Oberaufseher. Wenn man ihm nur wenigstens einen Strohsack geben dürfte?

Er sprach diese Worte mit einem Ausdruck so wahrer und zärtlich besorgter Herzlichkeit, daß ich davon gerührt wurde.

CHAP. LX.

Le soir, le surintendant vint faire une perquisition, accompagné de Schiller, d'un autre caporal et de deux soldats.

On faisait chaque jour trois perquisitions, une le matin, une autre le soir, la dernière à minuit. On visitait tous les coins de la prison, on examinait les moindres choses. Ensuite les inférieurs sortaient, et le surintendant, qui le matin et le soir ne manquait jamais à la visite s'arrêtait un moment à causer avec moi.

La première fois que je vis cette petite troupe, je fus assailli d'une étrange pensée. Dans l'ignorance où j'étais encore de cet usage importun, et en proie au dèlire de la fièvre, je m'imaginai qu'on venait pour m'égorger, et je saisis la longue chaîne qui était près de moi pour en briser le crâne au premier qui approcherait.

— Que faites-vous? me dit le surintendant. Nous ne venons vous faire aucun mal; c'est une visite de pure forme que nous faisons dans toutes les prisons, pour nous assurer que tout est dans l'ordres.

J'hésitai, mais lorsque je vie Schiller s'avancer vers moi et me tendre amicalement la main, son aspect paternel me rendit la confiance. Je laissai retomber la chaîne, et je pris cette main dans les miennes.

— Oh! comme elle est brûlante! dit-il au surintendant. Si l'on pouvait seulement donner une paillasse à monsieur!

Il prononça ces paroles avec un accent de douleur si vrai, si affectueux, que j'en fus attendri.

Il soprintendente mi tastò il polso: mi compianse: era uomo di gentili maniere, ma non osava prendersi alcun arbitrio.

— Qui tutto è rigore anche per mè, diss' egli. Se non eseguisco alla lettera ciò che è prescritto, rischio d'essere sbalzato dal mio impiego. —

Schiller allungava le labbra, ed avrei scommesso, ch'ei pensava tra sè: — S'io fossi soprintendente, non porterei la paura fino a quel grado; nè il prendersi un arbitrio così giustificato dal bisogno, e così innocuo alla monarchia, potrebbe mai riputarsi gran fallo.

Quando fui solo, il mio cuore, da qualche tempo incapace di profondo sentimento religioso s'inteneri e pregò. Era una preghiera di benedizioni sul capo di Schiller, ed io soggiungeva a Dio: — Fa ch' io discerna pure negli altri qualche dote che loro m' affezioni; io accetto tutti i tormenti del carcere, ma deh, ch'io ami! deh, liberami dal tormento d'odiare i miei simili!

A mezzanotte udii molti passi nel corridoio. Le chiavi stridono, la porta s'apre. È il caporale con due guardie, per la visita.

Dov'è il mio vecchio Schiller? diss' io con desiderio. Ei s' era fermato nel corridoio.

— Son quà, son quà, rispose. —

E venuto presso al tavolaccio, tornò a tastarmi il polso, chinandosi inquieto a guardarmi come un padre sul letto del figliuolo infermo.

— Ed or che me ne ricordo, dimani è giuvedì! borbottava egli; pur troppo giovedì!

— E che volete dire con ciò?

— Che il medico non suol venire se non le mattine del lunedì, del mercoledì e del venerdì, e che dimani pur troppo non verrà.

Der Oberaufseher fühlte mir den Puls und bedauerte mich; er war ein Mann von menschenfreundlichen Sitten, wagte es aber nicht, irgend eigenmächtig zu verfahren.

Hier gilt die ganze Strenge des Gesetzes auch mir, sagte er. Wenn ich den gegebenen Vorschriften nicht buchstäblich nachkomme, bin ich in Gefahr, vom Dienst gejagt zu werden.

Schiller verzog die Lippen, und ich hätte gewettet, daß er bei sich dachte: Wenn ich Oberaufseher wäre, so triebe ich die Furcht nicht so weit; auch konnte man es doch nie als einen großen Fehler ansehen, wenn man sich eine willkürliche Handlung erlaubte, die durch die Noth so gerechtfertigt und für die Monarchie so unschädlich erscheint.

Als ich wieder allein war, wurde mein Herz, das seit einiger Zeit jedem tiefen und religiösen Gefühle verschlossen war, weich, und ich betete. Es war ein Gebet, in welchem ich Gottes Segen auf Schillers Haupt herabflehte, und ich fügte hinzu: Laß mich nur an Anderen irgend eine Eigenschaft erblicken, die sie meinem Herzen nahe bringen kann. Ich nehme alle Qualen des Kerkers hin, aber laß mir, ach, die Liebe! befreie mich von der Qual, Meinesgleichen zu hassen.

Um Mitternacht hörte ich im Gange viele Schritte. Die Schlüssel rasselten, die Thür ging auf. Es war der Korporal mit zwei Wachen, sie kamen, um zu visitiren.

Wo ist denn mein alter Schiller? fragt' ich sehnsüchtig. Er war auf dem Gang geblieben.

Da bin ich, da bin ich! antwortete er.

Und schnell kam er an meine Pritsche, griff mir wieder den Puls und beugte sich besorgt über mich herein, um mich zu betrachten, wie ein Vater über das Bett des kranken Sohnes sich hinneigt.

Und jetzt fällt mir's ein, daß morgen Donnerstag ist! brummte er für sich hin. Erst Donnerstag!

Was wollt Ihr damit sagen?

Daß der Arzt nur alle Montag, Mittwoch und Freitag früh zu kommen pflegt und daß er also morgen nicht kommen wird.

Le surintendant me tâta le pou et me témoigna de la compassio C'était un homme de belles mai ères, mais qui n'osait prendre s lui de rien décider.

— Ici tout est rigueur, mêr pour moi, dit-il. Si je n'exécu à la lettre ce qui m'est prescrit, cours le risque de me voir chas de mon emploi.

Schiller alongeait les lèvres, j'aurais parié qu'il se disait e lui-même: Si j'étais surintendan je ne pousserais pas la peur ju que-là, et si je prenais une déc sion si bien justifiée par la néce sité et si indifférente au salut d la monarchie, on ne pourrait j mais m'en faire un bien gran crime.

Quand je fus seul, mon cœu incapable depuis quelques jour d'un profond sentiment religieu s'attendrit et pria. C'était un prière de bénédiction sur Schiller et j'ajoutais en m'adressant Dieu: — Fais que je découvr aussi dans les autres quelque qua lité qui me les fasse aimer. J'ac cepte toutes les tortures de la pri son; mais du moins permets qu j'aime, et délivre-moi, ô mon Dieu du tourment de haïr mes sembla bles!

A minuit, j'entendis des pa dans le corridor. Les clefs réson nent, la porte s'ouvre, et le capo ral entre avec deux gardes pou faire sa visite.

— Où est mon vieux Schiller m'écriai-je avec l'expression du re gret.

— Je suis là, je suis là, répon dit-il.

Et s'étant approché du lit d camp, il vint de nouveau me tâte le pouls, et se pencha sur mo avec anxiété pour me regarde comme un père sur le lit de so enfant malade.

— Et maintenant que je m'e souviens, c'est demain jeudi, mur mura-t-il entre ses dents, oui, c n'est que trop bien jeudi.

— Et que voulez-vous dire pa là ?

— Que le médecin ne vien d'ordinaire que dans la matiné du lundi, du mercredi et du ven dredi, et que demain malheureu sement il ne viendra pas.

— Non v'inquietate per ciò.

— Ch' io non m'inquieti, ch' io non m'inquieti! In tutta la città non si parla d'altro che dell'arrivo di lor signori: il medico non può ignorarlo. Perchè diavolo non ha fatto lo sforzo straordinario di venire una volta di più?

Chi sa che non venga dimani, sebben sia giovedì? —

Il vecchio non disse altro, ma mi serrò la mano con forza bestiale, e quasi da storpiarmi. Benchè mi facesse male, n'ebbi piacere. Simile al piacere che prova un innamorato, se avviene che la sua diletta, ballando, gli pesti un piede: griderebbe quasi dal dolore, ma in vece, le sorride, e s'estima beato.

Macht Euch deßhalb keine Sorge.

Deßhalb sollte ich mir keine Sorge machen, keine Sorge machen! In der ganzen Stadt spricht man von nichts Anderem als von der Ankunft der Herren; der Arzt kann nicht ohne Kenntniß davon seyn. Was Teufel hat er sich nicht die außerordentliche Mühe gemacht, einmal mehr zu kommen?

Wer weiß, ob er nicht morgen kommt, wenn es gleich Donnerstag ist.

Der Alte sagte weiter nichts, sondern drückte mir die Hand mit solcher Gewalt, als wollte er sie mir verstümmeln. So weh es mir that, so freute mich's doch, wie es einem Verliebten Freude macht, wenn ihn seine Geliebte zufällig beim Tanzen auf die Füße tritt. Er möchte freilich vor Schmerzen schreien, allein er lächelt statt dessen und schätzt sich glücklich.

— Ne vous inquiétez pas pour cela.

— Que je ne m'inquiète pas, que je ne m'inquiète pas! On ne parle dans toute la ville que de l'arrivée de ces messieurs; le médecin ne peut l'ignorer. Pourquoi diable ne pas venir une fois de plus? L'effort serait-il bien grand?

— Qui sait s'il ne viendra pas demain, quoique ce soit jeudi?

Le vieillard n'ajouta pas un mot; mais il me serra la main, et de manière à m'estropier, et, quoiqu'il me fît mal, j'en ressentis du plaisir: le plaisir qu'éprouve un amant, s'il arrive qu'en dansant sa bienaimée lui marche sur le pied; il jetterait volontiers un cri de douleur! mais, au lieu de crier, il sourit à son amie, et se trouve heureux.

CAPO LXI.

La mattina del giovedì dopo una pessima notte, indebolito, rotte le ossa dalle tavole, fui preso da abbondante sudore. Venne la visita. Il soprintendente non vi era: siccome quell'ora gli era incomoda, ei veniva poi alquanto più tardi.

Dissi a Schiller: — Sentite come sono inzuppato di sudore; ma già mi si raffredda sulle carni; avrei bisogno subito di mutar camicia.

— Non si può! gridò con voce brutale. —

Ma fecemi secretamente cenno cogli occhi e colla mano. Usciti il caporale e le guardie, ei tornò a farmi un cenno, nell'atto che chiudeva la porta.

Poco appresso ricomparve, portandomi una delle sue camicie, lunga due volte la mia persona.

— Per lei, diss'egli, è un po' lunga, ma or qui non ne ho altre.

— Vi ringrazio, amico; ma siccome ho portato allo Spielberg un

Kapitel XLI.

Geschwächt und am ganzen Leibe von den Bretern wie gerädert, überfiel mich am Donnerstag Morgens nach einer sehr schlechten Nacht ein reichlicher Schweiß. Es kam die Gefängnißschau. Der Oberaufseher war nicht dabei; da diese Stunde ihm unbequem war, erschien er etwas später darauf.

Ich sagte zu Schiller: Ihr seht, wie ich von Schweiß triefe; allein bereits läuft mir's kalt über die Haut; ich sollte schnell ein Hemd wechseln.

Das geht nicht! rief er in grobem Tone.

Aber zugleich gab er mir mit den Augen und mit der Hand einen Wink. Als der Korporal und die Wachen hinaus waren, gab er mir nochmals einen Wink, in dem Augenblick, wo er die Thüre abschloß. Bald darauf war er wieder da und brachte mir eines seiner Hemde, das zweimal so lang als ich war.

Es ist ein wenig zu lang für Sie, sagte er; allein ich habe jetzt keine andere da.

Ich dank' Euch, Freund; aber da ich selbst auf den Spielberg meinen

CHAP. LXI.

Le jeudi matin, après une nuit fort mauvaise, affaibli, et les os rompus par les planches, je me sentis inondé de sueur. La visite eut lieu; le surintendant n'y était pas; comme l'heure lui était peu commode, il venait ensuite un peu plus tard.

Je dis à Schiller: — Touchez comme je suis trempé de sueur: la sueur commence déjà à se refroidir sur ma peau. J'aurais grand besoin de changer à l'instant de chemise.

— Impossible! s'écria-t-il d'une voix brutale.

Mais il me fit signe furtivement des yeux et de la main. Le caporal et les gardes partis, il me fit un second signe en fermant la porte sur lui.

Un instant après, il reparut avec une de ses propres chemises, qui avait deux fois la longueur de ma personne.

— Elle est un peu longue pour monsieur, me dit-il; mais, pour le moment, je n'en ai pas ici d'autre.

— Je vous remercie, mon ami; mais comme j'ai porté au Spielberg

baule pieno di biancheria, spero che non mi si ricuserà l'uso delle mie camicie: abbiate la gentilezza d'andare dal soprintendente achiedere una di quelle.

— Signore, non è permesso di lasciarle nulla della sua biancheria. Ogni sabbato le si darà una camicia della casa, come agli altri condannati.

— Onesto vecchio, dissi, voi vedete in che stato sono; è poco verisimile, ch'io più escavivo di qui: non potrò mai ricompensarvi di nulla.

— Vergogna, signore! sclamo, vergogna: Parlare di ricompensa a chi non può rendere servigi! a chi appena può imprestare furtivamente ad un infermo di che asciugarsi il corpo grondante di sudore! —

E gettatami sgarbatamente addosso la sua lunga camicia, se n'andò brontolando, e chiuse la porta con uno strepito da arrabbiato.

Circa due ore più tardi mi portò un tozzo di pan nero.

— Questa, disse, è la porzione per due giorni.

Poi si mise a camminare fremendo.

— Che avete? gli dissi. Siete in collera con me? Ho pure accettata la camicia che mi favoriste.

— Sono in collera col medico, il quale, benchè oggi sia giovedì, potrebbe pur degnarsi di venire!

— Pazienza! dissi.

Io diceva „Pazienza!“ ma non trovava modo di giacer così sulle tavole, senza neppure un guanciale: tutte le mie ossa doloravano.

Alle ore undici mi fu portato il pranzo da un condannato, accompagnato da Schiller. Componevano il pranzo due pentolini di ferro, l'uno contenente una pessima minestra, l'altro legumi conditi con salsa tale, che il solo odore metteva schifo.

Mantelsack voll Wäsche gebracht habe, so hoffe ich, daß man mir den Gebrauch meiner eigenen Hemden nicht versagen wird. Seyd so gut und geht zum Oberaufseher, ihn um eines der lezteren zu bitten.

Es ist nicht erlaubt, Herr, Ihnen ein Stück Ihrer eigenen Wäsche zu lassen. Alle Sonnabende werden Sie, wie die anderen Gefangenen, ein Hemd vom Hause erhalten.

Ich erwiderte: Ehrlicher Alter, Ihr seht, in welchem Zustande ich mich befinde. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß ich noch lebend diesen Ort verlasse; ich werde Euch mit Nichts belohnen können.

Schämen Sie sich, Herr! rief er, schämen Sie sich! Von Belohnung sprechen gegen Einen, der keine Gefälligkeiten leisten kann! der kaum verstohlenerweise einem Kranken ein Hemd borgen kann, daß er seinen schweistriefenden Körper trockne!

Und damit warf er mir ziemlich unhöflich das lange Hemd auf den Rücken, ging brummend ab und schloß die Thüre mit einem Geräusch, als ob er recht zornig wäre.

Etwa zwei Stunden später brachte er mir ein Stück schwarzes Brod.

Dieß ist Ihre Portion für zwei Tage, sagte er.

Dann wollte er eben murrend wieder abgehen.

Was habt Ihr? fragte ich. Seyd Ihr über mich aufgebracht? Ich habe ja das Hemd angenommen, das Ihr mir zukommen ließet.

Ich bin auf den Arzt böse, der, obgleich es heute Donnerstag ist, sich hätte wohl herablassen und kommen können.

Geduld! sagte ich.

Ich sagte „Geduld,“ war aber nicht im Stande, so auf den Brettern zu liegen, ohne wenigstens einen Pfühl zu haben, da mir alle Knochen weh thaten.

Um eilf Uhr wurde mir das Mittagessen von einem Gefangenen in Begleitung Schillers gebracht. Es bestand aus zwei eisernen Schüsselchen; das eine enthielt eine sehr schlechte Suppe, das andere Gemüse mit einer Brühe, daß der bloße Geruch Ekel erregte.

une malle pleine de linge, et j'espère qu'on ne me refusera pas l'usage de mes chemises, ayez la complaisance d'aller en demander une au surintendant.

— Il est défendu de rien laisser à monsieur de son linge. Tous les dimanches, on lui donnera une chemise de la maison, comme aux autres condamnés.

— Honnête vieillard, lui dis-je vous voyez en quel état je suis. Il est peu vraisemblable que jamais je sorte vivant de ce lieu. Je ne pourrai jamais reconnaître ce que vous faites pour moi.

— Fi! monsieur, fi! s'écria-t-il, parler de recompense à qui ne peut rendre service, à qui peut tout au plus prêter, en se cachant, à un malade de quoi sécher la sueur qui lui ruisselle sur le corps.

Et m'ayant brusquement jeté sa longue chemise sur le dos, il s'en alla en murmurant, et renferma la porte avec une bruit furieux.

Environ deux heures après, il m'apporta un morceau de pain noir.

— Voilà, me dit-il, pour deux jours.

Puis il se mit à marcher en grondant.

— Qu'avez-vous? lui dis-je, êtes-vous en colère contre moi? J'ai bien accepté la chemise que vous m'avez offerte.

— Je suis en colère contre ce médecin. C'est aujourd'hui jeudi, d'accord; mais il pourrait bien cependant se donner la peine de venir.

— Patience! répondis-je.

Je disais patience! mais je ne pouvais en aucune façon reposer sur ces planches sans avoir même un oreiller. Je souffrais dans tous mes os.

A onze heures, le dîner me fut apporté par un condamné accompagné de Schiller. Ce dîner se composait de deux petits pots en fer, dont l'un contenait une soupe détestable, et l'autre des légumes accommodés avec une sauce telle que l'odeur suffisait pour en dégoûter.

Provai d'ingoiare qualche cucchiaio di minestra: non mi fu possibile.

Schiller mi ripeteva: — Si faccia animo; procuri d'avvezzarsi a questi cibi; altrimenti le accadrà, come è già accaduto ad altri, di non mangiucchiare se non un po' di pane, e di morir quindi di languore.

Il venerdì mattina, venne finalmente il dottor Bayer. Mi trovò febbre, m'ordinò un pagliericcio, ed insistè perch'io fossi tratto di quel sotteraneo e trasportato a piano superiore. Non si poteva, non v'era luogo. Ma fattane relazione al conte Mitrowski, governatore delle due provincie, Moravia e Slesia, residente in Brünn, questi rispose che, stante la gravezza del mio male, l'intento del medico fosse eseguito.

Nelle stanza che mi diedero, penetrava alquanto di luce; ed arrampicandomi alle sbarre dell'angusto finestruolo, io vedeva la sottoposta valle, un pezzo della città di Brünn, un sobborgo con molti orticelli, il cimitero, il lugubre della Certosa, ed i selvosi colli che ci divideano da' famosi campi d'Austerlitz.

Quella vista m'incantava. Oh quanto sarei stato lieto, se avessi potuto dividerla con Maroncelli!

Ich versuchte es, einige Löffel Suppe hinunter zu bringen, es war mir aber unmöglich.

Schiller rief mir wiederholt zu: fassen Sie Muth, sehen Sie, daß Sie sich an diese Speisen gewöhnen; denn sonst geht es Ihnen, wie es Anderen gegangen ist, die nur an einem Bissen Brod herunternagten und dann an Entkräftung starben.

Am Freitag früh kam endlich Doktor Bayer. Er fand mich fieberkrank, verordnete mir einen Strohsack und bestand darauf, daß ich aus diesem unterirdischen Gefängnisse ins Erdgeschoß gebracht würde. Dieß ging aber nicht, da kein Platz da war. Nachdem man jedoch dem Grafen Mitrowski, dem Gouverneur von Schlesien und Mähren, der in Brünn residirte, Bericht erstattet hatte, antwortete er, daß bei einem schwerkranken Zustande dem Willen des Arztes Folge geleistet werden müßte.

In das Gemach, das sie mir nun einräumten, drang etwas Licht ein, und wenn ich mich an die Gitterstäbe des schmalen Fensterchens anklammerte, sah ich das Thal unten, ein Stück von der Stadt Brünn, eine Vorstadt mit vielen Gärten, den kleinen See Cortosa und die waldigen Hügel, welche uns von den berühmten Feldern von Austerlitz trennten.

Dieser Anblick entzückte mich. Wie froh wäre ich gewesen, wenn ich ihn mit Maroncelli hätte theilen können.

J'essayai d'avaler quelques cuillerées de bouillon; cela me fut impossible.

Schiller me répétait: — Que monsieur prenne courage, qu'il essaie de s'accoutumer à ce régime, sinon il lui arrivera ce qui déjà est arrivé à d'autres, de ne pouvoir manger qu'un peu de pain, et de mourir ensuite de langueur.

Le vendredi matin, arriva enfin le docteur Bayer.

Il me trouva de la fièvre, m'ordonna une paillasse, et insista pour qu'on m'ôtât de ce souterrain, et qu'on me fît passer à l'étage au-dessus. Impossible, la place manquait. Mais un rapport ayant été adressé à ce sujet au comte Mitrowski, gouverneur des deux provinces de Moravie et de Silésie, qui résidait à Brünn, le comte répondit qu'attendu la gravité de la maladie, on suivît l'ordre du médecin.

Dans la chambre qu'on me donna entrait un peu de jour; et, en m'attachant aux barreaux de l'étroite fenêtre, je pouvais voir la vallée que dominait la forteresse, une partie de la ville de Brünn, un faubourg avec une foule de petits jardins, le cimetière, le petit lac de la Chartreuse, et les collines boisées qui nous séparaient des fameux champs d'Austerlitz.

Cette vue m'enchantait. Oh! que j'aurais eu de joie à pouvoir la partager avec Maroncelli!

CAPO LXII.

Ci si facevano intanto i vestiti da prigioniero. Di lì a cinque giorni, mi portarono il mio.

Consisteva in un paio di pantaloni di ruvido panno, a destra color grigio, e a sinistra color cappuccino; un giustacuore di due colori egualmente collocati, ed un giubbettino di simili due colori, ma collocati oppostamente, cioè il cappuccino a destra ed il grigio a sinistra. Le calze erano di grossa lana; la camicia di tela di stoppa piena di pungenti stecchi, — un vero cilicio: al collo una pezzuola

Kapitel LXII.

Inzwischen wurden die Gefangenenkleider für uns gemacht. Nach fünf Tagen brachte man mir meinen Anzug.

Er bestand in einem paar Hosen von grobem Tuch, die rechte Hälfte von grauer, die linke von kapuzinerbrauner Farbe, der Latz von denselben, ebenso vertheilten Farben; ferner in einer Jacke von denselben Farben, nur umgekehrt, so daß das Braune rechts, das Graue links lag. Die Strümpfe waren von grober Wolle, das Hemd von Wergleinwand, voll Häckeln, ein wahres Cilicium, um den Hals ein Stück Leinwand, gerade

CHAP. LXII.

On travaillait cependant à nos vêtemens de prisonnier, et au bout de cinq jours on m'apporta le mien.

C'était une paire de pantalons d'étoffe grossière, dont le côté droit était gris, le côté gauche couleur capucine; un justaucorps de deux couleurs, disposées de la même manière, un pourpoint encore des mêmes couleurs, mais placées en sens inverse, la grise à gauche et la capucine à droite; les bas étaient de grosse laine, la chemise de toile d'étoupes, pleine d'aiguillons, un véritable cilice;

di tela pari a quella della camicia. Gli stivaletti erano di cuoio non tinto, allacciati. Il capello era bianco.

Compivano questa divisa i ferri a' piedi, cioè una catena da una gamba all' altra, i ceppi della quale furono fermati con chiodi che si ribadirono sopra un' incudine. Il fabbro che mi fece questa operazione, disse ad una guardia, credendo ch' io non capissi il tedesco: — Malato com' egli è, si poteva risparmiargli questo giuoco; non passano due mesi, che l' angelo della morte viene a liberarlo.

Möchte es seyn! (fosse pure!) gli diss' io, battendogli colla mano sulla spalla. —

Il pover' uomo strabalzò e si confuse; poi disse:

— Spero che non sarò profeta, e desidero ch' ella sia liberata da tutt' altro angelo.

— Piuttosto che vivere così, non vi pare, gli risposi, che sia benvenuto anche quello della morte?

Fece cenno di sì col capo, e se n' andò compassionandomi.

Io avrei veramente volentieri cessato di vivere, ma non era tentato di suicidio. Confidava che la mia debolezza di polmoni fosse già tanto rovinosa da sbrigarmi presto. Così non piacque a Dio. La fatica del viaggio m' avea fatto assai male: il riposo mi diede qualche giovamento.

Un istante dopochè il fabbro era uscito, intesi suonare il martello sull' incudine nel sotterraneo. Schiller era ancora nella mia stanza.

— Udite que' colpi, gli dissi. Certo, si mettono i ferri al povero Maroncelli. —

E ciò dicendo, mi si serrò talmente il cuore, che vacillai, e se il buono vecchio non m' avesse sostenuto, io cadeva. Stetti più di mezz' ora in uno stato che parea svenimento, eppure non era. Non potea parlare, i miei polsi battevano appena, un sudor freddo m' inondava da capo a piedi, e ciò non ostante intendeva tutte le parole di Schiller, ed avea vivissima

wie die vom Hemde. Die Stiefeln bestanden aus ungefärbtem Leder und waren zum Schnüren; der Hut war weiß.

Fußeisen vervollständigten diese Uniform, nämlich eine Kette, die von einem Bein zum andern ging und deren lezte Ringe mit Nägeln aneinander befestigt wurden, die man auf dem Amboß platt schlug. Der Schmied, welcher das Geschäft mit mir vornahm, sagte, in der Meinung, daß ich kein Deutsch verstehe, zu einer Wache: Krank, wie der ist, könnte man ihm diese Spielerei ersparen; ehe zwei Monate um sind, kommt der Todesengel, ihn zu befreien.

Möchte es so seyn! sagt' ich zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter. Der arme Mann stotterte und war verlegen; dann sagte er:

Ich hoffe nicht, daß ich ein Prophet seyn werde, und wünsche, daß Sie von einem ganz anderen Engel befreit werden mögen!

Glaubt Ihr denn nicht, versezte ich, daß auch der Todesengel willkommen ist, ehe man so ein Leben führt?

Er nickte bejahend mit dem Kopfe und ging voll Mitleids gegen mich fort.

Ich hätte in Wahrheit gerne mein Leben hingegeben, aber zum Selbstmord ward ich nicht versucht. Ich sezte meine Hoffnung darauf, daß die Schwäche meiner Lungen schon so unheilbringend geworden wäre, daß es vollends schnell mit mir ginge. Gott wollte es anders. Die Anstrengung der Reise hatte mich sehr angegriffen; die Ruhe verschaffte mir wieder einige Erleichterung.

Einen Augenblick nach Entfernung des Schmieds hörte ich im Erdgeschoß den Hammer auf dem Amboß dröhnen. Schiller befand sich noch in meinem Gemache.

Hört Ihr die Schläge? fragte ich ihn. Sicher legt man dem armen Maroncelli die Fesseln an.

Während dieser Worte fühlte sich mein Herz dergestalt zusammengeschnürt, daß ich schwankte und zu Boden gesunken wäre, wenn mich der gute Alte nicht unterstüzt hätte. Mehr als eine halbe Stunde befand ich mich in einem Zustande, der einer Ohnmacht glich, obschon er es nicht war. Ich konnte nicht reden, meine Pulse schlugen kaum, ein kalter Schweiß bedeckte mich vom Kopf bis

au col, une cravate de la même toile que la chemise; les bottines étaient de cuir non teint, et à lacest; le chapeau était blanc.

Pour compléter cette livrée, ajoutez les fers aux pieds, c'est-à-dire une chaîne qui allait d'une jambe à l'autre, et dont les anneaux avaient été arrêtés avec des clous rivés sur une enclume. L'ouvrier qui me fit cette opération croyant que je n'entendais pas l'allemand, dit à un garde: — Malade comme il est, on pouvait bien épargner ce jeu-là. Il ne se passera pas deux mois que l'ange de la mort ne vienne le délivrer.

— *Möchte es seyn!* (Plût à Dieu!) lui dis-je, en lui frappant sur l'épaule avec la main.

Le pauvre homme tressaillit et resta confus; puis il me dit:

— J'espère bien que je ne serai pas prophète, et je désire que ce soit tout autre ange qui délivre monsieur.

— Plutôt que de vivre ainsi, ne vous semble-t-il pas, lui répliquai-je, que l'ange de la mort serait aussi le bien-venu.

Il fit signe qu'oui de la tête, et s'en alla en s'apitoyant sur mon sort.

J'aurais, en effet, volontiers cessé de vivre, mais le suicide ne me tentait pas. J'espérai que la faiblesse de mes poumons serait bientôt assez grande pour m'achever: Dieu ne le voulut pas. La fatigue du voyage avait aggravé le mal, le repos m'apporta quelque soulagement.

Un moment après que l'ouvrier fut sorti, j'entendis le marteau retomber sur l'enclume dans le souterrain; Schiller était encore dans ma chambre.

— Entendez-vous ces coups? lui dis-je; sans doute on rive les fers de ce pauvre Maroncelli.

Et ces paroles dites, mon cœur se serra de telle force que je chancelai, et si le bon viellard ne m'eût soutenu, je tombais. Je restai plus d'une demi-heure dans un etat qui ressemblait à l'évanouissement et cependant ne l'était pas. Je ne pouvais parler, mon pouls battait à peine: une sueur froide m'inondait de la tête aux pieds, et, malgré cela, j'entendais toutes

la ricordanza del passato e la cognizione del presente.

Il comando del soprintendente e la vigilanza delle guardie aveano tenuto fino allora tutte le vicine carceri in silenzio. Tre o quattro volte io avea inteso intonarsi qualche cantilena italiana; ma tosto era soppressa dalle grida delle sentinelle. Ne avevamo parecchie sul terrapieno sottoposto alle nostre finestre, ed una nel medesimo nostro corridoio, la quale andava continuamente orecchiando alle porte e guardando agli sportelli, per proibire i romori.

Un giorno, verso sera (ogni volta che ci penso mi si rinnovano i palpiti che allora mi si destarono) le sentinelle, per felice caso, furono meno attente, ed intesi spiegarsi e proseguirsi, con voce alquanto sommessa ma chiara, una cantilena nella prigione contigua alla mia.

Oh qual gioia, qual commozione m'invase!

M' alzai dal pagliericcio, tesi l'orecchio, e quando tacque, proruppi in irresistibile pianto.

— Chi sei, sventurato? gridai chi sei! Dimmi il tuo nome. Io sono Silvio Pellico.

— Oh Silvio! gridò il vicino, io non ti conosco di persona, ma t'amo da gran tempo. Accostati alla finestra; e parliamoci a dispetto degli sgherri.

M'aggrappai alla finestra, egli mi dissi il suo nome, e scambiammo qualche parola di tenerezza.

Era il conte Antonio Oroboni, nativo di Fratta presso Rovigo, giovine di ventinove anni.

Ahi, fummo tosto interrotti da minacciose urla delle sentinelle! Quella del corridoio picchia forte col calcio delle schioppo, ora all'uscio d'Oroboni, ora al mio. Non volevamo, non potevamo obbedire: ma pure le maledicioni di quelle guardie erano tali, che cessamo, avvertendoci di ricominciare, quando le sentinelle fossero mutate.

zum Fuße, und gleichwohl verstand ich alle Worte von Schiller und hatte die lebhafteste Erinnerung an das Vergangene und das Bewußtseyn der Gegenwart.

Der Befehl des Oberaufsehers und die Wachsamkeit der Wachen hatten bis dahin alle benachbarten Gefängnisse still erhalten. Drei oder viermal hörte ich ein italienisches Liedchen anstimmen, aber gleich wurde es durch den Ruf der Schildwachen wieder unterdrückt. Einige davon standen auf dem Walle vor unseren Fenstern, eine im Gange selbst, die beständig auf und abging, an den Thüren horchte und durch die Schieblöcher sah, um kein Geräusch aufkommen zu lassen.

Eines Tages gegen Abend — so oft ich daran denke, kommt mir das Herzklopfen wieder, das mich damals befiel — waren die Wachen glücklicherweise weniger aufmerksam, ich hörte mit gedämpfter, aber klarer Stimme in dem an das meinige stoßenden Gefängnisse ein Liedchen anheben und fortsingen.

O welche Wonne, welche Bewegung ergriff mein Inneres!

Ich erhob mich vom Strohsacke, spannte das Ohr und brach, als das Lied aufhörte, unaufhaltsam in Thränen aus.

Wer bist du, Unglücklicher? rief ich; wer bist du? Nenne mir deinen Namen! Ich bin Silvio Pellico.

Ach Silvio, schrie der Nachbar. Ich kenne dich nicht von Person, aber ich liebe dich seit langer Zeit. Geh ans Fenster, so wollen wir trotz den Wachen mit einander sprechen.

Ich klammerte mich ans Fenster, er sagte mir seinen Namen, und wir wechselten manches zärtliche Wort.

Es war der Graf Antonio Oroboni, aus Fratta bei Rovigo gebürtig, ein junger Mann von 29 Jahren.

Leider wurden wir nur zu bald vom drohenden Rufe der Wachen unterbrochen. Die auf dem Gange schlug mit dem Flintenkolben heftig bald an Oroboni's, bald an meine Thür. Wir wollten, wir konnten nicht gehorchen; allein nun begannen die Wachen dermaßen zu fluchen, daß wir aufhörten, und uns verabredeten, wieder anzufangen, sobald die Wachen abgelöst wären.

les paroles de Schiller, et j'avais très vif le souvenir du passé et le sentiment du présent.

L'ordre du surintendant et la vigilance des gardes avaient jusqu'alors maintenu le silence dans toutes les prisons voisines. Trois ou quatre fois déjà j'avais ouï entonner quelque chanson italienne, mais elle avait été presque aussitôt étouffée par les cris des sentinelles. Nous en avions plusieurs sur la terrasse placée sous nos fenêtres, et, jusque dans notre corridor, une autre qui allait prêtant l'oreille aux portes et regardant aux guichets pour empêcher le bruit.

Un jour, vers le soir (chaque fois que j'y pense, se renouvellent dans mon sein les palpitations que j'éprouvai alors), les sentinelles, par un heureux hasard, furent moins attentives, et j'entendis dans la prison contiguë à la mienne un chant s'élever et se poursuivre à demi-voix.

Oh! quelle joie, quelle émotion soudaine m'envahit en ce moment!

Je me levai de ma paillasse, je prêtai l'oreille, et quand a voix se tut, je fondis en larmes.

— Oh! qui es-tu, infortuné! m'écriai-je, qui es-tu? Dis-moi ton nom? moi, je suis Silvio Pellico.

— Oh! Silvio, répondit mon voisin, je ne connais pas ta personne, mais il y a bien long-temps que je t'aime. Approche-toi de la fenêtre, et causons en dépit des sbires.

Je me cramponnai à la fenêtre, il me dit son nom, et nous échangeâmes quelques paroles d'amitié: c'était le comte Antonio Oroboni, né à la *Fratta*, près de Rovigo, âgé de vingt-neuf ans.

Hélas! nous fûmes bien vite interrompus par les cris menaçans des sentinelles! celle du corridor frappait rudement avec la crosse de son fusil tantôt à ma porte, tantôt à celle d'Oroboni; nous ne pouvions, nous ne voulions, pas obéir. Cependant les malédictions des gardes augmentèrent à tel point qu'il fallut céder, après nous être promis de recommencer lorsqu'on aurait relevé les sentinelles.

CAPO LXIII.

Speravamo — e così infatti accadde — che parlando più piano ci potremmo sentire, e che tavolta capiterebbero sentinelle pietose, le quali fingerebbero di non accorgersi del nostro cicaleccio. A forza di esperimenti imparammo un modo d' emettere la voce tanto dimesso, che bastava alle nostre orecchie, ed o sfuggiva alle altrui, o si prestava ad essere dissimulato. Bensì avveniva a quando a quando, che avessimo ascoltatori d'udito più fino, o che ci dimenticassimo d' essere discreti nella voce. Allora tornavano a toccarci urla, e picchiamenti agli usci, e, ciò ch' era peggio, la collera del povero Schiller e del soprintendente.

A poco a poco perfezionammo tutti le cautelle, cioè di parlare piuttosto in certi quarti d' ora che in altri, piuttosto quando v' erano le tali guardie che quando v' erano le tali altre, e sempre con voce moderatissima. Sia eccellenza della nostr' arte, sia in altrui un' abitudine di condiscendenza che s'andava formando, finimmo per potere ogni giorno conversare assai senza che alcun superiore più avesse quasi mai a garrirci.

Ci leggamo di tenera amicizia. Mi narrò la sua vita, gli narrai la mia; le angosce e consolationi dell' uno divenivano angosce e consolationi dell' altro. Oh di quanto conforto ci cravamo a vicenda! Quante volte, dopo una notte insonne, ciascuno di noi andando il mattino alla finestra, e salutando l' amico, ed udendone le care parole, sentiva in cuore addolcirsi la mestizia e raddoppiarsi il coraggio? Uno era persuaso d' essere utile all' altro, e questa certezza destava una dolce gara d' amabilità nei pensieri, e quell contento che ha l' uomo, anche nella miseria, quando può giovare al suo simile.

Kapitel LXIII.

Wir hofften, und so kam es auch, daß wir, auch wenn wir leiser sprächen, uns verstehen und zuweilen mitleidige Wachen kriegen würden, die sich stellten, als ob sie unser Sprechen nicht bemerkten. In Folge von Versuchen lernten wir eine Art, die Stimme so schwach zu dämpfen, daß sie unseren Ohren genügte, während sie Andern entging oder Täuschung zu seyn schien. Dennoch traf es sich manchmal, daß wir Zuhörer von feinerem Gehör hatten, oder es vergaßen, mit unserer Stimme vorsichtig zu seyn. Dann hatten wir gleich wieder das Geschrei und die Schläge an die Thüren, und was schlimmer war, den Zorn des armen Schiller und des Oberaufsehers.

Nach und nach vervollkommneten wir alle Vorsichtsmaßregeln, d. h. wir sprachen lieber in gewissen Viertelstunden, als in anderen, lieber wenn diese, als wenn andere Wachen da waren, und immer mit ganz gemäßigter Stimme, kurz wir konnten endlich jeden Tag genug mit einander reden, ohne daß irgend ein Vorgesetzter Ursache gehabt hätte, uns auszuschelten, wobei ich es übrigens unentschieden lasse, ob wir dieß der Vortrefflichkeit unserer Kunst oder der allmälig zur Gewohnheit gewordenen Nachsicht der Anderen zuzuschreiben haben.

Wir knüpften einen zärtlichen Freundschaftsbund. Er erzählte mir seine Lebensgeschichte, ich ihm die meinige. Der Kummer und Trost des Einen, war der Kummer und Trost des Andern. O welche Ermuthigung gewährten wir uns gegenseitig! Wie oft fühlte jeder von uns die Traurigkeit im Herzen beschwichtigt und den Muth verdoppelt, wenn er nach einer schlaflosen Nacht früh Morgens ans Fenster trat und den Freund begrüßte und seine theuren Worte vernahm. Jeder war überzeugt, daß er dem Andern nütze, und diese Gewißheit erweckt einen süßen Wetteifer liebreicher Gesinnungen und jene Zufriedenheit, welche der Mensch auch im Unglück fühlt, wenn er seinem Nebenmenschen helfen kann.

CHAP. LXIII.

Nous espérions, ce qui en effet arriva; qu'en parlant plus bas nous pourrions nous entendre, et qu'il se trouverait quelquefois des sentinelles compatissantes, qui feindraient de ne bas s'apercevoir de notre causerie. A force de tentatives, nous apprîmes à émettre un son de voix tellement faible que, tout en arrivant à nos oreilles, il échappait à celles des autres ou se prêtait à paraître ignoré. Il nous arrivait bien, de temps à autre, d'avoir des auditeurs d'une ouïe plus délicate, ou d'oublier de modérer le son de notre voix. Alors recommencaient les cris des sentinelles, les coups de crosse à nos portes, et, ce qu'il y avait de pis, la colère du pauvre Schiller et du surintendant.

Peu à peu toutes nos précautions se perfectionnèrent. Elles consistaient à parler à certains quarts d'heure plutôt qu'à certains autres, quand c'était le tour de tels ou tels gardes plutôt que de tels autres, et toujours d'une voix très mesurée. Était-ce chez nous perfection de l'art, ou chez les autres une habitude de complaisance qu'ils prenaient insensiblement? Toujours est-il que nous arrivâmes à pouvoir nous entretenir assez long-temps, chaque jour, sans qu'aucun des chefs eût souvent l'occasion de nous reprendre.

Nous nous liâmes de tendre amitié! il me raconta sa vie, je lui racontai la mienne. Les angoisses et les consolations de l'un devenaient les angoisses et les consolations de l'autre. Oh! que d'encouragemens mutuels nous nous devions! que de fois, après une nuit d'insomnie, chacun de nous, en allant le matin à la fenêtre, en saluant son ami, en ébutant ses chères paroles, sentait dans son cœur s'adoucir la tristesse et redoubler le courage! Chacun de nous se savait nécessaire à l'autre, et cette certitude éveillait dans nos ames un doux besoin d'être aimable, et ce contentement qu'éprouve l'homme jusque dans la détresse lorsqu'il peut venir en aide à son semblable.

Ogni colloquio lasciava il bisogno di continuazione, di schiarimenti; era uno stimolo vitale, perenne all' intelligenza, alla memoria, alla fantasia, al cuore.

A principio, ricordandomi di Giuliano, io diffidava della constanza di questo nuovo amico. Io pensava: — finora non ci è accaduto di trovarci discordi; da un giorno all' altro posso dispiacergli in alcuna cosa, ed ecco che mi manderà alla malora.

Questo sospetto ben presto cessò. Le nostre opinioni concordavano su tutti i punti essenziali. Se non che ad un' anima nobile, ardente di generosi sensi, indomita dalla sventura, egli univa la più candida e piena fede nel Cristianesimo, mentre questa in me da qualche tempo vacillava, e talora pareami affatto estinta.

Ei combatteva i miei dubbi con giustissime riflessioni e con molto amore; io sentiva ch' egli avea ragione e gliela dava, ma i dubbi tornavano. Ciò avviene a tutti quelli che non hanno il Vangelo nel cuore, a tutti quelli che odiano altrui, ed insuperbiscono di sè. La mente vede un istante il vero, ma siccome questo non le piace, lo discrede l'istante appresso sforzandosi di guardare altrove.

Oroboni era valentissimo a volgere la mia attenzione sui motivi che l' uomo ha d' essere indulgente verso i nemici. Io non gli parlava di persona abborrita, ch' ei non prendesse destramente a difenderla, e non già solo colle parole, ma anche coll' esempio. Parecchi gli avean nociuto. Ei ne gemeva, ma perdonava a tutti, e se poteva narrarmi qualche lodevole tratto d' alcuno di loro, lo facea volentieri.

L' irritazione che mi dominava e mi rendea irreligioso dalla mia condanna in poi, durò ancora alcune settimane; indi cessò affatto.

Jedes Gespräch ließ das Bedürfniß einer Wiederholung und neuer Enthüllungen zurück; es war ein beständiger lebendiger Antrieb für Verstand, Gedächtniß, Phantasie und Scherz.

Anfangs dachte ich an Giuliano und zweifelte an der Beständigkeit dieses neuen Freundes. Ich dachte: bis jetzt fiel noch nichts vor, was uns uneinig gefunden hätte, aber von einem Tag zum andern kann ich ihm in etwas mißfallen, und dann wird er mich zum Henker gehen heißen.

Dieser Verdacht hörte bald auf. Unsere Ansichten stimmten in allen Hauptpunkten überein; nur daß er mit einem edlen, von hohen Gefühlen entbrannten Gemüthe den aufrichtigsten und vollsten Glauben an das Christenthum verband, während dieser in mir seit einiger Zeit wankte und bisweilen ganz erloschen schien.

Er bekämpfte meine Zweifel mit den treffendsten Bemerkungen und mit vieler Liebe; ich fühlte, daß er Recht hatte, und räumte ihm dieß ein; allein die Zweifel kehrten wieder. Dieß geht Allen so, die das Evangelium nicht im Herzen haben, Allen, die ihre Nebenmenschen hassen und von sich eingenommen sind. Der Geist erblickt einen Augenblick das Wahre, aber so bald es nicht gefällt, hat er im Augenblick darauf Mißtrauen, und zwingt sich dazu, den Blick anderswohin zu richten.

Oroboni verstand es trefflich, meine Aufmerksamkeit auf die Gründe zu richten, die den Menschen bestimmen müssen, gegen seine Feinde nachsichtig zu seyn. Ich sprach ihm von keiner mir widrigen Person, deren Vertheidigung er nicht mit großer Gewandheit übernommen hätte, und nicht bloß durch Worte, sondern auch durch Beispiele. Es hatten ihm Einige Schaden zugefügt; er beklagte sie, aber verzieh allen, und konnte er mir von einem derselben einen lobenswerthen Zug anführen, so that er es gerne.

Die Gereiztheit, die mich beherrschte und von meiner Verurtheilung an bis dahin mich der Religion entfremdet hatte, dauerte noch einige Wo-

Chaque entretien laissait après lui le besoin de le renouer, et appelait des éclaircissemens; c'était un aiguillion vivifiant pour l'intelligence, pour l'imagination, pour la mémoire, pour le cœur.

D'abord, me souvenant de Julien, je me défiais de la constance de ce nouvel ami. Jusqu'ici, pensais-je, il ne nous est pas arrivé de nous trouver divisés d'opinions, mais d'un jour à l'autre je puis lui déplaire en quelque chose, et alors il m'enverra à la malheure!

Ce soupçon s'évanouit bientôt: nos opinions s'accordaient sur tous les points essentiels. Seulement à une ame élevée, animée des sentimens les plus généreux, invincible au malheur, il unissait la foi la plus candide et la plus entière au Christianisme, tandis qu'en moi cette foi était chancelante depuis quelque temps, et parfois même semblait tout-à-fait éteinte.

Il combattait mes doutes avec les réflexions les plus justes et la plus vive amitié. Je sentais qu'il avait raison, et j'en faisais l'aveu; mais les doutes revenaient encore. C'est ce qui arrive à tous ceux qui n'ont pas l'évangile dans le cœur, à tous ceux qui haïssent leurs semblables et s'en orgueillissent d'eux-mêmes. L'ame entrevoit un moment la vérité; mais, ne la trouvant pas à son gré, elle s'en désenchante le moment d'après, et s'efforce de regarder ailleurs.

Oroboni était très propre à fixer mon attention sur les motifs qu'a l'homme d'être indulgent envers ses ennemis. Je ne pouvais lui parler d'une personne haïe de moi, qu'il n'entreprît adroitement de la défendre, non-seulement par des raisonnemens, mais encore par des exemples. Plusieurs personnes lui avaient nui; il en gémissait, mais pardonnait à toutes, et s'il pouvait me raconter quelque beau trait de l'une d'elles, il le faisait volontiers.

L'irritation à laquelle j'étais en proie, et qui me rendait irréligieux depuis ma condamnation, dura encore quelques semaines, puis cessa

La virtù d'Oroboni m'aveva invaghito. Industriandomi di raggiungerla, mi misi almeno sulle sue tracce. Allorchè potei di nuovo pregare sinceramente per tutti e non più odiare nessuno, i dubbi sulla fede sgombrarono: *Ubi charitas et amor, Deus ibi est.*

chen; dann hörte sie ganz auf. Oroboni's Tugend hatte mich entzückt. Ich gab mir Mühe ihm gleichzukommen und trat wenigstens in seine Fußstapfen. Jetzt konnte ich wieder aufrichtig für Alle beten und Niemand mehr hassen, meine Glaubenszweifel schwanden: Wo die Liebe waltet, da ist Gott.

entièrement. La vertu d'Oroboni s'était emparée de moi; en m'efforçant de l'atteindre, je me mis du moins sur ses traces. Dès que j'eus retrouvé la force de prier sincèrement pour tous les hommes, et de ne plus haïr personne, mes doutes sur la foi s'évanouirent. *Ubi caritas et amor, ibi Deus est.*

CAPO LXIV.

Per dir vero, se la pena era severissima ed atta ad irritare, avevamo nello stesso tempo la rara sorte, che buoni fossero tutti coloro che vedevamo. Essi non potevano alleggerire la nostra condizione, se non con benevole e rispettose maniere; ma queste erano usate da tutti. Se v'era qualche ruvidezza nel vecchio Schiller, quanto non era compensata dalla nobiltà del suo cuore! Persino il miserabile Kunda (quel condannato che ci portava il pranzo, e tre volte al giorno l'acqua) voleva che ci accorgessimo, che ci compativa. Ei ci spazzava la stanza due volte la settimana. Una mattina spazzando, colse il momento che Schiller s'era allontanato due passi dalla porta, e m'offerse un pezzo di pan bianco. Non l'accettai, ma gli strinsi cordialmente la mano. Quella stretta di mano lo commosse. Ei mi disse in cattivo tedesco (era Polacco) — Signore, le si dà ora così poco da mangiare, ch'ella sicuramente patisce la fame. —

Assicurai di no, ma io assicurava l'incredibile.

Il medico vedendo che nessuno di noi potea mangiare quelle qualità di cibi che ci aveano dato ne' primi giorni, ci mise tutti a quello che chiamano *quarto di porzione*, cioè il vitto dell'ospedale. Erano tre minestrine leggerissime al giorno, un pezzettino d'arrosto d'agnello da ingoiarsi in un boccone, e forse tre once di pan bianco. Siccome la mia salute s'andava facendo migliore, l'appetito cresceva, e quel *quarto* era veramente

Kapitel LXIV.

Die Wahrheit gesagt — wenn unsere Strafe sehr hart und geeignet war uns zu erbittern, so hatten wir zu gleicher Zeit doch das seltene Glück, daß Alle, die uns zu Gesicht kamen, gute Menschen waren. Sie konnten unseren Zustand nur durch ein wohlwollendes und achtungsvolles Benehmen erleichtern, aber dieß thaten auch Alle. Hatte der alte Schiller allerdings eine Art Rohheit in seinem Betragen, wie wurde sie von seinem edlen Herzen wieder ausgeglichen! Selbst der unglückliche Kunda (ein Verurtheilter, der uns das Essen und dreimal des Tags Wasser brachte) suchte uns seine Theilnahme bemerkbar zu machen. Zweimal in der Woche fegte er unsere Stube aus. Eines Morgens, als er mein Zimmer kehrte, benutzte er den Augenblick, wo Schiller ein paar Schritte von der Thür sich entfernt hatte, und bot mir ein Stück weißes Brod an. Ich nahm es nicht, drückte ihm aber herzlich die Hand. Dieser Händedruck rührte ihn. In schlechtem Deutsch, denn er war ein Pole, sagte er: Man gibt Ihnen jetzt so wenig zu essen, Herr, daß Sie sicherlich noch Hungers sterben.

Ich behauptete das Gegentheil, obschon ich etwas versicherte, was nicht zu glauben war.

Als der Arzt sah, daß keiner von uns die Art von Speisen vertragen könne, die man uns in den ersten Tagen gereicht hatte, setzte er uns alle auf die sogenannte Viertelsportion, d. h. auf die Spitalkost. Sie bestand täglich aus drei Tellern ganz dünner Suppe, einem Stückchen Schafbraten, so klein, daß es mit Einem Male verschlungen werden konnte, und etwa drei Unzen weißem Brod. So wie meine Gesundheit sich besserte, nahm auch die Eßlust

CHAP. LXIV.

A dire le vrai, si la peine était très rigoureuse et de nature à irriter, nous avions en même temps le rare bonheur de ne voir autour de nous que de bonnes gens. Ils ne pouvaient alléger notre sort que par de bienveillans et respectueux égards, mais ces égards nous les trouvions auprès de tous. S'il y avait quelque rudesse dans le vieux Schiller, combien n'était-elle pas rachetée par la noblesse de son cœur! Il n'était pas jusqu'à ce pauvre Kunda (le condamné qui nous apportait le dîner et l'eau, trois fois le jour) qui ne voulait aussi à sa manière nous témoigner sa compassion. Il balayait nos chambres deux fois la semaine. Un matin, en balayant, il prit le moment que Schiller était allé à deux pas de la porte, et m'offrit un morceau de pain blanc; je n'acceptai pas, mais je lui serrai cordialement la main. Cette poignée de main l'attendrit; il me dit en mauvais allemand (il était polacre): — Monsieur, on vous donne maintenant si peu à manger qu'assurément vous devez souffrir de la faim.

J'assurai que non, mais ce que j'assurais n'était pas croyable.

Le médecin, voyant qu'aucun de nous ne pouvait se faire à cette nourriture que l'on nous donnait les premiers jours, nous mit tous à celle qu'on nomme le *quart de portion*, c'est-à-dire au régime de l'hôpital. Il consistait en trois petites soupes très légères par jour, un très petit morceau d'agneau rôti, qu'on pouvait avaler en une bouchée, et peut-être trois onces de pain blanc. Comme ma santé se fortifia chaque jour, l'appétit

troppo poco. Provai di tornare al cibo de' sani, ma non v'era guadagno a fare, giacchè disgustava tanto che io non potea mangiarlo. Convenne assolutamente ch' io m' attenessi al *quarto*. Per più d'un anno conobbi quanto sia il tormento della fame. E questo tormento lo patirono con veemenza anche maggiore alcuni de' miei compagni, che essendo più robusti di me, erano avvezzi a nutrirsi più abbondantemente. So d' alcuni di loro, che accettarono pane e da Schiller e dalle altre due guardie addette al nostro servizio, e perfino dal quel buon uomo di Kunda.

— Per la città si dice che a lor signori si dà poco da mangiare, mi disse una volta il barbiere, un giovinotto praticante del nostro chirurgo.

— È verissimo, risposi schiettamente. —

Il seguente sabato (ci veniva ogni sabato) volle darmi di soppiatto una grossa pagnotta bianca. Schiller finse di non veder l' offerta! Io se avessi ascoltato lo stomaco, l' avrei accettata, ma stetti saldo a rifiutare affinchè quel povero giovine non fosse tentato di ripetere il dono; il che alla lunga gli sarebbe stato gravoso.

Per la stessa ragione, io ricusava le offerte di Schiller. Più volte mi portò un pezzo di carne lessa, pregandomi che la mangiassi, e protestando che non gli costava niente, che gli era avanzata, che non sapea che farne, che l' avrebbe davvero data ad altri, s' io non la prendeva. Mi sarei gettato a divorarla, ma s' io la prendeva, non avrebb' egli avuto tutti i giorni il desiderio di darmi qualche cosa?

Solo due volte, ch' ei mi recò un piatto di ciriege, e una volta alcune pere, la vista di quella frutta mi affascinò irresistibilmente. Fui pentito d' averla presa, appunto perchè d' allora in poi non cessava più d' offrirmene.

zu, und die Viertelsportion war nun wirklich zu klein. Ich versuchte wieder zur Speise der Gesunden zurückzukehren, hatte aber keinen Vortheil dabei, da mich ein solcher Ekel überfiel, daß ich sie nicht essen konnte. Es war schlechterdings nothwendig, daß ich mich an die Viertelsportion hielt. Länger als ein Jahr empfand ich, welche Qual der Hunger ist, und diese Qual erduldeten in noch größerem Maße einige meiner Gefährten, welche gewohnt waren, sich reichlicher zu nähren. Ich weiß einige von ihnen, welche von Schiller und den zwei anderen zu unserm Dienst bestimmten Wächtern und selbst von dem guten Kunda Brod erhielten.

In der Stadt sagt man, daß man den Herren wenig zu essen gibt, bemerkte mir eines Tags der Barbier, ein junger Mensch, der bei unserem Chirurgen als Gehülfe diente.

Das ist sehr wahr! antwortete ich offen.

Am nächsten Sonntag — er kam alle Sonntage — wollte er mir heimlich ein großes Stück weißes Brod zustellen. Schiller that, als ob er das Geschenk nicht bemerkte. Hätte ich meinen Magen angehört, so würde ich's angenommen haben; aber ich blieb fest und schlug es aus, damit der arme junge Mensch nicht in Versuchung käme, seine Gabe zu wiederholen, was ihm auf die Länge hätte Verdruß machen können?

Aus dem nämlichen Grunde wies ich auch Schillers Gaben zurück. Mehrere Male brachte er mir ein Stück gekochtes Fleisch und bat mich es zu essen, indem er betheuerte, daß es ihn nichts koste, daß es ihm geschenkt worden sey, daß er nichts damit anzufangen wisse, und daß er es Anderen geben würde, wenn ich es nicht annähme. Gern hätte ich mich darüber hergemacht und es verschlungen; aber wenn ich es angenommen hätte, würde er nicht alle Tage den Wunsch gefühlt haben, mir irgend etwas anzubieten?

Nur zweimal, als er mir einen Teller Kirschen und einmal, wo er mir einige Birnen brachte, riß mich der Anblick dieser Früchte unwiderstehlich hin. Ich bereute nachher, sie genommen zu haben, gerade weil er von da an nicht aufhörte, immer deren anzubieten.

allait croissant, et j'avais réellement trop peu de ce *quart*. J'essayai de revenir à la nourriture de ceux qui se portaient bien, mais il n'y avait rien à gagner: elle me dégoûtait à tel point que je ne pouvais la manger. Il fallut m'en tenir forcément au *quart*. Pendant plus d'une année, j'appris jusqu'où va le tourment de la faim, et ce tourment plusieurs de nos compagnons le souffrirent plus violent encore, qui, plus robustes que moi, étaient accoutumés à une nourriture plus abondante. Je sais de plusieurs d'entre eux qu'ils acceptèrent du pain de Schiller, des deux autres gardes attachés à notre service, et même de ce bon Kunda.

— On dit par la ville qu'on donne bien peu à manger à ces messieurs, me dit un jour le barbier, un tout jeune homme, l'apprenti de notre chirurgien.

— Et l'on dit bien vrai, répondis-je tout naturellement.

Le samedi d'après (le barbier venait tous les samedis), il voulut me faire accepter en cachette un joli petit pain blanc. Schiller feignit de ne pas voir l'offre. Si j'avais écouté mon estomac, j'aurais accepté, mais je demeurai ferme dans mon refus, afin que ce pauvre jeune homme ne fût pas tenté de renouveler ce présent, ce qui, à la longue, aurait pu lui devenir à charge.

Par la même raison je refusai les offres de Schiller. Plusieurs fois il m'apporta un morceau de viande bouillie, me priant de la manger, et jurant qu'il ne lui coûtait rien, que c'était un reste de son dîner, qu'il ne savait qu'en faire, et qu'il ne pouvait que le donner à d'autres, si je ne le prenais pas. Je me serais volontiers jeté sur ce morceau pour le dévorer; mais si je l'avais pris, Schiller n'aurait-il pas eu, tous les jours, le désir de me donner quelque chose?

Deux fois seulement, un jour il m'apporta un plat de cerises, et un autre quelques poires, la vue de ces fruits me fascina irrésistiblement; je me repentis de les avoir pris, précisément parce que depuis il ne cessait plus de m'en offrir.

CAPO LXV.

Ne' primi giorni fu stabilito che ciascuno di noi avesse, due volte la settimana, un'ora di passeggio. In seguito questo sollievo fu dato un giorno sì, un giorno nò; e più tardi ogni giorno, tranne le feste.

Ciascuno era condotto a passeggio separatamente, fra due guardie aventi schioppo in ispalla. Io che mi trovava alloggiato in capo del corridoio, passava, quando usciva, innanzi alle carceri di tutti i condannati di stato italiani, eccetto Maroncelli, il quale unico languiva dabbasso.

— Buon passeggio! mi susurravano tutti dallo sportello de' loro usci; ma non mi era permesso di fermarmi a salutare nessuno.

Si discendeva una scala; si traversava un ampio cortile, e s'andava sopra un terrapieno situato a mezzodì, donde vedeasi la città di Brünn e molto tratto di circostante paese.

Nel cortile suddetto erano sempre molti dei condannati comuni, che andavano o venivano dai lavori, o passeggiavano in frotta conversando. Fra essi erano parecchi ladri italiani, che mi salutavano con gran rispetto, e diceano tra loro: — Non è un birbone come noi, eppure la sua prigionia è più dura della nostra. —

Infatti essi aveano molto più libertà di me.

Io udiva queste ed altre espressioni, e li risalutava con cordialità. Uno di loro mi disse una volta: — Il suo saluto, signore, mi fa bene. Ella forse vede sulla mia fisonomia qualche cosa che non è scelleratezza. Una passione infelice mi trasse a commettere un delitto; ma, o signore, no, non sono scellerato! —

E proruppe in lagrime. Gli porsi la mano, ma egli non me la potè

Kapitel LXV.

In den ersten Tagen war angeordnet, daß jeder von uns wöchentlich zweimal eine Stunde spazieren gehen dürfe. Späterhin gestattete man uns diesen Genuß alle andern Tage, noch später alle Tage, die Festtage ausgenommen.

Jeder wurde abgesondert von den übrigen, zwischen zwei Wachen mit dem Gewehr auf der Schulter, auf den Spaziergang geführt. Da ich am Ende des Ganges mein Gefängniß hatte, so mußte ich, so oft ich ausging, an den Kerkern aller meiner italienischen Mitgefangenen, mit Ausnahme Maroncelli's, vorbei, da dieser in einem unterirdischen Gefängnisse schmachtete.

Vergnügten Spaziergang! flüsterten mir Alle aus dem Loche in ihren Thüren zu; allein ich durfte nicht stehen bleiben, um einen zu grüßen.

Man stieg eine Treppe hinab, dann ging's über einen geräumigen Hof, sofort gelangte man auf einen gegen Süden gelegenen Wall, von welchem man die Stadt Brünn und eine große Strecke der Umgegend übersehen konnte.

In dem ebengenannten Hofe befanden sich immer viele von den gemeinen Züchtlingen, die zur oder von der Arbeit gingen, oder im Gespräch schnell vorüberliefen. Es waren mehrere italienische Räuber darunter, die mich achtungsvoll grüßten und einander zuflüsterten: Er ist kein Spitzbube, wie wir, und doch sitzt er härter, als wir.

Sie genoßen in der That mehr Freiheit als ich.

Ich hörte diese und andere Bemerkungen von ihnen und grüßte sie herzlich. Einmal sagte mir einer: Ihr Gruß, Herr, thut mir wohl. Sie lesen vielleicht etwas in meinen Zügen, was keine Verruchtheit verräth. Eine unglückliche Leidenschaft riß mich zu einem Verbrechen hin; aber ich bin, Herr, nein, ich bin kein Bösewicht! —

Dabei brach er in Thränen aus, ich reichte ihm meine Hand, aber er

CHAP. LXV.

Dès les premiers jours, il fut établi que chacun de nous aurait, deux fois la semaine, une heure de promenade; puis cette consolation nous fut accordée de deux jours l'un, et plus tard tous les jours, excepté les fêtes.

Chacun de nous allait séparément à la promenade, entre deux gardes ayant le fusil sur l'épaule. Moi qui me trouvais logé à l'une des extrémités du corridor, je passais, quand je sortais, devant les prisons de tous les condamnés politiques d'Italie, excepté devant celle de Maroncelli, qui seul languissait à l'étage inférieur.

— Bonne promenade, murmurait chacun d'eux par le guichet de sa porte; mais il ne m'était permis de m'arrêter pour saluer personne.

On descendait l'escalier, on traversait une cour, et par cette cour on arrivait sur une terrasse exposée au midi, d'où l'on voyait la ville de Brünn et une grande partie des pays environnans.

Dans la cour dont j'ai parlé étaient toujours un grand nombre de condamnés ordinaires qui allaient et venaient pour leurs travaux, ou se promenaient par groupes en causant. Parmi eux étaient plusieurs voleurs italiens qui me saluaient avec beaucoup de respect et se disaient entre eux: — Ce n'est pas un vaurien comme nous, et cependant sa peine est plus rigoureuse que la notre.

Ils avaient en effet beaucoup plus de liberté que moi. J'entendais ces paroles et bien d'autres encore, et je leur rendais cordialement leur salut.

L'un d'eux me dit une fois: — Ce salut de monsieur me fait du bien. Monsieur voit sans doute dans ma physionomie quelque chose qui n'est pas de la scélératesse. Une passion malheureuse m'a entraîné à commettre un crime; mais, monsieur, non, non, je ne suis pas un scélérat.

Et il fondit en larmes. Je lui tendis la main, mais il ne put me

stringere. Le mie guardie, non per malignità, ma per le istruzioni che aveano, lo respinsero. Non doveano lasciarmi avvicinare da chicchesifosse. Le parole che quei condannati mi dirigevano, fingeano per lo piu di dirsele tra loro, e se i miei due soldati s' accorgeano che fossero a me rivolte, intimavano silenzio.

Passavano anche per quel cortile uomini di varie condizioni estranei al castello, i quali venivano a visitare il soprintendente, o il cappellano, o il sergente, o alcuno de' caporali. —

Ecco uno degl' italiani, ecco uno degl' italiani! diceano sottovoce, e si fermavano a guardarmi; e più volte l' intesi dire in tedesco, credendo ch' io non li capissi: — Quel povero signore non invecchierà; ha la morte sul volto. —

Io infatti, dopo essere dapprima migliorato di salute, languiva per la scarsezza del nutrimento, e nuove febbri sovente mi assalivano. Stentava a strascinare la mia catena fino al luogo del passeggio, e là mi gettava sull' erba, e vi stava ordinariamente, finchè fosse finita la mia ora.

Stavano in piedi, o sedeano vicino a me le guardie, e ciarlavamo. Una d' esse, per nome Kral, era un Boemo, che sebbene di famiglia contadina e povera, avea ricevuto una certa educazione, e se l' era perfezionata quanto più avea potuto, riflettendo con forte discernimento su le cose del mondo e leggendo tutti i libri che gli capitavano alle mani. Avea cognizione di Klopstock, di Wieland, di Goethe, di Schiller e di molti altri buoni scrittori tedeschi. Ne sapea un' infinità di brani a memoria, e li dicea con intelligenza e con sentimento. L' altra guardia era un Polacco, per nome Kubitzky, ignorante, ma rispettoso e cordiale. La loro compagnia mi era assai cara.

konnte sie nicht drücken, da meine Wachen, nicht etwa aus Uebelwollen, sondern der ihnen gegebenen Weisung gemäß, ihn zurückwiesen. Sie durften mich Niemanden, es mochte seyn, wer es wollte, nahe kommen lassen. Wenn diese Mitgefangenen ein Wort an mich richteten, thaten sie, als sprächen sie unter sich selbst, und merkten meine zwei Soldaten, daß es mir galt, so geboten sie Stillschweigen.

Ueber denselben Hof kamen auch Leute von verschiedenen Ständen, die mit der Festung nichts zu schaffen hatten und entweder den Oberintendanten, oder den Kaplan, oder Sergenten, oder einen der Korporale besuchen wollten. Das ist einer der Italiener! Das ist einer der Italiener! sagten sie dann leise und blieben stehen, um mich zu betrachten, und oft hörte ich sie, da sie der Meinung waren, daß ich nicht deutsch verstehe, deutsch sagen: Der arme Herr wird nicht alt, er hat schon den Tod im Gesicht.

Wirklich siechte ich auch, nachdem sich meine Gesundheit wieder gebessert hatte, aus Mangel an Nahrungsmitteln, und ich hatte häufig neue Fieberanfälle. Mühsam schleppte ich meine Kette bis zum Ort des Spazierganges, warf mich da aufs Gras und blieb in der Regel, bis meine Stunde um war.

Die Wachen standen oder saßen in der Nähe und wir schwatzten dann. Einer davon, Namens Kral, war ein Böhme und hatte, obwohl aus einer armen Bauernfamilie, doch eine gewisse Erziehung erhalten und sie, so gut er konnte, ausgebildet, indem er mit einer gesunden Urtheilskraft über die Ereignisse der Welt nachdachte und alle Bücher, die ihm in die Hände fielen, las. Er kannte Klopstock, Wieland, Göthe, Schiller und viele andere gute deutsche Schriftsteller. Er wußte unzählige Stellen auswendig und trug sie mit Verstand und Gefühl vor. Die andere Wache war ein Pole, Namens Kubitzki, unwissend, aber achtungswerth und gutmüthig. Der Umgang mit ihnen war mir sehr schätzbar.

la serrer; mes gardes le repoussèrent, non par méchanceté, mais pour obéir aux instructions qu'ils avaient reçues. Ils ne devaient me laisser approcher par qui que ce fût; les paroles que ces condamnés m'adressaient, ils feignaient le plus souvent de se les dire entre eux, et si mes deux gardes s'apercevaient qu'elles me fussent adressées, ils imposaient silence.

Il passait aussi dans cette cour des personnes de diverses conditions, étrangères à la forteresse, lesquelles venaient voir le surintendant, ou le chapelain, ou le sergent, ou quelques-uns des caporaux.

— Voici un de ces Italiens, un des Italiens! disaient-elles à voix basse. Et elles s'arrêtaient à me regarder, et plusieurs fois il m'arriva de leur entendre dire en allemand, croyant que je ne comprenais pas cette langue: Ce pauvre monsieur ne vieillira pas! il a la mort sur le visage.

C'est qu'en effet, après avoir vu un moment s'améliorer ma santé, je languissais avec si peu de nourriture, et souvent la fièvre venait de nouveau m'assaillir. J'avais peine à traîner ma chaîne jusqu'au lieu de la promenade, et là je me laissais tomber sur l'herbe, où je demeurais d'ordinaire jusqu'à ce que mon heure se fût écoulée.

Les gardes se tenaient debout ou s'asseyaient près de moi pour causer. L'un d'eux, nommé Kral, était un Bohémien, qui, quoique né d'une famille de pauvres paysans, avait reçu une sorte d'éducation et l'avait perfectionnée lui-même autant qu'il l'avait pu, en réfléchissant avec sens et justesse sur les choses du monde, et en lisant tous les livres qui lui tombaient entre les mains. Il connaissait Klopstock, Wieland, Goëthe, Schiller, et une foule d'autres bons écrivains de l'Allemagne. Il en savait par cœur nombre de fragmens qu'il récitait avec intelligence et sentiment. L'autre garde était un Polonais du nom de Kubitzki, ignorant, mais aimant et respectueux. Leur compagnie m'était fort agréable.

CAPO LXVI.

Ad un' estremità di quel terrapieno, erano le stanze del soprintendente; all' altra estremità alloggiava un caporale con moglie ed un figliuolino. Quand' io vedeva alcuno uscire di quelle abitazioni, io m' alzava, e m' avvicinava alla persona, o alle persone, che ivi comparivano, ed era colmato di dimostrazioni di cortesia e di pietà.

La moglie del soprintendente era ammalata da lungo tempo, e deperiva lentamente. Si facea talvolta portare sopra un canapè all' aria aperta. È indicibile quanto si commovesse esprimendomi la compassione che provava per tutti noi. Il suo sguardo era dolcissimo e timido, e quantunque timido, si attacava di quando in quando con intensa interrogante fiducia allo sguardo di chi le parlava.

Io le dissi una volta, ridendo: — Sapete, signora, che somigliate alquanto a persona che mi fu cara? —

Arrossì, e rispose con seria ed amabile semplicità: — Non vi dimenticate dunque di me, quando sarò morta; pregate per la povera anima mia, e pei figliuolini che lascio sulla terra! —

Da quel giorno in poi, non potè più uscire dal letto; non la vidi più. Languì ancora alcuni mesi, poi morì.

Ella avea tre figli, belli come amorini, ed uno ancor lattante. La sventurata abbracciavali spesso in mia presenza, e diceva: — Chi sa qual donna diventerà lor madre dopo di me! Chiunque sia dessa, il Signore le dia viscere di madre, anche pe' figli non nati da lei! — E piangeva.

Mille volte mi son ricordato di quel suo prego e di quelle lagrime.

Quand' ella non era più, io abbracciava talvolta que' fanciulli, e m' intenerivа, e ripeteva quel prego materno. E pensava alla madre mia, ed agli ardenti voti che il suo amantissimo cuore alzava senza

Kapitel LXVI.

An dem einen Ende des genannten Walles waren die Zimmer des Oberintendanten, am andern wohnte ein Korporal mit seiner Frau und einem kleinen Sohne. Wenn ich Jemand aus diesen Wohnungen kommen sah, stand ich auf und lief auf die Leute, die sich hier zeigten, zu, wobei ich mit Aeußerungen ihrer Theilnahme und Höflichkeit überhäuft wurde.

Die Frau des Oberintendanten war schon seit langer Zeit krank und zehrte langsam ab. Oft ließ sie sich auf einem Ruhebette an die freie Luft tragen. Es läßt sich nicht beschreiben, wie gerührt sie war, wenn sie das Mitleid äußerte, das sie gegen uns empfand. Ihr Blick war äußerst sanft und schüchtern, gleichwol heftete sie ihn nach und nach mit gespanntem fragendem Vertrauen auf den Blick dessen, mit welchem sie sprach.

Einst sagte ich lächelnd zu ihr: Wissen Sie, Frau, daß Sie einige Aehnlichkeit mit einer Person haben, die mir einst theuer war? Sie erröthete und antwortete mit ernster, liebenswürdiger Einfalt: Nun so vergessen Sie mich doch nicht, wenn ich gestorben seyn werde! Beten Sie für meine arme Seele und für die Kinder, die ich auf Erden zurücklasse!

Von diesem Tage an konnte sie das Bett nicht mehr verlassen, und ich sah sie nicht wieder. Sie kränkelte noch einige Monate, dann starb sie. Sie hatte drei Söhne, schön wie Liebesgötter, und noch einen Säugling. Die Unglückliche umarmte sie oft in meiner Gegenwart und sagte: Wer weiß, welches Weib nach mir ihre Mutter werden wird! Sey es wer es wolle, Gott gebe ihr nur ein Mutterherz auch für die Kinder, die nicht von ihr geboren sind! Dabei weinte sie.

Tausendmal hab ich mich dieses ihres Gebetes und ihrer Thränen erinnert.

Als sie nicht mehr war, umarmte ich manchmal die Kinder, wurde ergriffen, wiederholte das Gebet ihrer Mutter und dachte an meine Mutter und an das heiße Flehen, das ihr liebendes Herz ohne Zweifel für

CHAP. LXVI.

A l'une des extrémité de cette terrasse étaient les appartemens du surintendant; à l'autre, demeurait un caporal avec sa femme et un petit enfant. Quand je voyais quelqu'un sortir de ces habitations, je me levais, et m'approchais de la personne ou des personnes qui sortaient, et j'étais comblé par elles de marques d'intérêt et de compassion.

La femme du surintendant était malade depuis long-temps et dépérissait lentement. Elle se faisait quelquefois porter sur un canapé au grand air. Je ne saurais dire à quel point elle s'attendrissait en m'exprimant la pitié qu'elle ressentait pour nous tous; son regard était singulièrement doux et timide, et, quoique timide, s'attachait parfois avec une confiance vive et curieuse au regard de la personne qui lui parlait.

Je lui dis un jour, en souriant: — Savez-vous, madame, que vous ressemblez un peu à une personne qui me fut chère?

Elle rougit, et reprit avec une ingénuité sérieuse et touchante: — Ne m'oubliez donc pas quand je serai morte; priez pour ma pauvre ame, et pour les pauvres petits enfans que je laisse sur la terre.

Depuis ce jour elle ne put quitter son lit, et je ne la revis plus: elle languit encore quelques mois, et mourut.

Elle avait trois fils, beaux comme de petits amours, et un autre, encore à la mamelle. L'infortunée les embrassait souvent en ma présence et disait: Qui sait quelle femme deviendra leur mère après moi? Ah! quelle qu'elle soit, que Dieu lui donne des entrailles de mère, même pour les enfans qui ne sont pas nés d'elle! et elle pleurait.

Mille fois je me suis souvenu de sa prière et de ses larmes.

Après qu'elle eut cessé de vivre, j'embrassais quelquefois les enfans, et répétais tout attendri cette prière maternelle. Je pensais à ma mère et aux vœux que son cœur si tendre adressait sans doute au ciel

r me, e con singhiozzi io
— Oh più felice quella
e, morendo, abbandona
adulti, di quella che dopo
vati con infinite cure, se
pire! —

one vecchie solevano es-
quei fanciulli: una era
lel soprintendente, l'altra
llero sapere tutta la mia
l io loro la raccontai in
).

ito siamo infelici, diceano
essione del più vero do-
n potervi giovare in nulla!
certo, che pregheremo per
e, se un giorno viene la
azia, sarà una festa per
ostra famiglia. —

na di esse, ch' era quella
lea più sovente, possedeva
, straordinaria eloquenza
onsolazioni. Io le ascol-
filiale gratitudine, e mi
ano nel cuore.

ose, ch' io sapea già, e
ano come cose nuove: —
ntura non degrada l'uomo,
è dappoco, ma anzi lo
— che, se potessimo en-
giudizi di Dio, vedremmo,
olte volte più da com-
i vincitori che i vinti,
nti che i mesti, i doviziosi
pogliati di tutto; — che
particolare mostrata dall'
per gli sventurati è un
o; che dobbiamo gloriarci
e, dopo che fu portata
divini.

, quelle due buone vecchie,
lea tanto volentieri, do-
n breve, per ragioni di
partire dallo Spielberg;
ni cessarono anche di ve-
errapieno. Quanto queste
' afflissero!

mich zum Himmel ſchickte, und rief mit Seufzen aus: Ach, die Mutter, welche ſterbend unerwachſene Kinder zurückläßt, iſt weit glücklicher, als die, welche ſich ihrer Kinder beraubt ſieht, nachdem ſie dieſelben mit unendlicher Sorgfalt groß gezogen hat!

Zwei gute alte Mütterchen pflegten bei dieſen Kindern zu ſeyn; die eine war die Mutter des Oberintendanten, die andere eine Tante. Sie wollten meine ganze Geſchichte wiſſen, und ich erzählte ſie ihnen in Kürze.

Wie unglücklich ſind wir, ſagten ſie mit dem Ausdruck des wahrſten Schmerzes, daß wir Ihnen in Nichts helfen können. Aber ſeyen Sie überzeugt, daß wir für Sie beten wollen, und daß es für unſere ganze Familie ein Feſt ſeyn ſoll, wenn eines Tags Ihre Begnadigung anlangt.

Die erſtere, diejenige, die ich öfter ſah, beſaß eine wohlthuende und ungewöhnliche Beredſamkeit, wenn ſie tröſtete. Ich hörte ihr mit kindlicher Dankbarkeit zu, und ihre Worte hafteten feſt in meinem Herzen.

Sie ſagte Manches, was ich ſchon wußte, aber mich wie etwas Neues ergriff: daß das Unglück den Menſchen nicht herabwürdigt, wenn er nicht ſchon herabgewürdigt iſt, ſondern daß es ihn im Gegentheil erhöht; daß, wenn wir Gottes Rathſchlüſſe durchſchauen könnten, wir ſehen würden, wie oftmals die Sieger mehr zu beklagen ſind als die Beſiegten, die Fröhlichen mehr als die Betrübten, die Reichen mehr als die von Allem Entblößten; daß die Freundſchaft insbeſondere, welche der Gottmenſch gegen die Unglücklichen an den Tag gelegt habe, eine große Thatſache ſey; daß wir uns des Kreuzes rühmen müßten, nachdem es von ſeinen göttlichen Schultern getragen worden ſey.

Inzwiſchen mußten die beiden guten Alten, die ich ſo gern ſah, bald darauf aus Familiengründen den Spielberg verlaſſen. die Kinder kamen auch nicht mehr auf den Wall. Wie ſehr ſchmerzten mich dieſe Verluſte!

pour moi, et je m'écriais avec sanglots: Oh! plus heureuse encore cette mère qui, en mourant, abandonne ses fils encore en bas âge, que celle qui, après les avoir élevés avec des peines infinies, se les voit arracher!

Deux bonnes vieilles avaient coutume de rester avec ces enfans; l'une était la mère du surintendant, l'autre sa tante. Elles voulurent savoir toute mon histoire, et je la leur racontai en abrégé.

Que nous sommes malheureuses, disaient-elles avec l'expression de la plus sincère douleur, de ne pouvoir vous être bonnes à aucune chose! Mais soyez sûr que nous prierons pour vous, et que si un jour votre grâce arrive, ce sera une fête pour toute notre famille.

La première, celle que je voyais le plus souvent, avait pour consoler une douce, une merveilleuse éloquence. J'écoutais ses consolations avec une reconnaissance filiale, et elles se gravaient dans mon cœur.

La bonne dame me disait des choses que je savais déjà, et qui pourtant me frappaient comme choses nouvelles: — que le malheur ne dégrade pas l'homme, s'il n'est vil, mais au contraire l'élève; que s'il nous était donné d'entrer dans les conseils de Dieu, nous trouverions souvent les vainqueurs, les heureux, les riches, plus à plaindre que les vaincus, que les affligés, que les malheureux dépouilles de tout; que la sympathie particulière témoignée par l'homme-Dieu aux infortunés est un fait grave; que nous devons nous glorifier de la croix depuis qu'elle a été portée par des épaules divines.

Eh bien! ces bonnes vieilles, que j'avais eu tant de plaisir à voir, furent bientôt forcées de quitter le Spielberg pour des raisons de famille. Les petits enfans, à leur tour, cessèrent de venir sur la terrasse. Combien ces pertes m'affligèrent!

CAPO LXVII.

L'incomodo della catena a' piedi, togliendomi di dormire, contribuiva a rovinarmi la salute. Schiller voleva ch' io riclamassi, e pretendeva che il medico fosse in dovere di farmela levare.

Per un poco non l' ascoltai, poi cedetti al consiglio, e dissi al medico, che per riacquistare il beneficio del sonno, io lo pregava di farmi scatenare, almeno per alcuni giorni.

Il medico disse, non giungere ancora a tal grado le mie febbri, ch' ei potesse appagarmi: ed esser necessario, ch' io m' avvezzassi ai ferri.

La riposta mi sdegnò, ed ebbi rabbia d' aver fatto quell' inutile domanda.

— Ecco ciò che guadagnai a seguire il vostro insistente consiglio, dissi a Schiller. —

Conviene che gli dicessi queste parole assai sgarbatamente: quel ruvido buon uomo se ne offese.

— A lei spiace, gridò, d' essersi esposta ad un rifiuto, e a me spiace ch' ella sia meco superba! —

Poi continuò una lunga predica: — I superbi fanno consistere la loro grandezza in non esporsi a rifiuti, in non accettare offerte, in vergognare di mille inezie. *Alle eseleien!* tutte asinate! vana grandezza! ignoranza della vera dignità! E la vera dignità sta, in gran parte, in vergognare soltanto delle malazioni! —

Disse, uscì, e fece un fracasso infernale colle chiavi.

Rimasi sbalordito. — Eppure quella rozza schiettezza, dissi, mi piace. Sgorga dal cuore come le sue offerte, come i suoi consigli, come il suo compianto. E non mi predicò egli il vero? A quante debolezze non do io il nome di dignità, mentre non sono altro che superbia? —

All' ora di pranzo, Schiller lasciò che il condannato Kunda por-

Kapitel LXVII.

Die Unbequemlichkeit der Fußketten trug, indem sie mir den Schlaf raubte, dazu bei, meine Gesundheit zu untergraben. Schiller meinte, daß ich mich beschweren sollte, und behauptete, der Arzt sey verpflichtet, sie mir abnehmen zu lassen.

Einige Zeit hörte ich nicht auf ihn; dann folgte ich seinem Rathe und sagte zum Arzte, daß ich ihn bitte, mir wenigstens auf einige Tage die Ketten abnehmen zu lassen, um wieder die Wohlthat des Schlafes zu genießen.

Der Arzt antwortete, mein Fieber sey noch nicht so hoch gestiegen, daß er meinem Wunsche entsprechen könnte, und ich müsse mich eben an die Fesseln gewöhnen.

Die Antwort brachte mich auf, und ich war wüthend, daß ich eine vergebliche Bitte gethan hatte.

Da seht Ihr, was ich mit der Befolgung Eures dringenden Rathes gewonnen habe, sagte ich zu Schiller.

Ich muß diese Worte sehr barsch vorgebracht haben; der brave gute Mann fand sich beleidigt und rief aus:

Es mißfällt Ihnen, eine abschlägige Antwort bekommen zu haben, und mir mißfällt es, daß Sie sich so hochmüthig gegen mich betragen.

Dann fuhr er mit einer langen Predigt fort: die Stolzen setzen ihre Größe darein, daß sie sich keiner abschlägigen Antwort aussetzen, daß sie keine Anerbieten annehmen, daß sie sich einer Menge unbedeutender Dinge schämen. Alles Eseleien! eitle Größe! Mißkennen der wahren Würde! Die wahre Würde besteht zum großen Theile darin, daß man sich nur schlechter Handlungen schämt.

Er sprach's, ging und machte mit den Schlüsseln einen Höllenlärm.

Ich war betroffen. Dennoch gefällt mir diese grobe Offenheit, sagt' ich. Sie kommt von Herzen, wie seine Anerbietungen, sein Rath, sein Mitleid. Und hat er mir nicht die Wahrheit gesagt? Wie vielen Dingen gebe ich nicht den Namen „Würde," während es doch nichts als Stolz ist?

Als die Essenszeit kam, ließ mir Schiller durch den Mitgefangenen

CHAP. LXVII.

La gêne des fers aux pieds, en m'empêchant de dormir, contribuait à ruiner ma santé. Schiller voulait que je réclamasse, et prétendait que le devoir du médecin était de me faire ôter cette chaîne.

Pendant quelque temps je ne l'écoutai pas, puis je cédai à ces conseils, et je dis au médecin que, pour retrouver le bienfait du sommeil, je le priais de me faire enlever la chaîne, au moins pendant quelques jours.

Le médecin répondit que la fièvre n'était pas encore venue à ce point qu'il pût appuyer ma demande, et qu'il était de toute nécessité que je m'accoutumasse aux fers.

La repouse m'indigna, et je m'en voulus d'avoir fait cette inutile demande:

— Voilà, dis-je à Schiller, ce que j'ai gagné à suivre votre conseil.

Je conviens que je lui dis ces paroles assez rudement; ce brave homme, assez rude aussi de sa nature, s'en offensa:

— Il déplait à monsieur, s'écria-t-il, de s'être exposé à un refus, et moi il me déplait que monsieur fasse le fier avec moi.

Puis il continua son sermon sur le même ton: Les gens orgueilleux font consister leur grandeur à ne pas s'exposer un refus, à ne pas accepter ce qu'on leur offre, à avoir honte de mille inepties *alle eseleien!* Sottises que cela! Fausse grandeur! Ignorance de la dignité véritable! La véritable dignité consiste presque toujours à n'avoir honte que des mauvaises actions!

Il dit, s'en alla, et fit avec ses clefs un fracas infernal.

Je restai confondu. Et cependant, me dis-je, cette grossière franchise me plait; elle s'échappe du cœur comme sa pitié. Et ne m'a-t-il pas dit la vérité? Que de faibblesses ne nommé-je pas dignité, qui ne sont que de l'orgueil?

A l'heure du repas, Schiller laissa entrer le condamné Kunda

tasse dentro i pentolini e l'acqua, e si fermò sulla porta. Lo chiamai.

— Non ho tempo, rispose asciutto asciutto.

— Discesi dal tavolaccio, venni a lui, e gli dissi: — Se volete che il mangiare mi faccia un buon prò, non mi fate quel brutto ceffo!

— E qual ceffo ho a fare? dimandò rasserenandosi.

D'uomo allegro, d'amico, risposi.

— Viva l'allegria! sclamò. E [illegible], perchè il mangiare le faccia [illegible]on prò, vuole anche vedermi [illegible]re, eccola servita. —

[illegible] misesi a sgambettare colle sue [illegible]gre e lunghe pertiche sì piacevolmente, che scoppiai dalle risa. Ridea ed avea il cuore commosso.

Kunda die Schüsseln und das Wasser hineintragen und blieb unter der Thüre stehen. Ich rief ihn.

Ich habe keine Zeit, gab er trocken zur Antwort.

Ich stieg von der Pritsche herab, ging auf ihn zu und sagte: Wenn Ihr wollt, daß mir das Essen wohl bekomme, so macht mir kein so böses Gesicht!

Was soll ich denn für ein Gesicht machen? sagte er und wurde heiterer.

Hübsch fröhlich und freundlich, antwortete ich.

Die Fröhlichkeit soll leben! rief er. Und wenn Sie, damit Ihnen das Essen wohl bekomme, mich auch tanzen sehen wollen, so sollen Sie gleich bedient seyn.

Und damit fing er an seine mageren und langen Beine so vergnüglich herumzuwerfen, daß ich vor Lachen fast barstete. Ich lachte, aber war im Herzen gerührt.

avec l'eau et les deux petits pots, et s'arrêta sur le seuils de la porte. Je l'appelai.

— Je n'ai pas le temps, répondit-il sèchement.

Je descendis du lit de camp, j'allai à lui, et lui dis: — Si vous voulez que mon dîner me fasse du bien, ne me faites pas cette laide grimace.

— Et quelle grimace faut-il vous faire? demanda-t-il, et son visage s'éclaircit.

— Celle d'un homme joyeux, d'un ami, répondis-je.

— Vive la joie! s'écria-t-il; et si, pour que son dîner lui fasse du bien, monsieur veut encore me voir danser, le voilà servi; et, avec ses maigres et longues perches, il se mit à gambader d'une façon si réjouissante que j'éclatai de rire; je riais et j'avais le cœur tout ému.

CAPO LXVIII.

Una sera Oroboni ed io stavamo alla finestra, e ci dolevamo a vicenda d'essere affamati. Alzammo alquanto la voce, e le sentinelle gridarono. Il soprintendente, che per mala ventura passava da quella parte, si credette in dovere di far chiamare Schiller e di rampognarlo fieramente, che non vigilasse meglio a tenerci in silenzio.

Schiller venne con grand' ira a lagnarsene da me, e m'intimò di non parlar più mai dalla finestra. Voleva, ch'io glielo promettessi.

— No, risposi, non ve lo voglio promettere.

— *O der Teufel! der Teufel!* gridò, a me s'ha a dire: non voglio! a me che ricevo una maledetta strapazzata per causa di lei!

— M'incresce, caro Schiller, della strapazzata che avete ricevuta, me n'incresce davvero; ma non voglio promettere ciò che sento che non manterrei.

Kapitel LXVIII.

Eines Abends standen wir, ich und Oroboni, am Fenster und klagten uns gegenseitig unsern Hunger. Wir wurden ein wenig laut, und die Wachen riefen. Der Oberaufseher, der zum Unglück gerade auf dieser Seite vorüberging, glaubte verpflichtet zu seyn, Schillern rufen zu lassen und ihn derb auszuschelten, daß er nicht besser darauf achte, uns in Ruhe zu erhalten.

Schiller kam in heftigem Zorne, sich über mich zu beschweren, schärfte mir ein, nie mehr zum Fenster hinaus zu sprechen, und verlangte, daß ich es ihm verspreche.

Nein, antwortete ich, das werde ich nicht versprechen.

O der Teufel, der Teufel! schrie er; mit mir spricht man: ich will nicht! mit mir, der ich Ihretwegen einen verfluchten Wischer bekommen habe.

Es thut mir leid, lieber Schiller, für den Wischer, den Ihr bekommen habt, es thut mir in Wahrheit leid; aber ich will, was ich fühle, daß ich es nicht halten kann, nicht versprechen.

CHAP. LXVIII.

Un soir, j'étais à ma fenêtre et Oroboni à la sienne, et nous nous plaignions l'un l'autre d'avoir à pâtir la faim. Nous élevâmes un peu la voix et les sentinelles crièrent. Le surintendant, qui, par malheur, passait de ce côté, crut de son devoir de faire appeler Schiller, et de le réprimander sévèrement de ce qu'il ne veillait pas plus attentivement à nous faire garder le silence.

Schiller vint s'en plaindre à moi plein de colère, et m'intima l'ordre de ne plus parler désormais à la fenêtre. Il voulait que je lui en fisse la promesse.

— Non, répondis-je, je ne veux pas vous le promettre.

— Oh! *der Teufel, der Teufel!* s'écria-t-il, voi à comme on me parle! Je ne veux pas! à moi qui viens de subir cette maudite réprimande à cause de monsieur.

— Je m'afflige, mon bon Schiller, de la réprimande que vous avez reçue; je m'en afflige sincèrement; mais je ne veux pas promettre ce que je ne tiendrais pas, je le sens.

— E perchè non lo manterrebbe?

— Perchè non potrei; perchè la solitudine continua è tormento sì crudele per me, che non resisterò mai al bisogno di mettere qualche voce da' polmoni, d'invitare il mio vicino a rispondermi. E se il vicino tacesse, volgerei la parola alle sbarre della mia finestra, alle colline che mi stanno in faccia, agli uccelli che volano.

— *Der Teufel!* e non mi vuol promettere?

— No, no, no! sclamai. —

Gettò a terra il romoroso mazzo delle chiavi, e ripetè: — *Der Teufel, der Teufel!* — Indi proruppe abbracciandomi:

Ebbene, ho io a cessare d'essere uomo per quella canaglia di chiavi? Ella è un signore come va, ed ho gusto che non mi voglia promettere ciò che non manterrebbe. Farei lo stesso anch' io. —

Raccolsi le chiavi e gliele diedi.

— Queste chiavi, gli dissi, non son poi tanto *canaglia*, poichè non possono, d'un onesto caporale qual siete fare un malvagio sgherro.

— E se credessi, che potessero far tanto, rispose, le porterei a' miei superiori, e direi: Se non mi vogliono dare altro pane che quello del carnefice, andrò a dimandare l'elemosina.

Trasse di tasca il fazzoletto, s'asciugò gli occhi, poi li tenne alzati, giugnendo le mani in atto di preghiera. Io giunsi le mie, e pregai al pari di lui in silenzio. Ei capiva, ch' io facea voti per esso com' io capiva, ch' ei ne facea per me.

Andando via mi disse sotto voce: — Quando ella conversa col conte Oroboni, parli sommesso più che può. Farà così due beni: uno di risparmiarmi le grida del signor soprintendente, l'altro di non far forse capire qualche discorso..... debbo dirlo? .... qualche discorso

Und warum sollten Sie es nicht halten können?

Weil ich es nicht könnte; weil die stete Einsamkeit eine so grausame Qual für mich ist, daß ich dem Bedürfnisse, irgend einen Ton aus den Lungen zu stoßen und meinen Nachbar zur Beantwortung einzuladen, nicht widerstehen werde. Und wenn der Nachbar schwiege, so würde ich meine Worte an die Gitter meines Fensters, an die Hügel, die mir vor den Augen liegen, an die Vögel richten, die vorüberfliegen.

Der Teufel! und Sie wollen's mir also nicht versprechen?

Nein, nein, nein! rief ich.

Jetzt warf er das rasselnde Bund Schlüssel auf den Boden und wiederholte fein: der Teufel! der Teufel! — dann umarmte er mich und brach in die Worte aus:

Gut, soll ich dieser Lumpenschlüssel wegen aufhören ein Mensch zu seyn? Sie sind ein Herr, wie sich's gehört, und es gefällt mir, daß Sie mir nichts versprechen wollen, was Sie nicht halten können. Ich machte es gerade auch so.

Ich hob die Schlüssel auf und gab sie ihm.

Die Schlüssel, sagt' ich zu ihm, sind doch nicht so lumpig, da sie aus einem ehrlichen Korporal, der Ihr seyd, keinen schlechten Büttel machen konnten.

Und wenn ich glauben dürfte, daß sie mich dazu machen könnten, versetzte er, so würde ich sie meinen Vorgesetzten bringen und sagen: Wenn Sie mir kein anderes Brod als das eines Henkers geben können, so will ich betteln gehen.

Er zog das Schnupftuch aus der Tasche, trocknete sich die Augen, richtete sie dann in die Höhe und faltete die Hände wie zum Gebet. Ich faltete die meinigen auch und betete wie er im Stillen. Er fühlte, daß ich für ihn betete, wie ich es wußte, daß er für mich betete.

Beim Fortgehen sagte er mir leise: Wenn Sie mit dem Grafen Oroboni sprechen, so thun Sie es so leise wie möglich. Es ist in doppelter Hinsicht gut: einmal ersparen Sie mir das Geschrei des Herrn Oberintendanten, fürs Zweite kann man dann Ihre Unterhaltung nicht verstehen... darf ich's sagen?... eine Unterhaltung, die, wenn sie hinterbracht würde, den

— Et pourquoi monsieur ne le tiendrait-il pas?

— Parce que je ne le pourrais. Parce que la solitude continue est pour moi un tourment si cruel que jamais je ne résisterai au besoin de laisser tomber quelques paroles de mon gosier, et d'engager mon voisin à me répondre; et si ce voisin ne me répondait pas, j'adresserais la parole aux barreaux de ma fenêtre, aux collines qui sont devant mes yeux, aux oiseaux qui volent dans l'air.

— *Der Teufel!* Et monsieur ne veut pas promettre?

— Non, non, non! m'écriai-je.

Il jeta à terre son bruyant trousseau de clefs, en répétant: *der Teufel! der Teufel!* Puis il s'élança à mon col pour m'embrasser.

— Eh bien! faut-il que je cesse d'être homme pour cette canaille de clefs? Monsieur est un homme comme il me les faut, et je suis content qu'il ne me veuille pas promettre ce qu'il ne tiendrait pas. Je ferais la même chose, moi.

Je ramassai les clefs et les lui donnai.

— Ces clefs, lui dis-je, ne sont pas si *canaille* que vous dites, puisque d'un honnête caporal que vous êtes elles n'ont pu faire un méchant sbire.

— Et si je les croyais capables de le faire reprit-il, je les porterais à mes chefs et leur dirais: Si vous n'avez à me donner que du pain de bourreau, j'irai demander l'aumône.

Il tira un mouchoir de sa poche, s'essuya les yeux, puis les éleva vers le ciel, et joignit les mains dans l'attitude de la prière. Je joignis aussi les miennes et je priai comme lui en silence. Il comprenait que je faisais des vœux pour lui, comme je savais bien qu'il en faisait pour moi.

En s'en allant, il me dit à voix basse: Quand monsieur parle au comte Oroboni, qu'il parle du moins le plus bas qu'il lui sera possible; il fera deux bonnes choses à la fois, l'une de m'épargner les cris de M. le surintendant, l'autre de ne pas laisser comprendre quelque discours.. dois-je continuer? quelque discours qui, si

che riferito irritasse sempre più chi può punire. —

L' assicurai, che dalle nostre labbra non usciva mai parola, che riferita a chicchessia potesse offendere.

Non avevamo infatti d' uopo d' avvertimenti, per esser cauti. Due prigionieri che vengono a comunicazione tra loro, sanno benissimo crearsi un gergo, col quale dir tutto, senza esser capiti da qualsiasi ascoltatore.

der Strafen kann, immer mehr aufreizen würde.

Ich versicherte ihn, daß nie Etwaß über unsere Lippen ginge, was, möchte es hinterbracht werden, wem es wollte, Anstoß erregen könnte.

Wir hatten auch in der That nicht nöthig, uns Vorsicht anempfehlen zu lassen. Zwei Gefangene, die einmal eine gegenseitige Mittheilung angeknüpft haben, wissen sich sehr gut ein Kauderwelsch zu erfinden, mit dem sich Alles sagen läßt, ohne daß irgend ein Zuhörer sie verstehen kann.

on le rapportait, ne manquerait pas d'irriter plus encore celui qui peut punir.

Je lui assurai que de mes lèvres ne sortait jamais un seul mot qui, rapporté à qui que ce fût, pût nous être nuisible.

En effet, nous n'avions pas besoin d'avertissemens pour nous tenir sur nos gardes. Deux prisonniers qui entrent en communication l'un avec l'autre savent très-bien se créer un jargon qui leur permette de tout dire, sans être compris de quiconque peut les entendre.

CAPO LXIX.

Io tornava un mattino dal passeggio; era il 7 d' agosto. La porta del carcere d' Oroboni stava aperta, e dentro eravi Schiller, il quale non mi aveva inteso venire. Le mie guardie vogliono avanzare il passo, per chiudere quella porta. Io le prevengo, mi vi slancio, ed eccomi nelle braccia d' Oroboni.

Schiller fu sbalordito; disse — *Der Teufel, der Teufel!* e alzò il ditto per minacciarmi. Ma gli occhi gli s' empirono di lagrime, e gridò singhiozzando: — O mio Dio, fate misericordia a questi poveri giovani ed a me, ed a tutti gl' infelici, voi che foste anche tanto infelice sulla terra! —

Le due guardie piangevano pure. La sentinella del corridoio, ivi accorsa, piangeva anch' essa. Oroboni mi diceva: — Silvio, Silvio, quest' è uno de' più cari giorni della mia vita! — Io non so che gli dicessi; era fuor di me dalla gioia e dalla tenerezza.

Quando Schiller ci scongiurò di separarci, e fu forza obbedirgli, Oroboni proruppe in pianto dirottissimo, e disse:

— Ci rivedremo noi mai più sulla terra? —

E non lo rividi mai più! Alcuni mesi dopo la sua stanza era vota, ed Oroboni giaceva in quel cimitero ch' io aveva dinanzi alla mia finestra!

Kapitel LXIX.

Eines Morgens kam ich vom Spaziergange zurück; es war der 7. August. Oroboni's Gefängnißthür stand offen; Schiller befand sich darin, der mich nicht hatte kommen hören. Meine Wachen wollten voraneilen, um die Thür zu schließen; ich komme ihnen zuvor, stürze hinein und liege in Oroboni's Armen.

Schiller war ganz bestürzt; der Teufel! der Teufel! rief er und hob den Finger auf, um mir zu drohen. Aber seine Augen füllten sich mit Thränen und schluchzend rief er: O Jesu Gott! erbarme dich dieser armen Jünglinge, erbarme dich meiner und aller Unglücklichen, du, der du auch so unglücklich auf Erden gewesen bist!

Die beiden Wachen weinten ebenfalls; der Soldat, der auf dem Gange Wache hielt, lief herbei und weinte nicht weniger. Mein Silvio, Silvio! sagte Oroboni, dieser Tag ist einer der seligsten meines Lebens! Ich weiß nicht, was ich sagte; ich war außer mir vor Freude und Rührung.

Als Schiller uns beschwor, daß wir uns trennten, und wir ihm gehorchen mußten, brach Oroboni in laute Wehklagen aus und rief:

Werden wir uns auf Erden wohl je wieder sehen?

Und ich sah ihn nie wieder! Einige Monate darauf war sein Gemach leer, und Oroboni lag auf dem Kirchhofe, den ich vor meinem Fenster hatte!

CHAP. LXIX.

Je revenais un matin de la promenade; c'était le 7 du mois d'août. La porte de la prison d'Oroboni était restée ouverte, et Schiller qui s'y trouvait ne m'avait pas entendu venir. Mes gardes veulent faire un pas pour fermer cette porte, je les devance, je m'élance dans la prison, et me voici dans les bras d'Oroboni.

Schiller demeura confondu. — *Der Teufel!* s'écria-t-il, *der Teufel!* et il leva le doigt pour me menacer; mais ses yeux se remplirent de larmes et il s'écria en sanglotant: O mon Dieu, faites miséricorde à ces pauvres jeunes gens et à moi, et à tous les malheureux, vous qui avez été si malheureux sur la terre!

Les deux gardes pleuraient aussi. La sentinelle du corridor, accourue de son côté, pleurait également. Oroboni me disait: Silvio! Silvio! ce jour est un des plus doux de ma vie. J'ignore ce que je lui répondis; la joie et l'amitié m'avaient mis hors de moi.

Lorsque Schiller nous conjura de nous séparer et qu'il fallut obéir, Oroboni fondit en larmes et me dit:

— Nous reverrons-nous jamais sur la terre?

Et jamais plus je ne l'ai revu. Quelques mois après, sa prison était vide, et Oroboni était là couché dans ce cimetière que j'avais devant ma fenêtre.

Dacchè ci cravamo veduti quell' istante, pareva, che ci amassimo anche più dolcemente, più fortemente di prima; pareva che ci fossimo a vicenda più necessari.

Egli era un bel giovine, di nobile aspetto, ma pallido e di misera salute. I soli occhi erano pieni di vita. Il mio affetto per lui veniva aumentato dalla pietà che la sua magrezza ed il suo pallore m'ispiravano,

La stessa cosa provava egli per me. Ambi sentivamo, quanto fosse verisimile, che ad uno di noi toccasse d'essere presto superstite all' altro,

Fra pochi giorni egli ammalò. Io non faceva altro che gemere e pregare per lui. Dopo alcune febbri raequistò un poco di forza e potè tornare ai colloqui amicali. Oh come l' udire di nuovo il suono della sua voce mi consolava!

— Non ingannarti, diceami egli; sarà per poco tempo. Abbi la virtù d' apparecchiarti alla mia perdita; ispirami coraggio col tuo coraggio.

In que' giorni si volle dare il bianco alle pareti delle nostre carceri, e ci trasportarono frattanto ne'sotteranei. Disgraziatamente in quell' intervallo non fummo posti in luoghi vicini. Schiller mi diceva che Oroboni stava bene, ma io dubitava che non volesse dirmi il vero, e temeva che la salute già sì debole di questo deteriorasse in que' sotterranei,

Avessi almeno avuto la fortuna d'esser vicino in quell' occasione al mio caro Maroncelli! Udii per altro la voce di questo. Cantando ci salutammo, a dispetto de' garriti delle guardie,

Venne in quel tempo a vederci il protomedico di Brünn, mandato forse in conseguenza delle relazioni che il soprintendente faceva a Vienna, sull' estrema debolezza a cui tanta scarsità di cibo ci aveva tutti ridotti, ovvero perchè allora regnava

Von dem Augenblick, wo wir uns gesehen hatten, schien es mir, daß wir uns noch viel zärtlicher, viel stärker liebten, als zuvor, daß wir einander noch unentbehrlicher geworden wären.

Er war ein schöner junger Mann, von edler Gestalt, aber blaß und von schwacher Gesundheit. Die Augen allein waren voll Leben. Meine Zuneigung zu ihm wurde durch das Mitleid vergrößert, welches seine Magerkeit und seine Bläße mir einflößten. Wir fühlten es beide, wie wahrscheinlich es wäre, daß es einem von uns bald begegnete, den Andern zu überleben.

Nach wenigen Tagen wurde er krank. Ich seufzte und betete immerfort für ihn. Nach einigen Fieberanfällen erholte er sich wieder und kennte sich wieder unsern freundschaftlichen Unterredungen widmen. O wie wohl that es mir, den Ton seiner Stimme wieder zu vernehmen.

Täusche dich nicht, sagte er, es wird nicht lange dauern. Sey stark, dich auf meinen Verlust vorzubereiten! Flöße mir Muth ein durch deinen Muth!

Man wollte damals die Wände unseres Gefängnisses frisch weißnen und brachte uns während dessen in die unterirdischen Gemächer. Unglücklicherweise wurden wir in dieser Zwischenzeit nicht in aneinanderstoßende Kerker gebracht. Schiller sagte mir, daß es mit Oroboni gut stehe; allein ich vermuthete, daß er mir die Wahrheit verhehle, und fürchtete, daß die ohnehin so schwache Gesundheit des Freundes in diesen unterirdischen Gewölben sich verschlimmert haben möchte.

Hätte ich nur wenigstens das Glück gehabt, unter diesen Umständen meinem theuren Maroncelli nahe zu seyn! Ich hörte übrigens doch seine Stimme. Wir begrüßten uns durch Gesang, trotz dem Schelten der Wachen.

In derselben Zeit kam der Protomedicus von Brünn, uns zu besuchen, vielleicht in Folge eines Berichtes abgeschickt, welchen der Oberaufseher in Betreff der äußersten durch die kümmerliche Nahrung uns zugezogenen Schwäche nach Wien er-

Depuis que nous nous étions v un moment, il s'emblait que not amitié fût devenue plus douce e core et plus étroite qu'auparava on eût dit que nous nous étio devenus plus nécessaires l'un l'autre.

Oroboni était un beau jeu homme de noble aspect, mais pâ et d'une santé déplorable; ses ye seuls étaient pleins de vie. Ma affection pour lui s'était augmentée encore de la pitié que m'inspiraient sa maigreur et la pâleur de son visage. Il éprouvait pour moi le même sentiment; nous sentions tous les deux combien il était vraisemblable que l'un de nous bientôt aurait le malheur de survivre à l'autre.

Au bout de quelques jours, il tomba malade; je ne faisais que pleurer et prier pour lui. Après quelques accès de fièvre, il reprit un peu de force et put revenir à nos conversations amicales. Oh quelle consolation ce fut pour moi d'entendre de nouveau le son de sa voix!

— Ne te fais pas illusion, me disait-il. Ce sera pour peu de temps. Aie la force de te préparer à me perdre; donne moi du courage avec ton courage!

Précisément à cette époque, on voulut mettre une couche de blanc sur les murs de nos prisons, et, en attendant, on nous fit passer dans les cachots souterrains. Le malheur voulut que pendant cette intervalle nous ne fussions pas placés dans des chambres voisines. Schiller me disait qu'Oroboni allait bien, mais je le soupçonnais de ne vouloir pas me dire la vérité, et je craignais que la santé déjà si faible d'Oroboni n'achevât de se délabrer dans ces souterrains.

Si j'avais eu du moins le bonheur de me trouver, en cette occasion, plus près de mon cher Maroncelli! J'entendis cependant sa voix. Nous nous saluâmes en chantant, en dépit des cris des sentinelles.

En ce temps-là vint nous visiter le medecin en chef de Brünn, appelé sans doute par suite des rapports que le surintendant adressait à Vienne sur l'extrême faiblesse à laquelle nous avait tous réduits une telle insuffisance de nourriture,

nelle carceri uno scorbuto molto epidemico.

Non sapendo io il perchè di questa visita m'immaginai che fosse per nuova malattia d'Oroboni. Il timore di perderlo mi dava un inquietudine indicibile. Fui allora preso da forte melanconia e da desiderio di morire. Il pensiero del suicidio tornava a presentarmisi. Io lo combatteva; ma era come un viaggiatore spossato, che, mentre dice a sè stesso: — È mio dovere d'andar sino alla meta — si sente un bisogno prepotente di gettarsi a terra e riposare.

M'era stato detto che, non avea guari, in uno di que' tenebrosi covili un vecchio Boemo s'era ucciso, spaccandosi la testa alle pareti. Io non potea cacciare dalla fantasia la tentazione d'imitarlo. Non so, se il mio delirio non sarebbe giunto a quel segno, ove uno sbocco di sangue dal petto non mi avesse fatto credere vicina la mia morte. Ringraziai Dio di volermi esso uccidere in questo modo, risparmiandomi un atto di disperazione che il mio intelletto condannava.

Ma Dio invece volle conservarmi. Quello sbocco di sangue alleggerì i miei mali. Intanto fui riportato nel carcere superiore, e quella maggior luce, e la racquistata vicinanza d'Oroboni mi riaffezionarono alla vita.

stattet hatte, oder aber, weil damals in den Gefängnissen ein sehr ansteckender Scharbock herrschte.

Da ich die Ursache dieses Besuches nicht kannte, bildete ich mir ein, er finde wegen einer neuen Krankheit Oroboni's Statt. Die Furcht, ihn zu verlieren, versetzte mich in eine unaussprechliche Unruhe. Eine niederdrückende Schwermuth und die Sehnsucht nach dem Tode ergriff mich. Aufs Neue stellte sich mir der Gedanke des Selbstmords vor. Ich bekämpfte ihn, aber ich war wie ein ermüdeter Wanderer, der ein übermannendes Bedürfniß, sich zur Erde zu werfen und auszuruhen fühlt, während er zu sich selbst sagt: Es ist meine Pflicht bis ans Ziel zu gehen.

Man hatte mir gesagt, daß vor nicht langer Zeit ein alter Böhme in diesen finstern Höhlen sich das Leben genommen hätte, indem er sich an der Mauer den Schädel einrannte. Ich konnte die Versuchung, ihn nachzuahmen, mir nicht aus den Gedanken bringen, und ich weiß nicht, ob mein Wahnsinn nicht den Grad erreicht hätte, wenn mich nicht ein Blutspucken aus der Brust auf den Glauben gebracht hätte, daß mein Tod nahe sey. Ich dankte Gott, daß er mich auf diese Art sterben lassen und mir eine That der Verzweiflung ersparen wollte, welche meine Vernunft verdammte.

Aber Gott wollte mich vielmehr am Leben erhalten. Das Blutspucken erleichterte mein Uebel. Ich wurde in den obern Kerker zurückgebracht, und die größere Tageshelle, so wie die wiedererlangte Nähe Oroboni's, machten mir das Leben aufs Neue lieb.

ou parcequ'alors régnait dans la prison un scorbut cruellement épidémique.

Comme j'ignorais le motif de cette visite, je m'imaginais qu'elle avait pour cause quelque nouvelle maladie d'Oroboni. La crainte de le perdre me donnait une inexprimable inquiétude. Je fus pris alors d'une profonde mélancolie et du désir de mourir. La pensée du suicide recommençait à se présenter à moi; je la combattais, mais j'étais comme un voyageur épuisé qui tout en se disant à lui-même: Mon devoir est d'aller jusqu'au but, se sent un besoin irrésistible de se jeter à terre pour se reposer.

Il m'avait été dit que n'aguère, dans l'une de ces tanières ténébreuses, un vieux Bohémien s'était donné la mort en se brisant la tête contre les murailles. Je ne pouvais chasser de mon imagination la tentation de l'imiter. Je ne sais si mon délire ne serait pas venu jusque là, lorsqu'une gorgée de sang sortie de ma poitrine me fit croire ma mort prochaine. Je rendis grace à Dieu de ce qu'il voulait bien me tuer lui-même de cette manière, en m'épargnant un acte de désespoir que réprouvait mon intelligence.

Mais Dieu voulut au contraire me sauver. Ce crachement de sang allégea mes douleurs: sur ces entrefaites, je fus rapporté dans ma prison d'en haut, et l'aspect d'une lumière plus vive, et le voisinage d'Oroboni qui m'était rendu, me rattachèrent à la vie.

CAPO LXX.

Gli confidai la tremenda melanconia ch' io aveva provato, diviso da lui: ed egli mi disse aver dovuto egualmente combattere il pensiero del suicidio.

— Profittiamo, diceva egli, del poco tempo che di nuovo c'è dato, per confortarci a vicenda colla religione. Parliamo di Dio, eccitiamoci ad amarlo; ci sovvenga ch' egli è la giustizia, la sapienza, la bontà,

Kapitel LXX.

Ich vertraute ihm die schreckliche Schwermuth, die ich von ihm getrennt, erfahren hatte, und er versicherte mir, daß er ebenfalls den Gedanken an Selbstmord hätte bekämpfen müssen.

Benutzen wir, sprach er, die kurze Zeit, die uns aufs Neue vergönnt ist, um uns gegenseitig durch Religion zu stärken. Sprechen wir von Gott und erwecken wir uns zur Liebe gegen ihn; erinnern wir uns, daß

CHAP. LXX.

Je lui fit part de l'affreuse mélancolie que j'avais éprouvée, séparé de lui. Il me dit qu'il avait eu, lui aussi, à combattre la pensée du suicide.

Profitons, disait-il, du peu de temps qui nous est de nouveau accordé pour nous fortifier mutuellement du secours de la religion. Parlons de Dieu, excitons-nous à l'aimer; qu'il nous souvienne qu'il

la bellezza, ch'egli è tutto ciò che d'ottimo vagheggiammo sempre. Io ti dico davvero, che la morte non è lontana da me. Ti sarò grato eternamente, se contribuirai a rendermi in questi ultimi giorni tanto religioso, quanto avrei dovuto essere tutta la vita. —

Ed i nostri discorsi non volgeano più sovr'altro che sulla filosofia cristiana, e su paragoni di questa colle meschinità della sensualistica. Ambi esultavamo di scorgere tanta consonanza tra il cristianesimo e la ragione; ambi nel confronto delle diverse comunioni evangeliche vedevamo, essere la sola cattolica quella che può veramente resistere alla critica, e la dottrina della comunione cattolica consistere in dogmi purissimi ed in purissima morale, e non in miseri sovrappiù prodotti dall'umana ignoranza.

— E se per accidente poco sperabile, ritornassimo nella società, diceva Oroboni, saremmo noi così pusillanimi da non confessare il Vangelo? da prenderci soggezione, se alcuno immaginerà che la prigione abbia indebolito i nostri animi, e che per imbecillità siamo divenuti più fermi nella credenza?

— Oroboni mio, gli dissi, la tua dimanda mi svela la tua risposta, e questa è anche la mia. La somma delle viltà è d'essere schiavo de'giudizi altrui, quando assi la persuasione, che sono falsi. Non credo, che tal viltà nè tu, nè io l'avremmo mai. —

In quelle effusioni di cuore commisi una colpa. Io aveva giurato a Giuliano di non confidar mai ad alcuno, palesando il suo vero nome, le relazioni ch'erano state fra noi.

Le narrai ad Oroboni, dicendogli: — Nel mondo non mi sfuggirebbe mai del labbro cosa simile, ma qui siamo nel sepolcro, e se anche tu

er die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Güte, die Schönheit, daß er alles das ist, was wir als das höchste Gut stets mit brennender Liebe umfassen! Ich versichere dir, daß der Tod nicht fern von mir ist. Ich werde dir ewig dankbar seyn, wenn du mir beistehst, mich in diesen letzten Tagen so fromm zu machen, wie ich es mein ganzes Leben hätte seyn sollen.

Unsere Unterredungen hatten nun nichts Anderes mehr zum Gegenstand als die christliche Philosophie und ihre Vergleichung mit der Armseligkeit des sensualistischen Systemes. Wir waren beide entzückt, eine so große Uebereinstimmung zwischen Christenthum und Vernunft zu entdecken und ersahen aus der Vergleichung der verschiedenen evangelischen Glaubensbekenntnisse, daß die katholische Religion diejenige ist, welche wahrhaft die Kritik aushalten kann, und daß die Lehre des katholischen Glaubensbekenntnisses in den reinsten Glaubenssätzen und in der reinsten Moral, nicht in armseligen oberflächlichen Ausgeburten menschlicher Unwissenheit besteht.

Und wenn es, sagte Oroboni, ein kaum zu hoffender Zufall wollte, daß wir wieder in die menschliche Gesellschaft zurückkehrten, werden wir so kleinmüthig seyn, das Evangelium nicht offen zu bekennen, in Verlegenheit zu gerathen, wenn Jemand sich einbildet, der Kerker habe unsern Geist geschwächt, und wir seyen aus Kraftlosigkeit stärker im Glauben geworden?

Mein Oroboni, erwiderte ich, deine Frage enthüllt mir deine Antwort, und sie ist auch die meinige. Es gibt keine größere Gemeinheit, als der Sclave von Anderer Meinungen zu seyn, wenn man die Ueberzeugung hat, daß sie falsch sind. Ich glaube nicht, daß wir, weder du noch ich, diese Gemeinheit haben werden.

Unter diesen Herzensergießungen lud ich eine Schuld auf mich. Ich hatte Giuliano geschworen, mit Verheimlichung seines wahren Namens Niemand die Berührungen, welche zwischen uns statt hatten, zu vertrauen. Ich erzählte sie Oroboni, indem ich hinzufügte: in der Welt würde so etwas nie draußen meinen Lippen entfliehen, aber hier sind wir im Grabe, und wenn du auch daraus

est la justice, la sagesse, la bonte, la beauté, tout ce qui nous admirons de plus sublime. Je te le dis en vérité, la mort n'est pas loin de moi. Je te serai éternellement reconnaissant, si tu contribues à me rendre aussi religieux dans ces derniers jours que j'aurais dû l'être toute ma vie.

Et nos entretiens ne roulaient plus que sur la philosophie chrétienne, et sur la comparaison que nous en faisions avec les pauvretés de la doctrine sensualiste. C'était un bonheur pour tous deux de trouver une si grande conformité entre le christianisme et la raison. Tous deux, en confrontant les diverses communions évangéliques, nous reconnaissions que la catholique est la seule qui puisse réellement résister à la critique, et que la doctrine de cette communion se compose de dogmes très-purs et d'une morale très-élevée, et non des misérables conceptions de l'ignorance humaine.

— Et si, par le plus incroyable des hasards, nous devions rentrer dans la société, disait Oroboni, serions-nous assez lâches pour ne pas confesser l'évangile? pour nous laisser aller au respect humain, si quelqu'un s'avisait de dire que la prison a affaibli notre intelligence, et que par faiblesse d'esprit nous sommes devenus fermes dans la foi?

— Cher Oroboni, lui dis-je, ta question me révèle ta réponse, et celle-ci est aussi la mienne. Le comble de la lâcheté est de se faire l'esclave des jugemens d'autrui, lorsqu'on a la conviction de leur fausseté. Je ne crois pas que cette lâcheté, toi ou moi nous l'eussions jamais.

Au milieu de ces effusions de cœur, je commis une faute. J'avais juré à Julien de ne jamais confier à personne, en révélant son nom véritable, les relations que nous avions eues ensemble. Je les racontai à Oroboni, en lui disant: Dans le monde, jamais chose semblable ne s'échapperait de mes lèvres; mais ici nous sommes dans la tombe, et, lors même que tu

ne uscissi, so, che posso fidarmi di te.

Quell' onestissim' anima taceva.

— Perchè non mi rispondi? gli dissi. —

Alfine prese a biasimarmi seriamente della violazione del secreto. Il suo rimprovero era giusto. Niuna amicizia, per quanto intima ella sia, per quanto fortificata da virtù, non può autorizzare a tal violazione.

Ma poichè questa mia colpa era avvenuta, Oroboni me ne derivò un bene. Egli avea conosciuto Giuliano, e sapea parecchi tratti onorevoli della sua vita. Me li raccontò e dicea: — Quell' uomo ha operato sì spesso da cristiano, che non può portare il suo furore antireligioso fino alla tomba. Speriamo, speriamo così! E tu bada, Silvio, a perdonargli di cuore i suoi mali umori, e prega per lui! —

Le sue parole m' erano sacre.

hervorgehst, so weiß ich, daß ich dir vertrauen kann.

Die edle Seele schwieg dazu.

Warum antwortest du mir nicht? fragte ich.

Nun nahm er Gelegenheit, mich ernstlich wegen Verletzung des Geheimnisses zu tadeln, und sein Vorwurf war gerecht. Keine Freundschaft, wie innig sie auch sey, wie stark befestigt durch Tugend, keine kann zu einer solchen Uebertretung berechtigen.

Aber da die Schuld einmal begangen war, so leitete Oroboni für mich etwas Gutes daraus ab. Er hatte Giuliano gekannt und wußte einige ehrenvolle Züge aus seinem Leben. Er erzählte sie mir und sagte: dieser Mann hat so oft als Christ gehandelt, daß er seine Wuth gegen die Religion nicht bis zum Grabe mit sich schleppen kann. Hoffen, hoffen wir dieß! Und du, Silvio, bemühe dich, den Ausbrüchen seiner üblen Laune von Herzen zu verzeihen, und bete für ihn!

Seine Worte waren mir heilig.

devrais en sortir, je sais que je puis me reposer sur ta foi.

Cette ame honnête se taisait.

— Pourquoi ne me reponds-tu pas? lui dis-je.

Enfin il se mit à me blâmer sérieusement d'avoir trahi un secret. Ses reproches étaient justes. Aucune amitié, quelque intime qu'elle puisse être, sur quelque vertu qu'elle s'appuie, ne peut autoriser une pareille violation.

Mais puisque la faute était commise, Oroboni m'en fit naître un bien. Il avait connu Julien, et savait plusieurs traits honorables de sa vie; il me les raconta, en ajoutant: Cet homme a si souvent agi en chrétien, qu'il ne peut porter sa fureur anti-religieuse jusqu'au tombeau. Espérons, espérons qu'il en sera ainsi! et toi, sache, ô Silvio, lui pardonner du fond de l'ame les caprices de sa mauvaise humeur, et prier pour lui.

Les paroles d'Oroboni étaient chose sacrée pour moi.

CAPO LXXI.

Le conversazioni di cui parlo, quali con Oroboni, quali con Schiller o altri, occupavano tuttavia poca parte delle mie lunghe ventiquattro ore della giornata, e non rade erano le volte, che niuna conversazione riusciva possibile col primo.

Che faceva io in tanta solitudine?

Ecco tutta quanta la mia vita in que' giorni. Io m' alzava sempre all' alba, e salito in capo del tavolaccio m' aggrappava alle sbarre della finestra, e diceva le orazioni. Oroboni già era alla sua finestra o non tardava di venirvi. Ci salutavamo; e l' uno e l' altro continuava tacitamente i suoi pensieri a Dio. Quanto erano orribili i nostri covili, altrettanto era bello lo spettacolo esterno per noi. Quel cielo, quella campagna, quel lontano moversi di creature nella valle, quelle voci delle villanelle, quelle risa, que' canti ci esilaravano, ci

Kapitel LXXI.

Die oben erwähnten, theils mit Oroboni, theils mit Schiller oder Anderen gepflogenen Unterhaltungen nahmen indessen nur einen kleinen Theil der vierundzwanzig Stunden des Tages weg, und nicht selten traf sich's, daß mit Oroboni gar kein Gespräch möglich war.

Was that ich in solcher Einsamkeit?

Meine Lebensweise bestand dann in Folgendem: Mit Tagesanbruch stand ich auf, stieg auf das Kopfende meiner Pritsche, klammerte mich an die Fenstergitter an und verrichtete mein Gebet. Entweder befand sich Oroboni bereits an seinem Fenster oder kam er doch bald an dasselbe. Wir grüßten uns, und fuhren beiderseits im Stillen fort, unsere Gedanken auf Gott zu richten. So schrecklich auch unsere Höhlen waren, so schön war das Schauspiel, das sich uns nach Außen darbot. Der Himmel, das Feld, die Gestalten, die sich fern im Thale bewegten, das Schwatzen

CHAP. LXXI.

Les conversations dont je parle, tantôt avec Oroboni, tantôt avec Schiller ou d'autres, occupaient après tout, une faible partie des longues vingt-quatre heures de ma journée, et il arrivait même assez souvent que toute conversation devenait impossible avec le premier.

Que faisais-je donc dans une si grande solitude?

Voici qu'elle était toute ma vie de ce temps là. Je me levais toujours à l'aube, et, debout au chevet de mon lit de camp, je me cramponnais aux barreaux de la fenêtre, et disais ma prière. Oroboni était déjà à sa fenêtre, ou ne tardait pas à y venir. Après nous être mutuellement donné le bonjour, chacun de nous continuait à élever silencieusement ses pensées vers Dieu. Autant nos prisons étaient horribles, autant était beau le spectacle qui, au dehors, se déroulait devant nous: ce ciel, ce paysage, ce mouvement lointain

faccano più caramente sentire la presenza di Colui ch' è sì magnifico nella sua bontà, e del quale avevamo tanto di bisogno.

Veniva la visita mattutina delle guardie. Queste davano un' occhiata alla stanza per vedere, se tutto era in ordine, ed osservavano la mia catena, anello per anello, a fine d' assicurarsi, che qualche accidente o qualche malizia non l' avesse spezzata, o piuttosto (dacchè spezzar la catena era impossibile) facevasi questa ispezione per obbedire fedelmente alle prescrizioni di disciplina. S' era giorno, che venisse il medico, Schiller dimandava se si voleva parlargli, e prendea nota.

Finito il giro delle nostre carceri, tornava Schiller ed accompagnava Kunda, il quale aveva l' ufficio di pulire ciascuna stanza.

Un breve intervallo, e ci portavano la colezione. Questa era un mezzo pentolino di broda rossiccia, con tre sottilissime fettine di pane; io mangiava quel pane e non bevea la broda.

Dopo ciò mi poneva a studiare. Maroncelli avea portato d' Italia molti libri, e tutti i nostri compagni ne aveano pure portati, chi più, chi meno. Tutto insieme formava una buona bibliotechina. Speravamo inoltre di poterla aumentare, coll' uso de' nostri denari. Non era ancor venuta alcuna risposta dell' Imperatore sul permesso che dimandavamo di leggere i nostri libri ed acquistarne altri; ma intanto il governatore di Brünn ci concedeva *provvisoriamente* di tenere ciascun di noi due libri presso di sè, da cangiarsi ogni volta che volessimo. Verso le nove veniva il soprintendente, e se il medico era stato chiesto, ei l' accompagnava.

Un altro tratto di tempo restavami quindi per lo studio fino alle undici ch' era l' ora del pranzo.

Fino al tramonto non avea più visite e tornava a studiare. Allora Schiller e Kunda venivano per mutarmi l' acqua, ed un istante

der jungen Bauernmädchen, ihr Lachen, ihr Gesang erheiterten uns, und ließen uns die Nähe Dessen, der in seiner Güte so herrlich ist, und dessen Hülfe wir so sehr bedürftig waren, um so werther empfinden.

Dann kam der Morgenbesuch der Wachen. Sie warfen ihre Blicke im Gefängnisse umher, um zu sehen, ob Alles in Ordnung wäre, und untersuchten meine Kette, Ring für Ring, um sich zu versichern, daß keiner aus Zufall oder Bosheit zersprengt wäre, oder vielmehr (denn ein Zersprengen der Kette war unmöglich) nahmen sie diese Untersuchung nur vor, um den disziplinarischen Vorschriften genau nachzukommen. An den Tagen, wo der Arzt kam, fragte Schiller, ob man ihn sprechen wolle, und bemerkte dieß.

War die Runde in unsern Gefängnissen gemacht, so kam Schiller in Begleitung Kunda's wieder, dem das Geschäft oblag, unsere Gemächer zu reinigen.

Nach einer kurzen Zwischenzeit brachte man das Frühstück. Es bestand in einem kleinen Teller röthlicher Brühe mit drei ganz dünnen Brodschnittchen; ich aß das Brod, ohne die Brühe zu genießen.

Darauf setzte ich mich hin, um zu studieren. Maroncelli hatte aus Italien viele Bücher mitgebracht, alle unsere Gefährten hatten gleichfalls mitgenommen, der eine mehr, der andere weniger. Alles zusammen bildete eine kleine gute Bibliothek. Wir hofften sie überdieß mit Hülfe unseres Geldes vermehren zu dürfen. Noch war vom Kaiser hinsichtlich unserer Bitte, unsere Bücher lesen und weitere uns anschaffen zu dürfen, keine Antwort angelangt; indessen hatte der Statthalter von Brünn uns provisorisch die Erlaubniß ertheilt, daß Jeder zwei Bücher bei sich behalten und mit den Andern, so oft wir wollten, austauschen dürfe. Gegen 9 Uhr kam der Oberaufseher, und der Arzt, wenn er verlangt worden war, begleitete ihn.

Nachher blieb mir wieder Zeit für mein Studium bis 11 Uhr, der Stunde des Mittagessens.

Von da bis zu Sonnenuntergang kam kein Besuch mehr, und ich studierte also aufs Neue. Dann kam Schiller und Kunda, um frisches

de créatures vivantes au fond de la vallée, ces voix de paysannes, ces rires, ces chants nous égayaient, et nous faisaient avec plus d'amour sentir la présence de celui qui est magnifique dans sa bonté, et dont le secours nous était si nécessaire.

Venait ensuite la visite du matin faite par les gardes; ils donnaient un coup-d'œil à la chambre, pour voir si tout était en ordre, et examinaient ma chaîne anneau par anneau, afin de s'assurer que le hasard ou quelque mauvaise intention ne l'avait pas rompue, ou plutôt (car il était impossible de rompre la chaîne), pour obéir fidèlement aux injonctions de la discipline. Était-ce le jour du médecin, Schiller demandait si on avait à lui parler, et prenait note.

Le tour de nos prisons achevé, Schiller revenait suivi de Kunda, qui avait la charge de nettoyer chaque chambre.

Après un court intervalle, on nous apportait le déjeûner. Il consistait en un demi-pot d'un *liquide* rougeâtre avec trois tranches de pain excessivement minces; je mangeais le pain sans boire le liquide.

Ensuite je me livrais à l'étude. Maroncelli avait apporté d'Italie beaucoup de livres, et tous nos compagnons en avaient aussi apporté plus ou moins. Le tout ensemble formait une bonne petite bibliothèque. Nous espérions en outre pouvoir l'augmenter avec notre argent. Nous avions demandé à l'empereur la permission de lire nos livres et d'en acquérir d'autres; aucune réponse n'était encore venue; mais, en attendant, le gouverneur de Brünn avait provisoirement permis à chacun de nous d'avoir deux livres avec soi, et de les changer autant de fois qu'on le voudrait. Vers neuf heures arrivait le surintendant, et, si le médecin avait été demandé, il revenait avec lui.

Il me restait encore un peu de temps pour l'étude, depuis ce moment jusqu'à onze heures, que venait le dîner.

Jusqu'au coucher du soleil, je ne recevais plus aucune visite, et je reprenais mes études. Alors Schiller et Kunda venaient changer

appresso, veniva il soprintendente con alcune guardie, per l'ispezione vespertina a tutta la stanza ed a' miei ferri.

In una delle ore della giornata, or avanti or dopo il pranzo, a beneplacito delle guardie, eravi il passeggio.

Terminata la suddetta visita vespertina, Oroboni ed io ci mettevamo a conservare, e quelli solevano essere i colloqui più lunghi. Gli straordinari avvenivano di mattina, od appena pranzo, ma per lo più brevissimi.

Qualche volta le sentinelle erano così pietose, che ci diceano: — Un po' piu piano, signori, altrimenti il castigo cadrà su noi. —

Altre volte fingeano di non accorgersi che parlassimo, poi vedendo spuntare il sergente, ci pregavano di tacere, finchè questi fosse partito; ed appena partito esso, diceano: — Signori patroni, adesso potere, ma piano più che star possibile. —

Talora alcuni di que' soldati si fecero arditi sino a dialogare con noi, soddisfare alle nostre dimande, e darci qualche notizia d'Italia.

A certi discorsi non rispondevamo se non pregandoli di tacere. Era naturale che dubitassimo, se fossero tutte espansioni di cuori schietti, ovvero artifizi, a fine di scrutare i nostri animi. Nondimeno inclino molto più a credere, che quella gente parlasse con sincerità.

Wasser zu bringen; einen Augenblick nachher erschien der Oberaufseher mit einigen Wachen, um die Abenduntersuchung im ganzen Gemach und an meinen Ketten vorzunehmen.

In einer der Stunden des Tags, vor oder nach dem Essen, wann es den Wachen beliebte, fand der Spaziergang Statt.

Wenn die Visitation am Abend vorüber war, knüpften wir, Oroboni und ich, das Gespräch wieder an, das immer etwas länger zu währen pflegte. Nur ausnahmsweise sprachen wir uns Morgens oder gleich nach dem Mittagessen, und dann immer sehr kurz.

Bisweilen waren die Wachen so nachsichtig, daß sie sagten: Etwas leiser, ihr Herren, sonst haben wir's zu büßen.

Ein anderes Mal stellten sie sich, als ob sie es nicht merkten, wenn wir sprachen; sahen sie dann den Sergenten kommen, so ermahnten sie uns still zu seyn, bis er fort wäre, und kaum war dieß geschehen, so sagten sie: Jezt können Sie wieder sprechen, meine Herren, aber nur so leise als möglich!

Manchmal hatten einige dieser Soldaten sogar den Muth, mit uns Worte zu wechseln, unsere Fragen zu beantworten und uns einige Nachrichten aus Italien zu geben.

Auf gewisse Anfragen antworteten wir nur mit der Bitte, sie möchten schweigen. Es versteht sich, daß wir Zweifel hegten, ob Alles, worüber sie sich verbreiteten, aus redlichem Herzen käme, oder ob es nur Verstellung wäre, um unsere Gesinnungen zu erforschen. Nichts destoweniger bin ich viel geneigter zu glauben, daß diese Leute es redlich meinten.

l'eau, et, un moment après, le surintendant, suivi de quelques gardes, venait faire l'inspection du soir, qui s'étendait à toute la chambre et à mes fers.

A l'une des heures de la journée, tantôt avant, tantôt après le dîner, selon le bon plaisir des gardes, avait lieu la promenade.

Après la visite du soir dont j'ai parlé, Oroboni et moi nous nous mettions à causer, et c'était d'ordinaire nos plus longs entretiens. Nous en avions aussi quelquefois le matin ou aussitôt après le dîner, mais de forts cours pour la plupart.

Quelquefois les sentinelles étaient assez compatissantes pour nous dire: Un peu plus bas, *signori*, autrement vous me feriez punir.

D'autres fois ils feignaient de ne pas s'apercevoir de nos causeries; puis, à l'apparition du sergent, ils nous priaient de nous taire jusqu'à ce qu'il fût parti, et à peine l'était-il qu'ils nous disaient: *Signori patroni, vous le pouvoir maintenant, le plus bas qu'être possible.*

Parfois même quelques-unes des sentinelles s'enhardissaient jusqu'à faire le dialogue avec nous, répondaient à nos questions et nous donnaient quelques nouvelles d'Italie.

A certains discours nous ne répondions qu'en les priant de se taire. Il était naturel à nous de douter que leurs paroles fussent toujours l'expression de cœurs ingénus, et de craindre qu'elles ne fussent qu'un artifice pour lire au fond de nos ames. Néanmoins je suis beaucoup plus porté à croire que ces bonnes gens étaient sincères.

CAPO LXXII.

Una sera avevamo sentinelle benignissime; e quindi Oroboni ed io non ci davamo la pena di comprimere la voce. Maroncelli nel suo sotterraneo, arrampicatosi alla finestra, ci udì e distinse la voce mia. Non potè frenarsi; mi salutò cantando. Mi chiedea, com'io stava, e m'esprimea colle più tenere parole il suo rincrescimento di non avere ancora ottenuto che fossimo

Kapitel LXXII.

Eines Abends hatten wir sehr menschenfreundliche Schildwachen, und wir gaben uns daher, Oroboni und ich, wenig Mühe, die Stimme zu unterdrücken. Maroncelli, der in seinem unterirdischen Gefängniß ans Fenster geklettert war, hörte uns und unterschied meine Stimme. Er konnte sich nicht bezähmen und begrüßte mich mit Gesang. Er fragte, wie ich mich befinde, und drückte mir

CHAP. LXXII.

Un soir, nous avions des sentinelles très complaisantes; aussi ne nous donnions-nous pas la peine, Oroboni et moi, de modérer notre voix. Maroncelli, du souterrain où il était, s'étant cramponné à la fenêtre, nous entendit, et distingua ma voix. Il ne put se contenir et me salua en chantant. Il me demandait comment je me portais, et m'exprimait dans les termes les

messi insieme. Questa grazia l'aveva io pure dimandata, ma nè il soprintendente di Spielberg, nè il governatore di Brünn, non avevano l'arbitrio di concederla. La nostra vicendevole brama era stata significata all'Imperatore, e niuna risposta era fin allora venuta.

Oltre quella volta che ci salutammo cantando ne' sotterranei, io aveva inteso parecchie volte dal piano superiore le sue cantilene, ma senza capire le parole, ed appena pochi istanti, perchè nol lasciavano proseguire.

Ora alzò molto più la voce, non fu così presto interrotto, e capii tutto. Non v'ha termini per dire l'emozione che provai.

Gli risposi, e continuammo il dialogo, circa un quarto d'ora. Finalmente si mutarono le sentinelle sul terrapieno, e quelle che vennero non furono compiacenti. Ben ci disponevamo a ripigliare il canto, ma furiose grida s'alzarono a maledirci, e convenne rispettarle.

Io mi rappresentava Maroncelli giacente da sì lungo tempo in quel carcere tanto peggiore del mio, m'immaginava la tristezza che ivi dovea sovente opprimerlo, ed il danno che la sua salute ne patirebbe, e profonda angoscia m'opprimeva.

Potei alfine piangere, ma il pianto non mi sollevò. Mi prese un grave dolor di capo, con febbre violenta. Non mi reggeva in piedi, mi buttai sul pagliericcio. La convulsione crebbe; il petto dolcami con orribile spasimo. Credetti quella notte morire.

Il dì seguente, la febbre era cessata, e del petto stava meglio: ma parcami d'aver fuoco nel cervello, e appena potea muovere il capo, senzachè vi si destassero atroci dolori.

Dissi ad Oroboni il mio stato. Egli pure si sentiva più male del solito.

mit den rührendsten Worten sein Bedauern aus, daß er unsere Vereinigung noch immer nicht habe erlangen können. Ich hatte ebenfalls um diese Gnade angesucht, aber weder der Oberaufseher vom Spielberg, noch der Statthalter von Brünn hatten die Macht, sie zu gewähren. Unser beiderseitiger Wunsch war dem Kaiser berichtet worden, aber bis jezt noch keine Antwort eingetroffen.

Außer jenem Male, wo wir uns in unseren unterirdischen Kerkern begrüßten, hatte ich im obern Stockwerke öfters sein Liedchen gehört, ohne aber die Worte zu verstehen, und dazu nur wenige Augenblicke lang, da man ihn nicht fortfahren ließ.

Jezt ließ er seine Stimme viel stärker ertönen, er wurde nicht so schnell unterbrochen, und ich verstand Alles. Es gibt keine Ausdrücke, die Bewegung, die mich ergriff, zu schildern.

Ich antwortete ihm, und wir sezten das Gespräch etwa eine Viertelstunde lang fort. Endlich wurden die Wachen auf dem Gange abgelöst, und die neu auftretenden waren nicht so nachsichtig. Wir schickten uns zwar an, den Gesang wieder aufzunehmen, allein ein wildes Geschrei erhob sich, uns auszuschelten, und wir mußten gehorchen.

Ich stellte mir vor, wie Maroncelli schon seit so langer Zeit in jenem Kerker lag, der weit schlechter als der meinige war; ich stellte mir die Traurigkeit vor, die ihn daselbst oft niederdrücken, den Nachtheil, den seine Gesundheit erleiden mußte, und eine tiefe Betrübniß überfiel mich.

Endlich konnte ich weinen; allein die Thränen schafften mir keine Erleichterung. Ein heftiges Kopfweh mit gewaltigem Fieber ergriff mich. Ich konnte mich nicht auf den Füßen halten und warf mich auf den Strohsack. Das Fieberschütteln nahm zu, ich litt Brustschmerzen mit schrecklichen Krämpfen. Ich glaubte in dieser Nacht sterben zu müssen.

Am folgenden Tage hatte das Fieber aufgehört und mit der Brust stand es besser; aber ich glaubte Feuer im Hirn zu haben und konnte kaum den Kopf bewegen, ohne daß heftige Schmerzen darin entstanden.

Ich erzählte Oroboni meinen Zustand. Auch er befand sich übler als gewöhnlich.

plus tendres sa douleur de n'avoir pu encore obtenir que nous fussions mis ensemble. Cette faveur, je l'avais aussi demandée; mais ni le surintendant de Spielberg, ni le gouverneur de Brünn ne pouvaient prendre sur eux de nous l'accorder. Notre désir mutuel avait été transmis à l'empereur, mais aucune réponse n'était encore venue.

Depuis le jour où nous nous saluâmes en chantant dans les souterrains, j'avais plusiers fois entendu de l'étage supérieur les chants de Maroncelli, mais sans pouvoir en saisir le sens, et encore quelques momens à peine, parce qu'on ne le laissait pas continuer.

Cette fois il éleva beaucoup plus la voix, ne fut pas si vite interrompu, et je compris tout. Il n'est pas de terme pour dire l'émotion que je ressentis.

Je lui répondis, et nous continuâmes le dialogue environ un quart d'heure. Par malheur on releva les sentinelles sur la terrasse, et les nouveaux venus ne furent pas si complaisans. Nous nous disposions à reprendre nos chants; mais assaillis de cris furieux et de malédictions, il fallut bien nous taire.

Je me peignais Maroncelli gisant depuis si long temps dans cette prison bien autrement rigoureuse que la mienne. Je me figurais la tristesse qui devait souvent l'y accabler, ce que sa santé devait en souffrir, et une profonde douleur me saisissait.

Enfin il me fut donné de pleurer, mais ces larmes ne me soulagèrent pas. Je fus pris d'une violente fièvre avec une horrible mal de tête. Ne pouvant me tenir sur mes pieds, je me jetais sur ma paillasse. L'agitation augmenta, je souffrais de la poitrine avec d'horribles spasmes. Cette nuit-là je crus mourir.

Le jour suivant la fièvre avait cessé, et ma poitrine allait mieux. Mais j'avais encore tout le cerveau en feu, et je pouvais à peine remuer la tête, sans y réveiller d'atroces douleurs.

Je dis mon état à Oroboni. Lui aussi se sentait plus mal que de coutume.

— Amico, diss' egli, non è lontano il giorno, che uno di noi due non potrà più venire alla finestra. Ogni volta che ci salutiamo può essere l'ultima. Teniamoci dunque pronti l'uno e l'altro sì a morire, sì a sopravvivere all'amico.

La sua voce era intenerita; io non potea rispondergli. Stemmo un' istante in silenzio, indi ei riprese:

— Te beato, che sai il tedesco! Potrai almeno confessarti! Io ho dimandato un prete che sappia l'italiano; mi dissero che non v' è. Ma Dio vede il mio desiderio, e dacchè mi sono confessato a Venezia, in verità mi pare di non aver più nulla che m'aggravi la coscienza.

— Io invece, a Venezia, mi confessai, gli dissi, con animo pieno di rancore, e feci peggio che se avessi ricusato i sacramenti. Ma se ora mi si concede un prete, t' assicuro, che mi confesserò di cuore e perdonando a tutti.

— Il cielo ti benedica! sclamò; tu mi dái una grande consolazione. Facciamo, sì, facciamo il possibile entrambi, per essere eternamente uniti nella felicità, come lo fummo in questi giorni di sventura! —

Il giorno appresso l'aspettai alla finestra e non venne. Seppi da Schiller, ch' egli era ammalato gravemente.

Otto o dieci giorni dopo, egli stava meglio, e tornò a salutarmi. Io dolorava, ma mi sostenea. Parecchi mesi passarono sì per lui, che per me, in queste alternative di meglio e di peggio.

Freund, ſprach er, der Tag iſt nicht fern, wo einer von uns nicht mehr wird aus Fenſter kommen können. Jeder Gruß, den wir uns bieten, kann der lezte ſeyn. Halten wir uns alſo, der eine wie der andere, bereit zu ſterben, ja den Freund zu überleben.

Seine Stimme klang gerührt und weich; ich konnte ihm nicht antworten. Wir ſtanden einige Augenblicke ſchweigend da, dann ergriff er wieder das Wort:

Wie glücklich biſt du, daß du Deutſch verſtehſt! du wirſt wenigſtens beichten können! Ich habe einen Prieſter begehrt, der Italieniſch verſteht; man ſagte mir, es gebe keinen. Aber Gott ſieht mein Verlangen, und ſeitdem ich in Venedig gebeichtet habe, ſcheint mir in Wahrheit Nichts mehr das Gewiſſen zu beſchweren.

Ich dagegen, war meine Antwort, beichtete in Venedig voll Galle, und ſündigte mehr, als wenn ich die Sacramente verweigert hätte. Wenn man mir aber jezt einen Prieſter zugeſteht, ſo verſichere ich dir, daß ich von Herzen beichten und Allen vergeben werde.

Der Himmel ſegne dich! rief er aus; du gewährſt mir einen mächtigen Troſt. Wir wollen, ja wir wollen beide unſer Möglichſtes thun, um ewig im ſeligen Leben vereinigt zu bleiben, wie wir es in dieſen Tagen des Unglücks geweſen ſind!

Tags darauf erwartete ich ihn am Fenſter; er erſchien nicht. Ich erfuhr von Schiller, daß er bedeutend krank geworden ſey.

Acht oder zehn Tage nachher befand er ſich beſſer und begrüßte mich wieder. Ich war ſehr angegriffen, hielt mich aber aufrecht. Einige Monate gingen ihm und mir dahin, wo wir uns abwechſelnd beſſer und ſchlimmer befanden.

— Mon ami, me dit-il, le jour n'est pas loin où l'un de nous deux ne pourra plus venir à la fenêtre. Chaque fois que nous venons ici nous dire le bonjour peut être la dernière. Tenons-nous donc prêts tous les deux; l'un à mourir, l'autre à survivre à son ami.

Sa voix était émue; moi, je ne pouvais lui répondre. Nous gardâmes un moment le silence, puis il reprit: Que tu es heureux de savoir l'allemand! tu pourras du moins te confesser. Moi, j'ai demandé un prêtre qui sût d'Italien; on m'a dit qu'il n'y en avait pas. Mais Dieu voit mon désir, et, depuis que je me suis confessé à Venise, en vérité je ne crois pas avoir bien grand poids sur la conscience.

— Moi, au contraire, lui dis-je, je me suis confessé à Venise avec une ame pleine de ressentiment. J'ai fait pis que si j'avais refusé les sacremens; mais si maintenant on m'accorde un prêtre, je t'assure que je confesserai le fond de mon cœur, et que je pardonnerai à tout le monde.

— Que le ciel te bénisse! s'écria-t-il; tu me donnes une grande consolation. Faisons, oui, faisons l'un et l'autre tout ce qui est en notre pouvoir pour être éternellement unis dans le bonheur, comme nous l'avons été dans ces jours de calamité.

Le jour d'après je l'attendis à la fenêtre, il ne vint pas. J'appris par Schiller qu'il était gravement malade. Huit ou dix jours après il allait mieux et revint me saluer; je souffrais, mais je pouvais encore me soutenir. Quelques mois se passèrent, tant pour lui que pour moi, dans cette alternative de mieux et de pire.

CAPO LXXIII.

Potei reggere sino al giorno undici gennaio 1823. La mattina m'alzai con mal di capo non forte, ma con disposizione al deliquio. Mi tremavano le gambe, e stentava a trarre il fiato.

Anche Oroboni, da due o tre giorni, stava male, e non s'alzava.

Mi portano la minestra; ne gusto appena un cucchiaio, poi cado privo di sensi. Qualche tempo dopo, la sentinella del corridoio guardò per accidente dallo sportello, e vedendomi giacente a terra, col pentolino rovesciato accanto a me, mi credette morto, e chiamò Schiller.

Venne anche il soprintendente, fu chiamato subito il medico, mi misero a letto. Rinvenni a stento.

Il medico disse ch'io era in pericolo, e mi fece levare i ferri. Mi ordinò non so qual cordiale, ma lo stomaco non poteva ritener nulla. Il dolor di capo cresceva terribilmente.

Fu fatta immediata relazione al governatore, il quale spedì un corriere a Vienna, per sapere come io dovessi essere trattato. Si rispose che non mi ponessero nell'infermeria, ma che mi servissero nel carcere colla stessa diligenza che se fossi nell'infermeria. Di più autorizzavasi il soprintendente a fornirmi brodi e minestre della sua cucina, finchè durava la gravezza del male.

Quest' ultimo provvedimento mi fu a principio inutile; niun cibo, niuna bevanda mi passava. Peggiorai per tutta una settimana, e delirava giorno e notte.

Kral e Kubitzky mi furono dati per infermieri; ambi mi servivano con amore.

Ogni volta ch'io era alquanto in senno, Kral mi ripeteva:

— Abbia fiducia in Dio; Dio solo è buono.

— Pregate per me, dicevagli io, non che mi risani, ma che accetti

Kapitel LXXIII.

Bis zum 11. Januar 1823 konnte ich's aushalten. Ich ſtand Morgens mit nicht heftigem Kopfweh auf, aber war der Ohnmacht nahe. Die Kniee zitterten mir, und ich konnte nur mit Mühe Athem holen.

Auch mit Oroboni war es ſeit zwei oder drei Tagen ſchlimmer, und er ſtand nicht mehr auf.

Man brachte mir die Suppe; ich koſte kaum einen Löffel und falle bewußtlos nieder. Einige Zeit darauf ſchaute die Wache zufällig durch das Schiebloch und ſah mich auf der Erde liegen, das zerbrochene Schüſſelchen neben mir; ſie hielt mich für todt und rief Schillern.

Auch der Oberaufſeher kam herbei, plötzlich wurde der Arzt gerufen, man brachte mich zu Bette. Langſam kam ich wieder zu mir.

Der Arzt erklärte, daß ich in Gefahr ſey und ließ mir die Ketten abnehmen. Er verordnete mir, ich weiß nicht welche Herzſtärkung; aber der Magen konnte nichts mehr bei ſich behalten. Das Kopfweh nahm fürchterlich zu.

Augenblicklich wurde an den Statthalter berichtet, der einen Kurrier nach Wien abſandte, um zu wiſſen, wie ich behandelt werden ſollte. Die Antwort lautete, daß man mich nicht in den Spital bringen, ſondern im Gefängniß mit derſelben Sorgfalt, als ob ich im Spital wäre, verpflegen ſollte. Außerdem erhielt der Oberaufſeher die Vollmacht, mir Brühe und Suppe aus ſeiner Küche zu ſenden, ſo lange die Krankheit bedenklich bliebe.

Dieſe leztere Anordnung nüzte mir Anfangs nichts; keine Speiſe, kein Getränke ſagte mir zu. Eine ganze Woche lang ging es immer ſchlimmer, ich redete Tag und Nacht irre.

Kral und Kubitzki wurden mir als Krankenwärter gegeben; beide pflegten mich mit Liebe.

So oft ich einigermaßen bei mir war, wiederholte Kral:

Vertrauen Sie auf Gott! Gott allein iſt gut.

Betet für mich, ſprach ich zu ihm, nicht daß er mich wieder geſund

CHAP. LXXIII.

Je pus encore me traîner jusqu'au 11 janvier 1832. Le matin, je me levai avec un mal de tête assez faible, mais ayant des dispositions à m'évanouir. Mes jambes tremblaient et j'avais peine à respirer.

Oroboni aussi, depuis deux ou trois jours, allait mal, et ne se levait pas.

On m'apporte la soupe, j'en goûte à peine une cuillerée, et je tombe privé de sentiment. Quelques momens après, la sentinelle du corridor regarda par hasard au guichet, et me voyant étendu à terre, avec le pot renversé à côté de moi, me crut mort, et appela Schiller.

Le surintendant vint aussi; le médecin fut aussitôt appelé, et on me mit au lit. J'eus peine à revenir. Le médecin déclara ma vie en danger, et me fit ôter les fers. Il m'ordonna je ne sais quel cordial, mais mon estomac ne pouvait rien garder. Le mal de tête augmentait d'une manière terrible. On fit immédiatement sur mon état un rapport au gouverneur qui expédia un courrier à Vienne pour demander comment je devais être traité. Il fut répondu de ne pas me transporter dans l'infirmerie, mais de me soigner dans la prison avec le même zèle qu'on l'eût fait à l'infirmerie. De plus, on autorisait le surintendant à me fournir des soupes et des bouillons de sa cuisine, aussi long-temps que le mal serait grave.

Cette dernière précaution ne fut d'abord inutile. Aucune nourriture, aucun breuvage ne passait. Mon état empira pendant toute une semaine, et je délirais jour et nuit.

Kral et Kubitzky me furent donnés pour infirmiers; l'un et l'autre me servaient avec affection.

Chaque fois que je reprenais un peu connaissance, Kral me répétait:

— Que monsieur aie confiance en Dieu; Dieu seul est bon.

— Demandez-lui pour moi, lui disais-je, non qu'il me guérisse,

le mie sventure e la mia morte in espiazione de' miei peccati: —

Mi suggerì di chiedere i sacramenti.

— Se non li chiesi, risposi, attribuitelo alla debolezza della mia testa; ma sarà per me gran conforto il riceverli. —

Kral riferì le mie parole al soprintendente, e fu fatto venire il cappellano delle carceri.

Mi confessai, comunicai e presi l'olio santo. Fui contento di quel sacerdote. Si chiamava Sturm. Le riflessioni che mi fece sulla giustizia di Dio, sull' ingiustizia degli uomini, sul dovere del perdono, sulla vanità di tutte le cose del mondo, non erano triviali; aveano l'impronta d'un intelletto elevato e colto, e d'un sentimento caldo di vero amore di Dio e del prossimo.

werden lasse, sondern daß er mein Unglück und meinen Tod als Buße für meine Sünden annehme.

Er gab mir den Gedanken ein, ich sollte die Sacramente verlangen.

Wenn ich sie nicht verlange, so schreibt es der Schwäche meines Kopfes zu; aber ein großer Trost würde es für mich seyn, wenn ich sie erhielte.

Kral berichtete meine Worte dem Oberaufseher, und man beorderte einen Kapellan ins Gefängniß zu mir.

Ich beichtete, nahm das heilige Abendmahl und empfing die lezte Oelung. Ich war mit dem Priester zufrieden. Er hieß Sturm. Die Betrachtungen, die er über die Gerechtigkeit Gottes, über die Ungerechtigkeit der Menschen, über die Pflicht zu verzeihen, über die Eitelkeit aller Dinge dieser Welt anstellte, waren keine Gemeinplätze, und trugen das Gepräge eines höher gebildeten Geistes und eines warmen Gefühles von wahrer Liebe gegen Gott und den Nebenmenschen.

mais qu'il accepte mes malheurs et ma mort en expiation de mes péchés.

Il me suggéra la pensé de réclamer les sacremens.

— Si je ne les ai pas demandés, répondis-je, attribuez-le à la faiblesse de ma tête, mais ce sera pour moi une grande consolation de les recevoir.

Il rapporta mes paroles au surintendant qui fit venir le chapelain des prisons.

Je me confessai, je communiai, je reçus l'extrême-onction. Je fus content de ce prêtre: il se nommait Sturm. Les réflexions qu'il me fit sur la justice de Dieu, sur l'injustice des hommes, sur le devoir du pardon, sur la vanité de toutes les choses de ce monde, n'étaient pas des lieux-communs. Elles portaient l'empreinte d'une intelligence haute et cultivée et d'un vif sentiment du véritable amour de Dieu et du prochain.

CAPO LXXIV.

Lo sforzo d'attenzione che feci per ricevere i sacramenti, sembrò esaurire la mia vitalità, ma invece giovommi gettandomi in un letargo di parecchie ore che mi riposò.

Mi destai alquanto sollevato, e vedendo Schiller e Kral vicino a me, presi le lor mani e li ringraziai delle loro cure.

Schiller mi disse: — L'occhio mio è esercitato a veder malati: scommetterei ch'ella non muore.

— Non parvi di farmi un cattivo pronostico? diss'io.

— No, rispose; le miserie della vita sono grandi, è vero; ma chi le sopporta con nobilità d'animo e con umiltà, ci guadagna sempre vivendo. —

Poi soggiunse: — S'ella vive, spero che avrà fra qualche giorno una gran consolazione. Ella ha

Kapitel LXXIV.

Die Anstrengung, die ich machte, um die Sacramente zu empfangen, schien meine Lebenskraft zu erschöpfen; statt dessen aber half sie mir, indem sie mich in einen tiefen, einige Stunden anhaltenden Schlaf versenkte, der mir wieder Kräfte gab.

Ich erwachte etwas gestärkter, sah Schillern und Kral neben mir, ergriff ihre Hände und dankte ihnen für ihre Sorgfalt.

Schiller sagte zu mir: Mein Auge ist geübt, Kranke zu beurtheilen; ich wollte wetten, daß Sie nicht sterben.

Dünkt Euch nicht, daß Ihr mir eine schlechte Prophezeihung gebt? erwiderte ich.

Nein! versezte er; das Elend des Lebens ist groß, das ist wahr, aber wer es mit einer edlen Gesinnung und mit Demuth trägt, zieht daraus immer Gewinn, so lange er lebt.

Dann fügte er noch hinzu: Wenn Sie am Leben bleiben, so hoffe ich, daß Sie in ein paar Tagen eine

CHAP. LXXIV.

L'effort d'attention qu'il me fallut faire pour recevoir les sacremens sembla d'abord épuiser les restes de ma vie; mais au contraire il me vint en aide, en me plongeant dans une léthargie de quelques heures qui me reposa.

Je me réveillai un peu soulagé, et voyant près de moi Kral et Schiller, je pris leurs mains dans les miennes et les remerciai de tous leurs soins.

Schiller me dit: — Mon œil est exercé à voir des malades: je parierais que monsieur ne mourra pas.

— Et vous ne croyez pas, lui dis-je, me faire là une triste prédiction?

— Non, me répondit-il. Les misères de la vie sont grandes, il est vrai; mais celui qui les supporte avec noblesse d'ame et résignation gagne toujours quelque chose à vivre.

Il reprit ensuite: — Si monsieur vit, il aura, j'espère, sous peu de jours une grande consolation. Vous

dimandato di vedere il signor Maroncelli?

— Tante volte ho ciò dimandato, ed invano: non ardisco più sperarlo.

— Speri, speri, signore! e ripeta la dimanda.

La ripetei infatti quel giorno. Il soprintendente disse parimente ch'io dovea sperare, e soggiunse essere verisimile, che non solo Maroncelli potesse vedermi, ma che mi fosse dato per infermiere, ed in appresso per indivisibile compagno.

Siccome, quanti eravamo prigionieri di stato, avevamo più o meno tutti la salute rovinata, il governatore avea chiesto a Vienna, che potessimo esser messi tutti a due a due, affinchè uno servisse d'aiuto all'altro.

Io avea anche dimandato la grazia di scrivere un ultimo addio alla mia famiglia.

Verso la fine della seconda settimana, la mia malattia ebbe una crisi, ed il pericolo si dileguò.

Cominciava ad alzarmi, quando un mattino s'apre la porta, e vedo entrar festosi il soprintendente, Schiller ed il medico. Il primo corre a me, e mi dice; — Abbiamo il permesso di darle per compagno Maroncelli, e di lasciarle scrivere una lettera ai parenti.

La gioia mi tolse il respiro, ed il povero soprintendente, che per impeto di buon cuore avea mancato di prudenza, mi credette perduto.

Quando racquistai i sensi, e mi sovvenne dell'annuncio udito, pregai che non mi si ritardasse un tanto bene. Il medico consentì, e Maroncelli fu condotto nelle mie braccia.

Oh qual momento fu quello! — Tu vivi? sclamavano a vicenda. Oh amico! oh fratello! che giorno felice c'è ancor toccato di vedere! Dio ne sia benedetto! —

Ma la nostra gioia ch'era immensa, congiungeasi ad un'immensa compassione. Maroncelli do-

große Freude haben werden. Haben Sie nicht um die Erlaubniß nachgesucht, Herrn Maroncelli zu sehen?

So oft habe ich darum gebeten und es nicht erlangen können; ich wage nicht mehr, es zu hoffen.

Hoffen Sie, hoffen Sie, mein Herr, und wiederholen Sie die Bitte!

Ich that sie wirklich in diesen Tagen aufs Neue. Der Oberaufseher versicherte mich ebenfalls, daß ich hoffen dürfte, und bemerkte, es sey wahrscheinlich, daß mich Maroncelli nicht allein sehen, sondern daß er mir zum Krankenwärter und dann zum unzertrennlichen Gefährten gegeben werde dürfte.

Da wir, was an Staatsgefangenen da war, alle an unserer Gesundheit mehr oder weniger gelitten hatten, so hatte der Gouverneur in Wien nachgesucht, daß wir zwei und zwei zusammengesezt würden, damit einer dem andern Hülfe leiste.

Ich hatte auch um die Gnade gebeten, den Meinigen ein leztes Lebewohl schreiben zu dürfen.

Gegen Ende der zweiten Woche gelangte meine Krankheit auf den Punkt der Entscheidung und die Gefahr wich.

Schon fing ich an aufzustehen, als eines Morgens die Thür sich öffnete und ich den Oberaufseher, Schillern und den Arzt feierlich eintreten sehe. Der erstere lief auf mich zu und sprach: Wir haben die Erlaubniß, Ihnen Maroncelli zum Gefährten zu geben und Sie einen Brief an Ihre Eltern schreiben zu lassen.

Die Freude benahm mir den Athem, und der arme Oberaufseher, der in der Ungeduld seines guten Herzens mich vorzubereiten versäumt hatte, hielt mich für verloren.

Als ich wieder zu mir gekommen war und mich der vernommenen Botschaft erinnerte, bat ich, mir eine so große Wohlthat nicht länger vorzuenthalten. Der Arzt willigte ein und Maroncelli wurde in meine Arme geführt.

O welch ein Augenblick war dieß? Du lebst? riefen wir uns wechselsweise zu. O Freund! o Bruder! welch glücklicher Tag ist uns noch zu Theil geworden! Gott sey dafür gepriesen!

Doch zu unserer Freude, so gränzenlos sie war, trat ein Mitleid ohne Gränzen. Maroncelli konnte, als er

avez demandé à voir M. Maroncelli?

— Je l'ai tant de fois déjà demandé inutilement; je n'ose plus l'espérer.

— Espérez, espérez, monsieur, et renouvelez la demande.

Je la renouvelai en effet le jour même. Le surintendant me dit également d'espérer, et il ajouta que non-seulement il était possible que Maroncelli pût me voir, mais encore qu'il me fût donné pour infirmier, et ensuite pour compagnon inséparable.

Comme tous les prisonniers d'État avaient plus ou moins la santé délabrée, le gouverneur avait demandé à Vienne qu'il lui fût permis de nous mettre tous deux à deux, pour nous secourir mutuellement.

J'avais aussi demandé la faveur d'écrire un dernier adieu a ma famille.

Vers la fin de la seconde semaine une crise s'opéra dans la maladie, et le danger s'évanouit.

Je commençais à me lever, lorsqu'un matin ma porte s'ouvre, et je vois entrer, avec un air de fête, le surintendant, Schiller et le médecin. Le premier courut à moi et me dit: Nous avons la permission de vous donner Maroncelli pour compagnon, et de vous laisser écrire une lettre à vos parens.

La joie m'ôta la respiration, et le pauvre surintendant qui, dans l'impatience de son bon cœur, avait manqué de prudence, me crut perdu.

Quand je repris mes sens, et que je me souvins de ce qui m'avait été annoncé, je demandai en grace qu'on ne me fît pas trop attendre un si grand bien. Le médecin consentit, et Maroncelli fut conduit dans mes bras.

Oh! quel moment que celui-là! Tu vis encore, nous écriâmes-nous l'un et l'autre, mon ami, mon frère! Quel heureux jour il nous est encore donné de voir! Dieu en soit loué!

Mais à notre joie qui était immense venait se joindre une immense compassion. Maroncelli de-

veva esser meno colpito di me, trovandomi così deperito com' io era: ei sapea, qual grave malattia avessi fatto. Ma io anche pensando che avesse patito, non me lo immaginava così diverso da quel di prima. Egli era appena riconoscibile. Quelle sembianze, già sì belle, sì floride, erano consumate dal dolore, dalla fame, dall' aria cattiva del tenebroso suo carcere!

Tuttavia il vederci, l' udirci, l' essere finalmente indivisi ci confortava. O quante cose avemmo a communicarci, a ricordare, a ripeterci! Quanta soavità nel compianto! quanta armonia in tutte le idee! Qual contentezza di trovarci d' accordo in fatto di religione. d' odiare bensì l' uno e l' altro la ignoranza e la barbarie, ma di non odiare alcun uomo, e di commiserare gli ignoranti ed i barbari, e pregare per loro!

mich so zusammengefallen sah, weniger über mich betroffen seyn, da er ja wußte, welche Krankheit ich so eben durchgemacht hatte; aber ich, der ich doch auch wußte, was er gelitten hatte, bildete mir nicht ein, daß er sich so ganz verwandelt hätte. Kaum war er noch zu erkennen. Sein Gesicht, sonst so schön, so blühend, war von Schmerz, von Hunger, von der verdorbenen Luft seines finstern Kerkers zerstört.

Doch daß wir uns wiedersahen, hörten, und endlich unzertrennlich beisammen bleiben durften, dieß gab uns wieder Kraft. O wie viel hatten wir uns mitzutheilen, ins Gedächtniß zurückzurufen, zu wiederholen! Wie süß, gemeinsam die Klage auszuschütten! Welche Uebereinstimmung all unserer Gedanken! welche Freude, in Sachen der Religion uns gleichgesinnt zu finden, Beides, Unwissenheit und Rohheit, zu verabscheuen, aber keinen Menschen zu hassen, die Unwissenden und Rohen zu beklagen und für sie zu beten!

vait être moins frappé de me trouver ainsi déperi. Il savait à quelle cruelle maladie je venais d'échapper. Mais moi, même avec la pensée de ce qu'il avait eu à souffrir, je n'avais pu me l'imaginer si différent de ce qu'il était autrefois; il était à peine reconnaissable. Ce visage si beau, si éclatant de santé, avait été flétri, dévoré par la douleur, par la faim, par le mauvais air de sa ténébreuse prison.

Toutefois, c'était pour nous une consolation de nous voir, de nous entendre, de nous dire que nous ne serions plus séparés. Oh! que de choses nous eûmes à nous dire, à nous rappeler, à nous répéter! Quelle douceur à pleurer ensemble! Quelle harmonie dans toutes nos idées! Quel contentement de nous trouver d'accord en matière de religion, d'accord l'un et l'autre à haïr l'ignorance et la barbarie, mais aussi à ne haïr aucun homme, à prendre en pitié les ignorans et les méchans, et à prier pour eux!

CAPO LXXV.

Mi fu portato un foglio di carta ed il calamaio, affinch' io scrivessi ai parenti.

Siccome propriamente la permissione erasi data ad un moribondo, che intendea di volgere alla famiglia l'ultimo addio, io temeva che la mia lettera, essendo ora d' altro tenore, più non venisse spedita. Mi limitai a pregare colla più grande tenerezza genitori, fratelli e sorelle, che si rassegnassero alla mia sorte, protestando loro d' essere rassegnato.

Quella lettera fu nondimeno spedita, come poi seppi, allorchè dopo tanti anni rividi il tetto paterno. L' unica fu dessa che, in sì lungo tempo della mia captività, i cari parenti potessero avere da me. Io da loro non n' ebbi mai alcuna; quelle che mi scrivevano furono sempre ritenute a Vienna. Egualmente privati d' ogni relazione colle famiglie erano gli altri compagni di sventura.

Kapitel LXXV.

Es wurde mir ein Blatt Papier, und Schreibzeug gebracht, um an meine Verwandte zu schreiben.

Da jedoch die Erlaubniß nur einem Sterbenden gegeben worden war, der damit seiner Familie das letzte Lebewohl zuzurufen beabsichtigte, so fürchtete ich, mein Brief möchte, wenn dessen Inhalt anders lautete, nicht abgeschickt werden. Ich beschränkte mich also darauf, die Eltern, Brüder und Schwestern mit innigster Zärtlichkeit zu bitten, sich in mein Schicksal zu ergeben, indem ich ihnen betheuerte, daß ich mich darein ergeben hätte.

Dieser Brief wurde gleichwohl abgesandt, wie ich nachher erfuhr, als ich nach so vielen Jahren das Vaterhaus wiedersah. Es war der einzige, den die theuren Angehörigen in der langen Zeit meiner Gefangenschaft von mir erhalten konnten. Ich hatte von ihnen nie einen; alle, die sie mir schrieben, wurden in Wien zurückgehalten. Meine anderen Unglücksgefährten waren gleichfalls aller Verbindung mit den Ihrigen beraubt.

CHAP. LXXV.

On m'apporta une feuille de papier et une écritoire pour écrire à mes parens.

Comme, à proprement parler, la permission avait été accordée à un moribond qui désirait adresser à sa famille un dernier adieu, je craignais qu'on ne voulût plus expédier ma lettre, maintenant qu'elle allait contenir autre chose. Je me bornai à prier avec la plus vive tendresse mes parens, mes frères et mes sœurs de résigner à mon sort, en leur protestant que j'étais moi-même résigné.

Cette lettre néanmoins fut expédiée, comme je l'ai su depuis, lorsque après tant d'années j'ai revu le toit paternel. Ce fut la seule que, pendant la longue durée de ma captivité, mes pauvres parens purent recevoir de moi: pour moi, je n'en eus jamais aucune d'eux. Celles qu'ils m'écrivaient furent toujours retenues à Vienne. Mes compagnons d'infortune étaient également privés de toute relation avec leurs familles.

Dimandammo infinite volte la grazia di avere almeno carta e calamaio per istudiare, e quella di far uso de' nostri denari per comprar libri. Non fummo esauditi mai.

Il governatore continuava frattanto a permettere che legessimo i libri nostri.

Avemmo anche, per bontà di lui, qualche miglioramento di cibo, ma ahi! non fu durevole. Egli avea consentito che, invece d' essere provveduti dalla cucina del *trattore* delle carceri, il fossimo da quella del sòprintendente. Qualche fondo di più era da lui stato assegnato a tal uso. La conferma di queste disposizioni non venne; ma intanto che durò il beneficio, io ne provai molto giovamento. Anche Maroncelli racquistò un po' di vigore. Per l'infelice Oroboni era troppo tardi!

Quest' ultimo era stato accompagnato, prima coll' avvocato Solera, indi col sacerdote D. Fortini.

Quando fummo appaiati in tutte le carceri, il divieto di parlare alle finestre ci fu rinnovato, con minaccia, a chi contravvenisse, d'essere riposto in solitudine. Violammo a dir vero qualche volta il divieto, per salutarci, ma lunghe conversazioni più non si fecero.

. . .

L'indole di Maroncelli e la mia armonizzavano perfettamente. Il coraggio dell' uno sosteneva il coraggio dell' altro. S'un di noi era preso da mestizia o da fremiti d' ira contro i rigori della nostra condizione, l'altro l'esilarava con qualche scherzo o con opportuni raziocinii. Un dolce sorriso temperava quasi sempre i nostri affanni.

. . .

Finchè avemmo libri, benchè omai tanto riletti da saperli a memoria, eran dolce pascolo alla mente, perchè occasione di sempre nuovi esami, confronti, giudizi, rettificazioni ec. Leggevamo, ovvero meditavamo gran parte della giornata in silenzio, e davamo al

Unzählige Male baten wir um die Gnade, etwas Papier und Schreibzeug zum Studieren zu bekommen, so wie unser Geld zum Ankaufen von Büchern verwenden zu dürfen; wir fanden nie Gehör.

Doch gestattete der Gouverneur fortwährend, daß wir unsere Bücher lesen durften.

Seiner Güte verdankten wir auch eine bessere Kost; aber ach sie hielt nicht lange an. Er hatte seine Zustimmung ertheilt, daß wir, statt aus der Küche des Gefängnißspeisewirths verköstigt zu werden, aus der des Oberaufsehers das Essen erhielten. Ein etwas größerer Betrag war ihm zu diesem Zweck angewiesen worden. Die Genehmigung dieser Verfügungen blieb aus; inzwischen half die Wohlthat, so lange sie dauerte, meinen Kräften sehr auf. Auch Maroncelli legte wieder etwas zu. Für den unglücklichen Oroboni kam es zu spät.

Lezterer hatte Anfangs den Advocaten Solera, dann den Priester Dr. Fortini zu Gefährten erhalten.

Als wir paarweise in allen Kerkern untergebracht waren, wurde uns das Verbot, zum Fenster hinaus zu sprechen, aufs Neue eingeschärft, und die Drohung hinzugefügt, daß jeder, der dagegen handelte, wieder allein gesezt würde. Wir übertraten, um die Wahrheit zu sagen, manchmal das Verbot, um uns zu grüßen, aber lange Gespräche fanden nun nicht mehr Statt.

Maroncelli's Gemüthsart stimmte mit der meinigen vollkommen überein. Der Muth des Einen hielt den des Andern aufrecht. War Einer von Traurigkeit, Unwillen oder Zorn über die Härte unseres Schicksals ergriffen, so heiterte ihn der Andere mit irgend einem Scherze oder mit passenden Vernunftgründen wieder auf. Ein sanftes Lächeln milderte fast immer unser Leiden.

So lange wir Bücher hatten, ob sie schon so oft gelesen waren, daß wir sie auswendig wußten, so waren sie doch eine angenehme Geistesnahrung, da sie immer zu neuen Untersuchungen, Vergleichungen, Urtheilen, Verbesserungen u. s. w. Gelegenheit gaben. Wir lasen, oder dachten vielmehr einen großen Theil des Tages darüber nach, und die Essenszeit, die Zeit des Spaziergangs,

Nombre de fois nous demandâmes la grâce d'avoir au moins du papier et de l'encre pour étudier, et celle de faire usage de notre argent pour acheter des livres. Jamais nos vœux ne furent écoutés.

Le gouverneur continuait néanmoins à nous permettre de lire nos livres.

Ce fut encore lui fit introduire dans notre régime une amélioration qui dura, hélas! peu de temps. Il avait permis qu'au lieu d'être apprêtée dans la cuisine du traiteur des prisons, notre nourriture sortît de celle du surintendant. Quelques fonds en sus avaient été par lui affectés à cet usage. Ces dispositions ne furent pas confirmées. Mais tant que dura le bienfait, j'en éprouvai un notable soulagement.

Maroncelli reprit aussi un peu de forces. Quant à l'infortuné Oroboni, il était trop tard.

Ce dernier avait eu pour compagnon, d'abord l'avocat Solera, ensuite le prêtre D. Fortini.

Lorsqu'on nous eut ainsi placés deux par deux dans toutes les prisons, on nous renouvela la défense de parler aux fenêtres, avec menace de rejeter dans la solitude celui qui oserait l'enfreindre. Cette défense, à dire vrai, nous l'enfreignîmes quelquefois pour nous saluer, mais les longs entretiens ne se renouèrent plus.

Le caractère de Maroncelli et le mien étaient dans une harmonie parfaite. Le courage de l'un soutenait le courage de l'autre. Si l'un de nous se sentait pris de mélancolie ou s'emportait contre les rigueurs de notre condition, l'autre égayait son ami avec quelques plaisanteries ou des raisonnemens placés à propos. Un doux sourire venait presque toujours tempérer nos douleurs.

Tant que nous eûmes des livres, quoique nous les eussions relus assez souvent pour les savoir par cœur, c'était pour l'ame une douce pâture, parce que ces livres étaient une source inépuisable de nouveaux jugemens, de nouveaux examens, de nouvelles comparaisons, de rectifications nouvelles. Nous lisions ou nous méditions en silence, la plus grande partie de la journée,

cicaleccio il tempo del pranzo, quello del passeggio e tutta la sera.

Maroncelli nel suo sotterraneo avea composti molti versi d'una gran bellezza. Me li andava recitando, e ne componeva altri. Io pure ne componeva e li recitava. È la nostra memoria esercitavasi a ritenere tutto ciò. Mirabile fu la capacità che acquistammo di poetare lunghe produzioni a memoria, limarle e tornarle a limare infinite volte, e ridurle a quel segno medesimo di possibile finitezza che avremmo ottenuto scrivendole. Maroncelli compose così, a poco a poco, e ritenne in mente parecchie migliaja di versi lirici ed epici. Io feci la tragedia di *Leoniero da Dertona*, e varie altre cose.

den ganzen Abend widmeten wir der Unterhaltung.

Maroncelli hatte in seinem unterirdischen Kerker viele Gedichte von großer Schönheit verfaßt. Jezt theilte er sie mir mit und dichtete neue. Auch ich dichtete und trug es ihm vor. Unser Gedächtniß übte sich, daß es Alles behalten konnte. Die Fertigkeit, welche wir erlangten, lange Gedichte im Gedächtniß auszuarbeiten und zube halten, daran zu feilen und immer wieder daran zufeilen, und sie auf denselben höchst möglichen Grad von Vollkommenheit zu bringen, wie wir ihn beim Schreiben erreicht haben würden, war bewunderungswürdig. Maroncelli dichtete so nach und nach einige tausend lyrische und epische Verse, die er alle im Kopfe hatte. Ich verfaßte mein Trauerspiel Leoniero da Dertona und verschiedene andere Sachen.

et nous donnions à la causerie le temps du dîner, celui de la promenade et toute la soirée.

Maroncelli, dans son souterrain, avait composé beaucoup de vers d'une grande beauté. Il me les récitait et en composait d'autres; j'en composais aussi que je lui récitais, et notre mémoire s'exerçait à retenir tout cela. Nous acquîmes par-là une admirable facilité à composer par cœur des longs poèmes, à les limer, à les limer encore un nombre infini de fois, à les amener au même degré de perfection que nous aurions obtenu en les écrivant. Maroncelli composa ainsi peu à peu et retint de mémoire plusieurs milliers de vers lyriques ou épiques. Moi je fis la tragédie de *Leoniero da Dertona* et diverses autres choses.

CAPO LXXVI.

Oroboni, dopo aver molto dolorato nell'inverno e nella primavera, si trovò assai peggio la state. Sputò sangue, e andò in idropisia.

Lascio pensare qual fosse la nostra afflizione, quand'ei si stava estinguendo sì presso di noi, senza che potessimo rompere quella crudele parete che c'impediva di vederlo e di prestargli i nostri amichevoli servigi!

Schiller ci portava le sue nuove. L'infelice giovane patì atrocemente, ma l'animo suo non si avvilì mai. Ebbe i soccorsi spirituali dal cappellano, il quale, per buona sorte, sapeva il francese.

Morì nel suo dì onomastico, il 13 giugno 1823. Qualche ora prima di spirare, parlò dell'ottogenario suo padre, s'intenerì e pianse. Poi si riprese, dicendo: — Ma perchè piango il più fortunato de' miei cari, poich' egli è alla vigilia di raggiungermi all' eterna pace? —

Le sue ultime parole furono: — Io perdono di cuore a' miei nemici. —

Kapitel LXXVI.

Nachdem Oroboni im Winter und Frühling viel ausgestanden hatte, ging es ihm im Sommer noch viel schlimmer. Er spuckte Blut und bekam die Wassersucht.

Man kann denken, wie groß unser Schmerz war, als er, uns so nahe, dem Tode entgegeneilte, ohne daß wir die grausame Mauer niederzureißen vermochten, die uns hinderte, ihn zu sehen und ihm unsere Freundeshülfe zu leisten.

Schiller brachte uns Nachrichten von ihm. Der unglückliche junge Mann stand schrecklich aus, aber sein Muth sank darunter nicht. Der Kaplan, der zum Glück französisch verstand, war ihm mit geistlichem Zuspruch nahe.

Er starb an seinem Namenstage, am 13. Juni 1823. Einige Stunden vor seinem lezten Athemzuge sprach er noch von seinem achtzigjährigen Vater; er war ergriffen und weinte. Dann ermannte er sich wieder und sprach: Aber warum beweine ich den glücklichsten unter meinen Geliebten, da er doch nahe daran ist, sich mit mir im ewigen Leben zu vereinigen?

Seine lezten Worte waren: Ich verzeihe von Herzen meinen Feinden.

CHAP. LXXVI.

Oroboni, après avoir beaucoup souffert pendant l'hiver et au printemps, se trouva l'été plus mal encore. Il crachait le sang et devenait hydropique.

Je laisse à penser quelle fut notre affliction pendant qu'il allait s'éteignant si près de nous, sans qu'il nous fût possible de percer le mur cruel qui nous empêchait de le voir et de lui offrir nos services. Schiller nous apportait de ses nouvelles. Le malheureux eut à souffrir d'atroces tourmens, sans que jamais la douleur avilît son ame. Il reçut les secours spirituels du chapelain qui, par bonheur, savait le français.

Il mourut le jour qui porte son nom, le 13 juin 1823. Quelques heures avant d'expirer, il parla de son père octogénaire, s'attendrit et pleura. Puis il se reprit, disant: Mais pourquoi pleurer le plus heureux de tous les miens, puisqu'il est à la veille de me rejoindre dans l'éternelle paix!

Ses dernières paroles furent celles-ci: Je pardonne de bon cœur à mes ennemis.

Gli chiuso gli occhi D. Fortini suo amico dall' infanzia, uomo tutto religione e carità.

Povero Oroboni! qual gelo ci corse per le vene, quando ci fu detto ch' ei non era più! — Ed udimmo le voci ed i passi di chi venne a prendere il cadavere! E vedemmo dalla finestra il carro in cui veniva portato al cimitero! Traevano quel carro due condannati comuni; lo seguivano quattro guardie. Accompagnammo cogli occhi il tristo convoglio fino al cimitero. Entrò nella cinta. Si fermò in un angolo: là era la fossa.

Pochi istanti dopo, il carro, i condannati e le guardie tornarono indietro. Una di queste era Kubitzky. Mi disse (gentile pensiero, sorprendente in un uomo rozzo): — Ho segnato con precisione il luogo della sepoltura, affinchè, se qualche parente od amico potesse un giorno ottenere di prendere quelle ossa e portarle al suo paese, si sappia dove giacciono. —

Quante volte Oroboni m' avea detto, guardando dalla finestra il cimitero: — Bisogna ch' io m' avvezzi all' idea d' andare a marcire là entro: eppur confesso che quest' idea mi fa ribrezzo. Mi pare che non si debba star così bene, sepolto in questi paesi, come nella nostra cara penisola.

Poi ridea e sclamava: — Fanciullaggini! Quando un vestito è logoro e bisogna deporlo, che importa dovunque sia gettato! —

Altre volte diceva: — Mi vado preparando alla morte, ma mi sarei rassegnato più volentieri ad una condizione; rientrare appena nel tetto paterno, abbracciare le ginocchia di mio padre, intendere una parola di benedizioni, e morire! —

Sospirava e soggiungeva: — Se questo calice non può allontanarsi, o mio Dio, sia fatta la tua volontà! —

E l' ultima mattina della sua vita disse ancora, baciando un crocefisso che Kral gli porgea.

Dr. Fortini drückte ihm die Augen zu; er war sein Freund von Kindheit an, ein Mann ganz Religiösität und Menschenliebe.

Armer Oroboni! wie kalt rann es uns durch die Adern, als man uns meldete, daß er nicht mehr sey — als wir die Stimmen und Tritte der Leute hörten, die den Leichnam abholten — und aus dem Fenster den Karren sahen, auf dem man ihn zum Kirchhof brachte! Zwei gemeine Sträflinge zogen den Karren, vier Soldaten folgten. Wir begleiteten mit den Augen den traurigen Zug bis auf den Kirchhof. Er trat in den Bezirk ein; in einer Ecke hielt man; da war das Grab.

Ein paar Augenblicke darauf kamen der Karren, die Sträflinge, die Wachen zurück. Einer darunter war Kubitzki. Er sagte zu mir: Ich habe die Begräbnißstelle genau bezeichnet, damit, wenn ein Verwandter oder Freund eines Tages vielleicht die Erlaubniß erhält, seine Gebeine zu holen und in sein Vaterland zu bringen, man weiß, wo sie liegen. Ein zarter Gedanke, der bei einem rohen Menschen überraschen muß.

Wie oft hatte mir Oroboni gesagt, wenn er aus dem Fenster auf den Kirchhof blickte: Ich muß mich an den Gedanken gewöhnen, dort drinnen bald zu verwesen; doch gestehe ich, daß mich dieser Gedanke schaudern macht. Es kommt mir vor, als könne man sich, in diesen Gauen begraben, nicht so wohl befinden, als in unserer theuren Halbinsel.

Dann lachte er und rief: Kindereien! wenn ein Kleid zerrissen ist und man es ablegen muß, was liegt daran, wo man es hinwirft?

Ein andermal sagte er: Ich bereite mich gegenwärtig auf den Tod vor, aber ich würde mich viel lieber unter Einer Bedingung darein ergeben, wenn ich noch einen Augenblick unter das väterliche Dach treten, die Knie meines Vaters umarmen, ein Segenswort von ihm vernehmen und dann sterben könnte! Er seufzte und sezte noch hinzu: Wenn dieser Kelch nicht von mir genommen werden kann, o mein Gott, so geschehe dein Wille!

Und am lezten Abende seines Lebens sagte er noch, indem er ein Kruzifix, das ihm Kral gebracht hatte, küßte:

D. Fortini lui ferma les yeux, c'était son ami d'enfance, un homme tout religion et charité.

Pauvre Oroboni! Quel froid mortel courut dans nos veines, lorsqu'on vint nous dire qu'il n'était plus! et que nous entendîmes la voix et les pas de ceux qui venaient prendre le corps! et que nous vîmes de la fenêtre le char qui le portait au cimetière! Ce char était traîné par deux condamnés ordinaires; quatre gardes le suivaient. Nous accompagnâmes des yeux le triste convoi jusqu'au cimetière. Il entra dans l'enceinte, s'arrêta à un angle: là était la fosse.

Quelques momens après, le char, les condamnés et les gardes revinrent sur leurs pas. L'un d'eux était Kubitzki. Il me dit (pensée noble et faite pour étonner dans un homme si commun): J'ai marqué avec soin le lieu de la sépulture, afin que si quelque parent ou quelque ami obtenait un jour la permission de prendre ces os et de les porter dans son pays, on pût savoir où ils reposent.

Que de fois Oroboni m'avait dit en regardant le cimetière du haut de sa fenêtre: Il faut que je m'accoutume à l'idée d'aller pourrir là-bas, et cependant j'avoue que cette idée me fait frissonner; il me semble qu'enseveli dans ce pays on ne doit pas être aussi bien que dans notre chère péninsule.

Puis il s'écriait en souriant: Enfantillage! quand un habit est usé et qu'il faut le quitter, qu'importe en quel lieu il est jeté?

D'autres fois il me disait: Je me prépare chaque jour à la mort, mais je m'y serais plus volontiers résigné, à la condition de rentrer un moment sous le toit paternel, d'embrasser les genoux de mon père, du recueillir sur sa bouche une parole de bénédiction, et de mourir!

Il soupirait et ajoutait: Si ce calice ne peut s'éloigner de moi, ô mon Dieu, que votre volonté soit faite!

Et le dernier matin de sa vie, il dit encore, en baisant un crucifix que Kral lui présentait:

— Tu ch' eri Divino, avevi pure orrore della morte e dicevi: *Si possibile est, transeat a me calix iste!* Perdona, se lo dico anch' io. Ma ripeto anche le altre tue parole: *Verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu!* —

Du, der du ein Gott warst, ſchauderteſt vor dem Tode und ſprachſt: Wenn es möglich iſt, ſo gehe dieſer Kelch von mir! Verzeihe, wenn ich auch ſo ſage. Aber ich wiederhole auch deine übrigen Worte: Doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt!

Toi qui étais un Dieu, tu as eu aussi horreur de la mort et tu as dit: *Si possibile est, transeat a me calix iste!* Pardonne si je le dis aussi; mais je veux aussi redire tes autres paroles: *Verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu!*

CAPO LXXVII.

Dopo la morte d'Oroboni, ammalai di nuovo. Credeva di raggiungere presto l'estinto amico: e ciò bramava, se non che, mi sarei io separato senza rincrescimento da Maroncelli?

Più volte, mentr' ei sedendo sul pagliericcio, leggeva o poetava, o forse fingeva al pari di me di distrarsi con tali studi e meditava sulle nostre aventure, io lo guardava con affanno e pensava: — Quanto più trista non sarà la tua vita, quando il soffio della morte m' avrà tocco, quando mirando il cimitero dirai: — Anche Silvio è là! — E m'inteneriva su quel povero superstite, e faceva voti che gli dessero un altro compagno, capace d'apprezzarlo come lo apprezzava io, — ovvero che il Signore prolungasse i miei martiri, e mi lasciasse il dolce uffizio di temperare quelli di quest' infelice, dividendoli.

Io non noto, quante volte le mie malattie sgombrarono e ricomparvero. L'assistenza che in esse facemi Maroncelli, era quella del più tenero fratello. Ei s'accorgeva quando il parlare non mi convenisse, ed allora stava in silenzio, ei s'accorgea quando i suoi detti potessero sollevarmi, ed allora trovava sempre soggetti confacentisi alla disposizione del mio animo, talor secondandola, talor mirando grado grado a mutarla. Spiriti più nobili del suo, io non ne avea mai conosciuti; pari al suo, pochi. Un grande amore per la giustizia; una gran fiducia nella

Kapitel LXXVII.

Nach Oroboni's Hingang wurde ich aufs Neue krank. Ich glaubte mit dem dahingeſchiedenen Freunde ſchnell vereinigt zu werden, und wünſchte dieß auch, wenn ich mich ohne Schmerz von Maroncelli hätte trennen können. Wenn er ſo auf dem Strohſacke ſaß, las oder dichtete, oder vielleicht wie ich ſich nur ſtellte, als ob er ſich mit ſolchen Arbeiten zerſtreue, während er über unſer Elend nachſann, da blickte ich ihn oft mit Schmerz an und dachte: Um wie viel trauriger wird dein Leben ſeyn, wann der Hauch des Todes mich berührt haben wird, wann du mich aus dieſem Gemache hinaustragen ſehen wirſt, wann du auf den Kirchhof blicken und ſagen wirſt: Auch Silvio iſt dort! Dann faßte mich ein gerührtes Mitleid mit dem armen Hinterbliebenen und ich flehte, daß ſie ihm einen andern Gefährten geben möchten, der im Stande wäre, ihn zu würdigen, wie ich ihn würdigte, oder daß der Herr mein Märtyrerthum verlängern und mir die ſüße Pflicht laſſen möchte, die Leiden des Unglücklichen zu mildern, indem ich ſie mit ihm theilte.

Ich will nicht ſagen, wie oft meine Krankheitsanfälle kamen und wieder verſchwanden. Der Beiſtand, den mir dabei Maroncelli leiſtete, war der des zärtlichſten Bruders. Er bemerkte es, wie mir das Reden nicht zuſagte, und ſchwieg dann; er bemerkte, wie ſeine Geſpräche mich erheitern konnten, und fand dann immer Gegenſtände, die zu meiner Stimmung paßten, indem er dieſe bald unterſtützte, bald Schritt für Schritt umzuwandeln ſuchte. Ich habe nie edlere Geſinnungen als die ſeinigen, die ihm gleichkamen, nur wenige kennen gelernt. Eine große Gerechtigkeitsliebe, ein großer Glaube

CHAP. LXXVII.

Après la mort d'Oroboni, je tombai de nouveau malade, je croyais que j'allais bientôt rejoindre l'ami trépassé, et je le désirais ardemment. Seulement aurais-je pu sans douleur me séparer de Maroncelli?

Souvent, tandis que lui, assis sur sa paillasse, lisait ou faisait des vers, ou peu-être feignait comme moi de se distraire avec l'étude, et méditait sur nos malheurs, moi je le regardais douloureusement et me disais: Combien plus triste encore sera ta vie, lorsque, les yeux attachés sur le cimetière, tu diras: Et Silvio aussi est là! Et je m'attendrissais sur ce pauvre survivant, et je faisais des vœux pour qu'on lui donnât un compagnon capable de l'apprécier comme je l'appréciais, ou pour que le Seigneur prolongeât mes tourmens, et me laissât le doux office d'adoucir ceux de cet infortuné, en les partageant.

Je ne marque pas combien de fois mes maladies s'en allèrent et reparurent. L'assistance que, pendant leur durée, je recevais de Maroncelli, était celle d'un frère; il savait quand il m'était pénible de parler; et alors il gardait le silence; il savait quand ses paroles pouvaient me soulager, et alors il trouvait toujours quelque sujet conforme aux dispositions de mon ame, tantôt s'efforçant de les seconder, tantôt visant à les changer peu à peu. D'ames plus nobles que la sienne, jamais je n'en avais connu; d'égales à la sienne, bien petit nombre. Un grand amour de la

virtù umana e negli aiuti della Provvidenza, un sentimento vivissimo del bello in tutte le arti, una fantasia ricca di poesia, tutte le più amabili doti di mente e di cuore si univano per rendermelo caro.

Io non dimenticava Oroboni, ed ogni dì gemea della sua morte, ma gioivami spesso il cuore immaginando che quel diletto, libero di tutti i mali ed in seno alla Divinità, dovesse pure annoverare fra le sue contentezze quella di vedermi con un amico non meno affettuoso di lui.

Una voce pareva assicurarmi nell'anima, che Oroboni non fosse più in luogo di espiazione, nondimeno io pregava sempre per lui. Molte volte sognai di vederlo, che pregasse per me; e que'sogni io amava di persuadermi che ne fossero accidentali, ma bensì vere manifestazioni sue, permesse da Dio per consolarmi. Sarebbe cosa ridicola s'io riferissi la vivezza di tali sogni, e la soavità che realmente in me lasciavano per intere giornate.

Ma i sentimenti religiosi e l'amicizia mia per Maroncelli alleggerivano sempre più le mie afflizioni. L'unica idea che mi spaventasse era la possibilità, che questo infelice, di salute già assai rovinata, sebbene meno minacciante della mia, mi precedesse nel sepolcro. Ogni volta ch'egli ammalava io tremava: ogni volta che vedealo star meglio, era una festa per me.

Queste paure di perderlo davano al mio affetto per lui una forza sempre maggiore; ed in lui la paura di perder me, operava lo stesso.

Ah, v'è pur molta dolcezza in quelle alternazioni d'affanni e di speranze per una persona che è l'unica che ti rimanga! La nostra sorte era sicuramente una delle più misere che si dieno sulla terra, eppure lo stimarci e l'amarci così pienamente formava in mezzo a' nostri dolori una specie di felicità: e davvero la sentivamo.

an menschliche Tugend und an die Hülfe der Vorsehung, das lebhafteste Gefühl für das Schöne in allen Künsten, eine reiche dichterische Phantasie, alle die liebenswürdigsten Gaben des Geistes und Herzens vereinigten sich, ihn mir theuer zu machen.

Ich vergaß Oroboni nicht, und alle Tage beweinte ich seinen Tod; aber oft freute sich mein Herz, wenn ich mir vorstellte, daß der Geliebte, nun frei von allen Leiden, im Schoße der Gottheit zu seinen Freuden auch die zählen mußte, mich mit einem Freunde zu sehen, der nicht minder zärtlich liebte als er.

Eine innere Stimme schien mich zu versichern, daß Oroboni nicht mehr am Ort der Läuterung sich befinde; gleichwohl betete ich immer für ihn. Oft träumte mir, ich sehe ihn für mich beten, und überredete mich gern, daß diese Träume nicht zufällig, sondern wahrhafte Offenbarungen von ihm seyen, die Gott zulasse, um mich zu trösten. Es wäre lächerlich, wollte ich die Lebhaftigkeit solcher Träume und die Wonne schildern, die sie für den ganzen Tag in mir zurückließen.

Indessen erleichterten religiöse Gesinnungen und meine Freundschaft zu Maroncelli immer mehr meine Leiden. Der einzige Gedanke, der mir Besorgnisse einflößte, war die Möglichkeit, daß der Unglückliche, dessen Gesundheit schon sehr zerrüttet, obwohl weniger bedroht als die meinige war, mir ins Grab vorangehen möchte. So oft er erkrankte, zitterte ich; so oft ich ihn wieder besser sah, war es für mich ein Festtag.

Diese Furcht, ihn zu verlieren, verlieh meiner Liebe zu ihm eine immer größere Stärke, wie die Furcht, mich zu verlieren, bei ihm dieselbe Wirkung hatte.

Ach, es liegt doch eine große Wonne in diesen wechselnden Gefühlen des Schmerzens und der Hoffnung, die wir gegen eine Person haben, welche als die einzige uns übrig bleibt! Unser Loos war sicherlich eines der elendesten, das es auf Erden geben kann; und doch machte mitten unter unsern Leiden jene volle gegenseitige Achtung und Liebe eine Art von Glückseligkeit aus, die wir in Wahrheit auch empfanden.

justice, une grande tolérance, une grande confiance dans la vertu de l'homme et le secours de la Providence, un très vif sentiment du beau dans les arts, une imagination riche de poésie, les plus aimables dons de l'esprit e du cœur s'unissaient pour me le rendre cher.

Je n'oubliais pas Oroboni, et chaque jour je gémissais de sa mort; mais souvent j'avais la joie au cœur de penser que ce bien-aimé, *libre* de tous maux et heureux dans le sein de la Divinité, devait mettre au nombre de ses contentemens celui de me voir avec un ami non moins affectueux que lui.

Une voix semblait m'assurer dans l'ame qu'Oroboni n'était plus dans le lieu des expiations: néanmoins je ne cessais pas de prier pour lui. Plusieurs fois je crus le voir en songe prier aussi pour moi, et ces songes j'aimais à me persuader qu'ils n'étaient pas l'effet du hasard, mais bien de réelles manifestations de son image, que Dieu permettait pour me consoler. Je ferais rire si j'essayais de peindre la vivacité de ces songes, et l'enchantement véritable qu'ils me laissaient pendant des journées entières.

Mais les sentimens religieux et l'amitié qui m'unissait à Maroncelli allégeaient chaque jour davantage le poids de mes afflictions. Tout ce que j'avais à craindre, c'était que cet infortuné, dont la santé était déjà si délabrée, quoique moins chancelante que la mienne, ne me précédât au tombeau. Chaque fois qu'il tombait malade, je tremblais; dès que je le voyais aller mieux, c'était une fête pour moi.

Ces craintes de le perdre donnaient à mon affection pour lui une force chaque jour plus grande, et la crainte de me perdre produisait sur lui le même effet.

Ah! il est une ineffable douceur dans cette alternative de craintes et d'espérances pour une personne qui reste seule à nous aimer! Notre condition était assurément une des plus misérables qui fussent sur la terre, et cependant cette estime et cette amitié sans bornes que nous avions l'un pour l'autre nous composaient, au milieu de nos tourmens, une sorte de félicité; et certes nous l'éprouvions bien.

CAPO LXXVIII.

Avrei bramato che il cappellano (del quale io era stato così contento al tempo della mia prima malattia) ci fosse stato conceduto per confessore, e che potessimo vederlo a quando a quando, anche senza trovarci gravemente infermi. Invece di dare questo incarico a lui, il governatore ci destinò un agostiniano, per nome P. Battista, intantochè venisse da Vienna o la conferma di questo, o la nomina d'un altro.

Io temea di perderci nel cambio; m'ingannava. Il P. Battista era un angiolo di carità; i suoi modi erano educatissimi ed anzi eleganti; ragionava profondamente de' doveri dell' uomo.

Lo pregammo di visitarci spesso. Veniva ogni mese, e più frequentemente, se poteva. Ci portava anche, col permesso del governatore, qualche libro, e ci diceva a nome del suo abate, che tutta la biblioteca del convento stava a nostra disposizione. Sarebbe stato un gran guadagno questo per noi, se fosse durato. Tuttavia ne profittammo per parecchi mesi.

Dopo la confessione, ei si fermava lungamente a conversare e da tutti i suoi discorsi appariva un' anima retta, dignitosa, innamorata della grandezza e della santità dell' uomo. Avemmo la fortuna di godere circa un' anno de' suoi lumi e della sua affezione, e non si smentì mai. Non mai una sillaba, che potesse far sospettare intenzioni di servire, non al suo miuistero, ma alla politica. Non mai una mancanza di qualsiasi delicato riguardo.

A principio, per dir vero, io diffidava di lui, io m'aspettava di vederlo volgere la finezza del suo ingegno ad indagini sconvenienti. In un prigioniero di stato simile diffidenza è pur troppo naturale; ma oh quanto si resta sollevato, allorchè svanisce, al'orchè si scopre nell' interprete di Dio, niun altro zelo che quello della causa di Dio e dell' umanità!

Kapitel LXXVIII.

Ich hätte gewünscht, daß der Kaplan, mit welchem ich zur Zeit meiner ersten Krankheit so zufrieden gewesen war, uns zum Beichtiger gegeben worden wäre, und daß wir ihn von Zeit zu Zeit hätten sehen können, ohne daß wir gerade schwer krank darniederlagen. Statt ihm dieses Geschäft zu übertragen, bestimmte der Gouverneur einen Augustinermönch für uns, P. Battista mit Namen, bis von Wien die Bestätigung des Erstern oder die Ernennung eines anderen angekommen seyn würde.

Ich fürchtete, bei dem Tausche zu verlieren, aber irrte mich. Pater Battista war ein Engel an Menschenliebe; sein Benehmen verrieth Erziehung und sogar feine Bildung; er wußte über die Pflichten des Menschen tiefsinnig zu sprechen.

Wir baten ihn, uns oft zu besuchen. Er kam jeden Monat und öfter, wenn er konnte. Er brachte uns auch mit Erlaubniß des Gouverneurs Bücher und sagte uns im Namen seines Abts, daß die ganze Bibliothek des Klosters zu unserer Verfügung stehe. Es wäre dieß für uns eine ungemeine Wohlthat gewesen, wenn es länger gedauert hätte. Doch benuzten wir es einige Monate lang.

Nach der Beichte blieb er lange, um sich mit uns zu unterhalten, und aus allen seinen Gesprächen leuchtete ein gerader, würdevoller, die Größe und Heiligkeit des Menschen liebender Sinn. Wir hatten das Glück, beinahe ein Jahr lang seine Belehrungen und seine Freundschaft zu genießen, die sich stets gleich blieb. Keine Sylbe, die den Verdacht erregt hätte, daß er nicht seinem Amte, sondern der Politik diene; nie der geringste Mangel an zarter Rücksicht irgend einer Art.

Anfangs, offen gesagt, mißtraute ich ihm; ich vermuthete, sein feiner Verstand möchte sich mit unziemlichen Ausforschungen befassen, und bei einem Staatsgefangenen ist ein solches Mißtrauen nur zu natürlich. Aber wie leicht wird es Einem, wenn es verschwindet, wenn man an dem Dolmetscher Gottes keinen andern Eifer entdeckt, als den für die Sache Gottes und der Menschen!

CHAP. LXXVIII.

J'aurais désiré que ce chapelain (dont j'avais été si content à l'époque de ma première maladie) nous fût donné pour confesseur, et que nous pussions le voir de temps à autre, même sans nous trouver gravement malades. Au lieu de lui donner cette charge, on nous assigna un augustin nommé le frère Baptiste, jusqu'à ce qu'arrivât de Vienne, ou la confirmation de celui-ci, ou la nomination d'un autre.

Je craignais de perdre au change; je me trompais. Le père Baptiste était un ange de charité; ses manières étaient pleines de bon ton et d'élégance; il raisonnait avec profondeur sur les devoirs de l'homme.

Nous les priâmes de nous visiter souvent. Il revenait chaque mois, et plus souvent, s'il le pouvait. Il nous portait aussi quelques livres, avec la permission du gouverneur, et nous disait, au nom de son supérieur, que toute la bibliothèque du couvent était à notre disposition. C'eût été pour nous un grand bien, s'il eût duré; en attendant, nous en profitâmes pendant quelques mois.

Après la confession, il s'arrêtait long-temps à s'entretenir avec nous, et tous ses discours laissaient voir une ame droite, pleine de dignité et passionnée pour la grandeur et la sainteté de l'homme. Nous eûmes le bonheur de jouir environ une année de ses lumières e de son amitié, et jamais il ne se démentit; jamais une syllabe qui pût trahir en lui l'homme de la politique au lieu de l'homme de son ministère; jamais le plus léger manquement aux égards les plus délicats.

D'abord, pour dire la vérité, je me défiais de lui; je m'attendais à le voir faire servir la finesse de son esprit à des investigations déplacées. Dans un prisonnier d'État cette défiance n'est que trop naturelle. Mais comme l'on se sent soulagé lorsque cette defiance s'évanouit, et que dans l'interprète de Dieu on ne découvre de zèle que pour la cause de Dieu et de l'hu-

Egli aveva un modo a' lui particulare ed efficacissimo di dar consolazioni. Io m' accusava per esempio, di fremiti d' ira pei rigori della nostra carceraria disciplina. Ei moralizzava alquanto sulla virtù di soffrire con serenità e perdonando; poi passava a dipingere con vivissima rappresentazione le miserie di condizioni diverse dalla mia. Avea molto vissuto in città ed in campagna, conosciuto grandi e piccoli, e meditato sulle umane ingiustizie; sapea descrivere bene le passioni ed i costumi delle varie classi sociali. Dappertutto ei mi mostrava forti o deboli, calpestanti e calpestati; dappertutto la necessità o d'odiare i nostri simili, o d'amarli per generosa indulgenza e per compassione. I casi ch' ei raccontava per rammemorarmi l'universalità della sventura, ed i buoni effetti che si possono trarre da questa, nulla aveano di singolare: erano anzi affatto ovvi; ma diceali con parole così giuste, così potenti, che mi faceano fortemente sentire le deduzioni da ricavarne.

Ah sì! ogni volta ch' io aveva udito quegli amorevoli rimproveri e que' nobili consigli, io ardeva d' amore della virtù, io non abborriva più alcuno, io avrei data la vita pel minimo de' miei simili, io benediceva Dio d' avermi fatto uomo.

Ah! infelice chi ignora la sublimità della confessione! infelice chi, per non parer volgare, si crede obligato di guardarla con ischerno!

Non è vero che, ognuno sapendo già che bisogna esser buono, sia inutile di sentirselo a dire: che bastino le proprie riflessioni ed opportune lettere; no! la favella viva d' un uomo ha una possanza, che nè le letture nè le proprie riflessioni non hanno! L' anima n' è più scossa, le impressioni che vi si fanno, sono più profonde. Nel fratello che parla, v' è una vita ed

Er hatte eine eigenthümliche und äußerst wirksame Art zu trösten. Ich klagte mich z. B. des Unmuths, des Zorns über die Strenge unserer Gefängnißdisciplin an. Er stellte nun erst einige sittliche Betrachtungen über die Tugend des heiteren Duldens und der Versöhnlichkeit an; dann ging er weiter und malte mit der lebhaftesten Anschaulichkeit das Elend von Zuständen, die von den meinigen verschieden waren. Er hatte lange in der Stadt und auf dem Lande gelebt, Hohe und Niedrige kennen gelernt, und über die Handlungen menschlicher Ungerechtigkeit nachgedacht; er verstand die Leidenschaften und die Gewohnheiten der verschiedenen Klassen der Gesellschaft zu schildern. Ueberall zeigte er mir Starke und Schwache, Unterdrücker und Unterdrückte, überall die Nothwendigkeit, unsere Mitmenschen entweder zu hassen, oder sie aus hochherziger Nachsicht und aus Mitleid zu lieben. Die Fälle, welche er mir erzählte, um mich an die Allgemeinheit des Unglücks zu erinnern, und die guten Folgen, die sich daraus ziehen lassen, hatten durchaus nichts Gesuchtes, waren vielmehr ganz gewöhnlich; aber wie er sie vorbrachte, in einer so richtigen, so nachdrücklichen Sprache, mußte ich die daraus zu ziehenden Folgerungen lebhaft fühlen.

Ach ja! so oft ich diese liebevollen Vorwürfe, diese edlen Rathschläge vernahm, entbrannte ich vor Liebe zur Tugend, verabscheute Niemand mehr, hätte für den geringsten meiner Brüder das Leben gegeben, und dankte Gott, daß er mich zum Menschen geschaffen hatte.

Ein Unglücklicher, der das Erhabene der Beichte nicht kennt! ein Unglücklicher, der, um nicht für einen gewöhnlichen Menschen zu gelten, sich verpflichtet glaubt, mit Verachtung auf sie herabzublicken! Es ist nicht wahr, daß, weil Jeder schon weiß, daß er gut seyn solle, man nicht nöthig habe, es sich sagen zu lassen; daß eigenes Nachdenken und das Lesen zweckmäßiger Bücher hinreiche. Nein, das lebendige Wort eines Menschen übt eine Gewalt aus, die weder der Schriften noch eigene Betrachtungen besitzen. Die Seele wird dadurch mächtiger erschüttert, die Ein-

manité! Il avait une manière de consoler toute particulière à lui et très efficace. Je m'accusais, par exemple, de mes transports de colère contre les rigueurs de notre régime de prison. Il moralisait un moment sur la nécessité de souffrir avec sérénité et en pardonnant, puis il se mettait à peindre avec les couleurs les plus vives toutes les misères réservées à d'autres conditions que la mienne. Il avait beaucoup vécu à la ville et dans la campagne, connu des grands et des petits, médité sur les injustices humaines; il savait peindre à merveille les passions et les mœurs des diverses classes de la société; partout il me montrait des forts et des faibles, des oppresseurs et des opprimés; partout la nécessité ou de haïr ses semblables ou de les aimer avec une généreuse indulgence, une douce compassion. Les anecdotes qu'il racontait, pour me rappeler l'universalité du malheur et les bons effets qu'on peut tirer de l'adversité, n'avaient rien d'extraordinaire; c'étaient, au contraire, des faits ramassés au hasard; mais ses paroles, en les racontant, avaient une telle justesse, une telle puissance qu'elles me faisaient fortement sentir les conclusions de ses récits.

Oh! oui! chaque fois que j'avais entendu ces tendres reproches et ces nobles conseils, je brûlais de l'amour de la vertu, je n'avais plus de haine pour personne, j'aurais donné ma vie pour le moindre de mes semblables, je bénissais Dieu de m'avoir fait homme.

Ah! malheureux qui méconnaît la sublimité de la confession! malheureux qui, pour ne pas paraître vulgaire, se croit obligé de la tourner en dérision! Parce que chacun sait qu'il faut être bon, il n'est pas vrai pour cela qu'il soit inutile de se l'entendre répéter, et que nous ayons assez de nos propres réflexions et de lectures faites à propos. Mais la vivante parole d'un homme a une puissance que ne peuvent avoir ni nos lectures ni nos propres réflexions; l'ame est mieux remuée, les impressions qu'elle reçoit sont plus profondes.

a' opportunità che sovente indarno cercherebbero ne' libri e ne' nori propri pensieri.

brücke, die gemacht werden, gehen tiefer. Im Bruder, der zu uns spricht, liegt eine Fülle von Leben und zur gelegensten Zeit sich darbietendem Stoff, die man oft vergeblich in Büchern und in unseren eigenen Gedanken suchen wird.

Il y a dans la parole d'un frère une vie et un à-propos que l'homme chercherait souvent en vain dans ses propres pensées.

CAPO. LXXIX.

Nel principio del 1825, il soprinndente, il quale aveva la sua ncelleria ad uno de' capi del noro corridoio, trasportossi altrove, le stanze di cancelleria con altre nesse furono ridotte a carceri. hi! capimmo che nuovi prigioeri di stato doveano aspettarsi Italia.

Giunsero infatti in breve quelli un terzo processo; tutti amici e noscenti miei! Oh, quando seppi loro nomi, qual fu la mia triezza! Borsieri era uno dei più ntichi miei amici! A Confalonieri era affezionato da men lungo mpo, ma pur con tutto il cuore! e avessi potuto, passando al carere *durissimo* od a qualunque imaginabile tormento, scontare la oro pena e liberarli, Dio sa se on l'avrei fatto! Non dico solo, ar la vita per essi: ah che cos'è dar la vita? soffrire è ben più!

Avrei avuto allora tanto d'nopo elle consolazioni del P. Battista; on gli permisero più di venire.

Nuovi ordini vennero pel manenimento della più severa disciplina. Quel terrapieno chę ci serive di passeggio fu dapprima cinto i steccato, sicchè nessuno, nemeno in lontananza con telescopi, otesse più vederci; e così noi perdemmo lo spettacolo bellissimo delle rcostanti colline e della sottopoa città. Ciò non bastò. Per anare a quel terrapieno, conveniva traversare, come dissi, il cortile. l in questo molti aveano campo i scorgerci. A fine di occultarci tutti gli sguardi, ci fu tolto quel ogo di passeggio, e ce ne venne segnato uno piccolissimo, situato ntigualmente al nostro corridoio,

Kapitel LXXIX.

Zu Anfang des Jahres 1824 zog sich der Oberaufseher, der seine Kanzlei an dem einen Ende unseres Ganges hatte, anderswohin, und die Schreibstuben wurden nebst einigen anstoßenden Gemächern zu Gefängnissen eingerichtet. Ach, wir begriffen, daß neue Staatsgefangene aus Italien erwartet werden müßten.

In Kurzem trafen auch wirklich die Angeschuldigten von einem dritten Prozesse ein, alle Freunde und Bekannte von mir. Wie groß war mein Kummer, als ich ihre Namen erfuhr! Borsieri war einer meiner ältesten Freunde! Confalonieri war noch nicht lange her, aber von ganzem Herzen mein Freund. Hätte ich ihre Strafe abwenden oder sie dadurch befreien können, daß ich die härteste Gefängnißstrafe oder irgend eine erdenkliche Qual über mich nahm, Gott weiß, ob ich es nicht gethan hätte! Ich sage nicht bloß, daß ich das Leben für sie gegeben hätte; ach, was will es heißen, das Leben hingeben? Dulden ist viel mehr!

Ich hätte damals die Tröstungen des Pater Battista so sehr von Nöthen gehabt; man erlaubte ihm nicht, zu mir zu kommen. Neue Verordnungen langten an, daß strengere Zucht zu halten wäre. Der Wall, welcher uns zum Spaziergang diente, wurde nun mit einem Zaun umgeben, so daß Niemand, nicht einmal von der Ferne mit Augengläsern, uns sehen konnte; dadurch kamen wir um den herrlichen Anblick der umliegenden Hügel und der unten gelegenen Stadt. Dieß war noch nicht Alles. Um auf den Wall zu kommen, mußte man, wie ich schon bemerkte, über den Hof gehen, und hier hatten Viele Gelegenheit, uns zu sehen. Um uns nun allen Blicken zu verbergen, nahm man uns diesen Spaziergang, und wies uns einen ganz kleinen Platz an, der an unsern Gang stieß, und

CHAP. LXXIX.

Au commencement de 1824, le surintendant, qui avait ses bureaux à l'une des entrées de notre corridor, se transporta ailleurs, et les chambres de la chancellerie avec d'autres qui s'y trouvaient annexées, furent converties en prisons. Nous comprimes, hélas! qu'on attendait d'Italie de nouveaux prisonniers d'État.

Arrivèrent bientôt en effet les condamnés d'un troisième procès, tous nos amis ou connus de nous. Oh! quand j'appris leurs noms, quelle fut ma tristesse! Borsieri était l'un de mes plus anciens ami. J'étais depuis moins de temps avec Confalonieri, mais c'était de tout mon cœur. Si j'avais pu, en me condamnant au *carcere durissimo* ou à quelque autre tourment que ce fût, subir pour eux leur peine et leur rendre a liberté, Dieu sait si je ne l'aurais pas fait! Je ne dis pas seulement donner ma vie pour eux: qu'est-ce, hélas! que donner sa vie? souffrir est bien davantage!

J'aurais eu alors un si grand besoin des consolations du père Baptiste! Il ne lui fut plus permis de venir.

Il arriva de nouveaux ordres pour le maintien de la plus sévère discipline. Cette terrasse qui nous serait de lieu de promenade fut d'abord entourée d'une palissade, de telle sorte que personne ne put nous voir, même de très loin et avec un télescope, et nous perdîmes ainsi le magnifique spectacle des collines environnantes et de la cité qu'elles dominaient. C'était peu: pour aller à cette terrasse, il fallait, comme je l'ait dit, traverser la cour, et dans cette cour beaucoup de personnes pouvaient nous voir. Afin de nous dérober à tous les regards, on nous enleva ce lieu de promenade, et on nous en as-

ed a pretta tramontana, come le nostre stanze.

Non posso esprimere, quanto questo cambiamento di passeggio ci affliggesse. Non ho notato tutti i conforti che avevamo nel luogo che ci veniva tolto. La vista de' figliuoli del soprintendente; i lor cari amplessi dove avevamo veduta inferma nei suoi ultimi giorni la loro madre; qualche chiacchiera col fabbro, che aveva pur ivi il suo alloggio, le liete canzoncine e le armonie d'un caporale che suonava la chitarra; e per ultimo un innocente amore — un amore non mio, nè del mio compagno, ma d'una buona caporalina ungherese, venditrice, di frutta. Ella erasi invaghita di Maroncelli.

Già prima che fosse posto con me, esso e la donna vedendosi ivi quasi ogni giorno, aveano fatto un poco d'amicizia. Egli era anima sì onesta, sì dignitosa, sì semplice nelle sue viste, che ignorava affatto d'avere innamorato la pietosa creatura. Ne lo feci accorto io. Esitò di prestarmi fede, e nel dubbio solo che avessi ragione, impose a sì stesso di mostrarsi più freddo con essa. La maggior riserva di lui, invece di spegnere l'amore della donna, pareva aumentarlo.

Siccome la finestra della stanza di lei era alta appena un braccio dal suolo del terrapieno, ella balzava dal nostro lato, per l'apparente motivo di stendere al sole qualche pannolino, o fare alcun'altra faccenduola, e stava lì a guardarci, e se poteva, attaccava discorso.

Le povere nostre guardie, sempre stanche di aver poco o niente dormito la notte, coglievano volentieri l'occasione d'essere in quell'angolo dove senz'essere vedute da' superiori, poteano sedere sull'erba e sonnecchiare. Maroncelli era allora in un grande imbarazzo, tanto appariva l'amore di quella sciagurata. Maggiore era l'imbarazzo mio. Nondimeno simili scene che sarebbero state assai risibili, se la donna ci avesse ispirato poco ri-

wie unſere Stuben gegen Mitternacht lag.

Ich kann es nicht beſchreiben, wie betrübend für uns dieſe Veränderung in unſerem Spaziergange war. Noch habe ich nicht alle Annehmlichkeiten aufgezählt, die wir an dem nunmehr uns geraubten Platze genoßen. Der Beſuch von den Knaben des Oberaufſehers, ihre zärtlichen Umarmungen auf der Stelle, wo wir ihre kranke Mutter in ihren letzten Tagen geſehen hatten, manchmal ein Geſpräch mit dem Schmied, der hier auch ſeine Wohnung hatte, die heiteren Lieder und Melodien eines Korporals, der die Guitarre ſpielte, und endlich eine unſchuldige Liebe, die zwar weder von mir noch von meinem Gefährten, ſondern von einer hübſchen ungariſchen Corporalsfrau ausging, welche Obſt feil hatte. Sie war in Maroncelli ſterblich verliebt.

Noch ehe er mir beigegeben war, hatten ſie, da er und die Frau ſich faſt täglich ſahen, eine kleine Freundſchaft geſchloſſen. Er gab ſich aber als eine ſo ehrliche, würdevolle und anſpruchsloſe Seele, daß er ſchlechterdings nicht wußte, wie ſehr er das zärtliche Geſchöpf in ſich verliebt gemacht hatte. Erſt ich machte ihn darauf aufmerkſam. Er ſtand an, mir Glauben zu ſchenken, und nur in der Meinung, daß ich Recht hätte, legte er ſich die Pflicht auf, ſich kälter gegen ſie zu bezeigen. Die größere Zurückhaltung ſchien aber die Liebe der Frau, ſtatt ſie zu dämpfen, nur noch zu ſteigern.

Da das Fenſter ihrer Stube kaum eine Elle hoch vom Boden des Walles an war, ſo ſprang ſie unter dem Vorwand, Wäſche an der Sonne aufzuhängen oder irgend ein anderes Geſchäftchen zu verrichten, oft zu uns her, und blieb ſtehen, um uns anzuſehen, oder ſie knüpfte, wenn es ging, ein Geſpräch an.

Unſere armen Wachen, die in der Nacht wenig oder gar nicht geſchlafen hatten, benutzten gern die Gelegenheit, ſich in dieſem Winkel aufzuhalten, wo ſie, ohne von ihren Vorgeſetzten geſehen zu werden, ſich ins Gras ſetzen und eindämmern konnten. Maroncelli war dann in großer Verlegenheit, ſo lebhaft that ſich die Liebe dieſer Unglücklichen kund. Meine Verlegenheit war noch größer. Nichtsdeſtoweniger hatten ſolche Auftritte, die viel zum Lachen gegeben

signa un autre fort petit, cont à notre corridor, et, comme chambres, exposé à l'occident.

Je ne puis exprimer à quel poin changement de promenade affligea. Je n'ai pas fait re quer toutes les consolations nous offrait le lieu qu'on nous levait. La vue des enfans du intendant, leurs naïfs embra mens, là même où dans ses d niers jours nous avions vu l pauvre mère malade; quelq mots échangés avec le serrurier était aussi logé là, les joyeuses ch sonnettes et le talent musical caporal qui pinçait de la guit enfin l'innocent amour, non de ou de mon compagnon, mais d' bonne Hongroise, femme d'un poral, e marchande de fruits. s'était éprise de Maroncelli.

Déjà avant qu'on l'eût mis a moi, cette Hongroise et lui se yant presque tous les jours, il tait établi entre eux une certa amitié. Il avait l'ame si honnê si digne, si candide, qu'il ig rait complètement qu'il eût spiré de l'amour à la pauvre cr ture; c'est moi qui le lui fis marquer. Il hésita d'abord à croire, mais craignant que je n'eu raison, il se fit un devoir de montrer plus froid avec elle. sureroît de réserve, au lieu d'éteind l'amour de cette femme, sembl l'augmenter.

Comme la fenêtre de sa chamb s'élevait à peine de deux pieds dessus du sol de la terrasse, el sautait de notre côté, sous prét d'étendre quelque linge au sole ou de faire toute autre besog et s'arrêtait là à nous regarde et si l'occasion s'en présentait, el entamait la conversation.

Nos pauvres gardes, toujours f tigués de n'avoir que peu dor la nuit, saisissaient volontiers l'o casion de venir dans ce coin o sans être aperçus des chefs, ils po vaient s'asseoir sur l'herbe et so meiller. Maroncelli se trouv alors dans un grand embarras, t se montrait à découvert la passi de cette infortunée. Mon embarr à moi était plus grand encor Nous avions de pareilles scènes, q auraient pu être passablement r

ètto, erano per noi serie, e po-
ei dire patetiche. L'infelice un-
herese aveva una di quelle fiso-
nomie, le quali annunciano indubi-
bilmente l'abitudine della virtù
il bisogno di stima. Non era
lla, ma dotata di tale espressione
gentilezza, che i contorni al-
quanto irregolari del suo volto
rabbravano abbellirsi ad ogni sor-
so, ad ogni moto dei muscoli.

Se fosse mio proposito di scri-
ere d'amore, mi resterebbero non
evi cose a dire di quella misera
virtuosa donna — or morta.
a basti l'avere accennato uno de'
chi avvenimenti del nostro car-
ere.

hätten, wenn uns die Frau weniger Achtung eingeflößt hätte, für uns etwas Ernsthaftes, ich möchte sagen Wehmüthiges. Die unglückliche Ungarin hatte eine jener Physiognomien, welche auf eine unzweideutige Weise Tugendhaftigkeit ankündigen und Achtung abnöthigen. Sie war nicht schön, aber hatte einen solchen Ausdruck von Anmuth, daß die etwas unregelmäßigen Umrisse ihres Gesichts bei jedem Lächeln und jeder Muskelbewegung sich zu verschönern schienen.

Läge es in meiner Absicht, von der Liebe zu schreiben, so würde ich nicht wenig von dieser armen und tugendsamen Frau zu erzählen haben, die nun nicht mehr ist; aber es mag genügen, eines der wenigen Ereignisse unseres Gefängnißlebens berührt zu haben.

sibles si cette personne nous eût inspiré peu de respect, étaient pour nous sérieuses, et je pourrais dire pathétiques. Cette malheureuse femme avait une de ces physionomies qui révèlent, à ne s'y point méprendre, l'habitude de la vertu et le besoin de l'estime. Elle n'était pas belle, mais douée d'une expression de physionomie si noble, que les contours un peu irréguliers de son visage semblaient s'embellir à chaque sourire, à chaque mouvement de ses muscles.

S'il entrait dans mon dessein de parler ici d'amour, il me resterait bien des choses à dire sur cette malheureuse et vertueuse femme, morte maintenant. Mais il me suffit d'avoir noté un des rares événemens de notre prison.

CAPO LXXX.

I cresciuti rigori rendevano sempre più monotona la nostra vita. Tutto il 1824, tutto il 25, tutto il 26, tutto il 27, in che si passarono per noi? Ci fu tolto quell'uso de' nostri libri che per *interim* ci era stato conceduto dal governatore. Il carcere divenneci una vera tomba, nella quale neppure la tranquillità della tomba non era lasciata. Ogni mese veniva, a giorno indeterminato, a farvi una diligente perquisizione il direttore di polizia, accompagnato da un luogotenente e di guardie. Ci spogliavano nudi, esaminavano tutte le cuciture de' vestiti, nel dubbio, che vi si tenesse celata qualche carta o altro, si scuotevano i pagliericci per frugarvi dentro, benchè nulla di clandestino potessero trovarci, questa visita ostile di sorpresa, ripetuta senza fine, aveva non so che, che m'irritava, che ogni volta metteami la febbre.

Gli anni precedenti m'erano sembrati sì infelici, ed ora io pensava ad essi con desiderio, come ad un tempo di care dolcezze. Dov'erano le ore ch'io m'ingolfava

Kapitel LXXX.

Die verschärften Maßregeln machten unser Leben immer einförmiger. Der ganze Jahrgang 1824, der von 25, der von 26, der von 27, womit gingen sie für uns vorüber? Man nahm uns unsere Bücher, deren Gebrauch uns auf unbestimmte Zeit der Statthalter erlaubt hatte. Das Gefängniß wurde uns zum wahren Grabe, in welchem uns aber nicht einmal die Ruhe des Grabes gelassen ward. Jeden Monat kam an einem unbestimmten Tage der Polizeidirektor in Begleitung von einem Lieutenant und von Wachen, um eine sorgfältige Untersuchung anzustellen. Man zog uns nackt aus, untersuchte alle Nähte an unsern Kleidungsstücken und trennte, in der Meinung, es möchte Papier oder sonst etwas darin stecken, die Strohsäcke auf, um sie ganz zu durchwühlen. Obgleich sie nichts Geheimes darin finden konnten, so hatte doch diese feindselige und überraschende, endlos sich wiederholende Durchsuchung etwas ganz Aufreizendes für mich, so daß ich jedesmal das Fieber bekam.

Die verflossenen Jahre waren mir so unglücklich erschienen, und jetzt dachte ich an sie mit Sehnsucht, wie an eine Zeit theurer Genüsse. Wo waren die Stunden, in denen ich

CHAP. LXXX.

Ces rigueurs croissantes rendaient notre vie chaque jour plus monotone. Comment se passèrent pour nous les années 1824, 1825, 1826, 1827? On nous refusa cet usage de nos livres que le gouverneur nous avait accordé provisoirement. La prison devint pour nous un vrai tombeau dans lequel on ne nous laissait pas même la tranquillité du tombeau. Chaque mois, à un jour indéterminé, le directeur de la police, accompagné d'un lieutenant et de ses gardes, venait faire une inspection sévère. On nous mettait tout nus, on examinait toutes les coutures de nos vêtemens, et dans la crainte que l'un de nous n'y tînt caché quelque papier ou toute autre chose, on ouvrait nos paillasses pour en fouiller l'intérieur. Quoiqu'on ne pût rien trouver de clandestin avec nous, cette visite faite hostilement, à l'improviste, et répétée sans fin, avait je ne sais quoi qui m'irritait, et qui chaque fois me donnait la fièvre.

Les années précédentes m'avaient paru si tristes, et voici maintenant que je pensais avec regret à ces années, comme à un temps de chères délices! Où étaient les heures où

nello studio della Bibbia, o d'Omero? A forza di leggere Omero nel testo, quella poca cognizione di greco ch'io aveva, si era aumentata, ed erami appassionato per quella lingua. Quanto increscemmi di non poterne continuare lo studio! Dante, Petrarca, Shakespeare. Byron, Walter Scott, Schiller, Goethe. ec. quanti amici m'erano involati! Fra siffatti io annoverava pure alcuni libri di cristiana sapienza, come il Bourdaloue, il Pascal, l'imitazione di Gesù Cristo, la Filotea ec. libri che se si leggono con critica ristretta ed illiberale, esultando ad ogni reperibile difetto di gusto, ad ogni pensiero non valido, si gettano là e non si ripigliano; ma che, letti senza malignare, e senza scandalezzarsi dei lati deboli, scoprono una filosofia alta, e vigorosamente nutritiva pel cuore e per l'intelletto.

Alcuni di siffatti libri di religione ci furono poscia mandati in dono dall'Imperatore; ma con esclusione assoluta di libri d'altra specie, servienti a studio letterario.

Questo dono d'opere ascetiche venneci impetrato nel 1825 da un confessore dalmata, inviatoci da Vienna, il P. Stefano Paulowich, fatto due anni appresso vescovo di Cattaro. A lui fummo pur debitori d'aver finalmente la messa, che prima ci si era sempre negata, dicendoci che non poteano condurci in chiesa, e tenerci separati a due a due, siccome era prescritto.

Tanta separazione non potendo mantenersi andavamo alla messa divisi in tre gruppi; un gruppo sulla tribuna dell' organo, un altro sotto la tribuna, in guisa da non esser veduto, ed il terzo in un oratorietto guardante in chiesa per mezzo d'una grata.

Maroncelli ed io avevamo allora per compagnie, ma con divieto che una coppia parlasse coll' altra, sei condannati, di sentenza anteriore alla nostra. Due di essi erano

mich in das Studium der Bibel oder Homers vertiefte? Da ich genöthigt war, den Homer in der Urſprache zu leſen, ſo hatte ſich meine frühere geringe Kenntniß des Griechiſchen vermehrt, und ich wurde für dieſe Sprache leidenſchaftlich eingenommen. Wie ſchmerzte es mich, dieſes Studium nicht fortſetzen zu können! Dante, Petrarca, Shakespeare, Byron, Walter Scott, Schiller, Göthe ꝛc., wie viele Freunde waren mir entriſſen! Neben den genannten las ich auch mehrere Bücher von chriſtlicher Weisheit, z. B. den Bourdaloue, Pascal, die Nachfolge Chriſti, Philothea u. ſ. w., Bücher, die weggeworfen und nicht wieder in die Hand genommen werden, wenn man bei jedem Verſtoß gegen den guten Geſchmack, den man auffindet, bei jedem unhaltbaren Gedanken laut aufjauchzt, die aber eine tiefe Philoſophie enthüllen und eine für Geiſt und Herz kräftige Nahrung enthalten, wenn man ſie ohne bösartiges Vorurtheil und ohne an ſchwachen Seiten Anſtoß zu nehmen lieſt.

Einige der genannten religiöſen Schriften wurden uns nachher als Geſchenk vom Kaiſer übermacht, jedoch mit völligem Ausſchluß von Büchern anderer Art, die zu wiſſenſchaftlichen Studien dienten.

Dieſes Geſchenk von Erbauungsbüchern wurde uns im Jahr 1825 von einem dalmatiniſchen Beichtvater ausgewirkt, den man uns von Wien ſandte, vom Pater Stephan Paulowitſch, welcher zwei Jahre darauf Biſchof in Cattaro wurde. Ihm verdankten wir's auch, daß wir endlich zur Meſſe durften, die man uns anfänglich immer abſchlug, unter dem Vorgeben, man könne uns nicht in die Kirche führen und paarweiſe auseinander halten, wie die Vorſchrift lautete.

Da ſich wirklich eine ſolche Abſonderung nicht bewirken ließ, gingen wir in drei Häuflein getheilt in die Meſſe, das eine kam auf, das andere unter die Orgel zu ſtehen, um ſich nicht zu ſehen, das dritte in eine Kapelle, die mittelſt eines Gitters in die Kirche ging. Wir hatten, Maroncelli und ich, damals ſechs Verurtheilte, die dem Prozeſſe vor uns angehörten, zu Gefährten, jedoch mit dem Verbot, daß kein Paar mit dem andern rede. Zwei von ihnen waren meine Nachbarn in den Bleikam-

je m'enfermais dans l'étude de la Bible ou d'Homère? A force de lire Homère dans le texte, la légère connaissance que j'avais du grec s'était étendue, et je m'étais passionné pour cette langue. Combien il me fut pénible de ne pouvoir en continuer l'étude! Dante, Byron, Pétrarque, Shakespear, Schiller, Walter Scott, Goethe, que d'amis m'étaient enlevés! Parmi ces livres je comptais aussi quelques ouvrages de moral évangélique, Bourdaloue, Pascal, l'Imitation de Jésu-Christ, la Philothee, etc., ces livres qui, lus avec critique étroite et illibérale qui se récrie à chaque faute de goût, à chaque pensée solide, se jettent là et ne se reprennent plus, mais qui, si on les lit sans y mettre de mauvais vouloir et sans se scandaliser des côtés faibles, laissent voir une philosophie haute, et d'une substance forte pour le cœur et l'intelligence.

Quelques-uns de ces livres de religion nous furent depuis envoyés en présent par l'empereur; mais ce don était accompagné d'une exclusion absolue pour tout genre de livres servant à nos études littéraires.

Ce don d'ouvrages ascétiques nous fut obtenu en 1825 par un confesseur dalmate qu'on nous envoya de Vienne, le père Stephan Paulowich, nommé deux ans après évêque de Cattaro. Nous lui fûmes aussi redevables du bonheur d'entendre enfin la messe, faveur qui jusqu'alors on nous avait toujours refusé, sous prétexte qu'on ne pouvait nous conduire à l'église, et nous tenir séparés deux à deux comme il était prescrit.

Comme une si grande séparation était impossible, nous allions à la messe divisés en trois groupes. L'un se plaçait sur la tribune de l'orgue, un autre dessous de manière à ne pouvoir être aperçu, le dernier dans un petit oratoire qui avait vue dans l'église au moyen d'une grille.

Maroncelli et moi nous avions alors pour compagnons, mais avec défense qu'un couple s'entretînt avec l'autre, six condamnés dont la sentence était antérieure à la nôtre

mici vicini nei *piombi* di
zia. Eravamo condotti da guar-
posto assegnato, e ricondotti
la messa, ciascuna coppia
uo carcere. Veniva a dirci
essa un cappuccino. Questo
uomo finiva sempre il suo
on un *Oremus* implorante la
a liberazione dai vincoli, e la
voce si commovea. Quando
a via dall'altare, dava una
sa occhiata a ciascuno de' tre
i, ed inchinava mestamente
o pregando.

mern zu Venedig gewesen. Wir wur-
den von den Wachen auf den uns an-
gewiesenen Platz hin und nach der
Messe zurückgeführt, jedes Paar in
sein Gefängniß. Ein Kapuziner las
uns gewöhnlich die Messe. Der gute
Mann schloß immer seinen Dienst
mit einem Oremus, indem er für
unsere Befreiung aus den Fesseln
flehte, wobei seine Stimme vor Rüh-
rung bebte. Wenn er vom Altare
wegging, warf er jeder der drei Grup-
pen einen Blick zu, und neigte sein
Haupt, indem er betete.

Deux d'entre eux avaient été mes
voisins sous *les plombs* de Venise.
Deux gardes nous conduisaient au
poste qui nous était assigné, et
ramenaient après la messe chaque
couple dans sa prison. Un capu-
cin venait nous dire la messe. Ce
brave homme terminait toujours la
cérémonie par un *Oremus* où il de-
mandait à Dieu qu'il nous délivrât
des fers, et alors sa voix s'atten-
drissait. Quand il revenait de l'au-
tel, il adressait un regard compa-
tissant à chacun des trois groupes,
et inclinait tristement la tête en
priant.

CAPO LXXXI.

l 1825 Schiller fu ripntato
troppo indebolito dagli ac-
hi della vecchiaia, e gli die-
la custodia d'altri condannati,
quali sembrasse non richie-
tanta vigilanza. Oh quanto
rebbe ch'ei si allontanasse da
ed a lui pure increbbe di
arci!
r successore ebb'egli da prima
, uomo non inferiore a lui in
. Ma anche a questo venne
in breve un'altra destinazione,
ne capitò uno, non cattivo,
burbero ed estraneo ad ogni
strazione d'affetto.

esti mutamenti m'affliggevano
udamente, Schiller, Kral e Ku-
y, ma in particolar modo i
primi ci aveano assistiti nelle
e malattie, come un padre ed
atello avrebbero potuto fare.
paci di mancare al loro dovere,
uno eseguirlo senza durezza
ore. Se vi era un po' di du-
nelle forme, era quasi sem-
involontaria, e riscattavanla
mente i tratti amorevoli che
avano. M'adirai talvolta contr'
ma oh come mi perdonavano
almente! come anelavano di
aderci, che non erano senza
one per noi, e come gioivano
do che n'eravamo persuasi.
stimavamo uomini dabbene!

Kapitel LXXXI.

Im Jahr 1825 gewann man die Ue-
berzeugung, daß Schiller von Alters-
schwäche allzusehr mitgenommen wäre,
und gab ihm die Aufsicht über an-
dere Gefangene, bei welchen weniger
Wachsamkeit nöthig schien. O, wie
wehe that es uns, daß er sich von
uns entfernen mußte, wie wehe ihm,
uns zu verlassen.

Er bekam zuerst Kral zum Nach-
folger, einen Mann, der ihm an
Güte nicht nachstand; aber auch die-
sem wurde in Kurzem eine andere
Bestimmung gegeben, und wir krieg-
ten einen Menschen, der eben nicht
schlimm, aber rauh und jeder Aeuß-
erung von Liebe fremd war.

Diese Veränderungen betrübten
mich auf's Aeußerste. Schiller, Kral
und Kubitzky, besonders die beiden
ersteren, hatten uns in unsern Krank-
heiten gepflegt, wie nur ein Vater
und Bruder es hätten thun können.
Unfähig, ihrer Pflicht zuwider zu
handeln, wußten sie sie ohne Härte
zu vollziehen. Waren ihre Formen
von Härte nicht ganz frei, so war
sie doch fast immer unfreiwillig, und
das liebenswürdige Betragen, womit
sie uns entgegen kamen, glich sie voll-
kommen aus. Ich hatte sie manch-
mal zornig angelassen, aber wie herz-
lich verziehen sie mir! Wie streng-
ten sie sich an, um uns zu überzeu-
gen, daß sie nicht ohne innige Theil-
nahme gegen uns wären, wie freu-
ten sie sich, wenn sie sahen, daß wir
es glaubten, daß wir sie für recht-
schaffene Leute hielten.

CHAP. LXXXI.

En 1825, Schiller parut trop affai-
bli par les infirmités de la vieillesse,
et on lui donna à gardes d'autres
prisonniers qui exigeaient moins de
vigilance. Oh! qu'il nous fut pé-
nible de le voir s'éloigner de nous!
Qu'il lui en coûta aussi de nous
quitter!

Il eut d'abord pour successeur
Kral qui pour la bonté ne lui était
pas inférieur. Mais celui-là aussi
reçut une autre destination, et il
nous en vint un qui n'était pas
méchant, si l'on veut, mais bourru
et incapable de tout manifestation
affectueuse.

Ces changemens m'affligeaient
profondément. Schiller, Kral et
Kubitzki, mais surtout les deux
premiers, nous avaient assistés dans
nos maladies comme un père et un
frère auraient pu le faire. Incapables de manquer à leurs devoirs,
ils savaient s'en acquitter sans du-
reté de cœur. S'ils avaient un
peu de rudesse dans les formes,
cette rudesse était presque toujours
involontaire, et pleinement rachetée
par la bonté dont ils nous don-
naient les preuves.

Je m'irritais quelquefois contre
eux; mais comme ils me pardon-
naient du fond du cœur! comme
ils se avaient hâte de nous persua-
der qu'ils n'étaient pas sans af-
fection pour nous! comme ils se
réjouissaient de nous en voir per-
suadés, de se voir par nous recon-
nus pour gens de bien!

Dacchè fu lontano da noi, più volte Schiller s' ammalò, e si ricbbe. Dimandavamo contezza di lui con ansietà filiale. Quand' egli era convalescente, veniva talvolta a passeggiare sotto le nostre finestre. Noi tossivamo per salutarlo, ed egli guardava in su con sorriso melanconico, e diceva alla sentinella, in guisa che udissimo:— *Da sind meine Söhne!* (là sono i miei figli!)

Povero vecchio! che pena mi mettea il vederti strascinare stentatamente l' egro fianco, e non poterti sostenere col mio braccio!

Talvolta ci sedeva lì sull' erba e leggea. Erano libri ch' ei m' avea prestati, ed affinchè io li riconoscessi, ei ne diceva il titolo alla sentinella, o ne ripeteva qualche squarcio. Per lo più tai libri erano novelle da calendari, od altri romanzi di poco valore letterario, ma morali.

Dopo varie ricadute d' apoplessia si fece portare all' ospedale de' militari. Era già in pessimo stato, e colà in breve morì. Possedeva alcune centinaia di fiorini, frutto de' suoi lunghi risparmi: queste erano da lui state date in prestito ad alcuni suoi commilitoni. Allorchè si vide presso il suo fine, appellò a sè quegli amici, e disse:— Non ho più congiunti; ciascuno di voi si tenga ciò che ha nelle mani. Vi domando solo di pregare per me. —

Uno di tali amici aveva una figlia di diciotto anni, la quale era figlioccia di Schiller. Poche ore prima di morire, il buon vecchio la mandò a chiamare. Ei non potea più proferire parole distinte; si cavò di dito un anello d' argento, ultima sua ricchezza, e lo mise in dito a lei. Poi la baciò e pianse baciandola. La fanciulla urlava, e lo innondava di lagrime. Ei gliele asciugava col fazzoletto. Prese le mani di lei e se le pose su gli occhi. — Quegli occhi erano chiusi per sempre.

Nachdem Schiller von uns gekommen war, wurde er einigemal krank und erholte sich wieder. Mit brüderlicher Aengstlichkeit erkundigten wir uns nach ihm. Als er auf dem Wege der Besserung war, ging er zuweilen unter unseren Fenstern spazieren. Wir husteten, ihn zu begrüßen; er blickte dann mit einem schmerzlichen Lächeln herauf, und sagte zur Wache, daß wir es hören konnten: Da sind meine Söhne!

Armer Alter! wie weh that es mir, dich so mühsam die lahmen Hüften hinschleppen zu sehen, ohne dich mit meinem Arm unterstützen zu können!

Bisweilen setzte er sich hin ins Gras und las. Es waren Bücher, die er mir geliehen hatte, und damit ich sie wieder erkennen sollte, sagte er der Wache den Titel oder las er eine Stelle daraus vor. Meistentheils waren es Kalendererzählungen oder andere Geschichten von geringem wissenschaftlichen Werthe, aber moralischen Inhalts.

Nach verschiedenen wiederholten Schlaganfällen ließ er sich in den Militairhospital bringen. Er befand sich schon sehr schlimm und starb hier in Kurzem. Sein Vermögen bestand in einigen hundert Gulden, der Frucht seiner langen Ersparnisse, die er einigen seiner Kameraden als Darleihen gegeben hatte. Als er sein Ende herannahen fühlte, rief er diese Freunde zu sich und sprach: Ich habe keine Verwandte mehr; behalte jeder von euch, was er in Händen hat. Ich bitte euch nur, daß ihr für mich betet.

Einer dieser Freunde hatte eine Tochter von achtzehn Jahren, welche Schillers Pathenkind war. Wenige Stunden vor seinem Tode ließ sie der gute Alte zu sich rufen. Er konnte keine deutlichen Worte mehr hervorbringen; er zog sich einen silbernen Ring vom Finger, seinen letzten Reichthum, und steckte ihr denselben an. Dann küßte er sie und weinte dabei. Das Mädchen jammerte laut und bedeckte ihn mit ihren Thränen. Er trocknete sie ihr mit dem Schnupftuche, nahm ihre Hand und legte sie sich auf die Augen. Diese Augen waren auf immer geschlossen.

Depuis qu'il vivait loin de nou… plusieurs fois Schiller était tom… malade, et était revenu à la san… Nous demandions de ses nouvell… avec une sollicitude filiale. Quan… il était convalescent, il venait qu… quefois se promener sous nos f… nètres. Nous toussions pour le … luer, et lui levait la tête avec … sourire mélancolique, et disait … la sentinelle, de manière à ce qu… nous fût possible de l'entendr… *Da sind meine Söhne* (ce sont m… fils, voyez-vous)!

Pauvre vieillard! que je souffr… à te voir traîner péniblement … flanc malade, et à ne pouvoir … soutenir avec mon bras!

Quelquefois il s'asseyait là … l'herbe et lisait. C'étaient les livr… qu'il m'avait prêtés. Et pour qu… je les reconnusse, il en disait … titre à la sentinelle, ou en répét… quelques morceaux. La plupart … temps ces livres étaient des cont… d'almanach, ou autres romans … peu de valeur littéraire, mais ayan… un sens moral.

Après diverses attaques d'ap… plexie, il se fit porter à l'hôpit… militaire. Il y arriva dans un ét… désespéré et bientôt il y mourut. Il possédait quelques centaines d… florins, fruit de ses longues épargnes. Il les avait donnés ou prêtés à quel… ques uns de ses compagnons d'ar… mes. Lorsqu'il se vit près de s… fin, il fit venir ses amis et leur dit… Je n'ai plus de parens; que cha… cun de vous garde ce qu'il a entr… les mains. Je vous demande seule… ment de prier pour moi.

Un de ces amis avait une fill… de 18 ans, qui était la filleule d… Schiller. Peu d'heures avant d… mourir, le bon vieillard la fit de… mander. Il ne pouvait plus déjà prononcer distinctement aucune pa… role. Il ôta de son doigt un an… neau d'argent, sa dernière richesse … et le mit au doigt de la jeune fill… puis il l'embrassa, et pleura … l'embrassant. La pauvre enfa… poussait ces cris, et l'inondait … ses larmes. Il les lui essuyai… avec son mouchoir. Ensuite il pri… ses mains et se les posa sur le… yeux. Ses yeux étaient fermés pour toujours.

CAPO LXXXII.

Le consolazioni umane ci andavano mancando una dopo l'altra; gli affanni erano sempre maggiori. Io mi rassegnava al voler di Dio, ma mi rassegnava gemendo; e l'anima mia, invece d'indurirsi al male, sembrava sentirlo sempre più dolorosamente.

Una volta mi fu clandestinamente recato un foglio della gazzetta d'Augsburgo, nel quale spacciavasi stranissima cosa di me, a proposito della monacazione d'una delle mie sorelle.

Diceva: — La signora Maria Angiola Pellico, figlia ec. ec., prese addì ec. il velo nel monastero della Visitazione in Torino ec. È dessa sorella dell'autore della *Francesca da Rimini*, Silvio Pellico, il quale uscì recentemente dalla fortezza di Spielberg, graziato da S. M. l'Imperatore; tratto di clemenza degnissimo di sì magnanimo Sovrano, e che rallegrò tutta Italia, stantechè ec. ec. —

E qui seguivano le mie lodi.

La frottola della grazia non sapeva immaginarmi perchè fosse stata inventata. Un puro divertimento del giornalista non parea verisimile; era forse una qualche astuzia delle polizie tedesche. Chi lo sa? Ma i nomi di Maria Angiola erano precisamente quelli di mia sorella minore. Doveano, senza dubbio, esser passati dalla gazzetta di Torino ad altre gazzette. Dunque quell'ottima fanciulla s'era veramente fatta monaca? Ah, forse ella prese quello stato, perchè ha perduto i genitori! Povera fanciulla! non ha voluto ch'io solo patissi le angustie del carcere; anch'ella ha voluto recludersi! Il Signore le dia, più che non dà a me, le virtù della pazienza e della abnegazione. Quante volte nella sua cella quell'angiolo penserà a me! quanto spesso farà dure penitenze

Kapitel LXXXII.

Menſchliche Tröſtungen ſchwanden immer mehr, eine nach der andern; die Leiden wurden immer größer. Ich ergab mich in den göttlichen Willen, aber ich ergab mich mit Seufzen, und ſtatt ſich gegen das Unglück abzuhärten, ſchien meine Seele es nur immer ſchmerzlicher zu empfinden.

Einmal wurde mir heimlich ein Blatt der Augsburger Allgemeinen Zeitung zugeſtellt, worin die ſonderbarſte Geſchichte von mir in Betreff der Einkleidung einer meiner Schweſtern zur Nonne mitgetheilt war.

Es hieß; Fräulein Maria Angiola Pellico, die Schweſter u. ſ. w., nahm unter dem Heutigen den Schleier im Kloſter von Mariä Heimſuchung zu Turin u. ſ. w. Es iſt dieß die Schweſter des Verfaſſers der Franceſca da Rimini, Silvio Pellico, welcher vor Kurzem, von Sr. Majeſtät dem Kaiſer begnadigt, aus der Feſtung Spielberg entlaſſen wurde: ein Zug von Gnade, wie er dieſes ſo hochherzigen Souverains ganz würdig iſt und worüber ſich ganz Italien freut, da u. ſ. w.

Und nun folgten Lobeserhebungen über mich.

Ich konnte mir nicht denken, zu welchem Zweck das Mährchen von der Begnadigung erfunden ſeyn ſollte. Ein bloßer Scherz des Zeitungsſchreibers ſchien nicht wahrſcheinlich; war es vielleicht eine Liſt der deutſchen Polizeien? Wer weiß es? Aber die Namen Maria Angiola waren richtig die meiner jüngern Schweſter, und mußten ohne Zweifel aus der Turiner Zeitung in andere Blätter übergegangen ſeyn. Sollte das herrliche Mädchen wirklich Nonne geworden ſeyn? Ach, vielleicht wählte ſie dieſen Stand, weil ſie die Eltern verloren! Armes Mädchen! ſie wollte mich nicht allein den Kummer des Kerkers dulden laſſen; auch ſie wollte ſich einſchließen! Der Herr verleihe ihr noch in höherem Maße als mir die Kraft der Geduld und der Entſagung. Wie oft wird der Engel in ſeiner Zelle an mich denken! wie oft wird er ſich harte Büßungen auferlegen, um von Gott zu erlangen,

CHAP. LXXXII.

Les consolations humaines allaient ainsi nous manquant l'une après l'autre, et les douleurs devenaient de plus en plus vives. Je me résignais à la volonté de Dieu, mais je me résignais en gémissant, et mon ame, au lieu de s'endurcir au mal, semblait le ressentir chaque jour plus douloureusement.

Une fois on m'apporta clandestinement une feuille de la *Gazette d'Augsbourg*, dans laquelle on avançait sur moi une chose fort etrange, à l'occasion de la prise d'habits de l'une de mes sœurs: „La signora Maria - Angiola Pellico fille de, etc:....., a pris aujourd'hui, etc..., le voile dans le monastère de la Visitation à Turin. Elle est la sœur de l'auteur de *Françoise de Rimini*, Silvio Pellico, lequel est récemment sorti de la citadelle du Spielberg, gracié par S. M. l'empereur; trait de clémence bien digne d'un si magnanime souverain, et qui a réjoui toute l'Italie, etc..."

Suivait mon panégyrique.

Je ne pouvais imaginer dans quel but on avait inventé cette nouvelle de ma grâce. Un pur divertissement de journaliste me paraissait chose peu vraisemblable. C'était peut-être quelque ruse de la police autrichienne? mais ces noms de *Maria Angiola* étaient précisément ceux de la plus jeune de mes sœurs. Ils avaient passé, sans doute, de la Gazette de Turin dans d'autres journaux. Il était donc bien vrai que cette excellent jeune fille s'était faite religieuse? Ah! peut-être a-t-elle pris ce parti parce qu'elle a perdu ses parens! Pauvre jeune fille! elle n'a pas voulu que je fusse le seul à souffrir les rigueurs de la prison: elle aussi a voulu se renfermer. Que lè Seigneur lui donne, plus qu'il ne me l'a donné, la vertu de la patience et de l'abnégation! Que de fois dans sa cellule cet ange va penser à moi!

per ottener da Dio che alleggerisca i mali del fratello!

Questi pensieri m'intenerivano, e mi straziavano il cuore. Pur troppo le mie sventure potevano avere influito ad abbreviare i giorni del padre e della madre, o d'entrambi! Più ci pensava, e più mi pareva impossibile che senza siffatta perdita la mia Marietta avesse abbandonato il tetto paterno. Questa idea m'opprimeva quasi certezza, ed io caddi quindi nel più angoscioso lutto.

Maroncelli n'era commosso non meno di me. Qualche giorno appresso ei diedesi a comporre un lamento poetico sulla sorella del prigioniero. Riuscì un bellissimo poemetto spirante melanconia e compianto. Quando l'ebbe terminato, me lo recitò. Oh come gli fui grato della sua gentilezza! Fra tanti millioni di versi che fino allora s'erano fatti per monache, probabilmente quelli erano i soli che si componessero in carcere, pel fratello della monaca, da un compagno di ferri. Qual concorso d'idee patetiche e religiose!

Così l'amicizia addolciva i miei dolori. Ah, da quel tempo non volse più giorno, ch'io non m'aggirassi lungamente col pensiero in un convento di vergini; che fra quelle virgini io non ne considerassi con più tenera pietà una; che'io non pregassi ardentemente il Cielo d'abbellirle la solitudine, e di non lasciare, che la fantasia le dipingesse troppo orrendamente la mia prigione!

daß er die Leiden des Bruders mildere!

Diese Gedanken machten mich weich und zerrissen mir das Herz. Nur zu sehr konnte mein Unglück dazu beigetragen haben, die Tage des Vaters oder der Mutter oder Beider zu verkürzen! Je mehr ich darüber nachdachte, desto unmöglicher schien es mir, daß ohne einen solchen Verlust mein Mariechen das väterliche Haus verlassen haben sollte. Diese Vorstellung drückte mich wie eine völlige Gewißheit darnieder, und ich verfiel in die kummervollste Betrübniß.

Maroncelli war nicht weniger als ich ergriffen. Einige Tage darauf setzte er sich hin und verfaßte ein Trauergedicht auf die Schwester des Gefangenen. Es wurde ein herrliches kleines Gedicht, das Wehmuth und Mitleid athmete. Als es fertig war, las er mir's vor. Wie dankbar war ich ihm für diese Aufmerksamkeit! Unter so vielen Millionen Versen, die bis jetzt auf Nonnen gemacht wurden, waren dieß vermuthlich die einzigen, welche im Kerker für den Bruder einer Nonne von dessen Kettengefährten gedichtet wurden. Welch eine Fülle ergreifender und frommer Gedanken!

So linderte die Freundschaft meine Schmerzen. Ach von dieser Zeit an verging kein Tag mehr, daß ich nicht in Gedanken lange in einem Nonnenkloster herumschweifte, daß ich nicht unter diesen Jungfrauen eine mit dem zärtlichsten Mitleid betrachtete, daß ich nicht heiße Gebete zum Himmel schickte, ihre Einsamkeit zu verschönern und sie zu verhindern, daß ihre Phantasie meinen Kerker mit allzuschrecklichen Farben sich ausmale.

Que de fois elle se soumettra à d'austères pénitences pour obtenir de Dieu qu'il allège les maux de son frère!

Ces pensées m'attendrissaient et me déchiraient le cœur. Hélas! mon malheur ne pouvait que trop bien avoir abrégé les jours de mon père ou de ma mère, de tous les deux peut-être. Plus j'y pensais, et plus il me semblait impossible que sans une telle perte ma *Marietta* eût quitté le toit paternel. Cette idée passait sur mon cœur comme une certitude, et me plongea dans affliction la plus cruelle.

Maroncelli n'en fut pas moins ému que moi. Quelques jours après il se mit à composer une complainte poétique sur la sœur du prisonnier. Il en résulta un délicieux petit poème qui respirait la mélancolie et la douleur. Quand il l'eut achevé, il me le récita. Oh! comme je lui sus gré de cette pensée délicate! Parmi tant de milliers de vers qui jusqu'alors avaient été composés pour des religieuses, ceux-là probablement étaient les seuls composés dans une prison, pour le frère de la religieuse, par un de ses compagnons de captivité. Quel rapprochement d'idées saintes et pathétiques!

C'est ainsi que l'amitié adoucissaitmes douleurs. Ah! depuis ce moment il ne s'écoula pas un jour que ma pensée ne tournât longtemps autour d'un couvent de jeunes vierges, qu'entre ces vierges je ne m'arrêtasse à en considérer une avec la plus tendre compassion, une, une seule! à prier ardemment le ciel de lui embellir la solitude et de ne pas permettre que son imagination lui peignît ma prison sous des couleurs trop horribles.

CAPO LXXXIII.

L'essermi venuta clandestinamente quella gazzetta non faccia immaginare al lettore che frequenti fossero le notizie del mondo, ch'io riuscissi a procurarmi. No: tutti erano buoni intorno a me, ma tutti legati da somma paura. Se avvenne qualche lieve clandestinità, non fu se non quando il pericolo potea veramente parer nullo. Ed era difficil cosa che potesse parer nullo in mezzo a tante perquisizioni ordinarie e straordinarie.

Non mi fu mai dato d'avere nascosamente notizie de' miei cari lontani, tranne il surriferito cenno relativo a mia sorella.

Il timore ch'io aveva che i miei genitori non fossero più in vita, venne di lì a qualche tempo piuttosto aumentato che diminuito, dal modo con cui una volta il direttore di polizia venne ad annunciarmi, che a casa mia stavano bene.

— S. M. l'Imperatore comanda, diss'egli, che io le partecipi buone nuove di que' congiunti ch'ella ha a Torino. —

Trabalzai dal piacere e dalla sorpresa a questa non mai prima avvenuta partecipazione, e chiesi maggiori particolarità.

— Lasciai, gli diss'io, genitori, fratelli e sorelle a Torino. Vivono tutti! Deh, s'ella ha una lettera d'alcun di loro, la supplico di mostrarmela!

— Non posso mostrar niente. Ella deve contentarsi di ciò. È sempre una prova di benignità dell'Imperatore di farle dire queste consolanti parole. Ciò non s'è ancor fatto a nessuno.

— Concedo esser prova di benignità dell'Imperatore, ma ella sentirà, che m'è impossibile trarre consolazione da parole così inde-

Kapitel LXXXIII.

Daß mir das Zeitungsblatt heimlich in die Hände gekommen war, soll den Leser nicht etwa auf die Meinung bringen, als wäre es mir gelungen, mir häufig Nachrichten von der äußern Welt zu verschaffen. Nein; alle meine Umgebungen waren gut gegen mich, aber alle von äußerster Furcht gefesselt. Wenn manchmal eine kleine Heimlichkeit mitgetheilt wurde, so geschah es nur, wenn wirklich keine Gefahr damit verknüpft seyn konnte, und es war schwer zu machen, daß inmitten so vieler gewöhnlicher und außerordentlicher Visitationen keine Gefahr sich zeigen konnte.

Mit Ausnahme des eben mitgetheilten Winkes in Betreff meiner Schwester wurde mir nie Gelegenheit, verstohlener Weise Nachrichten von meinen fernen Lieben zu bekommen.

Die Furcht, welche ich hegte, meine Eltern möchten nicht mehr am Leben seyn, wurde von jetzt an eine Zeitlang eher vermehrt als vermindert, und zwar in Folge der Art und Weise, wie einmal der Polizeidirektor mir ankündigte, daß bei mir zu Hause sich alle wohl befänden.

Se. Maj. der Kaiser befiehlt, sagte er, daß ich Ihnen von Ihren Verwandten, die Sie in Turin haben, gute Nachrichten mittheile.

Ich sprang vor Ueberraschung und Freude über diese früher nie erhaltene Mittheilung in die Höhe und bat um mehr Einzelnheiten.

Ich ließ, sagte ich, Eltern, Brüder und Schwestern in Turin zurück. Leben sie alle? Ach, wenn Sie von einem unter ihnen einen Brief haben, so bitte ich Sie inständig, mir ihn zu zeigen!

Ich kann nichts zeigen; Sie müssen hiemit zufrieden seyn. Es ist immer ein Beweis von dem Wohlwollen des Kaisers, wenn er Ihnen diese tröstlichen Worte sagen läßt. Es ist dieß noch Niemand wiederfahren.

Ich gebe gern zu, daß es ein Beweis von der Güte des Kaisers ist, aber Sie fühlen es selbst, daß es mir unmöglich ist, aus so unbestimm-

CHAP. LXXXIII.

La venue clandestine de cette gazette ne doit pas faire croire au lecteur qu'il m'arrivât souvent de me procurer des nouvelles du monde. Non: autour de moi, tous étaient bons, mais tous enchaînés par une crainte terrible. S'il se faisait en secret quelque légère infraction à la discipline, c'était seulement quand il ne paraissait y avoir aucun danger. Et il était difficile qu'il ne parût ne point y en avoir, au milieu de tant de perquisitions ordinaires et extraordinaires.

Il ne me fut jamais donné d'avoir clandestinement aucune nouvelle des miens si loin de moi, hélas! à l'exception du mot relatif à ma sœur que je viens de rapporter.

La crainte où j'étais que mes parens n'eussent cessé de vivre, fut à quelque temps de là plutôt augmentée que diminuée par la manière dont le directeur de la police vint une fois m'annoncer que tout allait bien dans ma famille.

— S. M. l'empereur m'ordonne, dit-il, de vous annoncer que les parens que vous avez à Turin se portent bien.

Je tressaillis de plaisir et de surprise à cette communication qui jamais auparavant ne m'avait été faite, et je demandai plus de détails.

— J'ai laissé à Turin, dis-je au directeur, un père et une mère, deux frères et des sœurs; sont-ils tous vivans? Oh! si vous avez une lettre de quelqu'un d'entre eux, je vous supplie de me la montrer.

— Je ne puis rien montrer. Vous devez vous contenter de cela. C'est toujours de la part de l'empereur une preuve de bonté que de vous faire dire ces consolantes paroles. Cela ne s'est encore fait pour personne.

— C'est une preuve de bonté de l'empereur, j'en conviens; mais vous sentirez qu'il m'est impossible de tirer aucune consolation de pa-

terminate. Quali sono que' miei congiunti che stanno bene? Non ne ho io perduto alcuno?

— Signore, mi rincresce di non poterle dire di più di quel che m' è stato imposto. —

E così se ne andò.

L' intenzione era certamente stata di recarmi un sollievo con quella notizia. Ma io mi persuasi che, nello stesso tempo che l' Imperatore avea voluto cedere alle istanze di qualche mio congiunto, e consentire che mi fosse portato quel cenno, ei non volea che mi mostrasse alcuna lettera, affinch' io non vedessi, quali de' miei cari mi fossero mancati.

Indi a parecchi mesi, un' annuncio simile al suddetto mi fu recato. Niuna lettera, niuna spiegazione di più.

Videro ch' io non mi contentava di tanto, e che rimaneane vieppiù afflitto, e nulla mai più mi dissero della mia famiglia.

L' immaginarmi che i genitori fossero morti, che il fossero fora' anco i fratelli, e Giuseppina altra mia amatissima sorella; che forse Marietta unica superstite s' estinguerebbe presto nell' angoscia della solitudine e negli stenti della penitenza, mi distaccava sempre più della vita.

Alcune volte assalito fortemente dalle solite infermità, o da infermità nuove, come coliche orrende con sintomi dolorosissimi e simili a quelli del *morbo-collera*, io sperai di morire. Sì; l' espressione è esatta: *sperai*.

E nondimeno, oh contraddizioni dell' uomo! dando un' occhiata al languente mio compagno, mi si straziava il cuore al pensiero di lasciarlo solo, e desiderava di nuovo la vita!

ten Worten Trost zu schöpfen. Wer sind diejenigen meiner Verwandten, die sich wohl befinden? Habe ich keinen darunter verloren?

Mein Herr, es thut mir leid, Ihnen nicht mehr, als mir aufgetragen wurde, sagen zu dürfen.

Und damit entfernte er sich wieder.

Bestimmt lag die Absicht zu Grunde, durch diese Nachricht mir eine Erleichterung zu verschaffen. Allein ich war auch überzeugt, daß der Kaiser zu gleicher Zeit, wo er den dringenden Bitten eines meiner Verwandten nachgeben und erlauben wollte, mir diesen Wink zu geben, auch nicht gestattete, daß man mir einen Brief vorzeige, um mich sehen zu lassen, welche von meinen Lieben mir fehlten.

Einige Monate nachher wurde mir eine ähnliche Nachricht, wie die genannte, überbracht. Kein Brief, keine nähere Erklärung.

Man sah, daß ich mich mit so viel nicht begnügte, und daß ich nur noch betrübter darüber wurde, und sagte mir nie wieder etwas von meiner Familie.

Ich bildete mir ein, meine Eltern, vielleicht auch meine Brüder und Josephine, meine zweite vielgeliebte Schwester, möchten gestorben und Mariechen vielleicht nur noch allein übrig seyn, aber in Kummer und Einsamkeit und unter Bußqualen sich schnell vollends verzehren, und dieß machte mir das Leben immer unerträglicher.

Einigemale befielen mich heftig meine gewohnten Krankheitsumstände, oder war es eine neue Krankheit, z. B. eine fürchterliche Kolik mit den schrecklichsten, ganz der Cholera ähnlichen Symptomen, und ich hoffte da zu sterben. Ja der Ausdruck ist ganz genau: ich hoffte es.

Und dennoch — o Widersprüche des Menschen — indem ich einen Blick auf meinen dahinschmachtenden Gefährten warf, zerriß mir der Gedanke, ihn allein zurückzulassen, das Herz, und ich verlangte von Neuem zu leben.

roles aussi vagues. Quels sont ce de mes parens qui se portent bie n'en ai-je perdu aucun.

— Monsieur, je suis fâché ne pouvoir vous en dire plus q ne m'a été ordonné.

Et là-dessus il se retira.

On avait eu certainement l' tention de m'apporter quelque s lagement avec cette nouvelle. je me persuadai que l'empere tout en cédant aux instances quelques personnes de ma famil et en permettant que cet avis fût donné, défendait qu'on me trât aucune lettre, afin de me ser ignorer qui pouvait me quer d'entre les miens.

A quelques mois de là, on m'ap porta un nouvel avis du mèm genre. Aucune lettre d'ailleurs, pas une explication de plus.

On s'apperçut que je ne contentais pas d'une si grande fa veur, que j'en demeurais même en core plus affligé, et on ne me di plus rien de ma famille.

La pensée que peut-être mes pa rens étaient morts, que mes frère l'étaient aussi, aussi bien que Jo séphine, mon autre sœur bien-ai mée; que peut-être Marietta, l seule qui survécût, allait bientô s'éteindre dans les tourmens de l solitude et les austérités de la pé nitence, me détachait de plus en plus de la vie.

Quelquefois cruellement ressais par mes souffrances accoutumé ou atteint de nouvelles indisposi tions, telles que d'horribles coli ques avec des symptômes très dou loureux, semblables à ceux du *cho lera-morbus*, j'espérais mourir. Oui c'est bien le mort, j'espérais.

Et néanmoins, ô contradiction de l'homme! s'il m'arrivait de jete un regard sur mon compagno languissant, mon cœur se déchirai à la pensée de le laisser seul, e de nouveau je désirais la vie!

CAPO LXXXIV.

Tre volte vennero di Vienna ersonaggi d' alto grado a visi- are le nostre carceri, per assicu- arsi che non ci fossero abusi di isciplina. La prima fu del ba- one von Münch, e questi impieto- to della poca luce che avevamo, isse che avrebbe implorato di oter prolungare la nostra giorna- ta, facendoci mettere per qualche ra della sera una lanterna alla arte esteriore dello sportello. La ua visita fu nel 1825. Un anno opo fu eseguito il suo pio intento, così a quel lume sepolcrale po- evamo indi in poi vedere le pareti non romperci il capo passeg- iando.

La seconda visita fu del barone on Vogel. Egli mi trovò in pes- imo stato di salute, ed udendo he, sebbene il medico riputasse me giovevole il caffè, non s' at- entava d' ordinarmelo, perchè og- etto di lusso, disse una parola li consenso a mio favore, ed il affè mi venne ordinato.

La terza visita fu di non so ual altro signore della corte, omo tra i cinquanta ed i sessanta, he ci dimostrò co' modi e colle arole la più nobile compassione. on potea far nulla per noi, ma espressione soave della sua bontà ra un beneficio, e gli fummo rati.

Oh qual brama ha il prigioniero i veder creature della sua specie! a religione cristiana che è si icca d' umanità, non ha dimenti- ato di annoverare fra le opere i misericordia il *visitare i carce- ati*. L' aspetto degli uomini cui nole della tua sventura, quand' ache non abbiano modo di solle- artene più efficacemente, te l' ad- olcisce.

La somma solitudine può tornar antaggiosa all' ammendamento d' lcune anime, ma credo, che in enerale lo sia assai più, se non pinta all' estremo, se mescolata

Kapitel LXXXIV.

Dreimal kamen Personen von ho- hem Range aus Wien, um unsere Gefängnisse zu untersuchen, und nach- zusehen, ob keine Mißbräuche in der Disciplin eingerissen wären.

Das erstemal war es der Baron von Münch; er bemitleidete uns, daß wir so wenig Licht hätten, und sag- te, daß er darum nachgesucht habe, uns den Tag zu verlängern, indem des Abends außen vor dem Schieb- fensterchen in der Kerkerthür uns ei- nige Stunden eine Laterne hingesetzt würde. Sein Besuch fand im Jahr 1825 Statt. Ein Jahr nachher wurde seine gute Absicht vollzogen, und wir konnten bei diesem Grabeslicht von nun an die Wände sehen, und auf- und abgehen ohne den Kopf einzu- stoßen.

Die zweite Visitation nahm Baron von Vogel vor. Er traf mich in den elendesten Gesundheitsumständen, und da er hörte, daß der Arzt den Kaffe für mich zwar zuträglich finde, ihn aber als Luxusartikel mir nicht zu verordnen wage, so legte er ein gutes Wort für mich ein, und der Kaffe wurde mir alsbald verordnet

Den dritten Besuch erhielten wir von einem andern Herrn bei Hof, einem Mann zwischen 50 und 60 Jahren, der uns in Worten und Be- nehmen die edelste Theilnahme be- zeigte. Er konnte nichts für uns thun, aber die freundliche Aeußerung seiner Güte that uns wohl, und wir waren ihm dafür dankbar.

Ach, welches Verlangen hat der Gefangene, Wesen seines Geschlechts zu sehen! Die christliche Religion, die so reich an Menschenliebe ist, hat nicht vergessen, unter den Werken der Barmherzigkeit den Besuch der Gefangenen aufzuzählen. Der An- blick eines Menschen, den dein Un- glück schmerzt, wenn er auch nicht im Stande ist, dir es auf eine wirk- same Art zu erleichtern, versüßt es dir doch.

Eine völlige Einsamkeit kann auf die Besserung mancher Gemüther ei- nen vortheilhaften Einfluß haben; aber ich glaube, daß dieß im Allge- meinen noch mehr geschieht, wenn

CHAP. LXXXIV.

A trois reprises il arriva de Vienne de hauts personnages pour visiter nos prisons, et s'assurer qu'il ne s'y commettait aucun abus de discipline. La première visite fut celle du baron von Münch qui, s'apitoyant sur le peu de jour dont nous jouissions, nous promit de de- mander qu'on prolongeât notre journée en faisant placer une lan- terne, pendant quelques heures de la soirée, à l'extérieur du guichet. La visite de von Münch eut lieu en 1825. Une année après, sa bonne intention eut son effet, et dès lors, grâce à cette lueur sé- pulcrale, il nous fut possible de voir les murs de la prison, et de nous promener sans nous heurter la tête.

La seconde visite fut celle du Baron von Vogel. Il me trouva dans un déplorable état de santé; et apprenant que le médecin, quoi- que persuadé que le café me ferait du bien, n'osait me l'ordonner, parce que c'était un objet de luxe, il dit en ma faveur un mot de consentement, et le café me fut ordonné.

La troisième visite fut celle de je ne sais quel autre seigneur de la cour, homme de cinquante à soixante ans, qui nous témoigna par ses manières et ses paroles la plus généreuse compassion. Il ne pouvait rien pour nous, mais l'expression suave de sa bonté était déjà un bienfait, et nous lui en sûmes gré.

Oh! avec quelle ardeur le pri- sonnier désire la vue des créatures de son espèce! La religion chré- tienne, si riche d'humanité, n'a pas oublié de mettre au nombre des œuvres de miséricorde la *visite des prisonniers*. L'aspect des hom- mes qui prennent pitié de votre infortune, lors même qu'ils n'ont pas le moyen de vous consoler plus efficacement, ne laisse pas de vous l'adoucir.

La solitude absolue peut être bonne à l'amendement de quelques ames; mais je crois qu'en général elle l'est plus encore, si on ne la pousse à l'extrême; si on ne l'isole

di qualche contatto colla società. Io almeno son così fatto. Se non vedo i miei simili, concentro il mio amore su troppo picciolo numero di essi, e disamo gli altri: se posso vederne, non dirò molti ma un numero discreto, amo con tenerezza tutto il genere umano.

Mille volte mi son trovato col cuore sì unicamente amante di pochissimi, e pieno d'odio per gli altri, ch'io me ne spaventava.

Allora andava alla finestra sospirando di vedere qualche faccia nuova, e m'estimava felice, se la sentinella non passeggiava troppo rasente il muro; se si scostava sì, che potessi vederla; se alzava il capo, udendomi tossire, se la sua fisonomia era buona. Quando mi parea scorgervi sensi di pietà, un dolce palpito prendeami, come se quello sconosciuto soldato fosse un intimo amico. S'ei s'allontanava, io aspettava con innamorata inquietudine ch'ei ritornasse, e s'ei ritornava guardandomi, io ne gioiva come d'una grande carità. Se non passava più in guisa ch'io lo vedessi, io restava mortificato come uomo che ama e conosce, che altri nol cura.

sie nicht aufs Aeußerste getrieben, wenn sie mit irgend einer geselligen Berührung verbunden ist. Ich wenigstens bin so geschaffen. Wenn ich meine Nebenmenschen nicht sehe, so beschränke ich meine Liebe auf eine allzukleine Anzahl von ihnen, und liebe die Anderen nicht; kann ich aber, ich will nicht sagen viele, aber eine ausgewählte Anzahl von ihnen sehen, so umfasse ich das ganze Menschengeschlecht mit meiner Zärtlichkeit.

Tausendmal entdeckte ich an mir, wie mein Herz eine so ausschließende Liebe nur sehr Wenigen widmete, und wie ich voll Haß gegen die Anderen war, so daß ich selbst darüber erschrak. Dann ging ich ans Fenster und seufzte nach dem Anblick eines neuen Gesichts, und schätzte mich glücklich, wenn die Wache nicht zu dicht an der Mauer auf und abging, wenn sie so weit davon blieb, daß ich sie sehen konnte, wenn sie in die Höhe sah, wenn sie mich husten hörte, wenn sie eine freundliche Miene machte. Kam es mir vor, als entdecke ich bei ihr Gefühle von Mitleid, so klopfte mir froh das Herz, wie wenn der unbekannte Soldat ein vertrauter Freund von mir wäre. Ging er weiter, so harrte ich mit verliebter Ungeduld, bis er zurückkehrte, und kehrte er mit einem Blick auf mich zurück, so freute ich mich darüber, wie über einen Beweis großer Liebe. Ging er nicht mehr auf und ab, daß ich ihn sehen konnte, so fühlt' ich mich beleidigt, wie Einer, der liebt und weiß, daß der Andere sich nicht darum kümmert.

complètement de tout contact a la société. Moi du moins je ainsi fait. Si je ne vois pas semblables, je concentre mon a sur un trop petit nombre d'e eux, et je cesse d'aimer les aut Si je puis en voir, je ne di pas beaucoup, mais un nom raisonnable, je me sens une v tendresse pour tout le genre h main.

Mille fois je me suis surpris cœur si uniquement voué à l'amo d'un très petit nombre et si pl de haine pour les autres, que m'en épouvantais. Alors j'allais la fenêtre, soupirant après la de quelque nouveau visage, et m'estimais heureux si la sentine en se promenant ne rasait pas mur de trop près, si elle s' éloignait assez pour qu'il me f possible de la voir, si elle lev la tête quand je toussais, si e avait une honnête physionom Quand je croyais y découvrir qu ques traces de compassion, je sentais saisi d'une douce palpit tion, comme si ce soldat incon était pour moi un ami intim S'il s'éloignait, j'attendais s retour avec une tendre inquiétud et s'il revenait en me regarde je m'en réjouissais comme d' grand acte de charité. S'il ne pa sait pas de manière à se laiss voir, je demeurais mortifié com un homme qui aime, et qui s'a perçoit qu'on se soucie peu de l

CAPO LXXXV.

Nel carcere contiguo, già d'Oroboni, stavano ora D. Marco Fortini ed il signor Antonio Villa. Quest'ultimo, altre volte robusto come un Ercole, patì molto la fame il primo anno, e quando ebbe più cibo, si trovò senza forze per digerire. Languì lungamente, e poi ridotto quasi all'estremità, ottenne che gli dessero un carcere più arioso. L'atmosfera mefitica d'un angusto sepolcro gli era, senza dubbio, nocivissima, siccome lo

Kapitel LXXXV.

Im anstoßenden Gefängnisse, wo sonst Oroboni saß, befanden sich Dr. Marco Fortini und Herr Antonio Villa. Der letztere, früher stark wie ein Herkules, mußte im ersten Jahre großen Hunger leiden, und als er mehr Speise bekam, hatte er keine Kraft mehr sie zu verdauen. Er zehrte langsam ab, und als es schon aufs Aeußerste mit ihm gekommen war, gelang es ihm, ein luftigeres Gefängniß zu erhalten. Die Stickluft seines engen Grabes hatte ohne Zwei-

CHAP. LXXXV.

Dans la prison contiguë à la nôtre, qui avait été celle d'Oroboni, étaient maintenant D. Fortini et M. Antonio Villa. Ce dernier, autrefois robuste comme Hercule, avait beaucoup souffert de la faim pendant la première année, et quand eut un peu plus de nourriture, il se trouva sans force pour digérer. Il languit long-temps, et ensuite, réduit presque à l'extrémité, il obtint qu'on lui donnât une prison plus aérée. L'atmo

a tutti gli altri. Ma il rimedio da lui invocato non fu sufficiente. In quella stanza grande, campò qualche mese ancora, poi spo vari sbocchi di sangue morì.

Fu assistito dal conceptivo D. ortini e dall'abate Paulowich. nuto in fretta di Vienna, quando seppe ch'era moribondo.

Bench'io non mi fossi vincolato u lui così strettamente come con roboni, pur la sua morte mi affisse molto. Io sapeva ch'egli ra amato colla più viva tenerezza genitori e da una sposa! Per i, era più da invidiarsi che da mpiangersi; ma que' superstiti!..

Egli era anche stato mio vicino otto i *Piombi*; Tremerello m'avea ortato parecchi versi di lui, e gli vea portati de' miei. Talvolta regnava in que' suoi versi un profondo entimento.

Dopo la sua morte mi parve essergli più affezionato che in rita, udendo dalle guardie quanto miseramente avesse patito. L'infelice non poteva rassegnarsi a morire sebbene religiosissimo. Provò al più alto grado l'orrore di quel terribile passo, benedicendo però sempre il Signore, e gridandogli con lagrime: Non so conformare la mia volontà alla tua, eppur voglio conformarla! opera tu in me questo miracolo!

Ei non aveva il coraggio d'Oroboni, ma lo imitò, protestando di perdonare a' nemici.

Alla fine di quell'anno (era il 1826) udimmo una sera nel corridoio il rumore mal compresso di parecchi camminanti. I nostri orecchi erano divenuti sapientissimi a discernere mille generi di rumore.

Una porta viene aperta; conosciamo, essere quella ov'era l'avvocato Solera. Se n'apre una altra; è quella di Fortini. Fra alcune voci dimesse distinguiamo quella del direttore di polizia. — Che

fel so schädlich auf ihn eingewirkt, wie dieß bei allen Anderen der Fall war. Allein das Heilmittel, welches er sich erbeten, reichte nicht aus. Er brachte in jenem großen Gemache noch einige Monate zu, und starb dann nach mehrmaligen Blutstürzen.

Sein Mitgefangener Dr. Fortini und Abt Paulowich, der schnell von Wien kam, als man sah, daß es zum Tode ginge, standen ihm bei.

Obgleich ich mit ihm nicht so eng verbunden war, wie mit Oroboni, so war sein Tod für mich doch sehr niederschlagend. Ich wußte, daß er von seinen Eltern und von einer Braut aufs Zärtlichste geliebt war! Was ihn betraf, so war er mehr zu beneiden, als zu beweinen; aber die Hinterbliebenen! ...

Er war auch in den Bleikammern mein Nachbar gewesen; Tremerello hatte mir einige Gedichte von ihm und ihm einige von mir gebracht. Ein tiefes Gefühl herrschte manchmal in diesen seinen Versen.

Nach seinem Tode schien er mir noch theurer geworden zu seyn, als im Leben, da ich von den Wachen hörte, wie schrecklich er gelitten habe. Der Unglückliche konnte sich, obgleich er sehr religiös war, mit dem Tode nicht befreunden. Er empfand im höchsten Grade die Schrecken dieses furchtbaren Schrittes, flehte daher immer zu Gott und rief ihm mit Thränen zu: Ich weiß meinen Willen nicht dem deinigen zu unterwerfen, und doch möchte ich es gerne thun; wirke du in mir dieses Wunder!

Er hatte nicht den Muth Oroboni's, aber er ahmte ihm nach und versicherte, daß er seinen Feinden verziehen habe.

Gegen Ende dieses Jahres (es war 1826) hörten wir eines Abends im Gange ein nur schlecht unterdrücktes Geräusch von einigen Personen, die draußen gingen. Unsere Ohren hatten die höchste Fertigkeit erlangt, tausenderlei Töne zu unterscheiden. Man öffnete eine Thür, und wir erkannten, daß es die war, wo der Advokat Solera saß. Eine zweite ging auf, es war die von Fortini. Aus einigen sehr leisen Stimmen heraus unterschieden wir die des Polizeidirek-

sphère méphitique d'un étroit sépulcre lui était sans doute très nuisible comme elle l'était à tous les autres; mais le remède qu'il invoqua fut insuffisant. Dans la grande pièce où on le mit, il traîna plusieurs mois encore, et finit par mourir, après quelques vomissemens de sang.

Il fut assisté par son compagnon de captivité D. Fortini et par l'abbé Paulowich, venu de Vienne en toute hâte, dès qu'on y sut Villa moribond.

Quoique je ne fusse pas aussi étroitement lié avec lui que je l'étais avec Oroboni, sa mort ne laissa pas de m'affliger beaucoup. Je le savais aimé avec la plus vive tendresse de ses parens et de sa femme! Pour lui, il était moins à plaindre que digne d'envie; mais ceux lui survivaient!...

Il avait été aussi mon voisin sous les *plombs*. Tremerello m'avait porté quelques vers de lui, et lui en avait rapporté de moi. Il régnait parfois dans ces vers qu'il m'envoyait un sentiment profond.

Après sa mort, je m'aperçus que je lui étais plus attaché que je ne l'avais cru durant sa vie, lorsque j'appris des gardes combien il avait cruellement souffert. L'infortuné ne pouvait se résigner à mourir, quoique très pieux. Il éprouva au plus haut degré l'horreur de ce terrible passage, sans cesser toutefois de bénir le Seigneur et de lui crier avec larmes: Je ne puis conformer ma volonté à la tienne, ô mon Dieu, et cependant je le voudrais. Opère donc en moi ce miracle!

Il n'avait pas le courage d'Oroboni, mais il l'imita, en déclarant qu'il pardonnait à ses ennemis.

A la fin de cette année (c'était en 1826), nous entendîmes un soir dans le corridor le bruit mal étouffé de plusieurs personnes qui marchaient. Mon oreille était devenue très habile à distinguer les bruits de tous genres. On ouvre une porte, celle de la prison où était l'avocat Solèra. Une seconde s'ouvre: c'est celle de Fortini. Entre plusieurs voix qui parlent bas, nous distinguons celle du directeur de police. — Que sera-ce? une

sarà? Una perquisizione ad ora sì tarda? E perchè?

Ma in breve escono di nuovo nel corridoio, quand' ecco la cara voce del buon Fortini: — *Oh povereto mi! la scusi, sala; ho desmentegà un tomo del breviaro.*

E lesto lesto ci correva indietro a prendersi quel tomo, poi raggiungeva il drappello. La porta della scala s'aperse, intendemmo i loro passi fino al fondo; capimmo che i due felici aveano ricevuto la grazia, e, sebbene c' increscesse di non seguirli, ne esultammo.

tors. Was soll es geben? Will man noch nachsehen zu so später Stunde? und warum?

Doch bald kamen sie aufs Neue in den Gang heraus, und da hörte ich die theure Stimme des guten Fortini: Ach ich armer Mann! Verzeihen Sie; ich habe einen Band meines Breviariums vergessen.

Darauf lief er so schnell als möglich zurück, um jenen Band zu holen, und schloß sich dann dem Häufchen wieder an. Die Thür an der Treppe ging auf, wir hörten ihre Schritte bis an das äußerste Ende, sahen nun, daß die beiden Unglücklichen begnadigt worden waren, und so weh es uns that, ihnen nicht folgen zu dürfen, so freuten wir uns doch darüber.

perquisition à une heure si avancée? et pourquoi?

Mais bientôt ils sortent de nouveau dans le corridor, et voici le bon Fortini qui se met à dire: *Oh povereto mi!* Pardon, c'est que j'ai oublié un tome de mon bréviaire.

Et il retourna lestement sur ses pas pour reprendre ce volume, puis il rejoignit les autres. La porte de l'escalier s'ouvrit; nous entendîmes le bruit de leurs pas jusqu'à la dernière marche, et nous comprîmes que les deux bienheureux avaient reçu leur grace; et quoique bien tristes de ne pouvoir les suivre, nous nous réjouîmes de leur bonheur.

CAPO LXXXVI.

Era la liberazione di que' due compagni, senza alcuna conseguenza per noi? Come uscivano essi, i quali erano stati condannati al pari di noi, uno a 20 anni, l' altro a 15, e su noi e su molt' altri non risplendeva grazia?

Contro i non liberati esistevano dunque prevenzioni più ostili? Ovvero sarebbevi la disposizione di graziarci tutti, ma a brevi intervalli di distanza, due alla volta? forse ogni mese? forse ogni due o tre mesi?

Così per alcun tempo dubbiammo. E più di tre mesi volsero, nè altra liberazione facevasi. Verso la fine del 1827, pensammo, che il dicembre potesse essere determinato per anniversario delle grazie. Ma il dicembre passò, e nulla accadde.

Protraemmo l'aspettativa sino alla state del 1828, terminando allora per me i sett'anni e mezzo di pena, equivalenti, secondo il detto dell'Imperatore, ai quindici, ove pure la pena si volesse contare dall' arresto. Chè, se non volcasi comprendere il tempo del processo (e questa supposizione era la più verisimile), ma bensì cominciare

Kapitel LXXXVI.

Sollte die Befreiung dieser zwei Gefährten keine Folge für uns haben? Wie geschah es, daß sie frei wurden, da sie doch gleich wie wir, der eine zu 20, der andre zu 15 Jahren verurtheilt waren? und auf uns, auf so viele Andere fiel kein Strahl von Gnade?

Von den Nichtbegnadigten hegte man also eine feindseligere Ansicht? Oder sollte man wohl geneigt seyn, uns Allen zu verzeihen, aber je zweien und in kurzen Zwischenräumen? vielleicht jeden Monat? vielleicht alle zwei oder drei Monate?

So machten wir einige Zeit lang unsere Vermuthungen; und mehr als drei Monate verflossen, ohne daß nur eine Begnadigung vorfiel. Gegen Ende des Jahres 1827 dachten wir, der Dezember dürfte für die jährlichen Begnadigungen bestimmt seyn; aber der Dezember ging vorüber, und keine Begnadigung trat ein.

Wir schoben unsere Erwartung bis in den Sommer 1828 hinaus, da dann für mich die siebenthalb Jahre Strafzeit sich endigten, welche nach dem Ausspruch des Kaisers für die 15 Jahre gelten sollten, wofern man die Strafe von der Verhaftung an rechnete. Sollte man die Prozeßzeit nicht mit einbegreifen (und diese Vermuthung war die wahrscheinlichste),

CHAP. LXXXVI.

La délivrance de nos deux compagnons ne devait-elle avoir pour nous aucune conséquence? Comment sortaient-ils, eux comme nous condamnés, l'un à vingt ans, l'autre à quinze ans de prison, sans que même la grace brillât pour nous et pour beaucoup d'autres?

Il existait donc contre ceux qu'on ne renvoyait pas des préventions plus graves? ou voulait-on nous gracier tous, mais à de courts intervalles de distance, et deux seulement à la fois, peut-être chaque mois, peut-être tous les deux ou trois mois?

Nous doutâmes ainsi quelque temps, et plus de trois mois s'écoulèrent sans qu'eût lieu aucune autre mise en liberté. Vers la fin de 1827, nous pensâmes que décembre pourrait avoir été choisi pour l'anniversaire des graces; mais décembre passa, et rien n'arriva.

Nous prolongeâmes notre attente jusqu'à l'été de 1828 qui complétait mes sept ans et demi de prison, équivalens à quinze, selon les paroles de l'empereur, pourvu que l'on voulût bien compter du moment de l'accusation. Si l'on ne voulait pas y comprendre le temps du procès (et c'était la supposition la plus vraisemblable), mais

dalla pubblicazione della condanna, i sett' anni e mezzo non sarebbero finiti che nel 1829.

Tutti i termini calcolabili passarono, e grazia non rifulse. Intanto, già prima dell' uscita di Solera e Fortini, era venuto al mio povero Maroncelli un tumore al ginocchio sinistro. In principio il dolore era mite e lo costringea soltanto a zoppicare. Poi stentava a trascinare i ferri, e di rado usciva a passeggio. Un mattino d' autunno, gli piacque d' uscir meco per respirare un poco di aria; v' era già neve, ed in un fatale momento ch' io nol sosteneva, inciampò e cadde. La percossa fece immantinente divenire acuto il dolore del ginocchio. Lo portammo sul suo letto; ei non era più in grado di reggersi. Quando il medico lo vide, si decise finalmente fargli levare i ferri. Il tumore peggiorò di giorno in giorno, e divenne enorme, e sempre più doloroso. Tali erano i martiri del povero infermo, che non potea aver requie nè in letto, nè fuor di letto.

Quando gli era necessità muoversi, alzarsi, porsi a giacere, io dovea prendere colla maggior delicatezza possibile la gamba malata, e trasportarla lentissimamente nella guisa che occorreva. Talvolta per fare il più picciolo passeggio da una posizione all' altra, ci volevano quarti d' ora di spasimo.

Sanguisughe, fontanelle, pietre caustiche, fomenti ora asciutti, or umidi, tutto fu tentato dal medico. Erano accrescimenti di strazio, e niente più. Dopo i bruciamenti colle pietre si formava la suppurazione. Quel tumore era tutto piaghe; ma non mai diminuiva, non mai lo sfogo delle piaghe recava alcun lenimento al dolore.

Maroncelli era mille volte più infelice di me; nondimeno, oh quanto io pativa con lui! Le cure d' infermiere m' erano dolci, perchè usate a sì degno amico. Ma vederlo così deperire, fra sì lunghi, atroci tormenti, e non potergli recar salute! E presagire che quel

sondern von der Verkündigung des Urtheils an rechnen, so wären die siebenthalb Jahre erst mit 1829 abgelaufen.

Alle diese muthmaßlichen Fristen verstrichen, ohne daß ein Gnadenschimmer sich zeigte. Ueberdieß hatte, noch ehe Solera und Fortini frei wurden, mein armer Maroncelli eine Geschwulst am linken Knie erhalten. Anfangs war der Schmerz mäßig und nöthigte ihn nur zu hinken. Dann hatte er Mühe die Ketten nachzuschleppen und ging selten spazieren. An einem Herbstmorgen bezeigte er Lust mit uns auszugehen, um etwas frische Luft zu schöpfen; es lag schon Schnee; in einem unglücklichen Augenblicke, wo ich ihn nicht hielt, strauchelte er und fiel. Die Erschütterung hatte unmittelbar die Folge, daß der Knieschmerz heftig wurde. Wir trugen ihn auf sein Bett; er war nicht mehr im Stande aufrecht zu stehen. Als ihn der Arzt sah, entschloß er sich endlich, ihm die Ketten abnehmen zu lassen. Die Geschwulst verschlimmerte sich von Tag zu Tag, und wurde ungeheuer groß und immer schmerzhafter. Der arme Kranke litt dergestalt Qualen, daß er weder in noch außer dem Bette Ruhe hatte.

War er genöthigt sich zu bewegen, aufzustehen, sich niederzulegen, so mußte ich mit größtmöglicher Schonung das kranke Bein nehmen und behutsam in die nöthige Lage bringen. Manchmal gingen ganze Viertelstunden voll Schmerz darüber hin, um die geringste Veränderung von einer Lage in die andere zu machen.

Blutegel, Fontanelle, Aetzmittel, trockene und nasse Umschläge, Alles wurde vom Arzte versucht; es wurden nichts weiter als die Schmerzen vermehrt. Nachdem die Aetzmittel eingefressen, bildete sich die Eiterung. Die Geschwulst war voll offener Wunden, aber nahm nicht ab, auch der Ausfluß aus den Wunden verschaffte keine Erleichterung der Schmerzen.

Maroncelli war tausendmal unglücklicher als ich; gleichwol, ach wie viel litt ich mit ihm! Es that mir wohl, ihn als Krankenwärter pflegen zu können, da die Pflege einem so würdigen Freunde gewidmet war. Aber ihn unter so langdauernden, schrecklichen Qualen schmachten zu se-

ne dater que de la lecture publique de l'arrêt, les sept ans et demi ne devaient se terminer qu'en 1829.

Tous les termes calculables passèrent, et la grace ne brilla pas. Cependant, déjà avant le départ de Soléra et de Fortini, il était survenu à mon pauvre Maroncelli une tumeur au genou gauche. Dans le principe, la douleur n'était pas vive, et le forçait seulement à boiter. Puis il eut peine à traîner ses fers, et n'allait plus que rarement à la promenade. Un matin d'automne, il voulut sortir avec moi pour respirer un peu l'air; il y avait déjà de la neige, et dans un moment où par malheur je ne le soutenais pas, il trébucha et tomba. Le coup qu'il se donna rendit incontinent aiguë la douleur qu'il ressentait au genou. Nous le portâmes sur son lit, car il n'avait plus la force d'aller. Quand le médecin le vit, il se décida enfin à lui faire ôter les fers. La tumeur empira de plus en plus; elle devint énorme, et chaque jour plus douloureuse. Tels étaient les tourmens du pauvre malade, qu'il ne pouvait trouver de repos ni dans son lit, ni hors de son lit.

Quand il devait se mouvoir, se lever, se coucher, il me fallait prendre le plus délicatement possible la jambe malade et la placer avec une extrême lenteur de la manière qui lui convenait. Quelquefois, pour le moindre changement de position, il fallait un quart-d'heure entier de spasmes.

Les sangsues, les cautères, les pierres infernales, les cataplasmes secs ou humides, tout fut mis en œuvre par le médecin. C'était un surcroît de douleur et rien de plus. Après l'application de la pierre infernale, la suppuration s'établissait. La tumeur n'était plus qu'une seule plaie; mais jamais elle ne diminuait, jamais le soulagement de la plaie n'apportait aucun adoucissement à la douleur.

Maroncelli était mille fois plus malheureux que moi, et pourtant comme je souffrais avec lui! L'office de garde-malade m'était doux avec un si digne ami. Mais le voir ainsi dépérir, avec de si longs, de si atroces tourmens, et ne pouvoir lui rendre la santé! et prévoir

ginocchio non sarebbe mai più risanato! E scorgere che l'infermo tenea più verisimile la morte che la guarigione! E doverlo continuamente ammirare pel suo coraggio e per la serenità! ah, ciò m'angosciava in modo indicibile!

hen, und ihm nicht helfen zu können! vorauszusehen, daß dieses Knie nie wieder geheilt werden würde! wahrzunehmen, daß dem Kranken eher der Tod als Genesung bevorstände, und ihn beständig wegen seines Muthes und seiner Heiterkeit bewundern zu müssen — ach dieß ängstigte mich auf eine unaussprechliche Weise!

que jamais ce genou ne pourrait être guéri, et voir le malade plus persuadé de sa mort que de sa guérison, et ne pouvoir rien autre qu'admirer continuellement son courage et sa sérénité! Oh! cela me déchirait l'ame d'une façon inexprimable.

CAPO LXXXVII.

In quel deplorabile stato, ei poetava ancora, ei cantava, ei discorreva; ei tutto facea per illudermi, per nascondermi una parte de' suoi mali. Non potea più digerire, nè dormire; dimagrava spaventosamente; andava frequentemente in deliquio; e tuttavia in alcuni istanti raccoglieva la sua vitalità, e faceva animo a me.

Ciò ch'egli patì per nove lunghi mesi non è descrivibile. Finalmente fu conceduto che si tenesse un consulto. Venne il protomedico, approvò tutto quello che il medico avea tentato, e senza pronunciare la sua opinione sull'infermità e su ciò che restasse a fare, se n'andò.

Un momento appresso, viene il sottintendente, e dice a Maroncelli: — Il protomedico non s'è avventurato di spiegarsi qui in sua presenza; temeva ch'ella non avesse la forza d'udirsi annunziare una dura necessità. Io l'ho assicurato che a lei non manca il coraggio.

— Spero, disse Maroncelli, d'averne dato qualche prova, in soffrire senza urli questi strazi. Mi si proporrebbe mai?...

— Sì, signore, l'amputazione. Se non che il protomedico vedendo un corpo così emunto, esita a consigliarla. In tanta debolezza, si sentirà ella capace di sostenere l'amputazione? Vuol'ella esporsi al pericolo?....

Kapitel LXXXVII.

In diesem beklagenswerthen Zustande dichtete er noch, sang, unterhielt sich und that Alles, mich zu täuschen und mir einen Theil seiner Leiden zu verheimlichen. Er hatte keine Verdauung, keinen Schlaf mehr, magerte furchtbar ab, bekam häufig Ohnmachten, gewann aber jedesmal nach einigen Augenblicken seine Lebenskraft wieder und sprach mir Muth ein.

Es ist nicht zu beschreiben, was er diese langen neun Monate ausstand. Endlich wurde die Erlaubniß ertheilt, daß eine ärztliche Berathung stattfinde. Der Protomedicus kam an, billigte Alles, was der Arzt versucht hatte, und entfernte sich, ohne seine Meinung über die Krankheit und das, was jetzt weiter anzufangen wäre, zu äußern.

Einen Augenblick darauf kam der Unteraufseher und sagte zu Maroncelli: Der Protomedicus hat es nicht gewagt, vor Ihnen sich auszusprechen; er fürchtete, Sie möchten nicht Kraft haben, die harte Nothwendigkeit, die Ihnen anzukündigen ist, zu vernehmen. Ich habe ihn aber versichert, daß es Ihnen nicht an Muth fehle.

Ich hoffe, erwiderte Maroncelli, daß ich Proben gegeben habe, wie man ohne Klage solche Qualen erträgt. Wird man mir etwa den Vorschlag machen zur? ....

Ja, mein Herr, zur Amputation. Nur trägt der Protomedicus beim Anblick Ihres abgemagerten Körpers Bedenken, sie anzurathen. Glauben Sie bei solcher Schwäche im Stande zu seyn, die Amputation auszuhalten? Wollen Sie sich der Gefahr aussetzen? ...

CHAP. LXXXVII.

Dans cette déplorable situation, il composait encore des vers, il chantait, il dissertait, il mettait tout en œuvre pour me faire illusion, et me cacher une partie de ses souffrances. Il ne pouvait plus ni digérer, ni dormir; il maigrissait d'une manière effrayante, tombait très souvent en défaillance. Toutefois il reprenait vie par momens, et me donnait du courage.

Ce qu'il eut à souffrir *pendant* neuf longs mois ne se peut décrire. On finit par accorder une consultation. Le médecin en chef arriva, approuva tout ce que son confrère avait essayé, et se retira sans donner son avis sur la gravité du mal, et sur ce qui restait à faire.

Un moment après vint le surintendant qui dit à Maroncelli: — Le médecin en chef n'a pas voulu prendre sur lui de l'expliquer ici en votre présence. Il craignait que vous n'eussiez pas la force de vous entendre annoncer une dure nécessité. Je lui ai dit que le courage ne vous manquait pas.

— J'espère, dit Maroncelli, en avoir donné quelque preuve, en souffrant ces tourmens sans me plaindre. Me proposerait-on par hasard?....

— Oui, monsieur, l'amputation. Seulement le médecin en chef vous trouvant le corps si épuisé, hésite à la conseiller. Dans l'état de faiblesse où vous êtes, vous sentez-vous la force de supporter l'amputation? voulez-vous vous exposer au danger?...

— Di morire? E non morrei in breve egualmente se non si mette termine a questo male?

— Dunque faremo subito relazione a Vienna d'ogni cosa, ed appena venuto il permesso di amputarla..,

— Che? ci vuole un permesso?

— Sì, signore. —

Di lì ad otto giorni l' aspettato consentimento giunse.

Il malato fu portato in una stanza più grande; ei dimandò ch' io lo seguissi.

Potrei spirare sotto l' operazione, diss' egli, ch' io mi trovi almeno fra le braccia dell' amico. —

La mia compagnia gli fu conceduta.

L' abate Wrba, nostro confessore (succeduto a Paulowich) venne ad amministrare i sacramenti all' infelice. Adempiute questo atto di religione, aspettavamo i chirurgi, e non comparivano. Maroncelli si mise ancora a cantare un inno.

I chirurghi vennero alfine: erano due. Uno, quell' ordinario della casa, cioè il nostro barbiere, ed egli quando occorrevano operazioni, aveva il diritto di farle di sua mano, e non volea cederne l' onore ad altri. L' altro era un giovane chirurgo, allievo della scuola di Vienna, e già godente fama di molta abilità. Questi, mandato dal governatore per assistere all' operazione e dirigerla, avrebbe voluto farla egli stesso, ma gli convenne contentarsi di vegliare all' esecuzione.

Il malato fu seduto sulla sponda del letto colle gambe giù: io lo tenea fra le mie braccia. Al di sopra del ginocchio, dove la coscia cominciava ad esser sana, fu stretto un legaccio, segno del giro che dovea fare il coltello. Il vecchio chirurgo tagliò tutto intorno, la profondità d' un dito, poi tirò in su la pelle tagliata, e continuò il taglio sui muscoli scorticati. Il sangue fluiva a torrenti dalle arterie, ma queste vennero tosto legate con filo di seta. Per ultimo si segò l' osso.

Maroncelli non mise un grido.

Zu sterben? Und müßte ich denn nicht ebenfalls bald sterben, wenn man dem Uebel kein Ziel setzt?

Nun, so wollen wir gleich Alles nach Wien berichten, und sobald die Erlaubniß kommt, Ihnen den Fuß abzunehmen...

Was? hiezu braucht es einer Erlaubniß?

Ja, mein Herr.

Acht Tage darauf traf die erwartete Zustimmung ein.

Der Kranke wurde in ein größeres Gemach gebracht und verlangte, daß ich ihm folge.

Ich könnte, sagte er, unter der Operation den Geist aufgeben, da möchte ich mich wenigstens in den Armen des Freundes befinden.

Meine Begleitung wurde zugestanden.

Der Abt Wrba, unser Beichtvater, Paulowichs Nachfolger, kam, dem Unglücklichen die Sacramente zu reichen. Als diese religiöse Handlung vorüber war, erwarteten wir die Chirurgen; sie kamen nicht. Maroncelli begann unterdessen noch ein Kirchenlied zu singen.

Die Chirurgen kamen endlich; es waren ihrer zwei: der eine, der gewöhnliche Hauswundarzt, d. h. unser Barbier, der bei vorkommenden Operationen auch das Recht hatte, sie eigenhändig vorzunehmen, und die Ehre keinem Andern lassen wollte; der andere war ein junger Chirurg, Zögling der Wiener Schule und bereits im Rufe großer Geschicklichkeit. Er war vom Gouverneur abgeschickt, der Operation beizuwohnen und sie zu leiten, und hätte sie gerne selbst übernommen, mußte sich aber bequemen, auf die Ausführung Acht zu haben.

Der Kranke wurde auf das Seitenbrett des Bettes, die Füße nach unten, gesetzt; ich hielt ihn fest in den Armen. Ueber dem Knie, wo der Schenkel wieder gesund war, ward eine Binde fest angelegt, um den Kreisschnitt zu bezeichnen, den das Messer beschreiben mußte. Der alte Chirurg schnitt ringsum einen Finger tief, zog dann die durchschnittene Haut herauf und setzte in den entblößten Muskeln den Einschnitt fort. Das Blut floß in Strömen aus den Adern, die aber sogleich mit Seidenfaden unterbunden wurden. Endlich wurde der Knochen abgesägt.

Maroncelli stieß keinen Laut aus.

— De mourir? et ne mourrais-je pas tout aussi vite si l'on ne met un terme à ces souffrances?

— Je ferai donc sur-le-champ à Vienne rapport de tout ceci, et aussitôt la permission venue de vous amputer.....

— Quoi! il faut une permission?

— Oui, monsieur.

A huit jours de là arriva la permission tant désirée.

Le malade fut porté dans une chambre plus grande; il demanda que je le suivisse.

— Je pourrais expirer pendant l'opération, dit-il; que je me trouve du moins entre les bras de mon ami.

Ma compagnie lui fut accordée.

L'abbé Wrba, notre confesseur (il avait succédé à Paulowich), vint administrer les sacremens à l'infortuné. Cet acte de religion accompli, nous attendîmes les chirurgiens qui n'arrivaient pas. Maroncelli se mit encore à chanter une hymne.

Les chirurgiens arrivèrent enfin: ils étaient deux. L'un, le chirurgien ordinaire de la maison, c'est-à-dire, notre barbier. Lorsqu'il se présentait quelque opération à faire, il avait le droit de la faire de sa main, et ne voulait en céder l'honneur à personne. L'autre était un jeune chirurgien, élève de l'école de Vienne, et jouissant déjà d'une grande renommée d'habileté. Celui-ci, envoyé par le gouverneur pour assister à l'opération, aurait bien voulu l'exécuter lui-même; mais il lui fallut se contenter de surveiller l'exécution.

Le malade fut assis sur le bord du lit, les jambes en bas. Je le tenais entre mes bras. Au-dessus du genou, à l'endroit où la cuisse commençait à être saine, on forma une ligature pour marquer le cercle que devait suivre l'instrument. Le vieux chirurgien tailla tout autour à la profondeur d'un doigt; puis il tira en avant la peau ainsi découpée, et continua à opérer sur les muscles mis à nu. Le sang coulait à torrent des artères; mais elles furent bientôt liées avec un fil de soie. En dernier lieu on scia l'os.

Maroncelli ne poussa pas un cri.

Quando vide che gli portavano via la gamba tagliata, le diede un'occhiata di compassione, poi voltosi al chirurgo operatore gli disse.

— Ella m'ha liberato d'un nemico, e non ho modo di rimunerarnela. —

V'era in un bicchiero sopra la finestra una rosa.

— Ti prego di portarmi quella rosa, mi disse.

Gliela portai, ed ei l'offerse al vecchio chirurgo, dicendogli: — Non ho altro a presentarle in testimonianza della mia gratitudine.—

Quegli prese la rosa, e pianse.

Als er sah, daß man das abgenommene Bein forttrug, warf er einen mitleidigen Blick darauf und wendete sich dann an den Wundarzt:

Sie haben mich von einem Feinde befreit, und ich habe nichts, Sie zu belohnen.

Ueber dem Fenster stand in einem Glase eine Rose.

Ich bitte dich, bring mir die Rose her! sagte er.

Ich gab sie ihm, und er bot sie dem Wundarzte mit den Worten an: Ich habe nichts Anderes, was ich Ihnen zum Zeichen meiner Dankbarkeit anbieten könnte.

Dieser nahm die Rose und vergoß eine Thräne.

Quand il vit emporter sa jam coupée, il lui jeta un regard compassion, puis se tournant v le chirurgien qui l'avait opéré, lui dit:

— Vous m'avez délivré d'un nemi, et je n'ai aucun moyen reconnaître ce service.

Il y avait sur la fenêtre u rose dans un verre.

Je te prie de m'apporter ce rose, me dit-il.

Je la lui portai; et il l'offrit a vieux chirurgien, en lui disant: Je n'ai pas autre chose à vou offrir pour vous témoigner ma re connaissance.

Celui-ci prit la rose et pleura.

CAPO LXXXVIII.

I chirurghi aveano creduto che l'infermeria di Spielberg provvedesse tutto l'occorrente, eccetto i ferri ch'easi portarono. Ma fatta l'amputazione s'accorsero che mancavano diverse cose necessarie: tela incerata, ghiaccio, bende, ec.

Il misero mutilato dovette aspettare due ore, che tutto questo fosse portato dalla città. Finalmente potè stendersi sul letto; ed il ghiaccio gli fu posto sul tronco.

Il dì seguente, liberarono il tronco dai grumi di sangue formativisi, lo lavarono, tirarono in giù la pelle, e fasciarono.

Per parecchi giorni non si diede al malato, se non qualche mezza chicchera di brodo con torlo d'uovo sbattuto. E quando fu passato il pericolo della febbre vulneraria cominciarono gradatamente a ristorarlo con cibo più nutritivo. L'Imperatore aveva ordinato che, finchè le forze fossero ristabilite, gli si desse buon cibo della cucina del soprintendente.

La guarigione si operò in quaranta giorni. Dopo i quali fummo ricondotti nel nostro carcere; questo per altro ci venne ampliato,

Kapitel LXXXVIII.

Die Wundärzte waren der Meinung, das Spital auf Spielberg werde alle Bedürfnisse herbeischaffen, und hatten daher außer den Instrumenten nichts mitgebracht. Als die Amputation vorbei war, bemerkten sie, daß verschiedene nothwendige Dinge fehlten: Wachsleinwand, Eis, Binden u. s. w.

Der arme Verstümmelte mußte zwei Stunden warten, bis alles dieß aus der Stadt gebracht wurde. Endlich konnte er sich im Bette ausstrekken und auf den Stumpf wurde Eis gelegt.

Am folgenden Tage nahm man die Blutkrusten, welche sich gebildet hatten, ab, wusch den Stumpf, zog die Haut darüber und verband ihn.

Mehrere Tage gab man dem Kranken nichts als eine halbe Tasse Brühe mit geschlagenem Eierdotter, und als die Gefahr des Wundfiebers vorüber war, fing man an, ihn nach und nach mit nahrhafterer Speise zu stärken. Der Kaiser hatte befohlen, bis die Kräfte sich wieder eingestellt hätten, ihm aus der Küche des Oberaufsehers gute Speise zu verabfolgen.

Die Genesung ging innerhalb 40 Tagen vor sich, dann kamen wir wieder in unser früheres Gefängniß, das aber für uns erweitert worden

CHAP. LXXXVIII.

Les chirurgiens avaient cru qu l'infirmerie du Spielberg serai pourvue de tout ce qu'il fallait à l'exception des instrumens qu'il avaient apportés. Mais l'amputation finie, ils s'aperçurent qu'il leu manquait diverses choses indispensables: de la toile gommée, d la glace, des bandelettes, etc.

Le malheureux mutilé dut attendre pendant deux heures que tou cela fût venu de la ville. Enfi il put s'étendre sur le lit, et l glace fut posée sur le moignon.

Le jour suivant ils débarrassèrent le moignon des grumeaux de sang qui s'y étaient formés le lavèrent, tirèrent la peau en avant, et placèrent les bandages.

Pendant plusieurs jours on ne donna au malade qu'une demi-tasse de bouillon avec un jaune d'œuf délayé. Et une fois passé le danger de la fièvre venue à la suite de la blessure, on commença à le restaurer graduellement avec une nourriture plus substantielle. L'empereur avait ordonné que, jusqu'au rétablissement de ses forces, on lui donnât de bons alimens, de la cuisine du surintendant.

La guérison s'opéra en quarante jours, après lesquels on nous ramena dans notre prison. On nous l'avait agrandie par une ouverture

, cioè un' apertura al muro
ndo la nostra antica tana
a già abitata da Oroboni e
Villa.
trasportai il mio letto al
edesimo, ov'era stato quello
oni, ov' egli era morto.
identità di luogo m'era
pareami di essermi avvici-
lui. Sognava spesso a lui,
mi, che il suo spirito vera-
mi visitasse e mi rassere-
on celesti consolationi.

pettacolo orribile di tanti
i sofferti da Maroncelli e
del taglio della gamba, e
quell' operazione, e dappoi,
tificò l'animo. Iddio che
dato sufficiente salute nel
della malattia di quello,
le mie cure gli erano ne-
, me la tolse, allorch' egli
ggersi sulle grucce.

parecchi tumori glandulari
issimi. Ne risanai, ed a questi
ero affanni di petto, già
altre volte, ma ora più
ti che mai, vertigini e dis-
spasmodiche.

nuta la mia volta, diceva
. Sarò io meno paziente
compagno? —
plicai quindi ad imitare,
o sapea, la sua virtù.

v' è dubbio, esse ogni con-
umana ha i suoi doveri.
d' un infermo sono la pa-
il coraggio, e tutti gli
er non essere inamabile a
he gli sono vicini.

ncelli, sulle sue povere
non avea più l' agilità d'
lte, e rincresceagli, temendo
rmi meno bene. Ei temeva
che per risparmiargli i
nti e la fatica, io non mi
si de' suoi servigi quanto
ognava.

esto veramente talora accа-
ma io procacciava che non
orgesse.
tunque egli avesse ripigliato
non era però senza inco-

war. Man hätte nämlich die Mauer durchbrochen und unsere alte Höhle mit der von Oroboni und später von Villa bewohnten vereinigt.

Ich schaffte mein Bett gerade an den Ort, wo das von Oroboni gestanden und wo er gestorben war. Es that mir wohl, seine Stelle einzunehmen; ich glaubte ihm näher gerückt zu seyn. Ich träumte oft von ihm, und es war mir, als ob mich sein Geist wirklich besucht und mit himmlischen Tröstungen erheitert hätte.

Der schaudervolle Anblick so großer Qualen, welche Maroncelli theils vor der Abnahme des Fußes, theils während der Operation und nachher erduldete, gab mir größere Seelenstärke. Gott, der mir zur Zeit seiner Krankheit hinreichende Gesundheit verliehen hatte, weil meine Pflege ihm nöthig war, nahm sie mir, als er sich auf den Krücken forthelfen konnte.

Ich hatte ein paar sehr schmerzhafte Drüsengeschwülste und genaß von ihnen; nun kamen Brustschmerzen, woran ich schon früher gelitten hatte, die mir aber jetzt mehr als je den Athem hemmten, Anfälle von Schwindel und krampfhafte Ausleerungen.

Die Reihe ist an mir, sagte ich zu mir selbst. Werde ich wohl weniger Geduld haben als mein Gefährte?

Ich bestrebte mich daher, seine Seelenstärke nachzuahmen, so gut ich es vermochte.

Jede menschliche Lage hat ohne Zweifel ihre Pflichten. Die eines Kranken sind Geduld, Muth und das kräftigste Bestreben, denen, die ihm nahe sind, nicht lästig zu werden.

Maroncelli hatte auf seinen elenden Krücken nicht mehr das frühere rührige Wesen, es schmerzte ihn dieß, weil er befürchtete, mir weniger behülflich seyn zu können. Ueberdieß besorgte er, daß ich ihm Bewegung und Anstrengung ersparen und seine Dienste nicht, so oft ich sie benöthigt wäre, in Anspruch nehmen möchte.

Zuweilen war dieß wirklich der Fall; aber ich gab mir alle Mühe, daß er es nicht merkte.

So sehr er auch wieder zu Kräften gekommen war, so war er doch

pratiquée dans le mur, au moyen de laquelle on l'avait unie à celle qu'avait habitée d'abord Oroboni et ensuite Villa.

Je transportai mon lit là même où avait été celui d'Oroboni, là même où il était mort. Cette identité de lieu me faisait du bien. Il semblait que je me fusse rapproché de lui. Je rêvai souvent de lui, et je croyais voir son esprit m'apparaître réellement et me rendre la sérenité avec de célestes consolations.

L'horrible spectacle de tant de tourmens éprouvés par Maroncelli et avant qu'on lui coupât la jambe, et pendant cette opération, et depuis, me fortifia l'ame. Dieu, qui m'avait donné assez de santé tout le temps qu'avait duré la maladie de mon ami, parce que mes soins lui étaient nécessaires, me reprit cette force aussitôt que Maroncelli put se traîner sur des béquilles. Il me vint plusieurs tumeurs glanduleuses dont j'eus beaucoup à souffrir. J'en guéris, et à ces douleurs succédèrent des maux de poitrine déjà éprouvés autrefois, mais qui maintenant me suffoquaient avec plus de violence que jamais, des vertiges et des dyssenteries spasmodiques.

Mon tour est venu, me dis-je à moi-même; aurais-je moins de patience que mon ami?

Je m'appliquai dès lors à imiter sa vertu, autant qu'il m'était possible.

Toute condition humaine a sans doute ses devoirs à remplir. Ceux d'un malade sont la patience, la fermeté, l'attention à faire tous ses efforts pour ne pas se rendre désagréable à ceux qui l'approchent.

Maroncelli, sur ses pauvres béquilles, n'avait plus son agilité d'autrefois, et il s'en affligeait, dans la crainte d'être moins prompt à me servir. Il craignait en outre que, pour lui épargner du mouvement et de la fatigue, je ne fisse pas usage de ses services aussi souvent que j'en avais besoin.

Et cela en effet arrivait quelquefois, mais je faisais tous mes efforts pour qu'il ne s'en aperçût pas.

Quoiqu'il eût repris de la force, il n'était pas pour cela à l'abri de

modi. Ei pativa, come tutti gli amputati, senzazioni dolorose ne' nervi, quasichè la parte tagliata vivesse ancora. Gli doleano il piede, la gamba ed il ginocchio ch' ei più non aveva. Aggiugneasi che l'osso era stato mal segato, e sporgeva nelle nuove carni, e facea frequenti piaghe. Soltanto dopo circa un anno, il tronco fu abbastanza indurito e più non s'aperse.

nicht frei von Beschwerden. Wie alle Amputirten hatte er schmerzhafte Empfindungen in den Nerven, als ob der abgeschnittene Theil noch lebte. Der Fuß, das Bein, das Knie, was er Alles nicht mehr hatte, schmerzte ihn. Hiezu kam, daß der Knochen schlecht abgesägt war, in das neue Fleisch eindrang und viele offene Wunden machte. Beinahe erst nach einem Jahre war der Stumpf zugewachsen und brach nicht mehr auf.

tout ressentiment. Il éprou comme tous les amputés, de douloureuses sentations dans les n comme si la partie coupée encore vivante. Il souffrait au à la jambe, au genou qu'il n plus. Ajoutez à cela que l'os a été mal scié, pénétrait dans chairs nouvelles, et y formait vent des plaies. Ce ne fut qu bout d'un an environ que le gnon fut suffisamment endurci cessa de s'ouvrir.

CAPO LXXXIX.

Ma nuovi mali assalirono l'infelice, e quasi senza intervallo. Dapprima una artritide, che cominciò per le giunture delle mani, e poi gli martirò più mesi tutta la persona; indi lo scorbuto. Questo gli coperse in breve il corpo di macchie livide, e mettea spavento.

Io cercava di consolarmi, pensando tra me: — Poichè convien morire qua dentro, è meglio che sia venuto ad uno de' due lo scorbuto; egli è male attaccaticcio, e ne condurrà nella tomba, se non insieme, almeno a poca distanza di tempo. —

Ci preparavamo entrambi alla morte ed eravamo tranquilli. Nove anni di prigione e di gravi patimenti ci aveano finalmente addomesticati coll'idea del totale disfacimento di due corpi così rovinati e bisognosi di pace. E le anime fidavano nella bontà di Dio, e credeano di riunirsi entrambe in luogo ove tutte le ire degli uomini cessano, ed ove pregavamo, che a noi si riunissero anche, un giorno placati, coloro che non ci amavamo.

Lo scorbuto, negli anni precedenti, aveva fatto molta strage in quelle prigioni. Il governo quando seppe che Maroncelli era affetto da quel terribile male, paventò una nuova epidemia scorbutica, e consentì all' inchiesta del medico, il quale diceva non esservi rimedio efficace

Kapitel LXXXIX.

Allein neue Leiden und fast ohne Unterlaß stürmten über den Unglücklichen herein; zuerst eine Gicht, welche in den Handgelenken anfing und darauf mehrere Monate lang den ganzen Körper marterte, dann der Scorbut. Letzterer bedeckte ihm in kurzer Zeit den Körper mit blauen Flecken und gab ihm ein fürchterliches Aussehen.

Ich suchte mich mit dem Gedanken zu trösten: Wenn es einmal hier innen gestorben seyn muß, so ist es besser, wenn einer von beiden den Scorbut bekannt; er ist eine ansteckende Krankheit und wird uns, wenn nicht zusammen, doch in kurzem Zeitraum nacheinander unter den Boden bringen.

Wir bereiteten uns beide auf den Tod und waren ruhig. Neun Jahre Gefängniß und schwere Leiden hatten uns endlich mit dem Gedanken der völligen Zerstörung zweier so zerrütteter und ruhebedürftiger Körper vertrauter gemacht. Die Seelen vertrauten auf Gottes Güte und hatten den Glauben, daß sie sich beide an einem Orte wieder vereinigen würden, wo aller Zorn der Menschen verstummt und wir beten würden, daß eines Tages auch die versöhnt sich mit uns vereinen möchten, die uns nicht liebten.

Der Scorbut hatte in den vergangenen Jahren in diesen Gefängnissen Viele hinweggerafft. Als der Gouverneur erfuhr, daß Maroncelli von dieser schrecklichen Krankheit befallen wäre, befürchtete er eine neue Scorbutepidemie und gab dem Verlangen des Arztes seine Zustimmung, der

CHAP. LXXXIX.

Mais de nouvelles douleurs s saillirent le malheureux, et pr que sans intervalle. D'abord artritide qui commença par les j tures des mains, et ensuite tyrisa toute sa personne pend plusieurs mois, enfin le scorb Ce dernier fléau lui couvrit bi tôt le corps de *taches livides*, commençait à effrayer.

Je cherchais à me consoler, me disant: Puisqu'il faut mou en ces lieux, félicitons-nous de que le scorbut attaque l'un nous; c'est un mal contagieux, qui nous conduira au tombeau non ensemble, du moins à pe distance l'un de l'autre.

Nous nous préparions tous d à la mort, et nous étions tranqu les. Neuf ans de prison et cruelles souffrances avaient fini p nous familiariser avec l'idée la dissolution totale de deux *corp* ruinés et avides de repos. N ames se confiaient en la bonté d vine, et croyaient à leur réuni en un lieu où cessent toutes l haines des hommes, et où n demandions à Dieu qu'il appel un jour auprès de nous, mai dépouillés de tout ressentime ceux qui ne nous aimaient pas.

Durant le cours des années pré dentes, le scorbut avait fait beauc de ravages dans ces prisons. gouvernement, en apprenant Maroncelli était attaqué de ce terrible, eut peur d'une nouve épidémie scorbutique, et consen à la demande du médecin, leq

r Maroncelli, se non l'aria aperta, consigliava di tenerlo il meno ossibile entro la stanza.

Io come contubernale di questo, l anche infermo di discrasia, go- etti lo stesso vantaggio.

In tutte quelle ore che il passeggio on era occupato da altri, cioè, i mezz'ora avanti l'alba per un io d'ore, poi durante il pranzo così ci piaceva, indi per tre e della sera sin dopo il tramonto. avamo fuori. Ciò per i giorni riali. Ne' festivi, non essendovi passeggio consueto degli altri, avamo fuori da mattina a sera. cettuato il pranzo.

Un altro infelice, di salute dan- ggiatissima, e di circa 70 anni. aggregato a noi, reputandosi e l'ossigeno potessegli pur gi- are. Era il signor Constantino unari, amabile vecchio, dilet- nte di studi letterari e filosofici. la cui società ci fu assai piace- ole.

Volendo computare la mia pena. on dall'epoca dell'arresto, ma da ella della condanna, i sette an- e mezzo finivano nel 1829 ai imi di luglio, secondo la firma periale della sentenza, ovvero 22 d'agosto, secondo la pub- icazione.

Ma anche questo termine passò, morì ogni speranza.

Fino allora Maroncelli, Munari io facevamo talvolta la suppo- zione di rivedere ancora il mondo. nostra Italia, i nostri congiunti: ciò era materia di ragionamenti eni di desiderio, di pietà e di nore.

Passato l'agosto e poi il settem- e, e poi tutto quell'anno, ci av- zzammo a non isperare più nulla pra la terra, tranne l'inalterabile ntinuazione della reciproca no- ra amicizia, e l'assistenza di Dio,

den Ausspruch that, es gebe für Maroncelli kein wirksameres Heilmittel als frische Luft, und deßhalb den Rath gab, ihn so wenig als möglich ins Zimmer zu bannen.

Ich als sein Stubengenosse und gleichfalls an schlechten Säften leidend erfreute mich derselben Wohlthat.

In allen den Stunden, wo der Spaziergang nicht von Anderen besezt war, nämlich eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang ein paar Stunden lang, dann während des Mittagessens, wenn es uns beliebte, endlich von 3 Uhr Abends bis nach Sonnenuntergang waren wir im Freien. So an den Wochentagen; an Festtagen, wo die Anderen gewöhnlich nicht spazieren gehen durften, blieben wir, die Zeit des Mittagessens ausgenommen, vom Morgen bis Abend draußen.

Ein anderer Unglücklicher, dessen Gesundheit im höchsten Grade Noth litt und der etwa 70 Jahre alt war, wurde uns beigesellt, da man glaubte, die reine Luft dürfte ihm ebenfalls förderlich seyn. Es war Hr. Constantino Munari, ein liebenswürdiger Alter und Liebhaber von wissenschaftlichen und philosophischen Studien, dessen Gesellschaft uns sehr angenehm war.

Wollte ich meine Strafzeit nicht von meiner Verhaftung, sondern von der Verurtheilung an rechnen, so gingen die siebenthalb Jahre in den ersten Tagen des Julius 1829, wenn der Tag der kaiserlichen Unterzeichnung, oder am 22. August zu Ende, wenn der Tag der Verkündigung des Urtheils angenommen würde.

Doch auch dieser Zeitpunkt ging vorüber, und alle Hoffnung erstarb.

Bis dahin hatten wir, Maroncelli, Munari und ich, bisweilen der Vermuthung Raum gegeben, die Welt, unser Italien und unsere Angehörigen wieder zu sehen, und es war dieß ein Stoff, über den wir voll Sehnsucht, Frömmigkeit und Liebe unsere Betrachtungen anstellten.

Der August, dann der September und endlich das ganze Jahr waren verflossen, und wir gewöhnten uns daran, nichts mehr auf der Erde zu hoffen, außer der unwandelbaren Fortdauer unserer gegenseitigen Freundschaft und des Beistandes Gottes,

déclarait qu'il n'y avait pour Maroncelli de remède efficace que le grand air, et conseillait de le tenir le moins possible enfermé dans sa chambre.

Moi, comme son compagnon de chambre, et aussi comme malade d'une discrasie, je jouis du même privilège.

Nous restions dehors tout le temps que le lieu de la promenade n'était pas occupé par d'autres, c'est-à-dire, depuis une demi-heure avant le jour pendant une couple d'heures, puis pendant le dîner, si cela nous plaisait, ensuite pendant trois heures de la soirée jusqu'après le coucher du soleil; cela pour les jours ordinaires. Les jours de fête, comme la promenade n'avait pas lieu pour les autres, nous restions dehors du matin au soir, excepté à l'heure du dîner.

Un autre infortuné qui avait environ soixante-dix ans, et dont la santé était entièrement ruinée, nous fut donné pour compagnon, dans la pensée que l'oxigène pourrait aussi lui être favorable. C'était Constantin Munari, aimable vieillard, qui aimait avec passion la littérature et la philosophie, et dont la compagnie nous fut fort agréable.

En faisant remonter le commencement de la peine non plus à l'époque de mon arrestation, mais à celle de ma condamnation, les sept ans et demi finissaient en 1829 dans les premiers jours de juillet, si l'on datait de la signature de l'empereur, ou au 22 du mois d'aout si l'on datait de la publication de l'arrêt.

Mais ce terme passa comme les autres, et toute espérance s'étaignit.

Jusqu'alors Maroncelli, Munari et moi nous supposions quelquefois encore qu'il nous serait possible de revoir le monde, notre chère Italie, nos parens, et c'était pour nous un sujet de conversations pleines de désir, de pitié et d'amour.

Quand nous eûmes vu passer août, puis septembre, puis toute cette année, nous nous accoutumâmes à ne plus rien espérer sur la terre, excepté l'inaltérable continuation de notre mutuelle amitié, et l'assistance de Dieu, pour ache-

per consumare degnamente il resto del nostro lungo sacrificio.

Ah l'amicizia e la religione sono due beni inestimabili! Abbelliscono anche le ore de' prigionieri, a cui più non risplende verisimiglianza di grazia! Dio è veramente cogli sventurati; — cogli sventurati che amano!

um würdig den Rest unseres langen Opfertodes hinzubringen.

Ach, Freundschaft und Religion sind zwei unschätzbare Güter. Sie verschönen auch die Stunden der Gefangenen, denen kein Strahl der Begnadigung mehr zu erglänzen scheint! Wahrlich, Gott ist mit den Unglücklichen — mit den Unglücklichen, die ihn lieben.

ver dignement ce qui restait à accomplir de notre long sacrifice.

Oh! l'amitié et la religion sont deux biens inestimables! Elles embellissent jusqu'aux heures des prisonniers pour qui a cessé de luire toute espérance de grace. Dieu est véritablement avec les malheureux, — avec les malheureux qui aiment!

CAPO XC.

Dopo la morte di Villa all' abate Paulowich che fu fatto vescovo, seguì per nostro confessore l' abate Wrba, moravo, professore di testamento nuovo a Brünn, valente allievo dell' *Istituto Sublimo* di Vienna.

Quest' istituto è una congregazione fondata dal celebre Frint, allora parroco di corte. I membri di tal congregazione sono tutti sacerdoti, i quali già laureati in teologia proseguono ivi sotto severa disciplina i loro studi, per giungere al possesso del massimo sapere conseguibile. L' intento del fondatore è stato egregio, quello cioè, di produrre un perenne disseminamento di vera e forte scienza nel clero cattolico di Germania. E simile intento viene in generale adempiuto.

Wrba, stando a Brünn, potea darci molta più parte del suo tempo che Paulowich. Ei divenne per noi ciò ch'era il P. Battista. tranne che non gli era lecito di prestarci alcun libro. Facevamo spesso insieme lunghe conferenze: e la mia religiosità ne traeva grande profitto; o se questo è dir troppo, a me pareva di trarnelo, e sommo era il conforto che indi sentiva.

Nell' anno 1829 ammalò; poi dovendo assumere altri impegni, non potè più venire da noi. Ce ne spiacque altamente; ma avemmo la buona sorte, che a lui seguisse altro dotto ed egregio uomo, l'abate Ziak, vicecurato.

Kapitel XC.

Nach Villa's Tode folgte dem Abte Paulowich, welcher Bischof geworden war, als unser Beichtvater der Abt Wrba, ein Mähre, Professor des Neuen Testamentes in Brünn, ein tüchtiger Zögling der höheren Bildungsanstalt für Geistliche in Wien.

Diese Anstalt ist ein geistlicher Verein, welcher von dem berühmten ehemaligen Hofprediger Frint gestiftet wurde. Die Mitglieder des Vereins sind alle Priester, die bereits die theologische Doktorwürde erhalten haben und dort unter strenger Regel ihre Studien fortsetzen, um sich die umfassendsten Kenntnisse, die zu erlangen sind, anzueignen. Die Absicht des Stifters war vortrefflich, die nämlich: eine fortdauernde Pflanzschule wahrer und tüchtiger Wissenschaftlichkeit im katholischen Klerus von Oestreich zu errichten, und im Allgemeinen wurde auch dieser Zweck erreicht.

Wrba, der sich in Brünn aufhielt, konnte uns einen größeren Theil seiner Zeit widmen als Paulowich. Er wurde uns das, was Pater Baptista gewesen war, außer daß ihm nicht erlaubt war, uns irgend ein Buch zu leihen. Wir hatten oft lange Besprechungen mit einander, und meine Frömmigkeit zog daraus großen Gewinn, oder wenn dieß zu viel gesagt ist, sie schien mir Gewinn daraus zu ziehen, wenigstens war die Stärkung, die ich daraus schöpfte, sehr groß.

Im Jahr 1829 wurde er krank; darauf mußte er andere Geschäfte übernehmen und konnte nicht mehr zu uns kommen. Es that uns sehr weh, aber wir waren so glücklich, daß ein anderer gelehrter und trefflicher Mann, der Abt Ziak, Pfarrverweser, sein Nachfolger wurde.

CHAP. XC.

Après la mort de Villa, à l'abbé Paulowich qui fut fait évêque succéda dans ses fonctions de confesseur l'abbé Wrba, Morave, professeur de Nouveau-Testament à Brünn, élève distingué de l'*Institut sublime* de Vienne.

Cet institut est une congrégation fondée par l'illustre Frint, alors curé de la cour. Les membres de cette congrégation sont tous des prêtres qui, déjà théologiens lauréats, poursuivent, sous une sévère discipline, les études qui doivent les mettre en possession du plus vaste savoir qui se puisse atteindre. L'intention du fondateur a été admirable. Il a voulu créer une école d'où se répandît, comme d'une source inépuisable, parmi le clergé catholique de l'Allemagne, une science forte et véritable, et cette intention est généralement remplie.

Wrba, demeurant à Brünn, pouvait nous consacrer une plus grande partie de son temps que Paulowich. Il devint pour nous ce qu'avait été le père Baptiste, excepté qu'il ne lui était permis de nous prêter aucun livre. Nous avions souvent ensemble de longues conférences très profitables, à ce qu'il me semblait, à mes convictions religieuses: j'y puisais une immense consolation.

En 1829, il tomba malade; puis, ayant pris de nouveaux engagements, il ne put continuer à se rendre auprès de nous. Cela nous affecta profondément; mais notre bonheur voulut que Wrba eût pour successeur un homme comme lui, docte et distingué, le vicaire Ziak.

Di que' parecchi sacerdoti *tedeschi* che ci furono destinati, non capitarne uno cattivo! non uno che scoprissimo volersi fare stromento della politica (e questo è si facile a scoprirsi!) non uno anzi che non avesse i riuniti meriti di molta dottrina, di dichiaratissima fede cattolica e di filosofia profonda! Oh quanto ministri della Chiesa siffatti sono rispettabili!

Que' pochi ch'io conobbi mi fecero concepire un'opinione assai vantaggiosa del clero cattolico tedesco.

Anche l'abate Ziak teneva lunghe conference con noi. Egli pure mi serviva d'esempio per sopportare con serenità i miei dolori. Incessanti flussioni ai denti, alla gola, agli orecchi lo tormentavano, ed era nondimeno sempre sorridente.

Intanto la molt'aria aperta fece scomparire a poco a poco le macchie scorbùtiche di Maroncelli, e parimente Munari ed io stavamo meglio.

Unter diesen verschiedenen östreichischen Priestern, die für uns bestimmt worden waren, bekamen wir nicht Einen schlechten; nicht Einen, an dem wir entdeckt hätten, daß er sich zum Werkzeug der Politik — und dieß entdeckt sich so leicht — hergegeben hätte; sogar nicht Einen, der nicht mit dem Verdienste großer Gelehrsamkeit den aufgeklärtesten katholischen Glauben und eine tiefe Philosophie vereinigt hätte! O wie achtungswerth sind solche Diener der Kirche!

Diese wenigen, welche ich kennen lernte, brachten mir von der östreichischen katholischen Geistlichkeit eine sehr vortheilhafte Meinung bei.

Auch Abt Ziak hielt lange Unterredungen mit uns. Er diente mir auch als Beispiel, wie ich meine Leiden mit Heiterkeit ertragen müsse. Ein unaufhörlicher Fluß in den Zähnen, im Halse, in den Ohren quälte ihn, und gleichwol sah man ihn immer lächeln.

Unterdessen bewirkte den häufige Aufenthalt in freier Luft, daß Maroncelli nach und nach die Scorbutflecken verlor, und ebenso stand es mit Murani und mir besser.

Parmi tous les prêtres *allemands* qui nous furent destinés, jamais un méchant homme, pas un qui nous parût (et il est si facile de le découvrir) vouloir se faire l'instrument de la politique! Pas un au contraire qui ne réunît en lui les divers mérites d'une science vaste, d'une foi catholique hautement professée, et d'une profonde philosophie. Oh! combien sont respectables de tels ministres de l'église!

Ce petit nombre que je fus à même de connaître me fit concevoir une opinion fort avantageuse du clergé allemand.

L'abbé Ziak avait aussi avec nous de longues conférences. Son exemple m'instruisait à supporter mes douleurs avec sérénité. Continuellement tourmenté de fluxions aux dents, à la gorge, aux oreilles, il ne laissait pas d'avoir toujours le sourire sur les lèvres.

Cependant le grand air fit disparaître insensiblement les taches scorbutiques de Maroncelli, et de notre côté Munari et moi nous allions mieux.

CAPO XCI.

Spuntò il 1°. d'agosto del 1830. Volgeano dieci anni, ch'io avea perduta la libertà, ott'anni e mezzo ch'io scontava il carcere duro.

Era giorno di domenica. Andammo, come le altre feste, nel solito recinto. Guardammo ancora dal muricciuolo la sottoposta valle ed il cimitero, ove giaceano Oroboni e Villa: parlammo ancora del riposo, che un dì v'avrebbero le nostre ossa. Ci assidemmo ancora sulla solita panca ad aspettare che le povere condannate venissero alla messa, che si diceva prima della nostra. Queste erano condotte nel medesimo oratorietto, dove per la messa seguente andavamo noi. Esso era contiguo al passeggio.

Kapitel XCI.

Der 1. August des Jahres 1830 kam heran. Zehn Jahre waren dahin, daß ich die Freiheit verloren hatte, acht und ein halbes, daß ich harte Gefängnißstrafe erstand.

Es war Sonntag. Wir gingen, wie an sonstigen Festtagen, nach dem gewöhnlichen Hofraum. Wir sahen noch von der kleinen Mauer herab das untenliegende Thal und den Kirchhof, wo Oroboni und Villa lagen; wir sprachen noch von der Ruhe, die eines Tages unsere Gebeine hier haben würden. Dann setzten wir uns noch auf die gewohnte Bank, um zu warten, bis die unglücklichen weiblichen Sträflinge in die Messe gingen, die früher als die unsrige gelesen wurde. Sie wurden in das nämliche Betstübchen geführt, wohin wir in der nachfolgenden Messe gingen; es lag dicht an unserem Spaziergange.

CHAP. XCI.

Le premier jour d'août 1830 se leva. Il allait y avoir dix ans que j'avais perdu ma liberté, huit et demi que je subissais le *carcere duro*.

C'était un dimanche. Nous nous rendîmes, comme les autres jours de fête, dans l'enceinte accoutumée; nous regardâmes encore, du haut du petit mur de clôture qui s'étendait au bas de la citadelle, le cimetière où dormaient paisiblement Oroboni et Villa; nous parlâmes du repos qu'un jour aussi y trouveraient nos os. Nous nous assîmes encore sur le banc accoutumé, à attendre que les pauvres condamnés arrivassent à la messe, qui se disait avant la nôtre. On les conduisait dans ce même petit oratoire où nous allions nous-mêmes assister à la messe suivante. Il était contigu au lieu de la promenade.

È uso in tutta Germania che durante la messa il popolo canti inni in lingua viva. Siccome l'impero d'Austria è paese misto di Tedeschi e dil Slavi, e nelle prigioni di Spielberg il maggior numero de'condannati comuni appartiene all'uno o all'altro di que' popoli gl'inni vi si cantano, una festa in tedesco e l'altra in islavo. Così ogni festa si fanno due prediche, e s'alternano le due lingue. Dolcissimo piacere era per noi l'udire que' canti e l'organo che li accompagnava.

Fra le donne ve n'avea, la cui voce andava al cuore. Infelici! Alcune erano giovanissime. Un amore, una gelosia, un mal'esempio le avea strascinate al delitto! — Mi suona ancora nell'anima il loro religiosissimo canto del *Sanctus*: — *heilig! heilig! heilig!* Versai ancora una lagrima udendolo.

Alle ore dieci le donne si ritirarono, e andammo alla messa noi. Vidi ancora quelli de' miei compagni di sventura, che udivano la messa sulla tribuna dell'organo, da' quali una sola grata ci separava, tutti pallidi, smunti, traenti con fatica i loro ferri!

Dopo la messa tornammo ne' nostri covili. Un quarto d'ora dopo ci portarono il pranzo. Apparecchiavamo la nostra tavola, il che consisteva nel mettere un'assicella sul tavolaccio, e prendere i nostri cucchiai di legno, quando il signor Wegrath, sottintendente, entrò nel carcere.

— M'incresce di disturbare il loro pranzo, disse, ma si compiacciano di seguirmi, v'è di là il signor direttore di polizia. —

Siccome questi solea venire per cose moleste, come perquisizioni od inquisizioni; seguimmo assai di mal umore il buon sottintendente, fino alla camera d'udienza.

Là trovammo il direttore di polizia ed il soprintendente; ed il primo ci fece un inchino, gentile più del consueto.

Prese una carta in mano, e disse

Es ist in ganz Oestreich die Gewohnheit, daß während der Messe Kirchenlieder in der Mutterſprache geſungen werden. Da der öſtreichiſche Kaiſerſtaat aus Deutſchen und Slaven gemiſcht iſt und in den Gefängniſſen von Spielberg der größere Theil der gemeinen Verbrecher dem einen oder andern dieſer Volksſtämme angehört, ſo werden an dem einen Feiertage die Lieder deutſch, am andern ſlaviſch geſungen. Ebenſo werden alle Feiertage zwei Predigten, abwechſelnd in beiden Sprachen, gehalten. Das höchſte Vergnügen war es nun für uns, dieſe Lieder und die ſie begleitende Orgel anzuhören.

Unter den Frauen waren einige, deren Stimme zum Herzen drang. Die Unglücklichen! Mehrere waren noch ſehr jung! Liebe, Eiferſucht und ſchlechtes Beiſpiel hatten ſie zum Verbrechen hingeriſſen! Noch tönt in meiner Seele ihr frommer Geſang des sanctus: heilig! heilig! heilig! Ich vergoß noch eine Thräne, als ich ihn hörte.

Um 10 Uhr entfernten ſich die Frauen, und wir gingen zur Meſſe. Ich ſah noch diejenigen meiner Unglücksgefährten, welche die Meſſe auf der Orgel hörten, und nur durch ein Gitter von uns getrennt waren; alle blaß, abgezehrt, mühſam ihre Ketten ſchleppend.

Nach der Meſſe kehrten wir in unſere Höhlen zurück. Eine Viertelſtunde darauf brachte man uns das Mittageſſen. Wir deckten den Tiſch, was darin beſtand, daß ein Brettchen auf die Tafel kam und daß wir zu unſeren hölzernen Löffeln griffen: als Herr Wegrath, der Unteraufſeher, in unſer Gefängniß trat.

Es thut mir leid, ſagte er, Ihre Mahlzeit zu ſtören; aber haben Sie die Güte mir zu folgen; der Herr Polizeidirektor iſt da.

Da der Letztere gewöhnlich in unangenehmen Angelegenheiten, um Viſitationen oder Verhöre anzuſtellen, kam, ſo folgten wir in ſehr übler Laune dem guten Unteraufſeher bis ins Verhörzimmer.

Hier fanden wir den Polizeidirektor und den Oberaufſeher; der erſtere verbeugte ſich höflicher als gewöhnlich.

Er nahm ein Papier in die Hand und

Il est d'usage dans toute l'Allemagne que durant la messe le peuple chante des hymnes en langue vulgaire. Comme l'empire d'Autriche est un pays mêlé d'Allemands et de Slaves, et que dans les prisons du Spielberg la plupart des condamnés ordinaires appartiennent à l'une ou à l'autre de ces deux races, les hymnes s'y chantent une fête en allemand, l'autre en langue slave. Ainsi à chaque fête, il y a deux prédications, et l'on se sert alternativement des deux langues. Il y avait pour nous un charme ineffable à entendre ces chants et l'orgue qui les accompagnait.

Parmi les femmes il en était dont la voix allait au cœur. Les malheureuses! quelques-unes étaient fort jeunes. L'amour, la jalousie, le mauvais exemple les avaient entraînées au crime! J'entends encore résonner au fond de mon ame leur voix si pathétiquement religieuse, en chantant le *Sanctus! heilig! heilig! heilig!* Je versai encore une larme en les écoutant.

A dix heures les femmes se retirèrent, et ce fut notre tour d'aller à la messe. Je vis encore une fois ceux de nos compagnons d'infortune qui entendaient la messe sur la tribune de l'orgue, séparés de nous par une seule grille, tous pâles, épuisés et traînant avec peine le poids de leurs fers!

Après la messe nous restâmes dans nos chambres. Un quart-d'heure après, on nous apporta à dîner. Nous mettions le couvert, ce qui consistait à placer une douve sur le lit de camp, et à prendre nos cuillières de bois, quand M. Wegrath, le sous-intendant, entra dans la prison.

— Je suis bien fâché de troubler votre dîner, dit-il, mais ayez la bonté de me suivre; il y a là monsieur le directeur de police.

Comme ce dernier ne venait d'ordinaire que pour de fâcheux motifs, tels que des perquisitions ou des inquisitions, nous suivîmes de fort mauvaise humeur le bon sous-intendant jusqu'à la chambre d'audience.

Nous y trouvâmes le directeur de police et le surintendant; le premier nous fit une inclination plus gracieuse que de coutume.

Il prit en main un papier, et

con voci tronche, forse temendo di produrci troppo forte sorpresa, se si esprimeva più nettamente:

— Signori... ho il piacere... ho l'onore... di significar loro... che S. M. l'Imperatore ha fatto ancora... una grazia... —

Ed esitava a dirci, qual grazia fosse. Noi pensavamo che fosse qualche minoramento di pena, come d'essere esenti dalla noia del lavoro, d'aver qualche libro di più, d'avere alimenti men disgustosi.

— Ma non capiscono? disse.

— No, signore. Abbia la bontà di spiegarci, quale specie di grazia sia questa.

— È la libertà per loro due, e per un terzo, che fra poco abbracceranno. —

Parebbe, che quest' annuncio avesse dovuto farci prorompere in giubilo. Il nostro pensiero corse subito ai parenti, de' quali da tanto tempo non avevamo notizia, ed il dubbio, che forse non li avremmo più trovati sulla terra, ci accorò tanto, che annullò il piacere suscitabile dall'annuncio della libertà.

— Ammutoliscono? disse il direttore di polizia. Io m'aspettava di vederli esultanti.

— La prego, risposi, di far nota all'Imperatore la nostra gratitudine; ma se non abbiamo notizia delle nostre famiglie, non ci è possibile di non paventare, che a noi sieno mancate persone carissime. Questa incertezza ci opprime, anche in un istante che dovrebbe esser quello della massima gioia. —

Diede allora a Maroncelli una lettera di suo fratello che lo consolò. A me disse, che nulla c'era della mia famiglia; e ciò mi fece vieppiù temere, che qualche disgrazia fosse in essa avvenuta.

— Vadano, proseguì, nella loro stanza, e fra poco manderò loro quel terzo, che pure è stato graziato. —

sprach, wie wenn er eine allzu große Ueberraschung verursachen möchte, wenn er mit der Sprache grade herausginge, in abgesetzten Worten:

Meine Herren... ich habe das Vergnügen... ich habe die Ehre... Ihnen anzuzeigen... daß Se. Majestät der Kaiser Ihnen noch eine Gnade bewilligt hat... eine Gnade...

Hier hielt er inne, ohne sich zu erklären, worin die Gnade bestünde. Wir dachten an eine Milderung der Strafe, etwa mehr Bücher, eine minder unschmackhafte Kost zu bekommen.

Aber verstehen Sie es denn nicht? sagte er.

Nein, mein Herr. Haben Sie die Güte, uns zu eröffnen, welcher Art diese Gnade ist.

Es ist die Freiheit für Sie beide und für einen Dritten, den Sie in wenigen Augenblicken umarmen werden.

Es sollte scheinen, diese Nachricht hätte die Wirkung gehabt, daß wir in lauten Jubel ausbrachen. Aber unsere Gedanken eilten schnell zu den Verwandten, von welchen wir seit so langer Zeit keine Kunde mehr hatten, und die Furcht, sie vielleicht nicht mehr am Leben zu finden, ergriff uns dergestalt, daß die Freude, welche die Ankündigung der Freiheit in uns erweckt hatte, dahin war.

Sie sind stumm? sagte der Polizeidirektor. Ich erwartete, Sie recht froh zu sehen.

Ich bitte Sie, antwortete ich, dem Kaiser unsern Dank darzubringen; aber so lange wir von den Unsrigen keine Nachricht haben, können wir uns der Furcht nicht erwehren, daß die theuersten Wesen uns entrissen seyn möchten. Diese Ungewißheit drückt uns selbst in einem Augenblicke darnieder, der für uns ein Augenblick der höchsten Freude seyn sollte.

Nun reichte er Maroncelli einen Brief von seinem Bruder, der ihn tröstete. Mir sagte er, daß von meiner Familie keiner da wäre, und dieß ließ mich um so mehr fürchten, daß irgend ein Unglück in ihr vorgefallen seyn möchte.

Gehen Sie, fuhr er fort, auf Ihre Stube, und ich werde Ihnen in Kurzem den Dritten zusenden, der auch begnadigt wurde.

dit avec des mots sans suite, dans la crainte sans doute de produire sur nous une trop forte surprise, s'il s'exprimait plus nettement:

— Messieurs... j'ai le plaisir... j'ai l'honneur... de vous faire savoir que sa Majesté l'empereur a fait encore... une grace...

Et il hésitait à nous dire de quelle grace il était question. Nous pensâmes qu'il s'agissait de quelque adoucissement de peine, tel que celui de nous exempter de l'ennui du travail, de nous permettre quelques livres de plus, de nous faire donner des alimens moins dégoûtans.

— Mais vous ne comprenez donc pas? ajouta le directeur.

— Non, monsieur, ayez la bonté de nous expliquer de quelle sorte de grace il est question.

— C'est la liberté pour vous deux, et pour un troisième que vous allez embrasser.

Il semble qu'à cette nouvelle notre joie eût dû éclater. Notre pensée courut aussitôt à nos parens, dont nous n'avions aucune nouvelle depuis si long-temps. Les retrouverions-nous sur la terre? Ce doute s'offrit à nous avec une telle vivacité, qu'il anéantit tout le plaisir que pouvait nous faire la nouvelle de la liberté.

— Vous restez muets? dit le directeur de police. Je m'attendais à vous voir sauter de joie.

— Je vous prie, lui répondis-je, de vouloir bien transmettre à l'empereur notre reconnaissance. Mais si on ne nous donne aucune nouvelle de nos familles, il nous est impossible de ne pas craindre qu'il ne nous manque des personnes bien chères. Cette incertitude nous accable même en ce moment qui devrait nous apporter une si grande joie.

Il donna alors à Maroncelli une lettre de son frère qui le consola.

Il me dit à moi qu'il n'y en avait pas de ma famille, et cela me fit craindre bien plus encore qu'il n'y fût arrivé quelque malheur.

— Retournez dans votre chambre, continua-t-il, et avant peu je vous enverrai ce troisième qui a également reçu sa grace.

Andammo ed aspettavamo con ansietà quel terzo. Avremmo voluto, che fossero tutti, eppure non poteva essere che uno. — Fosse il povero vecchio Munari! fosse quello! fosse quell'altro! Niuno era per cui non facessimo voti.

Finalmente la porta s'apre, e vediamo, quel compagno essere il signor Andrea Tonelli, da Brescia.

Ci abbracciammo. Non potevamo più pranzare.

Favellammo sino a sera, compiangendo gli amici che restavano.

Al tramonto ritornò il direttore di polizia per trarci di quello sciagurato soggiorno. I nostri cuori gemevano, passando innanzi alle carceri de' tanti amati, e non potendo condurli con noi! Chi sa, quanto tempo vi languirebbero ancora? chi sa, quanti di essi dovcano quivi esser preda lenta di morte?

Fu messo a ciascuno di noi un tabarro da soldato sulle spalle ed un berretto in capo, e così, coi medesimi vestiti da galeotto, ma scatenati, scendemmo il funesto monte e fummo condotti in città, nelle carceri della polizia.

Era un bellissimo lume di luna. Le strade, le case, la gente che incontravamo, tutto mi parea sì gradevole e sì strano, dopo tanti anni che non avea più veduto simile spettacolo!

Wir gingen und harrten mit Unruhe des Dritten. Wir hätten es so gern gehabt, daß es Alle wären, aber noch konnte es nur Einer seyn. — Möchte es der unglückliche alte Munari seyn! möchte es dieser, möchte es ein anderer seyn! Es gab keinen, für den wir nicht gebetet hätten.

Endlich ging die Thür auf, und wir sahen, daß Hr. Andrea Torelli von Brescia jener Gefährte war.

Wir umarmten uns. Essen konnten wir nicht mehr.

Wir schwazten bis zum Abend und beklagten die zurückbleibenden Freunde.

Nach Sonnenuntergang kam der Polizeidirektor, um uns dieser Wohnung des Jammers zu entführen. Unsere Herzen seufzten, als wir vor den Kerkern so vieler lieben Freunde vorübergingen, ohne sie mitnehmen zu dürfen. Wer weiß, wie lange sie noch werden schmachten müssen! Wer weiß, wie viele von ihnen noch die langsame Beute des Todes hier werden müssen.

Man gab Jedem von uns einen Soldatenmantel über die Schultern und eine Mütze auf den Kopf, und so, in der alten Sträflings-Kleidung aber ohne Ketten, stiegen wir den verhängnißvollen Berg hinab und wurden zur Stadt in die Polizeigefängnisse gebracht.

Es war herrlicher Mondschein. Die Straßen, die Häuser, die Leute, denen wir begegneten, Alles erschien mir so freundlich und so fremd, nach so vielen Jahren, während welcher ich einen ähnlichen Anblick nicht mehr gehabt hatte.

Nous nous retirâmes et nous attendîmes ce troisième avec anxiété. Nous aurions voulu ramener avec nous tous les autres, mais il ne pouvait y en avoir qu'un. Dieu veuille que ce soit ce pauvre Munari! ou un tel! ou tel autre! il n'en était aucun pour qui nous ne fissions des vœux.

Enfin la porte s'ouvre, et nous voyons que ce compagnon est M. Andreo Tonelli de Brescia.

Nous nous embrassâmes. Nous ne pouvions plus dîner.

Nous causâmes jusqu'au soir, en compatissant au sort des amis qui restaient après nous.

Au coucher du soleil, le directeur de police vint nous tirer de ce lieu de malheur. Nos cœurs gémissaient, en passant devant les prisons de tant d'êtres aimés sans pouvoir les ammener avec nous! qui sait combien de temps ils devaient y languir encore! combien d'entre eux devaient être en ces lieux la proie lente de la mort?

On jeta sur les *épaules de* chacun de nous une capote de soldat et un barret sur notre tête; et ainsi avec nos vêtemens de forçats mais délivrés des chaînes, il nous fallut descendre la funeste colline pour être menés à la ville, dans les prisons de la police.

C'était par un très beau clair de lune. Les rues, les maisons, les personnes que nous rencontrions tout me semblait si étrange et si doux, depuis tant d'années que j'avais cessé de voir un pareil spectacle!

CAPO XCII.

Aspettammo nelle carceri di po-
zia un commissario imperiale che
vea venire da Vienna per accom-
gnarci sino ai confini. Intanto,
comme i nostri bauli erano stati
nduti, ci provvedemmo di bianche-
a e vestiti, e deponemmo la di-
sa carceraria.

Dopo cinque giorni il commis-
rio arrivò, ed il direttore di
lizia ci consegnò a lui, rimetten-
gli nello stesso tempo il danaro
e avevamo portato sullo Spiel-
rg, e quello che si era ricavato
lla vendita de' bauli e de' libri:
naro che poi ci venne a' confini
stituito.
La spesa del nostro viaggio fu
tta dall' Imperatore, e senza ris-
rmio.
Il commissario era il signor
n Noe, gentiluomo impiegato
lla segreteria del ministro della
lizia. Non poteva esserci des-
nata persona di più compitu
ucazione. Ci trattò sempre con
tti i riguardi.

Ma io partii da Brünn con una
fficoltà di respiro penosissima,
il moto della carrozza tanto
ebbe il male, che a sera ansava
guisa spaventosa, e temeasi da
istante all'altro, ch'io restassi
ffocato. Ebbi inoltre ardente
bbre tutta notte, ed il commis-
rio era incerto il mattino se-
ente, s'io potessi continuare il
aggio sino a Vienna. Dissi di
, partimmo: la violenza dell' af-
no era estrema; non potea nè
ngiare, nè bere, nè parlare.

Giunsi a Vienna semivivo. Ci
dero un buon alloggio nella di-
ione generale di polizia. Mi
ero a letto; si chiamò un me-
o; questi mi ordinò una cavata
sangue, e ne sentii giovamento.
rfetta dieta e molta digitale fu
otto giorni la mia cura, e ri-
ai. Il medico era il signor Sin-
; m' usò attenzioni veramente
ichevoli.

Kapitel XCII.

Wir erwarteten in den Polizeige-
fängniſſen einen Kommiſſär, der aus
Wien kommen mußte, um uns bis
an die Gränze zu begleiten. Inzwi-
ſchen verſahen wir uns, da unſere
Mäntelſäcke verkauft worden waren,
mit weißer Wäſche und Kleidungs-
ſtücken, und legten die Gefängniß-
tracht ab.
Nach fünf Tagen traf der Kom-
miſſär ein; der Polizeidirektor über-
gab uns ſeinen Händen, und ſtellte
ihm zugleich das Geld zu, das wir
auf den Spielberg gebracht hatten
und das man aus dem Verkauf un-
ſerer Mantelſäcke und Bücher gelöst
hatte. Erſt an der Gränze wurde
es uns zurückgegeben.
Die Reiſekoſten wurden vom Kai-
ſer beſtritten, ohne daß dabei geſpart
worden wäre.
Der Kommiſſär war Herr v. Noe,
ein Edelmann, und auf dem Se-
cretariate des Polizeiminiſters an-
geſtellt. Man hätte keinen Mann
von beſſerer Bildung für uns aus-
ſuchen können. Er behandelte uns
ſtets mit allen Rückſichten.

Meine Reiſe von Brünn wurde
jedoch durch den peinlichſten engen
Athem erſchwert, und die Erſchüt-
terung des Wagens ſteigerte das Ue-
bel dergeſtalt, daß ich am Abend auf
eine furchtbare Weiſe keuchte und
von einem Augenblicke zum andern
zu erſticken fürchtete. Außerdem
hatte ich die ganze Nacht Fieber, und
der Kommiſſär wußte am andern
Morgen nicht, ob ich die Reiſe bis
Wien fortſetzen könnte. Ich ſagte:
Ja, reiſen wir. Die Schmerzen hat-
ten den höchſten Grad von Heftigkeit
erreicht; ich konnte weder eſſen, noch
trinken, noch ſprechen.

Halbtodt langte ich in Wien an.
Man gab uns eine gute Wohnung
auf der Generalpolizeidirektion. Man
legte mich ins Bett und holte einen
Arzt; dieſer verordnete mir eine Aber-
läſſe, und ich fühlte Erleichterung.
Höchſt ſparſame Koſt und viel Fin-
gerhut war acht Tage lang meine
Kur, und ich genaß wieder. Der
Arzt war Hr. Singer; er bezeigte
mir eine wahrhaft freundſchaftliche
Aufmerkſamkeit.

CHAP. XCII.

Nous attendîmes dans les prisons
de la police un commissaire im-
périal qui devait venir de Vienne
pour nous accompagner jusqu'aux
frontières. En attendant, comme
nos malles avaient été vendues,
nous nous pourvûmes de linge et
de vêtemens, et nous déposâmes
la livrée des prisons.
Au bout de cinq jours le com-
missaire arriva, et le directeur
de police nous consigna entre ses
mains. Il lui remit en même temps
l'argent que nous avions porté au
Spielberg et celui qui nous reve-
nait de la vente de nos malles et
de nos livres, argent qui nous fut
ensuite rendu à la frontière.
La dépense de notre voyage fut
à la charge de l'empereur, et rien
n'y fut épargné.
Le commissaire était M. Von
Noë, gentilhomme employé au se-
crétariat du ministre de la police.
On ne pouvait nous donner une
personne d'une éducation plus ac-
complie. Il eut toujours pour nous
les plus grands égards.

Mais je quittai Brünn ayant à
respirer une extrême difficulté.
Le mouvement de la voiture accrut
le mal à tel point, que le soir je
haletais d'une manière effrayante,
et que l'on craignait de me voir
étouffer d'un moment à l'autre.
J'eus en outre une fièvre ardente
toute la nuit, et le lendemain
matin le commissaire ne savait
si je pourrais continuer le voyage
jusqu'à Vienne. Je lui dis que
oui, et nous partîmes. La violence
de la douleur était extrême. Je ne
pouvais ni manger, ni boire, ni
parler.

J'arrivai à Vienne à demi mort.
On nous donna un bon logis à la
direction générale de la police.
On me mit au lit. Un médecin
fut appelé; celui-ci m'ordonna une
saignée, et je m'en trouvai bien.
Une diète absolue, des infusions
de digitale, voilà quel fut mon
régime pendant huit jours, et je
guéris. Le médecin était M. Singer;
il eut pour moi des attentions
pleines de bonté.

Io aveva la più grande ansietà di partire, tanto più ch' era a noi penetrata la notizia delle *tre giornate* di Parigi.

Nello stesso giorno che scoppiava quella rivoluzione, l' Imperatore avea firmato il decreto della nostra libertà! Certo, non l'avrebbe ora rivocato. Ma era pur cosa non inverisimile, che i tempi tornando ad essere critici per tutta Europa, si temessero movimenti popolari anche in Italia, e non si volesse dall' Austria, in quel momento, lasciarci ripatriare. Eravamo ben persuasi di non ritornare sullo Spielberg, ma paventavamo che alcuno suggerisse all' Imperatore di deportarci in qualche città dell' impero lunghi dalla penisola.

Mi mostrai allegre più risanato che non era, e pregai che si sollecitasse la partenza. Intanto era mio desiderio ardentissimo di presentarmii a S. E. il signor conte di Pralormo, inviato della corte di Torino alla corte Austriaca, alla bontà del quale io sapeva di quanto andassi debitore. Egli erasi adoperato colla più generosa e costante premura ad ottenere la mia liberazione. Ma il divieto, ch'io non vedessi chi che si fosse, non ammise eccezione.

Appena fui convalescente, ci si fece la gentilezza di mandarci per qualche giorno la carrozza, perchè girassimo un poco per Vienna. Il commissario avea obbligo d' accompagnarci e di non lasciarci parlare con nessuno. Vedemmo la bella chiesa di santo Stefano, i deliziosi passeggi della città, la vicina villa Lichtenstein, e per ultimo la villa imperiale di Schönbrunn.

Mentre eravamo ne' magnifici viali di Schönbrunn, passò l'Imperatore, ed il commissario ci fece ritirare, perchè la vista delle nostre sparute persone non l' attristasse.

Es quälte mich fortzukommen, um so mehr als Nachricht von den drei Pariser Tagen bei uns angelangt war.

Am nämlichen Tage, als diese Revolution ausbrach, hatte der Kaiser unser Befreiungsdekret unterzeichnet! Gewiß, er hätte es jetzt nicht widerrufen. Aber so unwahrscheinlich war es denn doch nicht, daß, da die Zeiten für ganz Europa wieder so gefährlich wurden, man auch in Italien Volksbewegungen befürchtete, und man uns folglich in diesem Augenblicke nicht aus Oestreich in unsere Heimath zurückreisen lassen würde. Daß wir nicht wieder auf den Spielberg zurück mußten, waren wir überzeugt; allein wir fürchteten, es möchte Jemand dem Kaiser eingeben, uns in irgend eine von der Halbinsel weit entfernte Stadt zu bringen.

Ich stellte mich viel gesunder, als es der Fall war, und bat, die Abreise zu betreiben. Es war bisher mein heißester Wunsch gewesen, mich Sr. Exc. dem Hrn. Grafen von Pralormo, dem Gesandten des Turiner Hofes am östreichischen, vorzustellen, da ich wohl wußte, wie viel ich dessen Güte schuldig war. Er hatte sich immer höchst edelmüthig, beharrlich und nachdrücklich bemüht, meine Befreiung auszuwirken; allein das Verbot, Niemand, wer es auch sey, zu sehen, gestattete keine Ausnahme.

Kaum war ich wieder auf dem Wege der Besserung, so erwies man uns die Artigkeit, uns für einige Tage einen Wagen zu schicken, um ein wenig in Wien herumzustreifen. Der Kommissär war verpflichtet uns zu begleiten und uns mit Niemanden sprechen zu lassen. Wir sahen die herrliche St. Stephanskirche, die köstlichen Spaziergänge der Stadt, das nahe Lustschloß Lichtenstein und zuletzt noch das kaiserliche Lustschloß von Schönbronn.

Als wir in den prachtvollen Baumgängen von Schönbronn gingen, kam der Kaiser, und der Kommissär hieß uns umkehren, daß der Anblick unserer abgezehrten Personen ihn nicht unangenehm berühre.

J'étais dans la plus grande impatience de partir, d'autant qu'il était venue jusqu'à nous la nouvelle des *trois journées* de Paris.

L'empereur avait signé le décret de notre liberté le jour même de cette révolution éclatait. Ce n'était pas assurément pour le révoquer maintenant; mais il était assez vraisemblable que, le temps redevenant critique pour toute l'Europe, on craindrait aussi en Italie des mouvemens populaires, et que l'Autriche ne voudrait pas en ce moment nous laisser rentrer dans notre patrie. Nous avions bien la conviction qu'on ne nous ramenerait pas au Spielberg, mais nous avions peur qu'on ne suggérât à l'empereur la pensée de nous déporter dans quelque ville de l'empire éloignée de la péninsule.

Je me donnai pour mieux guérir que je ne l'étais en effet, et priai M. Von Noë de solliciter notre départ. En attendant j'avais le plus ardent désir d'aller me présenter à S. E. M. le comte de Pralormo, envoyé de la cour te Turin à la cour d'Autriche, envers qui je me savais redevable des plus grandes obligations. Il s'était employé avec la plus généreuse persévérance à obtenir ma liberté. Mais la défense qui m'était faite de voir personne n'admit aucune exception.

Je fus à peine convalescent qu'on nous fit la gracieuseté de nous envoyer la voiture pour quelques jours, avec permission de nous promener un peu dans Vienne. Le commissaire avait ordre nous accompagner et de ne nous laisser parler à personne. Nous visitâmes la belle église de Saint-Etienne, les délicieuses promenades de la ville, la ville voisine de Lichtenstein, et en dernier lieu la villa impériale de Schœnbrunn.

Pendant que nous étions dans les magnifiques avenues de Schœnbrunn, l'empereur vint à passer, et le commissaire nous fit retirer, pour lui épargner le triste aspect de nos chétives personnes.

CAPO XCIII.

Partimmo finalmente da Vienna. potei reggere fino a Bruck. Ivi asma tornava ad essere violento. hiamammo il medico: era un certo ignore Jüdmann, uomo di molto arbo. Mi fece cavar sangue, star letto, e continuare la digitale. opo due giorni feci istanza perhè il viaggio fosse proseguito.

Traversammo l'Austria e la Stia, ed entrammo in Carintia senza ovità; ma, giunti ad un villaggio er nome Feldkirchen poco distante a Klangenfurt, ecco giungere un ntr' ordine. Dovevamo ivi fermarsino a nuovo avviso.

Lascio immaginare quanto spiavole ci fosse quest' evento. Io oltre aveva il rammarico di esser uello che portava tanto danno miei due compagni: s' essi non oteano ripatriare, la mia fatal maattia n'era cagione.

Stemmo cinque giorni a Feldirchen, ed ivi pure il commissario ce il possibile per ricrearci. V' a un teatrino di commedianti, e ci condusse. Ci diede un gior- il divertimento d' una caccia. nostro oste e parecchi giovani l paese, col proprietario d' una lla foresta, erano i cacciatori, noi collocati in posizione opporna godevamo lo spettacolo.

Finalmente venne un corriere da enna con ordine al commissario e ci conducesse pure al nostro stino. Esultai co' miei compagdi questa felice notizia, ma nello esso tempo tremava che s' avvinasse per me il giorno d' una operta fatale; ch' io non avessi ù nè padre, nè madre, nè chi quali altri de' miei cari!

E la mia mestizia cresceva a isura che c' inoltravamo verso alia.
Da quella parte l' entrata in Italia n è dilettosa all' occhio, ed anzi

Kapitel XCIII.

Endlich reisten wir von Wien ab und ich konnte es bis Bruck aushalten. Hier überfiel mich wieder eine gewaltige Engbrüstigkeit. Wir riefen den Arzt; es war ein gewisser Hr. Jüdmann, ein Mann von viel Anstand. Er ließ mir Blut ab, sprach mich ins Bett und hieß mich mit dem Fingerhut fortfahren. Nach zwei Tagen bat ich dringend, daß die Reise fortgesetzt werden möchte.

Wir kamen durch Oesterreich und Steiermark nach Kärnthen, ohne daß etwas Neues vorfiel; als wir aber in einem Dorfe Namens Feldkirchen nicht weit von Klagenfurth anlangten, siehe da kam ein Gegenbefehl an. Wir sollten bis auf neue Verfügung hier verweilen.

Man mag sich denken, wie unangenehm dieser Vorfall für uns war. Ich habe überdieß den Verdruß, daß ich es war, der meine zwei Gefährten so in Nachtheil brachte; wenn sie nicht heim konnten, so war meine unselige Krankheit Schuld daran.

Wir blieben fünf Tage in Feldkirchen, und hier that der Kommissär alles Mögliche, uns angenehm zu zerstreuen. Es waren Schauspieler mit einem kleinen Theater da, er führte uns dahin. Eines Tags veranstaltete er uns eine Jagdpartie. Unser Wirth und einige junge Leute aus der Gegend nebst dem Eigenthümer eines schönen Forstes waren die Jäger, man wies uns eine bequeme Stelle an, und wir ergötzten uns an diesem Schauspiel.

Endlich kam ein Kurrier von Wien mit dem Befehl an den Kommissär, uns nach unserem Bestimmungsorte zu bringen. Ich jauchzte mit meinen Gefährten über die glückliche Nachricht; aber ich zitterte zu gleicher Zeit, daß der Tag, der mir ein Unglück enthüllen sollte, näher heran rückte, daß ich vielleicht weder Vater noch Mutter, noch sonst eines meiner Lieben mehr am Leben träfe.

Meine Traurigkeit wuchs zur Schwermuth an, je näher wir Italien rückten.

Der Eintritt in Italien von der Seite bietet dem Auge nichts Er-

CHAP. XCIII.

Enfin nous partîmes de Vienne, et je pus me traîner jusqu'à Bruck. Là mon asthme redevint violent. Le médecin fut appelé. C'était un certain M. Jüdmann, homme de grand mérite. Il me fit tirer du sang, mettre au lit, et continuer la digitale. Au bout de deux jours j'insistai pour que l'on continuât le voyage.

Nous traversâmes l'Autriche et la Styrie, et nous atteignîmes la Carinthie sans accident. Mais arrivés à un village du nom de Feldkirchen, à peu de distance de Klagenfurt, voici venir un contreordre. Il nous était ordonné de faire halte en ce lieu jusqu'à nouvel avis.

Je laisse à penser combien nous fut pénible cet événement. J'avais en outre le regret d'être celui qui causait un si grand préjudice à mes deux compagnons: s'ils ne pouvaient rentrer dans leur patrie, ma fatale maladie en était la cause.

Nous demeurâmes cinq jours à Feldkirchen, et pendant ce temps-là le commissaire fit tout son possible pour nous amuser. Il y avait un petit théâtre de pauvres comédiens, il nous y mena. Un autre jour il nous procura le divertissement d'une chasse. Notre hôte et plusieurs jeunes gens du pays avec le propriétaire d'une belle forêt, étaient les chasseurs, et nous placés en un lieu favorable nous jouissions de ce spectacle.

Enfin il arriva un courrier de Vienne, avec ordre au commissaire de nous conduire à notre destination. Cette bonne nouvelle me remplit de joie ainsi que mes compagnons; mais en même temps je tremblais de voir s'approcher pour moi l'heure d'une découverte fatale, l'heure qui m'apprendrait que je n'avais plus de père ni de mère, et qui sait quels autres encore d'entre les miens!

Et ma tristesse croissait à mesure que nous avancions vers l'Italie.

De ce côté l'entrée de l'Italie n'est pas douce à l'œil, tandis que

si scende da bellissime montagne del paese tedesco a pianura itala, per lungo tratto sterile ed inamena, cosicchè i viaggiatori che non conoscono ancora la nostra penisola ed ivi passano, ridono della magnifica idea, che se n'erano fatta, e sospettano d'essere stati burlati da coloro onde l'intesero tanto vantare.

La bruttezza di quel suolo contribuiva a rendermi più tristo. Il rivedere il nostro cielo, l'incontrare facce umane di forma non settentrionale, l'udire da ogni labbro voci del nostro idioma, m'inteneriva, ma era un'emozione che m'invitava più al pianto che alla gioia. Quante volte in carrozza mi copriva colle mani il viso, fingendo di dormire, e piangeva! Quante volte la notte non chiudeva occhio, e ardea di febbre, or dando con tutta l'anima le più calde benedizioni alla mia dolce Italia, e ringraziando il cielo d'essere a lei renduto; or tormentandomi di non aver notizie di casa, e fantasticando sciagure, or pensando che fra poco sarebbe stata forza separarmi, e forse per sempre, da un amico che tanto avea meco patito, e tante prove di affetto fraterno aveami dato!

Ah! sì lunghi anni di sepoltura non avevano spenta l'energia del mio sentire! ma questa energia era sì poca per la gioia, e tanta pel dolore!

Come avrei voluto rivedere Udine e quella locanda, ove que' due generosi aveano finto di essere camerieri, e ci aveano stretto furtivamente la mano!

Lasciammo quella città a nostra sinistra e oltrepassammo.

göttliches war, man steigt vielmehr von den herrlichen Gebirgen des deutschen Bodens über eine ausgedehnte, unfruchtbare und unfreundliche Strecke Landes hinweg in die italienische Ebene herab, so daß Reisende, die unsere Halbinsel noch nicht kennen und hieher kommen, über die glänzende Vorstellung, die sie sich gemacht, lachen und sich von Denen, die sie so viel Rühmens davon machen hörten, angeführt glauben.

Das Unfreundliche der Gegend trug dazu bei, mich noch niedergeschlagener zu machen. Eine sanfte Rührung ergriff mich, als ich unseren Himmel wieder sah, Gesichtern begegnete, die nicht mehr nördliche Bildung hatten, als ich von jeder Lippe Stimmen unserer Sprache hörte; aber es war eine Gemüthsbewegung, die mich mehr zur Trauer als zur Freude stimmte. Wie oft bedeckte ich im Wagen mit den Händen mein Gesicht, that, als ob ich schliefe, und weinte! Wie oft schloß ich die Nacht über kein Auge und lag in Fieberhitze, während ich meinem süßen Italien bald aus ganzer Seele meinen wärmsten Segen gab, und dem Himmel dankte, daß ich ihm wiedergegeben wäre, bald mich abgrämte, daß ich keine Nachrichten von Hause hätte und alles mögliche Unglück mir träumte, bald endlich daran dachte, daß ich in Kurzem, und vielleicht auf Immer, von meinem Freunde mich trennen müßte, der so viel mit mir gelitten und so viele Beweise brüderlicher Liebe mir gegeben hatte.

Ach, die langen Grabesjahre hatten die Lebhaftigkeit meiner Gefühle nicht vertilgt! aber diese Lebhaftigkeit bekam so wenig Anlaß zur Freude, so viel zum Leide!

Wie gern hätte ich Udine und jenes Wirthshaus wieder gesehen, wo jene zwei Biedermänner sich für Kellner ausgegeben und uns heimlich die Hand gedrückt hatten!

Wir ließen diese Stadt links liegen und fuhren vorbei.

vous quittez les belles monta
de l'allemagne pour descendre d
les plains de l'Italie par de l
chemins stériles et désagréab
de telle sorte que les voyage
qui ne connaissent pas en
notre péninsule, et qui vien
à passer par là, rient de la m
nifique idée qu'ils s'en faisaient,
s'imaginent avoir été dupes de c
qui la leur ont si fort vantée.

L'aspect sauvage du pays co
tribuait à me rendre plus tris
Revoir notre ciel, recontrer d
figures humaines qui n'eussent p
les formes septentrionales, entendr
sur toutes les lèvres des mots d
notre langue, cela m'attendrissai
mais cette émotion avait pour m
plus de larmes que de joie. Q
de fois dans la voiture je me c
vrais le visage avec mes ma
pour feindre de dormir, es je pl
rais! Que de nuits je passais, n
pouvant fermer l'œil et dévoré p
la fièvre, tantôt a donner de to
mon ame les bénédictions les pl
passionées à ma douce *Italie*, et
remercier le ciel de me *l'av*
rendue; tantôt à me tourmen
de ne pas avoir de nouvelles d
ma famille, et à me créer d
malheurs imaginaires; tantôt
penser que dans peu force me s
rait de me séparer, et peut-êt
pour toujours, d'un ami qui av
tant souffert avec moi, et m'av
donné tant de preuves de son a
tié fraternelle.

Ah! tant d'années d'un vie en
sevelie dans les cachots n'avaien
pas éteint l'énergie de ma faculté
de sentir; mais cette énergie éta
si impuissante pour la joie, si puis
sante pour la douleur! Que j'au
rais voulus revoir Udine et cett
auberge où ces deux amis géné
reux s'étaient déguisés en valet
pour venir furtivement nous serre
la main!

Nous laissâmes cette ville
gauche, et nous passâmes outre.

CAPO XCIV.

Pordenone, Conegliano, Ospedaletto, Vicenza, Verona, Mantova mi ricordavano tante cose! Del primo luogo era nativo un valente giovane, statomi amico, e perito nelle stragi di Russia; Conegliano era il paese, ove i secondini de' *Piombi* m' aveano detto essere stata condotta la Zanze; in Ospedaletto era stata maritata, ma or non viveavi più, una creatura angelica ed infelice, ch'io aveva già tempo venerato e ch'io venerava ancora. In tutti que' luoghi in somma mi sorgeano rimembranze più o meno care; ed in Mantova più che in niun' altra città. Mi parea jeri che io v'era venuto con Lodovico nel 1815! mi parea jeri che io v'era venuto con Porro nel 1820! — Le stesse strade, le stesse piazze, gli stessi palazzi e tante differenze sociali! Tanti miei conoscenti involati da morte! tanti esuli! una generazione d' adulti, i quali io aveva veduti nell' infanzia! E non poter correre a questa o quella casa! non poter parlare del tale, o del tal altro con alcuno!

E per colmo d'affanno, Mantova era il punto di separazione per Maroncelli e per me. Vi pernottammo tristissimi entrambi. Io era agitato come un uomo alla vigilia di udire la sua condanna.

La mattina mi lavai la faccia, e guardai nello specchio se si conoscesse ancora ch'io avessi pianto. Presi, quanto meglio potei, l'aria tranquilla e sorridente, dissi a Dio una picciola preghiera, ma per verità molto distratto. ed udendo che già Maroncelli movea le sue grucce e parlava col cameriere, andai ad abbracciarlo. Tutti due sembravamo pieni di coraggio per questa separazione; ci parlavamo un po' commossi, ma con voce forte. L'ufficiale di gendarmeria che dee condurlo a' confini di Romagna è giunto; bisogna partire; non sap-

Kapitel XCIV.

Pordenone, Conegliano, Ospedaletto, Vicenza, Verona, Mantua erinnerten mich an so Vieles! Aus erstgenannter Stadt war ein tüchtiger junger Mann, der mein Freund war und im russischen Feldzuge blieb. Conegliano war die Gegend, wohin nach der Aussage der Secondini in den Bleikammern Zanze gebracht worden war; in Ospedaletto war ein himmlisches und unglückliches Wesen, das ich seit langer Zeit verehrt hatte und noch verehre, verheirathet, lebte aber nicht mehr daselbst; kurz in all diese Orten tauchten mir mehr oder weniger theure Erinnerungen auf, in Mantua mehr als in irgend einer andern Stadt. Es schien mir erst gestern zu seyn, daß ich mit Ludovico im Jahr 1815 hier war, erst gestern, daß ich mich mit Porro im Jahr 1820 daselbst befand! Dieselben Straßen, dieselben Plätze, dieselben Paläste, und so gewaltige Mißverständnisse in den geselligen Verhältnissen! So viele meiner Bekannten vom Tode dahingerafft, so viele flüchtig! ein Geschlecht von Erwachsenen, die ich noch als Kinder gesehen hatte! Und nicht in dieses, in jenes Haus springen zu dürfen! mit Niemand von Diesem oder Jenem sprechen zu dürfen!

Und um das Maß des Schmerzens voll zu machen — Mantua war der Ort der Trennung für Maroncelli und mich. Wir übernachteten beide in äußerster Betrübniß. Ich fühlte eine Aufregung, wie ein Mensch am Vorabende der Verkündigung seines Todesurtheils.

Morgens wusch ich mir das Gesicht und sah in den Spiegel, ob man mir's noch anmerkte, daß ich geweint hatte. Ich nahm, so gut es ging, eine ruhige und heitere Miene an, sprach ein kleines Gebet zu Gott, aber, die Wahrheit zu gestehen, sehr zerstreut, und als ich hörte, daß Maroncelli schon seine Krücken bewegte und mit dem Diener sprach, eilte ich in seine Arme. Wir schienen Beide voll Muths bei dieser Trennung, sprachen mit einander etwas gerührt, aber mit fester Stimme. Der Gendarmerieoffizier, der ihn nach der Gränze der Romagna

CHAP. XCIV.

Pordenone, Conegliano, Ospedaletto, Vicenza, Vérone, Mantoue, me rappelaient tant de choses! Dans le premier lieu était né un jeune homme de mérite, qui avait été mon ami, et qui était mort dans les guerres de Russie: Conegliano était le pays où, au dire des *secondini* des *plombs*, on avait conduit la Zanzé: à Ospedaletto s'était mariée, morte aujourd'hui, une angélique et malheureuse créature que j'avais long-temps vénérée et que je vénérais encore. Dans tous ces lieux enfin me revenaient des souvenirs plus ou moins chers, et à Mantoue plus qu'en toute autre ville. Il me semblait que c'était hier que j'y étais venu avec Lodovico en 1815, hier que j'y étais venu avec Porro en 1820! — Les mêmes rues, les mêmes places, les mêmes palais, et tant de changemens dans la société, tant de personnes connues de moi enlevées par la mort, tant d'autres d'exilées! une génération d'adolescens que j'avais vus dans l'enfance! et ne pouvoir courir à cette maison ou à celle-ci! Ne pouvoir parler de tel ou tel avec personne!

Et pour comble de douleur, Mantoue était le point où nous devions nous séparer, Maroncelli et moi. Nous passâmes tous deux une nuit fort triste. J'étais agité comme un homme à la veille d'entendre son arrêt.

Le matin je me lavai la figure, et regardai au miroir si l'on pouvait connaître que j'avais pleuré. Je pris du mieux que je pus l'air souriant et calme. J'addressai à Dieu une courte prière, mais pour dire la vérité, pleine de distraction; et entendant Maroncelli qui déjà remuait ses béquilles et parlait au valet-de-chambre, j'allai me jeter dans ses bras. Nous semblions remplis de courage l'un et l'autre pour cette séparation. Nous parlions d'une voix forte, quoique un peu émue. L'officier de gendarmerie qui doit le conduire aux

piamo quasi che dirci; un amplesso, un bacio, un amplesso ancora. — Montò in carrozza, disparve; io restai come annichilato.

Tornai nella mia stanza, mi gettai in ginocchio, e pregai per quel misero mutilato, diviso dal suo amico, e proruppi in lagrime ed in singhiozzi.

Conobbi molti uomini egregi, ma nessuno più affettuosamente socievole di Maroncelli, nessuno più educato a tutti i riguardi della gentilezza, più esenti da accesi di selvaticume, più costantemente memore, che la virtù si compone di continui esercizi di tolleranza, di generosità e di senno. Oh mio socio di tanti anni di dolore, il Cielo ti benedica ovunque tu respiri, e ti dia amici che m'agguaglino in amore e mi superino in bontà!

bringen sollte, steht da; man muß aufbrechen; wir wissen kaum, was wir uns sagen sollen; eine Umarmung, ein Kuß, und noch eine Umarmung! Er stieg in den Wagen und verschwand; ich stand wie vernichtet!

Auf mein Zimmer zurückgekehrt, warf ich mich auf die Knie und betete für unsern armen Verstümmelten, der von seinem Freunde getrennt war, und brach in Thränen und Seufzer aus.

Ich habe viele treffliche Menschen kennen gelernt, aber keinen, der im Umgange zärtlicher gewesen wäre, als Maroncelli, keinen, der in allen Anforderungen des Wohlstandes eine bessere Erziehung an den Tag gelegt, keinen, der von wilden Ueberlieferungen sich so frei erhalten, der beharrlicher den Grundsatz vor Augen gehabt hätte, daß die Tugend in beständiger Uebung in Nachsicht gegen Andere, in Edelmuth und einem gesunden Geiste besteht. O du mein Gefährte in so vielen Leidensjahren, der Himmel segne dich, wo du auch athmest! Er gebe dir Freunde, welche an Liebe mir gleichkommen, an Güte mich übertreffen!

frontières de la Romagne est arrivé; il faut partir. C'est à peine si nous savions que nous dire... Un embrassement, un baiser, un embrassement encore. — Il monta en voiture, et disparaît; je resta... comme anéanti.

Je retournai à ma chambre, et je me jetai à genoux, et priai pour le malheureux mutilé, séparé de son ami, je fondis en larmes avec sanglots.

J'ai connu beaucoup d'hommes distingués, mais aucun qui portât dans ses raports avec les hommes plus d'aménité que Maroncelli, aucun qui fût mieux instruit de tous les égards de la politesse, aucun qui sût mieux se défendre des accès d'une humeur sauvage et se souvenir plus constamment que la vertu se compose de l'exercice continuel de la tolérance, de la générosité et du jugement. O toi pendant tant d'années le compagnon de mes douleurs, puisse le ciel te bénir en quelque lieu que tu respires, et te donner des amis qui m'égalent en dévouement et me surpassent en bonté.

CAPO XCV.

Partimmo la stessa mattina da Mantova per Brescia. Qui fu lasciato libero l'altro concaptivo, Andrea Tonelli. Quest'infelice seppe ivi d'aver perduta la madre, e le desolate sue lagrime mi straziarono il cuore.

Benchè angosciatissimo qual io m'era, per tante cagioni, il seguente caso mi fece alquanto ridere.

Sopra una tavola della locanda v'era un annunzio teatrale. Prendo, e leggo: — *Francesca da Rimini, opera per musica ec.*

— Di chi è quest' opera? dico al cameriere.

— Chi l'abbia messa in versi e chi in musica non so, risponde. Ma in somma è sempre quella *Francesca da Rimini*, che tutti conoscono.

Kapitel XCV.

Noch am nämlichen Morgen reisten wir von Mantua nach Brescia, wo der andere Mitgefangene Andrea Tonelli freigelassen wurde. Der Unglückliche erfuhr hier, daß er seine Mutter verloren hatte, und seine verwaisten Thränen schnitten mir ins Herz.

So bang es mir aus vielen Gründen war, so brachte mich nachstehender Unfall doch zum Lachen.

Auf dem Tische im Gasthofe lag ein Theaterzettel. Ich nehme ihn und lese: Francesca da Rimini. Oper, in Musik gesezt u. s. w.

Von wem ist diese Oper? fragte ich den Kellner.

Wer Verse und Musik gemacht hat, weiß ich nicht, antwortete er; aber im Allgemeinen ist es immer die Francesca da Rimini, die Jedermann kennt.

CHAP. XCV.

Dans la même matinée nous partîmes de Mantoue pour aller à Brescia. C'est là que fut laissé libre mon autre compagnon de captivité. Andrea Tonelli. Ce malheureux reçut à Brescia la nouvelle de la mort de sa mère, et le désespoir de ses larmes me déchira le cœur.

Quoique en proie à mille angoisses, comme j'avais tant de raison de l'être, ce que je vais raconter me fit un peu rire.

Sur une table de l'auberge était une affiche de théâtre. Je prends et je lis *Françoise de Rimini, opéra* etc.

— De qui est cet opéra? dis-je au valet.

— Qui l'a mis en vers ou en musique, répondit-il, c'est ce que je ne sais pas; mais en somme c'est toujours cette *Françoise de Rimini* que tout le monde connait.

— Tutti? V'ingannate. Io che vengo di Germania, che cosa ho da sapere delle vostre Francesche?

Il cameriere (era un giovinotto di faccia sdegnosetta, veramente bresciana) mi guardò con disprezzante pietà.

— Che cosa ha da sapere? Signore, non si tratta di Francesche. Si tratta d'una *Francesca da Rimini* unica. Voglio dire la tragedia del signor Silvio Pellico. Qui l'hanno messa in opera, guastandola un pochino, ma tutt' uno è sempre quella.

— Ah! Silvio Pellico? Mi pare d'aver inteso a nominarlo. Non è quel cattivo mobile che fu coudannato a morte e poi a carcere duro, otto o nove anni sono? —

Non avessi mai detto questo scherzo! Si guardò intorno, poi guardò me, digrignò trentadue bellissimi denti, e se non avesse udito rumore, credo che m'accoppava.

Se n'andò borbottando: — Cattivo mobile? — Ma prima ch'io partissi, scoperse chi mi fossi. Ei non sapea più nè interrogare, nè rispondere, nè scrivere, nè camminare. Non sapea più altro che pormi gli occhi addosso, fregarsi le mani, e dire a tutti, senza proposito: — *Sior sì, sior sì!* che parea che starnutasse.

Due giorni dopo, addì 9 settembre, giunsi col commissario a Milano. All'avvicinarmi a questa città, al rivedere la cupola del duomo, al ripassare in quel viale di Loreto già mia passeggiata sì frequente e sì cara, al rientrare per Porta Orientale, e ritrovarmi al corso, e rivedere quelle case, que' templi, quelle vie, provai i più dolci e i più tormentosi sentimenti: uno smanioso desiderio di fermarmi alcun tempo in Milano e riabbracciarvi quegli amici ch'io v'avrei rinvenuti ancora: un infinito rincrescimento pensando a quelli ch'io aveva lasciato sullo Spielberg, a quelli che ramingavano in terre straniere, a quelli

Jedermann? Ihr irrt Euch. Ich komme aus Deutschland, was weiß ich von euren Französten.

Der Kellner, ein Bursche mit einem trutzigen, ächt brescianischen Gesicht, sah mich mit verächtlichem Mitleid an.

Was wissen Sie nicht? Mein Herr, es ist nicht die Rede von Französten, es ist die Rede von einer einzigen Francesca da Rimini, ich meine das Trauerspiel des Hrn. Silvio Pellico. Die es in eine Oper umgesezt haben, haben es ein bischen verhunzt, aber es ist doch immer ein und dasselbe.

Ah, Silvio Pellico? Mir scheint, ich hätte den Namen schon gehört. Ist es nicht der saubere Leichtfuß, der vor acht oder neun Jahren zum Tode und darauf zu hartem Gefängniß verurtheilt wurde.

Ich hätte diesen Scherz unterlassen sollen. Er blickte umher, dann auf mich, streckte mir zweiunddreißig sehr schöne Zähne entgegen und ich glaube, wenn er nicht Geräusch gehört hätte, hätte er mich todtgeschlagen.

Der saubere Leichtfuß? brummte er vor sich hin und ging. — Eh' ich wegreiste, brachte er heraus, wer ich sey. Mit Fragen, Antworten, Schreiben und Gehen hatte es jezt ein Ende; er wußte nichts Anderes mehr, als mich immer anzusehen, sich die Hände zu reiben und zu allen Leuten ganz unfreiwillig zu sagen: ja Herr! ja Herr! so daß es schien, als sey er der Sprache nicht mächtig.

Zwei Tage darauf, am 9. Sept., kam ich mit dem Kommissär in Mailand an. Als ich mich der Stadt näherte, die Kuppel des Domes wiedersah, wieder durch die sonst von mir besuchte, so lebhafte und liebe Lorettoallee fuhr, als ich wieder durch die Porta orientale trat, wieder auf dem Corso stand und jene Häuser, jene Kirchen, jene Wege wiedersah, da durchkreuzten sich in meiner Seele die süßesten und quälendsten Empfindungen. Der fast bis zum Wahnsinn gehende Wunsch, eine Zeit lang in Mailand zu verweilen und die Freunde, die noch zu finden wären, wieder zu umarmen; ein unendlicher Schmerz, wenn ich an die dachte, die auf dem Spielberg zurückgelassen,

— Tout le monde? vous vous trompez; moi qui arrive d'Allemagne, comment voulez-vous que je connaisse *vos Françoises?*

Le valet, à ces mots (c'était un jeune garçon véritable enfant de Brescia, à la face quelque peu dédaigneuse), me regarda avec un air de pitié méprisante.

— Comment je veux? monsieur, il ne s'agit pas ici de trente-six *Françoises.* Il ne s'agit que d'une seule *Françoise de Rimini.* Je veux parler de la tragédie de M. Silvio Pellico. Ici on en a fait un opéra, en la gâtant un tant soit peu, mais c'est toujours celle-là.

— Ah! Silvio Pellico? Je crois en effet avoir entendu ce nom-là quelque part; n'est-ce pas ce mauvais drôle qui fut condamné à mort et ensuite au *carcere duro*, il y a huit ou neuf ans?

Plût à Dieu que je n'eusse pas fait la plaisanterie! Le valet regarda autour de lui, puis me regarda, moi, en grinçant de ses trente-deux belles dents, et s'il n'avait ouï quelque bruit, je crois en vérité qu'il m'assommait.

Il s'en alla en marmottant: *Méchant drôle!* Mais avant mon départ, il découvrit qui j'étais. Il ne savait plus ni interroger, ni répondre, ni écrire, ni marcher. Il ne savait plus que me regarder, se frotter les mains et dire à tout le monde sans raison: *Sior sì, sior sì!* de l'air d'un homme qui éternue.

Deux jours après, le 9 décembre, j'arrivai à Milan avec le commissaire. A l'approche de la nuit, quand je revis la coupole du dôme, que je repassai dans cette avenue de Loreto, ma promenade habituelle, ma chère promenade; quand je rentrai par la porte orientale, que je me trouvai au cours, que je revis ces maisons, ces temples, ces rues, j'éprouvai un des sentimens les plus doux et les plus douloureux à la fois. C'était un désir furieux de m'arrêter quelque temps à Milan pour y revoir, pour y embrasser ceux de mes amis que je pourrais y retrouver encore; un regret immense à la pensée de ceux que j'avais laissés au Spiel-

ch' erano morti, una viva gratitudine rammentando l' amore che m' avevano dimostrato in generale i Milanesi: qualche fremito di sdegno contro alcuni che mi avevano calunniato, mentre erano sempre stati l' oggetto della mia benevolenza e della mia stima.

Andammo ad olloggiare alla *Bella Venezia.*

Qui io era stato tante volte a lieti, amicali conviti: qui avea visitato tanti degni forestieri: qui una rispettabile attempata signora mi sollecitava, ed indarno, a seguirla in Toscana, prevedendo, s' io restava a Milano, le sventure che m' accaddero. Oh commoventi memorie! Oh passato sì cosparso di piaceri e di dolori, e sì rapidamente fuggito!

I camerieri dell' albergo scopersero subito chi foss' io. La voce si diffuse, e verso sera vidi molti fermarsi sulla piazza e guardare alle finestre. Uno (ignoro chi foss' egli) parve riconoscermi e mi salutò alzando ambe le braccia.

Ah, dov' erano i figli di Porro, i miei figli? Perchè non li vid' io?

die ich in fremden Ländern umherirrten, oder gestorben waren; ein lebhaftes Dankgefühl, wenn ich an die Liebe zurückdachte, welche die Mailänder im Allgemeinen mir erwiesen, einiger Unmuth und Zorn gegen Solche, die mich verleumdet hatten, während sie stets der Gegenstaud meines Wohlwollens und meiner Achtung gewesen waren.

Wir wohnten im Gosthofe zum schönen Venedig.

Hier war ich so oft bei heiteren freundschaftlichen Mahlen gewesen; hier hatte ich so viele angesehene Fremde besucht, hier drang eine achtungswerthe, schon bejahrte Dame vergebens in mich, ihr nach Toscana zu folgen, da sie das Unglück voraussah, das mich treffen würde, wenn ich in Mailand bliebe. Welche erschütternden Erinnerungen! O Vergangenheit, wie bist du überdeckt mit Freuden und Leiden! wie reißend schnell bist du dahingeflohen!

Die Kellner des Gasthofes entdeckten gleich, wer ich war. Das Gerücht verbreitete sich, und gegen Abend sah ich Viele auf dem Platze stehen und an die Fenster hinaufblicken. Einer, wer er war weiß ich nicht — schien mich zu erkennen und grüßte mich, indem er beide Hände in die Höhe streckte.

Ach, wo waren Porro's Söhne, meine Söhne? warum seh' ich sie nicht hier?

berg, de ceux qui erraient en te étrangère, de ceux qui n'étai plus; une vive reconnaissance souvenir de l'amour que m'avai témoigné presque tous les Mi nais; un léger mouvement de lère contre le petit nombre ceux qui m'avaient calomnié, t dis qu'ils avaient toujours été l'o jet de mon estime et de ma bie veillante sympathie.

Nous allâmes loger à la *Bel Venezia.*

C'était là que bien des fois j' vais pris place à de joyeux ba quets avec mes amis, là que j' vais visité tant d'étrangers de di tinction, là qu'une respectable dan me sollicitait, mais en vain, de suivre en Toscane, prévoyant, je restais à Milan, les malhe qui m'arriveraient. Oh! souveni pleins d'émotions, oh! mémoi d'un passé mêle de plaisir et douleurs, et rapidement évanou

Les valets de l'auberge déco vrirent aussitôt qui j'étais. nouvelle se répandit, et vers soir je vis beaucoup de mon s'arrêter sur la place et regard aux fenêtres. Une personne (j'i nore qui elle était) parut me connaître, et me salua en leva les deux bras.

Où étaient, hélas! les fils Porro, mes fils pourquoi ne vie-je pas?

CAPO XCVI.

Il commissario mi condusse alla polizia, per presentarmi al direttore. Qual sensazione nel rivedere quella casa, mio primo carcere! Quanti affanni mi ricorsero alla mente! Ah! mi sovvenne con tenerezza di te, o Melchiorre Gioja, e dei passi precipitati ch' io ti vedea muovere su e giù fra quelle strette pareti, e delle ore che stavi immobile al tavolino scrivendo i tuoi nobili pensieri, e de' cenni che mi facevi col fazzoletto, e della mestizia con cui mi guardavi, quando il farmi cenni ti fu vietato! Ed imaginai la tua tomba, forse ignorata dal maggior numero di

Kapitel XCVI.

Der Kommissär führte mich auf die Polizei, um mich dem Direktor vorzustellen. Welch ein Eindruck, als ich jenes Haus, mein erstes Gefängniß, wieder erblickte! Wie viele Leiden tauchten wieder in der Erinnerung auf! Ach, mit Liebe gedachte ich deiner, Melchior Gioia, und der eilenden Schritte, die ich dich zwischen jenen Mauern auf und abgehen sah, und der Stunden, wo du, deine edlen Gedanken niederschreibend, unbeweglich am Tische saßest, und der Zeichen, die du mit dem Schnupftuche gabst, und der Traurigkeit, mit der du mich anblicktest, wenn man dir verbot, mir

CHAP. XCVI.

Le commissaire me conduis à la police pour me présente directeur. Quel serrement de c j'éprouvai en revoyant cette m son, ma première prison! Que chagrins passés me revinren l'esprit! Ah! je me souvins toi avec tendresse, ô Melchi Gioja, et des pas précipités q je te voyais faire en long en large entre ces murs étroi et des longues heures que tu sais immobile à cette table, o écrivais tes nobles pensées, et signes que tu me faisais ton mouchoir, et de la trist avec laquelle tu me regar

che t'amarono, siccom'ers
i da me! — ed implorai
tuo spirito!

vvenne anche del mutolino.
ıtetica voce di Maddalena,
palpiti di compassione
, de' ladri miei vicini, del
Luigi XVII, del povero
ıato che si lasciò coglierc
etto e sembrommi avere
otto il bastone.

queste ed altre memorie
miano come un sogno an-
, ma più m' opprimea
elle due visite fattemi ivi
povero padre, dieci anni
. Come il buon vecchio
/a, sperando ch'io presto
raggiungerlo a Torino!

b' egli sostenuto l' idea di
ni di prigionia ad un fig-
tal prigionia? Ma quando
illusioni svanirono, avrà
vrà la madre avuto forza
ere a sì lacerante cordòg-
ımi dato ancora di rivederli
i? o forse uno solo dei
quale?

lubbio tormentosissimo e
rinascente! Io era, per
e, alle porte di casa, e
ıeva ancora se i genitori
in vita; se fosse in vita
della mia famiglia.

ettore della polizia m'ac-
ntilmente, e permise ch'
ermassi alla *Bella Venezia*
ımissario imperiale, in vece
ıi custodire altrove. Non
oncesse per altro di mos-
ad alcuno, ed io quindi
rminai a partire il mattino
e. Ottenni soltanto di ve-
Console Piemontese, per
ıli contezza de' miei con-
Sarei andato da lui, ma
preso da febbre e dovendo
ı letto, lo feci pregare di
la me.

Zeichen zu geben! Und ich versetzte mich an dein Grab, das vielleicht den Meisten von denen, die dich lieben, unbekannt ist, wie ich es ja selbst nicht kenne — und flehte um Frieden für deinen Geist.

Auch des Stummen gedachte ich, der ergreifenden Stimme Magdalenens, meines zärtlichen Mitgefühls für sie, der Räuber, meiner Nachbarn, des angeblichen Ludwigs XVII, des armen Sträflings, der sich mit dem Briefchen ertappen ließ, und dessen Geheul ich unter den Stockschlägen zu vernehmen glaubte.

Alle diese und andere Erinnerungen drückten mich wie ein angstvoller Traum darnieder; aber besonders peinigend war für mich die Erinnerung an die zwei Besuche, welche mir mein unglücklicher Vater abgestattet hatte. Wie täuschte sich der gute Alte, wenn er hoffte, daß ich mit ihm so schnell wieder in Turin vereinigt seyn würde; hätte er den Gedanken an zehnjährige Gefangenschaft für seinen Sohn, und an solche Gefangenschaft, ertragen? Aber als seine Täuschungen verschwanden, wird er, wird die Mutter Kraft gehabt haben, einen so herzzerreißenden Schmerz auszuhalten? Wird es mir noch vergönnt seyn, beide wieder zu sehen? oder vielleicht nur eines von beiden? und welches?

O qualvolle, immer sich wieder neu erzeugende Zweifel! Ich stand so zu sagen vor den Pforten des Hauses und wußte noch nicht, ob die Eltern am Leben wären, ob nur eines von den Meinigen noch lebte.

Der Polizeidirector nahm mich mit Artigkeit auf und erlaubte, daß ich im schönen Venedig mit dem kaiserlichen Kommissär bleiben könnte, statt mich anderswo unter Aufsicht zu stellen. Uebrigens gestattete man mir nicht, mich irgend Jemanden zu zeigen, weßhalb ich mich entschloß, schon am folgenden Morgen abzureisen. Ich erhielt nur die Erlaubniß zu einem Besuche beim piemontesischen Konsul, von dem ich Nachricht über meine Verwandte einzuziehen wünschte. Ich würde auch zu ihm gegangen seyn, allein ich bekam Fieber, mußte mich zu Bette legen und ließ ihn daher bitten, zu mir zu kommen.

quand il te fut défendu de me faire des signes. Et je pensai à ta tompe, ignorée peut-être du plus grand nombre de ceux qui t'aimèrent, comme elle est ignorée de moi, et je priai Dieu pour le repos de ton ame!

Je me souvins aussi du petit muet, de la voix touchante de Madeleine, de mes battemens de cœur, de ma pitié pour elle, des voleurs mes voisins, du prétendu Louis XVII, du malheureux condamné qui se laissa surprendre un billet et que je crus avoir entendu crier sous le bâton.

Ces souvenirs et beaucoup d'autres m'accablaient comme un songe douloureux, mais plus encore que tout cela le souvenir des deux visites que dans cette prison était venu me faire mon pauvre père, dix ans auparavant. Comme ce bon vieillard se faisait illusion, en espérant que bientôt je pourrais le rejoindre à Turin! Aurait-il pu supporter l'idée de voir son fils enseveli dix ans dans une prison, et dans quelle prison! Mais lorsque ses illusions se seront évanouies, aura-t-il eu, ma mère aura-t-elle eu a force de lutter contre une si déchirante douleur? Me sera-t-il encore donné de les revoir l'un et l'autre? de revoir l'un d'eux, et lequel?

O doute plein d'angoisses et toujours renaissant! J'etais, pour ainsi dire, à la porte de la maison paternelle, et je ne savais pas encore si mes parens étaient en vie, s'il existait une seule personne de ma famille.

Le directeur de la police m'accueillit gracieusement, et permit que je m'arrêtasse à *la Bella Venezia* avec le commissaire impérial, au lieu de me faire garder ailleurs. Il me défendit néanmoins de me montrer à qui que ce fût; c'est pourquoi je me déterminai à partir dès le jour suivant. Seulement j'obtins la permission de voir le consul pour lui demander quelques nouvelles de mes parens.

Je serais allé le trouver, mais ayant été repris par la fièvre et forcé de me mettre au lit, je le fis prier de passer auprès de moi.

Ebbe la compiacenza di non farsi aspettare, ed oh quanto gliene fui grato!

Ei mi diede buone nuove di mio padre e di mio fratello primogenito. Circa la madre, l'altro fratello e le due sorelle, rimasi in crudele incertezza.

In parte confortato, ma non abbastanza, avrei voluto, per sollevare l'anima mia, prolungare molto la conversazione col signor Console. Ei non fu scarso della sua gentilezza, ma dovette pure lasciarmi.

Restato solo, avrei avuto bisogno di lagrime, e non ne avea. Perchè talvolta mi fa il dolore prorompere in pianto, ed altre volte anzi il più spesso, quando parmi, che il piangere mi sarebbe sì dolce ristoro, io invoco inutilmente? Questa impossibilità di sfogare la mia afflizione accresceami la febbre: il capo doleami forte.

Chiesi da bere a Stundberger. Questo buon uomo era un sergente della polizia di Vienna, faciente funzione di cameriere del commissario. Non era vecchio; ma diedesi il caso che mi porse da bere con mano tremante. Quel tremito mi ricordò Schiller, il mio amato Schiller, quando il primo giorno del mio arrivo a Spielberg, gli dimandai con imperioso orgoglio la brocca dell'acqua, e me la porse.

Cosa strana! Tal rimembranza, aggiunta alle altre, ruppe la selce del mio cuore, e le lagrime scaturirono.

Er hatte die Güte, nicht auf sich warten zu lassen, und ach wie dankbar war ich ihm dafür!

Er gab mir gute Nachrichten von meinem Vater und ältesten Bruder. Hinsichtlich der Mutter, des andern Bruders und der beiden Schwestern blieb ich in grausamer Ungewißheit.

Halbgetröstet, aber nicht hinreichend, hätte ich mich so gerne mit dem Hrn. Konsul länger unterhalten, um mein Herz zu erleichtern. Er sparte nichts an Höflichkeit, aber mußte mich doch verlassen.

Wieder allein fühlte ich das Bedürfniß nach Thränen, und hatte keine. Warum macht sich bei mir der Schmerz öfters in Thränen Luft, und warum rufe ich sie ein anderes Mal, ja meistens dann, wann mir das Weinen eine so wohlthuende Erquickung wäre, vergebens an? Die Unmöglichkeit, durch dieses Mittel meinen Kummer zu zerstreuen, vermehrte das Fieber; ich hatte heftiges Kopfweh.

Ich forderte von Stundberger zu trinken. Der gute Mann war Sergent bei der Wiener Polizei, und machte bei dem Kommissär den Diener. Er war noch nicht alt, aber der Zufall wollte es, daß er mir mit zitternder Hand zu trinken gab. Dieß Zittern mahnte mich an Schiller, meinen geliebten Schiller, als ich von ihm am ersten Tage meiner Ankunft auf dem Spielberg mit herrischem Stolze den Wasserkrug verlangte und er ihn mir darreichte.

Sonderbar! diese Erinnerung, vereint mit den andern, zersprengte endlich den Fels meines Herzens, und die Thränen flossen.

Il eut la complaisance de ne pas se faire attendre et combien je lui en sus gré!

Il me donna de bonnes nouvelles de mon père, de mon frère aîné, mais quant à ma mère, à mon second frère, à mes deux sœurs, je demeurai dans une cruelle incertitude.

En partie rassuré, mais pas assez encore, j'aurais voulu, pour soulager mon ame, pouvoir prolonger long-temps la conversation avec le consul. Je n'eus qu'à me louer de sa bonne grace, mais il dut enfin me quitter.

Demeuré seul, j'aurais eu besoin de larmes, et je n'en avais pas. Pourquoi en certaines rencontres la douleur me fait-elle éclater en sanglots, et d'autres fois (c'est même le plus souvent), lorsqu'il me semble que les larmes me seraient une si douce consolation, est-ce inutilement que je les invoque? Cette impossibilité de soulager mon affliction ajoutait à ma fièvre: j'avais un grand mal de tête.

Je demandai à boire à Stundberger; c'était un honnête sergent de la police de Vienne, qui faisait auprès du commissaire le service de valet-de-chambre. Il n'était pas vieux, mais le hasard voulut qu'en me donnant à boire il le fit d'une main tremblante. Ce tremblement me rappela Schiller, mon bien-aimé Schiller, lorsque, le premier jour de mon arrivée au Spielberg, je lui demandai impérieusement la cruche à l'eau, et qu'il me la présenta.

Chose étrange! Ce souvenir, en venant se joindre aux autres, brisa la roche de mon cœur, et les larmes coulèrent.

CAPO XCVII.

La mattina del 10. settembre abbracciai il mio eccellente commissario, e partii. Ci conoscevamo solamente da un mese, e mi pareva un amico di molti anni. L'anima sua, piena di sentimento del bello e dell'onesto, non era investigatrice, non era artifiziosa;

Kapitel XCVII.

Am 10. Sept. umarmte ich meinen trefflichen Kommissär und reiste weiter. Wir kannten uns nur erst seit einem Monate, und doch schien er mir ein vieljähriger Freund zu seyn. Seinem Gemüthe, voll Gefühl fürs Schöne und Gute, war Ausspäherei und Argliſt fremd, nicht

CHAP. XCVII.

Le 10 septembre au matin j'embrassai mon excellent commissaire, et je partis. Nous ne nous connaissions que depuis un mois, et c'était déjà pour moi un ami de longues années. Son ame pleine du sentiment du beau et de l'honnête était sans détour et sans

[illegible] perchè non potesse avere l'[illegible]egno di esserlo, ma per quell'[illegible]ore di nobile semplicità, ch'è [illegible]egli uomini retti.

[illegible] Taluno, durante il viaggio, in [illegible]n luogo dove c'eravamo fermati, [illegible]mi disse ascosamente: — Guarda[illegible]evi di quell' *angelo custode;* se [illegible]non fosse di quei neri, non ve l' [illegible]avrebbero dato.

— Eppur v'ingannate, gli dis[illegible]i; ho la più intima persuasione [illegible]che v'ingannate.

— I più astuti, riprese quegli. [illegible]on coloro che appaiono più sem[illegible]plici.

— Se così fosse, non bisogne[illegible]rebbe mai credere alla virtù d' [illegible]alcuno.

— Vi son certi posti sociali, ove [illegible]può esservi molta elevata educazio[illegible]ne per le maniere, ma non virtù! [illegible]non virtù! non virtù! —

Non potei rispondergli altro, se non che:

— Esagerazione, signor mio! esagerazione!

— Io sono conseguente, insiste colui. —

Ma fummo interrotti. E mi sovvenne il *cave a consequentiariis* di Leibnizio.

Pur troppo la più parte degli uomini raggiona con questa falsa e terribile logica: — Io seguo lo stendardo A, che son certo essere quello della giustizia, colui segue lo stendardo B, che son certo essere quello dell' ingiustizia: dunque egli è un malvagio.

Ah no, o logici furibondi! di qualunque stendardo voi siate, non ragionate così disumanamente! Pensate che partendo da un dato svantaggioso qualunque (e dov'è una società od un individuo che non abbiane di tali?) e procedendo con rabbioso rigore di conseguenza in conseguenza, è facile a chicchessia il giungere a questa conclusione: „Fuori di noi quattro, tutti i mortali meritano d' essere arsi vivi." E se si fa più sagace scrutinio, ciascun de' quattro dirà:

etwa, weil es ihm dazu an Fähigkeit fehlte, sondern weil er jene edle Aufrichtigkeit liebte, die biederen Leuten eigen ist.

Während der Reise flüsterte mir Jemand in einem Orte, wo wir anhielten, zu: Nehmen Sie sich vor diesem Schutzengel in Acht! Wenn er nicht einer von den Schwarzen wäre, hätte man Ihnen denselben nicht gegeben.

Und doch täuschen Sie sich, erwiderte ich; ich habe die festeste Ueberzeugung, daß Sie sich täuschen.

Die, welche für die Einfältigsten gelten, sind die Pfiffigsten, versetzte er.

Wenn dem so wäre, so dürfte man ja an keines Menschen Tugend mehr glauben.

Es gibt gewisse Aemtchen im Staate, wo man, was das äußere Benehmen betrifft, eine recht gute Erziehung haben kann, aber keine Tugend! keine Tugend! keine Tugend!

Ich wußte ihm nichts zu antworten als:

Uebertreibung, mein Herr, Uebertreibung!

Ich schließe aus guten Vordersätzen, sagte Jener und beharrte auf seiner Behauptung.

Wir wurden unterbrochen, und das „hüte dich vor den Schlußkünstlern" des Leibnitz fiel mir ein.

Nur zu häufig verfahren die meisten Menschen in ihren Urtheilen nach jener falschen und schrecklichen Logik: Ich folge der Fahne A, welche nach meiner Ueberzeugung die Gerechtigkeit ist; jener folgt der Fahne B, von der ich gewiß weiß, daß sie die Ungerechtigkeit ist, folglich ist er ein schlechter Kerl.

Nein, ihr wüthenden Logiker! zu welcher Fahne ihr gehören möget, urtheilt nicht so unmenschlich! Denkt daran, daß, wenn man von einer ungünstigen Seite ausgeht — und wo gibt es eine Gesellschaft oder ein Individuum, das keine solche darböte — und mit wahnsinniger Strenge von Schluß zu Schluß fortschreitet, es Jedwedem leicht wird, am Ende zu dem Schlusse zu gelangen: „Außer uns vieren verdienen alle Menschen lebendig verbrannt zu werden." Und geschieht die Sichtung noch schärfer,

artifice, non qu'il n'eût assez d'esprit pour avoir de la ruse, mais il avait cet amour d'une noble simplicité qui se fait voir dans les hommes droits.

Quelqu'un, pendant le voyage, en un lieu où nous étions arrêtés, me dit secrètement: Méfiez vous de cet *ange gardien*; s'il n'était pas de ceux de l'enfer, on ne vous l'aurait pas donné.

— Vous vous trompez fort, répliquai-je; j'ai l'intime conviction que vous vous trompez.

— Les plus fins, reprit-on, sont ceux-là mêmes qui savent le mieux paraître simples.

— S'il en était ainsi, il ne faudrait plus croire à la vertu de personne.

Il est dans la société certains postes où l'on peut rencontrer une parfaite élégance de manières, mais la vertu, jamais, jamais la vertu, jamais.

Je ne pus répondre autre chose sinon: — Exagération, mon cher monsieur, pure exagération!

Il insista: — Je ne suis que conséquent.

Mais nous fûmes interrompus et je me souvins du *cave a consequentiariis* de Leibnitz.

La plupart des hommes ne raisonnent que trop avec cette fausse et implacable logique. — Je suis le drapeau A qui est, je n'en doute pas, celui de la justice; mon voisin suit le trapeau B qui, j'en suis encore certain, est celui de l'injustice. Donc mon voisin est un méchant homme.

Eh non! logiciens furibonds; à quelque drapeau que vous apparteniez, ne raisonnez pas avec cette inhumanité! Souvenez-vous qu' en partant d'une donnée défavorable quelconque (et y a-t-il quelque part une société ou un individu qui n'en présente de telles!) et en procédant avec une rigueur inexorable de conséquence en conséquence, il est facile à tout le monde d'arriver à cette conclusion: Hors de nous quatre, tous les hommes méritent d'être brûlés vifs; et même,

„Tutti i mortali meritano d'essere arsi vivi, fuori di me."

Questo volgare rigorismo è sommamente antifilosofico. Una diffidenza moderata può esser savia: una diffidenza oltrespinta non mai.

Dopo il cenno che m'era stato fatto su quell' *angelo custode*, io posi più mente di prima a studiarlo, ed ogni giorno più mi convinsi della innocua e generosa sua natura.

Quando v'è un ordine di società stabilito, molto o poco buono ch'ei sia, tutti i posti sociali, che non vengono per universale coscienza riconosciuti infami, tutti i posti sociali che promettono di cooperare nobilmente al ben pubblico, e le cui promesse sono credute da gran numero di gente, tutti i posti sociali, in cui è assurdo negare che vi sieno stati uomini onesti, possono sempre da uomini onesti essere occupati.

Lessi d'un quacchero, che aveva orrore dei soldati. Vide una volta un soldato gettarsi nel Tamigi, e salvare un infelice che s'annegava: ei disse: „Sarò sempre quacchero: ma anche i soldati son buone creature."

so wird jeder von den Vieren sagen: „Alle Menschen verdienen lebendig verbrannt zu werden, außer mir."

Diese ganz gewöhnliche harte und verkehrte Denkweise streitet im höchsten Grade wider alles vernünftige und zusammenhängende Denken. Ein Mißtrauen, das seine Schranken hat, kann weise seyn, ein übertriebenes ist es nie.

Nach dem über diesen Schutzengel mir ertheilten Winke nahm ich mir angelegentlicher als bisher vor, ihn genau zu beobachten und kennen zu lernen, und mit jedem Tage überzeugte ich mich mehr von seinem arglosen und edelmüthigen Charakter.

Ist einmal eine gesellschaftliche Ordnung errichtet, sie sey so gut oder so unvollkommen, als sie wolle, so können alle Aemter, die nach dem allgemeinen sittlichen Urtheile nicht als ehrlos anerkannt sind, alle welche auf eine edle Weise am öffentlichen Wohle mitzuwirken versprechen, und deren Versprechungen in dieser Beziehung bei der Mehrzahl des Volkes Glauben finden, so können alle Aemter endlich, von denen nur ein Thor behaupten kann, daß ihnen nie ein ehrlicher Mann angehört hätte, von ehrlichen Männern bekleidet werden.

Ich las von einem Quäker, der die Soldaten verabscheute, er sah aber einmal einen Soldaten in die Themse springen und einen Unglücklichen, der am Ertrinken war, retten. Da rief er: „Ich werde immer Quäker bleiben, aber auch die Soldaten sind gute Menschen."

si a lieu un scrutin plus rigoureu chacun des quatre dira: Tous l hommes méritent d'être brûlés vi excepté moi.

Ce rigorisme vulgaire est so verainement antiphilosophique. peut y avoir de la sagesse da une défiance modérée; dans u défiance poussée à l'extrême, j mais.

Depuis l'avis qui m'avait été don né sur cet *ange gardien*, je m'ap pliquais plus qu'auparavant à l'é tudier, et chaque jour me lai sait persuadé davantage de so inoffensive et généreuse nature.

Dans une société constituée pl ou moins bien, peu importe, to tes les charges sociales que conscience de tous ne déclare p infâmes, toutes les charges so ales qui s'annoncent comme deva coopérer noblement au bien publi et dont les promesses se font croi d'un grand nombre de personne toutes les charges dans lesquell on ne saurait nier sans absurdi qu'on ait vu d'honnêtes gens, pe vent toujours être remplies p des gens honnêtes.

J'ai lu quelque part qu'un quak avait horreur des soldats. Il une fois un soldat se jeter da la Tamise, et sauver un malhe reux qui se noyait, et il dit: n'en serai pas moins quaker, ma les soldats sont aussi de bonn créatures.

CAPO XCVIII.

Stundberger m'accompagnò sino alla vettura, ove montai col brigadiere di gendarmeria, al quale io era stato affidato. Pioveva, e spirava aria fredda.

S'avvolga bene nel mantello, diceami Stundberger, si copra meglio il capo, procuri di non arrivare a casa ammalato: ci vuol così poco per lei a raffreddarsi! Quanto m'incresce di non poterle prestare i miei servigi fino a Torino! —

Kapitel XCVIII.

Stundberger begleitete mich bis zum Wagen, und ich stieg mit dem Gendarmeriebrigadie, welchem ich anvertraut wurde, ein. Es regnete, und die Luft wehte kalt.

Wickeln Sie sich gut in den Mantel, rief mir Stundberger zu; bedecken Sie den Kopf besser, und sorgen Sie, daß Sie nicht krank nach Hause kommen; es ist so leicht geschehen, daß Sie sich erkälten! Wie leid thut es mir, Ihnen meine Dienste nicht bis Turin leisten zu dürfen!

CHAP. XCVIII.

Stundberger m'accompagna ju qu'à la voiture, où je mont avec le brigadier de gendarmer auquel j'avais été confié. Il plc vait, et le vent était froid.

— Que monsieur aie bien so de s'envelopper dans son manteau me disait Stundberger; couvre vous mieux la tête, et tâchez ne pas arriver malade chez vo Il faut si peu de chose pour vo refroidir! combien je suis fâc de ne pouvoir vous offrir mes se vices jusqu'à Turin!

E tutto ciò diceami egli sì cordialmente e con voce commossa.

D' or innanzi, ella non avrà forse più mai alcun tedesco vicino a sè, soggiuns' egli; non udrà forse più mai parlare questa lingua, che gl' Italiani trovano sì dura. E poco le importerà probabilmente. Fra i Tedeschi ebbe tante sventure a patire, che non avrà troppa voglia di ricordarsi di noi. E nondimeno io, di cui ella dimenticherà presto il nome, io, signore, pregherò sempre per lei.

Ed io per te, gli dissi, toccandogli l' ultima volta la mano! —

Il pover' uomo gridò ancora. *Guten morgen! gute reise! leben sie wohl!* (buon giorno! buon viaggio! stia bene!) Furono le ultime parole tedesche che udii pronunziare, e mi sonarono care come se fossero state della mia lingua.

Io amo appassionatamente la mia *patria*, ma non odio alcun' altra nazione. La civiltà, la ricchezza, la potenza, la gloria sono diverse nelle diverse nazioni, ma in tutte havvi anime obbedienti alla gran vocazione dell' uomo, di amare e compiangere e giovare.

Il brigadiere che m' accompagnava, mi raccontò essere stato uno di quelli che arrestarono il mio infelicissimo Confalonieri. Mi disse, come questi avea tentato di fuggire, come il colpo gli era fallito, come strappato dalle braccia di sua sposa, Confalonieri ed essa fossero inteneriti e sostenessero con dignità quella sventura.

Io ardeva di febbre udendo questa misera storia, ed una mano di ferro parea stringermi il cuore.

Il narratore, uomo alla buona, e conversante per fiduciale socievolezza, non s'accorgeva che, sebbene io non avessi nulla contra di lui, pur non poteva a meno di raccapricciare guardando quelle mani che s'erano scagliate sul mio amico.

Und dieß Alles sagte er so herzlich und mit bewegter Stimme.

Von nun an, fügte er hinzu, werden Sie wohl keinen Deutschen mehr neben sich haben, vielleicht nicht mehr diese Sprache, welche die Italiener so rauh finden, sprechen hören; und wahrscheinlich werden Sie sich nicht viel daraus machen. Sie haben unter den Deutschen so viel Unglück erlitten, daß Sie nicht viel Lust haben werden, sich unserer zu erinnern; gleichwohl werde ich, dessen Namen Sie ebenfalls sehr bald vergessen werden, ich werde, mein Herr, immer für Sie beten.

Und ich für Sie, erwiderte ich, indem ich ihm zum Leztenmal die Hand drückte.

Der gute Mann rief mir noch nach: Guten Tag! Glückliche Reise! Leben Sie wohl! Es waren die lezten deutschen Worte, die ich aussprechen hörte, und sie tönten mir so angenehm, als ob sie Worte meiner Sprache gewesen wären.

Ich liebe mein Vaterland mit Leidenschaft, aber ich hasse kein anderes Volk. Bildung, Wohlhabenheit, Macht, Ruhm sind bei verschiedenen Völkern verschieden; aber in allen gibt es Seelen, die der großen Berufung des Menschen: zu lieben, Mitleid zu fühlen und zu helfen, gehorsamen.

Der Brigadier, welcher mich begleitete, erzählte mir, daß er einer von denen gewesen sey, die meinen unglücklichen Freund Confalonieri verhaftet hätten. Er erzählte mir, wie derselbe einen Versuch zur Flucht gemacht hätte, wie ihm der Streich mißlungen, und er aus den Armen seiner Gattin gerissen worden wäre. Beide seyen erschüttert gewesen, hätten aber mit Würde dieses Unglück ertragen.

Eine Fiebergluth kam über mich, als ich die traurige Geschichte anhörte, und eine eiserne Hand schien mir ans Herz zu greifen.

Der Erzähler, ein aufrichtiger und durch seine vertrauliche Umgänglichkeit unterhaltender Mann, merkte nichts davon, und obwohl ich nichts gegen ihn hatte, konnte ich mich doch eines Schauders nicht erwehren, wenn ich die Hände betrachtete, die an meinen Freund sich geklammert hatten.

Et il me disait cela avec tant de cordialité et d'un voix si émue.

Dorénavant, monsieur n'aura peut-être plus aucun Allemand près de lui, reprenait-il; il n'entendra peut-être plus parler cette langue que les Italiens trouvent si dure, et peu lui importera probablement. Monsieur a eu tant à souffrir parmi les Allemands, qu'il n'aura pas trop grande envie de se souvenir de nous. Et cependant moi, dont monsieur aura bien vite oublié le nom, moi, je ne cesserai jamais de prier pour monsieur.

— Comme moi pour toi, lui dis-je, en lui serrant la main une dernière fois.

Ce pauvre homme cria encore une fois: *Guten morgen! Glückliche! Reise! Leben Sie wohl!* (bonjour bon voyage! portez-vous bien!) Ce furent les dernières paroles que j'entendis prononcer en allemand, et elles me furent chères comme si elles appartenaient à ma langue maternelle.

J'aime passionnément ma patrie, mais je ne hais aucune autre nation. La civilisation, la richesse, la puissance, la gloire, sont diverses parmi les diverses nations; mais dans toutes il est des ames fidèles à la haute vocation de l'homme, qui consiste à aimer, à compatir, à être utile.

Le brigadier qui m'accompagnait me raconta qu'il avait été un de ceux qui arrêtèrent mon pauvre ami, l'infortuné Confalonieri. Il me dit comment il avait essayé de fuir, comment il avait manqué son coup, comment il avait fallu l'arracher des bras de son épouse, comment elle et Confalonieri avaient supporté leur malheur avec émotion, mais avec dignité.

La fièvre me venait à mesure qui j'écoutais cette lamentable histoire, et j'avais le cœur comme serré par une main de fer.

Le conteur, bonhomme au demeurant et causeur d'humeur confiante, ne s'apercevait pas que, sans avoir de ressentiment contre lui, je ne pouvais sans frémir regarder ces mains qui s'étaient jetées sur mon ami.

A Buffalora ei fece colezione: io era troppo angosciato, non presi niente.

Una volta, in anni già lontani, quando villeggiava in Arluno co' figli del conte Porro, veniva talora a passeggiare a Buffalora lungo il Ticino.

Esultai di vedere terminato il bel ponte, i cui materiali io aveva veduti sparsi sulla riva lombarda, con opinione allora commune che tal lavoro non si facesse più. Esultai di ritraversare quel fiume, e di ritoccare la terra piemontese.

Ah, bench' io ami tutte le nazioni. Dio sa quanto io prediliga l' Italia e bench' io sia così invaghito dell' Italia, Dio sa quanto più dolce d' ogni altro nome d' Italico paese mi sia il nome del Piemonte, del paese de' miei padri.

In Buffalora frühstückte er; es lag mir zu schwer auf dem Herzen, und ich genoß nichts.

Schon vor langen Jahren, als ich mit den Söhnen des Grafen Porro einmal in Arluno den Sommer zubrachte, ging ich zuweilen nach Buffalora längs dem Tessin spazieren.

Ich jauchzte, als ich die schöne Brücke vollendet sah, wozu ich die Bausteine, die damals ganz verbreitete Meinung, daß diese Arbeit nie mehr zu Stande kommen würde, theilend, auf dem lombardischen Ufer umherliegen gesehen hatte. Ich jauchzte, als ich über jenen Fluß sezte und den piemontesischen Boden wieder betrat. Ach, obwohl ich alle Völker liebe, so weiß doch Gott, wie sehr ich Italien vorziehe, und so sehr ich in mein Italien verliebt bin, so weiß Gott wiederum, um wie viel süßer als jeder andere Name der italischen Lande mir der Name Piemonts klingt, des Landes meiner Väter!

A Buffalora, il déjeûna; je sentais trop, je ne pris rien.

Jadis, il y a déjà bien des années, quand j'allais à la campagne à Arluno avec les fils du comte Porro, il m'arrivait quelquefois de pousser ma promenade jusqu'à Buffalora, le long du Tésin.

Je me réjouis de voir terminé le beau pont dont j'avais vu les matériaux épars sur la *rive lombarde*, avec l'opinion, commune alors, qu'un tel travail ne se ferait pas. Je tressaillis de joie en repassant le fleuve, et en touchant une fois encore le sol piémontais.

Ah! bien que j'aime toutes les nations. Dieu sait combien plus j'aime l'Italie, et bien que je sois si fort épris de l'Italie, Dieu sait combien plus doux que le nom de toute autre contrée de l'Italie est pour moi le nom du Piémont, du pays mes pères!

CAPO XCIX.

Dirimpetto a Buffalora è San Martino. Qui il brigadiere lombardo parlò a' carabinieri piemontesi, indi mi salutò e ripassò il ponte.

— Andiamo a Novara, dissi al vetturino.

— Abbia la bontà d'aspettare un momento, disse un carabiniere. —

Vidi ch' io non era ancora libero, e me n'afflissi, temendo che avesse ad essere ritardato il mio arrivo alla casa paterna.

Dopo più d'un quarto d'ora comparve un signore, che mi chiese il permesso di venire a Novara con me. Un' altra occasione gli era mancata: or non v' era altro legno che il mio: egli era ben felice ch'io gli concedessi di profittarne, ec. ec.

Questo carabiniere travestito era d' amabile umore, e mi tenne buona compagnia sino a Novara. Giunti in questa città, fingendo di voler

Kapitel XCIX.

Buffalora gegenüber liegt St. Martino. Hier sprach der lombardische Brigadier mit den piemontesischen Carabinieren, empfahl sich mir und ging über die Brücke zurück.

Es geht nach Novara! rief ich dem Kutscher zu.

Haben Sie die Güte, einen Augenblick zu warten! fiel ein Carabinier ein.

Ich sah, daß ich noch nicht frei sey, und betrübte mich darüber, da ich fürchtete, meine Ankunft im väterlichen Hause möchte dadurch einen Aufschub erleiden.

Nach mehr als einer Viertelstunde erschien ein Herr und bat mich um Erlaubniß, mit mir nach Novara fahren zu dürfen. Er hätte keine andere Gelegenheit auftreiben können; es seye gerade keine andere Kutsche zu haben als die meinige, er schätze sich sehr glücklich, wenn ich ihm erlaubte, davon Gebrauch zu machen u. s. w.

Dieser verkleidete Carabinier hatte die liebenswürdigste Laune und leistete mir bis Novara gute Gesellschaft. Wie wir hier ankamen, that

CHAP. XCIX.

Vis-à-vis de Buffalora est Saint-Martin. Là le brigadier lombard dit quelques mots aux carabiniers piémontais, puis me salua et repassa le pont.

— Allons à Novare, dis-je au voiturier.

— Ayez la bonté d' attendre un moment, reprit un carabinier.

Je compris que je n'étais pas encore libre, et je *craignis qu'on* ne retardât mon arrivée à la maison paternelle.

Au bout d'un gros quart-d'heure parut un monsieur qui me demanda la permission de venir à Novare avec moi. Il avait manqué une autre occasion, et maintenant il n'y avait d'autre voiture que la mienne; il était bien heureux que je lui permisse d'en profiter, etc.

Ce carabinier déguisé était de joyeuse humeur, et me fit bonne compagnie jusqu'à Novare. Arrivés en cette ville, tout en feignant de vouloir nous conduire à une

e smontassimo ad un albergo, ce andare il legno nella caserna ei carabinieri, e qui mi fu detto, servi un letto per me nella ca- era di un brigadiere, e dover spettare gli ordini superiori.

Io pensava di poter partire il dì eguente; mi posi a letto, e dopo ver chiacchierato alquanto coll' spite brigadiere, m' addormentai rofondamente. Da lungo tempo on avea più dormito così bene.

Mi svegliai verso il mattino, m' zai presto, et le prime ore mi mbrarono lunghe. Feci cole- one, chiacchierai, passeggiai in tanza e sulla loggia, diedi un' chiata ai libri dell' ospite, final- ente mi s' annuncia una visita.

Un gentile offiziale mi viene a ar nuove di mio padre, e a dirmi servi di esso in Novara una let- ra, la quale mi sarà in breve ortato. Gli fui sommamente te- uto di quest' amabile cortesia.

Volsero alcune ore che pur mi mbrarono eterne, e la lettera lfin comparve.

Oh qual gioia nel rivedere quegli mati caratteri! qual gioia nell' in- ndere che mia madre, l' ottima ia madre viveva! e vivevano i iei due fratelli, e la sorella mag- ore! Ahi, la minore, quella Ma- etta fattasi monaca della Visi- zione, e della quale erami clan- estinamente giunto notizia nel rcere, avea cessato di vivere nove esi prima!

M' è dolce credere, essere debi- re della mia libertà a tutti co- ro che m' amavano e che inter- devano incessantemente presso io per me, ed in particolar guisa l una sorella che morì con in- zi di somma pietà. Dio la com- nsi di tutte le angosce che il o cuore sofferse a cagione delle ie sventure!

I giorni passavano, e la permis- one di partire di Novara non niva. Alla mattina del 16 set- mbre, questa permissione final- ente mi fu data, e ogni tutela

er, als ob wir in einem Gasthofe absteigen wollten, ließ aber den Wa- gen in die Carabinierkaserne fahren, und hier wurde mir gesagt, daß in der Kammer eines Brigadiers ein Bett für mich stehe, und daß ich daselbst höhere Befehle zu erwarten hätte.

Ich glaubte, am andern Tage ab- reisen zu können, legte mich zu Bette, und sank, nachdem ich mit meinem Wirthe, dem Brigadier, noch etwas geschwazt hatte, in einen tie- fen Schlaf. Seit langer Zeit hatte ich nicht mehr so gut geschlafen.

Ich erwachte gegen Morgen, stand schnell auf, und die ersten Stunden kamen mir sehr lang vor. Ich früh- stückte, schwazte, ging in der Stube und auf dem Gange auf und ab, warf einen Blick in die Bücher mei- nes Gastwirths — endlich wurde mir ein Besuch angemeldet.

Ein artiger Offizier kam, mir Nachrichten von meinem Vater zu bringen und mir zu sagen, es liege in Novara ein Brief von ihm, der mir in wenigen Augenblicken über- bracht werden würde. Ich war ihm für diese liebenswürdige Gefälligkeit äußerst verbunden.

Einige Stunden, die mir wie eine Ewigkeit vorkamen, verstrichen, end- lich erschien der Brief.

O welche Wonne, als ich die ge- liebten Schriftzüge wiedersah! Welche Wonne, als ich hörte, daß meine Mutter, meine beste Mutter noch lebe! daß auch meine zwei Brüder und die älteste Schwester noch lebten! Ach, die jüngere, mein Mariechen, war im Kloster zu Mariä Heim- suchung Nonne geworden; sie, von der mir heimlich die Nachricht im Kerker zugekommen war, hatte erst vor neun Monaten aufgehört zu seyn!

Es ist mir ein süßes Gefühl zu glauben, daß ich meine Freiheit allen denen verdanke, die mich liebten und die ohne Unterlaß Gott für mich anflehten, insbesondere aber einer Schwester, die mit den Aeußerungen der höchsten Frömmigkeit starb. Gott vergelte ihr allen Kummer, den sie wegen meines Unglücks erduldet.

Ein Tag um den andern verging, und die Erlaubniß, von Novara ab- reisen zu dürfen, kam immer nicht. Am 16. Sept. Morgens wurde mir endlich die Erlaubniß ertheilt, und

auberge, il dirigea la voiture vers la caserne des carabiniers, et là il me fut dit qu'il y avait un lit pour moi dans la chambre d'un brigadier, et que je devais y atten- dre des ordres supérieurs.

Je pensais pouvoir partir le jour suivant, je me mis au lit, et après avoir causé un moment avec le brigadier mon hôte, je m'en- dormis profondément. Il y avait long-temps que je n'avais aussi bien dormi.

Je me réveillai le matin, me le- vai aussitôt, et les premières heu- res me parurent fort longues. Je déjeûnai, je causai, je me promenai dans la chambre et sur la terrasse, je jetai un coup-d'œil sur les li- vres de mon hôte; enfin on m'an- nonça une visite.

Un officier vint poliment me donner des nouvelles de mon père, me dit qu'il y avait une lettre de lui à Novare, et qu'on allait me l'apporter. Je lui sus un gré infini de son estimable courtoisie.

Il se passa encore quelques heures qui me parurent éternelles, et la lettre enfin arriva.

Oh! quelle joie de revoir ces caractères bien aimés! Quelle joie d'apprendre que ma mère, mon ex- cellente mère vivait! que vivaient aussi mes deux frères et ma sœur aînée! Hélas! la plus jeune, cette Marietta qui était entrée au mo- nastère de la Visitation, événement dont j'avais reçu clandestinement la nouvelle dans ma prison, avait cessé de vivre depuis neuf mois!

Il m'est doux de penser que je dois ma liberté à tous ceux qui m'aiment et qui ne cessaient d'in- tercéder pour moi auprès de Dieu, surtout à une sœur qui mourut avec tous les signes d'une haute piété. Que Dieu la dédommage de toutes les angoisses que son cœur eut à souffrir à raison de mes infortunes!

Les jours se passaient, et la per- mission de quitter Novare ne ve- nait pas. Le matin du 16 septem- bre, cette permission me fut enfin donnée, et alors je fus affranchi

di carabinieri cessò. Oh da quanti anni non m'era più avvenuto d'andare ove mi piaceva senza accompagnamento di guardie!

Riscossi qualche danaro, ricevetti le gentilezze di persona conoscente di mio padre, e partii verso le tre pomeridiane. Avea per compagni di viaggio una signora, un negoziante, un incisore, e due giovani pittori, uno de' quali era sordo e muto. Questi pittori venivano da Roma; e mi fece piacere l'intendere che conoscessero la famiglia di Maroncelli. È sì soave cosa il poter parlare di coloro che amiamo con alcuno che non siavi indifferente!

Pernottammo a Vercelli. Il felice giorno 17 di settembre spuntò. Si proseguì il viaggio. Oh come le vetture sono lente! non si giunse a Torino, che a sera.

Chi mai, chi mai potrebbe descrivere la consolazione del mio cuore e de' cuori a me diletti, quando rividi e riabbracciai padre, madre, fratelli!.... Non v'era la mia cara sorella Giuseppina, che il dover suo teneva a Chieri; ma udita la mia felicità, s'affrettò a venire per alcuni giorni in famiglia. Renduto a que' cinque carissimi oggetti della mia tenerezza, io era, io sono il più invidiabile de' mortali!

Ah! delle passate sciagure e della contentezza presente, come di tutto il bene ed il male, che mi sarà serbato, sia benedetta la Provvidenza, della quale gli uomini e le cose, si voglia o non si voglia, sono mirabili stromenti ch'ella sa adoprare a fini degni di se.

jede Aufſicht von Seiten der Carabiniere hatte ein Ende. Ach ſeit wie langen Jahren war es mir nicht mehr begegnet, wohin mir beliebte ohne Begleitung von Wachen zu gehen!

Ich nahm einiges Geld auf, empfing den Höflichkeitsbeſuch eines Bekannten von meinem Vater und reiste gegen 3 Uhr Nachmittags ab. Meine Reiſegefährten waren eine Frau, ein Kaufmann, ein Kupferſtecher und zwei junge Maler, worunter einer taubſtumm war. Die Maler kamen von Rom, und es machte mir Vergnügen zu hören, daß ſie die Familie Maroncelli's kannten. Es iſt angenehm, über eine Perſon, die wir lieben, mit Jemand ſprechen zu können, dem ſie nicht gleichgültig iſt.

Wir übernachteten in Vercelli. Der glückliche Tag des 17. Septembers brach an. Die Reiſe ging fort. Ach wie langſam fahren die Wagen! Erſt am Abend kamen wir in Turin an.

Wer, wer könnte die Freude meines Herzens, die Freude der von mir geliebten Herzen beſchreiben, als ich Vater, Mutter, Bruder wiederſah, wieder umarmte?... Meine liebe Schweſter Joſephine fehlte; ihre Pflichten hielten ſie in Chieri zurück. Aber kaum hörte ſie von meinem Glück, als ſie eilte, einige Tage im elterlichen Hauſe zuzubringen. Wiedergegeben dieſen fünf theuerſten Gegenſtänden meiner Liebe, war ich, bin ich der beneidenswertheſte unter den Sterblichen.

Ja, für die Leiden der Vergangenheit und für die Freuden der Gegenwart, wie für alles Glück und Unglück, das mir noch aufbehalten iſt, ſey die Vorſehung geprieſen, in deren Hand Menſchen und Dinge, ſie mögen wollen oder nicht, wunderbare Werkzeuge ſind, welche ſie zu Zwecken, die ihrer würdig ſind, zu benutzen weiß.

de la tutelle des carabiniers qu'il y avait d'années qu'il était arrivé de pouvoir aller me plaisait sans être accon de gardes!

Je touchai quelque arge reçus les politesses des per qui connaissaient mon pèr je partis vers trois heures après-midi. J'avais pour co nons de voyage une dame, un ciant, un sculpteur et deux j peintres, dont l'un était sou muet. Ces peintres venaie Rome, et j'eus le plaisir d'a dre qu'ils connaissaient la f de Maroncelli. Il est si d pouvoir parler de ce que aimons avec des gens à qui sont pas indifférens!

Nous passâmes la nuit à celli. L'heureux jour du 1 tembre se leva. On contin voyage.

Oh! comme ces voitures lentes! nous n'arrivâmes à que le soir.

Qui jamais, qui jamais po décrire les consolations de cœur et de ces cœurs adorés, je revis, quand j'embrassai père, ma mère, mes frères! manquait ma sœur, cette chè séphine, que son devoir rete Chieri. Mais à la première velle de mon retour elle se h venir passer quelques jou famille. Rendu à ces cinq de mes plus tendres affectio étais, je suis maintenant d les mortels le plus digne d'

Ah! de mes infortunes pa et de ma présente félicité, c de tout le bien et de tout l qui peut encore m'être ré soit bénie la Providence! les mes et les choses, qu'ils le lent ou ne veuillent pas, n entre ses mains que d'admi instrumens qu'elle sait met œuvre pour des fins dignes

Dr. Kraße

Graf Silvio Pellico, geb. 1789 zu Saluzzo in Piemont, hielt sich in seiner Jugend in Lyon auf und wurde Professor der französischen Sprache am Militärhause in Mailand. Er gründete 1819 mit Manzoni, Sismondi u. A. das Journal Conciliatore. Dasselbe wurde aber 1820 als Carbonarismus verboten, u. S. P. nach Ausbruch der piemontesischen Revolution 1820 gefangen gesetzt, 1822 auf die San Michele bei Venedig gebracht, ward zum Tode verurtheilt, vom Kaiser zu 15jähriger Kerkerstrafe begnadigt und auf den Spielberg bei Brünn gesetzt.

Am 1 August 1830 erhielt er seine Freiheit wieder, lebte als Secretär der Marquise von Barolo in Turin, wo er den 31 Januar 1854 starb. — 65 Jahr alt.

Er schrieb die Trauerspiele Laodamia und Francesca da Rimini. Mailand 1818 (deutsch von Schädelin, Zürich). Er übersetzte auch Byrons Manfred; seine Tragödien von Kannegießer u. Müller. Zwick. 1835.